[illegible]. A . S . S .

. 1 7 3 5 .

Asc. Lütkemann
W946°

Vorschmack der Göttlichen Güte.

Von Joachim Lütkemann.

<36606821890014

<36606821890014

O, B

Bayer. Staatsbibliothek

Braunschweig

1731.

Der Weil. HochEhrw. u. Hochgel. Herr Joachimus Lütkemann SS. Theol. D. iſt 1608. zu Demin gebohren. 1639. zum *Archi-Diacono* bey *S. Jac.* Kirche in Roſtock verordnet und 1643. zum *Prof. Phyſ.* und *Metaphyſ.* bey daſiger *Univerſ.* beſtellet; 1649. aber zum Fürſtl. Hoffprediger und *Superint. General.* nach Wolffen-büttel beruffen, auch 1653. zum Abte des Kloſters Riddagshauſe beſtättiget, und darauff 1655. den 18. *Oct.* aus dieſer Zeitlig-keit in das Ewige abgefordert worden. Seines Alters 46. Jahr. 10. Monath und 3. Tage.

# Der ewigen Güte

## Zu Lob, Preiß und Ehre.

MEin Hertz iſt bereit, mein Hertz iſt bereit, daß ich ſinge und lobe, HErr Allmächtiger GOtt, Allergütigſter Vater. Gerne wolte ich dich preiſen, denn ich habe nicht vergeſſen, was du mir Gutes gethan haſt. Meine ſchwere Sünden, ja meine ſchwere Sünden haben es verſchuldet, daß du mich verwerffen möchteſt von deinem Angeſicht, aber du vergiebſt mir alle meine Sünde. Ich hätte mögen ſchrecklich fallen, wenn mich nicht deine Hand hätte gehalten; Da ich aber gefallen, haſt du mich nicht weggeworffen, ſondern mich wieder aufgerichtet. Deine Gnade iſts, daß du meinen Gang erhälteſt auf deinen Fuß-ſteigen, und erretteſt mein Leben vom Verderben. Wenn der Feind nach meiner Seelen trachtet, beſchirmeſt du mich unter dem Schatten deiner Flügel und bedeckeſt mich in deiner Hütten zur böſen Zeit, und verbirgeſt mich heimlich in deinem Gezelte. Wie theuer iſt dieſe deine Güte, daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten deiner Güte trauen. Du läſt mir ſehen deine wunderliche Güte, O du Heyland deren, die dir vertrauen. Wenn ich dich anruffe in der Noth, ſo erhöreſt du mich, und ſendeſt mir Hülffe vom Heiligthum. Bin ich arm und elend, ſo verſchmäheſt du mich nicht. Ich rühme mich, daß du mir hilffſt, und mein Gott biſt. Darum fürchte ich kein Unglück, wenn ich ſchon wandere im finſtern Thal. Du haſt deinen Engeln über mir Befehl gethan, daß ſie mich haben müſſen auf den Händen tragen.



MONACENSIS
G. n. 1259

Mein GOtt, du haſt mich laſſen erfahren viel und groſſe Angſt, aber du haſt mich wieder lebendig gemacht. Uber das kröneſt du mich mit Gnad und Barmhertzigkeit. Du überſchütteſt mich mit deinem Segen, und erfreueſt mich mit Freuden deines Antlitzes. Wie manchmahl haſt du meine Seele erquicket aus dem reichen Troſt-Brünnlein deiner Güte? Du haſt mich laſſen trincken von den reichen Gütern deines Hauſes. Ich habe keinen Mangel geſpüret, ſo lange ich mich zu dir gehalten habe, und bin gewiß, daß Güte und Barmhertzigkeit mir folgen werden mein Lebenlang. Ach mein GOtt, wie kan ich dir genung für alle deine Güte dancken! Wenn ich an nichts anders gedächte, als an deine Güte, ſo lange ich lebe auf Erden, würde ich dich doch nicht gnug preiſen können. Wie ſoll ichs denn machen? Wie ſoll ich dem HErrn vergelten alle Barmhertzigkeit, die Er mir thut? Soll ich ſchweigen? Ich will nicht ſchweigen, ſondern ſeinen Nahmen predigen, und ſein Lob verkündigen, daß Er ſo gütig iſt. O daß mein gantzes Leben zu Lob deines Nahmens möchte gerichtet werden! Meine Seele iſt begierig zu dienem Preiß. HERR, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. O heiliger Vater, laß dir wolgefallen das Lob-Opffer, das ich dir bringe ohne Falſchheit in deinem geliebten Kinde JEſu. Die heiligen im Himmel die dein Angeſicht ſehen, loben dich ohn Tadel. Wir ſeynd noch mit dem Leibe der Sünden umgeben. Sey gnädig, Ach HErr ſey gnädig, und verwirff nicht das Lob-Opffer der Elenden. Siehe an unſer Gemüth, das begierig iſt zu preiſen deine Güte. Gelobet ſey GOtt, der auch das ſchwache Lob-Opffer nicht verſchmähet. Ach daß alle Lande deiner Ehre möchten voll werden! Der ewigen Güte ſey Lob, Preiß und Ehre, nun und in Ewigkeit, Amen.

# Dem Chriſtlichen Leſer Heyl und viel Gnade von GOtt und dem Vater JEſu Chriſti.

NAchdem die Güte GOttes durch einen wunderlichen Zug mich von Roſtock anher nach Wolffenbüttel geführet hatte, und ich leicht mercken können, wer der Führer wäre, bin ich bewogen worden, nicht allein in dieſem Handel die verborgene wunderliche Güte meines GOttes zu loben, ſondern habe auch zurück geſehen auf mein voriges Leben, darinnen ich dieſelbe wunderliche Güte mannigfältig und handgreiflich geſpüret habe. Derowegen nahm ich mir vor, etwas von der verborgenen Güte zu predigen, und brauchte dazu den Spruch aus den 31 Pſalm: **Wie groß iſt deine Güte, die du verborgen haſt, denen die dich fürchten, und erzeigeſt denen, die für den Leuten auf dich trauen.** Es wuchs mir aber die Materie unter den Händen über mein Verhoffen, alſo, daß dieſes Wercklein daraus gekommen.. Iſt was Gutes darinn, ſo habe GOTT Danck, und das liebe Creutz. Der Güte GOttes zu Lob, Preiß und Ehre iſts geſchrieben, und denen allermeiſt zu Nutz, die die Güte GOttes allbereit erkannt, und ihr Hertz von der Welt gewandt haben, auf daß dieſelbe GOttes unausſprechliche Güte mit mir in einfältiger Andacht erwegen, und von Hertzen preiſen mögen Kömmt einer darüber, der noch weltlich geſinnet iſt, und von der Güte GOttes wenig geſchmecket hat, dem wünſch ich von dem gütigen GOtt, daß, was er lieſet und höret, ihm möge ein Feuer ſeyn, dadurch ſein Hertz erleuchtet und angezündet werde, die Güte GOttes zu erkennen, zu loben, und derſelben von Hertzen Grund und in der That anzuhangen. Dafern dem Chriſtlichen Leſer etliche Betrachtungen mit eins durchzuleſen zu lang fallen werden, habe ich dieſelben mit dreyen Sterlein in gewiſſen Stücken abgetheilet, da man kan ſtille halten, damit der ſchwache Verſtand in langem Nachſinnen nicht ermüde, und überdrüßig werde. GOtt heilige ſeine Wercke, daß ſein Nahme geheiliget werde, ſo wol bey uns armen Sündern auf Erden, als bey den Heiligen im Himmel, Amen.

## Verzeichniß der Betrachtungen Des erſten Theils

# In dem Vorſchmack Göttlicher Güte.


**Die I. Betrachtung.**
Wie GOtt wolle in ſeiner Güte erkannt ſeyn. Pag. 1

**Die II. Betrachtung.**
Von den Zeugniſſen göttlicher Güte. 9

**Die III. Betrachtung.**
Wie GOtt ſey das höchſte Gut. 21

**Die IV. Betrachtung.**
Wie GOttes Güte ein Brunquell ſey aller Wohlthaten. 34

**Die V. Betrachtung.**
Von der frey-unverſchuldeten Güte. 38

**Die VI. Betrachtung.**
Von der willigen Güte. 60

**Die VII. Betrachtung.**
Von der verborgenen Güte. 73

**Die VIII. Betrachtung.**
Von der wunderlichen Güte. 96

**Die IX. Betrachtung.**
Wie der Güte GOttes ſich niemand zu verſichern hat als die Gottesfürchtigen. 119

**Die X. Betrachtung.**
Wie die Güte GOttes zu wahrer Gottesfurcht uns ziehet und treibet. 130

**Die XI. Betrachtung.**
Wie GOttes Güte in uns ein heiliges Verlangen nach GOtt erwecke. 142

**Die XII. Betrachtung.**
Wie durch den Schmack göttlicher Güte die Welt bey uns verſchmähet werde. 150

**Die XIII. Betrachtung.**
Begreifft eine Auffmunterung zur reinen Liebe GOttes, daß wir ja nicht mehr der Welt als GOtt anhangen. 153

**Die XIV. Betrachtung.**
Wie in Trübſal ein Chriſt aus der Güte GOttes Troſt ſchöpffen ſolle. 181

**Die XV. Betrachtung.**
Wie die Erkäntniß göttlicher Güte zum Gebet ſtärcke. 201


Die

## Die XVI. Betrachtung.

Wie GOttes Güte damit nicht aufhöre, wenn GOtt das Gebet nach unſerm Willen nicht anhöret. 218

## Die XVII. Betrachtung.

Wie GOttes Güte das Hertz zu GOttes Lobe aufmuntert. 230

## Die XIIX. Betrachtung.

Wie GOttes Güte das Hertz zur Demuth ziehe. 238

## Die XIX. Betrachtung.

Wie GOttes Güte allen Mißvergunſt in uns tilge. 245

# Des andern Theils

# In dem Vorſchmack göttlicher Güte.

## Die I. Betrachtung.

Von mancherley Art göttlicher Wohlthaten. Pag. 252

## Die II. Betrachtung.

Von der Wohlthat der Erſchöpffung. 269

## Die III. Betrachtung.

Von der erhaltenden Güte. 292

## Die IV. Betrachtung.

Von der ſchützenden Güte. 316

## Die V. Betrachtung,

Vom Schutz wider die Feinde. 341

## Die VI. Betrachtung.

Von der göttlichen Regierung im Beruf und Vornehmen der Menſchen. 391

## Die VII. Betrachtung.

Von den geiſtlichen Wohlthaten insgemein. 410

## Die VIII. Betrachtung.

Von Erlöſung, die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt. 424

## Die IX. Betrachtung.

Vom göttlichen Beruf zum Reich Chriſti durchs Wort. 448

## Die X. Betrachtung.

Eine Ermahnung zur Liebe des Wortes GOttes und der H. Sacramenten, als der Mittel, dadurch der H. Geiſt die Seeligkeit in uns wircket. 470

## Die XI. Betrachtung.

Von Gerechtigkeit des Glaubens. 485

## Die XII. Betrachtung.

Von der geiſtlichen Traurigkeit. 511

## Die XIII. Betrachtung.

Von Ruhe und Friede der Seelen. 527

## Die XIV. Betrachtung.
Von der täglichen Erneurung. 551

## Die XV. Betrachtung.
Von der Vereinigung der Seelen mit GOtt. 574

## Die XVI. Betrachtung.
Von der Gläubigen Seelen Schönheit. 597

## Die XVII. Betrachtung.
Von der gläubigen Seelen Reichthum und Hoheit. 633

## Die XVIII. Betrachtung.
Von der Luſt und Liebe, die GOtt zu der gläubigen Seelen träget. 676

## Die XIX. Betrachtung.
Von der ſüſſen Erquickung des Geiſtes. 710

## Die XX. Betrachtung.
Von der Verſiegelung des H. Geiſtes. 762

## Die XXI. Betrachtung.
Von der Beſtändigkeit der Heiligen. 782

## Die XXII. Betrachtung.
Von der Langmuth GOttes. 806

## Die XXIII. Betrachtung.
Von der Glückſeeligkeit des lieben Creutzes. 827

## Die XXIV. Betrachtung.
Vom ewigen Leben. 852


---

## Einer hohen Perſon
## Gottſeelige Ergetzung über den Vorſchmack Göttl. Güte.

MEin JESU, König, Heyl und Licht,
Mein Leben, Hoffnung, Zuverſicht,
Wie übergroß iſt deine Güt,
Dein Brüderlich und treu Gemüth,
Das du uns haſt gezeiget an,
Durch deinen Knecht den Lütkeman.
Wie lieblich, O mein GOtt, ſeynd doch
Die Füſſe deiner Boten noch,
Durch welche deine Majeſtät
Uns Frieden angeboten hat.
O hocherleuchter GOttes Knecht,
Diß iſt die Summa, O ſo recht:
Die Güte GOttes hat gemacht,
Daß wir ſind an das Licht gebracht,
Die Güte GOttes bringt uns fort,
Durch Lieb und Leyd zur Himmels-Pfort.

Die

Die Güte GOttes iſts allein,
Daß wir auch Kinder GOttes ſeyn.
Die Güte GOttes hat die Hand
Geführt, und ſeines Knechts Verſtand
Zu ſeiner Güte hingelenckt,
Und dadurch ſie in uns geſenckt.

O himmliſch Licht, O Lebens-Quell,
Lob ſey dir, der du eine Stell
Erwehleſt in uns Würmelein,
Auf daß die heilge Strömelein
Da flieſſen aus ſo hauffenweiß,
Mit Lieblichkeit zu deinem Preiß.
GOtt ſage Danck, O Chriſtenheit,
Erkenne dieſe Gnaden-Zeit,
Komm doch herzu, und ſchöpffe dir,
Was du umſonſt kanſt haben hier.
(Ach daß ihr nach dem Eitlen laufft,
Umſonſt all euer Gut verkaufft!)

O GOttes-Quell lauff immer fort,
Erquicke manchen dürren Ort,
Dem Troſt und Labſal ſehr gebricht,
Und ſeufftzet nach dem Gnaden-Licht.
Mein Vater, hab doch kein Verdruß,
Daß ich noch weiter reden muß:
Du treuer Biſchoff GOttes Fürſt,
Dich hat nach dieſem Brunn gedürſt,
Daraus er ſchöpffet ſolches Naß,
Das nimmer GOtt verſeigen laß.

O heilger Geiſt, geuß ferner aus
Dieſelbe in diß GOttes-Hauß,
Darinnen mit Holdſeeligkeit
Dein Nahme ſchon iſt ausgebreit,
Die uns mit kräfftigem Geruch
Nachziehen woll' in ſtarckem Zug.
Holdſeel'ger Wächter treu und mild,
Ein rechtes GOttes Ebenbild,
In Chriſto deinem Heil erneut,
O theile aus die reiche Beut.

O Wächter Sion muntre auf
O flieſſen laß mit vollem Lauff
Die Ströme aus dem Paradeiß,
In alle Welt zu GOttes Preiß.

Sion, die durſtig iſt und matt,
Vernimmts und kan nicht werden ſatt
Des Waſſers, ſo ins Leben quillt,
Biß ſich hierin der Durſt geſtillt,
Der Hunger wächſet ohn Verdruß,
Brodt iſt allhier mit Uberfluß,
Daß auch viel ſchöne Broſamlein,
In unſerm Korb wir ſammlen ein.

O heilger Fiſcher ſahe Fiſch,
Durchs HErren Wort, bereit den Tiſch,
Zu ſpeiſen, und zu eſſen mit.
GOtt Vater, ich dein Hündlein, bitt,
Daß ich mag viel der Broſam friſch
Aufſammlen (ach ich ſie erwiſch,
Ich ſchnappe zu) dein göttlich Wort,
Mein Troſt, mein Freud, meins Lebens Hort.
Lob ſey dir vor des Prieſters Gab,
Daraus ich Hertzens Labſal hab.
GOtt Lob und Danck vor ſeine Treu,
Die noch iſt alle Morgen neu.
GOtt Lob und Danck, der helff uns doch,
Daß wir ihn loben immer hoch,
In dieſer Zeit Ihm dienen ſo,
Daß wird dort werden ewig froh. Alleluja.

## Uber dieſen verneuerten Druck
## Der Verleger.

DIe Güte GOttes iſts, was hier und dort uns füllet
Mit Leben, Seegen, Heyl; Uns die wir nichtes ſind
In, an, und von uns ſelbſt. Was ſolt ein Adams-Kind,
Der ſchnöde Sünden-Wurm, der gleichſam immer brüllet
Mit Frevel wider GOtt, verdienen? Alles quillet
Bey ihm nur Boßheit aus. Doch GOttes Güte findt
Auch allem Ubel Rath, GOtt ſelbſt ſich uns verbindt,
Wird Menſch, trägt Sünde weg; Uns gantz in Sich einhüllet.
So wird das Böß' an uns, durch GOttes Güte, gut.
So geht durch Chriſtum auf dem Sünder Freuden-Muth,
Im Glauben hier, und dort im Schauen zu genieſſen,
Was GOtt iſt und beſitzt. Wer will GOtt hangen an,
Wird lieben dieſe Schrifft, ſo vor der groſſe Mann,
Zu GOttes Lob' und Preiß, hat laſſen göttlich flieſſen.

# Das Leben
Des ſeligen
# H E R R N
# JOACHIMI Lütkemans,
S. S. Theol. Doct.

Anfangs Predigers zu St. Jacob in Roſtock, hernach Phyſices und Metaphyſices Profeſſoris, endlich Hof-Predigers, Conſiſtorial-Raths, und General-Superintendentens zu Wolfenbüttel, wie auch Abtens des Kloſters Riddagshauſen,

Aus
**Unterſchiedenen ſchriftlichen Nachrichten,**
ſtatt
**Einer Vorrede**
deſſen
**Vorſchmacks der Göttlichen Güte,**
nunmehro verbeſſert,
zuſammen getragen
Von
**Philipp Julio Rehtmeyer,**
Brunſv. Paſt. Mich. & Runing.

ANNO MDCCXXXI.

# Chriſtlich-geſinnter
# Hoch- und Vielgeehrter Leſer!

Die ewige Güte GOttes hat ſtets ein unendliches Verlangen nach den Menſchen, und ſuchet, ſich auf alle Weiſe und Wege ihnen reichlich mitzutheilen. Zwar iſt durch den Fall eine erſchröckliche Scheidung GOttes und des Menſchen vorgegangen; allein die unveränderliche Güte in GOtt iſt doch ſo groß und beſtändig, daß der Sohn GOttes um des Menſchen willen vom Himmel gemuſt, damit ſie nur gleichſam viel Gefäſſe haben möchte, darein ſie ſich mit allen ihren Schätzen einergeben könte. Dieſes kund zu thun, hat ſie eröfnet den Brunnen der heiligen Schrifft, um durch andächtige Leſung derſelben immer daraus zu ſchöpfen; deswegen hat ſie das Predig-Amt in der Welt geſtiftet, durch fleißige Anhörung ihren groſſen Reichthum zu erkennen; deſſenthalben hat ſie auch Gottsfürchtige Leute ausgerüſtet, geiſtreiche Bücher zu ſtellen, ihre groſſen Schätze darinnen jedermann anzupreiſen, daß jeglicher mit der weſentlichen Güte GOttes ſich zu vereinbaren ſo viel mehr Gelegenheit haben möchte.

Solcher Mittel mag ſich dann ein Chriſt billig bedienen, dabey aber, was das lezte, die geiſtlichen Bü-

cher betrift, nach des gottſeligen Scrivers (a) Urtheil, ein guter Unterſcheid zu halten, alſo daß man ſich mit allzugroſſer Menge von dergleichen Büchern nicht „belade, ſondern vielmehr darnach trachte, daß man et„liche wenige, die man vor andern lehr- und troſt-reich „befunden, ihm wohl bekannt mache; worunter dann „die Beſten daran zu erkennen ſind, wenn ſie nicht „nach den Welt-Geiſt ſchmecken, nicht voll prächtiger „Reden und ausgeprümter Worte ſind, wenn ſie das „lebendige Erkäntnis JEſu Chriſti des Gecreutzigten „lauter fürtragen, wenn ſie durch und durch nach „deſſen Liebe riechen, wenn man allenthalben einen „gottſeligen Eifer und heiliges Verlangen zur Erbau„ung, zum Troſt und Beſſerung ſpüret, wenn man, „indem man darin lieſet, einen kräftigen Zug und ſüſ„ſen Zwang in ſeinen Hertzen empfindet, dadurch es „zum heiligen Gehorſam gelencket wird; Kurtz, wenn „man ſchmecken kan im Geiſt, daß es Strömlein ſind „aus der Lebens-Quelle, aus dem Geiſt und Worte GOttes flieſſend. Denn was aus dem Welt-Geiſt und kaltſinnigen Hertzen gefloſſen, iſt nicht für eine der Liebe GOttes begierige Seele. (b)

Hat nun ein Gottſeeliges Hertz ſich ein und anderes vor ſich ſelbſt, oder auf einrathen verſtändiger Seel-Sorger, oder anderer erfahrner Chriſten erwählet, ſo muß es dieſelbe nächſt der Schrift fleißigſt leſen, und zwar nicht von ohngefähr aus Gewohnheit, und nur die Zeit damit zuzubringen, oder aus Fürwitz, ohne einige vorhergehende Bereitung zur Demuht, ſondern in ernſtlichem Vorſatz, ſich dadurch deſtomehr geſchickt zu machen, mit GOtt ſtets umzugehen, ihn zu ſuchen, weil

(a) Seelen-Schatz P. III. Conc. III, §. 27.
(b) Ibid. Conc. XI. §. 48.

weil er nahe, in, um und bey uns iſt, ihm zu Ehren zu leben, und in dem, was zu unſer Seligkeit dienſam je länger je mehr zu wachſen und fortzukommen. (c)

Vor andern mögen hierzu nach des wohlſeligen D. Speners (d) Raht, mit vielen Nutzen gebrauchet werden unſers lieben Lutheri güldene Kirchen-Poſtill, ſo dann was von ſeinen Tomis an Hand zu bringen iſt; ſeligen Jo. Arnds Bücher, ſonderlich vom wahren Chriſtenthum; (e) D. Joach. Lütkemanns, der mit groſſer Krafft geſchrieben; und deſſen Schülers und Jüngers, D. Heinr. Müllers Schriften, (f) wie auch Valerii Herbergers Hertz-Poſtill, (g) die alle vielen die Augen aufgethan, und ſie erwecket haben, auch hoffentlich noch ferner viele Frucht bringen werden.

Wenn aber ſonder Zweifel diejenige Bücher die beſten, ſo unter vielen Creutz und Verfolgungen geſchrieben werden; wie ſolches die Schriften der heil. Apoſtel und anderer GOttes-Männer der erſten Kirchen augenſcheinlich darthun: ſo mag man auch wohl ſagen, daß des obbemeldeten D. Lütkemanns Buch vom Vorſchmack der Göttlichen Güte, ſo er nach ſeiner ſchweren Verfolgung zu Roſtock geſchrieben, und daher in ſeiner kleinen Vorrede es GOtt und dem lieben Creutze dancket, wo was Gutes darin

a 3

(c) *Petrucc.* P. I. lib. 2. Lettr. 1. p. 270.
(d) Theolog. Bedencken, P. III. p. 605. 828.
(e) Dieckmanns Vorrede über das W. C. Hiſt. m. Eccl. Brunſvic. P. IV. c. V. p. 325. ſq.
(f) *Witte* Memor. Theol. p. 1883.
(g) *Scriv.* Seelen-Schatz P. III. Conc. III. §. 27. *Lauterbach.* Vita Herbergeri, p. 160. ſq.

rin ſey; vor ein ſchönes Buch billig zu achten, und einem jeden Chriſten ſehr zu recommendiren ſey.

Wann dann die gute Sorgfalt des Herrn Verlegers mit dieſer abermaligen groſſen und recht leſerlichen Auflage dahin zielet, dieſes erbauliche Buch, welches der getreue Knecht des gütigen GOttes in lebendiger Erkäntnis und Erfahrung geſchrieben, dem Nächſten zum Troſt und Erbauung ferner in die Hände zu bringen; derſelbe aber wohl weiß, daß es nicht eine geringe Aufmunterung in dem Hertzen eines GOtt-ergebenen Leſers verurſache, wenn ſelbiger vorhero von dem Leben und Verrichtungen eines ſo theuren Lehrers, deſſen geiſtreiches Buch er leſen will, benachrichtiget wird: ſo hat er freundlich bey mir angeſuchet, meinen ehmahligen völligen Aufſatz, den ich im vorigen Jahre Herrn Heinrich Wilhelm Meyern ausgeantwortet, und daraus derſelbe bey deſſen compendieuſen Edition einen kurtzen Extract verfertigen laſſen, ihm, als dem ältern Herrn Verleger dieſes Buchs auszuliefern. Ob nun zwar nicht geſonnen ein Werckgen zween Verlegern zu übergeben, welches wider die Chriſtliche Liebe ſeyn würde; jedoch aber da gegenwärtiger Verleger, Herr Ludolph Schröder, mir nicht allein die mit dem ſeligen Herrn Zilliger und denen reſpective Lütkemanniſchen Erben über den Verlag dieſes Buchs geſchloſſene onereuſe Contracte, ſondern auch die darüber von Königl. Majeſtät in Polen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen erhaltene Privilegia vorgezeiget, ſo unternehme mir zwar nicht zu entſcheiden, wer von beyden Verlegern das meiſte Recht zu dieſem Buche habe; Halte aber auch nicht davor, daß es mir werde verdacht werden, wenn ich mich bewegen laſſen, einen neuen Aufſatz zu machen und von mir zu geben, ſonder-

lich

lich weil ich denjenigen, ſo vor die Meyeriſche Edition gedruckt iſt, nicht mehr vor meine Arbeit erkennen kan, indem ſolcher allzuſehr abgekürzet, und daher viel Mangelhaftes mit untergelauffen iſt.

Alſo habe das inſtändige Verlangen des Herrn Verlegers zu begütigen, mich wieder daran machen, und das Leben unſers ſeligen Herrn Lütkemanns hiemit dem gottſeligen Leſer nach denen bedencklichen Umſtänden ausführlicher vorſtellen wollen; Zumal es ſehr notable, daß, da Freherus, Buddeus, Wittenius, Pippingius, Gœtzius, Andr. Caroli, Uhſe, Cranſius, und ſo viele andere Schrifften, als die Memoires, Monatliche Auszüge, unſchuldige Nachrichten ꝛc. ſonderlich des Hofmanni groſſes hiſtoriſches Lexicon der neuen ſchönen Edition, ſo vieler Theologorum Leben, (ob ſie gleich zum theil den hundertſten Theil an Meriten nicht gehabt, wie der ſelige Lütkemañ) weitläuftig recenſiren, ſeiner aber entweder gar nicht, oder nur mit wenigen gedencken, es das Anſehen hat, als habe man mit Fleiß dieſes fürtreflichen Mannes Gedächtnis unterdrücken wollen: dahero billig mehr als einmahl von ihm geſchrieben werden mag. Dabey aber der Chriſtliche Leſer nicht ſtehen bleiben, ſondern vielmehr das Werck ſelbſten, ſo der Güte GOttes zu Lob, Preiß und Ehren verfertiget, mit Andacht leſen, GOttes unausſprechliche Güte daraus betrachten, und von Hertzen preiſen wolle.

Es hat dieſer geiſtreiche Lehrer bey der Geburt das Licht dieſer Welt erblicket in der uralten Stadt Demmin, des Herzogthums Vor-Pommern, (h) und zwar gar nachdencklich im 1608. Jahre, in welchem der

(h) *Micrælii* Pommeriſche Chron. l. 6. p. 596. Typograph. Brandenb. & Pommeran. p. 46. ſq.

der theure Gottes-Mann, Herr Johann Arnd, aus der Stadt Braunſchweig nach Eisleben gieng; (i) welches dann auch als ein Zeichen der ſonderbaren Güte GOttes anzumercken, daß an ſtat des aus hieſigen Landen weggegangenen Kirchen-Lichts, ein neuer hel-leuchtender Stern in dem Nordiſchen Pommern, auch fürnehmlich vor die Evangeliſche Kirche unſers Landes, aufgehen müſſen.

Sein Vater iſt geweſen Herr Samuel Lütkemann, Apothecker in bemeldter Stadt Demmin, der auch hernach bey den ſchweren Krieges-Zeiten zum Burgermeiſter-Amt daſelbſt mit verordnet worden. Die Mutter hat geheiſſen Frau Catharina Zanderß. Da er in der heil. Taufe dem heiligen und gütigen Gotte wiedergebohren, iſt ihme der Name Joachimus gegeben worden. Er hat auch noch zweene leibliche Brüder gehabt, deren einer Theolaus, der zweyte aber Samuel geheiſſen. Des einen ſein Sohn iſt geweſen, der noch bekante und ſehr beliebt geweſene Herr Timotheus Lütkemann, welcher zu Roſtock unter dem berühmten Doct. und Prof. Theol. Habichorſtio über Eſa. XI. 2. rühmlichſt diſputiret, der auch nach ſeiner geiſtlichen Bedienung zu Gottorf, in der Königlich Schwediſchen Reſidence zu Stockholm an der teutſchen Kirche Paſtor worden, auch ſonſten im Kriege allerhand ſonderbare Fata erleben müſſen.

Als bey Anwachs der Jahre unſer belobter Herr Joachimus Lütkemann eine groſſe Begierde zum Studiren bezeuget, und in der Schule ſeiner Geburts-Stadt, nächſt der Privat-Information, einen feinen Grund guter Wiſſenſchaften geleget, iſt er von da nach Ste-

(i) Siehe meine Braunſchw. Kirchen-Hiſt. P. IV. c. 5. p. 328.

Stetin auf das damals berühmte Gymnaſium, da es allzeit fürtrefliche Leute gegeben, geſchicket, woſelbſt er in humanioribus dergeſtalt zugenommen, daß er bald nach Griefswalde auf die Univerſität gezogen, und daſelbſt ſeine Studia weiter fortgeſezet. Ferner hat er ſich nach Strasburg begeben, daſelbſt de arte natandi & de umbra diſputiret, (k) und (wie er ſelbſt rühmet (l) D. Dannhauern zum Præceptore gehabt, von welchem berühmten Gottes-Lehrer er auch ein trefliches Zeugniß überkommen; indem er ihn dem ſtandhaften Bekenner Athanaſio (nicht aber dem Thomæ Aqvinati, wie in der Meyeriſchen Edition geſetzet) vergleichet, (m) der von ſeinem Præceptore

 *Mon-*

(k) Teſte *Danhauero* Hodoſeph. Phæn. 8. p. m. 530.

(l) In Tract. de Vero homine p. 108. §. 61. ubi *Doctorem hunc*, inqvit, *ego merito veneror, ut qui fideliſſimus meus fuit* Præceptor: *Ignoſcet tamen mihi, ſi libere loquor, quod ſentio, qvi ab hoc ipſo Viro, ut libertatem in judicando ſectarer, didici, neqve me mancipium alienæ opinionis proſtituerem.* Teſtatur hoc etiam ipſe *Danhauerus* l.c. ubi *Præceptore me uſus eſt*, ait, *cum in philoſophia accuratiori, tum theologia, meoqve ductu didicit illud: amicus Plato, amicus Socrates, ſed magis amica veritas, & exercuit optima mea gratia; cum in eo, quem ſcripſit tractat u*, de vero homine, *& ventilata quæſtione:* an Chriſtus tempore mortis verus homo permanſerit? *meam Chriſtoſophiam p.* 48. *amori ſuo quaſi poppyſmo potius demulcet, quam perſtringit p.* 107.

(m) In Hodoſophia l.c.

*Monſtrum hominis* genennet worden, welches nach des berühmten Gottfried Arnolds Worten (n) ſo viel geſagt iſt, als ein rechtes Wunderwerck von einem Menſchen, der die vollkommenſte *Erudition* mit einer ungeheuchelten Gottſeligkeit verknüpfet gehabt.

Zu beyden hat ihm auch endlich die Univerſität Roſtock dienen müſſen, auf welcher er ſich dergeſtalt berühmt und beliebt gemacht, daß er Anno 1639. daſelbſt an der Kirchen St. Jacobi iſt Archi-Diaconus worden; wie davon ſeine gedruckte Antrits-Predigt, die er in Anno 1639. am Tage St. Matthäi über das gewöhnliche Evangelium gehalten, (o) zeuget. Er muß ſchon damahls die ſchwere Creutz-Ruthe Gottes nachdrücklich gefühlet haben, die ihn auch, nechſt den ordinairen Mitteln, zu ſolcher Erfahrung gebracht, daß er ſo geiſtreich geworden. Denn ſo ſetzet er in der Antrits-Predigt p. 22. „Mir ſteckt auch ein ſpitziger „Pfahl ins Fleiſch, und habe auch einen Satans-„Engel der mich mit Fäuſten ſchlägt, dafür ich drey-„mal dem HErrn geflehet habe, daß er möchte von mir „genommen werden: aber mir iſt auch die Antwort „worden: Laß dich an meiner Gnade genügen, meine „Kraft iſt in den Schwachen mächtig. So rühme „ich mich meiner Anfechtung und meiner Schwach-„heit, und weiß gewiß, daß die Gnade in mir werde „deſto mächtiger werden. Für das Creutz trage ich „keinen Scheu, dazu bin ich ſchon verhärtet. ꝛc.

Von

(n) In der Kirchen- und Ketzer-Hiſt. P. II. lib. XVII. c. V. §. 21. p. 447.

(o) Sie ſtehet auch in ſeinen ſonderbaren Predigten zu Wolfenbüttel 1690. gedruckt p. 1.

Von Roſtock ab hat er Vocation nach Grifswald gehabt, ſo er aber abgeſchlagen, wie er ſelbſten ſetzet in ſeiner Valet-Rede, (p) da er ſeiner Zufriedenheit mit dem ſchlechten Salario in Roſtock erwehnet. Denn ob er wol hieſelbſt ſeine groſſe Feinde hatte, die er ſich ſonderlich unter den Politicis durch ſeine ungeheuchelte Straf-Predigten ihrer Caco-Politices und verkehrten Chriſtenthums zuweg gebracht; ſo hat er doch von ſeinen übrigen redlichen Seelen-Kindern um ſolcher Urſach willen nicht weichen wollen.

A. 1643. ward er auf ſolcher Univerſität Profeſſor Phyſices & Metaphyſices, oder der gelehrten natürlichen Wiſſenſchafften. Bey welcher Profeſſion er A. 1646. da an ihn die Ordnung kam, Rector Magnificus worden, darauf er ſich denn auch, ſeine Demuht zu zeigen, beruft in ſeiner Valet-Rede. (q) Kurtz vorher hatte er auf der Univerſität Griefswald pro licentia diſputiret, de viribus naturæ & gratiæ in converſione hominis, ſub præſidio Mævii Volſchovii, S. Theol. D. & Prof. Ord. auch General-Superintendentens der Kirchen in Pommern, und auf der Inſul Rügen. Daher auch in dem Catalogo der Rectorum Univerſitatis ſtehet: Joachimus Lütkemannus, Theol. Licentiatus, Eccleſiaſtes, & Prof. Phyſ. & Metaphyſ. Ordin. Rector Magnificus 1646. daraus man ſiehet, daß er in dem Jahre noch Licentiatus geweſen. Sein Rectorat auf der Univerſität Roſtock hat bis an das 1647. Jahr gedauret, wie davon ſein Programma in Reſurrectionem Chriſti, in ſolchem Jahre zeuget. Darin er auch eine Diſputation gehalten, de generali & abſtractiva ratione ſatis-

(p) Vid. die ſonderbare Predigt p. 44.
(q) l. c. p. 46.

ſatisfaciendi pro peccatis. Er edirte auch Lineamenta corporis phyſici. Darauf er denn bald den Gradum Doctoris auf der Univerſität Griefswald angenommen, weil er An. 1648. als Doctor S. S. Theol. die Diſputation de Baptiſmo, Reſpondente Juſto Flögæo, Hamelonia-Brunſwigio, gehalten.

Wir kommen nun auf Lütkemanni groſſe Verfolgung, darüber er in ſeiner Valet-Predigt und ſonſten ſo klaget. (r) Er hatte dieſe beſondere Meynung, daß Chriſtus in triduo mortis kein wahrer Menſch geweſen. Nun wäre zu wünſchen geweſen, daß er ſich damit ſtille gehalten hätte. Allein ſo lieſſe er Anno 1649. eine Diſputation drucken, welche die 2te ſeiner VII. Poſitionum Metaphyſic. & Phyſicarum war, da er dieſe Fragen in Corollariis hatte, die er ſelbſt in der Præfation ſeines Tractats de Vero Homine zu Anfang ſetzet, mit dieſen Worten:

Qværitur I. Quid moriente homine corrumpatur? Reſp. Non forma, nec materia: ſed aliqvid a forma & materia realiter diſtinctum. Ergone præter animam & corpus aliqvid aliud eſſentialiter requiritur ad conſtitutionem hominis? Aff. & qvidem ſubſtantiale aliqvid.

II. An Chriſtus tempore mortis fuerit verus homo? Neg. propter abſentiam iſtius entis, quod præter animam & corpus ad Eſſe hominis requiritur.

III. An reſurgente homine ex mortuis reqviſitum illud tertium redeat idem numero? Neg.

Dieſe

(r) Die Acta publica hievon ſind theils im Miniſterial- theils in der Academie-Archivo, nach *D. Grapii* Anzeige in ſeinem Evangel. Roſtock, pag. 511. annoch vorhanden.

Dieſe Diſputation gieng richtig bey der Cenſur, die gewöhnlich, durch, und war keine Widerrede: Allein da ſie ans ſchwartze Brett geſchlagen und publiciret war, laſe ſie ein gewiſſer Doctor und Prof. Theologiæ daſelbſt, und gab ſie dem Rectore Magnifico, als ſehr irrig an, mit Bitte, ſie zu confiſciren. Nun hatte Lütkemann, wie ſchon gedacht, ſeine Verfolger, und ſonderlich einen vornehmen Miniſter bey Herrn Adolph Friedrich, Herzogen zu Mecklenburg, welcher ſeines verſtorbenen Herrn Bruders, Johannis Alberti, Sohns, Guſtavi Adolphi Tutor war, und alſo das Guſtrauiſche mit verwaltete: deſſen naher Freund war obbemeldter Doctor und Prof. Theolog. zu Roſtock, der ebenfals eine heimliche jalouſie wider unſern hochbegabten Lütkemann hatte. Dieſes war dem damahligen Rectori Magnifico nicht unbekannt, daher derſelbe nicht ſo fort die angegebene Diſputation wolte confiſciren, ſonderlich, da das Concilium Academicum billig erſt darüber zu hören, oder wenigſtens in Facultate Theologica darüber zu deliberiren. Und das geſchahe den 2. April, da Herr Lütkemann erhärten wollen, dieſes wären Philoſophiſche Fragen, und möchten die Theologi, die ihn ſonſt pro Orthodoxo erkennen würden, ſich darin nicht meliren. Folgendes Tages ward auch, als der widerwärtige Doctor und Prof. Theolog. nicht acqvieſciren wolte, das Concilium convociret, da ſich denn Herr Lütkemann auf Meiſnerum berief, der vor ihm ſchon dieſer Meinung geweſen, wie in ſeinen Dubiis vexatis Quæſt. II. §. 38. zu ſehen, und erbot er ſich, ſeine Meinung ſo einzuſchrencken, und ſich in der Diſputation (deren Fortgang er ernſtlich ſuchte) ſo zu erklären, daß man damit ſolte zufrieden ſeyn. Erhielte alſo Freyheit, in

in ſeinem diſputiren öffentlich fortzufahren, wider die Bemühung des widrig geſinnten Prof. Theol. der dañ in der Diſputation, die am 4. April geſchahe, erſchiene, und ſeinen Diſſenſum publice opponendo bezeugte; wie man nemlich a Corpore humano phyſico ad Corpus Chriſti, in unione perſonali eminenter conſtituto, nicht concludiren müſſe. Man findet ſolche Objectiones groſſen Theils in dem Tract. de Vero homine. Wie dem allen, ſo muß doch viel menſchliches von ſeiten des berühmten Doctoris und Prof. Theol. vorgelauffen ſeyn: denn Herr Lütkemann iſt ſo dreiſt, daß er in der Præfation gedachten Tractats ſetzet:

Hæc, qvia non intelligebantur cuivis, Cenſorem invenerunt non æqvum, cui monſtri aliqvid alere videbantur. Porta primum aperta intempeſtivis judiciis, prorumpit procella, cujus effectum ſupremo humanarum rerum Arbitro commendo. Sequitur mox ingens calumniarum caterva. *Inſcitiam* magis an *Malitiam* incuſem? Tres partes hominis ſubſtantiales introduci dicebantur, qvarum Tertia eſſet ſpiritus aliqvis ſydereus, vel neſcio quid aliud. Alii qverebantur, negari reſurrectionem mortuorum, vel ſaltem reſurrectionem ejusdem numero carnis. Inprimis magnam impietatem continere videbatur Quæſtio media. Deus, ſcio, me exercere decreverat. Non male autem ſentire mihi videbantur Amici, qui declarationem aliqvam publico ſcripto ut ederem, ſvadebant. &c.

Die Vergleichung, ſo Herr Lütkeman in ſeiner Dedicatione dieſes Buchs an Herrn Auguſtum, Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, hochſeligſter

Ge-

Gedächtnis, zwiſchen ſich und ſeine Widerſacher mit dem leidenden Chriſto, ſub manibus der tollen Hohenprieſter und Schriftgelehrten unter den Jüden anſtellet, da er Buchanani Worte Pſalmi 146. Et ſcelerum labefactat artes; mit ſehr groſſen Buchſtaben allegiret, iſt ſehr mercklich. Und darauf gehen auch ſeine Klagen in der oftgedachten Valet-Rede.

Sobald die Diſputation gehalten, wurde die Sache als ſehr gefährlich, nach Hofe referiret, ſo daß Herzog Adolph Friedrich ſich darüber entrüſtete. Der Effect war, daß der gelehrte und redliche Herr Lütkemann ſo lange, biß man die Sache recht unterſuchet, von ſeinen Aemtern ſolte ſuſpendiret ſeyn; wesfals den 10. April ein Mandatum nach Güſtrow an D. Joachimum Cothmannum, D. Laurent. Stephani, Joachimum von Neſſen und Licent. Caſpar Kochen ergieng, dieſe Suſpenſion ihm anzudeuten, und Senatum auch dahin anzuhalten, ihm von dem Kirchen-Amt zu ſuſpendiren. Hierauf ergieng auch ein Mandat an die Mecklenburgiſche Superintendentes und Theologos, als M. Joachimum Herzberg Superint. zu Wismar, Henricum Bilderbeck Superint. in Schwerin, M. Samuel Arnold, Superint. zu Güſtrow, M. Henricum Prenger, Superint. zu Parchim, M. Caſpar Wagener, Superint. zu Neuen-Brandenburg, ihr Theologiſches Bedencken über die Sache einzuſenden. In eben derſelben Meynung ward auch geſchrieben den 14. April an den obbemeldten Theologum, zu referiren: ob er nicht dem Lütkemanno gecontradiciret? da denn die Roſtockiſche Univerſität, und ſonderlich Facultas Theolog. auch beſonders das Miniſterium Eccleſ. erinnert wurden, ſich über dieſe Sache vernehmen zu laſſen.

Am

Am 17. April antwortete Sereniſſimo der berührte Theologus: er habe freylich contradiciret; weil aber Lütkemann ſich auf die Authorität Balthaſaris Meiſneri berufen, und ſich gut erkläret, hätte das Concilium Academicum beſchloſſen, diſſentiente ſeſe, die Diſputation frey zu geben, und ſich öffentlich wohl zu erklären, allen Anſtoß zu vermeiden. Eben den 17. April kam Rector und Concilium auch ein mit guten Zeugniſſen vor D. Lütkemann, und zeigten an: wie fein er ſich erkläret, mit angefügten Beylagen D. Mauritii und Varenii ad Protocollum, da denn Gerhardi und Graueri Teſtimonia, die auch Quæſtionis negativam gehalten, mit überreichet wurden: dabey ward gebeten, die Suſpenſion gnädigſt aufzuheben. Den 18. April antwortete und bat eben ſo Facultas Theolog. und Rev. Miniſterium, mit Vorſtellung, gnädigſte Reflection zu machen, auf Lütkemanni am 14. April eingeſandtes Memorial, darin er den Namen eines Sectirers, unter groſſer Klage über Verfolgung, verbittet, und daß er ungehöret nicht möge verdammet werden. Den 23. April ſandte M. Sam. Arnoldi, Superint. Guſtrovienſis, ſeine Theologiſche Meynung ein, ſo nicht nur in dem Archiv, ſondern auch privatorum manibus iſt.

Den 7. May ſupplicirte die Gemeine zu St. Jacobi an den Rath, mit Bitte um interceſſion, daß ihrem lieben Seel-Sorger die Cantzel möchte wieder eröfnet werden. Eodem die ergieng an Rectorem und Concilium ein Reſcript, daß Lütkemann ſolle wieder zur Cantzel und Catheder gelaſſen werden, wann er überſandten Revers in triplo unterſchreiben wolte; wie ihm denn der Revers am 2. Junii im Concilio vorgeleſen ward: weil er aber Hrn. Lütkemann zu

hart

hart dauchte, ſo wegerte er ſich, und verbat ore & calamo die Unterſchrift. Den 14. Junii ſchrieb Rector und Concilium an den Herzog, weil Lütkemann gebeten, ihn zur Defenſion kommen zu laſſen, ihm dieſelbe gnädigſt zu gönnen; und ſo that zugleich Bürgermeiſter und Raht, mit dem Anſuchen, ihn zur Cantzel wieder zu laſſen. Den 21. Julii ward von Hofe ein ander Entwurff eines Reverſes, unter dem Namen einer Recognition, ſo weit moderater als der erſte, ſeyn ſolte, geſand: Aber Herr Lütkemann fand in ſeinem Gewiſſen bey ſeiner gründlich vorgeſtellten Entſchuldigung, noch keine Urſache, ſolche Recognition zu unterſchreiben, ſondern inhærirte ſeiner Bitte, daß er ſeine declaration öffentlich thun möchte.

Inzwiſchen fügte es die gütige Providence GOttes, daß am 14. Auguſti von des Braunſchweig-Wolfenbüttelſchen Regierenden Hertzogs Auguſti Durchlauchtigkeit, hochſeliger Gedächtniſſes, der Hr. D. Lütkemann die Vocation zur General-Superintendentur nach Wolffenbüttel erhielte. Und da das ſeine Gemeine zu wiſſen bekam, meldete ſie ſich am 15. Auguſti bey E. E. Raht, mit Bitte, bey des Hertzogs zu Mecklenburg Durchl. ſeine Erlaſſung mit allem Ernſte zu verbitten, und wolte alſo dieſen ihren geliebten Seel-Sorger gerne behalten: Allein er prüfete den Willen und die Güte GOTTes, und nahm in einem ſehr gelehrten und gewiſſenhaften Antwort-Schreiben an hochgedachten Herzog Auguſtum den 16. dito die Vocation in tieffeſter Demuht und Gehorſam an.

Den 25. Auguſti kam, wieder alles Verhoffen, die harte Verordnung von Hofe: daferne D. Lütkemann

die Recognition nicht unterſchreiben würde, ſo ſolte er binnen 8. Tagen Stadt und Land räumen, und noch dazu ohne ſicheres Geleite. GOttes Güte aber ſchaffete alles ſo, daß er ohne Unterſchreibung zum groſſen Nutzen der Braunſchweig- und Wolfenbüttelſchen Kirchen ſeinen Abſchied nahm. Im Auszuge war es was nachdenckliches, da er vor obbemeldten Theologi, ſeines Widerſachers Haus vorüber fahren muſte, daß eben vor deſſen Thür ſein Wage zerbrach und eine gute Weile davor ſtille halten müſſen: welches zu allerhand Urtheilen ſonderlichen Anlaß gegeben, D. Lütkemann aber ſelbſt ſich daraus ein ſchlechtes omen faſſen wollen, wie Herr D. Grapius angezeiget. (s) Indeſſen hat ihm eine groſſe Menge ſeiner Zuhörer, und anderer Einwohner, ſonderlich Weiber, mit leid- und liebes-vollem Hertzen, einen guten Weg aus dem Thor bis auf einem Hügel begleitet, welche er in einer gehaltenen ſehr beweglichen Valet-Rede im HErrn geſtärcket, und zuletzt unter vielen Thränen der Güte GOttes empfohlen hat. Welche Valet-Rede in dem Convolut ſeiner zu Wolfenbüttel gedruckten ſonderbaren **Predigten** (t) zu finden, und ſehr wohl zu leſen iſt, darin man auch wohl mercken wird die Klage, wie ſeine Widerſacher ihm alle Verantwortung abgeſchnitten gehabt, und wie er Josephs Worte im 1. Buch Moſ. L. 20. **Ihr gedachts böſe mit mir zu machen, aber GOtt gedachts gut zu machen**; artig auf ſich appliciret.

Nachdem nun Herr D. Lütkemann unter GOttes Güte

(s) In ſeinem Evangeliſchen Roſtock. p. 510.
(t) p. 43. ſq.

Güte und Geleite zu Wolffenbüttel angelanget, hielte er am Feſt-Tage St. Michaelis Anno 1649. in der Wolffenbüttelſchen Stadt-Kirchen ſeine erſte Predigt, und zeigete ſeine recht göttliche Vocation der Gemeinde ſelbſt öffentlich an. Am folgenden Mittwochen predigte er zum erſten mahl in der Schloß-Kirchen, zum groſſen Vergnügen der Fürſtlichen und anderer Zuhörer. Des Donnerstages darauf wurde er auf der Canceley, oder im Conſiſtorio, in Gegenwart des regierenden Hertzogs Auguſti und deſſen Erb-Prinzens Rudolphi Auguſti, Hochfürſtl. Durchl. denen verſammleten General- und Special-Superintendenten dieſes Herzogthums als Generaliſſimus vorgeſtellet, und von dem Cantzler in Eyd und Pflicht genommen, auch hernach mit zur Fürſtlichen Tafel geführet. Als Jhro Durchlaucht. Herzog Auguſtus ihn recht kennen gelernet, und erfahren, was GOttes Güte in ihm geleget, ſoll derſelbe an Hertzog Adolph Friedrichen zu Mecklenburg geſand, und ſich für dieſen wehrten Mann bedancket haben, mit Bitte, wann Jhro Liebden mehr ſolcher Männer hätten, Sie ſelbige Jhro nur wolten zukommen laſſen. Wodurch denn vielen Leuten im Mecklenburgiſchen die Augen eröfnet ſind, daß ſie hernach zu ſpät gemercket, wie ſie einen ſolchen Mann verlohren, welchen die Güte GOttes ſo herrlich begabet und regieret habe. Alſo ſind nach der Hand ſehr viele Elogia von denen Profeſſoribus zu Roſtock zum Ruhm dieſes Herrn D. Lütkemanns heraus kommen. Ein trefliches Zeugnis davon iſt zu leſen in des ſeel. Herrn D. Hein. **Müllers** Dedication der **Apoſtoliſchen Aufmunterung zum lebendigen Glauben**; de dato **Roſtock**, den 10. Martii 1668. welches, weil dieſe Zuſchrift vor den lezten Editionen

nicht befindlich, (u) hier billig eine Stelle verdienet, und alſo lautet:

„Was Salomon (Prov. X. 7.) geſchrieben, das „bekräfftiget die Erfahrung an dem weit fürtref-„lichen, nunmehr ſeligſten GOttes-Mann D. „Joachimo Lürkemann, weyland hochverdientem „Superintendente Generaliſſimo des Braunſchweig-„Lüneburgiſchen Fürſtenthums. Wie derſelbe bey „Lebzeiten nicht nur ein Lehrer der Gerechtigkeit ge-„weſen, und durch das Erkäntnis JEſu Chriſti viele „gerecht gemacht; ſondern auch die heilſame Lehre mit „einem unſträflichen, heiligen und gerechten Wandel „in allen Stücken gezieret hat: alſo hat er, da er „lebte, erfahren, und erfähret noch, da er ſchon todt „iſt, daß ſein Gedächtnis im Seegen blieben. Zwar „iſt er wohl einzigen ein Fluch geweſen, die ihre Zäh-„ne über ihm zuſammen gebiſſen, wann er, wie Ste-„phanus, mit Engliſcher Freudigkeit, ihres Hertzens „Härtigkeit geſtraffet: dannoch iſt bey vielen überall „ſein Gedächtnis, und bleibt ein Segen. Wie hertz-„lich geliebt und hochgelobt war er bey uns an dieſem „Ort, da er uns den Weg GOttes in der Wahrheit „lehrete! Wie hiengen ihm in brünſtiger Liebe die „Seelen an, die durch ſeine hertzdringende Predigten „gerühret, die Kräfte ſchmecketen der künftigen Welt! „Traun, wanns möglich geweſen, ſie hätten ihn auf „den Händen getragen, und ihm die Augen aus dem „Kopf gegeben. Wie manches Vater Unſer ward „ihm nachgebetet, wie mancher Segen angewünſchet! Viel

(u) Es hat vor die lezte Editionen dieſer Apoſtoliſchen Aufmunterung de Anno 1701. 1706. Herr Anaſtaſius Lütkemann eine neue Dedication geſezet.

Viel hundert tauſend Thränen wurden über ſeinen" Abſchied vergoſſen, viel tauſend Seufzer gen Him=" mel geſchicket, wer wünſchen konte, der wünſchete, und" ſprach: Geſegnet müſſe er ſeyn, der theure" Mann, der uns ſo hertzlich gemeinet, ſo treu=" lich geweydet hat, geſegnet für dem HErrn" ewiglich! der HErr ſey mit ihm, und gebe" ſeinen Segen reichlich über ihn! Noch ſo offt" man alhie ſeines Nahmens gedencket, ſeuffzen und ſe=" gnen alle Kinder GOttes. Was ſoll ich ſagen von" dem geſegneten Gedächtnis, das er ihm durch ſeine" Gerechtigkeit in dem lieben Wolffenbüttel geſtiftet" hat! Es kans meine Feder nicht beſchreiben, iſt" auch, weil es Landkündig, nicht vonnöthen. Noch" jezt auf dieſen Tag iſt und bleibt ſein Gedächtnis im" Segen aller Orten, wo man ſeine geiſtreiche Schrif=" ten lieſet. Wo er pflantzet und begießt, da iſt himm=" liſches Gedeyen, da ſegnet jederman die theure See=" le in der Hand des HErrn, und die Gebeine im Gra=" be. ꝛc. "

Es iſt auch was ſonderliches, daß der ſeel. D. und Prof. Theolog. zu Roſtock Herr Habichhorſt, als des Herrn D. Lütkemanns obbemeldter Vetter Timotheus unter ihm diſputirte, demſelben ein Carmen gratulatorium gemachet, und zum Ruhm des vorhin verachteten Herrn D. Lütkemanns im Schluſſe alſo ſchrieb:

Quo (*Spr. Sanct.*) Duce tu *Patrui* potes æmulus eſſe beati,
Nomine qui *parvus*, Magnus arte fuit.

Wie dann auch in dem Carmine der Name LUTCEMANNUS per anagramma evolviret worden, daß es gleichſam heiſſe: TU MANE LUCENS.

Was auch ſonſt der grundgelehrte und gottſelige Herr General-Superintendent zu Stade, D. Jo. Diecmann, unſerm Lütkemann, und deſſen Jünger, **Heinr. Müllern** vor ein ſtatliches Lob beyleget, iſt in der Vorrede über dieſe beyden Gottes-Männer **Erklärung der Evangelien und Epiſteln**, gedruckt zu Stade, 1705. befindlich (x) da er dieſe zwene treue Zeugen **Oelbäume** Zach. IV. 3. nen„net, die zwar in dem Garten GOttes allhie auf „Erden nicht mehr ſtehen, ſondern ſchon vor gerau„mer Zeit in das himmliſche Paradieß verſetzet ſind, „aber doch nicht aufhören allerhand herrliche Früchte „zu tragen, deren Genuß allen, die ein Geſchmack am „Worte GOttes haben, zum mercklichen Anwachs „ihres theuren Glaubens zur kräftigen Stärckung „des von der gottloſen Welt ſo ſehr angefochtenen „geiſtlichen Lebens in JEſu, und zum ſeligen Ver„langen der ewigen Vereinigung mit JESU, ge„deyhet.

Als nun der ſel. D. Lütkemann etwan ein Jahr zu Wolfenbüttel geweſen war, gab er Anno 1650. zu Rettung ſeiner Orthodoxie den oft angeregten Tractatum Phyſico-Theologicum, de Vero Homine heraus, darin er geſtehet, wie er den Entwurf davon ſchon in Roſtock gemachet, aber ſolchen bis dahin ſupprimiret habe. (y) Er hat in ſolchem Tractat die Frage: An Chriſtus tempore mortis verus homo permanſerit? gantz gelehrt unterſuchet. Wann dieſes Herr Gottfried Arnold nur aus dem Titul-Blat des jeztbeſagten Tractats hätte bemercken wollen, ſo

(x) Vid. D. Diecmanns geſammlete teutſche Schriften P. II. p. 163.

ſo würde er in ſeiner Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie (z) nicht ſo ungleich geſchrieben haben, daß der Streit" des ſeligen Herrn Lütkemanns zu Roſtock aus die-" ſem Buche de Vero Homine entſtanden, und er" nachmals die unnütze Streit-Fragen verworffen; zu-" mal er von der Univerſität, als von der Officin ſol-" cher müſſigen Speculationen, nach Wolffenbüttel" zur General-Superintendentur gekommen? Es iſt klar, daß der ſelige Lütkemann, nachdem er aus allem Streit weg war, dieſe Frage zu unterſuchen, zu beant-worten, und heraus zu geben, auch in Wolffenbüttel für nöthig befunden, und zugleich die beyden ſchola-ſtiſchen Speculationen de Mundo intelligibili, & de Paradiſo primi hominis habitaculo primo, mit jenem ediret hat, die er doch ſoll abgeleget haben. Aber der gute Mann hat ſich mehr auf ſeine Collectores bey dieſem groſſen Wercke verlaſſen, und das Buch ſelbſt nicht eingeſehen noch examiniret.

Desgleichen verdienet der ſel. D. Adamus Scherzerus auch eine kleine Animadverſion, als welcher in ſeinem Syſtemate Theolog. Loco VIII. §. 28. ſub titulo errorum ſetzet: Scotus & Gabriel apud Meiſnerum Quæſt. Vex. II. §. 38. nec non Joach. Lütkemann Diſſert. de Vero Homine (quæ multas in Academia Roſtochienſi turbas dedit) Chriſtum in triduo mortis hominem fuiſſe negant. Da dann zweyerley verfänglich: 1. daß er Meiſnerum nur als Referenten des Scoti und Gabrielis angiebet; der doch ſelbſt der Meynung iſt, und da ausdrücklich ſezet:

b 4 Qui-

(y) Vid. Dedicationem in fine.
(z) Part. II. lib. XVII. cap. 6. §. 47. p. 472.

Qvicunque igitur Chriſtum in morte dicunt manſiſſe Verum hominem, illi velint, nolint, mortis Dominicæ veritati multum detrahunt, ut recte ſcripſerit Durandus p. 556. b. Dicere Chriſtum in morte verum fuiſſe hominem, eſt negare articulum fidei, qvia eſt negare, eum fuiſſe vere mortuum. Man ſolte muhtmaſſen, Scherzerus habe das Buch de Vero Homine ſelbſt nicht durchgeſehen, denn eben dieſe Worte p. 75. darin deutlich zu finden. 2. Citiret hie Scherzerus nur Scotum und Gabriel, da doch Alexander Aleuſis, Thomas Aqvinas, Bonaventura eben der Meynung, ſo gar daß Thomas Aqvinas ſetzen darf: Cum Chriſtum vere fuiſſe mortuum ſit articulus fidei, eum in triduo mortis fuiſſe hominem aſſerere, *hæreticum eſt.* (a) Ja ex patribus darf Epiphanius contra Marcionem (b) ſchreiben: In morte Chriſti anima *cum divinitate emigrante* corpus ſine ſpiritu manſit. Nicht zu gedencken der Socinianer, die insgemein ſetzen: Chriſtum in morte plane deſiiſſe. (c) Die aber nicht gröber gehen können, wiewohl dieſe Meynung weit von ſel. Lütkemann entfernet, dem auch ein Greuel geweſen, nur ſo was zu gedencken. In Summa, dem gottſeeligen Mann geſchiehet hierin zu nahe, dem ja Meiſnerus, Grauerus, Feurbornius, und andere mehr ex noſtratibus hätten an die Seite geſetzet werden ſollen, und es ja nicht nöhtig geweſen wäre, dieſen geiſtreichen Lehrer mit unter die Irrende zu ſetzen, und da-

(a) Summa Theol. Part. III. Qv. 50. art. 4.
(b) Hæreſi 42.
(c) *Val. Smalz.* de divinitate Chriſti cap. 13. fol. 79.

dadurch verdächtig zu machen. Man ſehe über dem auch, wie moderate die beyden Theologi, Oſiander (d) und Balth. Rhaw (e) die Quæſtion tractiret. Endlich iſt bey Arnolds Erwehnung oben ſchon angeführet, daß Lütkemanni Buche de Vero Homine auch darin zu viel geſchehe, wenn es fax & tuba, und daraus multæ turbæ zu Roſtock ſollen entſtanden ſeyn. Und ſolcher Geſtalt haben auch einige andere keine genugſame Urſache gehabt, auf eine verfängliche Weiſe des Herrn D. Lütkemanns und ſeines Buchs vom Vorſchmack Göttlicher Güte zu gedencken; noch weniger ſind etliche Novatores befugt, aus demſelben allerley Behelf zu allegiren.

Nachdem aber der ſel. Herr D. Lütkemann aus dieſem allen leicht mercken konte, daß er in ſolchem Roſtockiſchen Handel, und ſonſten in ſeinem gantzen vorigen Leben, die ſonderbare Regierung der Wundervollen Güte GOttes genoſſen, hat er ihm vorgenommen, von ſolcher verborgenen Güte GOttes zu predigen und zwar nach Anleitung des Ausſpruchs Davids im Pſalm XXXI. v. 10. **Wie groß iſt deine Güte, HErr, die du verborgen haſt denen, die dich fürchten, und erzeigeſt denen die vor den Leuten auf dich trauen.** Bey welcher Arbeit er zu ſolchen Betrachtungen in Andacht geführet wurde, daß er ſie in dieſes Buch verfaſſet, und unter den Namen, **Vorſchmack Göttlicher Güte**, heraus gegeben hat.



(d) In Collegio Syſtematico Parte IV. Loco nono, p. 192.
(e) In Theol. Polemica dicto loco.

Viele Hohe und Niedrige haben alſobald einen ſolchen Geſchmack an dieſem Buch empfunden, daß ſie es auch zu ihrem täglichen Gebrauch angeſchaffet, und zum Theil mit ungemeinen Ruhm der gottſeligen Evangeliſchen Chriſtenheit angewieſen. Davon noch einige ſonderbare Original-Briefe von hochgelehrten und berühmten Männern vorhanden, als des, der Zeit fürtreflichen Theologi Doct. Johannis Rheinboths, zu Schleswick, ſub dato den 18. Novembr. 1653. Ingleichen des gottſeligen Mindiſchen, hernach Schwediſchen Cantzlers Herrn Heinrich Beſſels, ſub dato Wildungen, den 22. Julii 1653. und anderer. (f) Der Herr Reichs-Hof-Raht, Baron von Lyncker, (g) hat es noch neulicher Zeit vor andern gelobet. Es ſind auch darin ſolche theure Lehren enthalten, die, ob ſie wohl in manchen Ohren hart klingen möchten, dennoch niemals angefochten worden, und in ihrem richtigen Verſtande der Heil. Schrift gemäß, auch durch viele Zeugniſſe unſerer Theologorum, ſonderlich Lutheri beſtätiget werden könten, von welchen der ſel. D. Spener (h) einige angeführet, der es auch, als ein erbaulich Buch, in ſeinem erſten Collegio pietatis A. 1670. zu Franckfurt leſen, und darüber einem jeden ſeine Gedancken eröfnen laſſen. (i)

Von

(f) Dieſe und andre Copeyen hat noch jetzo der vorige Verleger, Herr Meyer, in Händen, dem ich ſie damals überantwortet habe.

(g) In der Anführung zu einer auserleſenen Gelehrſamkeit, ap. *Fellerum* in Monument. inedit. p. 440.

(h) In der Vorrede über Balth. Köpkens Theol. Myſtic. §. 20.

(i) Siehe eines vornehmen Theologi Erzehlung von den Pietiſten, pag. 26.

Von gleichen Nutzen und Ruhm ſind die übrigen Amts-Verrichtungen des ſel. D. Lütkemanns geweſen. Inſonderheit hat ſich dieſes hervor gethan, als er Anno 1650. den 10. Novembr. am St. Martini Abend, bey Vermählung des damaligen Erb-Printzens, Herzog Rudolph Auguſts, mit der Gräfin Chriſtina Eliſabeth, Graf Albrecht Friedrichs zu Barbey und Mühlingen, und Gräfin Sophiæ Urſulæ von Oldenburg Tochter, einen geiſtreichen Hochzeits-Sermon gehalten, über 1. Buch Moſe XXIV. v.60. vom Hochzeitlichen Wunſch, über die wunderbare Heyraht des gottsfürchtigen Iſaacs und der holdſeligen Rebecca. (k)

Desgleichen bezeuget ſein Hochzeits-Sermon, den er gehalten im Monat Julii des 1652. Jahrs, als der Printz von Würtenberg Manfredus mit der Gräfin Juliana von Oldenburg zu Wolffenbüttel vermählet wurde, der hernach unter dieſem Titul ans Licht kam: **Die Luſt und Pracht einer Fürſtlichen doch geiſtlichen Vermählung.** (l) Auf ſolche Weiſe hat der ſel. D. Lütkemann Anno 1653. den 7. Junii eine Hochzeit-Rede unter groſſen Zulauf des Volcks gehalten bey Vermählung Hertzogs Friedrichs von Würtenberg in Neuſtadt, mit Prinzeßin Clara Auguſta, Herzogs Auguſti zweyten Tochter. (m) Man findet auch, daß er

(k) Vid. Lütkemanns ſonderbare Predigt. p. 95. ſq. *Joh. Val. Andreæ* Seleniana Auguſt. II. p. 84. ſq.

(l) In ſonderbaren Pred. p. 117. ſq. *Jo. Val. Andreæ* Seleniana Auguſt. II. p. 200.

(m) Selenian. Aug. p. 270. ſq.

er einen Tauf-Sermon Anno 1653. den 2. Novemb. bey der Taufe eines Mohren, welchen Hertzog Rudolph Auguſt von einem Amſterdammiſchen Kaufmann, bekommen, nach Anleitung der Hiſtorie des Kämmerers der Königin Candaces aus Mohrenland, in der Ap. Geſch. VIII. verrichtet. (n)

Bey ſo geſtalten gelehrten und geiſtreichen Amts-Verrichtungen erlangte er groſſe Gnade und Liebe bey Hohen und Niedrigen; daher auch die Durchlauchtigſte Herrſchaft bewogen worden, in ſolchem Jahr ihm die fürnehme Abtey des Kloſters Riddagshauſen zu conferiren. Welcher Bedienung zu folge der Hr. D. Lütkemann auch mit gearbeitet an der rühmlichen Kloſter-Ordnung, ſo Anno 1655. heraus gekommen, unter dem Titul: **Verordnung wie es mit Beſetz- und Verfaſſung der Klöſter, auch administration und inſpection über deren Güter zu halten, und wie ſelbiges nach dem erſten und uralten Zuſtande, ſo weit es der veränderten Zeiten und Umſtände halber möglich, einzurichten. Wolffenbüttel bey Johann und Heinr. den Sternen.** So auch an dem Edict über die **Feyer- Sonn- und Apoſtel-Tage, daß dieſelbe Gottsfürchtig und ohne Sauß und Schmauß ſolten gefeyret werden.**

Als An. 1655. den 14. Sept. Ihro Durchl. Hertzog Auguſtus ſein Creutz-Erhöhungs- und ſonderbares Danck-Feſt feyrete, weil an ſolchem Tage vor 12. Jahren die Stadt und Veſtung Wolfenbüttel ihrem rechtmäßigen Erb-Herrn wieder eingeräumet worden;

(n) Selen. Aug. p. 277.

den; (o) ſo hat D. Lütkemann an ſolchem Tage die nachdenckliche Regenten-Predigt über Pſalm XXXVII. v. 34. gehalten, welche wegen ihrer geiſtreichen Materien überall ſehr beliebt, und dahero an vielen Orten gedruckt worden. (p)

Nach ſolchen allen iſt auch von der Familie des ſeel. Hrn. D. Lütkemanns zu melden, (q) daß er ſich in ſeinem Prediger-Stande zu Roſtock verheyrathet mit einer Wittwen, Adelichen Geſchlechts, Namens Dorothea von Levezoven, Hrn. Joachimi von Levezoven, Erbgeſeſſenen auf Finſtorff, ehelichen Tochter. Welche drey Ehen geführet, als 1. mit Hr. Heinr. von Levezoven, Erbgeſeſſenen auf Scharenten, mit welchem ſie eine Tochter, Margaretham erzeuget, die hernach an Hrn. Hieronymum von Imhof, damals Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofmeiſter, verehliget worden. 2. Mit M. Zacharias Deutſch, Paſtore zu St. Jacob in Roſtock, von welchem ſie geboren zu erſt eine Tochter, Sophiam Dorotheam, die hernach mit Hrn. Joh. Schulzen, Paſtore zu Warbergen, verehliget; demnächſt auch einen Sohn, Namens Zacharias. Zum 3. hat ſie unſern D. Lütkemann zu ihrem Eh-Gemahl bekommen, und iſt dabey eine Mutter vieler Kinder worden. Von welchen zu mannbaren Jahren kommen: 1. Samuel, hernach Königl.

Dä-

---

(o) Dieſes habe in meiner Hiſt. Auguſtæa, oder dem Leben des Durchl. Hertzogs Auguſti, ſo noch in MSto. aus denen berufenen Glocken-Thalern und vielen hiſtoriſchen Scribenten ad ann. 1643. ausführlich erörtert.

(p) Siehe auch die ſonderb. Pred. pag. 132.

(q) Aus einem geſchrieb. Entwurff der Lütkemanniſchen Familie.

Däniſcher Lieutenant. 2. Anaſtaſius, der zu Baumgarten in Mecklenburgiſchen Paſtor worden, deſſen Ehe-Frau geweſen Christina Sophia Gerſtmannin aus Stetin. 3. Catharina, ſo verheyrathet iſt an Hrn. Conrad Sachſen, Predigern zu Halle an der Weſer. 4. Anna Concordia, die zum Ehe-Mann bekommen Hrn. Christian Schmidt, Diaconum an der Haupt-Kirchen zu Wolffenbüttel. 5. Eleonora Christina, ſo verheyrathet an Hrn. Anton Nicolaum Dollen, Paſtorem zu Sicte. 6. Christina Magdalena, welche eine Ehe-Frau worden Hrn. Petri Theodori Herwegen, Paſtoris zu St. Magni in Braunſchweig. Es iſt auch noch eine Tochter in Erfahrung kommen, mit Nahmen Eleonora Dorothea, die, wie man ſagt, einen ehmahligen Prediger zu Helmſtädt, Namens Liht, zur Ehe gehabt. Von dieſen ſeinen Kindern ſind viele Kindes-Kinder und Nachkommen übrig, in welchen der ſel. Lütkemann noch lebet; welche der gütige GOTT mit vielen Segen und Wohlergehen beglücken wolle.

Gleichwie aber der ſel. Hr. D. Lütkemann ſein Amt redlich und recht gewiſſenhaft beobachtet hat, ſo hat es ihm deswegen auch im Wolffenbüttel an Widerwertigkeit nicht fehlen können. Denn als er einſt etwa An. 1654. in einer Predigt vorgeſtellet das Regier-Thier, iſt ſolche Predigt von einigen hohen Bedienten übel und für anzüglich für damalige regierende Durchl. Herrſchaft ausgelegt und angegeben. Worauf der Durchl. Herzog Auguſtus ſolche Predigt von ihm ſchriftlich gefordert. Nachdem er ſelbige nach ſeinem beſſern Wiſſen und Gewiſſen eingeſendet, und von hochbeſagtem Hertzoge geleſen, hat dieſer dieſelbe völlig approbiret, und D. Lütkemannen wieder

ſeine

ſeine ungegründete Angeber treflich beſchützet, auch zu fernern ernſtlichen geziemenden Straff-Predigten angewieſen.

Ob nun wohl von allen Gottliebenden ſo hohen als niedrigen Chriſten gewünſchet worden, daß dieſer getreue und gewiſſenhafte Knecht GOttes noch lange Jahre das Werck des HErrn treiben, und die Menſchen zum Himmel erbauen möchte, ſo hat es doch dem allweiſen GOtt gefallen, ihn An. 1655. mit einer hitzigen Kranckheit zu belegen, und in derſelben am 18. Octobr. durch den zeitlichen Tod, frühzeitig in die himmliſche Herrlichkeit aufzunehmen, nachdem er in dieſer Welt unter GOttes Güte gelebet 46. Jahr, 10. Monat und 3. Tage. Da denn der Todes-Fall dieſes theuren Mannes ſo wohl von der Durchl. Herrſchaft, als auch von der geſamten Braunſchweig-Wolfenbüttelſchen Kirchen zum höchſten bedauret worden.

Nach ſeinem Tode kamen ſeine übrige erbauliche Schriften (r) heraus, als erſtlich Corpus doctrinæ Catecheticæ Auguſtum, oder Anleitung zur Catechiſmus-Lehr, wie dieſelbe in des Fürſtenthums Braunſchweig-Lüneburg-Wolfenbüttelſchen Theils, Schulen und Kirchen einfältig und erbaulich zu treiben: ſamt einer Vorrede D. Balth. Cellarii Prof. P. zu Helmſtädt, Lüneburg bey den Sternen, 1656. dem nächſt Ao. 1658. die Harffe von zehen Seiten; oder die Erklärung 10. Pſalmen Davids. Drittens A. 1668. die Apoſtoliſche Aufmunterung zum lebendigen Glauben in Chriſto JEſu, nach dem Sinn und Anlei-

(r) So von G. Arnold l. c. und andern unvollkommen allegiret ſind.

Anleitung der gewöhnlichen Epiſteln ꝛc. womit die Druck-Preſſen an verſchiedenen Orten bisher ſehr oft beſchäfftiget geweſen. Etwas ſpäter kamen auch Ao. 1690 in 4to heraus ſeine ſonderbare Predigten und Reden, die er bey allerhand Gelegenheiten in Freud- und Trauer-Fällen von Hohen und Niedrigen ſo wohl zu Roſtock als in Wolfenbüttel abgelegt. Wohin auch mit zu rechnen die **Evangeliſche Aufmunterung zum lebendigen Glauben in Chriſto JEſu**, nach Anleitung der gewöhnlichen Evangelien; welche ſein Sohn Hr. Anaſtaſius Lütkemann aus des ſel. Vaters hinterlaſſenen Concepten aufgeſuchet, und A. 1699. heraus gegeben, auch aufs neue zu Hannover und Wolfenbüttel A. 1712. ediret iſt; die aber keines weges mit den übrigen Schriften D. Joachimi Lütkemanni, weder nach der Schreib-Art, noch Abhandelung, am wenigſten nach dem Saft und Kraft überein kommet.

Was dieſe gegenwärtige und ſo unzählichmal widerholte Auflage des **Vorſchmacks Göttlicher Güte** inſonderheit betrift, iſt ſolche, ehe ſie unter die Preſſe gegeben worden, von einem in Correctur-Sachen lang geübeten fleißigen Lehrer aufs genaueſte durchgeſehen, die angeführten Stellen der H. Schrift nachgeſchlagen, und was etwan durch öftern Druck vor Fehler eingeſchlichen waren mit der gröſten Sorgfalt corrigiret. Papier und Druck recommendiret ſich ſelbſt; und dieſe hiſtoriſche Nachricht wird verhoffentlich vielen gottſeligen Hertzen nicht unangenehm, ſondern ihnen dienlich ſeyn, die Güte GOttes zu preiſen, welche er dem ſel. D. Lütkemann in ſeinem Leben Leyden und Schriften erwieſen hat. Derſelben unendlich getreuen Güte GOttes empfehle auch ich jeden geneigten Leſer, zu allem zeitlichen und ewigen Wohlergehen!

Des

Pag.1

# Des erſten Theils
## In dem Vorſchmack Göttlicher Güte,
### Die I. Betrachtung.
### Wie GOtt wolle in ſeiner Güte erkannt ſeyn.

EIne freundliche Einladung iſts, wenn der Geiſt GOttes im 34. Pſ. v. 9. ſpricht: Schmecket und ſehet, wie freundlich der HERR iſt, wohl dem, der auf ihn trauet. Damit will der gütige GOtt, daß wir ſeine Gütigkeit erkennen, und ſo erkennen, daß wir ſie ſchmecken: Denn dazu iſt ſie ſo dick, vielfältig, und auf mancherley Weiſe in H. Wort GOttes beſchrieben, daß ſie erkannt und geſchmecket werde. Wenn König David im Pſalm 145. v. 5. 6. ihm fürnimmt GOtt zu loben: Ich wil dich erhöhen mein GOtt, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich: Ich wil reden von deiner herrlichen ſchönen Pracht: Setzet er auch Urſach, zu was Ende er ſolchen Ruhm des HErrn verkündigen wolle: Daß man rede von deinen herrlichen Thaten, und daß man erzähle deine Herrlichkeit, daß

man preiſe deine groſſe Güte und deine Gerechtigkeit rühme. Die gantze Heil. Schrift iſt ein Ruhm der Güte GOttes. Wozu wird die uns fürgehalten? Daß man rede von GOttes herrlichen Thaten, daß man erzehle ſeine Herrlichkeit, daß man preiſe ſeine groſſe Güte.

Das erfodert auch die Danckbarkeit. GOtt erzeiget uns ſeine Güte täglich und reichlich. Solten wir aber ſeyn wie das unvernünftige Viehe, und nicht einmahl ſolche Güte erkennen, oder bedencken? Die GOttes Hülffe in groſſer Gefahr erfahren haben, ſind ſchuldig dem HErrn zu dancken, üm ſeine Güte, und üm ſeine Wunder die er an den Menſchen-Kindern thut. Pſ. 107. v. 15. Solten ſie denn auch nicht ſchuldig ſeyn, ſeine Güte zu bedencken? Wenn man allerley Gutes von GOtt empfänget, und ſolches nicht einmahl erkennen will, beſchweret ſich GOtt über Unrecht, und ſpricht durch den Propheten Hoſeam c. 2. v. 8. **Mein Volck wil nicht wiſſen, daß ichs ſey, der ihnen giebet Korn, Moſt und Oel.** Das iſt ein recht danckbares Gemüht, das mit David ſpricht aus dem 103. Pſalm: v. 2. **Vergiß nicht, meine Seele, vergiß nicht, was der HERR dir Gutes gethan hat.**

Zudem kan niemand GOtt recht kennen, wo er nicht GOttes Gütigkeit kennet und ſchmecket. Wie Johannes 1. Epiſt. 2. v. 4. ſpricht:

**Wer**

Wer ſagt, ich kenne GOtt, und hält ſeine Gebot nicht, der iſt ein Lügner, und in ſolchem iſt keine Warheit; Alſo mag einer mit Recht ſagen: Wer ſaget, ich kenne GOtt, und hat doch GOttes Güte nicht geſchmecket, der iſt ein Lügner, er betrieget ſich ſelbſt, und iſt keine Wahrheit in ihm.

So kan einer auch endlich zu keiner wahren Gottſeligkeit gelangen, wo man GOttes Güte nicht kennet und ſchmecket. Wie will man die Welt mit ihrer Luſt überwinden, wenn GOttes Güte nicht erkannt wird; Wenn GOTT als das einige wahre Gut, und das allerhöchſte Gut erkannt und geſchmeckt wird, ſo kan man GOtt auch als das höchſte Gut über alles lieben. Sonſten ſol es einem ſchwer und wohl unmöglich fallen. Wann die Hefftigkeit der Begierden aufſteiget, ſtünd einer unter Galgen und Rad, würde er ſich doch ſchwerlich zähmen, Wenn er aber an die Güte GOttes gedencket, die er vorhin wohl gekannt und geſchmecket hat, ſol das Gedächtniß der Güte GOttes die Heftigkeit der böſen Begierden bald verzehren.

Wie wil man Troſt und Muht in GOTT finden, wenn GOTTes Güte nicht erkannt wird? Wer GOttes groſſe Güte ſchmecket, hat in ſolcher Güte alles, und den rechten Vorſchmack des ewigen Lebens, begehret nichts anders, fürchtet auch nichts anders. Chriſtus

ſpricht: **Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, der du allein wahrer GOtt biſt, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum erkennen.** Joh. 17. v. 3. Das iſt nicht geſaget von dem äuſſerlichen bloſſen Erkennen, ſondern von der innerlichen Erkänntniß, daß man durch den Glauben innerlich im Hertzen GOtt als einen gütigen GOtt, und JEſum Chriſtum als einen gütigen Heyland erkennet und empfindet. Wo dis lebendige Erkänntniß iſt, da iſt der Vorſchmack des ewigen Lebens, und wie mehr das Erkänntniß zunimmt, je gröſſer wird in uns das ewige Leben. Da wird die Seele geführet auf rechter grüner Weyde des Lebens.

Wie will man endlich GOtt loben, da kein Geſchmack noch Erkänntniß göttlicher Güte iſt? denn ja die Erkänntniß der Güte GOttes ein Grund iſt des Lobes GOttes. Wenn im 117. Pſ. v. 2. alle Völcker zu GOttes Lob aufgemuntert und erwecket werden, wird dis zum Grunde geſetzet: **Denn ſeine Güte und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.** GOtt thut uns täglich viel Gutes, verſpricht auch noch mehr Gutes, und das Gut, das Er verſpricht, gibt Er auch zu ſeiner Zeit. Wer das verſtehet, deſſen Hertz iſt bereit, daß er ſinge und lobe. Was iſt bekannters als dis: **Dancket dem HErrn, denn Er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich.** Pſ.

136,

136, 1. Im 138. Pſ. v. 2. ſpricht David: Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel, und deinem Namen dancken, ům deine Gůte und Treue, denn Du haſt deinen Namen herrlich gemachet, durch dein Wort. Wenn GOtt ſein Wort beweiſet mit Wercken, ſo macht er ihm einen herrlichen Namen. Das erkennen die Kinder GOttes, und erfreuen ſich über GOttes Gůte und Treue, ſingen, lieben und loben.

So kan nun einer nicht anders ſchlieſſen, als daß der kein guter Chriſt iſt, der nicht dran gedencket, wie er GOttes Gůte erkenne, und in ſeinem Hertzen ſchmecke und empfinde. Da iſts noch wohl fragens wehrt, wie man dazu komme, daß wir GOTTes Gůte im Hertzen ſchmecken. Es iſt kein Zweiffel, man muß ſich zu dem Worte halten, darinnen GOtt ſeine Gůte zu ſchmecken giebet; und demſelben muß man nachſinnen. Doch ſoll es ein rechtes und lebendiges Erkänntniß ſeyn, muß es nicht nur ein äuſſerliches Erkänntniß ſeyn, und ein bloſſes Wort und Wiſſenſchafft bleiben, ſondern es muß innerlich auch empfunden werden. Wenn GOtt ſich ſelbſt nicht offenbahret und innerlich zu erkennen gibt, ſo weiſt du nicht, was GOtt iſt. Du gläubeſt, daß GOtt freundlich iſt, wilſt du aber ſolches recht erkennen, muſt du im Hertzen fühlen, wie freundlich und tröſtlich er der Seelen zuſpricht. Du gläubeſt

daß GOtt freudenreich iſt, wilſt du es recht erkennen, muſt du im Hertzen fühlen, wie GOtt Freude erwecket, auch mitten in der Trübſal. Du gläubeſt, daß GOtt gütig iſt, wilſt du das recht erkennen, muſt du im Hertzen fühlen, wie GOtt Gutes thue und wircke. Die Schrift zeuget äuſſerlich von der Güte GOttes, du aber muſt es innerlich empfinden. Da gehts zu als mit einem Kraut, das man aus dem Geruch und Geſchmack erkennen muß: Eben ſo kan man GOtt nicht anders kennen, als wenn die Seele von ihm Kraft und Troſt empfindet. Derwegen wilſt du ſchmecken, daß GOtt gütig iſt, ſo räum ihn dein Hertz ein, alſo daß du ein Geiſt mit ihm wirſt, und laß ihm in denſelben wircken, ſo wirſt du ſolche Wercke finden, daß du bekennen muſt, und ſagen: Wahrlich der HErr iſt lauter Güte. Sol aber das geſchehen, ſo muß der Satan aus mit ſeinen Wercken. Denn ſo lange der Satan ſein Werck in der Seelen hat, empfindet die Seele nicht, wie ſüß GOtt iſt, und die elende Seele, weil ſie das rechte Gut nicht bey ſich hat und kennet, muß ſich in der Finſterniß und über die Finſterniß freuen, denn ſie weiß von nichts beſſers. Das iſt die rechte Urſach, warum ſo wenig Leute GOtt kennen, denn ſie laſſen in ihnen herrſchen die Wercke der Finſterniß. Dahin gehet die Schrift, wann ſie ſpricht: So jemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe

des

des Vaters 1. Joh. 2. v. 15. Solte aber GOtt eine leere Seele finden, die würde er erfüllen mit ſeiner Gütigkeit, und da würdeſt du mehr von GOTTes Güte empfinden, als tauſend Zungen ausſprechen können.

So mache dich auf du Chriſtliche Seele, und verſuch, ob du auch mögeſt kommen zu der Erkänntniß Göttlicher Güte. Wenn der H. Geiſt ruffet: **Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt!** So antworte: Hie bin ich HErr, laß mich ſchmecken deine Güte. Hütet euch aber, daß ihr das Erkänntniß Göttlicher Güte nicht laſſet ein bloß Wort-Werck ſeyn, ſondern darnach trachtet, daß in euch entſtehe eine lebendige kräfftige Empfindung der Holdſeligkeit und Freundlichkeit GOttes. Ein elender Menſch iſt, der GOttes Güte nicht alſo kennet, daß er ſie ſchmecke; wie will er ſagen: Ich kenne GOtt. Gewißlich, lieber Menſch, du beraubeſt dich des beſten Schatzes in dieſem Leben. Ich ſetze, es habe ſich einer eine geraume Zeit in einer vornehmen Stadt aufgehalten, und viel herrliche Sachen darin geſehen, aber eins, das alle vorige Herrlichkeit in ſich begreifft, und für ein Wunderwerck der Welt gehalten wird, habe er nicht geſehen: Wenn ein ſolcher Wandersmann wieder nach Hauſe kömmt, und viel rühmet von allem was er geſehen, und ein ander würde ihn fragen: Haſt du auch das Wunderſtück

geſehen? Und er würde antworten: Nein, das habe ich nicht geſehen: So würden andere, die wohl wüſten, was an ſolchem Kunſt-Stücke zu thun wäre, ausruffen und ſagen: Was achte ich denn dein ſehen? haſt du das Wunderſtück in der Stadt nicht geſehen? haſt du nichts darin geſehen? Wir leben hier in der Welt, als in einer wohl-erbaueten Stadt, darin vielerley zu ſehen, eins aber übertrifft alles, die Güte GOttes. Iſt jemand, (wie leyder die gantze Welt derſelben voll) der ſich rühmet, dis und jenes Glück habe ich erlebet; So mag man fragen: Haſt du auch wohl GOttes Güte geſchmeckt? Spricht er nein: Antworte ich: Was frag ich denn nach aller deiner Erfahrung, das Beſte haſtu gewiß verſäumet. Wenn jemand an fremden Ort geweſen und erfähret nachmahl, daß was ſonderbahres da zu beſehen geweſen, welches er nicht geſehen hat, ſol es ihn ſehr gereuen, daß er ſage: Ey bin ich da ſo lang geweſen, und habe das nicht geſehen. Ach! liebe Seele, beſſers kan dir hie nicht wiederfahren, als daß du GOtt in ſeiner Güte erkenneſt, und ſchmeckeſt, haſt du es verſäumet, ſo ſprich: Ey habe ich ſo lange gelebet, und noch GOttes Güte nicht geſchmecket. Noch iſts Zeit. GOtt träget uns ſeine Güte vielfältig für, bitte, daß er dein Hertz bereite, daß du ſie mögeſt empfinden.

## Die II. Betrachtung.

# Von den Zeugniſſen Göttlicher Güte.

Gütigkeit iſt ein geneigter Wille immerdar Gutes zu thun nach äuſſerſtem Vermögen, von Hertzengrund, mit freudigem Gemüht, auch ohne einige vorhergehende Verſchuldung. Wenn ich von einem Menſchen ſage, er iſt ein gütiger Menſch, iſt zwar ein fein Lob, aber es kan Wille und That nicht allzeit bey einander ſeyn, denn der Menſch iſt zu unvermögend alles zu thun was er gern wolte. Wenn ich von GOtt ſage, daß er gütig iſt, da iſt Wille und That bey einander: Es ſey denn daß ein ſündlicher Menſch dem gnädigen Willen GOttes muhtwillig widerſtrebe.

Daß GOtt ein ſolcher gütiger GOtt ſey, deſſen haben wir ſo viel Zeugniſſen, als viel Wohlthaten wir von ihm empfahen. Denn weil alle Wohlthaten aus der Güte GOttes flieſſen, zeugen ſie auch von ihrem Urſprung. Daher werden dieſelben GOttes Wege genennet im 25. Pſ. v. 10 wenn David ſaget: **Die Wege des Herrn ſind eitel Güte und Warheit.** Die Wege des HErrn ſeynd GOttes Wercke, bey denſelben kan man als bey den Fußſtapffen ſpüren, wo GOtt mit ſeiner Güte geweſen, Pſ. 36, 11. Nebenſt denſelben zeugen von GOttes Güte ſeine herrliche Verheiſſungen. Viel Gutes hat er uns erzeiget, viel gröſ-

ſers hat er uns noch verheiſſen. So lange wir leben, läßt GOtt ſeine Güte über uns ausgebreitet ſeyn wie eine Decke, wenn wir ſterben, wickelt er uns in dieſelbe ein, und läßt uns durch ſeine Engel tragen in den freudenreichen Saal ſeiner Herrlichkeit. Wie man von eines Baumes Kraft nichts wiſſen würde, ſo er keine Früchte brächte, alſo kan man die gütige Natur GOttes nirgends beſſer erkennen, als in den Wercken, und in der hertz-gründlichen Begierde ſeinen Creaturen ſich ſelbſt mitzutheilen, die wir vor Augen ſehen.

Wenn wir nun keine andere Zeugniſſen der göttlichen Güte hätten, als die vielfältige Wohlthaten die wir theils ſchon empfangen, theils nach ſeiner Verheiſſung noch erwarten, wäre es genug; doch wir haben über das einen Uberfluß wahrhaftiger Zeugniſſen in GOttes heiligem Worte, in welchem auf vielerley Art die Güte GOttes beſchrieben, und zu ſchmecken uns fürgetragen wird. Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt. Pſ. 34, 9. Sol man ſchmecken, ſo muß Speiſe da ſeyn. Hie iſt Speiſe, aber Speiſe für die Seele. Es gehet mit der Seelen-Speiſe wie mit der leiblichen Speiſe. Alle Speiſe gehet dahin, daß der Leib ernähret und geſättiget werde: Da iſt zur Nohtdurft genug, wenn nur allein das liebe Brodt da iſt; Dennoch hat GOtt den Menſchen zu gut mancherley Speiſe erſchaffen,

ſen, die geben mancherley Geſchmack, auf daß der Menſch mit Luſt möge geſättiget werden. Alſo da GOtt wolte den Menſchen-Kindern ſeine Güte zu ſchmecken geben, trägt er das Wort ſeiner Gnaden uns nicht kärglich für, ſondern gantz reichlich, daß er auf mancherley Art uns den Geſchmack ſeiner Güte beybringe. Alles zu berühren wäre eine unendliche Arbeit, wir müſſen nur für uns nehmen wie eins und ander uns zur Hand kömmt.

Unter denſelben iſt das erſte, was Johannes aufgeſetzet in ſeiner 1. Epiſtel am 1. Cap. v. 5. **GOtt iſt ein Licht und in ihm keine Finſterniß.** Iſt ſo viel, als wenn ich ſage: GOtt iſt lauter Guts, und iſt nichts Arges an ihm. Das Böſe iſt die Finſterniß, wer Böſes thut, wandelt ohne Licht. GOtt aber iſt lauter Licht, und wie Jacobus redet, ein **Vater des Lichts, bey welchem nicht iſt einige Veränderung noch Wechſel des Lichts und Finſterniß.** Jac. 1. v. 17. Ein gleiches Zeugniß finden wir im 32. Cap. des 5. Buchs Moſis v. 4. **Treu iſt GOtt, und iſt kein Böſes an ihm, gerecht und fromm iſt Er.** Bey den Gottloſen muß GOtt unrecht haben, und wil faſt jederman beſſer wiſſen, was GOtt thun ſolle, als GOtt ſelbſt. GOtt mache was er wolle, ſo tauget es nicht. Aber Thoren! Solte die lautere Gütigkeit auch etwas Arges thun? Treu iſt GOtt, und iſt kein Böſes an ihm, gerecht und fromm iſt Er. Ein

Ein fein Zeugniß der Göttlichen Güte iſts auch, daß im 145. Pſalm v. 8. geſchrieben ſtehet: **Gnädig und barmhertzig iſt der HErr, gedultig und von groſſer Güte.** Das iſt eben, was Moſes einmahl in ſeinem Geſicht erfahren hat, und wird wiederholet beym Propheten Joel am 2, 13. allda auch dis hinzu geſetzet wird: **Es reuet ihn bald der Straffe. Der HErr euer GOtt iſt gnädig, barmhertzig, gedultig und von groſſer Güte, und reuet ihn bald der Straffe.** Laſſet uns anhören, wie ſich die Güte GOttes dem Knecht GOttes Moſi offenbahret hat, wie ſolches aufgeſetzet iſt im 2. Buch am 33, 18. und 34. Cap. v. 5. Moſes begehrte GOttes Herrlichkeit zu ſehen, denn kein Menſch wird leben, der mich ſiehet. Jch wil aber vor deinem Angeſicht her alle meine Güte gehen laſſen, und wil laſſen predigen des HErrn Nahmen vor dir, hinten wirſt du mir nachſehen, aber mein Angeſicht kan man nicht ſehen. Da nun der HErr hernieder kam in einer Wolcken, und vor Moſe über gieng, da hat man dieſe Stimme gehöret, entweder daß Moſes alſo geruffen, oder vielmehr daß der HErr ſelbſt vom HErrn alſo geprediget hat: **HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, gedultig und von groſſer Gnade und Treue, der du vergiebeſt Miſſethat, Ubertretung und Sünde, vor welchem niemand unſchuldig iſt.** Da ſehen

hen wir, wie GOtt ſeine Güte wil offenbahren, nicht ein Tröpflein ſeiner Güte, ſondern alle ſeine Güte, wir ſehen, wie dis nicht kan geſchehen in dieſem Leben von vorn zu. Das iſt, wir können hie ſein unbegreifliches Weſen nicht ſehen, und in demſelben unmittelbahr ſeine Güte erkennen. Wir ſehen aber auch, daß wir GOtt in ſeiner Güte ſehen ſollen von hinten zu, das iſt, aus den Wercken ſollen wir GOttes Güte erkennen. Allermeiſt, wenn der HErr ſelbſt vom Himmel ſteiget in einer Wolcken, verkleidet mit der Menſchheit, indem GOtt wahrer Menſch geworden. Denn mag man predigen: HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, gedultig und von groſſer Gnade und Treu, der du vergiebeſt Miſſethat, Ubertretung und Sünde, vor welchem niemand unſchuldig iſt. Es iſt doch nur lauter Gnade und Güte, alles was der HErr zu unſer Seligkeit thut. Durch die Creaturen offenbahret GOtt auch ſeine Güte, aber nur Tropffenweiſe, in ſeinem Sohn offenbahret er alle Güte. Da kömmt GOtt recht vom Himmel, und läſſet ſeine Güte vor uns vorüber gehen.

Nach dem Einhalt dieſer Offenbahrung ruffen David und Joel: Gnädig und barmhertzig iſt der HErr, gedultig und von groſſer Güte, und reuet ihm bald der Straffe. GOtt iſt gnädig, ſeine Luſt iſt nur immer Gutes zu thun

thun/erretten und helffen. Geduldig iſt Gott/ wird er ſchon beleidiget, verwirfft er nicht uns alſofort/ ſondern duldet viel/ und träget mit uns groſſe Gedult. Barmhertzig iſt GOtt/ gerahten wir in Jammer und Noht/ gehet ihm die Noht zu Hertzen. Wilt du wiſſen/wie gnädig GOtt iſt, und wie geneigt er ſey zu helffen/ ſo bedenck die Verheiſſung/ wenn GOtt zur gläubigen Seele Eſa. 41.v.10. ſaget: Fürchte dich nicht/ ich bin bey dir/ ich helffe dir/ ich errette dich auch. Im 2. Buch Moſis 22, v 27. ſpricht der HErr ſelbſt von denen/ die beleidigt werden; Werden ſie zu mir ſchreyen/ ſo wil ich hören, denn ich bin gnädig. Bey GOtt darffſt du nicht lange auf Audientz warten/ ſondern wie Eſaias ſagt: Er wird dir gnädig ſeyn, wenn du ruffeſt. Er wird dir antworten, ſo bald ers höret. Eſa. 30.v.19. Wilt du wiſſen/wie barmhertzig dein GOtt iſt/ gedencke daran/ was GOttes Sohn ſelbſt für uns verfluchte Sünder gelitten, und damit alle väter- und mütterliche Barmhertzigkeit übertroffen. Eltern haben Mitleiden mit ihren Kindern/ daß ſie wohl für dieſelbe ſtürben. Wer hat aber gehöret/daß ein Vater für einen böſen Knecht ſeinen Sohn dem Tod übergeben habe? Wilt du wiſſen/ wie geduldig dein GOtt ſey/ ſo bilde dir ein, als wenn du von vielen tauſenden täglich ſo oft beleidiget würdeſt als Tag im Jahr ſeyn/ und käme doch

einer nach dem andern und begehrte nicht allein, daß du ſolches ihm zu gute halteſt, ſondern noch eine Wohlthat nach der andern erzeigeſt; Da bedenck, ob deine Gedult es würde können aushalten. Siehe, GOtt muß es leiden, und geduldig dabey ſeyn. Er ſiehet und weiß, wie viel ihm täglich zuwider geſchicht von ſo viel hundert tauſend Menſchen in aller Welt, noch leidet ers, Er träget es mit Gedult, hält viel zu gut, gibt Zeit zur Beſſerung, und höret nicht auf Gutes zu thun. **GOtt hat Gedult mit uns**, ſpricht Petrus, **denn er wil nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß jederman ſich zur Buſſe bekehre**. 2. Pet. 3. v. 9. Und bald darauf: **Die Gedult des HErrn achtet für eure Seligkeit.** Es möchte unſerer mancher ſchon in der Höllen ſieden und braten, wenn GOTT nicht Gedult mit uns geübet hätte. Summa, **GOtt iſt von groſſer Güte, und gereuet ihn bald der Straffe.** Wenn er ſchon angefangen zu ſtraffen, iſts doch noch Zeit ſich zur Buſſe zu kehren.

* II. *

Wenn man wolte auf Urſachen kommen, warum GOtt ſo gütig gegen die Menſchen-Kinder? ſo könte man ſagen: Wir ſeynd ſeiner Hände Werck, er haſſet nicht, was er gemacht hat, ſondern ſchützet und erhält es. Doch iſts ein wenig, daß er uns zu vernünfftigen

Crea-

Creaturen gemacht; viel ein gröſſers iſts, daß er uns gemacht hat zu neuen Creaturen, zu ſeinem Eigenthum, zu Schaafen ſeiner Weide. Das hat ihm ſeines Sohnes Blut gekoſtet. Solt er nun ſo leicht dis hoch erworbene Gut dahin geben? Gedencke hie an die zu Ninive, denen hatte GOtt das Urtheil des Todes ſchon anſagen laſſen, aber es gereuet ihn bald der Straffe, und ſchenckte den Verurtheileten das Leben. Dem Propheten Jonas war dis nicht mit, er hätte lieber geſehen, daß Ninive wäre untergangen; Denn er wolte nicht den Namen haben, daß er ein falſcher Prophet wäre: Da ließ GOtt ein Gewächs aufgehen, unter des Schatten ſaß Jonas, und freuete ſich ſehr über das luſtige Gewächs; aber bald darauf verſchaffte GOtt einen Wurm, der ſtach das Gewächs, daß es verdorrete, da ſtach die Sonne Jona auf den Kopf, daß er matt ward, darüber ward er noch ungeduldiger: Aber der HErr begegnet ihm, und ſpricht: Jon. 4. 9, 10. 11. Meynſtu, daß du billig zürneſt üm das Gewächs, daran du nicht gearbeitet haſt, haſt es auch nicht aufgezogen, und mich ſolte nicht jammern Ninive, ſolcher groſſen Stadt. Als wolte der HErr ſagen: Die Seelen daran ich gearbeitet habe, gebe ich nicht ſo leicht dahin, ſondern mich jammert ihrer.

Ein Fürbild dieſer göttlichen Güte findet man

man in den våter- und mütterlichen Hertzen, die gönnen ihren Kindern alles Gutes, dulden und halten viel zu gut, und was den Kindern ſchadet, thut den Eltern wehe. Auf ſolch Fürbild ſiehet der HErr in den bekannten Sprüchen: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob ſie ſchon deſſelben vergeſſe, ſo wil ich doch dein nicht vergeſſen, Eſa. 49. v. 15. Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich gedencke noch wohl dran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Hertz gegen ihm, daß ich mich ſein erbarmen muß, ſpricht der HERR, Jer. 31. v. 20.

Uberaus tröſtlich iſts, wenn GOtt ſich beym Eſaia am 46. v. 3. einer Mutter vergleicht, die ihre noch verſchloſſene Frucht unter dem Hertzen trågt, denn ſo ſpricht der HErr: Höret mir zu, ihr vom Hauſe Jacob, und alle übrigen vom Hauſe Iſrael, alle rechtſchaffene Iſraeliten, die ihr eure Luſt an JEſu habet, der da iſt der Preis und Troſt Iſraels, höret mir zu, ihr rechtſchaffene Iſraeliten, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget, ja ich wil euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Wo iſt gröſſere Gemeinſchafft, als zwiſchen einem Weib und der Frucht, die

noch unter ihrem Hertzen verſchloſſen lieget? Da lieget das liebe Kind, und ſorget für nichts, es ziehet allen Safft und Krafft aus der Mutter, und wird bewahret durch die Sorgfältigkeit der Mutter. Ach daß ich mich erkennen könte unter dem Hertzen meines GOttes, wie ich in ſeiner Liebe und Treue eingeſchloſſen bin, und tauſendmahl beſſer verwahret, als ein Kind unter dem Hertzen ſeiner Mutter. Eine Mutter trägt ihr Kind über neun oder zehen Monat nicht bey ſich, der gütige GOtt aber trägt uns bis ins Alter, wenn wir ſchon grau ſeyn, liegen wir doch noch als zarte Kinder in der Liebe GOttes eingeſchloſſen, als in der Mutter. Höret und mercks ihr Iſraeliten, die ihr vom HErrn unſern GOtt im Leibe getragen werdet, und ihm in der Mutter lieget; **Ich wil euch tragen, ſpricht der HErr, Ich wil euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet.**

Dis väterliche Hertz war dem frommen David nicht unbekannt, daher ſpricht er im 103. Pſ. v. 8. **Barmhertzig und gnädig iſt der HErr, gedultig und von groſſer Güte, Er wird nicht immer haddern noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden, und vergilt uns nicht nach unſer Miſſethat. Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HErr über die ſo ihn fürch-**

fürchten. Darum auch, als der gute David genöhtiget ward eine Straffe zu erwählen, untergiebet er ſich der göttlichen Gnaden, und ſpricht: **Laß uns in die Hand des HErrn fallen, denn ſeine Barmhertzigkeit iſt groß**, 2 Sam. 24, 14.

Ein Exempel dieſer Güte hatte Gott an der erſten Welt bewieſen, denn da alles Fleiſch ihren Weg verkehret, und den allgemeinen Untergang gar wohl verdienet, gab ihnen doch Gott noch Hundert und zwantzig Jahr Friſt, ob ſie ſich möchten bekehren. Ein gleiches Exempel findet ein jeglicher bey ihm ſelbſt: Denn daß wir in unſern Sünden nicht weggeriſſen ſeyn, kommt von nichts anders als von der Langmuht und Güte Gottes in Chriſto JEſu. O HErr! gnädig und barmhertzig, gedultig und von groſſer Güte.

## Die III. Betrachtung.

## Wie GOtt ſey das höchſte Gut.

DJe Schrift redet von der Güte Gottes nicht allein, alſo daß man erkenne, GOtt ſey wahrhaftig gut, ſondern auch, daß Er ſey ſehr gut, und das allerhöchſte Gut. Wie oft lieſet man: **GOtt iſt von groſſer Güte**, Pſ. 86, 5. **HErr du biſt von groſſer Güte**, Pſ. 103, 8. **O wie groß iſt deine Güte, die du erzeigeſt denen, die auf dich trauen!** Pſ. 31, 20. Indem die Schrifft

ruffet: O wie groß iſt deine Güte, zeiget ſie nicht allein an, daß GOttes Güte groß, ſondern daß ſie unausſprechlich groß ſey. Im 103. Pſ. v. 11. wird die Güte GOttes bey dem Himmel abgemeſſen; So hoch der Himmel über der Erden iſt, läſſet Er ſeine Gnade walten über die, ſo Ihn fürchten. Alſo im 108. Pſ. v. 4. Deine Gnade reicht ſo weit der Himmel iſt, und deine Wahrheit, ſo weit die Wolcken gehen. Es iſt ja GOttes Güte unabmeßlich, denn ſie iſt unendlich, und ſo groß als GOtt ſelbſt iſt; Dennoch wenn man nach einer leiblichen Weiſe dieſelbige wil betrachten, findet man in der gantzen Welt nichts höhers als den Himmel. Wie nun den Himmel GOtt umbegreifflich hoch erhöhet, alſo hat er auch ſeine Güte über alle Maß hoch erhoben über die Gottesfürchtigen. So iſt auch die Erde voll der Güte des HErrn, im 119. Pſ. v. 64. Alles was auf Erden iſt, muß von GOttes Güte zeugen.

Groß iſt die Güte des HErrn, denn GOtt ſelbſt iſt lauter Liebe und Güte. Groß iſt die Güte des HErrn, denn ſie gehet über alles. Sie iſt nicht ſo enge eingeſpannet, als der Menſchen. Eltern ſeyn begierig Gutes zu thun, aber die Begierde erſtreckt ſich nur über die Kinder. Von GOtt aber ſtehet geſchrieben, Rom. 10. v. 12. Es iſt aller zumahl ein HErr, reich über alle, die ihn anruffen.

Men-

Menſchen-Kinder haben das Vermögen nicht, allen zu helffen und Gutes zu thun. GOtt aber iſt reich über alles, wer nur zu ihm kömmt, der kan ſeiner Güte genieſſen. **Der HErr iſt allen gütig, und erbarmet ſich aller ſeiner Wercke,** im 145. Pſ. v. 9. Hie darff ſich niemand ausſchlieſſen. Groß iſt die Güte des HErrn, denn Er theilet aus nicht geringe Güter, ſondern viel und groſſe Güter. Wil man ſie zehlen, ſo ſind ihrer ſo viel, daß man ſie nicht zehlen kan: wil man ſie meſſen, ſo ſind ſie ſo groß, daß man ſie nicht abmeſſen kan. Siehet man nur allein auf die geiſtliche Güter, ſind dieſelbige ja ſo groß, daß keine Vernunft ſie faſſen noch ergründen kan, es gehöret ein beſonderer Geiſt dazu, daß ſie ein Menſch verſtehen möge, 1. Corinth. 2. v. 14. 12. **Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſt GOttes, es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geiſtlich gerichtet werden; Wir aber, die wirs erkennen, haben empfangen den Geiſt aus GOtt, daß wir wiſſen können, was uns von GOTT gegeben iſt.**

Groß iſt die Güte des HErrn / denn er iſt überaus ſehr begierig Gutes zu thun. Beym Jeremia am 32. v. 41. ſpricht der groſſe GOtt: **Es ſoll mir eine Luſt ſeyn, daß ich ihnen Gutes thue.** Mit allen, was GOtt iſt und vermag, leitet er uns dürfftige Sünder zu

ihm. Was Er ſchaffet, wircket oder thut, ruffet und ladet uns zu ihm, als dem Urſprung alles Guten, daß es uns wohlgehe. GOtt iſt ſo begierig Gutes zu thun, daß er gern wolte allen alles mittheilen. Wenn man bedencket, was er in ſeinem Sohn gethan hat, und noch thut, muß man ſagen, GOtt habe ſo ein brünſtig Verlangen nach uns armen Würmlein, als wenn er nicht könte ſelig ſeyn ohne die Menſchen. Er wolte hertzlich gern unſer eigen ſeyn, mit aller ſeiner Seligkeit, wie Er ſein eigen iſt. Groß iſt die Güte des HErrn, denn ſie währet ewiglich. Wie oft wird aus heiliger Schrift GOtt zu Lob geſungen: Dancket dem HErrn, denn Er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich, Pſ. 100. v. 4. 106, 1. 107, 1. 136, 1. Er thut uns gutes, nicht nur einen Tag, ſondern für und für läſt Er ſeine Güte über uns walten. Wie er für uns geſorget hat, ehe der Welt Grund geleget, alſo fährt er fort mit ſeiner ſorgfältigen Güte, wenn wir in Mutter Leibe liegen, höret auch nicht auf in unſerm Leben, wenn wir gebohren ſeyn, denn er hütet und wachet Tag und Nacht über uns, und ſo wir ihn anruffen, geſegnet er unſern Stand und Beruff. Endlich im Tode führet er unſere Seele in den Saal der Erquickung, die Gebeine aber behütet er in der Erden, daß der keins verlohren werde, bis ſie wieder in der Auferſtehung mit der Seelen vereiniget, und

alſo

alſo der gantze Menſch ins ewige Leben hinein geführet werde. Das thut die Güte, die von der Welt her geweſen iſt, und nicht ermüdet, Pſ. 25. 6. Die Gütigkeit GOttes hat kein Ende, wie mehr Gutes GOtt thut, wie mehr Gutes er thun kan: Ob ihm ſchon täglich unendlich viel Böſes zuwidern geſchicht, höret er doch nicht auf Gutes zu thun. Er wird nicht müde, es ſey dann, daß durch halsſtarrige Widerſetzlichkeit ſich der Menſch ſelbſt dieſer groſſen Güte unwürdig und verluſtig macht. Auch wenn er ſtraffet, höret die Güte nicht auf, denn er weiß aus dem Böſen was Gutes zu bringen, und richtet alles zum guten Ende.

Dis iſt die groſſe Güte, die Jeremias preiſet in ſeiner Bußfertigen Bekäntniß in den Klagliedern am 3. v. 22. 23. **Die Güte des HErrn iſts, daß wir nicht gar aus ſind, ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, ſondern ſie iſt alle Morgen neu, und ſeine Treu iſt groß.** So oft die Morgenröht anbricht, ſo oft bricht auch aufs neue herfür die Güte und Barmhertzigkeit des HErrn: Nicht als wenn ſie am Abend mit der Sonnen wäre untergangen, denn wie könten wir auf ein Augenblick beym Leben bleiben, wenn GOttes Güte uns nicht erhielte? Wenn wir ſchlaffen, muß GOttes Güte über uns wachen. Darum hats die Meynung nicht, daß GOttes Güte und Barmhertzigkeit des Nachts aufhöre,

wann die Schrifft ſagt: Seine Barmhertzigkeit iſt alle Morgen neu; Vielmehr wil ſie damit bezeugen, daß ſeine Güte und Barmhertzigkeit über uns walte von einem Morgen bis zum andern. Wie den Iſraeliten in der Wüſten alle Morgen neue Speiſe vom Himmel herab fiel, ſo bereitet uns GOtt auch alle Morgen ein neues Maß mit ſeiner Güte erfüllet, deſſen wir den Tag über bis auf den Morgen genieſſen, alsdenn uns wieder aufs neue, neue Güte, neue Barmhertzigkeit zugemeſſen wird. Zu dem müſſen wir ja bekennen, daß wie wir alle Morgen zunehmen am Alter, alſo auch an Gnade, wir bekommen immer neue Kraft des Geiſtes; Und ob ſchon der äuſſerliche Menſch abnimt, ſo nimt doch der inwendige zu. Wir bekommen auch mit einem neuen Tage neue Gelegenheit Gutes zu thun; Wie ein jeglicher Tag ſeine eigene Plage hat, ſo hat auch ein jeglicher Tag ſeine beſondere Gnade. Da wäre zu wünſchen, daß wir die gewünſchte Zeit Gutes zu thun nicht verſäumten. So bald unſere Augen eines neuen Tages-Lichts gewahr werden, ſolten wir daran gedencken, wie wir aufs neue Gelegenheit haben, GOtt nach ſeinem Willen zu dienen, im Glauben, in der Gedult und im Gehorſam; Daß wir einen neuen Schatz ſammlen aufs Zukünftige, und alſo immer reicher werden an himmliſchen Gütern. Wolte GOtt, wir möchtens nicht

ver-

vergeſſen. GOTTes Güte iſt alle Morgen neue.

Alles was in GOtt iſt, iſt groß, dennoch wenn GOttes Güte und Zorn gegeneinander geſetzet werden, ſcheinets als wenn der Zorn des HErrn geringe ſey gegen ſeine Güte. Es wird ja wohl der Zorn ſchwer genug fallen denen, die durch ihr unbußfertiges Weſen ihnen ſelbſt den Zorn häuffen am Tage des Gerichts, dennoch wenn man auf die Natur GOttes ſiehet, mercket man, daß ſie viel geneigter iſt die Güte zu üben als den Zorn. Wenn GOtt ſo hart und viel ſolte ſtraffen, als groß und mannigfaltig ſeine Güte iſt, wer könte bleiben für ſeinem Zorn? Mitten in den Plagen hält er Maß, und gedencket an ſeine Barmhertzigkeit, allermeiſt, wenn ſich der Menſch demühtiget; Wenn GOtt durch eine Land-Straffe in einer Stadt tauſend hinweg reiſſet, wie viel läßt er noch leben, die doch eben ſo wohl nichts anders als den Untergang verdienet haben! Daß Gott Zorn übet an einem Hauffen, geſchicht zum Exempel den andern Hauffen, auf daß ſie gewitziget, und auch nicht vom Zorn des HErrn verzehret werden. Uns zwar dünckt offtmahls der Zorn gröſſer zu ſeyn als die Güte, das komt aber daher, daß wir mehr auf Ungemach ſehen als auf Wohlthat. Jn Trübſahl ſehe ich nur auf Trübſahl, und wil nicht darauf gedencken, wie viel Gutes mir auch GOtt mitten in der

Trübſahl erzeiget. Wenn wir zehen Jahr einher gehen friſch und geſund, und haben einen guten Muth: So kan ein böſes Stündlein machen, daß wir alles Guten vergeſſen, und wollen GOtt das böſe Stündlein nicht zu gute halten. Was düncket dir aber, wenn dir GOtt ſo viele böſe Stündlein ſolte zuſchicken, als viel guter Stunden du gehabt haſt, wenn ſo manchen Tag du ſolteſt an deinem Leibe Schmertzen leyden, als manchen Tag du geſund biſt? Ach HErr, wie groß iſt deine Güte, die du den Menſchen-Kindern erzeigeſt!

* II. *

Die geſunde Vernunfft ſelbſt, wenn ſie ſich recht beſinnet, muß nicht allein bekennen, daß GOtt von groſſer Güte, ſondern auch, daß er ſey das allerhöchſte Gut; Sie muß geſtehen, wo etwas iſt, darinnen alles Gutes, was im Himmel und Erden iſt, zuſammen kömmt, daß ſolches für das höchſte Gut zu halten ſey. Nun iſt GOtt ein ſolches Weſen, in welchem alles Gute aller Creaturen zu finden. Denn weil er der Schöpffer iſt, muß alles Gut in den Creaturen aus ihm entſpringen. Von ihm, durch ihn, und in ihm ſeynd alle Dinge. Rom. 11. v. 36. Und wenn er allen Creaturen alles Gute mitgetheilet hat, nimmt doch bey ihm das Gute nicht ab. Er iſt noch heute ſo reich, als er iſt geweſen in Ewigkeit.

Nach der Auſſage unſers HErrn JEſu iſt

GOtt

GOtt nicht allein das höchſte Gut, ſondern das einige Gut, ohne welchen kein wahres Gut zu finden, denn er ſpricht mit klaren Worten: **Niemand iſt gut, denn der einige GOtt.** Matth. 19, 17. GOtt iſt **weſentlich** gut, **urſprünglich** gut, **vollkommen** gut. Das findet man bey keinen Creaturen.

**Weſentlich** iſt GOtt gut, und daher auch **unwandelbahr** in ſeiner Gütigkeit. **Bey ihm iſt kein Wechſel des Lichts und der Finſterniß.** Jac. 1, 17. Die Engel können Engel bleiben, wenn ſie ſchon die gütige Natur verlieren. Aber nicht ſo mit GOtt, GOtt kan nicht GOtt ſeyn, wenn er nicht gütig iſt, denn die Gütigkeit gehöret zum Weſen GOttes. Daher kömmts auch, daß GOtt ſo begierig iſt Gutes zu thun. Er wartet nur darauf, daß er einen finde, an dem er ſeine Güte wohl anlegen könne, und wolte ſich gern allen Menſchen mittheilen, nur daß ſie ihn könten ergreiffen und annehmen. Woher kömmt das? Es iſt ſeine Natur, er kan nicht anders. Wenn ſchon jemand durch das ſündliche Weſen ſich der Güte GOttes unwürdig machet, höret darum GOtt nicht auf gütig zu ſeyn. So wenig der Sonnen beyzumeſſen, daß ein Blinder des Tages nicht ſiehet; eben ſo wenig iſts GOtt beyzumeſſen, daß ein verdam̃ter Menſch der Güte GOttes ſich nicht erfreuen kan. Denn GOtt wendet ſich nicht von den Menſchen, ſondern

dern der Menſch wendet ſich von GOtt, alſo ſtraffet ſich der Sünder ſelbſt, und bringet ſich ums ewige Gut. GOtt aber bleibet wie er iſt gantz unwandelbahr.

GOtt iſt auch urſprünglich gut. Was Gutes iſt in den Creaturen, das entſpringet aus GOtt, als dem Brunnquell alles Guten. Denn wie alles, das da iſt, das Weſen von GOtt als dem Schöpffer empfänget, alſo empfänget es auch ſein Gutes von GOtt. Er aber empfähet ſein Gutes von keinem andern, ſondern iſt gut in ihm ſelber, und von ihm ſelber. Wenn ein König oder Herr jemand ſoll Güter mittheilen, muß man ihm zuvor Güter geben. GOtt aber gibt und empfähet von niemand; In dem Stück hat er ſich in der Sonnen abgebildet, die theilet ihren Schein mit der Erde, dem Waſſer, der Lufft, dem Mond und den Sternen, erfüllet alles mit ihrem Licht; Aber nichts iſt von allen Creaturen, das die Sonne kan erleuchten, die Sonne bedarfs auch nicht. Alſo läßt GOtt aus die Strahlen ſeiner Güte über alles, empfähet aber nichts von irgend einem andern, bedarfs auch nicht. So man wolte ſagen, er hat gleichwol alles zu ſeinem Dienſt geſchaffen; Iſt zu wiſſen, daß GOtt von dem Dienſt der Creaturen nichts empfähet. Denn ehe die Creaturen waren, war GOtt in einer vollkommenen Seligkeit Daß aber das unvernünfftige Geſchöpffe Gott

muß

muß zu Dienſte ſtehen, geſchicht dem Menſchen zu gut; Daß aber der Menſch all ſein Vermögen zum Dienſt GOttes anzuwenden ſchuldig iſt, geſchicht gleichfalls den Menſchen nur ſelbſt zum Beſten; Nicht daß GOtt eines Dinges bedürfftig wäre, ſondern daß der Menſch geſchickt werde, immer mehr und mehr Gutes von GOtt zu empfangen. Darum, wie es ein lächerlich ungereimt Ding wäre, wenn jemand in einer gefährlichen Reiſe einen guten erfahrnen Weg-Weiſer angetroffen, und nach verrichteter Reiſe wolte begehren, der Weg-Weiſer ſolte ihm groſſen Danck ſagen, daß er ihm gefolget: Eben alſo iſt es nur ein ungereimt Ding, daß ein Sünder meynet, er habe GOTT einen groſſen Vortheil zuwege gebracht, wenn er ihm gedienet. GOttes Wort iſt unſer Wegweiſer, der uns zeiget, wie wir wandeln, daß wir des ewigen Guts ewig und ſeeliglich genieſſen können. Wenn wir dieſem Worte folgen, nennet es GOtt einen Dienſt, als wenn wir ihm gedienet hätten, aus lauter Güte, ſintemahl er keinen Nutz davon hat, ſondern aller Nutz iſt unſer. Es bleibet wohl dabey, was der weiſe Syrach c. 42. v. 22. ſaget: **Man kan Ihn weder gröſſer noch geringer machen, und Er bedarf keines Rahts.**

**Vollkommen** iſt GOtt gut, eben darum, daß er keinen Mangel hat an irgend einem Guten. In den Creaturen findet man auch viel

gutes,

gutes, aber ſtückweiß, und in groſſer Unvollkommenheit. Der Sonnen Gut iſt der ſchöne Glantz und Schein, iſt aber ein unvollkommenes Ding, denn ob die Sonne ſchon das Licht gibt, kan ſie doch weder Hunger noch Durſt ſtillen; und das Licht, das ſie gibt, iſt nicht ſo ſtarck, daß es die Seele erleuchte. Brodt und Wein können ſättigen, den Hunger und Durſt ſtillen, aber kein Licht geben; und wenn ſie einmahl geſättiget haben, können ſie doch nicht wehren, daß Hunger und Durſt nicht wieder kommen. In GOtt aber iſt alles Gut auf einen Hauffen unzertheilet, und in höchſter Vollkommenheit. Denn was wird der Auserwählten Sonne ſeyn im ewigen Leben? Was wird Speis und Tranck ſeyn? Wird GOtt nicht ſelber alles in allem ſeyn? 1 Cor. 15, 28.

Zur Vollkommenheit der Göttlichen Güte gehöret, daß er unaufhörlich Gutes thut. Er wird nicht müde noch überdrüßig. Er geußt ſeine Güte über uns aus nicht Tropffen-weiſe, ſondern wie einen groſſen Strohm, und verliehret doch nichts, bleibet allezeit ein unerſchöpflicher Brunne alles Guten. Zur Vollkommenheit Göttlicher Güte gehöret auch diß, daß man ſeiner Güte nicht kan müde werden. In dem Gebrauch der Creaturen kan man bald gnug haben, daß man auch überdrüßig wird. Daher kömmts, daß der Menſch zur

Ver-

Veränderung Luſt hat. Nachdem David lange genug gelebet, zeuget die Schrifft von ihm: David ſtarb in gutem Alter, voll Lebens, Reichthum und Ehr, das iſt, er iſt deſſen alles ſatt geworden. Aber GOttes kan man nicht genug haben, jemehr man ihn ſiehet, jemehr man ihn ſehen wil, jemehr man ihn liebet, jemehr man ihn zu lieben begehret. Er erſättiget, und man kan doch ſeiner nicht ſatt werden. Wenn das nicht wäre, wie könte GOtt das ewige Leben ſeyn?

O HErr! wie iſt deine Güte ſo groß? Wie thöricht thun die Menſchen, die ſo ſehr lauffen nach dem Stückwerck irrdiſcher Güter, und verſchertzen das unendliche Gut? Das ſolt ihr wiſſen, wer GOtt hat, hat alles Gut, wer aber GOtt nicht hat, hat kein wahres Gut. Denn das Gut, das ich ohne GOtt habe, achte ich für kein Gut, würde mich deſſen auch nicht lange, auch nicht recht erfreuen können

## Die IV. Betrachtung.

## Wie GOttes Güte ein Brunquel ſey aller Wohlthaten.

OBwohl der Wohlthaten GOttes ſo viel und mancherley ſeyn, daß wir ſie nicht gnugſam erkennen, vielweniger mit ſchuldigem Danck rühmen können, dennoch ſo flieſſen ſie alle aus einem Brunnen, nemlich

aus

aus der Güte GOttes. Eben wie in den Creaturen kein einiges Gut iſt, das nicht aus dieſem Brunnen entſprungen wåre, ſo achte auch, lieber Chriſt, daß keine Wohlthat dir widerfahre, die nicht von der Gůte GOttes zu dir komme. Gedencke ja nicht, es můſſe ſo ſeyn, du ſeyſts wohl wehrt, du habeſt es wohl verdienet, O nein, lauter Gnade und Barmhertzigkeit iſts, was dir wiederfåhret. Denn wie Paulus ſaget: Róm. 11. v. 35. **Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wiederum vergolten?** Daß wir leben, daß wir Speiſe und Kleider haben, iſt alles eine Gabe von der Gnade GOttes. Wie nun kein Gut an unſerm leiblichen Leben, das nicht ein Gnaden-Geſchenck, alſo viel weniger haben wir etwas an geiſtlichen Gůtern das nicht aus dem Brunnen der góttlichen Gůte entſpringet; Wir ſeynd an geiſtlichen Kråfften von uns ſelbſt gantz todt, was wir kónnen und vermógen, kómmt alles von GOtt. Was haſt du Menſch, das du nicht empfangen haſt? Was empfångeſt du, das nicht aus lauter Gůte dir geſchencket wird?

Darum muſt du in dem Brunnen der Gůte GOttes ſuchen, was du gutes begehreſt zu empfangen, eben wie die Heiligen alles nur in und durch GOttes Gůte geſucht haben, als im 51. Pſalm: v. 3. **GOtt ſey mir gnådig nach deiner groſſen Gůte.** Im 69. Pſ. v. 14. **Gott, durch**

durch deine groſſe Güte, erhöre mich mit deiner treuen Hülffe. Im 109. Pſalm v. 26. Stehe mir bey, HErr mein GOtt, hilff mir nach deiner groſſen Güte. Was auch die Heiligen jederzeit für Gutes empfangen haben, haben ſie als eine gütige Gnaden-Gabe von GOtt angenommen. Jeremias in ſeinen Klag-Liedern am 3. Cap. v. 22. 32. bekennet, daß die Güte des HErrn ſey, daß wir nicht gar aus ſeyn. Denn er betrübt wohl, aber Er erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte. Solches bekennen die Gläubigen auch an dem ſündlichen Iſrael, und ſagen im 106. Pſalm v. 45. Er gedachte an ſeinen Bund den er mit ihm gemacht, und reuet ihn nach ſeiner groſſen Güte.

Sollen nun alle Wohlthaten aus dem Brunquel Göttlicher Güte flieſſen, ſo erkenne lieber Chriſt, wie viel dir an GOttes Gnade und Güte gelegen iſt; denn woher wilſt du etwas gutes erwarten an Leib oder an der Seelen, ſo GOtt ſeine Güte für dir verſchleuſt? So wenig wir der Luft entbehren können, ſo wenig können wir der Güte Gottes entbehren, und noch viel weniger. Ja ſo wenig du kanſt ohne die Seele ſeyn, ſo wenig kanſt du auch ohne GOttes Güte bleiben, denn GOttes Güte uns mehr iſt als die Seele. Allermeiſt gilt ſolches in geiſtlichen Sachen, denn wie die Seele des Leibes Leben, alſo iſt GOttes Gna-

de der Seelen Leben. Da bedürffen wir ſtündlich der Gnaden GOttes, daß wir was Gutes thun können oder wollen; ſtündlich bedürffen wir der Gnaden, daß wir erhalten werden, und nicht dahin fallen. Daher begehren die Heiligen ſo ängſtiglich der Gnaden GOttes in ihrem Gebet: Ach HErr erzeige uns deine Gnade, nimm deine Barmhertzigkeit nicht von uns. Wir mögen alleſamt wohl mit Salomo flehen aus dem 8. Cap. v. 57. des 1. Buches von den Königen: Der HErr unſer GOtt ſey mit uns, wie er geweſen iſt mit unſern Vätern. Er verlaß uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns, zu neigen unſer Hertz zu ihm, daß wir wandeln in allen ſeinen Wegen. Es iſt doch nur allezeit und in allen an GOttes Gnade und Güte gelegen.

Dis bedenck, daß du demühtig werdeſt, denn wie mag der ſtoltz ſeyn, der weiß und erkennet, daß alles, was er iſt und vermag, nur von der bloſſen Güte GOttes zu ihm flieſſet, und nichts von allen in ſeiner Gewalt ſtehet? Bedenck es, daß du GOtt lerneſt fürchten. Denn wie magſt du den beleidigen, ohn welches Gnade du nichts haſt noch vermagſt? Bedenck es, daß du den gütigen GOtt liebeſt, und ihm zu dienen Luſt gewinneſt. Wie kanſt du dich zu dienen weigern demſelben, von welchen du zu erwarten haſt alle Wohlthaten, die ein Menſch empfangen kan?

kan? Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich.

## Die V. Betrachtung Von der frey-unverſchuldeten Güte.

JE gröſſer GOttes Güte, je unwürdiger der Menſch, denn wir doch nichts verdienen, ſondern was wir empfangen, iſt gantz unverſchuldete Gnade. Groſſe Potentaten theilen groſſe Geſchencke aus, ſehen aber auf ſolche Leute, die um ſie ſeynd, und ihnen aufwarten, ſelten geſchichts, daß Fremden, die es um ſie nicht verdienet haben, ſonderbahre Geſchencke gegeben werden: Aber unſer GOTT thut reichlich gut denen, die es nicht verſchulden, ſeine Güte iſt eine frey-unverſchuldete Güte. Und das iſt, das GOtt vorhält dem faſt über Vermögen beladenen Mañ Hiob, da er meynte, GOtt thäte ihm zu nahe, er hätte es anders um GOtt verſchuldet, denn ſo ſpricht der HErr im Büchlein Hiobs am 41. v. 2. **Wer hat mir was zuvor gethan, daß ichs ihm vergelte? es iſt mein, was unter allen Himmeln iſt.** Dis wiederholet Paulus zum Römern am 11. v. 35. mit dieſen Worten: **Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? denn von ihm, und durch ihn, und in ihm ſind alle Dinge.**

Wir erwegen hierbey zuerſt den Reichthum und Uberfluß aller Güter in GOtt, denn GOtt iſt die weſentliche Vollkommenheit, und bedarff keines Dienſtes. Zwar in den Heiligen kan man GOtt dienen, wie ſich denn Chriſtus zumiſſet alle das Gute, das ſeinen Gläubigen wiederfähret, aber für ſich ſelbſten bedarff GOtt keines Dienſtes. Man kan ihn weder gröſſer noch geringer machen, Sir. 43. v. 22 Ehe die Welt erſchaffen war, war GOtt, und war ſo groß und ſelig als nun und in alle Ewigkeit. Denn daß ihm wohl ſey, bedarff er keiner Creatur, als der ſelber allen Creaturen geben muß, was ſie ſeynd und vermögen. In der Apoſtel-Geſchicht am 17. v. 24. prediget Paulus alſo davon: GOtt der die Welt gemacht hat, und was darinnen iſt, wohnet nicht im Tempel mit Händen gemacht, ſein wird auch nicht von Menſchen Händen gepfleget, als der jemand bedürffte, ſo er ſelber jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. GOtt iſt wie die Sonne, welche die gantze Welt mit ihren Strahlen erleuchten kan, aber von keiner Creatur erleuchtet wird, alſo läſt GOtt die Strahlen ſeiner Güte auf alle Creaturen ſchieſſen, Er empfängt aber kein Gutes von einem andern. Da die Juden meyneten, daß ſie GOtt mit ihrem Opffer einen groſſen Dienſt thäten, hält ihnen GOtt dieſen Unverſtand für im

50. Pſ.

50. Pſ. v. 12. **Wo mich hungerte, wolte ich dir nicht davon ſagen, denn der Erdboden iſt mein, und alles was drinnen iſt.** Was will man denn GOtt thun, was wollen wir ihm geben, das er nicht habe, auf daß er aus Schuld verpflichtet werde, einiges Gut zu vergelten, das er von uns empfangen habe.

Wir erwegen zum andern die Ordnung unter den Wohlthaten GOttes und des Dienſtes, den die Menſchen-Kinder können GOtt leiſten, **Wer hat ihm etwas zuvor gegeben?** Hätten wir zuerſt angefangen ihm einen Dienſt zu thun, ehe wir einiges Gut von ihm empfangen hätten, möchten wir befugt ſeyn, wiederum etwas zu fodern, aber wer hat ihm etwas zuvorn gegeben, daß ihm etwas wieder vergolten werde? Wir ſind Thon, Gott iſt unſer Töpffer, wir alle ſind ſeiner Hände Werck, kan auch ein Werck um ſeinen Meiſter es verdienen, daß ers alſo bereite, wie es iſt? So wenig ein Bild dem Künſtler vergelten kan, daß es wohl bereitet iſt, ſo wenig werden wir GOtt vergelten all das Gut, das er an uns gewand hat. Er hat ja nicht allein ſeine Güte gegen uns heraus gelaſſen, da er uns gemacht hat, ſondern ehe wir gemacht ſeyn, hat ſeine Güte uns angeſehen, denn ehe der Welt Grund geleget, hat er an uns gedacht und für uns geſorget, ſo haben wir ja nicht den Anfang gemacht, unſerm GOtt etwas Liebes zu erzeigen,

dadurch er uns wieder Guts zu erzeigen verbunden wäre; Können wir aber etwas thun, das ihm lieb und angenehm, nachdem wir von ihm allerley Gutes empfangen haben, ſo ſeynd wirs ihm ſchuldig, und können unſere Schuld nimmermehr bezahlen. Auf dieſe Ordnung weiſet uns Johannes, wenn er ſpricht: **Lieben Kinder, laſſt uns GOtt lieben, denn er hat uns erſt geliebet**, 1 Joh. 4. v. 19. ehe GOtt uns etwas gutes erzeiget hat, haben wir nichts thun können, was wir aber GOTT zu Gefallen thun können, nachdem wir allerley Gutes von ihm empfangen haben, das ſeynd wir ihm ſchuldig. Lieben Kinder, **laſſt uns GOtt lieben, denn er hat uns erſt geliebet.**

Wir erwegen zum dritten, den Urſprung alles Vermögens in allen Creaturen, **In ihm, von ihm, und durch ihn ſeynd alle Dinge.** Er gibt Leben und Odem allenthalben und jedermann, iſt was Gutes an uns, ſo iſt es GOttes, und nicht unſer, wie wir mit allen Heiligen bekennen müſſen, beym Eſaia am 26. v. 12. **Alles was wir ausrichten, das haſt du, HErr, uns gegeben.** Was iſts denn, das GOtt uns zu vergelten ſchuldig, da alles ſein iſt, was wir können und vermögen? Wenn er uns krönet, ſo krönet er ſein Werck.

Dis alles iſt begriffen darinn, daß die Schrift ſpricht: Wer hat ihm etwas zuvorn gegeben, das ihm werde wieder vergolten: denn

denn von ihm, durch ihn und in ihm ſind alle Dinge, ſein iſt, was unter allen Himmeln iſt.

* II. *

Wir wollen über dis noch eins und das andere erwegen, und zum vierdten die Wohlthaten GOttes ſetzen gegen unſer Vermögen. Erinnere dich kürtzlich der Wohlthaten GOttes nach den dreyen Haupt-Artickeln des Chriſtlichen Glaubens, ſo muſt du bekennen: HErr deine Güte waltet über uns! Womit wollen wir bezahlen, daß GOtt uns erſchaffen hat? Womit wollen wir vergelten die theure Erlöſung, ſo durch Chriſtum geſchehen iſt? Was können wir thun, das des ewigen Lebens wehrt ſeye? Die Schrift ſagt: Unſere Trübſahl iſt nicht wehrt der Herrlichkeit, die an uns ſol offenbahret werden, alſo auch müſſen wir bekennen, alles was wir thun, iſt nicht wehrt der Herrlichkeit, die an uns ſol offenbahret werden. Manchem Menſchen erzeiget GOtt auf dieſer Erden gröſſere Gnade, als er nimmer hat hoffen können, wie kan er doch denn verdienen, was er an geiſtlichen und leiblichen Gaben nicht einmahl hat begehren dörffen? Wenn der fromme Tobias bey ihm erweget, was für Gutes er von ſeinem Gefehrten empfangen habe, ſpricht er zu ſeinem Vater: Tob. 12. v. 2. Wie können wir die groſſe Wohlthaten, die er mir gethan hat, vergelten? Er hat mich geſund hin und wieder bracht, hat

das Geld ſelbſt bey Gabel geholet, hat mir zu dieſem Weibe geholffen, dazu hat er den böſen Geiſt vertrieben, und ihre Eltern erfreuet, ja mich ſelbſt hat er errettet, da mich der groſſe Fiſch freſſen wolte, und hat dir wieder geholffen zu deinem Geſicht, und hat uns über die maſſen viel Gutes gethan, wie können wir ihm denn ſolche groſſe Wohlthat vergelten? Und zum Gefehrten ſpricht er: Wenn ich mich dir gleich ſelbſt zu einem eigenen Knecht gebe, ſo wäre es doch nichts gegen deiner Wohlthat. Was iſt aber dis alles, wenn es gegen GOttes Wohlthaten gehalten wird? Wie wollen wir dem HErrn vergelten, was er uns gethan hat? Was wir nicht können vergelten, das haben wir auch nicht können verdienen.

Zum fünften müſſen wir auch hie unſerer ſündlichen Natur nicht vergeſſen, was wir bisher von der unverſchuldeten Güte geſagt haben, gehet allen Creaturen an, auch den heiligen Engelen; Bey dem Menſchen findet ſich noch etwas beſonders, dadurch er aller Wohlthaten GOttes noch unwürdiger wird, als die geringſte Creatur. Denn da alle andere Creaturen auſſerhalb den Satan in ihrer Ordnung unter dem Gehorſahm GOttes verblieben, iſt der Menſch durch die Sünde von GOtt abgefallen; ſolche ſündliche Unart ſetzet uns weit

unter alle Creaturen, daß wir billig dafür halten, daß keine Creatur der Wohlthaten GOttes ſo unwürdig, als der verderbte Menſch; was Gutes ſolte uns GOtt ſchuldig ſeyn, die wir nichts als den Fluch und Verdammniß verdienen? Zwar Chriſtus hat die Ehre, daß er hat können verdienen, daß GOtt dem armen Sünder wieder gnädig werde, aber was haben wir dazu thun können.

Zum Beſchluß laßt uns anhören, wie beym Ezechiel am 16, 4. ſeq. GOtt uns unſere Unwürdigkeit und ſeine unverſchuldete Güte vorhält: Das war deine Geburt, ſpricht der HErr: Dein Nabel, da du gebohren wurdeſt, iſt nicht verſchnitten, ſo hat man dich auch mit Waſſer nicht gebadet, daß du ſauber würdeſt, noch mit Saltz gerieben, noch in Windeln gewickelt. Denn niemand jammerte dein, daß er ſich über dich hätte erbarmet, und der Stück eines dir erzeiget, ſondern du wurdeſt aufs Feld geworffen, alſo verachtet war deine Seele, da du gebohren wareſt. Ich aber ging vor dir über, und ſahe dich in deinem Blut liegen, und ſprach zu dir, da du ſo in deinem Blut lageſt, du ſolt leben: Ja zu dir ſprach ich, da du ſo in deinem Blut lageſt, du ſolt leben. Und habe dich erzogen, und laſſen groß werden. Ich begab mich mit dir in einen Bund, daß du

ſolteſt mein ſeyn. Und ich badete dich mit Waſſer, und wuſch dich von deinem Blut, und ſalbete dich mit Balſam, und kleidete dich mit geſtickten Kleidern, und zierte dich mit Kleinodien, und legte dir Geſchmeide an deinen Arm, und Kettlein an deinen Halß. Und gab dir eine ſchöne Crone auf dein Häupt, Summa, du wareſt gezieret mit eitel Gold und Silber, und gekleidet mit eitel Leinwand, Seiden und Geſticktem. Du aſſeſt auch eitel Semmel, Honig und Oele, und wareſt überaus ſchöne und bekameſt das Königreich. Sage mir, wenn ein vornehmer Herr dergeſtalt ſolte umgehen mit einem Findling, das alſobald nach der Gebuhrt in ſeiner Unreinigkeit dahin geworffen wäre, ſolts wol keine unverſchuldete Güte ſeyn? Wenn der groſſe König Ahaßverus die arme Eſther zu ſeinem Gemahl aufnimmt, fand er an derſelben noch Urſach ſeiner Liebe, denn das Mägdlein war ſittſam und ſchön, doch muß man es für eine unverſchuldete Gnade halten, was ihr wiederfahren; Wie viel mehr, wenn ſie alſofort nach ihrer Gebuhrt im Koht gefunden wäre? Das ziehe auf dich, und erwege, wie dis alles an dir erfüllet ſey, denn da du gebohren biſt, was hat GOtt an dir gefunden, das liebens wehrt iſt? Du wareſt zwar ein Geſchöpf GOttes, aber dis Geſchöpf

ſchöpf hatte der Teufel mit ſeinem Gifft und Koht über alle maſſen ſehr beſchmiſſen, war nun GOtt eben ſchuldig, ſich dieſer Teufels-Larven anzunehmen? War er ſchuldig dieſelbe zur Himmels-Königin einzuſetzen? War er ſchuldig für derſelben Wohlergehen ſich in den Tod zu wagen: Es heißt ja wohl, wie der HErr ſaget: **Weſſen ich mich erbarme, deſſen erbarme ich mich.**

Was beym Ezechiel der HErr weitläufftig ausgeführet, das faſſet Moſes in ſeinem Liede kürtzlich zuſammen, wenn er Deut. 32, 10. ſpricht: **Der HErr fand ſein Volck in der Wüſten, in der dürren Einöde, da es heulete;** So wenig nun Moſes es verſchuldet hatte, daß er von der Tochter Pharaonis aus dem Waſſer gezogen, und für einen Sohn aufgenommen ward, ſo wenig haben wir verſchuldet alle das Gute, ſo GOtt der HErr uns an Leib und Seel erzeigt. So wenig der halb todt-Verwundete unter den Mördern ſich einer verſchuldeten Gnade rühmen kan, wenn er von einem gutthätigen Samariter aufgenommen wird, ſo wenig wiſſen wir von verdienter Gnade zu ſagen. Wenn ein Herren-Diener ſich wohl verdienet gemacht hat, und dadurch bey ſeinem Herrn eine beſondere Gnade erlanget, ſo mag man zwar die Gnade des Herrn rühmen, man kan aber auch ſagen: der Mann hats mit ſeinen treuen Dienſten wohl verſchuldet;

det; Was aber GOtt der HErr an uns thut, iſt alles eine unverſchuldete Gnade.

Darum thun alle Heiligen wohl, wenn ſie ſich vor ihren GOtt demühtigen, und ihre Unwürdigkeit erkennen. Abraham achtet ſich unwürdig mit dem HErrn zu reden, in Anſehen, daß er Erde und Aſche iſt. Gen. 18. v. 27. Jacob erkennet: c. 32, 10. Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan haſt. Alſo David: 2 Sam. 7. v. 18. Wer bin ich HErr, HErr? und was iſt mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht haſt? Der gläubige Hauptmann ſpricht zu Chriſto: Matth. 8, v. 8. HErr, ich bin nicht wehrt, daß du unter mein Dach geheſt. Und was wollen wir von ſündlichen Menſchen ſagen, wenn die heiligen Frongeiſterlein, die heiligen Engel, ſich unwürdig achten der Gnade, daß ſie vor GOttes Thron ſtehen und ihm dienen? Eſa. 6, 2. Daher ſie gleichſam aus Scham ihr Antlitz verdecken, welcher geſtalt ſie dem Propheten Eſaia im Geſicht erſchienen ſeyn. Die Heiligen, die ſchon in die Herrlichkeit des ewigen Lebens eingangen, bezeugen ebenmäßig ihre Unwürdigkeit, wie denn Johannes Apoc. 4, v. 10. im Geſicht geſehen wie die vier und zwantzig Elteſten ihre Cronen vor dem Stuhl GOttes geworffen, und geſprochen: HErr du biſt würdig zu nehmen Preiß und Ehr, und

Krafft,

Kraft, denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind geſchaffen. Was ſollen wir denn ſagen, wir arme Erdwürmelein, die wir noch im Leibe der Sünden wallen? Wir müſſen ſagen aus dem 144. Pſalm v. 2. 3. HErr meine Güte und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter, mein Schild auf den ich traue; Was iſt der Menſch, daß du dich ſein annimmſt? und des Menſchen Kind, daß du ihn ſo achteſt? Iſt doch der Menſch gleich wie nichts. Sehe ich an nicht allein meine Nichtigkeit, ſondern auch die böſe Art, die in mir ſteckt, werffe ich mich billig nieder mit Paulo, als den Geringſten unter allen Menſchen; Und darff mit dem Zöllner meine Augen nicht aufſchlagen, ſondern ſchlage an meine Bruſt, und ſpreche mit dem verlohrnen Sohn: Ich bin nicht wehrt daß ich dein Kind heiſſe. Luc. 18, 13. c. 15, 21.

* III. *

Es fällt hie gleichwohl eine Frage für, ob nicht der Schöpffer damit, daß er uns erſchaffen, ſich verpflichtet hat, uns zu erhalten und zu verſorgen, wie man denn pflegt zu ſagen, der dem Kindlein die Zähne gibt, verſpricht ihm auch Brodt zu ſchaffen. Es iſt nicht ohne, ſolche Zuverſicht können wir zu dem gütigen Schöpffer faſſen, daß er nicht Luſt habe ſein Geſchöpff zu verderben, weil auch der HErr ſpricht:

ſpricht: Iſt nicht das Leben mehr denn die Speiſe? und der Leib mehr denn die Kleidung? Matth. 6. v. 25. Luc. 12. v. 23. Damit er ſo viel ſaget: Der Leib und Leben gegeben hat, wird daſſelbe auch mit aller Nothdurft verſorgen; Doch müſſen wir uns nicht einbilden, als wäre es keine Gnade, ſondern eine ſolche Schuldigkeit, daß es nicht anders ſeyn könte. Hat nicht ein Töpffer Macht ein Gefäß zu brechen, das ſeine Hände bereitet haben? Wie es Gnade iſt, daß uns GOtt gemacht, ſo iſts auch Gnade, daß er uns erhält, laut unſers Catechiſmi: Ich gläube, daß mich GOtt geſchaffen, mir Leib und Seel, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält, und mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich verſorget, wieder alle Fährlichkeit beſchirmet, und für allem Ubel behütet und bewahret, und das alles aus lauter väterlicher Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohne all mein Verdienſt und Würdigkeit. Ein Vater zwar iſt ſchuldig, ſein Kind, das er gezeuget hat, zu verſorgen, es verpflichtet ihn aber nichts als die natürliche Liebe. Die von Natur eingepflantzte Liebe treibet auch die wilden Thiere, daß ſie ſich ihrer Jungen annehmen, aber das iſt keine verdiente Liebe; Ein anders iſt ſchuldig ſeyn, ein anders etwas verſchuldet haben. Eltern ſeyn zwar ſchuldig aus natür-

natürlicher Liebe ihre Kinder zu verſorgen, aber die Kinder haben es nicht verſchuldet: alſo iſt es bewandt unter den Creaturen, und was von Creaturen gebohren wird. Ob aber auch GOtt ſchlechter Dinge ſchuldig iſt zu erhalten, was er hat geſchaffen, darff ich nicht ſagen, es ſtehet in ſeinem bloſſen Willen, Himmel und Erden zu erhalten oder zu verderben, viel weniger darff ich gedencken, daß GOtt ſchuldig ſey, ſich der verderbten ſündlichen Natur anzunehmen, durchaus wil es ſich nicht ſchicken zu ſagen, daß ein ſündlicher Menſch verſchuldet habe, daß ſich GOtt ſeiner annehme, es bleibet dabey, wie der HErr ſpricht: **Weſſen Ich mich erbarme, deſſen erbarme ich mich.**

Man möchte gleichwohl ſagen, GOtt fodert Dienſte, und verpflichtet ſich zur Vergeltung, daraus folget, daß nicht alles gantz unverdiente Gnade ſey, was GOtt thut. Zwar unter Menſchen gilt das, wer Dienſt fodert, und ſich zur Vergeltung verpflichtet, iſt ſolches ſchuldig von Rechtswegen, denn ein Menſch kan von dem andern mit Recht nicht gezwungen werden, daß er ihm vergeblich diene; Weñ man aber GOtt und die Creaturen gegen einander ſetzet, da hats eine andere Beſchaffenheit, denn was GOtt von ſeinem Geſchöpff fodert, dazu iſt das Geſchöpff von Rechtswegen verpflichtet, daß wir nach der Unterweiſung Chriſti ſagen müſſen, wenn wir alles gethan haben,

was wir können: Ach HERR, ich bin ein unnützer Knecht, ich habe nur gethan, was ich ſchuldig bin. Was die Verheiſſung anlanget, hebt dieſelbe die unverſchuldete Gnade nicht auf, ſondern bekräfftiget ſie vielmehr: Denn die Gnaden-reichen Verheiſſungen GOttes dahin gehen, daß ein armer Sünder ſich nicht vor GOtt darff verkriechen, ſondern eine gute Zuverſicht haben könne: Denn da keine Verheiſſung iſt, da kan auch kein Vertrauen ſeyn, ein göttliches Vertrauen hält ſich an göttliche Verheiſſung, damit aber hebet die Verheiſſung die Gnade nicht auf, macht mich auch nicht ſo vermeſſen, daß ich ſagen darff, ich habs verdienet, aus Gnaden hat Gott die Verheiſſung gegeben, Gnade begreifft die Verheiſſung in ſich. Denen die Ihn fürchten, und auf ſeine Güte warten, verſpricht der Herr allerley Gutes an Leib und Seel, in dieſem und künftigen Leben, nicht daß unſer Wandel der Würdigkeit ſey, daß GOtt dazu verpflichtet iſt, ſondern daß GOtt gütig iſt, und ihm ſolches zu thun aus Gnaden fürgenommen hat, und auch aus Gnaden verſprochen. Deſſen nimm ein Exempel von den Iſraeliten, 5. B. Moſ. 8. v. 1. welchen Gott verſprochen ein köſtlich Land, das von Milch und Honig flieſſet, wann ſie würden in ſeinen Wegen gehen, doch wolte GOtt an ihnen nicht leiden, daß ſie ſagten: v. 17. Meine Kräfte und meiner Hände

Stärcke haben mir dis Vermögen ausgerichtet, oder c. 9, 4. der HErr hat mich herein geführet, dis Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen. Wiſſe, ſpricht der HErr, v. 6. daß der HErr dein GOtt dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dis gute Land giebt einzunehmen, ſintemal du ein halsſtarrig Volck biſt. Das iſt ein Fürbilde, daß wir ſehen wie es GOtt nicht leiden wil, daß wir uns einiger Würdigkeit vermeſſen. So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo betriegen wir uns ſelbſt.

Damit du es deſto beſſer faſſeſt, ſo eriñere dich, daß der Gottesdienſt beſtehe im Glauben und den Früchten des Glaubens, in allerley guten Ubungen; Der Glaube iſt gleichſam die Hand, damit wir die verheiſſene Wohlthaten annehmen, dazu gehöret auch das gläubige Gebet, dadurch wir das Gut von GOTT als arme Bettler erbitten. Nun ſage mir, lieber Chriſt, darffeſt du dir einbilden, daß du der Sonnen einen Dienſt thuſt, wenn du dich von ihr läſſeſt erleuchten, oder dem Feuer, wenn du dich läſſeſt erwärmen, oder dem Wein, wenn du damit den Durſt löſcheſt? Darff ſich ein Bettler wol rühmen, wenn er einem ehrlichen Mann um eine Gabe nachlauffet, er habe es verſchuldet, daß ihm etwas gegeben werde? Was andere Chriſtliche Ubungen anlanget, als daß wir ſtreiten wider die Lüſte des Fleiſches, GOtt

zu Ehren unſer Fleiſch creutzigen, dem Dürfftigen guts erzeigen, mit Gedult viel böſes ertragen, iſt zwar ſolches alles im Glauben an Chriſto JEſu, angenehm vor GOtt, welcher auch reiche Vergeltung verſprochen hat, mit nichten aber iſts ſolcher Würden, daß ich ſagen darf, was mir GOtt wieder vergilt, iſt eine Schuldigkeit, mit nichten, denn zuerſt alles was ich thun kan, bin ich zu thun ſchuldig. Zum andern iſt alles voller Schwachheit, wenn ich Gutes thue, hanget mir das Böſe an. Zum dritten iſt die Verheiſſung ſelbſt ein lauter Gnadenwerck, und begreifft die Gnade in ſich, denn GOtt ſo viel ſagen wil: Aus Gnaden wil ich dir alles wieder vergelten, nicht daß du es wehrt biſt, ſondern aus Gnaden. Darum muß niemand gedencken, der GOtt dienet, GOtt genieſſe ſeines Dienſtes, es bleibet wol dabey wie Syrach c. 42. v. 22. ſaget: **Man kan ihn weder gröſſer noch geringer machen.** Wer GOtt in Gehorſam folget, gibt damit GOtt nichts, ſondern folget dem Raht GOttes, damit es ihm wohlgehe, und iſt eben, als wenn einer einer brennenden Kertzen folget, damit er ja nicht der Kertzen einen Dienſt thut, ſondern ſein eigen Beſtes beobachtet.

* IV. *

So bleibts nun dabey, daß es eine unverſchuldete Gnade ſey, was uns GOtt gutes erzeiget. Es möchte vielleicht einem als ein

unnütz-

unnützliches Werck fürkommen, von der unverdienten Gnade viel zu reden, und ſich einbilden, er verſtehe es ohn das gar zu wol. Ach lieber Chriſt, es wird der unverſchuldeten Gnade GOttes gar zu ſehr vergeſſen. Es vergeſſens, die der zeitlichen Gaben mißbrauchen, zur Wolluſt, eigener Ehr und Uppigkeit. Die bedencken traun nicht, daß es GOttes unverſchuldete Gnade iſt, was ſie an zeitlichen Gütern empfangen, ſehens an, als ihr eigen Gut, mit welchen ſie umgehen mögen, wie es ihnen gefällt. Es vergeſſens, die täglich eine Wohlthat nach der andern einnehmen, als wäre es eine Schuldigkeit, und müſte es nicht anders ſeyn, und gedencken nicht an den HErrn ihren GOtt, und würdigen ihn nicht zu dancken. Es vergeſſens, die ſich ihrer Vorſichtigkeit und Sorgfältigkeit rühmen, wenn ihnen ein zeitlich Glück zuſcheinet, allerdings, als wenn ihre Sorgfältigkeit und Geſchicklichkeit es ausgerichtet hätte. Es vergeſſens, die in ihren Allmoſen, Kirchengehen, und andern Ubungen der Gottſeligkeit ihnen einbilden, ſie thuen GOtt einen trefflichen Dienſt, und muß es GOTT wieder verſchulden, und ſo nach ihrer Meinung die Wiedervergeltung nicht folget, dürffen ſie ſich beklagen, als hätten ſie GOtt vergebens gedienet. Alſo vergeſſen auch der unverſchuldeten Gnade alle dieſelbe, die drüber ungeduldig werden, wenn ihnen etwas

gutes entzogen wird; Deren kein geringer Hauffe.

Wo du aber, lieber Chriſt, in Andacht erwogen haſt, wie gar unverſchuldet GOttes Güte ſey, wirſtu in ungefärbter Demuht dich vor GOttes Angeſicht für nichts, und aller Wohlthaten unwürdig achten. GOtt behüte dich, daß du nicht auf ſolche Gedancken gerahteſt, als habeſt du es um GOtt verdienet, daß du mit einer oder andern Gabe für andern angeſehen biſt. Du wirſt auch nicht drüber ungeduldig werden, ſo GOtt nicht alſofort gibt, was du wünſcheſt, ſondern mit GOtt verlieb nehmen, er gebe wenig oder nichts; alldieweil du nichts wehrt biſt. Was dir aber GOtt gönnet, deſſen gebrauche in kindlicher Furcht, mit Danckbarkeit und Demuht, daß du dich nicht über einen andern der Gaben halben erhebeſt. Und wiſſe, daß niemand der Gaben vor GOtt würdiger iſt, als der ſich aller Gaben unwürdig ſchätzet. Wer klein und gering in ſeinen Augen, der iſt groß und herrlich in GOttes Augen, und werden GOttes Güter und Gaben nirgends beſſer verwahret, haben nirgends beſſer Gedeyen, werden auch nirgends beſſer vermehret, als in einem demühtigen Hertzen, das ſich ſolcher Gnaden unwürdig hält. Hingegen gereicht dem Stoltzen ſein ſtoltzes Einbilden zu Schaden, und wird niemand unwürdiger vor GOtt, als der ſich nicht in wahrer Einfalt ſei-

nes

nes Hertzens aller Gaben unwürdig hält; Je weniger ich meine Nichtigkeit verſtehe, je weniger erkenne ich die unverſchuldete Gnade GOttes. Drum halt ichs für einen ſehr guten Raht, den uns heilige in der Gottſeeligkeit geübte Leute gegeben haben, daß wir das Gedächtniß Göttlicher Güte und unſerer Unwürdigkeit laſſen ungeſcheidet bleiben. So wir auf unſere Nichtigkeit alleine ſehen, werden wir traurig und zaghaftig; Sehen wir auf die Güter allein, damit wir begabet ſeyn, werden wir leicht ſtoltz und vermeſſen. Siehe, was mangelt dem ſtoltzen Phariſäer? Er wuſte wol, daß er ſeine Gaben von GOtt hatte, er bekannt es auch; Was mangelte ihm aber? Das war der Mangel, er ſahe allein auf ſeine Gaben, und nicht auf ſeine Nichtigkeit; Er ſahe an was er hatte, aber nicht was ihm mangelte, das machte ihn ſtoltz. Drum iſts gut, wenn man allezeit beydes bey einander bedencket. Kommt mir meine Dürfftigkeit und Mangel vor Augen, wil ich gedencken an die mannigfaltige Gaben, die ich von GOtt gantz unverſchuldet empfangen habe. Kommt mir in den Sinn, wie GOtt mich für andern angeſehen und begabet hat, wil ich herfür ſuchen meine Nichtigkeit und Mangel, und ſagen: Ach HErr, wer bin ich? ich armes Würmlein, ich bin unwürdig aller Barmhertzigkeit, die du mir thuſt. Ach! daß GOTT ſolchen Sinn in mir allezeit möchte erhalten!

Eines muß hie noch angezeiget werden, daß wir nicht vergeſſen, der gütigen Natur GOttes uns gleichförmig zu machen. GOtt erzeiget uns lautere unverſchuldete Gnade, ſo ſoll es uns eine Schande ſeyn, niemand eine Wolthat beweiſen, als allein denen, die es wol an uns verſchuldet haben. Wenn Chriſtus in dem Fürbilde des Samaritaners angedeutet, wie er unverſchuldeter Weiſe ſich der armen Sünder angenommen, thut er dieſes hinzu: Gehe hin, und thue desgleichen. Luc. 10. v. 37. Am andern Ort, ſpricht der HERR: Liebet eure Feinde, ſegnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, betet für die, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel. Denn er läſſet ſeine Sonne aufgehen über die Böſen und über die Guten, und läſt regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5. v. 44. Ach wie manche Wohlthat hat mir mein GOtt erzeiget, deren ich gantz unwürdig bin! Gehe hin meine Seele, vergiß es nicht, und thue desgleichen.

## Die VI. Betrachtung
## Von der willigen Güte.

OBwohl der Menſch der Wohlthaten Gottes unwürdig, ſo iſt dennoch GOtt willig, uns armen Sündern Gutes zu thun,

thun, und thuts gern von Hertzengrund, es iſt ihm nur eine Luſt, wenn er uns guts thun kan, und verdrieſt ihn, wenn wir ihn in ſeiner Güte verhindern, wie denn der HErr ſich mit ſüſſen Worten erkläret beym Jeremia am 32. v 41. Es ſoll mir nur eine Luſt ſeyn, daß ich ihnen Guts thun ſoll, Ich wil ſie in dieſem Lande pflantzen, treulich von gantzem Hertzen und von gantzer Seele. Alſo auch beym Hoſea am 14. v. 5. Gerne wil ich ſie lieben, Ich wil ihr Abtreten wieder heilen, gerne wil ich ſie lieben, alles Guts und Liebes wil ich ihnen erzeigen, und das wil ich gerne thun. Tröſtlich iſt es, wann die Schrift ſaget, daß GOTT uns armen Sündern will Gutes thun, tröſtlich iſt es, wenn GOTT ſeinem geplagten Häuflein verſpricht beym Ezechiel am 36. 11. Ich wil Euch mehr Gutes thun, denn zuvor je. Noch tröſtlicher aber iſt es, wann der HErr ſein gütiges Gemüht dergeſtalt eröffnet, daß er ſpricht: Ich wil euch gerne alles Gutes und Liebes erzeigen. Es ſoll mir nur eine Luſt ſeyn, daß ich euch Guts thun ſol, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele wil ich euch gutes thun. Ach! frommer GOtt, wie kanſt du doch leutſeliger mit uns reden? Menſchen-Kinder thun einander auch guts, aber meiſtentheils mit Unwillen, da ſie es etwan Ehren halber nicht anders machen können, unſer GOtt

iſt gantz willig, uns Guts zu erzeigen, und thuts von Hertzen-Grund, er iſt begieriger zu geben, als wir zu nehmen.

Hätten wir nicht das klare Wort, daß GOtt gerne Guts thue, und daß es nur ihm eine Luſt ſeye, haben wir doch ſo viel Kennzeichen in der Natur und heiligen Schrift, daß wir dabey leichtlich abnehmen können, wie willig GOtt iſt, uns Gutes zu erzeigen. Offenbahr iſt es, daß niemand GOtt zwingen kan, daraus man denn ſchlieſſen muß, daß GOtt ungezwungen thue, was er thut; Das laſſen wir aber fahren, und wenden uns zuerſt auf den Augenſchein und Erfahrung, denn das ſehen und erfahren wir, daß GOtt uns viel Gutes erzeige, darum wir ihn niemahls gebeten haben, ja auch, da wir nichts drum wiſſen. Wer hat denn gewuſt, was ihm wiederfahren, da er im Mutter-Leibe verſchloſſen geweſen, oder wer hat ihm darum gebeten? Wer hat ihn gebeten, daß er ihn geſund möchte an das Tages-Licht bringen? Wer hat Ihn gebeten, daß Er an ihn möchte gedencken, und für ihn ſorgen, ehe der Welt Grund geleget ward? Wer hat Ihn gebeten, daß Er durch ſeinen Sohn ihn erlöſen möchte, von der Gewalt der Sünden und der Höllen? Wie die Eltern ihre jungen Kinder pflegen, tragen und warten, obwohl die Kinder an ihrer Eltern Pfleg und Sorge nicht gedencken, alſo gehet auch GOtt mit uns um im Mutter-

Leibe und in der Kindheit, ja auch im Alter, täglich und ſtündlich; Er pfleget und wartet unſer, da wir nichts drum wiſſen. Insgemein wiſſen wir wohl, daß GOtt uns trage und für uns ſorge, aber was es eigentlich und abſonderlich iſt, was zu jeder Stunde GOTT uns für Guts erzeige, davon erfahren wir in dieſem Leben das wenigſte, denn wer kan ſehen die mannigfältige Stricke des Satans, die GOtt zerreiſſt, wer kan ſehen die Leibs- und Seelen-Gefahr, darinn wir ſchweben? Welche doch GOtt in Gnaden von uns abwendet. Es bezeuget das Leben der Heiligen, daß ſie viel Wohlthaten von GOtt empfangen, daran ſie nimmermehr gedacht haben. Der fromme Joſeph wünſchte nur, daß er aus dem Gefängniß möchte befreyet werden, und GOtt machte ihn zu einem groſſen Herrn. Wie viel ſind, die nur ſuchen mit Ehren durch die Welt zu kommen, und ererben den Stuhl der Ehren, darauf ſie nie gedacht haben, und ſolte er in ſeinen jungen Jahren ihm ſolche Würde gewünſchet oder eingebildet haben, hätte mans ihm mögen zur Thorheit ausdeuten. Was wil man denn ſagen? was nöhtiget GOtt dazu, uns dergeſtalt mit Gnade und Barmhertzigkeit zu krönen, da wir nicht drum bitten, auch nicht daran gedencken? ja was nöhtiget ihn darzu, als ſein eigen geneigter Wille? denn es ihm nur eine Luſt, ſo er uns guts thun ſolle.

Wir bedencken zum andern die Natur Gottes; GOtt iſt GOtt, und kein Menſch, drum iſt Er auch von Natur gütig, und GOtt könte nicht GOtt ſeyn, wenn Er nicht gütig wäre. Wie nun ein Feuer, wo es nicht verhindert wird, nichts anders kan, es muß leuchten und brennen, alſo treibet auch GOtt die gütige Natur, daß er gern gutes thue, es iſt ihm eine Luſt zu thun, was ſeiner Natur gemäß iſt. Von den Gottloſen ſpricht Salomon: Sprw. 12. v. 12. **Des Gottloſen Luſt iſt Schaden zu thun.** Ferne ſey es, ein ſolches von unſerm GOTT zu gedencken, des Teufels Art iſt es, nur böſes thun, und ſeine Luſt iſt nur immer Schaden anzurichten, aber unſer GOtt hat gantz eine andere Natur. Es ſtellet ſich der Satan zuweiln, als meynt ers gut mit uns, ſucht aber in der Wahrheit nichts anders, als unſer Verderben. GOtt ſtellet ſich auch zuweiln, als thue er uns wehe, aber in der Wahrheit ſucht er nur unſer beſtes.

GOtt iſt unſer Schöpfer, nun ſtehet geſchrieben im Büchlein der Weißheit am 1. v. 13. **GOTT hat nicht Luſt am Verderben der Lebendigen, ſondern Er hat alles erſchaffen, daß es im Weſen ſeyn ſolte.** Niemand hat gern, daß ſein Werck, das er mit Fleiß gemacht, verderbe, alſo liebet auch GOtt ſein Werck, und erhält es gern, allermeiſt, weil Er alles weißlich geordnet hat. Unter allen irrdi-

irrdiſchen Geſchöpffen iſt ihm der Menſch der liebſte, wie in Sprichw. 8. v. 31. ſtehet: Meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern; Und in dem letzten Segen Moſis: in deſſen 5. Buch cap. 33. v. 3. Wie hat er die Leute ſo lieb! Wie vielmehr Luſt GOtt an Menſchen hat, als an andern irrdiſchen und unvernünftigen Creaturen, ſo vielmehr Luſt hat Er, Menſchen gutes zu thun, als den unvernünfftigen Creaturen. Dahin gehöret, das Chriſtus ſagt: Matt. 6, 26. Sehet die Vögel unter dem Himmel an, ſie ſäen nicht, ſie erndten nicht, ſie ſamlen nicht in die Scheuren, und euer Himmliſcher Vater ernähret ſie doch. Seyd ihr denn nicht vielmehr denn ſie? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie ſie wachſen. So denn GOtt das Graß auf dem Felde alſo kleidet, das doch heute ſtehet, und Morgen in den Ofen geworffen wird; ſolt er das nicht vielmehr euch thun, O ihr Kleingläubige? Weil GOtt mit ſo mancherley Schmuck und Tugenden begabet hat die Dinge, die uns zu Dienſt herfürgebracht, was muß Er denn für eine Luſt an dem Menſchen haben, denſelben mit Gnade und Barmhertzigkeit zu krönen?

GOTT iſt auch unſer Vater, welches noch vielmehr iſt. Den Eltern iſt es eine Luſt, wenn ſie den Kindern können gutes thun: alſo freuet ſich auch GOtt, uns Gutes zu thun, weil Er

unſer hertzlieber Vater iſt. Als ein Schöpffer träget Er einen Gefallen an allen Creaturen, und unter allen Creaturen an nichts mehr, als an den Menſchen, aber unter allen Menſchen hat er ein beſonders Wohlgefallen an ſeinen gläubigen Kindern: Denn er hat nicht Luſt an der Stärcke des Roſſes, noch ein Gefallen an jemandes Gebeinen, der HErr hat ein Wohlgefallen an denen, die Ihn fürchten, und auf ſeine Güte hoffen. Pſ. 147. v. 10. 11. Gegen dieſelben iſt Er gantz väterlich geſinnet. Das väterliche Hertz iſt nie begieriger den Kindern guts zu erzeigen, als wann es weiß, daß ein frommes Kind in Noht ſtecket, euer himmliſcher Vater weiß was ihr bedürffet, ſpricht unſer lieber Heyland Chriſtus, Matth. 6. v. 32. Alſo ſtehet im 103. Pſ. v. 14. Er kennet, was für ein Gemächt wir ſeynd, Er gedencket daran, daß wir Staub ſeynd, darum bricht ihm ſein Hertz gegen uns, denn wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HERR über die, ſo ihn fürchten.

Zum dritten zeuget von der willigen Güte GOttes die vielfältige Vermahnung, Warnung und Dräuung heiliger Schrift. Denn wohin gehet das anders, als daß der Menſch ſich nur möge ſo verhalten, daß ihm GOtt könne guts thun, und GOtt in ſeinem geneigten guten Willen nicht verhindert werde?

* II. *

Zwar GOtt plaget die Menſchen ziemlich hart, wirfft ſie auch wol gar ins ewige Verderben, aber daraus muß man nicht ſchlieſſen, daß GOtt vielmehr Luſt habe uns zu verderben, als zu erfreuen, GOtt hat nicht Luſt zu unſerm Verderben, ſondern zum Leben. Wie die Schrift zeuget, Tob. 3. v. 23. Pſalm. 30. v. 6. inſonderheit beym Ezechiel, 18. 32. 23. alda ſich GOtt gleichſam entrüſtet über ſolche Meynung, als hätte er Luſt zum Verderben der Menſchen: Ich habe keinen Gefallen am Tod des Sterbenden, ſpricht der HErr, HErr. Meyneſt du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottloſen: Bedencke doch, wer ich bin, Ich, der ich GOtt bin, ſolt ich Gefallen haben am Tode des Gottloſen, und nicht vielmehr, daß er ſich bekehre von ſeinem Weſen, und lebe: Ja, ſo wahr ich lebe, ſpricht der HErr, HErr, c. 33, 11. Ich wil nicht wahrer GOtt ſeyn, wo es anders iſt, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem böſen Weſen: Warum wolt ihr ſterben ihr vom Hauſe Iſrael? So muß man nun die Trübſeligkeit der Menſchen-Kinder mit andern Augen anſehen; Zum Theil iſt ſie eine väterliche Ubung, und muß unſere Wohlfahrt mit befördern

dern helffen; Zum Theil iſt ſie eine gerechte Straffe der Sünden. Denn wie GOtt ſeine gütige Natur treibet, daß Er gern gutes thue, alſo treibet ihn auch ſeine Gerechtigkeit/ daß Er ſtraffe, die den Reichthum ſeiner Güte verachten; der Menſch machts mit ſeiner Boßheit, daß ſich GOtt muß umkehren. GOttes Wunſch iſt es, daß alle Menſchen möchten ſeiner Güte genieſſen, und betrauret ſonder maſſen, daß Menſchen-Kinder ihm in ſeinem guten Willen hinderlich ſeyn. Das treue Hertz, unſer liebſter Heyland Chriſtus JEſus beweinet mit bittern Thränen das Unglück Jeruſalems, wenn aber nichts helffen will, wolan, ſo muß ſich GOTT verkehren, da muß es denn gehen nach dem Fluch Moſis im 5. Buch am 28. C. v.63. Wie ſich der HErr über euch zuvor freuete, daß Er euch Guts thät, und mehrete euch, alſo wird Er ſich über euch freuen, daß Er euch umbringe und vertilge. Unterdeſſen bleibt Er allezeit ein gütiger GOtt, und iſt geneigt Gutes zu thun, nur daß der Menſch ihm ſelbſt nicht hindere, daher läſſt Er ſich auch bald wieder erbitten. Jm 30. Pſ. v.6. Sein Zorn währet ein Augenblick, und er hat Luſt zum Leben.

Es fällt hie eine Frage für, warum doch GOTT wolle gebeten ſeyn, weil Er von ihm ſelbſten geneigt iſt Gutes zu thun. Nun haben wir ſchon vorhin erwehnet, wie uns GOtt viel

Gutes erzeige, darum wir ihn nie gebeten haben, darum iſt daraus, daß Er wil gebeten ſeyn, nicht zu ſchlieſſen, als wenn Er zum Guten unwillig wäre, ſondern vielmehr eben daraus, daß Er zu beten befohlen hat, ſol man ſchlieſſen, daß er uns gern wolle Guts thun. Nun was bedeutet es denn, daß Er wil gebeten ſeyn? das Gebet fodert GOtt uns zum Beſten, daß wir fähig werden, mehr und mehr von ſeiner milden Hand zu empfangen. Denn Er theilt den Reichthum ſeiner Güte nicht ohne Unterſcheid allen aus, ſondern den Gläubigen hat Er ſich ſchuldig gemacht, die ihn fürchten und auf ſeine Güte hoffen. Nun aber beſtehet das Vertrauen zum groſſen Theil im gläubigen Gebet, darin thut ſich mein Vertrauen herfür.

Es iſt hie zu mercken der Unterſcheid unter den mannigfältigen Wohlthaten GOttes. Viel Wohlthaten erzeiget uns GOtt, darum Ihn kein Menſch gebeten hat, viel Wohlthaten erzeiget er insgemein, ſo wol denen die Ihn darum nicht anruffen, als die Ihn anruffen. Endlich ſeynd auch Wohlthaten, die niemand wiederfahren, als denen, die drum bitten. Daß Er uns in Mutter-Leibe bereitet, und geſund an des Tages Licht bringet, imgleichen, daß Er uns durch ſeinen Sohn erlöſet hat, ſeynd Wohlthaten, darum ihn niemand gebeten hat. Daß Er uns ernähret, erhält und ſchützet, ſeynd Wohlthaten, die Gott erzeiget beydes

denen

denen die Jhn darum anruffen, und nicht anruffen; die Gläubigen aber ruffen Jhn darum an, daß ſie ihr Vertrauen anzeigen, wie ſie ſolche Wohlthaten von niemand anders, als von ſeiner milden Hand erwarten. Daß endlich GOtt Sünde vergiebet, und uns das ewige Leben ſchencket, iſt eine Wohlthat, die niemand wiederfähret, als der darum bittet. Daraus doch nicht folget, daß uns GOtt dieſe Wohlthaten nicht gern erzeiget, ſondern das folget, daß ein Menſch, der den Reichthum Göttlicher Güte ererben wil, ſich auch ſelbſten muß in acht nehmen, damit er ſich ſolcher Seeligkeit nicht ſelbſten verluſtig mache.

* III. *

Wenn du weiſt, du gläubige Seele, wie willig GOTT iſt in ſeiner Gütigkeit, ſolſtu deſto mehr der Güte GOttes vertrauen, an der Macht GOttes kanſt du nicht zweiffeln. Er iſt ein HERR über die Natur, und kan überſchwenglich mehr thun, als wir bitten oder verſtehen. Das hat Er in der That mannigmahl bewieſen. Setze nun hinzu GOttes willige Güte, wie kan ein Anliegen ſo ſchwer ſeyn, darum man ſich zu GOtt nicht alles Gutes verſehen ſolte? Jch muß GOtt vertrauen, es ſey denn, daß ich ſeine Güte und Allmacht verleugnen wolle. Ein Menſch vertraut ſich dem andern, und ich ſolte mich GOtt nicht vertrauen? Wer eine Recht-Sache hat, trauet ſeinem Advoca-

ten;

ten; der im Krancken-Bette lieget, vertrauet dem Artzt ſein Leben, ja ein Blinder vertrauet einem Knaben, der ihn leitet, ſoll denn GOtt allein unwehrt ſeyn, dem ich nicht traue? Wenn ein Menſch ſich ſchrifftlich verſpricht, dieſes oder jenes zu leiſten oder zu geben, ſo vertraue ich ſeiner Verſchreibung. GOTT der Macht über alles hat, und deſſen Luſt iſt gutes zu thun, hat mir über das eine Verſchreibung gegeben, über mich zu wachen, mich zu verſorgen, zu erretten und alles guts zu erzeigen. Wie viel heilige und theure Verheiſſungen haben wir davon in H. Schrifft? Solt ſich denn ein Menſch nicht verſündigen, wenn er an Gottes Hülffe verzagt?

Es ſoll die Betrachtung der willigen Güte auch dazu dienen, daß wir GOTT um ſolches herrlichen Gemühts willen hertzlich lieben, und nach ſeinem Willen leben. Einen Menſchen muß man viel bitten, ehe man etwan von ihm etwas erlanget, und thuts dennoch wol mit Unwillen was er thut, nichts deſto weniger wil er Danck haben. Liebe doch den HErrn! meine Seele, der ſo willig iſt, dir alles Liebes zu erzeigen. Hütet euch, lieben Chriſten, daß ihr dem frommen GOtt in ſeiner Güte ſelbſt nicht verhinderlich ſeyd. GOtt läſt ſich nicht verhindern als durch Undanckbarkeit. Die Undanckbarkeit iſt die Sünde, wie die Sünde uns und unſern GOtt voneinander ſcheidet, alſo

verhindert ſie auch GOtt, daß er uns das Gute nicht erzeigen kan, das er gerne wolte. Daher kommts, daß GOtt ein Volck dem Würger übergibt, das er ſonſt gerne ſchützen wolte. Daher kommts, daß GOtt dem Lande den Segen entziehet, und es mit Hunger und Kummer erfüllet. Sage nicht in dergleichen Plage, daß GOtt uns kein Gutes gönne. Dein Verderben, o Iſrael, kömmt aus dir. Wir ſehen oft, wie durch Hagel und Ungewitter das wohlgerahtene Geträyde auf einem gantzen Felde nieder geſchlagen wird, daß kaum ein Hälmlein über bleibt, wer das ſiehet, der ſol gedencken, als rede GOtt dergeſtalt zu ihm: Sehet meine Kinder, welchen Segen ich euch bereitet habe, ſehet wie ich euch und euer Land ſegnen kan, aber ihr ſeyd es nicht wehrt, darum nehme ich den Segen hinweg vor euren Augen. Wiederfähret dis Unglück einem Ort und dem andern nicht, ſo gedencke nicht, als wenn das eine Theil allein geſündiget habe, ſondern der HErr ſpricht: Wo ihr euch nicht bekehret, ſoll es euch allen ſo ergehen. Wenn ſchon die Gottloſen des zeitlichen Segens genieſſen, ſo machen ſie ſich doch, ſo lange ſie bey ihrem ungöttlichen Weſen bleiben, des ewigen Segens unwürdig. Da iſt denn abermahl GOttes Wille nicht, daß ein einiger Menſch verderbe, ſondern dein Verderben, o Iſrael, kommt aus dir. Laßt euch doch zu Hertzen gehen, wenn euch GOtt

alſo

alſo zurufft: Bekehret euch doch von eurem böſen Weſen, warum wolt ihr ſterben, ihr vom Hauſe Iſrael? Bekehret euch zu mir, ſo werdet ihr leben. Ich ſetze, daß ein ehrlicher Mann einem reiſenden Mann alſo zuredet: Mein lieber Freund, kehret bey mir ein, werdet ihr weiter reiſen, ſo kommt ihr um euer Leben, das geſchicht gewiß. Iſts ein bekandter redlicher Mann, der alſo redet, iſt niemand ſo unſinnig, der ſeinen guten Raht nicht annimmt; wie ſeynd die Leute ſo unſinnig, daß ſie GOtt nicht wollen hören, wenn er rufft: Wo ihr ſo fort gehet, ſo werdet ihr verderben, kehret euch zu mir, ſo wirds euch wohl gehen. Warum wolt ihr ins ewige Verderben lauffen? Wohl dem, der ſich zu GOtt hält, ſo gerne wir wollen, daß es uns wohl gehe, ſo gern wil er uns wohl thun, ja er will uns mehr gutes thun, als wir wünſchen und begehren.

## Die VII. Betrachtung.
## Von der verborgenen Güte.

WIe groß iſt deine Güte, GOtt, die du verborgen haſt, denen die dich fürchten, und erzeigeſts denen, die für den Leuten auf dich trauen: Dis iſt ein Sprüchlein von der verborgenen Gnade GOttes, zu finden in dem 31. Pſalm Davids, v. 20.

Es iſt ja die Güte GOttes ſehr groß, doch

läſſet ſie ſich nicht allzeit gleich klar ſehen. David in vorgeſagtem Sprüchlein ſaget: HErr du haſt deine Güte verborgen. Daher nennet Eſaias GOtt einen verborgenen GOtt im 45. Cap. v. 15. Fürwar du biſt ein verborgen GOtt, du GOtt Iſrael der Heyland. Nachdem der Prophet betrachtet hatte, was GOtt durch den HErrn Meßiam ſo wol als den König Cores oder Cyrum ausrichten würde an dem armen ſehr verachteten Iſrael, wie durch ſie die Stadt GOttes ſolte erbauet werden, und die gewaltige Völcker ſich dem Iſrael ergeben würden, da ſchreyet er: Fürwar du biſt ein verborgener GOtt, du GOtt Iſrael der Heyland. Hierzu ſetzet er auch dieſes v. 16. 17. Die Götzenmacher müſſen alleſamt mit Schanden und Hohn beſtehen, und mit einander ſchamroht hingehen. Iſrael aber wird erlöſet durch den HErrn durch eine ewige Erlöſung, und wird nicht zu Schanden noch zu Spott immer und ewiglich. Alle die ihre Hoffnung auf eine Creatur ſetzen, ſind Götzenmacher, und machen die Creatur zum Götzen. Dieſe müſſen mit Schanden und Hohn beſtehen. Denn, wann ihnen Hülffe zum meiſten vonnöhten iſt, wird ihnen ihr Götze nicht helffen. Wer aber ſeine Hoffnung in GOtt gegründet hat, der iſt ein rechter Iſrael. Der findet eine ewige Erlöſung, und wird nicht zu

Schan-

Schanden noch zu Spott ewiglich: Denn ob ſich wol Gottes Güte auf eine Zeitlang verbirget, ſo verlöſchet ſie doch nimmermehr. GOtt iſt ein verborgener GOtt.

Siehe, die höchſte Gutthätigkeit, die wir zu erwarten, iſt die Kindſchafft GOttes, ein Gröſſers kan uns nicht gegeben werden. Dennoch ſpricht die Schrifft 1. Joh. 3. v. 2. **Es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt.** Col. 3/3. Geſetzt, daß wir kein Creutz auf Erden tragen dürffen, ſo iſt doch die Herrlichkeit der Kinder GOttes im ewigen Leben ſo groß, daß ſie mit Gedancken nicht kan gefaſſet werden. Es iſt in keines Menſchen Hertze kommen, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Drum bleibts eine verborgene Gabe. Wenn ſich eine Seele der Welt entziehet, und übergiebt ſich GOtt zu Dienſt, und ſuchet keine andere Luſt als in GOtt, ſoll ſie doch alſofort die Süßigkeit GOttes nicht empfinden. Da iſt GOtt mit ſeiner ſüſſen Gnade, läßt ſie aber nicht ſchmecken. Wo Feuer iſt, da läßt es aus ſeine Hitze und ſeinen Schein, wenn man in einen Apffel beißt, enthält er ſeinen Schmack nicht zurücke; Aber GOTT vermag das wohl, daß die Hitze ſeiner Liebe und der Schmack ſeiner Güte einer begierigen Seelen ſich entziehe, wenn er ſchon derſelben gar nahe iſt. Da iſt er abermal ein verborgener

ner GOtt. Setze ich hinzu das mannigfaltige Creutz, das die Kinder GOttes hie auf Erden tragen müſſen, habe ich vielmehr Urſache zu ſagen: **O es iſt noch nicht offenbahr, was wir ſeyn werden.** Wie manchmahl muß ein Kind GOttes eben die Klage führen, die David führet im 31. Pſalm v. 10. 11. 12. 14. **Ach HErr, mir iſt angſt, meine Geſtalt iſt verfallen für Trauren, meine Gebeine ſind verſchmachtet. Viele ſchelten mich übel, daß jederman ſich vor mir ſcheuet. Sie rahtſchlagen mit einander über mich, und dencken mir das Leben zu nehmen. Es gehet mir ſo übel, daß ich bin eine groſſe Schmach worden meinen Nachbahren, und ein Scheu meinen Verwandten.** Wie oft müſſen wir wie ein Fluch auf Erden ſeyn? Wie oft ſchreyen wir in der Noht, und ruffen zu GOtt, und der HErr thut als höret ers nicht? Sie iſt verborgen. HErr du haſt verborgen deine Güte.

Verborgen war die Güte, da GOtt zu Abraham Gen. 22. v. 2. ſprach: **Nimm deinen einigen Sohn, den du lieb haſt, und gehe hin und ſchlachte ihn.** Verborgen war die Güte, da der fromme Joſeph ins Gefängniß geſchleppet ward. Verborgen war die Güte, da der gottesfürchtige Hiob nicht allein ſeiner Güter und Kinder, ſondern auch ſeiner Geſundheit beraubet, und noch darüber an der Seelen

len ſo geplaget ward, daß er faſt an ſeiner Seligkeit verzweifeln muſte. Ein ſonderbar Exempel der verborgenen Gnade finden wir in der Hiſtoria des Ertz-Vaters Jacob. Gen. 34. v. 30. Denn nachdem deſſelben Söhne eine groſſe Ubelthat begangen an dem Regenten zu Sichem, und denſelbigen, ſamt allem was männlich in der Stadt war, erwürget, und die Stadt geplündert hatten, überfiel den fromen Jacob keine geringe Furcht. Denn er muſte gedencken, wie alle Einwohner des Landes ſich würden zuſammen thun, und ihn ausrotten mit allem was er hatte, drum ſpricht er zu ſeinen Söhnen: Ihr habet mir Unglück zugerichtet, daß ich ſtincke für den Einwohnern dieſes Landes, und ich bin ein geringer Hauffe. Wenn ſie ſich nun verſammlen über mich, ſo werden ſie mich ſchlagen, alſo werde ich vertilget ſamt meinem Hauſe. In ſolcher Furcht fliehet Jacob davon. Was erzehlet aber der Text weiter: c. 35. v. 5. Es kam die Furcht GOttes über die Städte, die um ſie her lagen, daß ſie den Söhnen Jacob nicht nachjagten. Siehe, dem guten alten Vater war ſo angſt, daß er wol hätte mögen in ein Mäuſe-Loch kriechen. Unterdeſſen fällt die Furcht GOttes auf alle dieſelben, für welchen ſich Jacob fürchtete. Aber das muſte Jacob nicht wiſſen. Da mags wol heiſſen: Fürwahr du biſt ein verbor-

gener GOtt. Hie mag man ja wol ſagen: HErr, du haſt deine Güte verborgen.

Man könte hie fragen: Was bedeutet es, daß GOtt dergeſtalt ſeine Güte verbirget, warum läſt er ſie nicht allezeit offenbarlich ſehen? Mein lieber Chriſt, ſolte GOtt ſeine Güte offenbarlich ſehen laſſen, und vor ſeinen Kindern nicht verbergen, ſo müſte kein Kind GOttes auf Erden leben, ſondern GOtt müſte ſie alle zu ſich in den Himmel nehmen. Hernach ſolt du wiſſen, daß GOTT eine ſonderliche Luſt und Wohlgefallen dran habe, ſeine Güte zu verbergen, eben wie eine fromme Mutter daran ihre Luſt ſuchet, wenn ſie ſich vor ihrem Kinde verbirget, und ſich darnach bald wieder ſehen läſſet, demſelbigen einen Apffel bald zeiget, bald nimmet. Wenn eine Mutter dergeſtalt mit ihrem Kinde ſpielet, iſt es nur ein Spiel ohne Nutz: Denn ſie damit nichts anders ſuchet, als ihre Luſt. Aber GOtt hat andere Urſachen. Zuerſt machens die Kinder GOttes nicht darnach, daß ſie gar keine Ruhte ſchmecken ſolten, ſie müſſen gezüchtiget ſeyn. Da gibt uns zwar unſer lieber Vater manchen harten Schlag, auf daß wir uns nicht unſchuldig halten, aber ſeine Gnade nimmet er nicht weg, ſondern gedencket alſofort darauf, wie er ſeine Kinder wieder ergetzen wolle; Eben wie ein Vater, der ſein Kind hart züchtiget, daß es ihn ſelbſt jammert, und deswegen gedencket, mit was

freund-

freundlichen Reden er wiederum die Liebe des Kindes gewinnen wil. Fürs andere übet GOtt unſern Glauben damit, wenn er ſeine Güte verbirget, da zündet er an einen Durſt nach ſeiner Gnaden; Da fänget die Seele an begierlich nach GOtt zu ſchreyen. Wiſſet meine Lieben, wir würden den ſchönen Pſalter Davids nicht haben, wenn GOTT nicht vor ihm auf mancherley Art ſeine Güte verborgen hätte. Alſo würde noch manches hertzliches Gebet zurücke bleiben, wenn GOtt ſeine Güte nicht verbergen ſolte. Zum dritten macht der liebe GOtt ſeine Gnade dadurch angenehm, wenn ſie hervor blicket, nachdem ſie eine Weile ſich verborgen gehalten. Wie willkommen iſt der Sonnenſchein, wenn man lange nach ihm gewartet hat? Man ſchmecket die Süßigkeit nimmer beſſer, als wenn man etwas Bitters vorher gekoſtet hat. Wenn ſich GOtt unſer annimmt, da wir vorhin verlaſſen geweſen, da bekennet man, daß GOtt noch lebe, und ſich der Seinigen annehme. Endlich fürs vierdte ſollen wir wiſſen, daß der HErr in ſeiner verborgenen Gnade uns eine beſondere Crone im Himmel bereite, wie mehr wir in mancherley Leyden gearbeitet haben, je herrlicher werden wir gekrönet werden. Denn unmüglich iſts, daß die Gedult der Heiligen, das kindliche Vertrauen, das hertzliche Verlangen, das brünſtige Gebet ſolte ungekrönet bleiben. Siehe das

mag ein verborgener wunderlicher GOtt ſeyn. Wir armen Sünder verſehen es ofte. Wenn uns denn GOtt unſerer Sünden halben muß züchtigen, ſo macht ers doch ſo, daß uns die Züchtigung zur Herrlichkeit gedeyen muß.

* II. *

Wir ſollen aber auch ferner bedencken, wie die Güte GOttes nicht allezeit muß verborgen bleiben. GOtt läſſet ſeine Güte endlich wieder ans Licht kommen, daß ſie in der That erkannt und geſehen werde. Darum ſpricht David nicht alleine: HErr! du haſt deine Güte verborgen; Sondern auch, du erzeigeſt deine Güte. Auf dieſen Grund bauet David ſein Gebet, wenn er im ſelbigen 31. Pſalm v. 5. 8. 9. 19. betet: Ach HErr, Du biſt mein Fels und meine Burg, um deines Namens willen wolleſt du mich leiten und führen, du wolleſt mich aus dem Netze ziehen, das ſie mir geſtellet haben. Ja ich freue mich und bin frölich über deine Güte, daß du mein Elend anſieheſt, und erkenneſt meine Seele in der Noht, und übergiebeſt mich nicht in die Hände des Feindes. Du ſtelleſt meine Füſſe auf weiten Raum, verſtummen müſſen falſche Mäuler, die da reden wider den Gerechten, ſteif, ſtoltz und höniſch. Der wohl verſuchte Knecht Gottes hatte ſchon mannigmahl erfahren, wie die auf eine Zeitlang verborgene Güte endlich wieder

der hervor ſcheine, allermeiſt da er in der Höle lag, und von ſeinem abgeſagten Feinde dem Könige Saul umgeben war, daß er nunmehr daraus nicht entrinnen konte, muſte nicht anders gedencken, als er würde nun dem Todſchläger in die Hände gegeben. Da hielt ſich die Güte GOttes im Verborgen, kam aber bald hervor, und ſchickte einen Boten zu Saul, mit ſolcher Botſchafft: Lieber König! kehre um, die Philiſter seynd dir ins Land gefallen. Damit machte die Güte GOttes dem erſchrockenen David wieder Raum. Darum redet er aus Erfahrung, wenn er ausſchreyet: **Wie groß iſt deine Güte, HErr, die du verborgen haſt denen, die dich fürchten, und erzeigeſt denen, die auf dich trauen.** Aus der Erfahrung kömmts, was er weiter ſaget: **Du verbirgeſt ſie heimlich bey dir für jedermans Trotz.** Nach dem Buchſtaben lautet es alſo: **Du verbirgeſt ſie in die Heimlichkeit deines Angeſichts**, das iſt, bey dir in deiner Hütten in einem heimlichen Orte, da du allezeit auf ſie ſieheſt, ob du zwar nicht geſehen werdeſt. Da ſtellet GOtt ſeine Heiligen öffentlich vor der gantzen Welt, als zu einem Ziel, läſſet friſch auf ſie zu ſchieſſen, mit falſchen Zungen und böſen Rahtſchlägen: Unterdeſſen hält Er ſie unvermerckt verwahret in einer Hölen, darinnen niemand ſiehet als GOTT. Da ſiehet zwar ein verfolgter David, wie ein

Pfeil

Pfeil nach dem andern auf ihn loßgehet, und meynet, ſowol als ſeine Feinde, er ſey ihnen offenbahrlich zum Ziel dargeſetzet. Aber im Glauben ſol er wiſſen und erkennen, daß ihn GOtt in einem Schlup-Winckel verborgen, und auf ihn ſolche Aufſicht habe, daß die Widerſacher ihn nicht werden überwåltigen: Sie werden mit ihren bőſen Rahtſchlågen ihn ſuchen, aber nicht finden; dis, ſage ich, weiß David aus der Erfahrung, und redet aus der Erfahrung, wenn er im 31. Pſ. v. 21. 22. 23. betet: Ach HErr, du verbirgeſt deine Heiligen heimlich bey dir für jedermans Trotz, du verdeckeſt ſie in der Hütten für den zånckiſchen Zungen. Gelobet ſey der HErr, daß Er hat eine wunderliche Güte mir beweiſet, in einer veſten Stadt. Denn ich ſprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verſtoſſen, dennoch hőreteſtu meines Flehens Stimme, da ich zu dir ſchrye. Nicht alleine David, ſondern auch viele andere Heiligen haben dis erfahren, und erfahren es noch tåglich. Wenn zu einer Zeit die Güte GOttes vor Abraham ſich verbarg, und ſprach: Gen. 22. v. 12. 16. Schlachte deinen Sohn! Ließ ſie ſich bald wieder ſehen, und ſprach: Halt ein, lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Denn nun weiß Ich, daß du GOtt fürchteſt, und haſt deines einigen Sohns nicht

ver-

verſchonet, um meinet willen. Siehe Ich habe bey mir ſelbſt geſchworen, dieweil du ſolches gethan haſt, daß Ich deinen Saamen ſegnen und mehren wil, und durch deinen Saamen ſollen alle Völcker auf Erden geſegnet werden. Gott verſchaffet auch ihm noch dazu einen Widder an ſeines Sohnes ſtatt. Daher heißt Abraham die Stäte: Der HErr ſiehet. Daher iſt das Sprichwort entſtanden: Auf dem Berg des Herrn geſchicht Verſehung. Wer mit gehöret zum Berge, da GOtt wohnet, wird zwar Mangel ſpüren indem GOtt ſeine Güte verbirget. Er wird aber erfahren, daß eine Verſehung geſchehen, wenn GOtt ſeine Güte wieder ſcheinen läſſet. Die Güte, die ſich vor dem frommen Joſeph verbarg, da er muſte in den Kercker gehen, die ließ ſich wieder ſehen, wenn er aus dem Loche gezogen, und zu einem Fürſten über gantz Egypten-Land geſetzet ward. Gegen den Hiob hielt ſich die Güte GOttes eine geraume Zeit im Verborgenen, dennoch erzeigte ſie ſich herrlich, und erſtattete alle ſein Leyd mit gedoppelten Seegen. Jacob muſte ſich zwar mannigmahl fürchten für ſeinem feindlichen Bruder, und andern Leuten; muſte dennoch endlich erfahren, daß er ſich nur vergebens gefürchtet habe, und daß ihn der groſſe Engel des HErrn im Verborgenen geſchützet habe. Alſo gehets noch immerdar. HErr, du verbirgeſt uns deine

ne Güte, und erzeigeſt ſie uns hernach wieder offenbarlich vor den Leuten. Ein treflich anmuhtiges Fürbilde gibt uns die Hiſtoria Josephs, indem derſelbe gegen ſeine Brüder ſich hart ſtellete, und brannte ihm doch ſein Hertz im Leibe. Die Hiſtoria ſaget: Gen. 42, 24. c. 45, 1. et ſeqq. Er wandte ſich von ihnen und weinete; Und abermahl: Joſeph konte ſich nicht länger enthalten, weinete laut, und ſprach zu ſeinen Brüdern: Ich bin Joſeph. Und wie ſie erſtarren, ſpricht er nochmahl: Tretet doch her zu mir, ich bin Joſeph euer Bruder, den ihr in Egypten verkauft habt, bekümmert euch nur nicht. Nicht anders machts unſer liebſter Bruder JEſus. Die mit in dieſem Spiel geweſen, wiſſens. Das mag wol heiſſen, daß Er nicht von Hertzen die Menſchen plage, Thren. 3. v. 33. Ach HErr, du verbirgeſt mir deine Güte, und erzeigeſt ſie hernach deſto herrlicher.

Das Gegentheil erfahren wir unter den Leuten. Da findet man zu Anfang groſſe Güte, aber ſie verbirget ſich hernach bald, und wird zu Waſſer. Der Schalck, der ſich im Anfang verbirget, erzeiget ſich nachmahls offenbahrlich vor den Leuten. Ein gleiches Spiel ſtellet auch der Teufel an. Von dem mag man ſagen: Wie groß iſt dein Grimm, den du verbirgeſt, und doch nachmahls erzeigeſt. Er ſtellet ſich zu Anfang als ein Freund; aber hernach als ein brüllen-

brüllender Löwe. Daher kan man der gottloſen Welt ſo wenig als dem Teufel vertrauen; GOtt aber kan man wohl trauen: Denn ob er zwar zuweilen uns läſt fühlen viel und groſſe Angſt, daß wir uns ſehr müſſen bekümmern, ſo iſt doch ſeine Güte nicht aufgehoben, ſondern nur verborgen, und erzeiget ſich zu ſeiner Zeit.

Es iſt auch dis mercklich zu unſerm Troſt geſagt, daß uns GOtt ſeine Güte beweiſt, offenbarlich vor den Leuten. Denn es nicht allein die Meynung hat, daß GOtt ſeine Güte erzeige denen, die vor den Leuten auf ihn trauen; Sondern vielmehr redet David alſo: **Wie groß iſt deine Güte die du verborgen haſt denen, die dich fürchten, und die du vor den Leuten erzeigeſt denen, die auf dich trauen.** Darum zu wiſſen, daß ſich GOttes Güte offenbahre auf zweyerley Weiſe, erſtlich inwendig in der Seelen der Gläubigen; hernach auswendig vor den Augen der Menſchen. Wenn die Gläubigen in Creutz ſtecken, und keinen Troſt dabey fühlen, da hat ſich die Güte gantz verborgen; Wenn ſie aber mitten im Creutz getroſt und großmühtig werden, weil ihnen Gott mit Troſt zuſpricht, und neue Kraft gibt, da läſt ſich GOttes Güte ſehen, aber nur heimlich, da iſt ſie halb offenbahr, und halb verborgen. Wenn aber die äuſſerliche Hülffe dazu kömmt, daß es jederman ſehen muß, da offenbahret ſich die Güte vor den Augen aller Menſchen.

ſchen. Mannigmahl ſetzet das Unglück einer frommen Seelen alſo zu, daß viele darüber beſtürtzet werden; Aber hie wird uns die Hoffnung gemacht, daß uns GOtt ſeine Güte offenbahrlich vor den Leuten zeigen wil. So das Glück offenbarlich vor den Leuten alſo mit uns umgehet, als weñ wir GOtt nicht angehörten, ſo wil GOtt auch ſeine Güte offenbarlich über uns leuchten laſſen, daß man ſehe, er habe ſeine Güte nicht von uns genommen, ſondern nur verborgen. Solches werden die Fromen ſehen, und ſich freuen, und aller Boßheit wird das Maul geſtopffet werden, wie geſchrieben ſtehet im 107. Pſalm v. 42. Geſchicht es ja nicht auf der Erden, ſo bleibt es gewißlich nicht aus am künftigen und allgemeinen Gerichte. Da werden die Unſchuldigen bey Chriſto und in Chriſto vor aller Welt herrlich erſcheinen, und die Güte die bißhero verborgen geblieben, wird ſich an ihnen offenbahren vor den Augen aller Welt. Zum Coloſſern am 3. v. 4. Wenn Chriſtus euer Leben ſich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahr werden mit Ihm in der Herrlichkeit. Das werden ſehen alle dieſelbigen, deren Luſt geweſen, an unſerm Verderben ihre Luſt zu ſehen, und werden alsdenn ſagen: Das hätten wir nicht vermeynet, iſt dieſer auch gerechnet unter die Kinder GOttes, wie wird der nun ſo herrlich gehalten, den wir vorhin nichts vor unſern Augen gehalten haben?

Wirſt

* III. *

Wirſt du nun, du gläubige Seele, in den Stand geſetzet, darin du GOttes Güte nicht empfindeſt, ſo gedencke daran, daß ſie nicht alſofort verlohren iſt, wenn ſie ſich verborgen hat. Halt das Creutz ſelbſt für ein Stück göttlicher Güte, und ſprich: Ich weiß HErr, ich weiß, daß die Güte groß iſt, die du jetzt verbirgeſt. Je heftiger die Schmertzen, je gröſſer die Tröſtung. Empfindeſt du Troſt und Freudigkeit in GOtt, ſiehe, damit hat GOttes Güte ſich ſchon herfür gethan, und wird ſich noch mehr herfür thun, und ſich erzeigen vor den Leuten öffentlich; daran gedencke. Wo hat ſich die Bitterkeit und Heftigkeit mannigfaltigen Leydens mehr herfür gethan, als bey dem frommen aufrichtigen Hiob? Kaum bey einem ſündlichen Menſchen. Dennoch wenn er gedenckt an die Natur göttlicher Güte, und wie GOtt auf mancherley Weiſe dieſelbe an ihn vorhin bewieſen, faſſet er einen Muht, und ſpricht: **Wiewol du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt, ſo weiß ich doch, daß du des gedenckeſt.** Job. 10. v. 13. So mache du es auch, und halt dein Creutz, wenns ſchwer wird, nur für eine verborgene Gnade, und ſetze dir vor Augen die gewiſſe Hülffe, als wäre ſie ſchon gegenwärtig da, und zöge dich heraus; und freue dich über ſolche hülffreiche Gnade, und wenn du noch mitten in der Pfützen ſteckeſt,

ckeſt, ſprich mit David aus dem 31. Pſalm v. 8. Ich freue mich, und bin frölich über deine Güte, daß du mein Elend anſieheſt, und erkenneſt meine Seele in der Noht, und übergiebeſt mich nicht in die Hände des Feindes. Die heilige Schrifft eignet den Heiligen dieſe Eigenſchafft zu, daß ſie den HErrn loben Tag und Nacht, von ſeinem Geſetze reden, und an ſeine Güte gedencken Tag und Nacht. Was iſt das? Es iſt ja fein, daß man auch des Nachts, wenn man erwachet, alsbald mit den Gedancken ſich zu GOtt wende; Aber hie wird noch etwas mehrers angedeutet. Wenn GOtt die Strahlen ſeiner Güte leuchten läſſet, iſts Tag; Wenn aber die Güte ſich verbirget, wirds Nacht. Das iſt die Nacht, davon David Pſ. 17, 3. ſaget; Du prüfeſt mein Hertz, und beſucheſt es des Nachts, und leuterſt mich. Was machen nun die Heiligen an ſolchen Tag und Nacht? Sie gedencken allezeit des HErrn, und loben ſeinen heiligen Namen. Alſo ſpricht David im 92. Pſalm v. 2. 3. Das iſt ein köſtlich Ding, dem HErrn dancken, und lobſingen deinen Nahmen du Höchſter, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Warheit verkündigen. Weñs nun Tag iſt, und der Höchſte ſeine Güte ſcheinen läſſet, ſo erfreuen wir uns über GOttes Güte, und preiſen dieſelbe. Wie aber wenns Nacht wird, und GOtt

mit

mit ſeiner Güte ſich verbirget? Es iſt ein köſtlich Ding, des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Es hat GOtt ohn unſer Verdienſt uns Leben und Wolthat zugeſaget, das iſt Güte, daß er aber hält, was er aus Gnaden zugeſaget, das iſt Wahrheit. Dieſe Wahrheit müſſen wir verkündigen wenns Nacht wird, und die Gnade ſich verbirget: da muß man gedencken, wie gewiß und wahrhaftig der iſt, der uns Verheiſſung gegeben hat, und wie er ſein Wort in Werck und in der That beweiſet. Das iſt denn ein köſtlich Ding vor dem HErrn. Ein köſtlich Ding iſts, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen, du Höchſter. So danckt man dem HErren, ſo lobſinget man ſeinem Namen. Alſo ſpricht auch David im 42. Pſalm v. 9. Der HErr hat des Tages verheiſſen ſeine Güte, und des Nachts ſinge ich ihm, und bete zu dem GOtt meines Lebens. Eigentlich redet er alſo: Der HErr hat des Tages ausgelaſſen ſeine Güte, dieſelbige wie einen Legaten abgefertiget, und ihr Befehl gegeben, uns zu umfahen. Wanns nun Tag iſt, und der HErr ſeinen Wohlthaten, als ſeinen Abgeſandten, gebeut, ſich uns zu zeigen und zu umfahen, da wird man frölich über die Güte des HErrn, da ſpricht die demühtige gläubige Seele: Ach HErr du kröneſt mich mit Gnade und Barmhertzigkeit. Was thut man aber, wenns

Nacht wird, und GOtt ſeine Güte nicht ſehen läſſet? David ſpricht: **Des Nachts ſinge ich dem HErrn, und bete zu dem GOtt meines Lebens.** Eine gläubige Seele ſtellet ihr in ſolcher Nacht GOttes Güte vor die Augen, die ſie doch nicht ſiehet, erfreuet ſich über dieſelbe, und ſpricht: **Ich hoffe darauf, daß du ſo gnädig biſt, mein Hertz freuet ſich, daß du ſo gerne hilffeſt, ich wil dem HErrn ſingen, daß er ſo wohl an mir thut.** Pſ. 13. v. 6. Es wird zwar zuweilen das Creutz ſo bitter und ſchwer, daß wir betrübt im Staube ſitzen und ſeufftzen: Aber doch muntert ſich die gläubige Seele wieder auf, und ſpricht abermahl mit David aus dem vor erwehnten 42. Pſalm: v. 6. 12. **Was betrübſt du dich meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch dancken, daß er mir hilfft mit ſeinem Angeſicht, und mein GOtt iſt.** Eigentlich, ich werde ihm noch dancken über das Heyl ſeines Angeſichts, und daß er mein GOtt iſt; Iſt ſo viel: Der HErr wird ſein freundlich Angeſicht über mich leuchten laſſen, daß ich gegenwärtig ſehe ſeine Güte und Gnade, er wird mich erfahren laſſen, wie er mein GOtt ſey. Gedencke daran, du liebe Seele, daß eine ſolche Zeit kommen wird, ſiehe da wirſt du ihm dancken. Wenn wir auf ſolche Weiſe die verborgene Güte uns vor Augen ſtellen, und mit Glauben

faſſen, als wäre die Hülffe ſchon gegenwärtig und offenbar, ſo kommt das Hertz zur Ruhe, und kan mitten in der Traurigkeit frölich ſeyn. Zu ſolcher Ruhe müſſen wir unſere Seele einladen, aus dem 116. Pſalm v. 7. Kehre wieder, kehre wieder meine Seele, kehre wieder zu deiner Ruhe, Sey zufrieden meine Seele, denn der HErr thut dir Guts. In Noht und Widerwärtigkeit ſtreitet der arge Feind wider unſere Seele, wie gegen eine Veſtung, und wil den edlen Frieden GOttes daraus vertreiben, daß der Friede GOttes nicht mehr wie ein ſtarcker Held mit ſeinem Heere unſer Hertz und Sinne bewahre und umgebe, und inwendig darinnen das Regiment führe. Merckſtu das, und ſieheſt, daß deine Seele ſich aus ihrer Ruhe begeben wil, ſo ruffe ihr zu: Kehre wieder, kehre wieder zu deiner Ruhe: Denn der HErr thut dir Guts, ob du es ſchon nicht ſieheſt, die Güte des HERRN iſt nicht gewichen, ob ſie ſich ſchon verbirget. Drum ſey nun wieder zu frieden meine Seele. Die beſte Kunſt iſt hie, hoffen und harren, im 27. Pſalm v. 14. Harre des HERREN, ſey getroſt und unverzagt, und harre des HERREN. Siehe, in einem Spruch ſetzet der Heilige Geiſt dis Wort zweymahl: Harre des HERRN! Denn er weiß, wie matt das menſchliche Hertz werden kan, wann die Hülffe

lange verzeucht. Dagegen iſt kein beſſer Raht, als harren. Den Raht gibt uns auch der Heilige Geiſt beym Propheten Habacuc 2. v. 3. **Ob die Verheiſſung verzeucht, ſo harre ihr; ſie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.** Es iſt nicht nöhtig, daß du fürchteſt, GOtt werde die Zeit zu helffen verſäumen: Ich hoffe auch nicht, du werdeſt begehren GOtt zu beſchuldigen, als wenn er deine Wohlfart nicht genug in Acht nehme. Das thuſt du aber, wenn du nicht wilſt harren. Es verberge ſich GOtt ſo lange er wolle, ſo heiſts doch: Er habe ſich nur ein Augenblick verborgen, nach dem Göttlichen Spruch beym Eſaia am 54. v. 7. 8. **Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen, aber mit groſſer Barmhertzigkeit wil ich dich ſammlen: Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade wil ich mich dein erbarmen, ſpricht der HErr, dein Erlöſer.** Wie mehr ſich die Güte verbirget, wie herrlicher ſie hernach hervor gehet. Daran gedencke, wenn ſich die Güte wil ſehr und lange verbergen. Gedencke, ſage ich, wie du dich noch über die aufgehende Sonne freuen wirſt, wenn ſie anfängt aus den dicken Wolcken hervor zu kommen, und ſprich mit Micha 7. v. 9. **Ich werde meine Luſt an ſeiner Gnade ſehen.** Ich halte nicht, daß ſich jemand über die Güte

ſo ſehr freuen könne, wenn ſie ſich zuvor niemals verborgen hat, als wenn ſie ſich eine Weile verbirget, und kömmt denn wieder hervor. Es wird die edle Güte wohl wieder einbringen, was du vermeinet, das ſie ſolte verſäumet haben: ſolte es nicht ehe geſchehen, geſchichts doch im künftigen Leben gewiß. Ich wil dir auch dis nicht verhälen, lieber Freund, wie wohl es GOtt gefalle, wenn wir in der Noht harren, und der Güte anhangen, die wir nicht ſehen. **Es iſt ein köſtlich Ding alſo den HErrn preiſen; Es iſt ein köſtlich Ding, des Morgens deine Güte und des Abends deine Wahrheit verkündigen.** Wie mehr ſich die Güte verbirget, je feſter du derſelben anhangen ſolſt: je feſter du derſelben anhangeſt, je lieber und wehrter biſt du bey GOtt. Gedenck an das Cananäiſche Weiblein; Wenn ſie, wider fühlen, ſehen und hören, der verborgenen Güte des HErrn JEſu nachläuffet, und nicht wil ablaſſen; Höret ſie endlich dieſe fröliche Stimme: O Weib, dein Glaube iſt groß! **Seyd getroſt und unverzagt, alle die ihr des HErrn harret.** Pſ. 31. v. 25.

## Die VIII. Betrachtung.

## Von der wunderlichen Güte.

IM drenzehenden Capitel des Büchleins der Richter v. 18. wird gemeldet, wie der HErr ſeinen Engel zu einem

einem Iſraelitiſchen Mann ſendet, demſelbigen zu verkündigen die Gebuhrt eines Wunder-Sohns, nemlich des Simſons, wie ſolches geſchehen, ſprach der Iſraelitiſche Mann zum Engel des HErrn, wie heiſſeſt du, daß wir dich preiſen, wenn nun kömmt was du geredet haſt? Aber der Engel des HErrn ſprach zu ihm: **Warum frageſt du nach meinem Namen, der doch wunderſam iſt?** Ein gleiches leſen wir in der Hiſtorie des Patriarchen Jacobs, denn da er rang mit dem Engel des HErrn, der ihn ſegnete, fraget er denſelben, wie heiſſeſt du? Er aber ſprach: **Warum frageſt du? wie ich heiſſe?** Gen. 32. v. 29. Iſt ſo viel geſagt: Mein Name iſt wunderbarlich und unausſprechlich. Geſetzet, es wäre dieſer oder jener Engel nur ein erſchaffener Engel geweſen, ſo iſt doch daraus abzunehmen, daß der Name GOttes und des groſſen Engels, der, die Menſchen ſelig zu machen, von GOtt ausgegangen iſt, überaus wunderbarlich ſeyn muß: wie denn unſerm treuen König und Heyland, Chriſto JEſu, dieſer Titul mit klaren Buchſtaben gegeben wird, beym Eſaia am 9. v. 6. daß Er heiſſe **wunderbar.** Dahin gehet der 8. Pſalm v. 1. **HErr unſer Herrſcher, wie herrlich und wunderbarlich iſt dein Name in allen Landen!** Dergleichen Reden findet man hin und wieder in den Pſalmen: **Der HErr iſt wunderbarlich über alle Götter,** Pſ. 96, 4.

Du

Du biſt der GOtt, der Wunder thut, Pſ. 77. v. 15. Wunderbarlich ſind deine Wercke, das erkennet meine Seele wohl. Pſ. 139. v. 14. Kommt nur her und ſehet an die Wercke GOttes, der ſo wunderlich iſt mit ſeinem Thun unter den Menſchen-Kindern. Kommt und ſprecht zu GOtt, wie wunderlich ſeynd deine Wercke. Pſ. 66. v. 5. 3.

Wie nun der HErr im Himmel wunderbarlich iſt, wenn er ſeine Macht, Weißheit und Gerechtigkeit ſehen läßt: alſo heißt er auch insonderheit wunderbarlich wegen ſeiner Güte, alſo, daß die Güte in H. Schrifft dieſen Titul abſonderlich führet, und eine wunderliche Güte genennet wird, als im 17. Pſalm v. 7. Beweiſe deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen. Im 31. Pſalm v. 22 Gelobet ſey der HERR, daß er hat eine wunderliche Güte mir beweiſet. Darum müſſen Chriſten, die der Güte GOttes zu genieſſen gedencken, ſich dazu ſchicken, daß GOttes Güte mit ihnen werde wunderlich umgehen, alſo, daß ſie ſelbſt ſich nicht werden darein ſchicken können, ſie müſſen gewärtig ſeyn, daß ſie GOtt ſetzet zu einem Wunder-Zeichen, dafür ſich jederman creutzigen und ſegnen muß. Alſo iſt zum Propheten Ezechiel 12, 16. 11. c. 24, 24. 27. geſaget: Ich habe dich dem Hauſe Iſrael zum Wunder-Zeichen geſetzt, du

muſt ihr Wunder ſeyn. Beym Zacharia am 3.v.8. wird Joſua der Hoheprieſter als ein Fürbild Chriſti eingeführet, und wird zu ihm geſaget: Du und deine Freunde ſeynd eitel Wunder. Beym Eſaia am 8.v.18. wird Meſſias eingeführet, ebenmäßig alſo redend: Hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben haſt, zum Zeichen und Wunder in Iſrael.

Es gibt ſich die wunderliche Güte zu erkennen erſtlich in den Gutthaten ſelbſt. Eine wunderliche Wolthat wiederfähret uns, wenn etwas unverhofft kömmt wider unſer Sinnen und Gedencken. Alſo wäre es eine wunderliche Güte, wenn GOtt ſein geringes Häufflein ſo vermehrte, daß alle Welt müſte ſehen das Heyl unſers GOttes. Dieſes Wunder-Glück zeigte GOtt ſeinem Volck beym Eſaia am 60. v. 4. 5. Hebe deine Augen auf, und ſiehe umher, dieſe alle verſammlet kommen zu dir; Daſelbſt ſetzet der HErr auch dieſes hinzu: Alsdenn wirſt du deine Luſt ſehen, und dein Hertz wird ſich wundern. Alſo wiederfähret uns auch oft ein unverhofftes Gut, daß wir uns darüber müſſen wundern. Manchmal haben wir uns in einem ſchweren Creutz ſchon ergeben, und dennoch kömmt der HErr, und nimmt das ſchwere Joch unverhofft von uns, da muß man ſagen, du beweiſeſt mir deine wunderliche Güte. Manchmal geſchichts, daß GOtt nicht allein auf unſere Bitte uns

aus

aus Noht und Gefahr errettet, ſondern erhebet uns auch, und bringet uns zu Ehren, höher als wir haben dencken und wünſchen können, daß wir müſſen erfahren, wie wahr es ſey, das zum Epheſern am 3. v. 20. geſchrieben ſtehet, daß GOtt ein ſolcher GOtt ſey, der überſchwenglich thun kan, über alles das wir bitten oder verſtehen. Wie mancher armer Tropff muß in Jammer und Elend ſitzen, wird dennoch unverſehens hervor gezogen, und gewinnet ein Glück, darauf er nie gedacht. Mancher wünſchet nur ein Thürhüter zu ſeyn in dem Hauſe ſeines GOttes, und GOtt kommt, und macht ihn groß in ſeinem Hauſe, und ſetzet ihn neben die Fürſten ſeines Volcks. Wenn ſolches geſchicht, ſolt ein frommer Chriſt nicht ſagen? Du haſt eine wunderliche Güte mir erzeiget.

Es werden GOttes Gutthaten auch ſo wunderlich, daß keine Vernunft ſie faſſen, kein Sinn noch Verſtand begreiffen kan. Wie GOtt ſeine Güte wunderſam macht, wann er uns aus ſolcher Noht und Gefahr ziehet, daraus kein Menſch uns helffen können, alſo macht er auch ſeine Güte wunderſam, wann er uns ſo groſſe Wunderthaten erzeiget, welche alle Sinne und Vernunfft übertreffen. Wer kan die groſſe Wohlthat faſſen, daß GOtt ſeinen Sohn uns hat zu einem Erlöſer verordnet. Man muß nur ſagen aus dem Büchlein

Hiob

Hiob 5, 9. c. 9, 10. Der HErr thut groſſe Ding, die nicht zu forſchen, und Wunder, die nicht zu zählen ſind. Wenn David nur den Bau ſeines Leibes anſiehet, wie ihn GOtt bereite, und alles zuvor verſtehe oder ordne, bricht er aus und ſpricht im 139. Pſalm v. 6. Solch Erkäñtniß iſt mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreiffen. Wenn wir anſehen, was GOtt durch ſeinen Sohn an uns gethan, wie er die abtrünnige feindliche Knechte ertrage, auch für dieſelben ſeinen Sohn dahin gegeben, wenn das recht mit Andacht betrachtet wird, ſolten wir auch nicht ſagen: Solch Erkänntniß iſt mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreiffen. Weil David wohl gewuſt, wie unbegreiffliche Dinge GOttes Güte wircke, und wie dieſelben mit keiner Vernunfft können erreichet werden, es ſey denn, daß GOtt uns die Augen öffne, ſo bittet er im 119. Pſalm v. 18. 27. um einen erleuchteten Verſtand, die wunderliche Güte GOttes zu erkennen: Oeffne mir die Augen, daß ich ſehe die Wunder an deinem Geſetze; unterweiſe mich den Weg deiner Befehle, ſo wil ich reden von deinen Wundern.

* II. *

Alſo gibt ſich zuerſt GOttes wunderliche Güte zu erkennen, wann man GOttes Wohlthaten an ihm ſelbſt betrachtet, wie dieſelbe

unver-

unverhofft über und wider Sinnen und Gedencken uns wiederfahren, und oft geſchicht, daß vorhin uns unmüglich zu ſeyn gedaucht. Wenn wir aber zum andern daneben halten die Mittel, dadurch uns GOtt Guts thut, ſiehet man noch mehr Wunders an der Güte GOttes, denn wir ſehen, daß GOttes Güte ihr Werck wircket durch wunderliche Dinge. Wenn er uns wil hoch machen, ſo drückt er uns nieder: wenn er uns wil laſſen ſiegen, ſo läſt er uns unterliegen: wenn er uns wil luſtig und frölich machen, ſo läſt er uns weinen: wenn er uns wil ſtarck machen, ſo macht er uns ſchwach: wenn er uns wil lebendig machen, führet er uns in den Tod: wenn er uns wil in den Himmel erheben, ſo ſtürtzet er uns in die Hölle: da geſchichts denn, daß die göttliche Tröſtung uns ſo viel hertzlicher empfange, je härter das Leyden uns gedrücket hat. Bald gehet es uns ſo übel, daß wir mit Hiob 17. v. 6. müſſen klagen: **Der HErr hat mich zum Sprichwort unter den Leuten geſetzet, und muß ein Wunder unter ihnen ſeyn.** Bald thut er ein Zeichen an uns, daß es uns wohl gehe, daß ſich wundern müſſen die es ſehen und hören; Da nicht allein wunderbahrlich iſt der Wechſel der Trübſahl und der Freude, ſondern vielmehr, daß eben unſer Unglück muß ein Mittel zu unſerm Glücke ſeyn, wann Teufel und Welt uns gedencken zu unterdrücken, tritt GOtt mit ins

Spiel,

Spiel, und ſchaffet, daß ſolches ein Mittel muß ſeyn zu unſer Erhöhung; Wie denn auch Paulus ſagt, daß denen die GOtt lieben, alle Dinge zum beſten dienen. Rom. 8. v. 28.

Beym Eſaia am 28. v. 24. & ſeqq. wird dieſe wunderliche Gewohnheit GOttes uns in einem Acker und in einer Scheuren gezeiget: Pflüget oder brachet auch ein Ackermann immerdar zur Saat? Iſts nicht alſo? Wenn ers gleich gemacht hat, ſo ſtreuet er Wicken, und ſäet Weitzen und Gerſten hinein, ein jegliches wohin ers haben wil: ſo ſchlägt man auch die Wicken mit einem Staab, oder man driſchet ſie nicht gar zu nichte, man mahlet es nicht, daß es zunicht, ſondern daß Brodt daraus werde: ſolches geſchicht auch vom HErrn Zebaoth, denn ſein Raht iſt wunderbarlich, und er führet es herrlich hinaus. Ach wie zerdriſchet und zerſchläget doch GOtt ſo manche fromme Seele, wie zerreiſſet und verwundet er das liebe Hertz! Was ſuchet er damit? Daß ers zunichte mache? Nein, nein, er wil ein Kuchen backen, und du weiſt ſelbſt nicht, was GOtt aus dir bereiten wil.

Im 118. Pſalm v. 22. 23. wird der HErr Chriſtus uns zu einem Exempel vorgeſtellet mit ſolchen Worten: Der Stein, den die Bauleute verworffen, iſt zum Eckſtein worden, das iſt vom HErrn geſchehen, und ein

Wunder vor unſern Augen. Das iſt auch Gleichniß-weiſe geredet, wenn etwan ein Stein ſich in der Mauren nicht ſchicken wil, ſondern verſtellet das gantze Gebäu, ſo wird er, als untüchtig und unnütz, verworffen. Käme denn ein fremder Meiſter, der denſelben Stein wüſte beſſer zu brauchen, und nehme ihn, und ſetzete ihn zu einem Eckſtein im Grunde, der nicht eine Maure, ſondern zwo Mauren tragen ſolte, das würde dem andern wunderlich fürkommen, ſo gieng es zu mit Chriſto, die Phariſäer wolten ein Gebäu und eigene Heiligkeit aufrichten, mit ſolchem Weſen konte ſich Chriſtus nicht reimen, und verſtellet ihnen alle ihr Gebäu, ſie ſetzten und legten ihn wie ſie wolten, ſie konten nicht erſinnen, wozu dieſer Stein gut wäre, alſo worffen ſie ihn dahin, die weiſe Bauleute, die anſehnlichſte verſtändigſte Leute auf Erden. Was geſchicht aber weiter? Der Stein, den die Bauleute verworffen, iſt zum Eckſtein worden. Er muß nicht einen Füllſtein geben, die Lücken damit zu füllen, ſondern geräht zu einem Eckſtein, der den gantzen Bau tragen muß, auf welchen die gantze Chriſtenheit aus Juden und Heyden verſammlet gegründet ſtehet. Woher kam das? Das iſt vom HErrn geſchehen, und iſt ein Wunder vor unſern Augen. Das iſt ein Spiel das noch oft gehalten wird, was die Welt verwirffet, muß darum

um nicht verworffen bleiben: GOtt im Himmel iſt ſo ein weiſer Meiſter, daß er kan das Verworffene nehmen, und ſo hoch und herrlich machen, daß alle Welt ſich darüber verwundern muß, und ſagen: Das iſt vom HErrn geſchehen.

* III. *

Ich habe geſagt, daß GOttes Güte eine wunderliche Güte ſey, das findet ſich leicht wahr zu ſeyn, jetzt aber wil ich etwas ſagen, das mehr iſt. Denn wir müſſen bekennen, daß GOttes Güte zuweilen auch wahrhaftige Wunderwercke thue, und durch Wunderwerck uns zu Hülffe komme. Ein Wunderwerck iſt eigentlich, was GOtt über die Natur wircket, alſo daß wir uns darüber verwundern müſſen. Daß die Sonne ihren Lauf ſo gewiß am Himmel trifft, iſt wunderlich, weils aber täglich und nach der Natur geſchicht, hält mans für kein Wunderwerck. Wenn aber die Sonne am Himmel ſtehet, oder rückwerts gehet, das kömmt nicht aus der Natur, und iſt eigentlich ein Wunderwerck. Alſo, wenn die Sonne natürlicher Weiſe durch den Mond verfinſtert wird, iſts wunderlich, weils aber nach der Natur geſchicht, iſts eigentlich kein Wunderwerck: da aber dieſelbe zur Zeit des Leydens Chriſti ihren Schein verlohr, und ihr kein Mond in dem Schein hinderte, wars über die Natur, und muſte die gantze Welt ſich darüber entſetzen.

Die Güte GOttes thut uns nicht allein Gutes durch die Natur, und nach dem ordentlichen Lauff der Natur, ſondern auch über die Natur, daß wir darüber erſtarren müſſen. Die Güte GOttes wirckt Wunderwercke, theils öffentlich, theils heimlich. Ein offenbahres Wunderwerck war es, wenn die Raben dem Elia Brodt zu führten, und Chriſtus mit fünf Brodt etliche tauſend Mann ſättigte. Ein offenbahres Wunderwerck war es, daß Daniel unter den hungerigen Löwen ſaß, und ward doch nicht verſehret. Ein offenbahres Wunderwerck war es, wenn das Waſſer den Iſraeliten muſte weichen, und wie eine Maure ſtehen, und wenn das Feuer in dem glüenden Ofen zu Babel muſte ſein Vermögen einhalten, daß auch die drey Knechte GOttes mitten in demſelben nicht einmahl verſenget wurden. Dergleichen Wunderwercke, die GOttes Güte gewircket, iſt die Heil. Schrift voll. Ob zwar zu dieſer Zeit nicht ſo gar handgreifliche Wunderwercke von der Güte GOttes gewircket werden, ſo wircket ſie dennoch Wunderwercke heimlich im Verborgen, die niemand erkennet, als die es wohl beachten. Iſts kein Wunder, wenn die Zahl der Leute in einer Volck-reichen-Stadt und Lande gröſſer iſt, als die Zahl des Brodts, und doch alle geſättiget werden? Iſts kein Wunder, wenn einer von einem Hauffen beißiger Hunde ange-

lauffen wird, die ihn umringen, und auf ihn zuſpringen, als wolten ſie ihn ſtracks in Stücken zerreiſſen, und müſſen ihn doch nicht berühren. Dergleichen geſchicht viel bey uns. Wer Luſt hat in den Hiſtorien nach zu ſuchen, kan ſolcher Wunderwercke genug finden.

* IV. *

Wir haben geſehen, wie und auf was Art GOttes wunderliche Güte ſich zu erkennen gebe, damit wir aber ſolches noch mehr vernehmen, wollen wir etliche Wercke anſehen, in welchen inſonderheit GOttes wunderliche Güte hervor ſcheinet. Ob ſchon vorhin derſelben gedacht, wollen wir ſie doch itzo in gewiſſer Ordnung nach einander anſehen.

Und zwar zu erſt finden wir wunderliche Güte in dem Lauff der Natur. Bedencken wir, wie wir im Mutter-Leibe zubereitet ſeyn, wie ſo viel hundert tauſend Creaturen im Waſſer, auf Erden, und in der Luft täglich verſorget und ernähret werden, wie alles dem Menſchen aufwarten und dienen muß, ſehen wir Wunder an der Güte GOttes. Wann GOtt ein Land geſtrafft, und den Vorrath des Brodts hinweg genommen, daß die Leute im Lande nicht wiſſen, woher ſie weiter etwas nehmen ſollen, und GOtt ſolchen Mangel reichlich erſtattet, und wiederum Nahrung vollauf ſchaffet, wil GOtt ſolches als eine wunderliche Güte erkannt haben, darum

ſpricht

ſpricht er beym Joel am 2. v. 25. **Ich will euch die Jahre erſtatten, welche die Heuſchrecken und das Geſchmeiß, mein groſſes Heer, gefreſſen haben, daß ihr zu eſſen genug haben ſollet, und den Namen des HErrn eures GOttes preiſen, der Wunder unter euch gethan.** Hätte ich Luſt die Hiſtorien der Natur zu erzählen, wie weißlich, künſtlich und wunderbahrlich GOttes Güte die Natur geordnet, verſehen, bewaffnet, und gleichſam in den Wercken der Natur ein Wunder-Spiel angerichtet habe, könte man leicht ein Buch damit füllen.

Wenn zum andern wir uns wenden zu Chriſti Gnaden-Reich, leuchtet die wunderliche Güte noch herrlicher. Im 68. Pſalm v. 36. ſtehet geſchrieben: **GOtt iſt wunderſam in ſeinem Heiligthum.** Wunder ſiehet man zwar in der Natur, aber noch mehr Wunder in GOttes Heiligthum und in Chriſti Gnaden-Reich. Im 89. Pſalm v. 6. ſtehet geſchrieben: **Die Himmel werden, HErr, deine Wunder preiſen, und deine Wahrheit in der Gemeine der Heiligen.** Solches iſt nicht ſo ſehr von dem ſichtbahren erſchaffenen Himmel geredet, als von dem geiſtlichen Himmel, welcher durch Chriſti Blut gebauet iſt. Beſchauet man denſelbigen Himmel, ſo preiſet er die Wunder GOttes, daher wird das Erkänntniß Chriſti in heiliger Schrift ein wun-

derliches Licht genannt, als wenn geſagt wird: GOtt hat uns beruffen zu ſeinem wunderbahren Licht. Was Wunder-Ding hat man erfahren, da du, mein GOtt, biſt Menſch gebohren? Wer kan die Wunder unſerer Erlöſung ausſprechen? Jch erinnere mich abermahl, was im 13. Cap. v. 19. des Büchleins der Richter gemeldet wird, von dem Engel des HErrn, der die Geburth des Wunder-Heldens Simſons verkündiget: denn nachdem der Jſraelitiſche Mann, Simſons Vater, ein Ziegen-Böcklein zu einem Opffer brachte, welches auf einem Fels dem HErrn geopffert ward, da machts der Engel, wie die Hiſtoria meldet, wunderbarlich, der Mann aber und ſein Weib ſahen zu, und da die Lohe auf-fuhr vom Altar gen Himmel, fuhr der Engel des HErrn in der Lohe des Altars hinauf. Ein Fürbild, wie es GOttes Sohn wunderbahrlich machen würde, wenn er ſich würde dem himmliſchen Vater aufopffern zu einem ſüſſen Geruch. Wunder erfähret man, wenn Chriſtus das Reich erwirbt: Wunder erfähret man, wenn man bedencket, wie Chriſtus das Reich verwaltet. Wenn beym Propheten Micha am 7. v. 14. 15. GOtt der HErr zuvor verkündiget, wie Chriſtus würde ein Hirte ſeyn, und ihn alſo aufmuntert: Weyde dein Volck mit deinem Staabe, die Heerde deines Erbtheils, die da wohnen beyde

de im Walde allein, und auf dem Felde; Setzt er ſtracks hinzu: Ich will ſie Wunder ſehen laſſen, gleich wie zur Zeit, da ſie aus Egypten-Land zogen. Damit iſt ſo viel geſagt, wenn Chriſtus ſein Regiment anfängt, ſiehet man Wunder. Im 45. Pſ. v. 4. 5. redet der Geiſt Chriſtum alſo an: Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, zeuch einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bey Recht zu behalten, ſo wird deine rechte Hand Wunder beweiſen. Nemlich, wo Chriſtus ſein Reich hat, da ſiehet man Wunder. Bedencket man den Haß des böſen Feindes, die Gefahr der Gläubigen, die göttliche Hülffe und Beyſtand, den Wechſel der Traurigkeit und der Freuden, muß man nur ſagen aus dem 4. Pſ. v. 4. Erkennet doch, daß der HErr ſeine Heiligen wunderlich führe. Wir müſſen geſtehen, daß GOtt ſeine Hülffe uns im verborgen bereite; Wenn wir ſicher liegen und ſchlaffen, wachet er für uns, und wendet Unglück von uns ab, daß wir nicht mercken, und bereitet uns eine Krone, davon wir nicht wiſſen. Er züchtiget uns, aber Er übergibt uns dem Tode nicht, ſondern machts ſo, daß wir Ehre davon haben. Da mag ein frommes Hertz ſingen:

Nun ſeh' ich, daß dein Vater-Hertz
Mir deshalb auflegt Pein und Schmertz,

Daß du mich ziehen wilt zu dir,
Weil ich auch Gnad im Straffen
ſpür.

GOtt hält auch die Gewohnheit, daß Er unſere Feinde ſtürtze in die Grube, die ſie uns gemacht haben, das gehöret mit zur wunderlichen Güte. Da macht Er nicht alleine zu nichte der Feinde Raht, ſondern bringet auf ihren Kopff ein Unglück, das ſie den Frommen bereitet haben. Hamans Exempel iſt bekandt. Kommen wir auf den wunderlichen Lauff der Gnaden im Beruff zu Chriſti Reich, und Beforderung der Menſchen Seligkeit, wer kan ſich darin recht finden? Da muß man nur die Hand auf den Mund legen, und ſagen: **Wie unbegreiflich ſind deine Gerichte, und unerforſchlich deine Wege! Röm. 11. v. 33. Dein Recht ſtehet, wie eine groſſe Tieffe.**

Endlich ſiehet man Wunder an GOttes Güte im Reiche der Herrlichkeit, da werden die Wunder göttlicher Güte auf einem Hauffen ſich ſehen laſſen. Da wird offenbahret werden, was hie noch im Finſtern geſteckt. Da werden wir ſehen und erkennen, wie zwiſchen unzehlbahren Stricken des Verderbens wir gegangen, und wie GOttes Güte uns ausgeholffen. Solten wir dis alles hie ſehen, würden wir erſtarren. Aber damit iſt die wunderbahre Güte nicht geendiget, wir werden Wunder an GOttes Güte ſehen in Ewigkeit.

keit. Die Herrlichkeit, damit die Heiligen gekrönet werden, wird ſo überaus groß und prächtig ſeyn, daß kein Menſch ſie ausſprechen, keines Menſchen Hertz begreiffen kan. Die Schrifft bezeuget, daß Chriſtus nicht allein für ſich mit groſſer Pracht kommen werde, ſondern auch, daß er werde herrlich erſcheinen mit ſeinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. 2. Theſſ. 1. v. 10. Ein jeglicher Heiliger wird ein beſonderer Himmel ſeyn, darinnen ſich Chriſtus herrlich wird ſehen laſſen, daß wir uns nicht gnugſam darüber werden verwundern können.

* V. *

Es iſt zwar viel zu wenig, was hie von der wunderlichen Güte ich geſaget oder vielmehr gelallet habe, doch genung dazu, daß wir erkennen und bekennen: HErr, du beweiſeſt an uns deine wunderliche Güte. Es läſſet GOtt auch Wunder ſehen an den Gottloſen, wenn Er Rache übet. Wie denn der HErr denen dräuet, die ſein Wort verachten, und ſeinen Propheten Leyd thun, beym Eſaia am 29. v. 14. Ich wil mit dieſem Volck wunderlich umgehen, aufs wunderlichſt und ſeltzamſt, daß die Weißheit ſeiner Weiſen ſoll untergehen, und der Verſtand ſeiner Klugen verblendet werden. Wenn ſie es aufs klügſte greiffen an, ſo geht doch GOtt ein ander Bahn. Alſo auch im 29. Cap. Jeremiä

v. 18. Ich will hinter ihnen her ſeyn, daß ſie ſollen zum Fluch, zum Wunder, zum Hohn, und zum Spott werden. Aber damit zeiget Er gemeiniglich zugleich ſeine wunderliche Güte an den Frommen, die von den Gottloſen beängſtiget werden, indem Er denſelben durch ſolche Rache beyſtehet, und ihnen Recht ſpricht in ihrer Sache. Dahin gehet das Gebet Syrachs 36. v. 6. Thue neue Zeichen, und neue Wunder, erzeige deine Hand und rechten Arm herrlich, errege den Grimm, und ſchütte Zorn aus, reiß den Widerſacher dahin, und zuſchmeiſſe den Feind, daß man deine Wunder-That preiſe. Dahin gehet auch Davids Gebet im 17. Pſalm v. 7. 8. 9. Beweiſe deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen, wider die, ſo ſich wider deine rechte Hand ſetzen. Behüte mich wie einen Augapffel im Auge, beſchirme mich unter dem Schatten deiner Flügel, für den Gottloſen, die mich verſtören, für meinen Feinden, die um und um nach meiner Seelen ſtehen. Wie wunderbahrlicher es GOtt alsdenn mit den Gottloſen machet, je wunderlichere Güte zeiget Er den Frommen. Wenn GOtt ſich aufmacht wunderliche Rache zu üben an den Gottloſen, kan die gantze Welt nicht helffen, alſo auch, wenn GOtt ſich aufmacht, den Frommen ſeine wunderli-

che

che Hülffe zu leiſten, kans die gantze Welt nicht wehren, ſie müſſen ein Wunder ſeyn.

Dieſe Betrachtung der wunderlichen Güte gehet dahin, daß GOtt in ſeiner wunderlichen Güte erkannt und gepreiſet werde. Das will GOtt haben, und hats nicht allein befohlen, ſondern auch in Iſrael ein Gedächtniß geſtiftet ſeiner Wunder, wie der 111. Pſ. v 4. redet. Die gläubige Seele erbeut ſich oft hin und wieder in den Pſalmen der wunderlichen Güte GOttes zu gedencken: Ich dancke dem HErrn, ſpricht ſie Pſ. 9. v. 1. und erzehle alle ſeine Wunder. GOtt, du haſt mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Pſ. 71. v. 17. Wir dancken dir GOtt, wir dancken dir, und verkündigen deine Wunder, daß dein Name ſo nahe iſt, Pſ. 75. v. 1. das iſt, daß du bald und gerne hilffſt, und dich in der Noth bald finden läſſeſt. Inſonderheit im 40. Pſ. v. 6. HErr mein GOtt, groß ſind deine Wunder und deine Gedancken, die du an uns beweiſeſt, dir iſt nichts gleich, ich will ſie verkündigen, und davon ſagen, wiewol ſie nicht zu zählen ſind. Wer nun die göttliche Güte ſo werth hält, daß er von derſelben Wunder reden will, der thue es, weil er noch hie iſt, im Tode läßt ſichs dergeſtalt nicht thun. Im 88. Pſ. v. 11. 13. Wirſtu unter den Todten Wunder thun? oder werden die

Verſtorbene aufſtehen, und dir dancken? Mögen deine Wunder im Finſtern erkañt werden? oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenckt? Iſt ſo viel geſagt: Laß mich hie deine wunderliche Güte erfahren, daß ich davon reden könne, wenn ich todt bin, iſts zu ſpät. GOttes Wunder nicht wollen erkennen oder preiſen, wird als eine ſchwere Sünde und Urſach groſſer Straffe in der Heil. Schrift eingeführet. Nehemias 9. v. 16. in ſeinem Buß-Gebet bekennet, daß ſie und ihre Väter dadurch in GOttes Zorn gefallen: Unſere Väter, ſpricht er, wurden ſtoltz uñ halsſtarrig, und gedachten nicht an deine Wunder die du an ihnen thäteſt. Eben das bekennet GOttes Volck im 106. Pſ. v. 7. Wir haben geſündiget ſamt unſern Vätern, wir haben mißgehandelt und ſind gottloß geweſen, unſere Väter in Egypten wolten deine Wunder nicht verſtehen, ſie gedachten nicht an deine groſſe Güte. Drum ſoll man nicht meynen, daß es ein müßiges Geſchwätz ſey, oder vergebliche Gedancken, wenn man an GOttes wunderliche Güte gedenckt und davon redet. Ein jeglicher Chriſt iſt ſchuldig ſein gantzes Leben alſo in acht zu nehmen, daß er die wunderliche Güte, die GOtt erzeiget, an ihm mercke, dieſelbe erkenne, oft bedencke, und den HErrn dafür preiſe.

Hernach gehet dieſe Betrachtung auch dahin,

hin, daß wir im Glauben deſto muthiger werden. Groß ſind die Wercke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran, wie geſchrieben ſtehet im 111. Pſalm v. 2. Er freuet ſich drüber, daß er ſo einen wunderthätigen GOtt hat, und ſetzet all ſein Vertrauen auf ihn. Wie GOttes Güte wunderbahrlich, ſo ſoll unſer Glaube auch wunderbahrlich ſeyn, wir müſſen einen wunderthätigen Glauben haben, daß wir getroſt ſeyn, wenns wunderlich gehet, und ſagen: Das gehöret mit zur wunderlichen Güte, der HErr führet ſeine Heiligen wunderlich. Alſo machts David im 71. Pſ. v. 7. Ich bin für vielen wie ein Wunder, aber du biſt meine ſtarcke Zuverſicht, laß meinen Mund deines Rühmens und deines Preiſes voll ſeyn täglich. Gut iſt es in ſolcher Noth an die wunderliche Güte gedencken, denn das bringt Troſt der betrübten Seelen, wie David in der That und Wahrheit erfahren, laut des 94. Pſalms v. 19 Ich hatte viele Bekümmerniſſe in meinem Hertzen, aber deine Tröſtungen ergetzeten meine Seele. Gut iſts, daß man alsdenn GOtt ſeine wunderliche Güte fürhält, daß Er mit uns thue nach alle ſeinen Wundern. Jer. 21 v. 2. Hüte dich ja, liebe Seele, daß du dich nicht unterſteheſt GOtt zu meiſtern, alldieweil du weiſt, daß Er wunderbahrlich iſt in ſeinem Thun. So muſt du ja zulaſſen, daß Er auch

mit dir etwas wunderbahrlich ſpiele. Keiner gedencke: Wenns doch GOtt ſo oder ſo mit mir machte! Solts GOtt ſo machen wie ichs wolte, wo würde die wunderliche Güte bleiben? Der fromme Hiob konte eine Zeitlang ſich nicht darein ſchicken, da er urtheilete nach ſeinen Sinnen, denn es ward das Spiel zu bund gemacht, doch muſte er zuletzt bekennen: Ich bekenne, daß ich habe unweißlich geredt, das mir zu hoch iſt, und nicht verſtehe. Job. 42. v. 3. Gehets dir auch ſo wunderlich, daß du dich darinn nicht ſchicken kanſt, ſo ſtelle dir nur die gewiſſe Güte GOttes vor Augen, als wenn ſie ſchon angefangen was ſonderliches mit dir vorzunehmen. Züchtiget er uns ſchon um unſer Ubertretung willen, machet ers doch ſäuberlich, und ſtrafft uns nicht nach Verdienſt. Er züchtiget uns, und vermehret doch ſeine Gnade, bereitet uns eine Krone, gibt uns innerlichen Troſt, und verheiſſet die ewige Wohlfahrt. Drum ſprich nur mit David, Pſ. 118. v. 21. Ich dancke dir, daß du mich demüthigeſt, und hilffeſt mir. Pſ. 116. v. 7. Sey zufrieden, meine Seele, der HErr thut dir guts. Pſ. 40. v. 6. Groß ſind deine Wunder, mein HErr und mein GOtt, und groß ſind deine Gedancken, die du an uns beweiſeſt, dir iſt nichts gleich, ich wil ſie verkündigen, und davon ſagen, wiewol ſie nicht zu zählen ſind.

Die

## Die IX. Betrachtung.
## Wie der Güte GOttes ſich niemand zu verſichern hat, als die GOttes-fürchtigen.

GRoß iſt GOttes Güte, daß Menſchen-Kinder unter dem Schatten ſeiner Flügel trauen können, ſie köñen ſicher ſeyn und ſich rühmen, daß GOtt ihr Schutz und Hülffe iſt. Aber ſolcher Güte kan ſich niemand verſichern, als die Gottesfürchtige. **Wie groß iſt deine Güte, die du verborgen haſt, denen die dich fürchten, und erzeigeſt denen, die vor den Leuten auf dich trauen**, Pſ. 31. v. 20.

GOtt fürchten und auf GOtt trauen, ſeynd zwey Stücke, die ein vollkom̃en Chriſtenthum machen, und werden in H. Schrift oft beyſammen gefunden. GOtt fürchten iſt eine Behutſamkeit, wenn ſich jemand hütet in ſeinem gantzen Wandel, daß er nichts thue, rede oder gedencke, was GOtt zuwidern iſt, auch nichts unterlaſſe, was GOtt wohlgefällig iſt. Freche Leute leben in den Tag hinein, gedencken, reden und thun, was ihnen in den Sinn kömmt, fragen nichts darnach, obs auch GOtt wohlgefält. Gottſelige Hertzen nehmen ſich anders in acht. Da in der erſten Kirch ein Streit entſtanden war wegen des Fleiſch-eſſens, da ſich etliche ein Gewiſſen machten, allerhand Fleiſch zu eſſen,

aus

aus Furcht, daß es etwan möchte vom Götzen-Opffer ſeyn; Andere aber aſſen ohne Scheu, was ihnen vor die Hand kame, da ſchrieb ihnen Paulus dieſe Regel vor, zum Römern am 14. v. 5. 23. **Ein jeglicher ſey ſeiner Meynung gewiß. Wer aber darüber zweiffelt, und iſſet doch, der iſt verdammt, denn es gehet nicht aus dem Glauben.** Dis gilt allenthalben in allen Dingen: Ein jeglicher ſey ſeiner Meynung gewiß. Thue nichts, es ſey denn, daß du wiſſeſt, dein Thun gefalle GOtt. Fället dir etwas ein, dis oder jenes zu thun, ſo thue es nicht, du habeſt denn vor bedacht, obs auch GOtt gefalle oder nicht. Zweiffelſt du aber, und thuſts dennoch, ſo biſt du dadurch ſträflich. Warum? denn es gehet dein Thun nicht aus dem Glauben, du biſt nicht verſichert, haſt auch ſolch Vertrauen nicht zu GOtt, daß du ihm in dieſem deinem Wege wohlgefalleſt. So behutſam müſſen Chriſten wandeln, das iſt ein Stück zum rechten Chriſten gehörig.

Wenn wir nun in der Furcht GOttes wandeln, köñen wir uns doch nimmermehr ſo wohl fürſehen, daß wir nicht zuweilen ſolten anſtoſſen; Die böſe Wurtzel ſteckt in uns, die macht oft, daß wir thun, was wir nie gedacht haben. Allermeiſt koſtets viel, die Gedancken im Zaum zu halten. Daneben findet ſich mancherley Creutz und Bekümmerniß. Da gebührts einem Chriſten auf GOtt trauen, das iſt denn

das ander Stück, das einen rechtſchaffenen Chriſten macht. Dis begreifft aber in ſich, 1. Den ſelig-machenden Glauben, daß ich wider meine Sünde und anklebende Schwachheit mich mit der Gnade GOttes tröſten kan, und gewiß bin, daß Chriſti Blut mich reinige von allen meinen Sünden. Zum 2. gehöret hieher die Geduld, daß ich mich unter GOttes Hand demüthige, mir ſeinen Rath wolhgefallen laſſe, und nicht darüber unmuthig werde, wenns mir nicht gehet nach meinem Sinn, ſondern vielmehr mich noch gröſſerer Straffen würdig achte. Dabey muß ich auch 3. haben die Hoffnung, daß GOtt gewiß helffen werde. Endlich 4. folget das Gebet, darin ich mein Anliegen GOtt fürtrage, in gewiſſer Hoffnung, GOtt werde erhören. Dabey denn das voraus wohl in acht zu nehmen, daß in einem zeitlichen Dinge ich auf meinem Sinne nicht beſtehe, ſondern mich dem Willen GOttes untergebe. Es begibt ſich, daß ein frommer Chriſt ihm fürnimt, ein Creutz durchs Gebet abzuwenden, und ſpricht in ſeinem Hertzen: Jch wil nicht ablaſſen, bis mich GOtt erhöre, und dis und das thue. Denn er weiß, was für Verheiſſung er hat von der gnädigen Erhörung; Erlangt ers denn nicht, wie ers meynte, ſo fängt er an zu gedencken, wie doch das komme, daß ſein Gebet nicht erhöret werde. Mein frommer Chriſt, daß du beteſt, iſt gut, daß du gute Hoffnung zu

GOtt

GOtt haſt, iſt auch gut, daß du aber auf deinem Sinn beſteheſt, iſt nicht gut. Wir müſſen bitten nach GOttes Willen, ſonſt kömmts nicht aus dem Glauben. Drum müſſen wirs machen nicht anders als der Auſſätzige im Evangelio, Matth. 8. v. 2. HErr, ſo du wilt, kanſt du mich wohl reinigen. Ja wie der Sohn GOttes ſelbſt: Vater, iſts müglich, ſo nim dieſen Kelch von mir, doch nicht was ich wil, ſondern was du wilt. Der Glaube weiß nicht, was geſchehen werde, auch nicht was uns nütz und heilſam iſt, unterdeſſen trauet er auf GOttes Güte und Gnade, und läſſet die über ſich walten; Das heiſſet recht auf GOtt trauen.

Dieſe Stück alle müſſen bey einander ſeyn, wo das eine iſt, muß das andere auch ſeyn, daß man wolle auf GOtt trauen, und ihn nicht fürchten, das geht nicht an. Denn wie kan einer was guts von demſelben HErrn erwarten, deſſen Ungnad er nicht achtet? Wer GOtt fürchtet, kan und ſoll auch auf ihn trauen und bauen, und wer GOtt vertrauet, der rufft ihn auch recht an.

Solche gottſelige Hertzen werden der Güte GOttes gewiß genieſſen, denn an dieſen hat Er die Verheiſſung ſeiner Güte verbunden. Wie im 31. Pſalm v. 20. die verborgene Gnade denen verſprochen iſt, die den HErrn fürchten, und auf ihn trauen, alſo auch im 103. Pſalm

v. 17.

v. 17. Die Gnade des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die ſo ihn fürchten. Im 86. Pſalm v. 5. Du HErr, biſt gut und gnädig von groſſer Güte, allen die dich anruffen. Der Geiſt bezeuget, daß das Gut, ſo GOtt den Menſchen-Kindern bereitet, unausſprechlich, unbedencklich groß ſey, das von der Welt her kein Ohr gehöret, kein Auge geſehen hat; aber was ſeynds für Leute, denen es bereitet? Die GOtt lieben, die auf ihn trauen. Eſai. 64. v. 4. und 1. Corinth. 2. v. 9. Beym Propheten Malachia 4. v. 2. ſpricht der HErr: Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heyl unter deſſelbigen Flügeln. Die Sonne der Gerechtigkeit iſt Chriſtus. Auſſer Chriſto iſt lauter Finſterniß. Wenn wir aber in Chriſto gerecht werden, ſo ſcheinet die Sonne. Was wird aber geſchehen, wenn Chriſtus in uns herrlich erſcheinen wird, und uns mit ſich führen in ſeine Herrlichkeit, da die gantze Klarheit der Sonnen wird geſehen werden? Hie iſt ſie nur im Aufgehen, und macht die Morgenröthe, dort aber macht ſie den vollen hellen Mittag. Wer wird aber dieſer Sonnen ſich zu erfreuen haben? Der HErr ſpricht: Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne. An frommen Hertzen hat GOtt ein Wolgefallen, wie wir pflegen zu beten aus dem 147. Pſ. v. 10.

Der HErr hat nicht Luſt an der Stärcke des Roſſes, noch Gefallen an jemands Beinen; Er hat nicht Luſt an jemands Pracht und Macht. Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf ſeine Güte hoffen. An welchen nun GOtt Luſt und Gefallen hat, denen will er auch ſeine Güte erzeigen.

Nicht hat es die Meynung, als wenn unſer Thun und Leben an ihm ſelber der unausſprechlichen groſſen Güte GOttes würdig wäre, ſondern es rühret her aus der Ordnung und Verheiſſung GOttes. GOtt hat in Chriſto einen ſolchem Bund mit dem Menſchen gemacht, daß Er denen wil gütig und gnädig ſeyn, die Ihn lieben, fürchten und vertrauen. Kraft dieſes Bundes iſts ſo unmüglich, daß ein gottſeliges Hertz in ſeiner Hoffnung ſolte betrogen werden, als unmüglich nach der Natur iſt, daß man die Sonne könne anbinden, oder die Erde an einen andern Ort verſetzen. Dahin verweiſet uns der HErr beym Jeremia am 31. v. 36. wie auch am 33. Cap. v. 25. denn ſo ſpricht der HErr: Der die Sonne dem Tage zum Licht gibt, und den Mond, und die Sternen, nach ihrem Lauff, der Nacht zum Licht; Weñ ſolche Ordnungen abgehen für mir, ſo ſol auch aufhören der Saame Jſrael, daß er nicht mehr ein Volck für mir ſey ewiglich. So ſpricht der HErr, halt ich meinen

nen Bund nicht mit Tag und Nacht, noch die Ordnung des Himmels und der Erden, ſo wil ich auch verwerffen den Saamen Jacob und David meines Knechts. Ja wenn man gleich die Sonne könte anbinden, daß ſie nicht weiter lieffe, und die Erde aus ihrer Städte ſetzen, ſo kan doch nicht verrückt werden der Bund, den GOtt mit dem Saamen Iſraels mit dem gläubigen Hertzen gemacht hat. Es ſollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr dein Erbarmer, beym Eſaia am 54. v. 10. Wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer ſüncken, dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben. GOtt iſt bey ihr drinnen, drum wird ſie wol bleiben, GOtt hilfft ihr frühe, aus dem 46. Pſ. v. 3. Es muß ja einmahl Himmel und Erden vergehen, aber das Wort, das GOtt zu denen geſagt, die ihn fürchten und vertrauen: Ich wil dir meine Güte erzeigen; das Wort wird nimmermehr vergehen. Alſo ſicher und gewiß ſeyn wir der Güte unſers Gottes, ſo wir nur ſeinen Nahmen fürchten, und auf ſeine Güte trauen.

Was wollen aber hoffen, die den Namen des HErrn nicht fürchten, noch ihr Hertz zu

GOtt gewandt haben? Sie haben keine Verheiſſung, ſondern ihnen iſt der Fluch gedreuet. GOtt haſſet ſie. Der HErr iſt ferne von ihnen. Pſ. 5. v. 5. Sie ſeyn dem HErrn ein Greuel. Prov. 15. v. 26. 29 Sie müſſen vertilget und ausgerottet werden aus der Stadt des HErrn, und haben kein Theil an GOtt und ſeinem Reich. Apoc. 22, 15. Pſ. 101, 8. Sie haben keinen Frieden. Eſ. 48, 22. Das Licht der Gottloſen wird auslöſchen, und Unglück wird ſie verfolgen. Ihre Gottloſigkeit wird brennen wie Feuer, und wird verzehren Dornen und Hecken. Eſ. 9, 18. Das iſt die Hoffnung der Gottloſen, laut heiliger Schrifft.

Zwar auch die, die dem HErrn kein nütz ſeyn, genieſſen der Güte des HErrn. GOtt iſt gütig über die Undanckbahren und Boßhafftigen. Luc. 6. v. 35. Es ſcheinet ihnen die Sonne ſo wol als den Frommen. Und was iſts, daß ihnen GOtt ſeinen Sohn ſchenckt und anbeut? Aber eben damit, daß ſie ſolche Güte mit danckbahren Hertzen nicht annehmen, und ſich GOttes Güte zur Buſſe nicht leiten laſſen, häuffen ſie ihnen ſelbſt den Zorn, Röm. 2. v. 5. und können und ſollen ſich der gnädigen Hülffe GOttes nicht verſichern. Wenn die gottfürchtige Seele in Noth und Widerwärtigkeit geräth, kan ſie gedencken: Siehe GOttes Güte iſt damit

mit nicht verlohren, ſie ſtehet noch veſt, und wer weiß, was ihm der HErr hat fürgenommen? Was wil ſich aber der getröſten, der weder GOtt fürchtet noch ſich auf GOtt verläßt? Was die Gottloſen wünſchen und hoffen, iſt alles verlohren. Pſ. 112. v. 10.

Erinnern wir uns, wie GOtt ein Urſprung ſey alles Guten, können wir leicht die Rechnung machen, daß es ſo ſey, wie wir geſaget haben, nemlich, daß niemand der Güte GOttes ſich zu verſichern hat, als die Gottesfürchtigen. Unſere Untugend ſcheiden uns und unſern GOtt von einander. Eſa. am 59. v. 2. Was wil darauf folgen? Je mehr wir dem fleiſchlichen Willen nachwandeln, je mehr treten wir ab von dem Brunnquel alles Guten, hingegen je mehr wir von der Untugend abweichen, je näher wir zu GOtt kommen. Je weiter vom Böſen, je näher zum Guten. Der Apoſtel Jacobus am 4. v. 8. ſchreibet: **Nahet euch zu GOtt, ſo nahet Er ſich zu euch:** Wie nahen wir uns aber zu GOtt? **Reiniget die Hände ihr Sünder.**

Derowegen hüte dich, liebe Seele, daß du dich ſelbſt nicht betriegeſt, und von GOttes Güte vergebliche Hoffnung faſſeſt. Bey deinem böſen Leben wirſt du nimmer zu dem höchſten Gute gelangen, noch ſeiner Güte dich verſichern können. Die Verheiſſungen ſeyn an die verbunden, die den HErrn fürchten und ihm

vertrauen. Wilſt du zum HErrn nahen, ſo folge ihm, und thue gutes, wie er lauter Gutes iſt. Folgeſt du aber dem Guten nicht, ſo darffſt du nicht klagen, wenn das Gute von dir weichet. GOtt iſt ſo gůtig, daß er niemand ſeine Gůte entziehet, als der ſie von ſich ſtỏſſet Er verſaget niemand das Licht ſeiner Ergetzlichkeit, ohne die im Licht nicht wollen wandeln, und lieben mehr die Finſterniß, als das Licht. Die aber Luſt zum Guten haben, und im Licht des HErrn zu wandeln begehren, denen wird die Gůte des HErrn gewiß begegnen, die Gůte des HErrn wird ſie umfangen. Verbirget ſie ſich ſchon eine Zeitlang, ſo iſt ſie doch da, und umfȧhet uns, und wird ſich gewißlich offenbahren zu ſeiner Zeit. Wenn meine Feinde ůber mich rahtſchlagen, und dencken mir das Leben zu nehmen, kan ich mit David ſagen aus dem 31. Pſalm v. 15. Ich, HErr, hoffe auf dich, und ſpreche: Du biſt mein GOtt. Ach was wil doch der fůr eine Hoffnung in der Noth haben, der nie darnach recht geſtrebet, wie er den Namen ſeines GOttes mỏchte heiligen. Ey Lieber, liß den Anfang des 86. Pſ. v. 2.3.4. Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig. Hilff du, mein GOtt, deinem Knecht, der ſich verlȧſſet auf dich. HErr, ſey mir gnȧdig, denn ich ruffe tȧglich zu dir. Erfreue die Seele deines Knechts, denn nach dir, HErr, verlanget mich.

Mit

Mit was Gewiſſen wilſt du alſo beten in deiner Noht, ſo du dich der wahren Heiligkeit geſchämet, auf GOtt nie hertzlich verlaſſen, ihn nie mit Luſt angeruffen, nicht nach GOtt, ſondern nach zeitlichem Wohlſtand, ein Verlangen gehabt haſt! So uns unſer Hertz nicht verdammet, ſo haben wir eine Freudigkeit zu GOtt. 1. Joh. 3. v. 21. Liebet den HErrn alle ſeine Heiligen, die Gläubigen behütet der HErr. Pſ. 31. v. 24. 25. Seyd getroſt und unverzagt, alle die ihr des HErrn harret.

## Die X. Betrachtung.

### Wie die Güte GOttes zur wahren Gottesfurcht uns ziehet und treibet.

GOtt locket uns arme Sünder zur Buſſe auf mancherley Weiſe, durch Dräuung und Verheiſſung, durch Zorn und Gnad, durch Straffe und Wohlthat. Es iſt kein vergeblicher Schall, wenn GOtt dräuet, ſondern es kömmt aus einem Göttlichen Eifer, daß das ſündliche Hertz erſchrecke, ſo ſichs aber verhärtet, geben die göttliche Dräuungen endlich ihre Kraft. Dafür muß ſich ein Sünder hüten. Doch achte ich nicht, daß durch Dräuung mehr gewonnen werde, als durch die Betrachtung und Empfindung göttlicher Gnade und Güte. Wenn die böſen Begierden recht aufſteigen, laſſen ſie durch keine Straffe ſich aufhalten: ſolten wir ſchon Feuer, Galgen und

Rad vor uns ſehen. Aber die Güte GOttes iſt ſo feurig, ſo dieſelbe ihre Strahlen läſſet aufs Hertz ſchieſſen, daß wir zu Hertzen faſſen, was für ein Gut und Seeligkeit Er uns durch Chriſtum bereitet habe, daß leichtlich das Hertz dadurch kan umgeſchmoltzen, und das Toben der fleiſchlichen Begierigkeit gedämpffet werden. Wie nicht müglich iſt, daß die Sonne kein Licht von ſich ſolte geben, wenn ſie am klaren Himmel geſehen wird: ſo iſts auch faſt unmüglich, daß einer GOttes Güte kenne und bedencke, und gleichwol noch Luſt haben ſolte ſie zu beleidigen. Die Wohlthaten GOttes ſeyn ſo beſchaffen, daß derſelben innigliche Betrachtung nicht allein einen Verdruß wider die Sünde, ſondern auch hertzliche Begierde zum Guten erwecket. Die Wolthaten GOttes ſeyn güldene Kettlein, dadurch GOtt uns zu ſeiner Furcht ziehet. Es iſt GOttes Güte Feuer und Zunder in der Seelen, daß eine Brunſt wahrer Gottſeligkeit daraus entſtehe.

Beym Propheten Joel am 2. v. 12. 13. ladet GOtt der HErr alle arme Sünder zur Buſſe mit ernſthaftigen Worten: **Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen, mit Faſten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreiſſet eure Hertzen, und nicht eure Kleider.** (Eure Buſſe ſoll nicht beſtehen in äuſſerlichen Gebehrden, ſondern ſoll geſchehen im inwendigen Grunde des Hertzens) **und alſo bekehret euch**

euch zu dem HErrn eurem GOtt. Womit aber wil doch GOtt der HErr das Hertz bewegen, daß es ſich von Sünden zu ihm bekehre? Er hält uns ſeine Güte vor. Denn er iſt gnädig, ſpricht der Prophet, barmhertzig, gedultig, und von groſſer Güte, und reuet ihn bald der Straffe. Eben ſo machts der HErr auch beym Propheten Jeremia am 3. v. 12. 13. Kehre wieder du abtrünniges Iſrael, ſpricht der HErr, ſo wil ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen, denn ich bin barmhertzig, ſpricht der HErr, und ich wil nicht ewiglich zürnen: allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. Damit abermahl der Heil. Geiſt die arme Sünder locket durch Anbietung der hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes. Wann dann GOtt nicht allein uns täglich mit allerley leiblichen Segen überſchüttet, unſer Hertz mit Speiß und Freuden erquicket, ſondern auch ſeine väterliche Gnade und die Erlöſung durchs Blut ſeines Sohns anbeut, und bittet noch dazu, daß wir ſie annehmen. Wann er auch denen, die ſeine Gnade in Chriſto angenommen, ſeine freundliche Güte ſehen und ſchmecken läßt, ſolte das nicht unſer Hertz erweichen, in der Furcht des HErrn zu wandeln? Wann aber jemand ſo ein hartes Hertze hat, und das nicht vernehmen wil, ſo redet Paulus Röm. 2. v. 4.

ihn alſo an: Verachteſt du den Reichthum ſeiner Gůte, Geduld und Langmůhtigkeit? Weiſſeſt du nicht, daß dich GOttes Gůte zur Buſſe leitet?

Wie ein Bråutigam durch angenehme Geſchenck die Liebe ſeiner geliebten Braut zu gewinnen und zu nåhren verſucht, ſo machts auch GOtt mit der Seelen. GOtt iſt unſer Seelen lieber Buhle und Bråutigam. Denn ſo mahlet er ſich ab in Heil. Schrift; Allermeiſt beym Hoſea am 3. v. 1. Da Er andeutet, wie er gleichſam in einer eifrigen Brunſt um unſer Seele buhle, ungeachtet dieſelbe fremder Liebe anhanget. Beym Eſaia am 62. v. 5. wird das Volck GOttes beſchrieben als ein lieber Buhle, an welchem der HErr ſeine Luſt hat: Wie ſich ein Bråutigam freuet über der Braut, ſpricht der Geiſt zu Zion, ſo wird ſich dein GOtt über dir freuen. Man ſoll dich nicht mehr die Verlaſſene, noch dein Land eine Wůſtung heiſſen, ſondern du ſolt (meine Luſt an ihr) und dein Land (lieber Buhle) heiſſen, denn der HErr hat Luſt an dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen. Was ſuchet nun GOtt mit allen ſeinen Wohlthaten? Er buhlet um die Seele, und wil mit vielen Gaben ihre Liebe gewinnen.

Wann GOtt ein harter GOtt wåre, von welchem nicht viel Gutes zu erwarten, ſo möchte

te es nicht Wunder ſeyn, daß das Hertz einen Abſcheu für ihm hätte. Nun iſt er aber lauter Liebe, Sußigkeit und Freundlichkeit. Was Guts kan doch die Seele von dem Satan erwarten? Er thut ihr kein Gutes, er gönnet ihr kein Gutes. Ach eine verſtockte Blindheit des Menſchlichen Hertzens, daß es dem anhanget, der nur unſer Verderben ſuchet; und von dem abweichet, der es hertzlich wohl mit uns meynet.

Siehe, haben nicht die Wohlthaten dieſe Kraft, daß ſie einen zur Liebe bewegen? Iſt auch wol ein Thier ſo wild, das mit Wohlthaten nicht gewonnen wird? Iſt auch wol ein Menſch ſo böſe, der durch Wohlthaten nicht bewogen wird, ſeinem Wohlthäter anzuhängen? Des Brodt ich eſſe, des Lied ich ſinge. Ey lieber, wer hat uns mehr Wohlthaten erzeiget als GOtt? und von wem können wir mehr Gutes erwarten, als von GOtt? Halten wir gegen einander, was ein Menſch dem andern gutes thun kan, und was GOtt thut und thun wil, ſo werden wir befinden, daß für eins, ſo von Menſchen zu erwarten, wir mehr denn hundert tauſend von GOtt ſchon empfangen, und noch vielmehr zu erwarten haben. GOttes Güte iſt ja ſo groß, daß keine Zunge die Gaben genug erzehlen und beſchreiben kan, die wir ſchon empfangen haben. Damit wir nicht ſagen von den Wohlthaten, die noch zu erwarten

ten ſind. Ehe wir etwas waren, hat ſchon GOtt an uns gedacht, wie er uns mit ſeiner Güte wolle umgeben. Solte nun dieſe Güte nicht vermögen unſer Hertz zu bewegen, dem gütigen HErrn anzuhangen?

Wann jemand den beleidiget, der ihm gutes thut, wird er nicht billig von allen, als ein undanckbahrer Gaſt, gehaſſet? Wie mag dann ein Menſch denſelbigen zu beleidigen begehren, von welchem er ſo mannigfaltige Wohlthaten empfangen? Wenn wir einen armen Menſchen ein Allmoſen geben, meynen wir, wir haben ihn verbunden uns zu lieben. Verehren wir ihm ein Stück Ackers, oder helffen ihm mit einem Stück Geldes, ſeine Nahrung damit anzufangen, ſo meynen wir, daß er uns nicht genug dafür aufwarten könne: ſpringt er nicht auf, wenn wir pfeiffen, ey wie können wir über Undanckbarkeit klagen! So er aber noch darüber uns muthwillig beleidiget, wer ergrimmet nicht über ſolchen Frevel? Was meynſt du nun, du elender Menſch, du kanſt nicht ertragen, daß jemand für deine Wohlthaten dir undanckbar ſey, und noch viel weniger, daß er dir für Gutes Böſes thue: und GOtt ſoll es leyden, daß du für alle ſeine groſſe und mannigfaltige Wohlthat ihm den gröſſeſten Verdruß thuſt? Sieheſt du nicht, daß du dich ſelbſt verdammeſt, indem du viel unbilliger mit GOtt handelſt, als ein Menſch mit dir

handeln

handeln kan? Oder meyneſt du, GOtt müſſe es wol ertragen, und ſey es wol gewohnet? Unterdeß ſolt du wiſſen, daß es uns eine Schande ſey, dem gütigen GOtt nicht beſſer zu dancken.

Frageſt du: Wie? handeln wir unbillig mit GOtt? wer wolte GOtt beleidigen? O Menſch, du bedenckeſt nicht, was da iſt vor GOtt böſes thun. Wann du etwas übels ohne Scheu begeheſt, das iſt GOtt mehr zuwider, als was dir immer von einem Menſchen widerfahren kan. Wer ſündiget, der dient dem Satan, und wendet ſich von GOtt zu dem, der GOttes und aller Menſchen Feind iſt. Es iſt ja nicht unbekandt, was es gekoſtet, ehe uns GOtt die Reinigung unſer Sünden zuwege gebracht: GOtt muſte ſo gar zugeben, daß ſein allerliebſter Sohn ſeines theuren Lebens beraubet wurde. Das mag dich ja lehren, wie dem heiligen gerechten GOtt unſer ſündliches Weſen zuwider ſey. Die Schrift ſaget von den Sündern: **Sie ſeyn ein Greuel worden in ihrem böſen Weſen.** Pſ. 53. v. 2. Vergebens ſchreyet GOtt nicht über die Unbilligkeit ſeines Volcks, beym Eſaia am 1. Cap. v. 2. 3. **Höret ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren, ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und ſie ſind von mir abgefallen. Ein Ochſe kennet ſeinen Herrn, und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn; aber Iſrael kennets nicht, und mein Volck vernimmts nicht.**

O wehe des ſündigen Volcks, des Volcks von groſſer Miſſethat, des boßhaftigen Saamens, der ſchädlichen Kinder, die den HErrn verlaſſen. GOtt muß noch immer die Klage führen, die David geführet hat im 109. Pſalm v. 5. Sie beweiſen mir Böſes um Gutes, und Haß um Liebe.

* II. *

Jn Wohlthaten pfleget man auch gerne auf die Perſon zu ſehen, von welchem die Wohlthat herkommt. Je höher die Perſon, je herrlicher die Wohlthat geſchätzet wird; und der gegen hohe Perſonen undanckbar ſich erzeiget, deſſen Undanckbarkeit zum höchſten verdrießlich iſt. Wenn hohe Perſohnen nur mit einer geringen Gabe, oder nur mit einem freundlichen Worte ihr gnädiges und wohlgewogenes Hertz offenbahren, pflegen dadurch die Gemühter eingenommen, und zu aufrichtiger Treue und Gegenliebe angefriſchet zu werden. Wenn deñ die Hoheit der Perſon ſolche Macht hat, wer iſt höher als GOtt? So dieſer dir freundlich zuſpricht, auch ſeine Liebe in der That mit allerley Wohlthaten beweiſet, muß das unſer Hertz gar nicht bewegen? Das mag ja wol eine Anzeigung ſeyn eines verkehrten Sinnes. Jn GOtt iſt doch alles groß. Sehe ich auf die Gabe, auf den Wohlthäter, aufs Hertz und den Willen, ſo iſt alles groß. Halte ich mich dagegen, was finde ich, als lauter

Unwür-

Unwürdigkeit. Noch ſoll ein Menſchen-Kind wol ſo geſinnet ſeyn, wenn es jemand nur einen geringen Dienſt erzeiget, daß er nicht weiß, wie er dafür wolle gefeyret ſeyn, da er doch wenig an ihm hat, das einer Liebe oder Ehre würdig iſt. Was gedenckeſt du denn du Sünder? wenn GOtt, der da iſt hochgelobet in Ewigkeit, dir das Allerliebſte thut, achteſt du ihn des geringen Dienſtes nicht würdig, ſondern geheſt einher ohne Scheu, und ſchämeſt dich nicht, den höchſten Wohlthäter durch Ungehorſam immerhin zu beleidigen.

Weil wir auf die Betrachtung der Perſonen kommen ſeyn, davon wir Wohlthaten empfangen, ey lieber, wolleſt mit mir noch zweyerley bedencken: Bedencke für erſt, wie ſchön und lieblich GOtt iſt. Er iſt das höchſte Gut, eine hertzliche Ergetzlichkeit, die vollkommene Schönheit. Nun hat eine jegliche Schönheit die Art, daß mans liebe und lobe. Wenn ſchon keine Hölle oder Himmel wäre, ſolte doch die Sünde uns zuwidern ſeyn, nur darum, dieweil ſie iſt wider das höchſte Gut, und der allerfreundlichſte liebreichſte GOtt dadurch beleidigt wird. Sprichſt du, unbußfertiger Sünder: Ich preiſe auch GOtt! Irreſt du weit. Wer Böſes thut, ſchändet das höchſte Gut, und hilfft nichts, daß du mit dem Munde ſprichſt: Ich liebe und lobe GOtt. Wer guts thut, und Böſes haſſet, der preiſet GOtt.

Zum

Zum andern bedencke, wie groß und ſchreckſlich GOtt iſt. Iſt GOtt das höchſte Gut, von welchem alles Gut muß herkommen, ſo ſoll Er auch zum höchſten gefürchtet werden? Weiſt du nicht, daß durch Undanckbarkeit und gottloſes Weſen der Gnaden-Brunn verſtopffet wird? Wer das höchſte Gut beleidiget, der ladet den höchſten Zorn auf ſich. Halte ich mich zu GOtt, ſo habe ich alles Gute bey mir, weiche ich ab von GOtt, ſo weichet alles Gute von mir. Wie kans mir aber elendiglicher gehen, als wenn GOtt ſeine Güte von mir nimmt. So bald GOtt ſeine angebothene Gnade entzeucht, bin ich geſchlagen. Je gröſſer die Güte, die ich von mir getrieben, je gröſſer der Zorn, der mich überfällt. Ach! groſſer Jammer, unſer Hertz ſolte lauter Freude an GOtt haben, ſo machts die leidige Sünde, daß in ihr eine abſcheuliche Widerwärtigkeit gegen GOTT, Furcht und Schrecken entſtehet. Alſo geſchichts denn, wer nicht wil Luſt und Freud an GOtt haben, der muß Leyd und erſchreckliche Trübſahl erwarten. Denn was guts wilſt du hoffen, wenn du den Brunnen alles Guten von dir getrieben?

So richte nun ſelbſt, ob nicht billig GOttes Güte zum ernſtlichen Fleiß in wahrer Gottſeligkeit dich treiben ſolle. Was iſt billiger, als dem dienen, der dir Gutes thut? Was unbilliger, als denſelbigen beleidigen? Was

iſt billiger, als das höchſte Gut lieben und loben? Was iſt unbilliger, als daſſelbige ſchänden? Was iſt nützlicher, als zu dem Brunnquel alles Guten ſich halten? Was iſt ſchädlicher, als von demſelben ſich wenden, und ſich ſelbſten alles Guten berauben? Haſtu ſo viel Gnade von GOtt erlanget, daß du dis erkenneſt, ſo höre auf von der Undanckbarkeit, du ſündiger Menſch, gib deinem GOtt nicht mehr Böſes um Gutes, Schmach für Liebe. Ich ſchreye euch an, Menſchen-Kinder, mit dem Apoſtel Jacobo, aus ſeinem 4. Cap. v. 8. **Nahet euch zu GOtt, ſo nahet Er ſich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder.** Verzeuch nicht, lieber Freund! Nun jetzund, weil du ſolches empfindeſt, mach den Schluß: Von nun an will ich mich meinem GOtt zu Dienſt ergeben; Gute Nacht, alles was mich daran hindern mag. Kanſtu zur Zeit noch nicht von dir erlangen, daß du aller Welt Preiß und Herrlichkeit GOtt zu Liebe fahren läſſeſt, ſo höre doch auf, dieſen frommen GOtt hinführo mit Sünden zu beleidigen, und ſprich: Ach HErr, ich habe bißher in Unwiſſenheit gewandelt, und deine Güte nie hertzlich betrachtet. Dir ſey Danck, daß du mir dich jetzt zu erkennen giebeſt, daß ich deine Güte ſchmecke. Gib mir ferner deinen heiligen Geiſt, der meinem ſündlichen Fleiſche wehre. Durch

ſeinen Beyſtand hoffe ich, nicht mehr ſo übel zu thun, und wider dich meinen gütigen GOtt zu ſündigen. Ach ſteuer und wehr, O GOtt mein HErr, zu deines Namens Ehre.

## Die XI. Betrachtung.

### Wie GOttes Güte in uns ein heiliges Verlangen nach GOtt erwecke.

WEnn ein Menſch durch Betrachtung göttlicher Güte ſo weit gekommen, daß er für unbillig erkennet, ſo einen gütigen GOtt weiter mit muhtwilligen Sünden zu beleidigen, ihm auch fürnimmt, muhtwillig wider GOtt nicht mehr zu ſündigen, alsdenn iſt ein guter Anfang zum Chriſtenthum gemacht. Es muß aber die Güte GOttes noch weiter greiffen, und die Seele in der Liebe GOttes alſo erwärmen, daß ſie nichts mehr begehre, nach nichts mehr ein Verlangen trage, als nach GOTT. Das iſt ein neuer Grad im Chriſtenthum, welcher ſich bey den Heiligen mercken läßt in vielfältigen Seufftzen, wie in den Pſalmen zu ſehen: nemlich im 63, v. 2. **GOtt, du biſt mein GOtt, frühe wache ich zu dir, es dürſtet meine Seele nach dir, mein Fleiſch verlanget nach dir. Ach! wenn werde ich dahin kommen, daß ich dein Antlitz ſehe!** Pſ. 25. v. 1. **Nach dir HErr verlanget mich, mein GOtt, ich hoffe auf dich.** Der 119. Pſalm

Pſalm iſt voll ſolcher heiligen Begierden nach GOtt und göttlichem Heyl: v. 174. HErr, mich verlanget nach deinem Heyl, und habe Luſt an deinem Geſetz. v. 81. 82. Meine Seele verlanget nach deinem Heyl, meine Augen ſehnen ſich nach deinem Wort, und ſagen: wenn tröſteſt du mich. v. 123. Meine Augen ſehnen ſich nach deinem Heyl, und nach dem Wort deiner Gerechtigkeit. Ich thue meinen Mund auf, und begehre deine Gebot, denn mich verlanget darnach. v. 72. Das Geſetz deines Mundes iſt mir lieber, denn viel tauſend Stück Gold und Silber. v. 127. Ich liebe deine Gebot über Gold und über geläutert Gold. v. 103. Dein Wort iſt meinem Munde ſüſſer, denn Honig. v. 97. Ach wie habe ich dein Geſetz ſo lieb. v. 20. Meine Seele iſt zumalmet für Verlangen nach deinen Rechten allezeit. Sieh, ich begehre deinen Befehl, erquicke mich mit deiner Gerechtigkeit.

Solch heilig Verlangen entſpringet aus der Erkänntniß göttlicher Güte eben ſo wol als der gute Vorſatz vom Böſen zu laſſen. Beydes finden wir beyſammen im 2. Capit. v. 11. an Titum; Erſtlich zwar, daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt; Hernach, daß

wir warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes, und unſers Heylandes JEſU Chriſti. Der Grund wird geleget in der heilſahmen Gnade GOttes, die in Chriſto erſchienen iſt allen Menſchen.

Man ſpricht: Was man nicht kennet, darnach trägt man auch kein groß Verlangen. Wann nun die Welt nach GOTT kein Verlangen trägt, iſt kein Wunder, denn ſie weiß von keinem andern Gut als was ſie vor Augen ſiehet. Solten aber wir Chriſten nicht weiter ſehen? Das ſey ferne. Wir kennen GOtt, und wiſſen, daß er iſt freundlich und ſehr gütig! Wir wiſſen, daß GOtt iſt das rechte vollkommene ewige Gut. In GOtt finden wir alles und mangelt uns nichts. Wider die Sünde iſt er unſere Gerechtigkeit, wider den Fluch unſer Heyl; Im Streit iſt er unſer Beyſtand, in Schwachheit unſere Stärcke, in Armuht unſer Reichthum, in Beleidigung unſere Hülffe, in Verfolgung unſere Zuflucht, im Elend unſer Troſt, in Betrübniß unſere Linderung, in Traurigkeit unſere Freude, den Durſtigen iſt er ein erquickendes Waſſer, den Hungerigen ein Geſchmack des Lebens. Im Fall iſt er unſere Auferſtehung, im Tode unſer Leben. So können wir unſern GOtt brauchen allhie im Jammerthal, dort im Himmel werden wir an ihm haben eine gantz vollkommene

Ruhe,

Ruhe, die Fülle des Lebens, unſterblichen Preiß, und eine unverwelckliche Krone: In Summa, er iſt uns alles. Solt ſo ein groſſes Gut nicht wehrt ſeyn, daß wir es begehreten?

Unſer HErr und Heyland Chriſtus ſpricht beym Johanne am 17, v. 3. Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, daß du allein wahrer GOtt biſt, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum erkennen. Gewißlich, wer erkennet, und in ſeiner Seelen empfindet, was uns GOtt in Chriſto iſt, der empfindet das ewige Leben. Der es empfindet, der liebet es, und der es liebet, der ſucht es.

Der heilige König David im 36. Pſalm, nennet ſeinen GOtt eine Quelle des Lebens. Leben heiſt in heiliger Schrifft ruhig, freudig und getroſt ſeyn, wie hingegen das Leben ohne Troſt und Erquickung nur für ein todtes Leben geachtet wird. Die erquickende Lebens-Kraft flieſſet zu uns wie ein Strohm. Die Quelle, daraus dieſer Strohm entſpringet, iſt GOtt. Die mit dieſem Waſſer befeuchtet werden, über dieſelbe ruffet David im 36. Pſ. v. 9. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt als mit einem Strohm, denn bey dir iſt die lebendige Quelle. Solte ein Chriſt dieſe lebendige Quelle kennen, und keinen Durſt darnach haben? Wer das lebendige Waſſer aus dieſer Quelle gekoſtet, der be-

kennet aus dem 16. Pſalm v. 11. Bey dir iſt Freude die Fülle. Da fänget der Geiſt an zu frolocken, und zu jauchtzen, die Thränen fliesſen für Freude, das Hertz brennet und zerſchmeltzet für Liebe und Verlangen.

Eine ſonderbahre Heftigkeit in dieſem geiſtlichen Durſt findet man im 42. Pſalm, v. 2. 3. Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer, ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir, meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue. Es vergleichet ſich die liebhabende Seele einem durſtigen Hirſch. Man kan leicht erachten, wie lieb einem matten durſtigen Wandersmann wird, wann er ein Labtrüncklein erlanget. Ach daß auch meiner Seelen alſo nach GOtt möchte verlangen, wie einen Durſtigen nach einem Trunck? Und warum nicht? ich muß ja geſtehen, daß GOtt iſt ein lebendiger GOTT, der nicht allein für ſich lebet, ſondern auch uns Lebens-Kräfte mittheilet, beydes an Leib und an der Seelen. Es kan aber dieſer heiliger Durſt nicht beſſer in uns erwecket werden, als wenn der Mensch ſich und GOtt kennet, und recht bedencket. In uns finden wir Nichtigkeit und Jammer, in GOtt finden wir Freude die Fülle. Bey ihm iſt die lebendige Quelle. Wenn ein Hirſch vom Gift der Schlangen angezündet

det wird, macht ſolches ihn durſtig, daß er begierig nach friſchem kühlenden Waſſer läuffet. Wir ſeynd auch vergiftet, in Mutterleibe haben wir den Gift der Sünden an uns gezogen, dieſes Gift erweckt in frommen Chriſten manchen Seufftzer: Ach! mein GOtt, wer wil mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Kommt das liebe Creutz dazu, iſt uns noch ängſtiger nach Troſt. Wer alsdann GOTT kennet, begehret und ſuchet keinen andern Troſt als in GOtt. Nach GOtt jammert er, nach GOtt verlanget ihm.

Dergleichen Seufftzen finden wir viel in dem herrlichen Pſalter, die alle herflieſſen aus der Erkänntniß göttlicher Güte, wenn der fromme David im 63. Pſalm v. 2. ſpricht: **GOtt du biſt mein GOtt, frühe wache ich zu dir, es dürſtet meine Seele nach dir, mein Fleiſch verlanget nach dir;** Setzet er bald die Urſach dieſes Verlangens, ſeine Noth, und GOttes Gütigkeit. Sich findet er in einem trocken und dürren Lande, da kein Waſſer iſt; In GOtt aber hoffet er lebendigen Troſt: **Deine Güte iſt beſſer denn Leben.** v. 4.

Im 84. Pſalm v. 2. 3. ſinget die gläubige Seele: **Wie lieblich ſind deine Wohnungen, HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und ſehnet ſich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Seele**

freuen ſich in dem lebendigen GOtt. Die gläubige Seele ſehnet ſich nach GOtt, und wenn ſie ihn findet, ſo erfreuet ſich Leib und Seele in ihm. Woher kömmts? Er iſt ein lebendiger GOtt. Wie lieblich ſind ſeine Wohnungen? GOtt wohnet nicht in einem Tempel von Holtz und Stein gemacht. Die gläubige Seele iſt GOttes Wohnung. Wenn ſich GOtt in der gläubigen Seelen mercken läſſet, wie lieblich ſind ſeine Wohnungen? Dahin gehet das liebreiche Verlangen der gläubigen Seelen.

Was man an David ſiehet, als einem wohlerfahrnen Chriſten Altes Teſtaments, das findet man auch bey dem Apoſtel Paulo, als einem wohlerfahrnen Chriſten Neues Teſtaments. Dieſem war die Süßigkeit der göttlichen Güte nicht unbekannt, daher kam das Verlangen nach GOtt und der himmliſchen Seligkeit im 3. Capitel v. 20. der Epiſtel an die Philipper: **Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylands JEſu Chriſti des HErrn.** v. 8. Im ſelbigen Capittel verwirfft er alle Dinge, und hält alles für Dreck, nur daß er Chriſtum gewinne, und in Chriſto erfunden werde. Aus ſolcher heiligen Begierde zu Chriſto, entſtand ein Verlangen nach einem ſeligen Ende, im erſten Capitel derſelbigen Epiſtel v. 23. **Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey**

**Chriſto**

Chriſto zu ſeyn. Er wuſte wol, wie viel Nutzen er noch im Hauſe des HErrn ſchaffen kõnte, als ein treuer Diener Chriſti, welchem er länger zu dienen keine Scheu trägt, dennoch wenn er betrachtet die Seligkeit, die wir bey Chriſto haben, achtet er ihm das Beſte zu ſeyn, abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn. Hie hindert uns die ſündliche Hütte, daß wir nicht võllig unſers Chriſti, nach der gläubigen Seelen Luſt, genieſſen kõnnen, darum hat Paulus ein Verlangen nur abzulegen die irrdiſche Hütte, und ſehnet ſich nach der Behauſung die vom Himmel iſt, und ihm verlanget, daß er damit überkleidet werde, wie er redet in der andern an die Corinther am 5. v. 2. Dis Verlangen kõmmt alles aus der Erkänntniß Gõttlicher Güte und Süßigkeit. Wo aber jemand GOttes Güte nicht geſchmecket hat, wie kan dis heilige Verlangen bey ihm ſeyn?

---

## Die XII. Betrachtung.

### Wie durch den Geſchmack Gõttlicher Güte, die Welt bey uns verſchmähet werde.

EIn heiliges Verlangen nach GOTT, wann es rein und lauter iſt, führet mit ſich eine Verſchmähung der Welt, und das kõmmt auch aus der Erkänntniß des

herrlichen Guts, das in GOtt iſt. Was iſts, das wir in der Welt finden? Reichthum, Herrlichkeit, Ehre, Freude, Luſt; Dis alles iſt beſſer in GOtt, als in der Welt. Was achte ich geehrt in der Welt ſeyn, wenn mich GOtt nicht ehrt? Was achte ich, ſo ich reich in der Welt bin, und bin nicht reich in GOtt? Wenn mich alle Welt lobet, und GOtt verflucht mich, was bin ichs gebeſſert? Gleichwie der Glantz der Sternen ſich verlieret gegen den Glantz der Sonnen, alſo verlieret ſich alle irrdiſche Süßigkeit, gegen der Süßigkeit, die aus Gott iſt. In der Welt iſt auch mancherley Lieblichkeit, die einen Menſchen erfreuet, aber erſättigen kan ſie nicht. Deñ die menſchliche Begierde ſteiget immer höher, wil im̃er was höhers uñ beſſers haben, das währet biß ſie kömmt auf das Höchſte, welches alles begreifft, da findet ſie Ruhe. Wie das Auge ſich nicht ſatt ſiehet, alſo verhält ſich auch das Verlangen der menſchlichen Seelen; durch irrdiſches weltliches Gut kans nicht geſättiget werden. Ein Wein oder ander Saft gibt nur einerley Geſchmack, allerley Geſchmack kan man in einem nicht haben. GOTT aber ſpeiſet uns mit Himmels-Manna, das allerley Geſchmack der Seelen geben kan. König David muß im 17. Pſalm v. 15. bekennen, daß er in GOtt ſo viel finde, daß er ſatt werde, und nichts mehr begehre. Es iſt ihm nicht verborgen, wie manchem

Welt-

Welt-Kinde GOtt Reichthum die Fülle giebt, er füllet ihren Bauch mit ſeinem Schatz, beſcheret einen Vorraht nach dem andern. Aber das achtet David nicht groß, ihn verlangt nur nach dem freundlichen Antlitz GOttes, und weiß daß er mit nichts anders, als mit GOttes freundlichen Anſehen, kan geſättiget werden: Ich wil ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich wil ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde; Oder vielmehr, wenn dein Bild ſich erhebet, ſo werde ich ſatt werden. Ob er ſchon nicht allezeit fühlet, wie GOtt ſo wohl es mit ihm meyne, ſo weiß er doch, das Antlitz GOttes werde einmahl wieder ſcheinen, darauf wartet er, und wenn er das erlanget, ſo iſt er geſättiget. Daher hat ein heiliger frommer Mann recht und wohl geſaget: In GOtt ſey ſolche Lieblichkeit, daß, wann du ihn mit Augen ſehen ſolteſt, nur von ferne als durch einer Wolcken, du deine Augen nicht würdeſt von ihm kehren um die gantze Welt. Das iſt keine vergebliche Rede, denn in der That und Warheit es ſich alſo im ewigen Leben verhalten wird. Wüſteſt du mehr als die gantze Welt zu gewinnen, würdeſt du nicht begehren auf einen Augenblick deine Augen von GOtt zu wenden. Alſo ſehen auch jetzt die heiligen Engel das Angeſicht unſers Vaters im Himmel allezeit. Matt. 18. v. 10. Wer nun weiß, was er in dem freundlichen

Anblick ſeines GOttes findet, begehret mit keinem andern Dinge als mit GOtt geſättiget zu ſeyn.

Doch hats die Meynung nicht, wenn wir von Verſchmähung der Welt reden, als wenn wir uns keiner weltlichen Handthierung dörften annehmen. Es muß ja ein Unterſcheid ſeyn zwiſchen dieſem natürlichen und künftigen himliſchen Leben. Hie müſſen wir GOtt dienen bey unſerm Beruff und Geſchäften, und etwas redliches arbeiten, dort dienen wir GOtt, ohne Sorg und Arbeit. Ich kan mit David ein König ſeyn, und mit Salomon alle Herrlichkeit der Welt beſitzen, und dennoch meine Luſt allein an GOtt haben. Fällt dir Reichthum zu, fällt dir Ehre zu, ſo hange das Hertze nicht daran, ſondern laß dennoch GOTT deine Ehre und Reichthum ſeyn; Muſt du aber in Schmach und Armuht leben, nimm auch verlieb, und laß dich daran begnügen, daß du reich und geehrt in GOtt biſt. Allenthalben und bey allem Glück und Unglück ſuchet eure Ruhe und Luſt in GOtt, und nicht in den Creaturen. GOTT ſol euer gantzes Hertz ſeyn.

## Die XIII. Betrachtung.

Begreifft eine Aufmunterung zur reinen Liebe GOttes, daß wir ja nicht mehr der Welt als GOtt anhangen.

ERkenneſt du, lieber Chriſt, daß GOtt nach ſeiner groſſen Güte, zum allerhöchſten zu lieben iſt, ſo laß dich auch durch GOttes Güte zur reinen unverfälſchten Liebe GOttes führen, daß du GOtt pur lauter alleine meyneſt, die Welt aber und was drinnen iſt, gering achteſt, du habeſt etwas darinn oder nicht. Allein mit GOtt ſolt du zu frieden ſeyn.

Wir mercken bey uns ſelbſt, wie leicht die Liebe GOttes in unſerm Hertzen erkalte und abnehme, und hingegen die Welt-Liebe wieder einſchleiche und zunehme. Sihet man ſich hie nicht wol für, nimmt die Welt-Liebe dermaſſen überhand, daß ſie ſich nicht kan erſättigen laſſen. Da trachten die armen Leute vielmehr nach dem Zeitlichen als nach dem Ewigen, haben lieber die Ehre vor der Welt, als vor GOtt, wenden vielmehr Fleiß daran, wie ſie reich und groß in der Welt werden, als wie ſie ſelig werden; Suchen Welt-Luſt mehr, als Luſt und Freude in GOTT. Ach welche armſelige Leute ſeyn das! Wie weit ſeyn ſie von dem rechten Wege eines Chriſtlichen Wandels!

Es

Es iſt nicht nöthig, lieben Chriſten, daß ihr aus der Welt lauffet, wir können die Creaturen GOttes zu unſerm Nutz gebrauchen, dazu ſeyn ſie erſchaffen. Die Kinder GOttes haben ſo gut Recht dazu, als die Kinder der Welt. Ehrbarliche Ergetzlichkeit über GOttes Creaturen iſt nicht verboten. Wer ergetzet ſich nicht über den Glantz der Sonnen, luſtige Wälder, Graß und Blumen, wenn der HErr das Land krönet mit ſeiner Güte? Beſcheret GOtt etwas an Geld und Gut, Macht und Ehr, das magſt du wol vorlieb nehmen, und GOtt dafür dancken; Aber das Hertz daran hangen, das tauget nicht. Findeſt du etwas nützliches und erfreuliches in den Creaturen, ſo bleib mit deiner Liebe nicht an den vergänglichen Creaturen hangen, ſondern erkenne, liebe und preiſe darinn deinen GOtt als den Schöpffer, und dem hänge an mit deiner Liebe und Hertzen. Unſer HErr Chriſtus hat dieſe Ordnung gemacht, daß wir zuerſt und vor allen Dingen ſuchen das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit, um alles andere ſollen wir uns nicht bekümmern, das ſol ſich auch wol finden. Kraft dieſer Ordnung ſeyn wir ſchuldig, unſere Sorge, Sinn und Gedancken dahin zu wenden, daß nur Chriſtus in uns wohne und regiere, denn ſo haben wir das Himmelreich in uns, in unſern Hertzen, und ſeyn GOttes Thron und himmliſcher

Sitz.

Sitz. Was zeitliche Nothdurft und Aufnehmen angehet, dafür ſollen wir GOtt ſorgen laſſen, das Unſerige thun, was uns zu thun gebühret, und in GOttes gnädigen Wohlgefallen ſtellen, was, wenn und wie viel er geben wolle, und ihm das zu trauen, daß ers recht wol machen werde. Das iſt Chriſtlich, wenn aber dieſe Ordnung umgekehret wird, daß wir nur gedencken aufs Zeitliche, mit demſelbigen uns plagen, und dagegen ums Reich GOttes wenig bekümmert ſeyn, ſondern gedencken: Das finde ſich wol; So ſeyn wir weltlich geworden. Dabey kanſt du dich prüfen.

Die Sache noch beſſer zu verſtehen, ſo wiſſe, daß alles was du in der Welt ſuchen und lieben könneſt, zweyerley Art ſey. Da findet ſich etwas, das an ihm ſelbſt ſündlich und böß iſt, als fleiſchliche Luſt, Rachgierigkeit, hoffärtiges, freches, üppiges Leben. Es finden ſich auch ſolche Dinge, die man Mittel-Dinge heiſſet, weil ſie an ihnen ſelbſt weder gut noch böſe ſeyn, als Geld und Gut, Ehre und Hoheit, Macht und Gewalt, Schönheit und Stärcke, groſſer Nahm und Ruhm. Was an ihm ſelbſt ſündlich und Unrecht iſt, muß fern von einem Chriſten ſeyn, darum weil es ſündlich iſt. Die Mittel-Dinge aber machen uns an ihnen ſelbſten nicht zu fleiſchlichen weltlichen Menſchen. Du magſt ſie haben,

und

und nicht haben, und doch ein guter Chriſt und Liebhaber deines HErrn JEſu ſeyn und bleiben; Wo du aber dein Hertz daran hangeſt, ſo wirds ein Abgott und Greuel. Dafür ſey gewarnet. Meynet ihr GOtt, ſo meynet ihn recht, liebet ihr euren JEſum, ſo liebet ihn mit reinem Hertzen, und habe eine Hertzens-Luſt und Freude an deinem GOtt. Dazu treibt dich die groſſe Güte GOttes.

* II. *

Das menſchliche Hertz kan ohne Liebe nicht ſeyn, liebet es nichts Gutes, ſo liebet es was Böſes. Es wil allezeit etwas haben, das es liebe, alſo iſt es von GOtt und der Natur bereitet. Wenn denn das Hertz was lieben muß, iſt die Frage, wie und woran die Liebe zum beſten angeleget werde? Es iſt kein Zweiffel, ein jeder wird bekennen, daß das zum höchſten zu lieben, was das höchſte und edelſte Gut iſt, und die allerhöchſte Schönheit. Die Liebe iſt die edelſte Zuneigung menſchliches Hertzens, ſo ſol ſie auch auf das alleredelſte Gut gerichtet ſeyn. Liebeſt du was ſchön iſt, wo iſt gröſſere Schönheit als in GOtt? Liebeſt du was gut iſt, wo iſt ein gröſſer Gut als GOtt? Liebeſt du was nützlich iſt, was kan mehr Nutzen ſchaffen als GOtt? So die Strahlen des Guten, ſo von GOtt auf die Creaturen ſcheinen, ſo anmuhtig, daß ſie das Hertz zu ſich ziehen, warum ſolte der groſſe Glantz alles Guten

das Hertz nicht bewegen? So ein Tröpfflein Gutes in den Creaturen Luſt erwecket, wie viel gröſſere Luſt wird zu finden ſeyn bey dem Brunnquell alles Guten?

In der erſten an die Corinther am 9. v. 7. ſtehet geſchrieben: **Welcher pflantzet einen Weinberg, und iſſet nicht von ſeiner Frucht?** GOtt hat die Liebe in unſer Hertz gepflantzet, ſolte er denn ſelbſt der Liebe nicht genieſſen? Wie wehe thuts einem Ackermann, wenn er den Saamen wol zur Erden gebracht, und ein Frembder hält die Erndte: Was muß denn GOtt gedencken, wenn er die Liebe ins Hertz gepflantzet, und muß ſehen, daß ſein Feind derſelben Frucht iſſet, und ſein vergängliches Geſchöpff derſelben mehr geneuſt, als er der Schöpffer ſelbſt?

Wilt du nun deine Liebe recht anwenden, ſo wende ſie zu dem, der ſie gepflantzet hat, allermeiſt weil er dich zuerſt geliebet, und noch täglich durch ſeine Liebe deine Liebe anzündet. Viel Gutes haſtu von ſeiner Liebe empfangen, viel mehrers haſt du noch zu erwarten. Je mehr du ihn liebeſt, je mehr er dich wieder liebet. Joh. 14. v. 23. ſpricht Chriſtus: **Wer mich liebet, den wird mein Vater lieben.** Iſt deine Liebe zu GOtt gewandt, ſo wirſt du empfinden, daß GOtt mit dir gehet, bey dir ſtehet, neben dir lieget, mit dir redet, dich lehret, dich tröſtet, dich begleitet, dich bewah-

ret, für dich ſorget, und dich mit aller Güte und Liebe umfåhet. Du wirſt empfinden, daß er ſaget: Siehe, meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern. Es iſt nichts unter allen Creaturen, das GOtt ſo lieb iſt, als die Seele des Menſchen; Die liebt er als ſeine Braut. Um der Seelen willen iſt GOttes Sohn vom Himmel geſtiegen, um der Seelen willen hat er Schmach und Schmertzen gelitten. Weil denn GOtt eine ſo überaus groſſe Liebe zu deiner Seelen trågt, O Menſchen-Kind! ſolteſt du nicht hinwieder alle deine Hertzens-Luſt und Gnůg an GOtt haben und ſuchen? Leid ſolt dirs ſeyn, ſo du noch an etwas anders hangeſt als an GOtt. So bald du empfindeſt, daß GOtt dir zuruffet; Siehe meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern! Solteſt du antworten: Ach HErr, meine Luſt iſt bey dir. So biſt du eine rechte reine Braut Chriſti. Vergiß nicht, wie lieb du GOTT von Ewigkeit geweſen biſt. Epheſ. 1. v. 4. 5. **Er hat uns erwåhlet durch Chriſtum, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſolten ſeyn heilig, und unſtråfflich vor ihm in der Liebe; Und hat uns verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt durch JEſum Chriſt, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens, zu Lob ſeiner herrlichen Gnade.** Eph. 1. v. 5. Ach liebe Seele, du solteſt nicht ruhen, bis du würdeſt und wåreſt,

was du von Ewigkeit vor GOtt in Chriſto geweſen biſt.

Was meynet ihr, O ihr Menſchen-Kinder, das GOTT darin geſuchet, daß er den Menſchen zu ſeinem Bilde erſchaffen? Natürlich iſts, daß gleich und gleich ſich liebet. Das findet man bey den unvernünfftigen Thieren, ein Wolff hält ſich zu Wölffen, die Bähren halten ſich zu Bähren, und die Löwen lieben Löwen. Das findet man auch bey Adam, als der erſchaffen war, ließ GOTT vor ihm kommen alle Thiere, daß er einem jeglichen ſeinen Namen gebe; Da befand ſich, wie gleich und gleich ſich zuſammen geſellete. Das gefiel Adam wohl, aber für den Menſchen war kein Gehülffe gefunden, wie der Text ſaget, Geneſ. 2. v. 20. die um ihn wäre, oder ſich zu ihm hielte. Da aber die Eva ihm vorgeſtellet ward, erkennete er bald ſeines gleichen, und erfreuete ſich drüber: Das iſt doch Fleiſch von meinem Fleiſch, und Gebein von meinen Gebeinen. Was meynet ihr nun, ihr Menſchen-Kinder, das GOtt darinnen geſucht habe, da er euch zuerſt in Adam zu ſeinem Bilde erſchaffen, und nachmals in Chriſto zu demſelben Bilde erneuert hat? Er hat Feuer in eure Seele getragen, daß ſie in göttlicher Liebe erwarme. Er hat ſich in eurer Seelen abgebildet, daß ein Gleiches ſich zu ſeinem Gleichen halte, und die Seele ſo vielmehr Luſt

zu GOtt bekäme. Daher man auch aus der Liebe und Luſt zu GOtt ein Merckzeichen nehmen kan, wie das Bilde GOttes in uns wachſe und zunehme. Achteſt du nun für dein gröſtes Glück, daß GOttes Bilde in dir erneuret werde, und du GOtt ähnlich werdeſt, warum haſt du ein Abſcheu an GOtt? Warum wendeſt du deine Liebe nicht zu GOtt, wenn du ſie recht begehreſt anzuwenden?

Laß ſeyn, in der Welt ſey auch etwas, das Liebens-werth iſt, was iſts aber, daß es der Liebe GOttes vorgezogen werde? Was iſts, daß du dein Hertz dran hangeſt? Die todten Creaturen können dich nicht wieder lieben. Unter uns halten wirs alſo, daß wir die Liebe zu jemand ſincken laſſen, wann wir mercken, daß keine Gegen-Liebe zu finden. Was für Liebe erwarteſt du bey den todten Creaturen, bey Geld und Gut? Du möchteſt ſagen: Geld und Gut liebe ich nicht darum, daß es mich wieder lieben ſolle, ſondern, daß es mir Luſt und Nutz bringet. Wolan, ſo bekenneſt du gleichwol, daß hie keine Gegen-Liebe zu erwarten, da doch GOtt unausſprechlicher Weiſe uns wieder liebet. Laß aber ſehen, was für Luſt und Nutz es ſey, daß nicht allein von Geld und Gut, ſondern von allem, was dir in der Welt belieben möchte, du zu erwarten habeſt. Es iſt doch alles eitel, unkräftig, beſchwerlich und vergänglich. Es mag deinen

Durſt nicht ſtillen. Siehe an die Welt-Leute, wie viele haben Reichthum, Gunſt, Ehre, Wolluſt in dieſer Welt, die ſie zuweilen mit groſſer Mühe und Arbeit ſuchen, können doch nimmer ſo viel erlangen, daß ſie geſättiget werden? Wenn ſie alles erlanget, befindet ſich das Gemüth dennoch dürfftig. Denn es iſt das Gemüth des Menſchen von Natur alſo beſchaffen, daß es nicht ruhe, bis es das erlange, welches alles Gut in ſich begreifft. Daher kan das, was unter dem Himmel zu finden, keine Ruhe verſchaffen, und kein Genügen geben. Hernach wird es dir viel Sorge machen. Wer ſeine Luſt im Irrdiſchen ſuchet, der kan ohne Furcht und Traurigkeit nicht ſeyn. Er wird allezeit etwas finden, ſo ihm mangelt, er wird finden etwas, ſo ihm zuwider iſt. Je mehr er begehret, je mehr ihm mangelt. Er wird doch nimmer nach ſeinen Begierden und Willen alles erlangen. Findet er ſchon zuweilen Luſt und Ruhe in dem Irrdiſchen, beſtehets doch nicht lange, aus geringen Dingen kans geſchehen, daß die Luſt zerſtöret werde. Endlich iſts vergänglich, es währe ſo lange es wolle, es wird dich verlaſſen, oder du ſelbſt muſt es verlaſſen, du magſt nicht dabey bleiben: Die Welt vergehet mit aller ihrer Luſt. Wehe alsdenn dem, der keine beſſere Luſt hat.

Wie viel beſſere Luſt und Nutzen haben wir

von der Liebe GOttes? GOtt kan recht erfreuen, ohn alle Sorg: Haſt du dein Gefallen an GOtt, und ergiebeſt dich ihm, ſo ſorget er für dich, läßt dich in keiner Furcht und Traurigkeit ſtecken. An keinem Guten wird dirs mangeln, und dein Gut wird nicht aufhören. **Keiner wird zu Schanden, HErr, der dein harret.** Pſ. 25. v. 3. Wie können ſie zu Schanden werden? **Denn bey dir iſt die lebendige Quelle.** Pſ. 36. v. 10. Wie Abrahams Magd, Hagar aus ihres Herrn Hauſe verſtoſſen ward, nahm ſie zwar mit ſich eine Flaſche mit Waſſer, wie ſie aber in der Wüſten irre gehet, wird die Flaſche leer, und ſie muß Durſt leiden. Geneſ. 21. v. 14. 15. Warum? Sie hatte nur eine Flaſche voll Waſſer, und keine Quelle. So gehets denen, die mit ihrer Liebe von GOtt ausgehen, ſie tragen eine Flaſche voll Waſſers, indem ſie ihre Luſt in irrdiſchen Dingen ſuchen, aber die Flaſche wird eins leer werden, wehe dem, der nicht bey ſich hat die lebendige Quelle. Er wird für Durſt müſſen verſchmachten. Wohl allen, die ſich halten zu der Quellen, denen wird kein Gutes mangeln. Dieſe Verheiſſung haben wir mit klaren Worten im 37. Pſalm v. 4. **Habe deine Luſt am HErrn, der wird dir geben, was dein Hertz wünſchet.** Trotz aller Welt, und allem das darinn iſt, daß es ſeinem Liebhaber dieſe Verheiſſung geben könne:

Ich

Ich will dir geben, was dein Hertz wünſchet. Der Geiſt GOttes, der ein Geiſt der Warheit iſt, und nicht lügen kan, gibt die Verheiſſung, allen die ihre Luſt bey GOtt ſuchen: GOtt wird dir geben, was dein Hertz wünſchet.

Es könte einer gedencken: Ich habe gleichwol geſehen, daß es GOtt-liebenden Hertzen allezeit nach ihrem Wunſch nicht ergehet. Hie bekenne ich vorerſt, daß GOtt-liebende Hertzen auch noch Fleiſch an ſich haben, und wünſchen etwas, das fleiſchlich iſt; Da iſt denn auch kein Wunder, daß ſie nicht allezeit empfangen was ſie wünſchen. Wer viel wil haben, dem wird viel mangeln; Wer einiges nur begehret zu haben, der findet alles, und das einige iſt GOtt. Hernach muſt du wiſſen, daß ein Unterſcheid ſey zwiſchen der Glückſeligkeit der Kinder GOttes in dieſer und in künftiger Welt. Im Himmel haben ſie GOtt, und alle Fülle an GOtt offenbarlich im Schauen; Hier auf Erden haben ſie es verborgener Weiſe im Glauben, und müſſen dabey viel leiden, auf daß ihr Glaube und Vertrauen zu GOtt verſuchet werde. Und muß eben der Mangel dieſer Zeit uns dazu dienen, daß unſer Verlangen nach GOttes Troſt und Erquickung bey uns wachſe. Endlich verläßt GOtt in keiner Noth dieſelben, die ihm anhangen; Er reiſſet ſie heraus, und bringet ſie zu Ehren, im 91. Pſalm v. 16. Es wird dich nicht triegen,

liebe Seele, iſt GOtt dein Gut, ſo haſt du ein wahres vollkommenes und ewiges Gut. Iſt aber dein Gut von dieſer Welt, ſo iſts Stückwerck, und kan nicht bleiben. Darum kanſt du deine Liebe nochmahls nicht beſſer anwenden, als wenn du ſie zu GOtt wendeſt.

Du darfſt nicht dencken, daß keine Luſt dabey ſey, wenn du deine Luſt an GOtt habeſt. Achte ja nicht, daß mehr Luſt bey dem erſchaffenen Gut zu finden, als bey dem unerſchaffenen. Was iſt das ewige Leben anders, als ewige Luſt und Freude in GOtt?

Wann dennoch GOtt muß ſehen, wie ihm die Welt vorgezogen werde, nim̃t ers gar übel auf, daher kömmt die Klage beym Jeremia am 2. v. 13. **Mein Volck thut eine zweyfache Sünde, mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcher icht ſeyn, und kein Waſſer geben.** GOtt iſt die Quelle des Lebens, aus ihm entſpringet die rechte lebendigmachende Freude, dadurch das Hertz erquicket und lebendig gemacht wird; So ſuchen wir unſere Luſt in den nichtigen todten Gütern der Welt. Den Brunnquell laſſen wir fahren, und begehren den Durſt zu löſchen aus einer Miſtlachen, die doch den Durſt nicht ſtillen kan. Solte GOtt das nicht verdrieſſen? Einem Künſtler thuts wehe, wenn er gute Arbeit machet, und erbeut ſich nur einen

nen billigen Lohn zu nehmen, und dennoch die Leute den Stümplern anhangen, denen ſie ihre verdorbene Arbeit nicht genung bezahlen können. Solts GOtt denn nicht wehe thun, daß er ſich erbeut zu groſſem Gut, und will ſolches ohne Mühe geben, nur daß wir unſere Luſt an ihm haben: Und die Welt iſt gleichwol ſo unbeſonnen, lauffet mehr den eiteln Ergetzlichkeiten nach, als GOtt. O Iſrael, thut eine zweyfache Sünde! Die höchſte Verachtung GOttes iſts, das Vergängliche mehr lieben, als das Unvergängliche; Die Creaturen mehr als den Schöpffer. Die höchſte Undanckbahrkeit iſts, den groſſen gutthätigen GOtt hindan ſetzen, und den ohnmächtigen Creaturen anhangen. Die unvernünftige Creaturen am Himmel und auf Erden haben ſo viel Gutes von GOtt nicht zu erwarten, als wir Menſchen-Kinder, dennoch lieben ſie GOtt mit reiner Liebe, verzehren ſich, daß ſie nur GOtt dienen. Aber wie viel Menſchen gehen leyder dahin, achten GOtt nicht der geringſten Liebe würdig, thun, als gieng ihnen GOtt nichts an, und hangen unterdeß dem Vergänglichen an? O! Iſrael thut eine zweyfache Sünde, eine unbeſonnene Ubelthat! Alles was gut und lieblich in den Creaturen iſt, iſt nur Schattenwerck, und ein gering Bilde der unendlichen Gütigkeit und Lieblichkeit, die in GOtt iſt. Welcher Hungeriger iſt ſo

unbeſonnen, daß er auf ein gemahltes Brodt zubeißt, da er ein wol-gebackenes haben kan? Wenn ein feiner, reicher und mächtiger Herr in eine Jungfrau ſich verliebet, und dieſelbe durch ſeinen Diener und Legaten abfodern läßt, und dieſelbige vergißt der Würde ihres Herrn, und verkoppelt ſich mit dem Diener, wer wird ſolches an ihr loben? Was ſeynd die Creaturen mit allen ihrem Vermögen anders, als Diener unſers GOttes, die GOttes Liebe und Güte uns anmelden, und uns zu GOtt führen; Jſts nun verantwortlich, des groſſen HErrn vergeſſen, und den ohnmächtigen Dienern anhangen?

* III. *

Wäre nichts mehr, als die groſſe Ungleichheit zwiſchen den Gütern in der Welt, und zwiſchen den Gütern die in GOtt ſind, ſolte doch das genung ſeyn einen vernünfftigen Menſchen zu bewegen, mehr nach GOtt, als nach der Welt zu trachten. Ohn GOttes Gnade und Güte gilt kein Gut. Ohn GOttes Gnade und Güte bin ich nichts, und vermag nichts. Der Welt Güter kan ich ohn Verluſt meiner Seligkeit wol entbehren, und ſo viel hie in dieſem Leben zu unſerer Leibes Nothdurft gehöret, wird GOtt wol wiſſen zu geben, im Tod und nach dem Tod iſts nichts nutz. Hab ich alsdenn nicht GOttes Gnade und Güte, ſo habe ich nichts, deſſen ich mich zu erfreuen habe

be in Ewigkeit. Soll ich derhalben meine Liebe recht anwenden, ſo wende ich ſie zu GOtt, welches das Beſte iſt.

Thue nun hinzu, daß die Welt-Liebe GOttes Liebe verhindert, ſo wirſt du noch mehr Urſachen haben, dein Hertz von der Welt zu wenden, und lauter allein GOtt zuzukehren. Denn was ſoll dir die Welt, wenn du GOtt verliehreſt? Warum wolteſt du, der du ein Liebhaber deines HErrn JEſu ſeyn wilſt, das begehren, das dich an der Liebe GOttes hindern mag? Die Seele iſt gleich einem Spiegel, der nimmt an das Bildniß deſſen, dahin er gewandt wird; Wendeſt du deine Seele gen Himmel, ſo nimmt ſie an ein himmliſches Bild; Wendeſt du ſie zur Erden, ſo nimmt ſie an ein irrdiſches Bild. Du möchteſt ſagen, in einem Spiegel können mancherley Bilde ſich wohl vertragen. Iſt wahr, aber die Seele iſt ein ſolcher Spiegel, darinnen das Bild des Irrdiſchen, und das Bild des Himmliſchen zugleich nicht beſtehen kan. So viel das eine zunimmt, ſo viel muß das andere abnehmen. Und wäre es müglich, daß wir aller irrdiſchen Luſt uns gäntzlich entſchlagen könten, würde die himmliſche Luſt ſehr groß werden. Drum nehmet euch ein bequemer Gleichniß von einem Wachs, das nimmt nur einerley Figur an, machſt du daraus einen Löwen, ſo kan es nicht haben die Geſtalt eines Menſchen, machſt du

daraus einen Menſchen, ſo kan es nicht haben die Geſtalt eines Löwen. Iſt deine Seele irrdiſch geſinnet, ſo kan ſie nicht ſeyn himmliſch geſinnet. Je weniger ein Ding von irrdiſcher Schwere an ſich hat, je leichter iſt es, und läßt ſich auch leichter in die Höhe heben. Wenn ein Menſch ſchwere Bürde auf ſich geladen, kan er nicht hohe Sprünge thun. Alſo halt gewiß dafür, je mehr deine Seele an dem Irrdiſchen hanget, je weniger ſie geſchickt iſt ſich zu GOtt zu erheben, je mehr ſie aber von dem Irrdiſchen gezogen wird, je mehr wird ſie fähig, ſich in GOtt zu ergetzen. Als der König Nebucadnezar über ſeine Macht und Pracht hochmüthig ward, und in ſeinem ſtoltzen Sinn darüber ſich ergetzete: Dan. 4. v. 27 Siehe, das iſt die groſſe Babel, die ich erbauet habe, zum Königlichen Hauſe, durch meine groſſe Macht, zu Ehren meiner groſſen Herrlichkeit; Da ward er zu einer Beſtien, lieff herum wie ein wildes Thier. Das iſt geſchehen uns zum Fürbilde. Beluſtige dich nur rechte wol in dem Irrdiſchen, ſiehe ſo wird deine Seele recht beſtialiſch werden. Gedencke hie, was du wilſt, es bleibet dennoch wahr, was Johannes ſchreibt 1. Ep. 2. v. 15. **So jemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters.**

Solte jemand ſo unverſchämt ſeyn, daß er noch dürfte in ſeinem Hertzen verächtlich ſprechen:

chen: Was denn mehr? So will ich ihm nicht verhälen, was noch mehres drauf folget: Die irrdiſch geſinnet ſeyn, deren Ehr wird zu Schanden, und ihr Ende iſt das Verdammniß. Dieſe Propheceyung kanſt du ſelber leſen in der Epiſtel an die Philipper am 3. Cap. v. 19. Aus der Welt-Liebe kan zuletzt nichts anders werden, als eitel hölliſch Feuer. Denn was ein Menſch hie in ſeinem Hertzen hat, wenn er ſtirbet, das wird er auch behalten, wenn er von Todten wird auferweckt werden, das wird alsdenn im Gericht offenbahret und belohnet werden. Wohnet GOtt in deinem Hertzen mit dem Geiſt JEſu Chriſti, ſo wirſt du den auch behalten, wenn du gerichtet wirſt; Und das wird dein Himmel ſeyn. Bleibt aber in deiner Seelen die Welt, und behält darinnen das Regiment, bis an deinen Tod, ſo wird ſie auch in dir gefunden werden in dem groſſen offenbahrlichen Gericht, und wird daraus eine heiſſe Hölle werden. Ein Fürbilde haben wir an den Iſraeliten im 4. B. Moſ. 11. v. 1. unter welchen GOtt ein Feuer anzündete, da ſie die Bauch-Fülle ſuchten, und gedachten an die Fiſch- und Fleiſch-Töpffen des Egypten-Landes. Ich halte gäntzlich dafür, wenn GOtt ein Land ſtrafft mit Feuer, Waſſer, Krieg, Hunger oder Peſtilentz, daß ſolcher Zorn angezündet ſey allermeiſt daher, daß man nur das Zeitliche ſuchet, und ums Ewige

ge ſich wenig bekümmert, aber am jüngſten Gericht wird ſich das Feuer des Zorns GOttes allererſt recht ſehen laſſen. Die Welt vergehet mit ihrer Luſt, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1. Joh. 2. v. 17.

Daher iſts keine vergebliche Vermahnung, wenn der Geiſt GOttes an jetzt angezogenem Ort ſpricht: v. 15. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. Damit du erkenneſt, wo du es noch nicht gemercket, wie es nicht eine vergebliche Vermahnung iſt, ſetzet der Geiſt GOttes zwo Urſachen hinzu. Erſtlich: So jemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters. Zum andern: Die Welt vergehet mit ihrer Luſt, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Nicht ein geringes iſt, was über den Jammer des Geitzes und der irrdiſchen Lüſte, der Apoſtel Paulus in der erſten an Timotheum am 6. v. 9. 10. 11. klagte, wie die Liebhaber des Zeitlichen vom Glauben irre gehen, ihnen ſelbſt viel Schmertzen machen, und fallen in Verſuchung und Stricke, auch endlich durch die thörichte und ſchädliche Lüſte ſich verſencken ins Verderben und Verdammniß, wenn er das beklaget, ermahnet er einen jeglichen gottsfürchtigen Chriſten: Du GOttes-Menſch, fleuch ſolches. Wil einer den Namen haben,

daß er ein Chriſt ſey, der Gemeinſchaft mit GOtt habe, muß er die weltliche Luſt fliehen, und hingegen nachjagen der Gerechtigkeit, der Gottſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanftmuth, denn darinn beſtehet das Reich Chriſti. Es iſt ein groſſer Gewiñ, wer gottſelig iſt, und läſſet ihm genügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbahr iſt, wir werden auch nichts hinaus bringen, wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, ſo laſt uns begnügen, 1. Tim. 6. v. 6.

Wenn derſelbe Apoſtel in derſelben Epiſtel am 1. Cap. v. 5. uns lehren will, wornach ein Chriſt zum meiſten trachten ſoll, begreifft er alles in eine Summa und ſpricht: Die Haupt-Summa des Gebots iſt, Liebe von reinem Hertzen. Nemlich, wer GOtt lieben wil, der muß ſein Hertz rein bewahren von aller Welt-Liebe.

So auch ein Chriſt dencket in acht zu nehmen die Vermahnung zun Coloſſ. am 3. v. 17. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEſu, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn. Wenn ein Chriſt ſolches wil in acht nehmen, ſiehet er wol, wohin ſein Hertz und Begierde ſol gerichtet ſeyn, nemlich, daß alles zu GOttes Ruhm und Ehr gereiche, alles geſchehe nach GOttes Willen,

len, nichts wider GOtt. Wer aber in allem nur ſich ſuchet, ſeinen Nutz und Ehr, der thut alles in ſeinem eigenen, und nicht in GOttes Namen. Was aber in GOtt geſchicht, das iſt ins ewige gerichtet, und hat ewigen Lohn, das andere vergehet, und nützet in Ewigkeit nichts.

Wenn der HErr JEſus beym Luca am 12. v.34. ſpricht: Wo euer Schatz iſt, da wird auch euer Hertz ſeyn; Zeiget er uns nicht allein den Weg, wohin unſere Luſt, Liebe und Verlangen gehen ſol, ſondern auch Urſach. Haben wir unſern Schatz, Reichthum und Seligkeit auf Erden, wolan, ſo laſſet auch unſer Hertz nach der Erden gewendet ſeyn; Iſts aber im Himmel, ſo laſſt auch das Hertz gen Himmel gerichtet ſeyn. Machet euch Seckel, ſpricht der HErr daſelbſt, v.33. die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt, im Himmel, da kein Dieb zu komt, und den keine Motten freſſen. Was aber für Gewiñ dabey ſey, wenn man ſeinen Schatz in einem irrdiſchen Dinge ſuchet, zeiget der HErr in dem Gleichniß des Reichen, der nur ſorgete, wo er ſeine Früchte wolle verwahren, und dabey einen guten Muth haben möchte: Denn dieſer muſte hören, daß mitten in ſeiner Sorge eine ſolche Botſchaft ihm zu Hauſe gebracht ward: Du Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fodern, weß wirds ſeyn, das du bereitet haſt? Der

HErr

HErr ſetzet mercklich hinzu: Alſo gehet es, wer ihm Schätze ſammlet, und iſt nicht reich in GOTT.

Wo etwan eine Luſt in der Welt iſt, darüber ſich ein Chriſt freuen kan, ſo iſts das, daß Chriſtus ſeinen Jüngern Macht gab, groſſe Wunder zu thun, zu treten auf Schlangen und Scorpionen ohne Schaden, und den böſen Geiſtern zu gebieten; Dennoch ſpricht der HErr zu denſelben ſeinen Jüngern: Darinnen freuet euch nicht, daß euch die Geiſter unterthan ſind, freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geſchrieben ſind. Luc. 10. v. 20.

Wenn aber Petrus nur eitel gut Gemach bey Chriſto ſuchet, wird ihm beym Evangeliſten Matthäo am 16. v. 23. 24. 26. dieſe Antwort gegeben: Du meyneſt nicht was Göttlich iſt, ſondern was menſchlich iſt. Wil mir jemand nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir. Was hülffs den Menſchen, ſo er die gantze Welt gewinne, und nehme doch Schaden an ſeiner Seele? Oder, was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe?

Da dem König Pharao in Egypten angekündiget ward, wie Joſephs Brüder kommen wären, ließ er ſie zurück ziehen mit ſolchem Befehl an den Vater Jacob: Siehe, hie ſeyn

Wagen für eure Kinder und Weiber, führet euren Vater, und kommt, und ſehet euren Haußraht nicht an, denn die Güter des gantzen Landes ſollen eure ſeyn, daß ihr eſſen ſollt das Marck im Lande. Geneſ. 45. v. 20. Solte das nicht etwas bedeuten? GOtt beut uns an ſein Himmelreich, das iſt uns wol lieb, aber wir wollen auch gern Reichthum, Hoheit, Ehr und Ruhm in der Welt haben, damit verſäumen wir uns an der himmliſchen Reiſe, daß wir nicht mit dem Gemüht im Himmel wohnen. Da redet uns GOtt zu: Siehe nicht an, was in der Welt iſt, laß das fahren, ſiehe mein gantz Himmelreich ſoll dein ſeyn. Wie thöricht hätte Jacob gethan, wenn er um ſeines Haußgeraths willen hätte wollen im Hungerlande bleiben? Viel thörichter thun diejenigen, welche aus Liebe des Zeitlichen das Ewige verſäumen.

Drum thue als einer, der am fremden Ort in Dienſten iſt, und doch immer mit ſeinem Hertzen nach Hauſe gedenckt. Da Abraham zum Erben des Himmels beruffen ward, muſt er aus ſeinem Vaterlande ziehen in das Land, das er ererben ſolte, in demſelben Lande war er ein Fremdling, der nichts eigenes darin hatte, und wohnete in Hütten, denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeiſter und Schöpffer GOtt iſt, wie von

ihm geſchrieben ſtehet in der Epiſtel an die Hebräer am 11. v. 8. Solch ein Gemüth muſt du auch haben. Biſt du nicht ein Erbe des Himmels? begehreſt es auch nicht zu ſeyn? ſo bleibe im Lande deiner Gebuhrt, halts mit der Welt, iß, trinck, lebe nach deinem Willen, denn hernach biſt du todt, und haſt nichts mehr davon. Wilt du aber ein Himmels-Erbe mit ſeyn, ſo halte dich wie einer, deſſen Erbe, Reichthum, und Wandel im Himmel iſt.

* IV. *

So ſuchet nun, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes. Da iſt Freude die Fülle, und liebliches Weſen ewiglich. Trachtet nach dem das droben iſt; nicht nach dem, das auf Erden iſt, denn ihr ſeyd geſtorben, ſeyd ihr annoch ſchon in der Welt, ſo ſeyd ihr doch nicht von der Welt: ihr habt gleichſam kein Erb noch Theil an der Welt, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt; Wenn aber Chriſtus, euer Leben ſich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahret werden mit ihm in der Herrlichkeit. Col. 3, v. 3. 4.

Warum wolten wir denn mit unſer Liebe uns länger bey der irrdiſchen Ergetzlichkeit aufhalten? Warum wolten wir nicht GOtt allenthalben in allen ſuchen, was wir thun oder fürhaben? Warum wolten wir nicht unſern

lieben HErrn JEſum allenthalben allen Dingen vorziehen? Billig ſolte unſer Hertz alſo zu GOtt gerichtet ſeyn, daß es GOtt ſuchte, und GOtt liebte, als wenn ſonſten nichts anders unter dem Himmel wäre als GOtt; Darum ſagt die Schrift: Ihr ſeyd geſtorben. GOttes Gnad und Güte ſoll unſere Freud und Wonne ſeyn, und es ja nicht laſſen dahin kommen, daß die Gaben in der Welt uns lieber ſeyn, als der HErr, der ſie giebet. Mit GOtt und ſeiner Gnade ſollen wir zufrieden ſeyn. Seine Güte iſt beſſer denn Leben. Pſ. 63. v. 4. Haben wir ſchon etwas in der Welt, wollen wir doch unſer Hertz nicht daran hangen, ſondern wie Paulus lehret 1 Cor. 7. v. 29. 30. 31. wollen es haben, als hätten wirs nicht. Denn das Weſen dieſer Welt vergehet. Es macht dir nur viel Sorg und Mühe, und muſt dennoch endlich davon. GOtt lieben und ſuchen wird niemand gereuen. Daß ein Menſch die Welt ſo lieb hat, kömmt nur daher, daß er GOttes Liebe nicht geſchmecket hat: haſt du ſie geſchmeckt, wirſt du die nicht für Narren halten, die aus Liebe und Verlangen zu GOtt, die Welt-Luſt und Ehre in den Wind ſchlagen. Iſt meine Luſt zu GOtt gericht, ſo iſt ſie ins Ewige gericht, und findet ewige Luſt in GOtt.

Halte es für lauter Gnade, wenn GOtt deine irrdiſche Begierden verhindert, und macht lauter Trübſal daraus: Denn je weniger er

zuläſſet, daß dir etwas ſüſſe werde, das er ſelbſt nicht iſt, je gröſſere Gnade erzeigt er dir. Was dir zu Nutz, Lob und Ehr auf Erden gedeyen kan, iſt nicht ehe für hoch zu halten, als wenn du es verſchmäheſt, ſonſten hindert es nur an der wahren Ergetzlichkeit. Wer viel begehret, dem wird viel mangeln, wer aber ein einiges begehret, dem wird nichts mangeln. Darum verlaß alle Dinge, und trachte nach dem einigen, ſo wirſt du alles finden. Liebe ich GOtt, als wäre ſonſten nichts in der Welt zu lieben, ſo finde ich in GOtt alles, was ich in der Welt lieben könte, und noch viel mehr; Und das iſt eine Luſt, die nicht wird von mir genommen werden: Zur Vollkommenheit zwar werden wirs nicht bringen, denn wir kennen GOtt nicht vollkommen. Wenn wir ihn vollkommen kennen werden, ſo werden wir ihn auch vollkommen lieben. Unterdeß ſo wollen wir ihn lieben, ſo viel wir können.

Wiſſe aber, liebe Seele, die du begehreſt hie etwas redliches zu erlangen, du muſt das Gebet nicht dahinten laſſen. GOtt zündet die heilige Liebes-Flammen gern in dir an, er will aber darum gebeten ſeyn. Durchs Gebet leiheſt und opfferſt du GOtt dein Hertz dazu, daß ers erfülle; Durchs Gebet und in dem Gebet will es GOtt auch mit ſeiner Liebe und heiligem Verlangen erwärmen. Ja das Gebet, wenns recht geſchieht, iſt nichts anders, als

ein heiliges Verlangen nach GOtt. Wird ſchon die Begierde ſchwach und kalt: zünde ſie mit geiſtlicher Andacht und ſtetigem Seufzen wieder an. Bitte, daß GOtt ja die Liebes-Flamme in dir nicht wolle erlöſchen laſſen. Ach heiliger Vater, HErr und mein GOtt, du biſt ja das Ende alles meines Wunſches, mein Licht, mein Fried und Freud, mein Lohn und Erb, meine volle Gnüge; Du biſt der Brunn des ewigen Lebens, von welches Uberfluß ich gedencke ewig geſättiget zu werden. Erfülle du doch mein Hertz mit deiner Liebe, und treibe aus alles was mich daran hindern mag. Gib mir, daß mich nichts erfreue, denn was mich zu dir fodert, auch nichts betrübe, ohn was mich abführet von dir. Ja alle Freude, die da iſt ohne dich, mein HErr und mein GOtt, die laß mir ein Verdruß ſeyn. Laß mich der Erſcheinung des groſſen GOttes und meines Heylandes JEſu Chriſti mit Verlangen und Freuden erwarten. Ach HErr, wenn werde ich dein Angeſicht ſehen?

## Die XIV. Betrachtung.

# Wie in Trübſal ein Chriſt aus der Güte GOttes Troſt ſchöpffen ſolle.

ALs der fromme Loth aus dem Sodomitiſchen Feuer geriſſen ward, wurde er gewieſen auf die Berge, darauf ſein Leben zu erhalten. Eben ſo, wenn wir dem Feuer allerhand Trübſalen entfliehen wollen, daß wir nicht darinnen verzehret und troſtloß gelaſſen werden, ſo müſſen wir fliehen zu den Bergen, und mit David ſagen Pſ. 121. v. 1. *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen von welchen mir Hülffe kommet; Meine Hülffe kommt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.* Menſchen ſuchen Hülffe und Troſt bey Menſchen, halten ſich zu den Bergen der Gewaltigen auf Erden, und verlaſſen ſich auf einen irrdiſchen Arm; Aber Chriſten halten ſich zum HErrn. Zu dem hinauf erheben ſie ihr Gemüth in Trübſal, und finden gewiß Troſt und Hülffe. Denn an GOtt finden wir einen Helffer, dem es nicht mangelt am Willen noch am Vermögen. Bey ihm iſt Rath und That.

Ein ſo warhaftiges als theures wehrtes Wort iſts, das geſchrieben ſtehet in der 2. an die Corinther am 1. v. 5. *Gleichwie wir des Leidens Chriſti viel haben, alſo werden*

wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. Nimm hie wol in acht, du gläubige Seele, was für Gemeinſchafft wir mit Chriſto haben, beydes im Leyden und im Troſt. Wir haben zuerſt Gemeinſchaft im Leyden, und wie Paulus redet: **Wir haben viel des Leydens Chriſti.** Und abermahl v. 7. **Ihr ſeyd theilhaftig des Leydens.**

Das menſchliche Leben wird im 40. Cap. v. 1. des Büchleins Syrach in faſt ſeltzamer Geſtalt beſchrieben: **Es iſt ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben, von Mutter-Leibe an, bis ſie in die Erde begraben werden, die unſer aller Mutter iſt. Da iſt immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod, ſo wol bey dem, der in hohen Ehren ſitzet, als bey dem Geringſten auf Erden; So wol bey dem, der Seiden und Kron träget, als bey dem, der einen groben Kittel an hat. Da iſt immer Zorn, Eifer, Widerwärtigkeit, Unfried und Todes-Gefahr, Neid und Zanck.** Dis ſtim̃et überein, ſo wol mit der täglichen Erfahrung, als dem alten Zeugniß des geduldigen Creutz-Trägers Hiob, welcher im 7. Cap. v. 1. ſpricht: **Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden?** Und im 14. v. 1. **Der Menſch vom Weibe gebohren, lebet kurtze Zeit, und iſt voll Unruhe.** Moſes darff vom menſchlichen Leben ſagen im

90. Pſalm v. 10. **Wenns köſtlich geweſen iſt, ſo iſts Mühe und Arbeit geweſen.** Dis iſt das Glück aller Menſchen, der Frommen ſo wol als der Gottloſen, der Gläubigen ſo wol als der Ungläubigen. Alleſammt ſeyn ſie dem Leyden unterworffen, von wegen der gemeinen ſchwachen und gebrechlichen Natur. Dennoch wenn Leyden und Trübſal bey einem Chriſten gefunden wird, gewinnet es ein ander Anſehen, als bey Un-Chriſten und bekom̄t einen andern Namen, und heiſſet ein Leyden Chriſti, nach der Sprach Pauli: **Wir haben viel des Leydens Chriſti.** Und in der Ep. an die Col. am 1. v. 24. ſpricht er: **Ich freue mich in meinem Leyden, daß ich für euch** (euch zu gut, indem ich euch predige) **leyde, und erſtatte an meinem Fleiſch, was noch mangelt an Trübſalen in Chriſto für ſeinen Leib, welcher iſt die Gemeine.** Iſt ſo viel geſagt: Es iſt mir vom Leyden Chriſti ein gewiſſes zugemeſſen, das muß alles nur mit Geduld gelitten ſeyn: drum iſt mir nur lieb, daß eins nach dem andern überwunden wird, auf daß ich einmahl zum Ende komme: daher erſtatte ich, und bin begierig täglich zu erſtatten, was noch dran mangelt.

Woher kommts, daß der Gläubigen Leyden Chriſti Leyden heiſſet? Da findet ſich nicht einerley Urſache. Zu erſt liegen wir unter dem Haß des Teufels und ſeines Anhangs um

Chriſti willen. Denn ob zwar der Teufel keinen Menſchen hold iſt, ſo hat er doch einen ſonderlichen Grimm gefaſſet wider die, ſo Chriſto anhangen, und was er denen kan zu Verdruß und Leyd thun, das unterläßt er nicht. Was wir nun darum leyden, daß wir Chriſto angehören, das wird billig gezehlet zu dem Leyden Chriſti. Zum andern nehmen fromme Chriſten ihr Creutz gerne auf ſich, um Chriſti willen, weil ihnen Chriſtus vorgehet. Das gibt einen gewiſſen Orden, wer ſich zu dieſem Orden begibt, und um Chriſti willen, demſelben nachzufolgen, geduldig ſein Creutz auf ſich nimmt, der trägt mit an dem Creutz Chriſti. Letzlich zum dritten, ziehet ſich Chriſtus unſer Leyden zu, als ſein eigen Leyden, weil wir Glieder ſeyn eines Leibes, an welchem er das Haupt iſt. Hie ſtehen Haupt und Glieder vor einen Mann. Dieſem Mann hat GOtt eingeſchencket einen Creutz-Becher, der muß aus ſeyn. Ein jeglicher, der Theil an Chriſto hat, muß Chriſto zu Liebe mit trincken, wie der HErr ſaget Matth. 20. v. 23. *Meinen Kelch ſollt ihr trincken, und mit der Tauffe, da ich mit getauffet werde, ſollt ihr getauffet werden.* Der HErr Chriſtus hat den ſtärckeſten Trunck daraus getruncken, wir trincken auch: ein jeglicher nach der Maaß des Geiſtes, der ihm gegeben iſt. Denn GOtt hält die gewiſſe Maß, und verſucht uns nicht über

unſer

unſer Vermögen. Darum wenn dir Creutz zu Hauſe kommt, ſo gedencke bey dir ſelbſt, ſiehe, nun wirſt du wieder zu Chriſti Creutz-Becher geführet; wolan ich wil gerne mit trincken helffen, ſo wird ja endlich der Boden gefunden werden. Oder gedencke, als wenn ein Kübel voll bitter Tauff-Waſſer da ſtehet, das Chriſto und ſeinen Gliedern vorgeſetzet iſt, es auszuſchöpffen. Chriſtus der HErr hat recht wol ſchöpffen und tragen müſſen. Dir ſolls lieb ſeyn, daß du auch könteſt etwas draus füllen. Trägſt du nicht draus einen Eymer voll, ſo trage draus eine Hand voll. Es hilfft gleichwol etwas dazu, daß man endlich zum Ende komme. Wenn nun das Leyden überwunden iſt; Sprich: GOtt Lob, abermal ein Creutzlein geringer. In ſolcher Betrachtung ſoll ein Chriſt dem andern ſeine Bürde tragen helffen, und ihm ja die Laſt nicht ſchwerer machen.

* II. *

Wie wir nun mit Chriſto Gemeinſchafft im Creutz haben, ſo finden wir auch zum andern Gemeinſchafft des Troſtes, wie der Apoſtel ſaget: Wir werden reichlich getröſtet durch Chriſtum; Gleich wie wir des Leydens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. Und abermahl: Wir wiſſen, daß wie ihr des Leydens theilhafftig ſeyd, ſo werdet ihr auch des Troſtes theilhafftig ſeyn.

Es

Es iſt keine beſſere Artzney wider ſo mancherley Jammer und Elend dieſer Welt, als der himmliſche Troſt, der von GOtt kommt: GOttes Güte und Barmhertzigkeit muß uns tröſten, ſtärcken und erhalten, ſonſten werden wir kein Creutz Chriſtlich ertragen können, ſondern müſſen darunter ſincken und fallen: HErr, wenn dein Wort nicht mein Troſt geweſen wäre, ſo wäre ich vergangen in meinem Elende, ſpricht David in dem ſchönen 119. Pſalm v. 92. Darum wünſchet er auch v. 76. Ach HERR deine Gnade muß mein Troſt ſeyn, wie du deinem Knecht zugeſagt haſt. Pſal. 52. v. 10. ſpricht er: Ich verlaß mich auf GOttes Güte immer und ewiglich. Jeremias bekennet im Klag-L. 3. v. 22. 23. 24. 25. Die Güte des HErrn iſts, daß wir nicht gar aus ſind, ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, ſondern ſie iſt alle Morgen neu, und deine Treu iſt groß. Der HErr iſt mein Theil, ſpricht meine Seele, darum wil ich auf ihn hoffen; Denn der HErr iſt freundlich dem, der auf ihn harret und der Seelen, die nach ihn fraget, v. 31. Der HErr verſtöſſet nicht ewiglich, ſondern er betrübet wol, und erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte: denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget und betrübet. Siehe, ſo haben die Heiligen ihren

Troſt wider Trübſal in der göttlichen Güte geſuchet.

Weil aber in Chriſto JEſu zuſammen gefaſſet iſt alle Güte und Liebe im Himmel und Erden, führet Paulus ſeine Rede in vorhin angezogenem Spruch alſo: **Wir werden getröſtet durch Chriſtum.** Wenn Güte rechte Güte ſeyn ſol, deſſen wir uns in Warheit zu erfreuen haben, muß ſie von GOtt durch Chriſtum zu uns auf Erden kommen. In Chriſto läſſet GOtt alle ſeine Güte vor uns vorüber gehen, wie dem Knecht Moſi im Geſicht gezeiget ward im 2. Buch Moſ. am 33. Cap. v. 19. Warum aber hat ſich GOtt ſo gütig und gnädig in Chriſto offenbahret? Darum, daß wir ihn nicht allein lieben, ſondern auch hertzlich vertrauen, und in allen Nöthen anruffen ſollen. Wie aller Trübſahl Urſprung die Sünde iſt, alſo iſt auch Chriſtus ein Urſprung alles Troſtes. **Wenn wir durch den Glauben gerecht worden ſind,** ſpricht Paulus zum Rom. 5. v. 1. 2. **ſo haben wir Friede mit Gott durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieſer Gnade, darinnen wir ſtehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die GOtt geben ſol, nicht allein aber das, ſondern wir rühmen uns auch der Trübſahl.** Siehe, ſo ſehr offenbaret ſich GOttes Güte

te in Chriſto, daß wir mitten in Trübſal können frölich und guter Dinge ſeyn.

Da wird die gläubige Seele nicht mit einem ohnmächtigen ſchlechten Troſt abgewieſen, ſondern, wie Paulus ſaget, reichlich werden wir getröſtet durch Chriſtum. Es iſt kein Creutz ſo groß, dagegen GOtt nicht gnugſamen Troſt verordnet; ja ſo wir wollen eins gegen das ander halten, werden wir befinden, daß der Troſt, der von der Gnade Gottes durch Chriſtum JEſum zu uns kommt, viel gröſſer iſt, denn unſer Elend. Denn es hat der Creutz-Becher Chriſti ja noch einem Boden, daß man einmahl zu Ende komme, aber Chriſti Troſt iſt unendlich. Das gröſſeſte Ubel und das greulichſte, das uns treffen kan, iſt die Sünde; Mit nichten aber iſt die Sünde mächtiger, als der Troſt der durch Chriſtum kommt. Wo die Sünde mächtig iſt, da iſt die Gnade noch mächtiger: Es iſt allezeit mehr Gerechtigkeit in Chriſto zu finden, als Sünde bey den Menſchen. Alſo iſts auch mit allem, was uns betrüben kan; Der Troſt Chriſti iſt allezeit gröſſer: daß alſo kein Menſch Urſach hat, kleinmüthig zu werden, viel weniger zu verzagen. Wir haben vor uns die Exempel der Heiligen, die alleſamt an ihrem Creutz zu ſchleppen gehabt, ſie haben aber alle auch ihren Troſt dagegen gefunden. Das müſſen bekennen Jacob, Job, David und insgeſamt alle heilige Creutz-Träger.

ger. Paulus bekennet es rund aus in dem oft angezogenen Ort 2. Cor. 1. 3. ſeqq Und dancket ſeinem GOtt dafür: Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns tröſtet in allen unſerm Trübſal, daß wir auch tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal, mit dem Troſt, damit wir getröſtet werden von GOtt. Denn gleich wie wir des Leydens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich, getröſtet durch Chriſtum. Wir ſelbſten werden darum in mancherley Trübſal geübet, auf daß wir durch Erfahrung ſtarck werden, denn was wir von GOttes Troſt geſchmecket, das iſt bewährt, es gibt Saft und Kraft. Wie wir in dem natürlichen Leben nicht allezeit Licht oder Finſterniß haben, ſondern einen Wechſel des Lichts und Finſterniß, alſo erfahren wir im geiſtlichen Leben auch Licht und Finſterniß, Trübſal und Troſt, Hertzeleid und Freude. Dem Gerechten muß das Licht im̃er wieder aufgehen, und Freude dem frommen Hertzen, wie im 97. Pſalm v. 11. 12. geſchrieben ſtehet.

* III. *

So mercke nun, wo du in Trübſal Troſt ſchöpffen ſolleſt, nemlich aus dem Brunnen der Gnade GOttes durch Chriſtum. Dahin muſt du dich wenden, wilſtu lebendigen Troſt haben.

Wenn ich nur ingemein GOttes Güte betrachte, kan ich leicht gedencken, daß des gütigen

gen GOttes Luſt nicht ſey, zu plagen und zu verderben; Iſt GOtt weſentlich gut, kan er keine gröſſere Luſt haben, als nur immer Gutes zu thun, zu tröſten, zu helffen, zu erretten, zu ſegnen. Sehet an alles was in der Natur iſt, der es erſchaffen hat, der verſorget es auch, giebet nicht allein genung, zur Nothdurft, ſondern auch zur Luſt einem jeglichen nach ſeiner Weiſe. **Es wartet alles Herr auf dich, daß du ihnen Speiſe gebeſt zu ſeiner Zeit, wenn du ihnen giebeſt, ſo ſammlen ſie, wenn du deine Hand aufthuſt, ſo werden ſie mit Gut geſättiget.** Im 104. Pſalm, v. 27. 28. Er ſpeiſet das Wild auf dem Felde nicht kärglich, ſondern mildiglich, daß ſie geſättiget, und auf ihre Weiſe erquicket werden. Damit offenbaret unſer GOtt ſeine Gütigkeit, daß Er ein erfreuender GOtt, der Luſt zum Leben hat, und erfreuet alles, was lebet und webet. Wie ſolts denn ſeine Luſt ſeyn, die Menſchen-Kinder, ſeine edelſte Creaturen, immerdar in Trauren laſſen, ſo ſie nur nicht in Ungehorſam ſich GOtt ſelbſten zum Feinde machen.

Sehen wir genauer auf die Güte GOttes, wie ſie durch Chriſtum zu uns ſcheinet, da fänget ſie allererſt an uns reichlich zu tröſten: Denn in Chriſto offenbahret ſich GOTT, als ein freundlicher hertzlieber Vater. Unſer lieber Heyland Chriſtus hat **Macht gegeben GOttes Kinder zu werden**, allen die an

ſeinen

ſeinen Namen gläuben, Joh. 1. v. 12. Und wie Paulus lehret zum Römern am 8. v. 14. 15. So ſeynd das GOttes Kinder, welche der Geiſt GOttes treibet. Ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba lieber Vater. Derſelbige Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſind. Daher lehret uns Chriſtus, den groſſen GOtt im Himmel in unſerm Gebet alſo anreden, daß wir ſprechen: Unſer Vater. In dem einigen ſteckt ein vollkommener Troſt, mehr Troſtes als Elend uns wiederfahren kan. GOtt führet nicht den bloſſen Namen eines Vaters, ſondern hat an ſich die rechten Eigenſchafften eines rechten Vaters: wie er denn auch Epheſer 3. v. 15. heiſſet ein Vater über alles was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Es wird kein Vater zu finden ſeyn, der es hertzlicher meyne mit ſeinem Kinde, als GOtt es meynet mit uns Menſchen. Was thut denn ein Vater bey ſeinem Kinde? Aus hertzlicher Liebe ſorget er für das Kind, ſchützet es, hilfft ihm gern, hat hertzlich Mitleyden mit ihm, weñ es ſchwach und in Nöthen iſt, wolte ihm auch gern ein gutes Erbe hinterlaſſen. Meyneſt du nicht, daß GOtt auch alſo gegen dir geſinnet ſey? Ja ſo wahr er dein Vater heißt, ſo wahr trägt er auch ein rechtes Vater-Hertz zu dir, und meynts mit dir ſo gut, als es kein Vater

mit ſeinem Kinde meynen kan. Wenn GOtt ſich bekennet für Iſraels Vater, und erkennet Ephraim für ſeinem Sohn, beym Jeremia am 31. v. 20. bezeuget er daſelbſt, daß eben darum ihm ſein Hertz breche gegen Ephraim, daß er ſich ſein erbarmen muß. Meynſt du, daß ſolches nur bloſſe Worte und kein Ernſt ſey? Alſo beym Eſaia am 49. v. 15. ſtellet GOtt eine Frage an: **Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes?** Und ſetzet darauf: **Wenn ſchon eine Mutter ihres Kindes vergeſſe, könte er doch unſer nicht vergeſſen;** Zeuget damit, daß er mehr als Mütterlich und Väterlich gegen uns geſinnet ſey. Darauf weiß ſich eine gläubige Seele in Nöthen zu beruffen, und kan mit Eſaia ſagen aus dem 63. Cap. v. 16. Cap. 64. v. 8. **Ach HErr, du biſt ja unſer Vater und unſer Erlöſer, von Alters her iſt das dein Name.**

Uberaus tröſtlich iſts, daß Paulus im Geiſt GOtt nennet einen **Vater der Barmhertzigkeit**, und einen **GOtt alles Troſtes.** Weil er iſt ein Urſprung aller Barmhertzigkeit, die ins menſchliche Hertz, allermeiſt ins väterliche Hertz gepflantzet wird, heiſt er ein **Vater der Barmhertzigkeit.** Solte nun der keine Barmhertzigkeit üben gegen ſeine Kinder, der ein Vater iſt der Barmhertzigkeit? Solte ein Menſch leicht zu Barmhertzigkeit

und Mittleiden zu bewegen ſeyn, und demſelben, der die Barmhertzigkeit gepflantzet, ſolte die Noth ſeiner Kinder nicht zu Hertzen gehen? Das iſt nicht müglich. Gewißlich es kan dir, ſo du nur GOttes Kind biſt, und GOtt Vater nennen kanſt, nimmer ſo viel Leyd widerfahren, daß nicht mehr Troſt vorhanden wäre, bey dem, der ein Vater der Barmhertzigkeit iſt. Drum heißt er auch ein GOtt alles Troſtes. Er iſt der rechte Meiſter zu tröſten, der lebendigen Troſt in ſeiner Hand hat. Menſchen tröſten ſo viel ſie können, es haftet aber auch, und hilfft ſo viel es kan, denn ſie ſeyn nicht ein GOtt des Troſtes. GOtt aber, wie er iſt ein GOtt der Geduld und des Friedens, ſo iſt er auch ein GOtt des Troſtes, Rom. 15. v. 5. Wenn er anfängt zu tröſten, kommt Troſt und Friede ins traurige Hertz. Wie mehr Trübſal, je mehr Troſt, drum läſſet er ſich nennen im 68. Pſalm v. 6. einen Vater der Wäyſen, und einen Richter der Wittwen, der die Gefangenen ausführet zu rechter Zeit. Die Väter auf Erden wollen oft helffen, aber können nicht helffen, GOtt aber iſt mächtig: v. 20. 21. Gelobet ſey der HErr täglich, GOtt leget uns eine Laſt auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet.

Was wilſt du nun mehr, du Creutz-Träger,

ger, der HErr HErr, der Macht hat über alles, nennet ſich deinen Vater, und daß du wiſſeſt, was für einen Vater du an ihn habeſt, offenbahret er ſich als ein Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſtes. Daher kanſt du gewiß ſeyn, daß dein Flehen in deiner Noth nicht vergebens ſey. Iſts müglich, daß ein ſchwaches krankes Kind in Schmertzen ſchreye, und ſolches einem Vater und einer Mutter nicht ſolte zu Hertzen gehen? Solte denn dein Schreyen nicht berühren das Hertz des Vaters, der ein Vater der Barmhertzigkeit iſt? Du kanſt gewiß ſeyn, daß GOtt dir tröſtlich wird zuſprechen, denn der dein Vater iſt, iſt auch ein GOtt des Troſtes. Wenns ins Vaters Vermögen ſtehet, einen ſolchen Troſt zu finden, damit er ſein betrübtes Kind wieder kan ſtillen und erquicken, ſo wird ers nicht laſſen. GOtt unſer himliſcher Vater iſt ein GOtt des Troſtes. Wie freundlich ſpricht er unſerer Seelen zu in ſeinem Wort? Er verſpricht uns Hülff, Beyſtand, Errettung, Belohnung, himmliſche und ewige Güter. GOttes Wort iſt ſo reich von Troſt, daß unſer Hertz nicht fähig iſt allen Troſt zu faſſen. GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle, Pſ. 65. v. 10. Denn was geſchrieben iſt, iſt uns zur Lehr geſchrieben, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben, Rom. 15. v. 4. Trübſal lehret aufs Wort mercken, Eſa. 26. v. 16.

Wenn

Wenn Trübſal da iſt, und man kömmt denn über die Bibel, oder nur über die tröſtliche Pſalmen, da merckt man viel ehe, was zu unſerm Troſt uns dienet, als wenn wir keine Bekümmerniß haben. Da findet ſich oft in einem Wort ein ſolcher freudiger Troſt, daß wirs unſer Leblang nicht ſolten gedacht haben. Siehe, da redet der Gott des Troſtes, und ſpricht deiner Seelen tröſtlich zu. Du kanſt aber auch endlich gewiß ſeyn, daß Gott dein Vater es nicht beym Troſt allein wird bleibē laſſen, ſondern wie ſein Troſt ein lebendiger Troſt iſt, der Saft und Kraft hat, ſo muß auch endlich die That und die Erlöſung ſelbſt folgen. GOtt tröſtet uns nicht allein dazu, daß wir Geduld haben, ſondern auch dazu, daß wir Hoffnung haben. **Ich bin bey ihm in der Noth**, ſpricht der HErr, Pſ. 91. v. 15. von einem gläubigen Chriſten, **Ich will ihn heraus reiſſen, und zu Ehren machen.** Wirſt du nun betrübet, ſo gedencke an deinen gütigen, barmhertzigen, hülffreichen Vater im Himmel, und ſprich: Ach HErr und mein GOtt, du biſt ja ein Vater der Barmhertzigkeit, und ein GOtt alles Troſtes; Tröſte doch meine betrübte Seele.

* IV. *

Ich wiederhole auch hie, was vorhin gedacht von der heiligen Gemeinſchafft, die GOtt mit der gläubigen Seelen hat. Wie Chriſtus ſich unſers Leydens anmaſſet, alſo können wir uns

ſeiner Herrlichkeit anmaſſen. Unſer Leyden iſt Chriſti Leyden, und gehet GOtt zu Hertzen, weil er in Chriſto unſer Vater iſt, und ein barmhertziger Vater. Ein Vater iſt an ſein Kind verbunden, alſo, daß es den Vater kränckt, was dem Kinde wehe thut. Solte GOtt unſere Noth nicht angehen, wäre er kein barmhertziger Vater. Wenn die Glieder leyden, ſo empfindet ſolches das Haupt. Solte Chriſtus nicht empfinden, was uns wehe thut, wäre er nicht unſer rechtes Haupt. Die Epiſtel an die Hebräer am 4. v. 15. gibt dem HErrn Chriſto das Zeugniß, daß einen ſolchen Hohenprieſter wir an ihm haben, der Mitleyden haben kan. Paulus hats müſſen erfahren, da er noch ein Verfolger der Gläubigen war, und hats gehöret, daß der HErr mitten in ſeinem bittern Vornehmen ihm zugeruffen: Saul, Saul, was verfolgeſt du mich? Actor. 9. v. 4.

Es könte einer gedencken, gehet Chriſto unſer Leyden zu Hertzen, warum ſchickt ers uns zu? Gewißlich, weñ beym Creutz nichts anders wäre als Bekümmerniß, und hertzliche Schmertzen, iſt GOttes Hertz ſo treu gegen uns, daß er kein Creutz uns würde zuſchicken; Aber es iſt unter dem Creutz viel mehr verborgen, als wir nachſinnen können. Es kan kein Chriſtenthum ohne Creutz geführet werden, eben ſo wenig als Chriſtus ohne Creutz hat können Chriſtus ſeyn. Wie will man Geduld, Glauben und Hoffnung

nung üben? Wie will unſer Vertrauen bewährt erfunden werden? Wie wollen wir gekrönet werden, ſo wir nicht ſolten ſtreiten und leyden? Wie nun ein Vater nicht kan umgehen, er muß ſein Kind unter der Ruthen halten, dennoch auch Mitleyden mit dem Kinde hat, eben zur Zeit, wenn es geſtäupet wird. So gehts auch mit unſerm Vater im Himmel.

Das bringet mir nicht wenigen Troſt. Weñ nur ein Menſch mit dem andern Mitleyden hat, iſts dem Betrübten tröſtlich; wie ſolte es denn nicht tröſtlich ſeyn, wenn ich weiß, daß GOtt Mitleiden mit mir trägt? Maſſet ſich der meiner Bekümmerniß an, der alle Bekümmerniß kan wenden, und alles Leyd in Freude verkehren, wird mein Bekümmerniß nicht übel hinaus lauffen.

Gedencke auch hie an die Herrlichkeit, darein dein Heyland Chriſtus geſetzet iſt nach ſeinem Leyden. Darinnen ſitzet er nicht allein für ſich, daß er allein ergetzet werde, ſondern als das Haupt ſeiner Gemeine, und ſeines Leibes Heyland. Wo er iſt, da muſt du auch ſeyn. Was wilſt du dich denn groß bekümmern? So wir mit Chriſto leyden, ſo werden wir auch mit Chriſto zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8. v. 17. Unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht ſehen auf das Sichtba-

re, ſondern auf das Unſichtbare, 2. Cor. 4. v. 17. Es wird gewißlich einmahl die Zeit kommen, daß wir von dieſem irrdiſchen Jammerthal werden aufgehaben, und Chriſto entgegen geführet werden in der Luft, daß wir beym HErrn unſerm GOtt ſeyn allezeit. Wenn Paulus hievon redet 1. Theſſal. 4. v. 18. ſpricht er: Tröſtet euch mit dieſen Worten unter einander! Einer erinnere es den andern, wenn Traurigkeit da iſt. Laß nun ſeyn, viel Jammer und Elend müſſen wir hie gedulden, wie lange aber währet es, ſo wird drauf folgen eine ewige Erquickung? Wir halten mit Paulo, Rom. 8. v. 18. dafür: Daß dieſer Zeit Leyden nicht werth ſey der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbahret werden.

Siehe, alſo kans dir an Troſt nicht mangeln, allein nim̃ es zu Hertzen. Wer jetzt keine Trübſal hat, kan ſie noch bekommen, und kan ſie noch ſchwer gnug bekommen. Es kan dir begegnen, darauf du dein Lebelang nicht gedacht haſt. So wiſſe nun, daß dein Trübſal ſo ſchwer nicht ſeyn kan, es iſt noch Troſt dagegen verhanden, nur daß du dich zum rechten Wege halteſt. Vors erſte hüte dich, daß du nicht wider GOtt murreſt, und ungeduldig werdeſt. Wilt du murren, ſo murre wider deine Sünde. Klag-L. Jer. 3. v. 39. Gedencke, daß du nichts anders als Schmach und Trübſal werth biſt, und gib dich in Geduld. Hernach richte dich im Glauben

ben auf, durch die Gedächtniß des gütigen GOttes, des barmhertzigen Vaters im Himmel: Bey demſelbigen klopffe an durchs Gebet: Und vergiß auch nicht dich aufzumachen zu dem tröſtlichen Worte GOttes, allermeiſt ſetze dich über den lieben Pſalter, und gib gute acht auf den Mund des HErrn. Gewißlich, es wird dir an Troſt nicht mangeln. Gelobet ſey GOtt, der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſtes, der uns tröſtet in allem unſerm Trübſal. Wie wir des Leydens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. Gelobet ſey unſer GOtt in Ewigkeit, Amen.

## Die XV. Betrachtung.
## Wie die Erkäntniß Göttlicher Güte uns zum Gebet ſtärcke.

DAs Gebet iſt ein Stück des Chriſtenthums, das wir täglich üben müſſen, beydes in Glück und Unglück. Dazu rüſtet uns aus und ſtärckt gewaltiglich die Erkäntniß göttlicher Güte. GOtt pflantzet durch die Offenbahrung ſeiner Güte das Gebet in unſer Hertz hinein. Denn was ein Brunn alles Guten und aller Seligkeit iſt, aus demſelben müſſen wir Gutes, Hülff und Seligkeit durchs Gebet ſchöpffen. Wenn aber GOtt in

ſeiner Güte nicht erkannt würde, wie könte man ihn anruffen?

Man könte fragen, obs eben nöthig ſey durchs Gebet bey GOtt Hülff und Gutes zu ſuchen, ob ſonſten ohns Gebet nichts von GOtt zu erlangen wäre? Darauf iſt zu antworten, Nein. GOtt iſt zwar willig und bereit all ſein Gut den Menſchen-Kindern mitzutheilen, williger zu geben, als wir zu bitten oder zu nehmen, doch wil er durchs Gebet drum erſuchet ſeyn. Darum hat er befohlen zu beten, und Erhörung zugeſagt: **Ruff mich an in der Noth so wil ich dich erretten**, im 50. Pſalm. v. 15. Matth. 7. v. 7. ſpricht der HErr: **Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopffet an, ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopffet, dem wird aufgethan.** Alſo beut uns der HErr ſeine milde Gaben an, aber mit dem Beding, daß wir ihn drum bitten. Darum ſollen wir GOtt anſehen wie einen tieffen unergründlichen Brunnen aller Güte und Wohlthaten daraus du nichts genieſſen kanſt, du gebraucheſt denn dazu einen Eymer. Der Eymer aber iſt das Gebet.

Es gibt zwar GOtt das tägliche Brodt, und viel Gutes auch den Gottloſen, die ihn nicht drum anruffen, aber ſolchen Leuten, wo ſie nicht umkehren, und mit beſſerem Danck

die Gaben von GOtt empfangen, wird ſolche Wohlthat nur ein Strick und Fluch werden. Sol es ein Segen und gedeyliches Gut ſeyn, muß es durchs Gebet erlanget, und mit Danckſagung empfangen werden. Alle Speiſe iſt gut, ſpricht Paulus, 1. Tim. 4. v. 5. aber durchs Gebet wird es geheiliget. Zu dem kanſt du keines Guten dich verſichern, wo du das Gebet nachläſſeſt. Denn wie ſchon geſaget, mit dem Beding hat uns GOtt Hülff und alles Gutes angeboten, daß wir ihm die Ehre thun, und drum erſuchen. Thuſt du ihm nun dieſe Ehre nicht an, ſo kanſt du auch der Hülffe und des Guten nicht gewiß ſeyn. Daher kömmts, daß mancher in Unglück ein unruhiges Gewiſſen hat, und ſich damit quälet, er habe GOtt nicht ernſtlich angeruffen. Da gedencket mancher: Hätteſt du gebetet, ſo möcht dis und jenes vielleicht nicht geſchehen ſeyn. Darum ungeachtet, daß auch GOtt den Gottloſen ohn ihr Gebet Gutes thut, muſt du doch nicht dafür halten, du mögeſt als ein Chriſt auch wol allerley Gutes an Leib und Seel von Gott ohne Gebet erlangen. Nein, das gehet nicht an; Was Chriſten von GOTT empfangen, müſſen ſie mit Gebet und Danckſagung empfangen. Dadurch wird es geheiliget. Dazu können ſie ohn Gebet ſich keines Guten verſichern.

Es könte einer weiter fragen: Warum wil

GOtt um ſein Gut angeruffen ſeyn? Kan ers nicht frey ungebeten den Menſchen mittheilen? Es kan ja ein Menſch dem andern Gutes thun, wenn einer ſchon dem andern nicht darum bittet; So wird auch die Gabe herrlicher geachtet, die ein Menſch ungebeten aus freyen Willen einem andern anbeut, als wenn man ihn lange drum bitten muß. Woher kömmts denn, daß GOTT erſt wil gebeten ſeyn, ehe er dem Menſchen ſein Gutes mittheilet? Ach lieber Menſch, wer wolte klagen, daß GOtt freywillig ungebeten ihm nichts zu gute gethan habe? Wie viel Gutes bereitet uns GOtt, ehe wir gebohren werden? Wer gibt uns Leib und Seel? Wer begabt und ſchmückt dieſelbe aus mit mancherley natürlichen Gaben? Wer hat GOtt drum erſuchet, daß er ſeinen einigen Sohn für ihn in den Tod möcht geben? Wie wollen wir denn über GOttes Freygebigkeit klagen? Aber wenn GOtt dis alles gethan, dir Leib und Seel, und Chriſtum dazu gegeben, wil er von dir als einem Chriſten haben, daß du für empfangene Gaben ihm danckeſt, und anruffeſt, daß er die aus Gnaden verliehene Gaben erhalte, vermehre, und für Unfall bewahre. Du muſt immer mehr und mehr Gutes aus dem Gnaden-Brunnen ſchöpffen, aber doch nicht ohns Gebet. Frageſt du: warum? So iſt dir leicht zu begegnen, damit, daß ich ſage: GOtt hats ſo verordnet. Daran ſol ſich ein

ein Chriſt begnügen laſſen, wenn er ſchon keine Urſach weiß, warum ſolche Ordnung von GOtt gemacht ſey. Haſt du aber dennoch Luſt, die Urſach dieſer Ordnung zu wiſſen, ſo mercke auf: Daß man GOttes ohne Glauben heilſamer Weiſe genieſſen wolle, iſt unmüglich: Das iſt dir bekannt. Nun ſolt du auch darneben dich erinnern, oder da du es vorhin nicht weiſt, lernen, daß das Gebet eine ſonderliche Krafft des Glaubens ſey. Im Gebet muß der Glaube ſich ſehen laſſen. Wie ſtärcker Glaube, wie heftiger das Gebet. Und je mehr Betens, je mehr das Hertz im Glauben zu GOtt gerichtet wird. Ja der Glaube und das gute Vertrauen zu GOtt iſt das inwendige Gebet, dadurch die Seele zu GOtt ſchreyet. Denn ſo muſt du nicht gedencken, als beſtünde das Gebet allein in äuſſerlichen Worten, nein, ſondern das Vertrauen zu GOtt ſchreyet zum heftigſten. Wenn im Glauben meine Seele GOtt alſo anredet: Ach Herr, du biſt mein GOtt, meine Hülffe, mein gnädiger Vater, verlaß mich nicht; Das dringet durch die Wolcken. Damit greiffeſt du GOtt in ſein Vater-Hertz. Wie nun ohne Glauben du dich GOttes wenig zu erfreuen haſt, alſo auch ohn Gebet. Siehe das iſt die Urſache, daß Gott, der doch an ihm ſelbſt geneigt iſt alles Guts uns zu erzeigen, dennoch darum gebeten ſeyn wil. Daher wie er denen die an ihn gläuben, alſo hat er auch denen die ihn anruffen, Hülff und

Gnad verheiſſen. Wer des HErrn Namen anruffen wird, der ſol errettet werden. Joel am 3. v. 5. Und im 86. Pſalm, v. 2. betet David: Hilff du mein GOtt deinem Knecht, der ſich verläſſet auf dich; HErr ſey mir gnädig! denn ich ruffe täglich zu dir. Erfreue die Seele deines Knechts, denn nach dir HErr verlanget mich, denn du HErr biſt gut und gnädig, von groſſer Güte, allen die dich anruffen.

Erkenne ich nun GOTT als den Brunnen alles Guten und aller Seligkeit, lauff ich billig durchs gläubige Gebet zu ihm, damit ich ſeiner Güte zu meiner Seligkeit genieſſe, das iſt eine Art, wie GOttes Güte zum Gebet uns aufmuntere; Denn wer wolte dem viel nachlauffen, bey dem nicht viel zu holen iſt?

* II. *

Die andere Art beſtehet in Verſicherung der Erhörung. Wenn ich bete, wil ich auch gern gewiß ſeyn, daß ich erhöret werde. Nun habe ich nicht allein die gnädige Verheiſſung von GOtt, daß er mein Gebet erhören wil, ſondern ſeine groſſe Güte verſichert mich der Erhörung. Denn die Art des Gebets iſt, daß es leicht beweget, auch einen harten böſen Menſchen. Wie gütiger aber die Natur iſt, wie leichter ſie durch Bitte bewogen wird. Nun iſt unſer GOtt nicht harter Natur, ſondern die edelſte Mildigkeit, die höchſte Gütigkeit, die lieblichſte Freundlichkeit,

keit, die zarteſte Gelindigkeit. So kans nicht fehlen, er muß durchs Gebet leicht bewogen und eingenommen werden. Seine gütige Natur und ſein väterlich Hertz, das er zu uns träget, treibet ihn ohn das, daß er gerne alles gutes uns erzeige, und iſt bereit, den Abgrund ſeiner Gütigkeit auszugieſſen über uns. Was wird er denn thun, ſo wir noch mit unſerm Gebet kläglich anhalten? Gewißlich ſolte GOtt mein Gebet nicht bewegen, wäre er nicht das edelſte Gemüth oder die höchſte Gütigkeit; viel weniger könte er mein rechter Vater heiſſen.

Auf dieſe Gedancken führet uns der HErr Chriſtus ſelbſt in dem bekannten Gleichniß von dem unrechtfertigen Richter Luc. 18.2.ſeq. Es war ein Richter in einer Stadt, ſprach der HErr, der fürchtete ſich nicht für Gott, und ſcheuet ſich für keinen Menſchen. Es war aber eine Wittwe in derſelbigen Stadt, die kam zu ihm und ſprach: Rette mich von meinen Widerſachern, und er wolte lange nicht. Darnach aber dacht er bey ſich ſelbſt: Ob ich mich ſchon für Gott nicht fürchte, noch für keinem Menſchen ſcheue, dennoch aber weil mir dieſe Wittwe ſo viel Mühe macht, wil ich ſie retten, auf daß ſie nicht zuletzt komme, und übertäube mich. Höret hie, ſpricht der HErr, was der ungerechte Richter ſaget. Solte aber GOtt nicht auch retten ſeine

Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht ruffen, und ſolte Gedult darüber haben: Ich ſage euch, er wird ſie retten in einer Kürtze.

Im 11. Capit. v. 5. deſſelben Evangeliſten zeiget er eben daſſelbe in dem Gleichniß eines Freundes, den ein Freund zu Mitternacht um etwas bittet, und ihn damit unruhig machet. Ob er nicht aufſtehet, ſpricht der Herr, und gibt ihm, darum, daß er ſein Freund iſt, ſo wird er doch um ſeines unverſchämten Geilens willen aufſtehen, und ihm geben wie viel er bedarff. Das kan Flehen und Geilen, wenn ſchon einer kein recht Freundes-Hertz gegen einen andern trägt, was wirds denn bey GOtt ausrichten, und bey dem mildreichen brüderlichen Hertzen JEſu Chriſti?

Am ſelbigen Ort, v. 11. wie auch beym Matthäo am 7. v. 9. machet der HErr eine Vergleichung, unter der Treu eines Vaters auf Erden, und des Vaters im Him̃el, und ſpricht: Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brod, der ihm einen Stein dafür biete? Und ſo er um einen Fiſch bittet, der ihm eine Schlange für den Fiſch biete? Oder ſo er um ein Ey bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel Gutes, ja auch den heiligen

gen Geiſt geben, denen die ihn bitten. Merckſt du, was für ein Unterſcheid iſt zwiſchen dem irrdiſchen und dem himmliſchen Vater. Die irrdiſche Väter seyn ſo gut ſie können, ſo ſeynd ſie doch böſer Natur, und haben böſe Tücke an ſich; GOtt aber iſt lauter Güte, und iſt gantz kein Arges an ihm. Wie handeln nun irrdiſche Väter mit ihren Kindern? Sie geben ihnen keine Schlange, wenn ſie um einen Fiſch bitten: Unangeſehen, daß dieſe Väter böſer Natur ſeyn. Was ſol man denn von dem himmliſchen Vater halten? Hie iſt gewiß, daß er ſeinen Kindern, die ihn anruffen, keine Schlange für einen Fiſch, keinen Stein für Brodt, keinen Scorpion fur ein Ey, kein Arges für etwas Gutes darbiete, ſondern er giebet reichlich allerley Gutes allen die ihn anruffen. Düncket dich aber, du habeſt gleichwol auch deine Scorpionen, die dich ſtechen, und deine Steine, die dich drücken; So wiſſe es als ein Wort der Warheit, es düncke dich nur alſo, in der Warheit iſts weder Stein noch Scorpion, was dir dein himmliſcher Vater gibt, kraft dieſer Worte Chriſti, die nicht triegen können, ſondern es muß was Gutes ſeyn. Gib nur deinem GOtt die Ehre, daß du gläubeſt, er wiſſe beſſer, was dir gut oder böſe ſey, als du ſelbſt.

Beym Jeremia am 31. v. 9. ſpricht der HErr von ſeinem bedrückten Volck Iſraël:

Sie werden weinend kommenn, und betend, ſo will ich ſie leiten, ich will ſie leiten an den Waſſerbächen, auf ſchlechtem Wege, daß ſie ſich nicht ſtoſſen, denn ich bin Jſraels Vater, ſo iſt Ephraim mein erſtgebohrner Sohn. Siehe, was verheißt der HErr? Er will ſein bedrängtes betrübtes Volck aus dem Elende führen, und ſie bringen und leiten auf einen ſchlechten ebenen Weg, daß ſie nicht ſtraucheln, er will ſie leiten neben den luſtigen Waſſerbächen, daß ſie keinen Durſt leyden: Er will ſie erretten, ſchützen und erquicken. Wenn ſoll das geſchehen? Wenn ſie beten und weinen. Sie werden mit Weinen kommen, und indem ſie flehentlich beten, will ich ſie wiederbringen. Was beweget GOtt dazu? Sein Vater-Hertz. Jch bin Jſraels Vater, ſo iſt Ephraim mein erſtgebohrner Sohn. So kaum ein Vater auf Erden ſeyn kan, dem das Weinen und Winſeln eines krancken Kindes nicht ſolte zu Hertzen gehen, ſo halte für gewiß, GOttes väterliches Hertz iſt ſo zart und mitleidig, daß er nicht ſtill ſitzen wird über deinen Thränen und Seufftzen, wenn du zu ihm ängſtiglich ruffeſt. Solte ihm unſere klägliche Stimme nicht zu Hertzen gehen, müſte er nicht der rechte Vater ſeyn.

* III. *

Siehe, was kan dich mehr der Erhörung in deinem Gebet verſichern, als GOttes gütiges väter-

väterliches Hertz? Das treibet ihn, daß er gerne unſere Bitte erhöret; Das macht ihn ſo willig zur Erhörung, daß er erhöret ehe wir noch ruffen, nach ſeiner Verheiſſung: Eſa. 65. v. 24. **Ehe ſie ruffen, will ich antworten, wenn ſie noch reden, will ich hören.** Der fromme Daniel hats erfahren, in ſeiner Weiſſagung am 9. v. 20. 23. da er mit Flehen vor GOtt lag, und bath um das Heyl und Erlöſung ſeines Volcks, denn als er noch redet und betet, flog daher Gabriel, der Engel des HErrn, und rühret ihn an, und ſprach: **Daniel, itzt bin ich ausgegangen, dich zu berichten, denn da du anfingeſt zu beten, ging dieſer Befehl aus. Denn du biſt lieb und werth.** Gedencket hie an die Figur des verlohrnen Sohns, Luc. 15. v. 18. 20. bedencket, wie das väterliche Hertz da gezogen iſt. So bald der Sohn in ſeinem Hunger und Kummer umdenckt, wie übel er gethan; So bald er umkehret und ſpricht: **Ich will wieder zu meinem Vater gehen und ſagen: Vater, ich habe geſündiget, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiſſe;** So bald er ſich aufmacht, und zu ſeinem Vater kam, aber noch ferne von dannen war, ſahe ihn ſein Vater, und jammert ihn, lieff und fiel ihm um ſeinen Halß, und küſſet ihn. Siehe, wie GOtt ſeine väterliche Zuneigung abgemahlet hat? Es kan kaum der bußfertige Sünder die Gedancken faſſen: Ich

habe dieſes gethan, daß ich wider meinen GOtt geſündiget habe? Ich will mich aufmachen und ruffen; Ach GOtt, ach Vater, ſey mir gnädig! Ich weiß die Liebe JEſu Chriſti iſt ſo groß, er wird um Chriſti willen ſich mein erbarmen. Kaum, ſage ich, wird ein Sünder ſolche Gedancken faſſen, wenn er noch ferne iſt, ſiehet GOtt ſolch ſein Vorhaben, es jammert ihn, und kan ſich nicht enthalten, laufft mit ſeiner Gnade ihm entgegen, und küſſet ihn mit dem ſüſſen Troſt ſeines werthen Geiſtes. So treibet GOtt das gütige väterliche Hertz, wenn wir ihn anbeten.

Ja das gütige Hertz treibt ihn nicht allein, daß er ehe antwortet, ehe wir ruffen, ſondern daß er auch mehr gibt, als wir bitten, nach der Verheiſſung des 91. Pſalms: v. 15. Ich wil ihn heraus reiſſen und zu Ehren machen. Wenn ein Kind GOttes ſeine Noth dem Vater im Himmel klaget, ſo wird das gütige Hertz unſers Vaters bewogen, ihm nicht allein aus der Noth zu helffen, ſondern thut noch dis hinzu, daß er ihn zu Ehren machet. Wenn der verlohrne Sohn nur bate: Der Vater ſolte ihn wieder auf ins Haus nehmen, und nur einem ſeiner Knechte gleich machen, nimmt ihn der Vater nicht allein zu Gnaden auf, ſondern beweiſet ihm noch groſſe Ehre daneben. Daher führet GOtt zum Epheſern am 3. v. 20. einen ſolchen Titul, daß er ſey ein GOtt der über-

berſchwenglich thun kan, über alles was wir bitten oder verſtehen. Iſaac bat Gen. 25. v. 21. für ſein Weib, welche unfruchtbar war, und der HErr läßt ſich erbitten, und geſegnete die Rebecca, und beſchehret ihr zugleich zween Söhne. Abraham bat den HErrn Cap. 17. v. 18. ſeqq. um Iſmael: Ach daß Iſmael leben ſolt für dir! Da ſprach GOtt: Sara dein Weib ſoll dir einen Sohn gebähren, mit demſelbigen will ich meinen ewigen Bund aufrichten. Dazu um Iſmael habe ich dich auch erhöret, ſiehe ich hab ihn geſegnet, und will ihn fruchtbar machen, und mehren faſt ſehr, und ihn zum groſſen Volck machen. Joſeph im Gefängniß Cap. 41. v. 14. bat nur, daß er möchte aus dem Gefängniß geführet werden; Und GOtt ziehet ihn nicht allein aus dem Loch des Gefängniß, ſondern macht ihn auch zum groſſen HErrn über gantz Egypten. Wie der HErr ſeinen Knecht David geführet, iſt nicht unbekandt: Wie derſelbe noch ein Knab war, und hütete der Schaafe ſeines Vaters, hatte er ſchon ſeinen GOtt vor Augen, und befahl dem HErrn ſeine Wege. Was that GOtt? In einer Summa findeſt du es im 2. Buch Samuelis am 7. v. 8. Allda der HErr ſeinen Knecht David alſo anredet: Ich habe dich genommen von den Schaafhürden, daß du ſeyn ſolteſt ein Fürſt über mein Volck Iſrael, und bin

mit dir geweſen, wo du hingangen biſt, und habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet, und habe dir einen groſſen Namen gemacht, wie der Name der Groſſen auf Erden; Wenn aber deine Zeit hin iſt, daß du mit deinen Vätern ſchlaffen liegeſt, wil ich deinen Saamen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen ſoll, dem will ich ſein Reich beſtätigen; Ich will ſein Vater ſeyn, und er ſoll mein Sohn ſeyn. Was war David? Ein Schäfer-Knab. Wie hätte er gedencken können ein König zu werden? Wie hätte es ihm können in Sinn kommen, ein Vater des HErrn Meßias zu ſeyn? Aber GOtt hat mehr gethan, als David hat können bitten oder dencken. Das erkennet David wol, drum ſpricht er v. 18. Wer bin ich HErr HErr: Und was iſt mein Hauß, daß du mich biß hieher gebracht? Dazu haſt du das zu wenig geacht, HErr, HErr, und haſt dem Hauſe deines Knechtes noch von fernen zukünftigen Dingen geredet. Wie mancher iſt noch, der dieſe wunderliche Güte wol erfähret.

Ein Vorbilde finden wir im andern Buch Moſis am 15. Cap. v. 22.27. Da die Kinder Iſrael in drey Tagen kein Waſſer funden, kamen ſie endlich an einen Ort, da Waſſer war, aber ſie konten des Waſſers nicht trincken, denn es war faſt bitter. Da murret das Volck wider

der Moſe, und ſprach: Was ſollen wir trincken? Moſes aber ſchrey zu dem HErrn, und der HErr weiſet ihm einen Baum, den that er ins Waſſer, da ward es ſüß. Bald darauf wurden ſie geführet an einen Ort, da waren zwölff Waſſer-Brunnen. So machts GOtt mit ſeinen Kindern. Zuerſt macht er ihnen das bittere Leyden ſüß, durchs Creutz Chriſti im Glauben, hilfft ihnen auch aus dem Leyden; Und über das gibt er ihnen auch ein unverhofftes Gut dazu.

Und was meynen wir wol, was die Regel Chriſti für einen Nachdruck habe: Suchet zum erſten das Reich GOttes, ſo wird euch das andere alles zufallen. Macht ſich nicht der HErr hiemit verbündlich, denſelben, ſo um den Heil. Geiſt und um Chriſti Reich bitten und bekümmert ſeyn, nicht allein zu geben, was ſie bitten, ſondern auch an leiblicher Nothdurft ſo zu verſorgen und zu verſehen, daß ſie wol verſorget ſeyn? Und das will ihnen der HErr oben ein als eine Zugabe geben. Da Salomon um Weißheit bat, gefiel es GOtt wol, und ſprach zu ihm, 1. Reg. 3. v. 11. 12. Weil du ſolches bitteſt, ſiehe ſo habe ich gethan nach deinen Worten. Siehe ich habe dir ein weiſes und verſtändiges Hertz gegeben. v. 13. 14. Dazu, daß du nicht gebeten haſt, habe ich dir auch gegeben,

geben, nemlich Reichthum und Ehre. Dazu treibt GOtt ſeine gütige Natur.

An dieſe Güte und väterliche Zuneigung GOttes gedenck in deinem Gebet, allermeiſt wenn groſſe Noth verhanden. Im Büchlein Syrach am 2. Cap. v. 11. 12. ſtehet geſchrieben: Wer iſt jemahls von GOtt verſchmähet, der ihn angeruffen hat? Denn der HErr iſt gnädig und harmhertzig, und vergibt Sünde, (ſiehet nicht an wie unwürdig wir ſeyn) und hilfft in der Noth. Darauf ſahe David, wie allezeit alſo im 69. Pſ. v. 17. 18. Erhöre mich HErr, denn deine Güte iſt tröſtlich, verbirg dein Antlitz nicht vor deinem Knecht, denn mir iſt angſt, erhöre mich eilend. Sey verſichert, du gläubige Seele, läuffſt du GOtt mit ſolchen Gedancken an, du wirſt in deinem Gebet und Flehen nicht zu ſchanden werden.

## Die XVI. Betrachtung.

### Wie GOttes Güte damit nicht aufhöre, wenn GOtt das Gebet nach unſerm Willen nicht erhöret.

ES kan ja nicht geleugnet werden, daß nirgend beſſer Troſt und Hülff zu finden, als bey GOtt; Dennoch erfähret man, daß wir oft lange nach der Hülffe warten müſſen, oft nichts erlangen. Wo bleibet hie die hochberühmte Güte? Wir erfahren, daß GOtt

GOtt uns nicht allein entziehet, was wir für unſern Leib wünſchen, ſondern auch wol, was der Seelen Wolſtand befodert: Als wenn eine Gemeine durch ihr Gebet einen treuen Prediger nicht bey ſich behalten kan, dadurch ſie ſich erbauet befindt: Jmgleichen wenn jemand um Brunſt und Andacht des Glaubens bittet, und doch zu keiner Andacht kommen kan. Was die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, und die Vergebung der Sünden anlanget, die wird niemand verſaget, der im Glauben und bußfertigen Hertzen darum anhält, ſonſten müſſen wir gewärtig ſeyn, daß wir nicht alles fort nach unſerm Willen erlangen, was wir durchs Gebet ſuchen. Wo bleibt hie die Verheiſſung? Wo bleibt das edele Gemüht, die gütige Natur die ſo leichte durchs Gebet bewogen wird?

Jn dieſem Fall gedencke zuerſt, daß du es nicht allein ſeyſt der dieſes erfähret: Wäre ichs allein, würde ich in ſeltzame Gedancken gerathen. Nun haben wir zween berühmte GOttes-Männer vor uns, die es auch haben erfahren müſſen, Moſen im Alten Teſtament, und Paulum im Neuen. Moſes bat dem HErrn Deut. 3.25. Laß mich gehen, und ſehen das gute Land jenſeit dem Jordan; Aber der HErr erhöret ihn nicht, ſondern ſprach zu ihm: Laß genug ſeyn, ſage mir davon nicht mehr. Paulus hatte unter ſeinem vielfältigen Creutz ein beſonders Anliegen, davon

er gerne wäre befreyet geweſen, deßwegen flehete er den HErrn zu unterſchiedlichen mahlen an, es ward ihm aber dis zur Antwort: **Laß dich an meiner Gnade genügen!** 2 Cor. 12, 9. Das war ſo viel geſagt: Es iſt bey mir beſchloſſen, daß du dieſes Creutz tragen ſolſt, bis in die Grube, du haſt meine Gnade, daran laß dich genügen. Was der gute David erlanget habe, da er auf ſeinem Angeſicht lag, und heftig betet für das Leben ſeines krancken Kindes, iſt bekannt. Und was wollen wir viel ſagen? muſte doch GOttes Sohn nicht erlangen, was er nach ſeinem menſchlichen Willen ſuchete, da er bat: Vater iſts müglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir! Hieran gedencke zum erſten.

Fürs andere erinnere dich, daß du bereits mehr Gutes von GOtt empfangen, als du ihm Danck gegeben haſt, oder auch geben kanſt. Entzeucht dir GOtt eins, das du wünſcheſt, hat er dir wol tauſenderley gegeben, darum du nie gebeten haſt. Muſt du dich ſchleppen mit einem gebrechlichen Leibe, ſo hat er vielleicht deine Seele mit gutem Verſtande ausgerüſtet. Verſagt er dir den Reichthum, hat er vielleicht dir gegeben die Stärcke des Leibes; Und ingemein, was er dem Leibe entziehet, erſtattet er an der Seelen. Daran gedencke und ſprich: Ich bin nicht wehrt der Wohlthaten die bereits mein GOtt an mir bewieſen, hab ihm auch noch nie dafür recht gedancket, was klag ich

denn,

denn, daß ich nach meinem Willen nicht mehr bekomme?

Zum dritten gedencke an die Huld und Liebe GOttes, die er zu dir träget. Wann du ſchon wiſſentlich kein gutes zu genieſſen hätteſt, ſolteſt du dich an der Güte GOttes laſſen genügen. Die Liebe GOttes ſol dir mehr gelten, als alle äuſſerliche Wohlthaten. Das iſts, was Paulo zur Antwort gegeben ward. Wir wolten gern bey der Liebe alles haben, beydes geiſtliche und leibliche Güter, Geſundheit des Leibes ſo wol als der Seelen. Das iſt unſere Unart. Der liebe Paulus wolte auch der Güte GOttes gebrauchen wie er wolte, und flehete deßwegen inſtändig zu dem HErrn, aber es ward ihm dieſe Antwort: Laß dich an meiner Gnade genügen. So halt du auch dafür, wenn du lang und inſtändig zu GOtt um Hülff gebeten, daß dir GOtt antwortet: Laß dich an meiner Gnade genügen. Laß dir genung ſeyn, daß ich dich in meine Liebe und Gnade verwahret und eingeſchloſſen habe. Ja damit ſollen wir uns wol genügen laſſen. Die Güte GOttes iſt uns beſſer als alles andere Gut. Die Güte des HErrn iſt beſſer denn Leben, Pſalm 63. v.4. Nimmt dir das Leben ab, ſo ſprich: die Güte GOttes iſt mir beſſer als mein Leben. Verliehret ſich das tägliche Brodt, ſo ſprich: Die Güte GOttes iſt mir beſſer als Brodt und aller Reichthum. Muſt du in

Schmach

Schmach und Verachtung leben, ſo ſprich: Die Güte GOttes iſt mir beſſer als der Welt Ehre.

Du möchteſt ſagen: was ſol mir die Güte, wenn derſelben ich nimmermehr genieſſen kan? Sorge nicht lieber Menſch, hat ſich GOtt mit ſeiner Güte, Gunſt und Liebe zu dir gewandt, wird ſie gewißlich ohne Frucht und Nutzen nicht ſeyn. Aber das muſt du dich erinnern, daß ſie ſich eine Zeitlang verbirget, und hernach deſto herrlicher ſich erzeiget: Drum ſaget der Geiſt GOTTes recht und billig: Laß dich an meiner Gnade genügen.

Letzlich fürs vierdte halt gleichwol gewiß, daß dein Gebet mit nichten verlohren iſt, ſondern gewißlich erhöret wird. Wir wiſſen, welche Verheiſſung wir haben, uns iſt offenbar das milde Hertz GOttes unſers Vaters im Himmel. So erinnern wir uns auch, daß Beten ein Werck des heiligen Geiſtes ſey, daß wir in Nöthen zu GOtt im Glauben ſeufftzen und beten, das kommt nicht vom Fleiſch und Blut, ſondern vom heiligen Geiſt, der ſeufftzet und betet in uns. Daraus ſchließ ich unfehlbahr, daß unſer Gebet bey Gott nicht muß vergeſſen, noch verlohren ſeyn. Denn wie kan der HErr ſein eigen Werck verwerffen? Ach du frommer GOTT, wie gerne vergiſſeſt du aller meiner Sünden, aber der Seufftzen, die du ſelbſt in mir wirckeſt, wirſt du nimmermehr vergeſſen.

ſo ſeynd wir um des willen gewiß, daß unſer Gebet nicht verlohren iſt. Der HErr erhörts gewiß. Doch wiſſe dabey, daß GOtt das Gebet der Gläubigen erhöre zu rechter Zeit, wie die Schrifft redet, nicht zur Unzeit, nicht nach unſerm Willen, ſondern nach unſerm Heyl. Und darüber ſollen wir uns nicht beſchweren. Macht es doch hie ein frommer Vater nicht anders mit ſeinem Kinde. Iſt das Kind kranck, ſo wegert ſichs eine Artzney zu ſich zu nehmen. Werffen aber die Eltern darum die Artzney weg? Mit nichten, ſondern nach erheiſchener Noth zwingen ſie das Kind, daß es muß nehmen was es nicht gerne wil. Wie manchmahl wegern wir uns anzunehmen, das uns ein heilſam Medicament iſt? Aber GOtt, wie er unſer Vater iſt, alſo nöthiget er uns, daß wir müſſen annehmen, was uns nicht wolſchmeckt, denn er weiß, wozu es gut iſt. Welcher Vater reichet dem Kinde gerne ein Gift, oder gefährlich Meſſer, wenns ſchon darnach ſchreyet? Ein verſtändiger Vater thut in ſolchen Fällen nicht ſeines Kindes Willen. Das aber thut er, er gibt ihm etwas anders, daß es nur ſchweige, gibt ihm einen Apffel oder Zucker, für Gift und Meſſer. Wenn das geſchicht, kan kein Kind mit Recht ſich beklagen, daß der Vater ſich nicht wolle kehren an ſeines Kindes Flehen und Weinen. Er höret ja das Flehen, ſpricht auch dem Kinde tröſtlich zu, aber thun kan er nicht, was

das

das Kind begehret, denn es begehret nicht was nützlich iſt. Wie mannigmahl muß Chriſtus zu uns ſagen, wie zu den Kindern Zebedäi: Ihr wiſſet nicht was ihr bittet. Denn wir begehren nur, wie die unverſtändigen Kinder, was uns ſchädlich iſt. GOtt aber aus hertzlicher Liebe, gibt uns zwar nicht was wir wollen, doch etwas anders das uns beſſer iſt. Wenn denn das geſchicht, ſollen wir wol klagen: Der HErr erhöret mein Weinen nicht, mein Gebet kommt nicht vor GOtt? Das ſey ferne, er hörts ja, er nimmts auch an, der geſtalt, daß nimmer ein gläubiges Gebet vergebens verrichtet wird. Macht ers nicht eben wie wir wollen, ſo macht ers doch, wie es uns nütz und heilſam iſt, das müſſen wir ihm zu trauen. Was wir nicht bekommen an leiblichen Gütern, das erſtattet er an geiſtlichen Gütern, und gibt Zucker für Gift. Zu erſt richtet er aus, was er durchs Creutz ſuchet und wir oft nicht verſtehen, hernach wenn wir meynen, es ſey uns das Creutz unerträglich, ſo ſchicket er uns vom Himmel ſolche Stärcke in unſere Seele, daß wir unſer Creutz nicht allein ertragen, ſondern uns auch deſſelben erfreuen können, nach der Verheiſſung die der HErr ſeinem Knecht Paulo gegeben: Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig. Iſts alſo bey GOtt beſchloſſen, das Creutz nicht von dir zu nehmen, deſſen du gerne wolteſt entlediget ſeyn, ſo iſts auch bey ihm beſchloſſen,

ſchloſſen, dich mit der Stärcke ſeines Geiſtes und mit ſeinem Troſt nicht zu verlaſſen, wo du nur im Gebet verharreſt und ihm traueſt. Was endlich GOtt hie nicht gibt, das gibt er im Himmel tauſendfältig, auf himmliſche Weiſe. Da findeſt du deine Seufftzerlein, und was du mit deinen Seufftzern begehret, auf einen Hauffen verſammlet, das ſchüttelt dir GOtt mit eins in den Schooß, und ſpricht: Siehe da ſind deine Seufftzer!

* II. *

So ſprich nun nicht, mein Gebet iſt verlohren, mein Seufftzen kommt nicht vor GOtt. Gedencke nicht, daß GOttes Güte darum aufhöre, daß nicht nach deinem Willen deine Bitte erhöret werde. Wenn beym Propheten Malachia am 3. v. 14. die Ungläubigen ſolche Rede führen: Es iſt umſonſt, daß man GOtt dienet, wir preiſen die Verächter, die Gottloſen nehmen zu, und gehet ihnen alles wol hinaus; So tröſten ſich die Gottsfürchtigen unter einander alſo: Der HErr merckts und hörts, und iſt vor ihm ein Denckzettel, geſchrieben für die, ſo den HErrn fürchten, und an ſeinen Namen gedencken. Wenn ich bete, ſo weiß ich, daß mein Gebet aufgezeichnet wird, und lieget vor GOttes Augen als ein Denckzettel, der HErr gedencket dran, wie er meiner Bitte volle Gnüge thun wolle. Wenn der verfolgte David keinen

nen Raum mehr auf Erden findet, und muß herum lauffen, als einer der von GOttes Angeſicht verſtoſſen iſt, tröſtet er ſich deſſen, daß ihm GOtt ſo nahe, daß er ſeine Flucht zehle, und faſſe ſeine Thränen in einen Sack, wie er redet im 56. Pſalm v. 9. Wenn du meyneſt, GOtt ſey ferne, und habe deiner vergeſſen, ſo iſt er ſo nahe, daß er deine Thränen und Seufzer zehlet, ſo viel der iſt, und sam̃let ſie zu hauf in einen Sack und Bündelein. Es iſt vor ihm ein Denckzettel, geſchrieben für die, ſo den HErrn fürchten, und an ſeinen Namen gedencken.

Zweyerley aber iſt vonnöthen, daß wir uns hie recht verhalten. Zuerſt Geduld, zum andern Glaube. Erſtlich muß ich mich in demüthiger Geduld GOtt laſſen, und in meinem Anliegen nicht auf meinem Sinn beſtehen, ſondern in GOttes gnädigen Willen ſtellen, wenn und wie er helffen wolle. Muſte es doch Chriſtus JEſus ſelbſt ſo machen: **Iſts müglich**, ſpricht er Matth. 26. v. 39. **ſo nimm dieſen Kelch von mir, mein Vater, doch nicht wie ich will, ſondern wie du wilt.** Und damit du dich deſto williger in ſolche Geduld ergebeſt, ſo gedencke daran, daß du bereit mehr Gutes von GOtt empfangen, als du ihm dafür dancken kanſt, und laß dich an GOttes Gnade gnügen. Hernach faſſe auch das Vertrauen zu deinem GOtt, daß er gewißlich dir nicht verſagen werde, was dir nützlich und heilſam iſt. Dieſe bey-

de

de Stücke müſſen nicht getrennet werden, GOtt vertrauen und ſich doch dem Willen GOttes demüthig unterwerffen. Dazu gehöret ein Hertz, das die Welt verachtet, und ſich mit GOttes Gnade begnügen laſſen kan. So wenig ein Chriſt ſich fürchten ſoll für denen, die nur den Leib tödten, ſo wenig ſoll ſich auch ein Chriſt bekümmern um das, das nur leiblichen Schaden bringet, nur daß der Seelen Seligkeit unverletzet bleibe. Nun ſpricht Chriſtus Luc. 12. v. 4. Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können; Zeiget damit, wie gering leiblicher Verluſt zu achten. Daſelbſt ſpricht auch der HErr v. 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es iſt eures Vatern Wolgefallen, euch das Reich zu geben. Iſt ſo viel geſaget: Ohne Creutz werdet ihr nicht ſeyn können, aber darum unverzaget, wiſſet, daß eures Vaters im Himmel Wohlgefallen iſt, nicht euch zu plagen und zu verderben, ſondern euch das Reich im Himmel zu geben. Damit laſſet euch begnügen. An ſolchen Hertzen hat GOtt ſein Wohlgefallen. Solche Hertzen ſuchet der HErr, die in Gedult und Demuth ſich ihm laſſen, und mit ſeiner Gnade zufrieden ſeyn. Und warum wolten wir nicht zufrieden ſeyn? wiſſen wir doch, daß auch das Creutz, darin wir ſtecken, uns muß

zum beſten gedeyen. Jſts ſchon bitter und ſchwer, ſo iſts doch vor GOttes Augen gut, und uns heilſam und nützlich, welches in dem Ausgang ſich beweiſen wird. Erwarte aber der Zeit. Haſt du nie gehöret aus dem 126. Pſ. v. 5. 6. **Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.** Dein Gebet und deine Seufftzer zur Zeit der Angſt iſt eine Saat, die du mit Thränen ſäeſt. Harre der Zeit, du wirſt mit Freuden erndten. Haſt du auch wol jemahls geſehen einen Ackersmann, der ſeinen Saamen ausſäet, und ſtracks zur Stunde die Früchte einerndten will? Klagt er auch: Mein Korn, mein Korn? Erwartet er nicht mit Gedult bis zur Erndte? Siehe, du haſt kaum deine Saat ausgeſäet, und wilſt ſchon erndten. Erwarte der Zeit, im Himmel wirſt du erndten ohn Aufhören. Da wirſt du ſehen und erfahren, wie GOtt deine Thränen und Seufftzer in einen Sack gefaſſet, da wirſt du alles empfangen, darum du dein Lebelang gebeten haſt. Denn an GOtt werden wir alles haben, was wir hie gewünſchet, oder jemahls haben wünſchen können.

Sey nur ſtille, und harre des HErrn; Laß aber auch im Gebet nicht ab, denn das Gebet

iſt der Seelen Stärcke. Wie es den betrübten Hertzen eine Erleichterung bringet, wenn ein Freund dem andern ſeine Noth klaget, alſo bringet es dem gläubigen Hertzen Erleichterung, wenn wir vor GOtt unſer Hertz ausſchütten. Machts lieben Chriſten, wie unſer HErr Chriſtus ſelbſt, je heftiger die Angſt war, je heftiger betet er, und da kam ein Engel vom Himmel und ſtärcket ihn. Wird das Creutz ſchwer, bete deſto heftiger, ſiehe, es wird Troſt vom Himmel in deine Seelen kommen, und dir die Laſt leichter machen. Da Martha einmahl an der Hülffe des HErrn wolte kleinmüthig werden, ſpricht der HErr zu ihr Joh. am 11. v. 40. Habe ich dir nicht geſaget, ſo du gläuben würdeſt, du ſolteſt die Herrlichkeit GOttes ſehen? Harre nur mit Geduld, und vertraue deinem GOtt, ſiehe, du wirſt die Herrlichkeit GOttes ſehen. Darum, welche da leyden nach GOttes Willen die ſollen, nach dem Rath des H. Petri 1. Ep. 4. v. 19. Ihm ihre Seele befehlen, als dem treuen Schöpffer in guten Wercken. Ja HErr, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet, HErr du treuer GOtt. Pſ. 31. v. 6.

## Die XVII. Betrachtung.

## Wie GOttes Güte das Hertz zu GOttes Lobe aufmuntert.

DAncket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich; Iſt ein Wort des H. Geiſtes, in heiliger Schrift, abſonderlich in den Pſalmen oft wiederholet, damit er die gläubige Seele durch Betrachtung göttlicher Güte zu GOttes Lobe aufmuntert. Es iſt ſonſten das Hertz zu GOttes Lobe träge und verdroſſen, wenn aber GOttes Güte betrachtet wird, wird es bereit, daß es GOtt lobe und dancke. Eine Seele, die GOtt fürchtet, ſpricht mit David: Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir guts gethan hat. Pſ. 103. v. 2. Ich will den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Meine Seele ſoll ſich rühmen des HErrn, daß die Elenden hören uñ ſich freuen. Preiſet mit mir den HErrn, und laſſet uns mit einander ſeinen Namen erhöhen. Pſ. 34. v. 2. 3. 4. Ich will anbeten HErr, zu deinem heiligen Tempel und deinem Namen dancken, um deine Güte und Treue. Pſ. 138. v. 2. Wenn David ſchmeckt wie ſüß und gütig der HErr iſt, achtet ers nicht anders, als wenn ihm ſein Mund GOtt zu loben, und zu rühmen aufgethan werde, und ſpricht deswegen im 92. Pſalm v. 5. 6. 7.

HErr, du läſſeſt mich frölich ſingen von deinen Wercken, und ich rühme die Geſchäffte deiner Hände. HErr, wie ſind deine Wercke ſo groß? deine Gedancken ſeyn ſo ſehr tieff. Ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet ſolches nicht. Die GOttes Güte und Wohlthaten nicht alſo wiſſen anzuſehen, daß dadurch ihr Hertz und Mund zum Lobe GOttes geöffnet wird, die achtet der H. Geiſt für Thoren und Narren, die nichts beachten. Wie mehr GOttes Güte erkannt wird, je höher man GOtt lobet. Daher wird das Lob GOttes im Himmel unendlich groß ſeyn, ſintemahl wir die Güte GOttes allda allererſt recht kennen werden. Hie iſt das Erkäntniß nur Stückwerck. Daher iſt das Lob GOttes hie noch ſchwach und unvollkommen. Dennoch das wenige, das von GOttes Güte wir hie erkennen, iſt ſo groß, daß wir GOtt nicht genung dancken können. Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich.

Wir finden GOttes Güte in uns ſelbſten, denn er erzeiget uns gar viel und mancherley Wohlthaten. Er hat uns erſchaffen, da wir vorhin nichts waren, und da wir verlohren waren, hat er uns wieder gebracht. Er ſorget für uns, tröſtet uns, hilfft uns. Er duldet und träget uns mit groſſem Verſchonen. Es iſt ihm nur eine Luſt, daß er uns wohl thut,

und verheiſſet uns noch dazu die ewige Wohlfarth. Menſchen-Zunge vermag nicht auszuſprechen die Freundlichkeit, daß ſo ein mächtiger HErr gegen den Menſchen ſo gnädig und freundlich ſich erzeigt. Was iſt doch der Menſch? Staub und Aſche, und dazu ein armer Sünder. Was iſt GOtt? Wie hoch iſt ſeine Majeſtät? Wie herrlich, wie heilig iſt ſein Name? Noch hält ers für eine Luſt, den armen Menſchen wohl zu thun, und wird nicht müde, ob er zwar vielfältig beleidiget wird. Er iſt willig zu vergeben, ladet uns ein, und locket uns freundlich zu ſeiner Gnaden. Er ſtrafft nicht gern, und wenn er ja ſtraffen muß, iſts doch nur eine väterliche Straffe, es ſey denn, daß wir gar muthwillig und halßſtarrig ſeiner Gnaden widerſtreben. Der HErr iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich.

Solte ſo eine herrliche Güte uns nicht zu Lob und Danck aufmuntern? Dancket ja dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich. Preiſet mit mir den HErrn, und laſſet uns mit einander ſeinen Namen erhöhen. Dis fodert GOtt von uns, daher finden wir oft in heiliger Schrift, daß wir alſo angemahnet werden: Dancket dem HErrn, lobet den HErrn, preiſet ſeinen heiligen Namen. GOtt hat uns zu ſeinen Dienern angenommen, unſer Dienſt, den wir ihm leiſten ſollen, iſt Dancken und Loben. Damit gerathen wir

in die Engliſche Geſellſchaft. Denn was iſt aller Engel Geſchäfte? als daß ſie ohn Unterlaß GOtt loben und dancken. Was haben gethan alle Heiligen im Alten und Neuen Teſtament? Sie haben GOTT gelobet und gedancket für ſeine groſſe Güte. Vom König David ſtehet im 47. Capitel des Büchleins Syrach v. 9. Für ein jegliches Werck dancket er dem Heiligen, dem Höchſten, mit einem ſchönen Liede. Er ſang von gantzem Hertzen, und liebete den, der ihn gemacht hatte. Was wird auch unſer Thun im Himmel ſeyn? GOtt lieben und loben in alle Ewigkeit.

GOtt zwar bedarff unſers Lobes nicht, wir können ihn weder gröſſer noch geringer machen als er iſt; Syr. 42. v. 22. Dennoch wils GOtt haben, daß er von uns gerühmet und gepreiſet werde, dis Werck fordert er von uns. Denn vorerſt weiß er, was ſich ſchickt und nicht ſchickt, was ſich gebühret oder nicht. Es iſt ja das Geſchöpffe durch die Natur verpflichtet, ſeinen Schöpffer zu loben. Solten wir täglich allerley Wohlthat von GOtt empfahen, und ihm keinen Danck dafür wiſſen? Das wäre die höchſte Ungebühr. Wer kan GOtt mehr unehren, als wenn er ihm nicht begehret für ſeine Wohlthat zu dancken. Alle Welt iſt voll der Ehre des HErrn, ſolte denn mein Hertz davon leer ſeyn? Das ſey ferne. Wer nicht wil vergebens erſchaffen, und eine unnütze Creatur

 ſeyn,

ſeyn, muß GOttes Güte ſo erkennen, daß er ihn dafür hertzlich kan lieben und loben. Fürs ander weiß GOTT, daß es uns ſelbſt gut iſt, Gott preiſen und dancken. Dadurch ziehen wir GOtt zu uns; Dadurch werden wir in GOtt verſencket. Und wem läſſet GOtt den Reichthum ſeiner Güte mehr ſehen, als einer GOttliebenden und GOtt lobenden Seelen? Wer GOtt gerne dancket und preiſet, der iſt gleichſam ein Gefäßlein, darinnen GOtt ſeine Gnaden-Schätze leget und verwahret. Der iſt ein Tempel, den GOtt mit ſeiner Gnade erfüllet, und darinn er die höchſte Freude wircket. **Du HErr läſſeſt mich frölich ſingen**, ſpricht David im 92. Pſ. v. 5. Wenn das Lob GOttes hertzlich iſt, erfreuet und erwärmet es innerlich die Seele.

Das ſolte nun auch unſers Hertzens Luſt und Freude ſeyn. Gewißlich wer GOtt liebet, ſpricht mit David im 63. Pſ. v. 6. **Das wäre meines Hertzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit frölichen Munde loben ſolt.** Wohl dem, der ſo weit kommen in ſeiner Gottesfurcht, daß er in GOttes Lob und Preiß ſeine Luſt ſuchet. Ach wie muß dem frommen David ums Hertz geweſen ſeyn, wenn er Pſ. 34. v. 2. heraus gefahren mit dieſen Worten: **Ich will den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſol immerdar in meinem Munde ſeyn.** Wer GOttes Güte empfindet, wünſchet, daß er nimmer-

mermehr aufhöre GOtt zu loben. Wie kans aber geſchehen? Merck, daß GOTTes Lob iſt zweyerley. Erſtlich iſt ein unaufhörliches Lob, wenn die Seele im Glauben GOtt anhanget, ihn hertzlich liebet, in ihren Geſchäften ihre Gedancken oft zu GOtt richtet, alle ihre Wege in acht nimmt, daß ſie nichts fürnehme, dadurch Gott verunehret werde. Dazu ermahnet Paulus, wenn er ſaget: Epheſ. 5. v 19. 20. it. Col. 3. v. 17. **Singet und ſpielet dem HErrn in eurem Hertzen, und ſaget Danck allezeit für alles, GOtt und dem Vater, in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti.** Davon redet David: Pſ. 64. v. 1. **GOtt man lobet dich in der Stille zu Zion.** Wenn ſchon unſer Mund ſchweiget, ſo rühmet ihn doch unſer Hertz, unſer Glaube, unſer Chriſtliches Leben, das heiſſt GOtt in der Stille loben. Neben dieſem unaufhörlichen Lob iſt das abſonderliche Lob und Danckſagung, wenn die gläubige Seele ſich aller äuſſerlichen Dingen entſchläget, und ſich gantz zum Lobe wendet. Ubel thut derſelbe bey ſich, der in weltlichen Geſchäften ſo ſehr ſich vertieft, daß er ſeiner Seelen die Freyheit benimmt, ſich des Tages einmahl zu GOttes Lobe zu erheben. Gewißlich, wo dis das ewige Leben ſeyn wird, GOtt immer lieben und loben, ſo verſäumet ein ſolcher Menſch das Allerbeſte im gantzen Leben. Eine GOtt-liebende Seele hat keine gröſſere

Luſt, als wenn ſie mit frölichen Munde GOtt loben ſoll. O wie ſelig iſt dieſe Stunde, darinnen mir GOtt die Gnade verleihet, daß ich ihn mit frölichen Munde loben kan.

Bittet liebe Chriſten, daß die Liebe zu GOttes Lobe bey euch nicht verlöſche; Ermuntert euch oft durch hertzliche Betrachtung göttlicher Güte. Iſt das Lob ſchon ſchwach, gefällts doch GOtt wol in Chriſto JEſu, wenns nur nicht aus falſchen Hertzen gehet. Könnet ihr ihn ſo hoch nicht loben als er iſt, ſo lobet ihn doch ſo hoch als ihr vermöget. Syrach am 42. v. 17. Es iſt auch denen Heiligen von dem Herrn noch nie gegeben, daß ſie alle ſeine Wunder ausſprechen könten, denn der Allmächtige HErr hat ſie zu groß gemacht, und alle Dinge ſind zu groß nach Würden zu loben. Cap. 43. v. 30. & ſeqq. Wenn wir gleich alles (all ſein Werck) hoch rühmen, was iſt das? Er iſt doch noch viel höher, weder alle ſeine Werck. Der HErr iſt unausſprechlich groß, und ſeine Macht iſt wunderbarlich. Lobet und preiſet den HErren, ſo hoch ihr vermöget, Er iſt doch noch höher. Preiſet ihn aus allen Kräften, und laſt nicht abe, noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn geſehen, daß er von ihm ſagen könte? Wer kan ihn ſo hoch preiſen, als er iſt? Wir ſehen ſeiner Werck das wenigſt, denn viel gröſſere ſind uns

noch

noch verborgen. Denn alles was da iſt, das hat der HErr gemacht, und gibts den Gottsfürchtigen zu wiſſen. So dancket und lobet GOtt, ihr die ihr ihn lieb habet, und wiſſet wie ſeine Güte ſo groß iſt; Dancket und lobet ihn, ſo hoch als ihr vermöget, wenn wir zur Vollkommenheit kommen, werden wir ihn mit allen Auserwehlten höher preiſen können.

## Die XIIX. Betrachtung.

## Wie GOTTes Güte das Chriſtliche Hertz zur Demuth ziehe.

DAs Chriſtenthum hat ſeinen Wachsthum, und ſeine Staffeln, der Anfang beſtehet in der Furcht GOttes, daß ein Menſch anfahe ſich zu ſcheuen Ubels zu thun, und GOtt zu beleidigen. Darauf folget eine hertzliche Liebe und ein heiliges Verlangen nach GOtt, welches in ſich begreifft eine Verſchmähung der Welt. Wo das iſt, da findet ſich auch Troſt in allerley Trübſal. Da bleibet nicht aus Gebet und Danckſagung. In dieſem allen hilfft uns aus die Betrachtung göttlicher Güte. Wenn aber alles im Chriſtenthum ich erreichet habe, was ein Chriſt erreichen kan, und bin dabey ſtoltz, ſo iſts verdorbene Arbeit. Wäre ich ſo glückſelig, daß ich GOtt augenſcheinlich geſehen, und GOtt gegenwärtig mit mir geredet hätte, und wolte mich deſſen erheben, und hätte keine Demuth, wäre ich nichts. Daher,

her, lieber Chriſt, ſiehe ja zu, wenn du GOttes Gnade in deinem Chriſtenthum erfähreſt, daß die Demuth nicht dahinden bleibe. GOttes Güte, wenn du nur darauf merckeſt, kan dein Hertz wol demüthigen.

Zum ößterſten geſchichts, daß GOttes Gnade und Güte die Menſchen ſtoltz machet, da ſie uns doch ſolte zur Demuht führen. Wie mehr Wohlthaten jemand von Gott empfänget, und wie höher er von GOtt erhaben und mit Gaben ausgezieret wird, je ſtoltzer wird er, hält viel von ſich und verachtet andere. Das iſt ein Elend, das eben das Mittel, das unſer Hertz ſolte demühtigen, durch die Boßheit unſer Natur verkehret wird in ein Gift, dadurch wir aufgeblaſen werden. Es kommt aber daher, daß die Menſchen-Kinder nicht auf den Urſprung der Wohlthaten oder Gaben ſehen, den Grund der Gnaden nicht betrachten. Würden ſie auf den Grund kommen, würde die Gnade GOttes ſie nicht laſſen ſtoltz werden, ſondern demüthig und geiſtlich arm machen.

Denn vor erſt: **Was haſt du Menſch, das du nicht empfangen haſt? Haſt du es aber empfangen, was rühmeſt du dich, als der es nicht empfangen hätte?** 1. Cor. 4. v. 7. Der es nur aus lauter Gnaden gegeben, hat Macht nach ſeinem Willen ſtündlich es wieder zu nehmen; Weñ er denn das von dir genom̃en hat, das dich ſo aufgeblaſen gemacht,

wo

wo bleibet dein hoher Muht? Hernach iſt ja einem Chriſten nicht unbekannt, bey welchen Menſchen GOttes Güte zum meiſten wircken wolle. Nicht unbekant iſt der Spruch Petri: 1.Ep.5.v.5. **GOtt wiederſtehet den Hoffärtigen, aber den Demühtigen gibt er Gnade.** Nicht unbekant iſt der Spruch Chriſti: Luc.18.v.14. **Wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.** GOtt hat ſich ſo hoch geſetzet, daß er auf nichts ſeine Gnaden-Augen wenden kan, als auf das Niedrige. Was wandelt in dem tiefen Thal der Demuth, das ſiehet GOtt an. Die Ströhme göttlicher Gnade flieſſen unter ſich, nicht über ſich. In den Demühtigen lebet Chriſtus, über den Demühtigen ruhet der Geiſt Chriſti, der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, der Geiſt der Kraft und Stärcke. Durch die Demühtigen verrichtet GOtt groſſe Dinge. Wenn das Cananäiſche Weibelein im Evangelio ſich unwehrt hält wie ein Hund, wird ſie gewürdiget einer groſſen Ehr, und frölichen Hülffe. Wenn die Königin Eſther niederſinckt, empfänget ſie der König freundlich, und richtet ſie auf. Alſo wil der Himmels-König niemand ſtärcken, als die blöden Seelen. Wie mehr du gläubige Seele dich in dein Nichts verſenckeſt, an allen Kräften und Vermögen verzageſt, wie bereiter GOTTES

Güte iſt, dich zu ſtärcken und dir auszuhelf-
fen.

Endlich iſt auch dis zu bedencken, daß Chri-
ſtus iſt das allergröſte Gut, das von GOttes
Güte zu uns kommen kan, alſo, daß unter al-
len Wohlthaten uns nichts heilſam iſt, wo es
nicht in Chriſto und durch Chriſtum geſchen-
cket wird. Sieheſt du wie hoch Chriſtus für al-
len Gaben zu lieben? Sage aber, wie wilt du
Chriſtum lieben oder haben, ſo du nicht Luſt
zur Demuth haſt? Was iſt Chriſtus? Lauter
Liebe, Sanftmuth, und Demuth. Wie kanſt
du ſagen, du habeſt Chriſtum, der du ferne biſt
von Demuth? Wie kanſt du ſagen, du liebeſt
Chriſtum, der du ein Feind und Spötter biſt
der Demuth? je lieber uns Chriſtus, je lieber
uns die Demuth, um Chriſti willen.

Hat dich nun GOtt erhaben, du gläubige
Seele, und mit Ehr, Hoheit und Gaben in
dieſer Welt gezieret? gedencke oft an deine Un-
würdigkeit, und halte dich für nichts in allen
Dingen, in geiſtlichen und natürlichen Gaben,
und ſprich: Was bin ich doch beſſer, denn an-
dere Menſchen? Was iſt mir GOtt mehr
ſchuldig, als einem andern Menſchen? HErr,
ich bin nicht werth aller Barmhertzigkeit die
du an mir thuſt. Alſo gedenck inſonderheit,
wenn dir ein elender, in der Welt verachteter
Menſch vor Augen kömmt. Biſt du aus ge-
ringen Stande hervor gezogen, haſt du ſo viel
mehr

mehr Urſach mit dem demüthigen David zu ſagen: Ach HErr, wer bin ich, und meines Vaters Hauß, daß du mich hieher gebracht? Das Exempel des Ertz-Vaters Jacob iſt bekandt, welcher, da er aus der Fremde wieder in ſein Vaterland reiſete, und den von GOtt ihm beſcherten Reichthum und Segen anſahe, in Demuth alſo GOtt anredete: Gen 32. v. 10. **Ach HErr du GOtt meiner Väter, ich hatte nicht mehr weder dieſen Staab, da ich über den Jordan gieng, und nun bin ich zwey Heer worden. Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treu, die du an deinem Knecht gethan haſt.** Wer kan höher erhaben werden, als Maria die Mutter GOttes? Noch demüthigte ſie ſich, und erkannte ihre Nichtigkeit; Ach, der HErr mein GOTT und mein Heyland hat ſeine elende Magd angeſehen. So mache es, ſo dich GOtt erhebet, und dich mit einer Gabe erfreuet. Liegeſt du aber im Staube, ſo werde nicht unmüthig, ſondern tröſte dich der Gnaden GOttes, und laß dich daran begnügen.

Wer dieſes recht in die Ubung bringen wil, der ſehe in allen Dingen auf GOttes Güte, und behertzige die als ſeine Krone, wie David ſaget im 103. Pſalm v. 4. **Lobe den HErrn meine Seele, er krönet dich mit Gnade und Barmhertzigkeit.** Wenn dieſer Mann von GOtt eine Wohlthat empfangen, iſt ſein Hertz nicht

nicht an der Gabe bekleben blieben, ſondern hat allewege auf den Urſprung geſehen, auf GOttes Gnade und Gůte, die hat er fůr ſeine Krone gehalten, drum ſpricht er: Der HErr krőnet dich, meine Seele, mit Gnade und Barmhertzigkeit. Uber dieſelbe Krone mag man ſich billig erfreuen, denn GOttes Gůte iſt beſſer denn Leben. Es kőmmt alles, was der Menſch Gutes empfangen kan, Leben und Wohlthat, von der Gůte GOttes her, aber die Gůte GOttes iſt beſſer als das alles. Wirſt du denn von GOtt mit leiblichen Segen angeſehen, ſiehe auf den Urſprung, und freue dich ůber GOttes Gůte: Lobe den HErrn, meine Seele, denn er krőnet dich mit Gnade und Barmhertzigkeit. Geråthſt du aber in Armuth und Verachtung, oder liegeſt ſchon darein, ſiehe gleichfals auf GOttes Gůte, und erfreue dich, daß du dich ůber GOttes Gůte freuen kőnneſt. Laß GOttes Gůte alſo dein Hertz einnehmen, daß du damit allein kanſt begnůget ſeyn. O wie kőſtlich iſt ein ſolch demůthig Hertz vor GOtt!

Weil der demůthige David die Gůte GOttes wohl erkannt hatte, kunte er ſein Hertz leicht ſtillen, in ſeiner hőchſten Schmach und ſchwerem Unglůck, da er von ſeinem eigenen Sohn vom kőniglichen Thron geſtoſſen, und zum Lande hinaus vertrieben ward. Håtte er mit GOttes Gůte ſich nicht befriedigen kőnnen, mit

mit was Wahrheit hätte er ſagen können 2. Sam. 15. v. 25. Werde ich Gnade finden vor dem HErrn, ſo wird er mich wieder holen; Spricht er aber alſo: Ich habe nicht Luſt zu dir; Siehe, hie bin ich, er machs mit mir wie es ihm wol gefällt, Haſt du dis Kunſtſtücklein auch gefaſſet, biſt du weit kommen, und wol verſorget. Kenneſt du GOtt und ſeine Güte, ſoll dir nichts ſo lieb ſeyn, daß wenns GOtt haben will, du nicht willig und gerne ſolteſt fahren laſſen, GOtt zu Lieb und Lob. Denn es gefällt GOtt über alle maſſe wohl, wenn die Seele begehret mit GOtt allein zu frieden zu ſeyn. Wirſt du von auſſen wegen Niedrigkeit veracht, wirſt du tiefer in dein Nichts verſencket. Kanſt du in dieſem Nichts dich mit GOttes Güte in Demuth tröſten, ſiehe, da ſtehet es gar wohl um dich.

## Die XIX. Betrachtung.
## Wie GOttes Güte alle Mißgunſt in uns tilge.

Wo rechtſchaffene Demuth iſt, da kan kein Neyd oder Mißgunſt einniſtelen. Denn Mißgunſt kommt her aus eigener Liebe, wenn wir ſelbſt gerne etwas ſeyn und haben wollen. Die wahre Demuth aber iſt entblöſſet von aller eigener Liebe, ſie achtet ſich alles Dinges unwürdig, und gilt ihr gleich, ſie ſey etwas oder nichts, ſie habe etwas oder

nichts, nur daß ſie GOttes Huld und Gnade habe. Wo nun dieſe Demuth iſt, da kan warlich kein Neyd Raum haben; Wo aber Neyd und Mißgunſt im Hertzen wohnet, ſo iſt gewißlich noch nicht die rechte Demuht da. Dabey kan ſich ein jeglicher prüfen, ob er auch wahre Demuht erlanget habe.

Hieraus ſiehet man, wie die göttliche Güte Neyd und Mißgunſt aus unſern Hertzen treibe und vertilge. Denn eben damit, daß ſie Demuht ins Hertz führet, wehret ſie dem Neyd. Dazu, wenn wir auf den Urſprung ſehen der Gaben, die wir einem andern mißgönnen, müſſen wir geſtehen, ſie entſpringen aus der Quelle göttlicher Gnaden. Wenn denn jemand nicht leyden kan, daß ſeinem Nächſten etwas guts wiederfahre, was thut er anders, als daß er nicht leyden kan, daß GOtt gütig iſt? Was thut er anders, als daß er den Brunn göttlicher Güte verſtopffen will, daß nichts heraus auf die Menſchen-Kinder flieſſe, oder ja keinen freyen Ausfluß habe? Wer nichts anders in einem andern haſſet als das Gute, der tadelt GOttes Weißheit. Was ſoll doch GOtt mit ſolchem Menſchen anders anfangen, als was er gethan mit jenem Neydhalß im Evangelio, zu welchem der HErr Matth. 20. v. 14. 15. ſprach: Habe ich nicht Macht zu thun was ich will mit dem Meinen? Sieheſt du darum ſo ſcheel, daß ich ſo gütig bin?

Nimm

Nimm was dein iſt, und gehe hin. Halte es für keine geringe Sünde, ſo du nicht leyden kanſt, daß GOtt gütig iſt. Biſt du darum zornig, daß GOtt gütig iſt, was begehreſt du anders, als einen ungütigen GOtt? Siehe, Neydhalß, wohin du kommſt? Was wilſt du doch aus GOtt machen? Keine geringe Sünde iſts, GOtt keinen freyen Willen gönnen wollen, ſeine Güter den Menſchen-Kindern auszutheilen. Wollen wir mächtiger ſeyn als GOtt, und ihn in ſeiner Güte wehren? Oder wollen wir weiſer ſeyn, als GOtt, und ihn lehren wie er mit ſeinen Gütern handeln ſoll? Ein jeglicher unter uns wil gerne ungehindert ſeyn mit dem Seinigen zu thun, was ihm gefällt. Wie kommts denn, daß wir GOtt nicht mögen gönnen, mit dem Seinigen zu thun was ihm gefällt? Tragen wir ein ſolch Hertz zu der Güte GOttes, müſſen wir ſorgen, daß ſie zu uns ſpreche: Nimm was dein iſt, und laß mir was mein iſt, und gehe hin. O mein Freund, ſolteſt du von der Thür der göttlichen Güte verwieſen werden, und nichts mehr mit dir nehmen als was dein iſt, wirſt du müſſen nacket und ſehr elendig davon gehen. Denn ſo GOttes Güte das Ihre von dir nimmt, was wird übrig bleiben das dein iſt? Nichts, denn Sünde und Schande. Wirſt du damit von der Gnade GOttes abgewieſen, weiß ich nicht wohin du anders fallen könneſt, als in den Abgrund des

ewigen Verderbens. Siehe, dahin treibet uns die Mißgunſt.

Darum ſeyd ermahnet, lieben Chriſten, laſſet nicht eine bittere Wurtzel aufwachſen und Unfriede anrichten. Hebr. 12. v. 15. Wohnet Neyd und Mißgunſt in deinem Hertzen, ſo liegt darinn eine bittere Wurtzel, die ſchläget aus, und richtet lauter Unfriede an, Unfriede mit dir ſelbſt, Unfriede mit deinem Nächſten. Da entſtehet Haß und Feindſchaft, und eine unverſöhnliche Feindſchaft, ob ſchon ein ander nicht weiß, womit ers ſolte verſehen haben. Weil ein neydiſcher Menſch nicht über ſeines Nächſten Untugend, ſondern Glück zürnet, ſchämet er ſich die Wahrheit zu bekennen, und ſuchet von auſſen allerhand Urſach, damit er gleichwol nicht ohn Urſach haſſe. Da heile man, wie man will, wenn man auf die rechte Kranckheit nicht kömmt, iſt alles Heilen und Verſöhnen vergebens, und kan der Neydhals nicht befriediget werden, ohn durch das Verderben, oder den Tod deſſen, den er neydet. Das iſt ja eine rechte teufliſche Art. Durchs Teufels Neyd iſt Sünde und Tod unter die Menſchen kommen. Die dem Satan zugehören, folgen ihren Meiſter. Ihr aber, die ihr GOttes Güte und den Frieden liebet, laſſet nicht eine bittere Wurtzel in euch aufwachſen, die Unfriede anrichte.

Warum wollen wir zürnen über GOttes Güte?

Güte? GOtt iſts, von welchem alles, was gut iſt, kommt, und er theilet ſeine Güter aus wie er wil, zum gemeinen Nutzen. Hat denn dein Bruder oder Schweſter was gutes von GOtt empfangen, es ſey Reichthum, Gewalt, oder Weißheit, haſt du dich des auch zu erfreuen. Es kan dein Bruder oder deine Schweſter in deinem Mangel dir ja mit den Seinigen dienen. Dein Auge iſt ja nicht böſe darum, daß dein Ohr höret, ſondern iſt damit zufrieden, daß es ſehen kan; Und dein Ohr iſt darum nicht böſe, daß dein Auge ſiehet, ſondern iſt damit zufrieden, daß es hören kan. Wir ſeynd eines Leibes Glieder, was neyden wir uns denn unter einander? Jſt einem andern mehr gegeben denn dir, ſo hat er mehr zu verantworten als du. Je weniger du empfangen haſt, je weniger du zu verantworten haſt. Siehe nur zu, daß du das, was dir vertraut, wol anlegeſt; Hätte ich ſchon, das ich einem andern mißgönne, und wendete es nicht an zu GOttes Ehre und zum gemeinen Nutzen, ſondern ſuchte mich damit, meinen Nutzen und meine Ehre, wär es beſſer ich hätte es nicht. Meynſt du nun dich nicht ſelbſt, ſondern die Ehre GOttes und den Nutzen deines Nächſten, ſo freueſt du dich, wenn GOttes Güte viele Gaben reichlich austheilet, es empfange ſie du oder ein ander, nur daß GOtt geehret, und dem Nächſten gedienet werde.

Begehre nicht alles allein zu haben, gönne einem andern auch was, GOtt weiß es doch wol zu machen, daß nicht einer alles bekomme. Mancher der GOttes Wort lehret, bemühet ſich alles zu finden, und zu zeigen, und muß doch noch viel liegen laſſen, daß immerdar einander auch noch was zu forſchen habe. Da machts GOtt mit ſeinen Arbeitern, wie Boas mit ſeinen Schnittern und mit Ruth, die Aehren aufzuleſen ſuchte auf dem Acker des Boas, denn er ſprach zu der Ruth: Cap. 2. v. 8. 9. Halte dich zu meinen Dirnen, und ſiehe wo ſie ſchneiden im Felde, da gehe ihnen nach. Zu den Dienern aber ſprach er ib. v. 15. 16. Laſſet ſie zwiſchen den Garben leſen, und beſchämet ſie nicht, auch von den Hauffen laſſet überbleiben, und laſſet liegen, daß ſie es aufleſe. Alſo wenn einer, der mit der Sichel kan das Korn bey gantzen Händen ſammlen, gedencket alles zu ergreiffen, und alle Geheimniß zu entdecken, gehet der höchſte Hauß-HErr neben ihn her, und ſpricht: Laß von den Hauffen etwas überbleiben, und laß liegen, daß ein ander komme und es aufleſe. Zu einem andern der die Macht nicht hat mit der Sichel unter den gantzen Hauffen zu fahren, ſpricht der HErr: Halte dich zu meinen Dienern, und wo ſie ſchneiden, da gehe ihnen nach. Ein jeder ſey friedlich

Pag. 252

mit der Gnade GOTTes, und mit dem, das ihm GOTTes Gnade gönnet. Erkenneſt du, daß du auch noch hierin unvermögend biſt, ſo bitte die Gnade GOTTes, daß ſie doch allein dein Hertz einnehme und erfülle, auf daß die leidige Mißgunſt ſich verliehre. Die Güte GOTTes helffe uns allezeit,

AMEN.

# Des andern Theils

## In dem Vorſchmack göttlicher Güte

### Die I. Betrachtung.

### Von mancherley Art Göttlicher Wohlthaten.

DAvid ein von GOtt auserwählter König unter den Kindern Iſrael, hat dis Lob im Büchlein Syrach am 47. Cap. v. 9. Für ein jegliches Werck dancket er dem Heiligen, dem Höchſten mit einem ſchönen Liede, er ſang von gantzem Hertzen, und liebete den, der ihn gemacht hatte. Daß ſolches wahr ſey, bezeugen ſeine ſüſſe Pſalmen, allermeiſt, wenn er ſich im 103. Pſalm v. 2. alſo aufmuntert: Lobe den HErrn meine

Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat.

Es ſeynd ja die Wercke göttlicher Güte ſo viel und mancherley, daß man ſie nicht alle erzehlen kan, ja daß man ſie nicht alle bedencken kan, wir ſehen ſeiner Wercke das Wenigſte; Syr. 43. v. 36. Wie wil man denn dem HErrn für ein jegliches Werck dancken? Wenn wir ſchon viel ſagen, ſo können wirs doch nich erreichen. Doch wollen wir nicht unterlaſſen an ſeine Güte zu gedencken, und von ſeinen Wohlthaten zu reden, ſo gut als wirs vermögen.

Damit man aber die ſonſt unzehlige Menge der Gut-und Wolthaten GOttes deſto füglicher betrachten möge, iſts nöthig, daß man dieſelbe in gewiſſe Arten abtheile, wie man denn 1. alle Gutthaten GOttes nach den drey Haupt-Artickeln unſers Glaubens bedencken kan, darinnen wir gläuben und bekennen, daß GOtt der Vater uns erſchaffen, GOTT der Sohn uns erlöſet, und GOtt der Heilige Geiſt uns geheiliget habe. Wenn man zum 2. ſiehet auf die Art und Weiſe, wie die Wohlthaten aus dem Brunnen göttlicher Güte zu uns flieſſen, befindet ſich, daß etliche unmittelbar von GOtt zu uns kommen, etliche aber durch Mittel. Durch Mittel handelt GOtt mit uns, wenn wir gezeuget, gebohren, ernähret, und durch den Dienſt der heiligen Engel beſchützet werden. Durch Mittel handelt GOtt auch, wenn

wir durchs Wort und die Sacramenten geiſt-
lich wiedergebohren, geheiliget, getröſtet und
geſtärcket werden. Da uns aber GOttes Sohn
hat erlöſen, und für unſere Sünde bezahlen
wollen, thut ers unmittelbahr durch ſich ſelbſt.
Denn GOtt war in Chriſto, und verſöh-
nete die Welt mit ihm ſelber. 2. Cor. 5. v. 19.
Alſo auch, wenn er künftig uns völlig wird er-
freuen und ſelig machen, wird er ſelber unſere
Seligkeit ſeyn unmittelbahr, und das ewige
Leben in uns wircken, indem er alles in allen
ſeyn wird. 1. Cor. 15. v. 28. Wenn wir 3. auf
den Unterſcheid der Zeit mercken, befindet ſich,
daß etliche Gutthaten ſchon vergangen, etliche
noch währen, etliche künftig erwartet werden.
In Mutter-Leibe hat er uns bereitet und her-
aus gezogen, das hat er gethan einmahl, und
wirds hernach nicht mehr thun. Seinen Sohn
hat er laſſen für uns ſterben einmahl, das wird
hernach nicht mehr geſchehen. Hingegen daß
er uns ernähret, ſchützet, verſorget, daß er durch
ſeinen Geiſt und Wort uns lehret, ſtraffet, trö-
ſtet, ermahnet, heiliget, das thut er nicht ein-
mahl, ſondern immerdar. Wenn wir aber in
Chriſto entſchlaffen ſeyn, ſo wird uns GOtt
wieder auferwecken, und das ewige Leben ge-
ben, das iſt ein Gut, das wir noch nicht haben,
ſondern im Glauben und Gedult erwarten. 4.
Iſt bekant, daß etliche Gutthaten leiblich und
zeitlich ſeyn, etliche aber geiſtlich und ewig.

Leibliche und zeitliche Güter werden genennet dieſelbige, die nur auf dieſes Leben gehen; Geiſtliche und ewige Güter gehen auf das Heyl der Seelen und aufs ewige Leben. Als wenn GOttes Wort geprediget wird, ſo währet zwar das Predigen nicht ewig, dennoch muß man die Predigt des Wortes nicht unter die zeitliche vergängliche Güter rechnen, ſondern unter die geiſtliche ewige Güter weil ſie uns führet und hilfft zu dem ewigen Gut. Eben ſo währet zwar der Glaube an Chriſtum nicht ewiglich, denn der Glaube wird aufhören, dennoch wird er mit gerechnet unter die geiſtliche ewige Güter, die uns ewig reich und ſelig machen. Die leibliche Güter ſeynd zwar auch gute Gaben GOttes, die geiſtliche aber heiſſen vollkommene Gaben Jacob 1. v. 17. als die uns führen zur Vollkommenheit. 5. Wird GOttes Güte abgetheilet in die begabende und bewahrende, ſegnende und behütende Güte. Mit einer Hand ſchüttet GOtt ſeine Gaben über uns reichlich aus; Mit der andern hütet er und wehret dem Unglück. Es ſeynd zwar der Güter unzehlich viel, damit GOtt die Menſchen-Kinder begabet, wenn man aber dagegen hält alles Unglück und Schaden ſo uns treffen kan, beydes an Leib und Seele, möchte man ſagen, daß der bewahrenden Wolthaten, dadurch GOttes Güte dem Unglück wehret, mehr ſeyn, als der begabenden Wohlthaten, dadurch er allerley Segen aus-

austheilet. Denn es iſt nicht auszudencken, wie mancherley Unfall uns umgeben hat. 6. Werden GOttes Wohlthaten, allermeiſt die natürlichen und leiblichen Gaben getheilet in Gaben des Leibes, des Gemühtes und des Glücks. Gaben des Leibes ſeynd, Geſundheit, Stärcke, ſchöne Geſtalt, ein hohes geruhiges Alter. Des Gemühts Gaben ſeynd, Weißheit, ſcharffer Verſtand, gut Gedächtniß, und allerhand Geſchicklichkeit in Sprachen und Künſten. Des Glücks Gaben werden genennet, ſo nicht in dem Menſchen, ſondern auſſerhalb dem Menſchen gefunden werden, als gute Nahrung, Reichthum, Ehre, Gewalt und Hoheit. Wenn du denſelben allen nachdenckeſt, muſt du, wie vor angedeutet, nicht allein ſehen auf das, was GOtt gegeben, ſondern auch was er hat wieder nehmen können. Wer geſund iſt, kan kranck werden, wer ſchön iſt, kan heßlich werden, wer klug iſt, kan unverſtändig werden, wer reich iſt, kan arm werden; Kürtzlich, GOtt hat nichts gegeben, das nicht auf tauſendfältige Art von dir kan genommen werden, wenn GOtt nicht hütet und bewahret. 7. Iſt wol in acht zu nehmen, daß etliche Gutthaten gemein ſeyn, die GOtt allen Menſchen erzeiget; Etliche aber nicht gemein. GOtt ſchaffet und ernähret ſo wol die Gottloſen als die Frommen. Das ſeynd gemeine Wohlthaten. Die Wohlthaten und Güter, ſo nicht ge-

mein

mein ſeynd, theilet GOtt aus nicht auf einerley Art: Denn etliche fallen ohn Unterſcheid, ſo bald auf einen Gottloſen, als einen Frommen, wiewol nicht auf jederman, als die mancherley Gaben des Glücks, des Leibes und des Gemühtes. Als wenn der eine reich iſt, der ander arm: Einer ein König, der ander ein Bauer; Einer geſund und ſtarck, der ander ſchwach und kranck; Einer ſcharffſinnig, der ander unverſtändig. Etliche Gaben aber gehören allein für die Kinder GOTTes, als das himmliſche verborgene Manna in der gläubigen Seelen, Freudigkeit in GOtt, und die Herrlichkeit des ewigen Lebens. Hie handelt GOtt allerdings, wie ein guter Haus-Vater, der ſich aller ſeiner Haus-Genoſſen annimmt, ſo wol ſeiner Knecht und Mägde, als ſeiner Söhne und Töchter, er nimmt ſie alle unter ſein Dach, gönnet ihnen allen ihre Speiſe und Kleidung, ſchützet und vertheidiget ſie auch nach Vermögen; Doch haben ſich die Kinder vielmehr der väterlichen Liebe, und der Güter zu erfreuen, als ein Knecht und Diener, der um Sold und Lohn arbeitet, aber an das Erbe ſeiner Herrſchaft keinen Anſpruch hat. Alſo machts GOtt auch hie in dieſer Welt, der gütige Vater im Himmel läſſet ſeine Sonne aufgehen, über die Böſen und über die Guten, und läßt regenen über Gerechte und Ungerechte, Matth. 5. v. 45. Er ernähret, erhält, beſchützet, erfreuet al-

le Menſchen, und thut ihnen Gutes, daß man von auſſen kein Unterſcheid mercken kan unter Gläubigen und Ungläubigen, wie denn der eine ſo wol ein Geſchöpff GOttes iſt als der ander. Die Kinder der Heyden werden ſo wol von GOtt in Mutter-Leibe zubereitet als die Kinder der Chriſten. **Hat uns nicht ein GOtt geſchaffen? Haben wir nicht alle einen Vater?** Malach. 2. v. 10. Unterdeſſen haben die auserwählte Kinder GOTTes viel ein inbrünſtigers Hertz, und ein viel höhers Gut bey GOtt zu erwarten, als das iſt, deſſen auch die Kinder der Welt genieſſen. Wenn wir ſehen, daß eines Herrn Diener köſtlich gehalten werden, können wir abnehmen, wie gut es die Kinder haben: Alſo auch, wenn wir ſehen, daß auch die Welt-Kinder ſo mancherley Zierath, Luſt und Ergetzlichkeit von GOtt empfahen, können wir gedencken: Ach lieber GOtt, thuſt du das an ruchloſen ſichern Leuten, die dir doch dafür keinen Danck wiſſen, wie groß wird denn das Gut ſeyn, das du deinen Kindern vorbehalten haſt, die dir mit treuen Hertzen dienen, und zu dir ſeufftzen Tag und Nacht? Es mercke aber hierbey ein frommer Chriſt gar wohl, weil in den äuſſerlichen Gaben kein Unterſcheid gemercket wird, indem der Gottloſe ſo bald einen guten Biſſen empfähet als ein Frommer, ein Unheiliger ſo bald in groſſe Ehr geſetzet wird, als ein Heiliger; Daß er einen Unterſcheid

mache, damit daß er ſeine Gaben in der Furcht GOttes mit Danckſagung empfange, und GOtt ſeinem himmliſchen Vater dafür liebe und lobe, ſonſten würde er nicht beſſer ſeyn, als ein Unchriſt.

Wir haben GOttes Wohlthaten auf mancherley Art angeſehen, welche doch ingeſammt als groſſe und herrliche Wolthaten zu erkennen ſeyn. Es übertrifft zwar eine Wohlthat die andere an Herrlichkeit, doch ſeynd die Wohlthaten GOttes ſåmtlich insgemein für groß und herrlich zu halten, nicht allein an ihnen ſelbſt ſondern auch weil ſie von hoher und lieber Hand herkommen. Auf dreyerley pflegt man gemeiniglich zu ſehen, wann man eine Wohlthat ſchätzen will, wie groß ſie zu halten ſey. 1. Auf das Werck ſelbſt, was es in ſich begreifft, und wozu es nutz ſey? 2. Auf die Perſohn, die etwas Gutes thut. Denn was aus treuem guten Hertzen geſchicht, iſt gröſſer zu achten, als was mit Unwillen geſchicht, oder aus falſchem Hertzen herflieſſet. So giebt auch die Würdigkeit der Perſohn den Gaben kein geringes Anſehen. Was von hoher Hand herkommt, hat mehr Anſehens, als was geringe Leute thun. 3. Siehet man auch auf die Perſohn, die die Gutthat empfänget, ob ſie es verdienet habe oder nicht. Denn was Unverdienten, Unwürdigen zu gute geſchicht, muß man höher achten, als wenns jemand vorhin verſchuldet hat. Wenn

man

man auf ſolche Weiſe die Wohlthaten GOttes beſiehet, werden ſie allenthalben groß und herrlich gefunden. Die Wohlthaten an ihnen ſelbſt begreiffen ſo viel und herrliche Dinge in ſich, daß es mit keinen Worten kan ausgeſprochen, noch mit Gedancken erreichet werden. Denn GOttes Gabe iſts, was gutes an uns iſt, oder irgend zu uns kommen kan. GOtt ſorget nicht allein für den Leib, ſondern erfreuet auch die Seele: Und ſeine Gutthaten erſtrecken ſich auf die unendliche Ewigkeit. Von der Hoheit göttlicher Majeſtät iſt nicht zu ſagen, denn bekant iſt, daß derſelben nichts zu vergleichen. Die weltliche Majeſtät hoher Herren hat einen gewaltigen Schein in der Welt, iſt aber ein geringer danckeler Strahl gegen der unendlichen Majeſtät, die weder Maaß noch Ziel hat. Dieſer groſſer HErr thut uns unzehlig viel Gutes, aus brünſtiger hertzlicher Liebe; Und thut uns Gutes, da wir alles Guten unwürdig ſeyn, und vielmehr das ewige Verderben, als ſo viel und herrliche Wohlthaten verdienet haben. Wie unwürdiger ich der göttlichen Gutthaten bin, je höher die Wohlthaten zu achten ſeyn.

* II. *

Was ſollen wir nun thun? GOttes Gutthaten ſeynd ſo groß, daß man ſie nicht abmeſſen kan, und ſo mancherley, daß man ſie nicht zehlen kan; Soll man denn ſtille ſchweigen? Mit nichten; Wir ſprechen vielmehr mit David

vid Pſ. 40. v. 6 HErr, mein GOtt, groß ſeynd deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweiſeſt, dir iſt nichts gleich, ich will ſie verkündigen und davon ſagen, wiewol ſie nicht zu zehlen ſind.

Dahin iſt 5. auch gemeynet, wenn auf dißmahl die mancherley Gut- und Wohlthaten GOttes in unterſchiedlichen Arten uns vorgelegt ſeyn. So eine jegliche Wohlthat ein Füncklein mit ſich führet, dadurch unſer Hertz zur Liebe und zum Lobe GOttes erwärmet werde, ſolte denn unſer Hertz gantz kalt bleiben, wenn uns ſo viel und mannigfältige Gutthaten in unterſchiedlicher Art und Weiſe vor die Augen kommen? Uns ſtehet ein zweyfacher Garten offen, der eine Theil heißt Libanon, der ander Theil Zion; In dem einen ſtehen mancherley Blumen und Bäume, die die Natur herfür gebracht: In dem andern ſtehen die Kräuter, die der Geiſt und die Gnade JEſu Chriſti herfür bringet. Wenn wir mit unſer Andacht uns in dieſen Garten machen, werden nicht allein unſere Augen erfreuet von dem Anſchauen der mannigfältigen Früchten göttlicher Güte; Sondern die Seele wird mit dem Geruch göttlicher Gnaden erfüllet und erquicket. Da ſollen wir denn auch die Opffer unſerer Lippen und Hertzen dem gütigen GOtt zum ſüſſen Geruch mit Luſt und Liebe fürtragen. Ich ſetze, wir empfingen dieſe Guttha-

ten,

ten nicht alleſammt von einem GOtt, GOtt allein hätte uns erſchaffen, ein ander müſte uns erhalten und ernähren; Ein ander müſte uns ſchützen, ein ander müſte uns ſelig machen, ſo wäre doch eine jegliche Wohlthat ein ſtarcker Band, damit wir gegen einen jeglichen aufs höchſte verbunden würden. Bedenckt nur was Menſchen von uns fodern, ſo uns einer aus ſonderlicher Gefahr errettet, zu Brodt hilffet, und Auffenthalt verſchaffet. Bedenckt was wir wol thäten, wenn wir von Menſchen nur das hundertſte Theil empfingen von allen, was GOtt bey uns thut? Hilfft uns einer wieder zur Geſundheit, die wir für verlohren geachtet, thut uns einer einen ſonderlichen Dienſt, ſo wiſſen wir ihm ja Danck. Wie ſolte denn GOtt gantz keinen Danck haben, von welchem wir alles haben? Und der die allertreflichſten Gutthaten aus brünſtiger hertzlicher Liebe uns erzeiget?

Groſſer Herren Geſchenck ſeynd allezeit ſo köſtlich nicht, noch haben ſie die Krafft, daß ſie ein gutes Gemüthe zu unterthäniger Treue verbinden. Schlechte geringe Verheiſſung eines irrdiſchen Vaters kan bey einem Kinde den Gehorſam erhalten; Solte den GOtt im Himmel mit ſo viel ſtattlichen Gutthaten nicht ſo viel erhalten, daß wir ihn lieben und loben? Um einer ungewiſſen Hoffnung einen Gewinn zu erlangen, läßt ſich ein Kauffmann in ſeinem

Gewerb keine Mühe verdrieſſen, und waget ſich in die Gefahr. Wir haben keine ungewiſſe Hoffnung etwas von GOtt zu gewinnen, ſondern haben bereits viel gewonnen, und daneben die unfehlbahre Verheiſſung, noch mehres zu gewinnen, was ſolte uns denn von dem treuen Dienſt unſers Gottes abſchrecken? Wer Wohlthat von GOtt empfänget, und iſt ihm nicht danckbar, iſt nicht beſſer als ein Un-Chriſt. Denn GOtt thut auch gutes, wie oben erwehnet, den Gottloſen, alſo daß viele Wohlthaten bey Frommen und Gottloſen gemein ſeyn. Ein frommer Chriſt aber ſoll wiſſen in den gemeinen Gaben einen Unterſcheid zu machen, indem er ſeine Gaben mit Danckbahrkeit empfänget. Durch Danckbahrkeit wird GOtt bewogen, ſeine Gutthaten zu vermehren. Denn die Gottſeligkeit hat Verheiſſung dieſes, und des zukünfftigen Lebens. Den Dienſt, den du GOtt zu Liebe erzeigeſt, weiß GOtt reichlich zu belohnen an Leib und Seel, hie zeitlich und dort ewiglich. Alſo reitzet uns nicht allein die Billigkeit, ſondern auch unſer eigener Nutz zur Chriſtlichen Danckbahrkeit, wenn wir den Hauffen göttlicher Gutthaten mit Andacht beſchauen. Ach Menſchen-Kinder! daß ihrs doch möchtet bedencken, wie kein einiger Augenblick hingehet, darinnen ihr nicht unzehlich viel Gutes von GOtt empfanget, theils daß er viel Gutes gibt, theils daß er viel Böſes abwendet;

So

So ſolte ja auch kein Augenblick hingehen, darin wir ihn nicht ſolten vor Augen haben, ihm hertzlich preiſen, und ihm zu Dienſt uns gantz ergeben. Kan das ja nicht ſeyn, ach daß wir ihn nur nicht beleydigten! Wenn ein Wohlthäter nicht mehr foderte, als daß derjenige, dem er gutes thut, allein zu der Zeit und Stunde ihn nicht beleidigte, in welcher er ihm gutes thut: Auſſerhalb gedachter Zeit möchte er thun, was ihm beliebte; Ich meyne er hätte viel zu wenig gefodert. Nun GOtt fodert nicht mehr, als daß wir ihm mit danckbarem Hertzen anhangen, nur ſo lange er uns gutes thut. Gehet aber wol ein Augenblick hin, darinnen er nicht unzehlich viel Woltharen uns erzeiget? Es haben die Heyden dafür gehalten, wenn einer von einem andern eine Wohlthat empfänget, daß er wie ein fruchtbarer Acker ſeyn ſoll, der ſechzigfältige Frucht träget. Solte eine jegliche Wohlthat, die wir von GOtt empfangen, nur eine einfältige Frucht dem lieben GOtt wieder bringen, wie gut wäre es? Wo aber der Acker unſers Hertzens gantz unfruchtbar bleibet, ſo nimm bey einem Ackermann ab, was GOtt endlich dazu ſage: Wenn der Ackermann einen Acker lange genug beſäet hat, und ſiehet, daß er nichts geben will, ſo verflucht er ihn, und läßt ihn liegen.

Die beſondere Wohlthaten von GOtt empfangen haben, welche vielen andern verſaget

ſeyn, ſollen abſonderlich ſolche zu Hertzen faſſen: Dem einen gibt er reiche Nahrung, dem andern gibt er noch gantze Länder dazu; Dem einen gibt er beſtändige Geſundheit, dem andern ſchöne Geſtalt dazu; Den einen ſetzet er in Ehren, dem andern ſchenckt er groſſe Macht dazu; Dem einen wird ein guter Verſtand gegeben, dem andern noch ein gutes Gedächtniß dazu. Das wiederfähret nicht jedermann. Findeſt du dergleichen etwas bey dir, das nicht jedermann hat, ſo erkenne daraus abſonderlich GOttes Güte damit dich GOtt aufmuntern will, ihn um ſolche Güte zu lieben, und deſto williger demſelbigen zu folgen. Denn was ſeynd ſolche beſondere Wohlthaten anders, als beſondere Liebes-Bande, dadurch GOttes Güte uns zu ſich ziehet? Denn wie er dir für andern eine beſondere Wohlthat erzeiget, alſo will er dich damit erinnert haben, daß du ihm für andern zu dancken ſchuldig ſeyſt. Alſo wenn GOtt dir eine ſonderbahre Gefahr zuſchicket, und aus derſelben dich augenſcheinlich errettet, was iſt das anders, als eine beſondere Botſchaft von GOtt, die dich alſo anredet: Siehe, Menſchen-Kind, was dir hätte können wiederfahren, und erkenne dabey, wie ich für dich wache! Alſo ſolls auch angenommen werden, und nicht anderſt, wo du ein Chriſtlich Hertz in deinem Leibe haſt.

Zu beklagen iſts, das GOtt den wenigſten

Danck bekomme von denen, die er vor andern mit leiblichen Gütern am meiſten angeſehen hat. Für ſolcher Undanckbarkeit hüte dich, ſo du ein Chriſt biſt. Wende dein Gutes, ſo du für andern empfangen haſt, alſo an, daß es dir ſelbſt nicht zu Schaden gedeye. Wende es an in Demuth, daß GOtt damit geehret, und dem Nächſten gedienet werde. Von allen denſelben Gaben, die zu des Nächſten Nutz können angewandt werden, müſſen die Früchte dem Nächſten nicht verſaget werden. Halte dafür, daß GOtt einen Saamen ſeiner Güte über dir ausgeſtreuet, daß deinem Nächſten davon aufgehe die Erndte Chriſtlicher Gutherꜩigkeit. Reichthum wird dir nicht gegeben, daß du denſelben für dich allein behalteſt, ſondern daß du andern davon Gutes thuſt, gebeſt und behülfflich ſeyſt, und alſo reich werdeſt an guten Wercken. Denn was hilffts dir, wenn du dir viel Schätze ſam̄leſt, und biſt nicht reich in GOtt Hat dich GOtt mit Weißheit und Verſtand für andern begabet, hüte dich, daß du durch Argliſtigkeit deinem Nächſten nicht ſchädlich ſondern durch guten Rath und Unterweiſung nützlich und erbaulich ſeyſt. Haſt du Macht und Gewalt, hüte dich, daß du nicht jemand unſchuldig unter drückeſt, ſondern brauche deine Macht dazu, daß du den Unſchuldigen wider Gewalt ſchützeſt. Sitzeſt du in Ehren, hüte dich, daß du dich ſelbſt durch Hochmuth vor

GOtt nicht zu ſchanden macheſt. Biſt du mit Schönheit des Leibes begabet, hüte dich, daß du dich vor GOtt nicht ſcheußlich machſt, welches denn gewiß geſchicht, wenn du bey des Leibes Schönheit nicht bewahreſt des Gewiſſens Reinigkeit. Kürtzlich, was du von allen deinen Vermögen GOtt zu Ehren anwenden kanſt, dazu ſolt du begierig ſeyn, weil GOtt ſo viel Guts an dich gewandt; Womit du aber dem Nächſten behülfflich ſeyn kanſt, ſolſt du willig thun, aus Liebe gegen GOtt, und daß du ſeiner gütigen Natur dich gleichförmig halteſt. Vergiß nicht, o Menſchen Kind, daß alles was du biſt und haſt, ein Geſchenck GOttes ſey, das von der göttlichen Güte zu dir komme, und an der göttlichen Güte hange; Vergiß nicht, daß dieſelbige Wolthaten ſo viel und groß ſeyn, daß ſie mit Gedancken nicht zu erreichen, im Himmel werden ſie uns zu einem unendlichen Loben und Preiſen gnugſam Anlaß geben. Der diß von Hertzen alſo wahr zu ſeyn erachtet, der ſpreche zu ſeinem GOtt: Ach wie groß iſt deine Güte! wie groß und mannigfältig ſeyn deine Wohlthaten! Wer kan ſie alle erzählen? Wir ſehen deiner Werck das Wenigſte, viel gröſſere ſeynd uns noch verborgen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Er vergibt dir alle deine Sünde, er heilet alle deine Gebre-

brechen. Er errettet dein Leben vom Verderben, er krönet dich mit Gnade und Barmhertzigkeit. Lobe ja den HErrn meine Seele.

## Die II. Betrachtung.
## Von der Wohlthat der Erſchaffung.

Jch gläube, daß mich GOtt geſchaffen hat, mir Leib und Seel, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunfft und alle Sinne gegeben hat. Damit bekenne ich, daß ich nicht von ungefehr gebohren, wie der rohe epicuriſche Hauffe ſpricht im Büchlein der Weißheit am 2. v. 2. Ohngefehr ſind wir gebohren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie geweſt. Jch bekenne auch, daß ich nicht von mir ſelbſt habe Leib, Seel und alle Glieder, ſondern daß ich ſie von GOtt als meinem Schöpffer empfangen habe. Was du nun lieber Chriſt mit mir glaubeſt und bekenneſt, das wolleſt du auch mit mir in der Furcht GOttes ein wenig erwegen. Es war eine Zeit, da ich und du nichts waren, nun ſeynd wir etwas; Wie ſeynd wir dahin kommen, daß aus nichts etwas geworden ſeyn? Derſelbe der da dem ruffet das nichts iſt, daß es etwas ſey, hat auch das was wir ſeyn, aus dem Nichts heiſſen hervor gehen. GOttes Güte hat an uns gearbeitet, ehe wir ſie erkannt oder begehret haben.

Damit wir aber auf den erſten Urſprung kommen, iſt aus dem Buche der Schöpffung bekandt, wie Gott den erſten Menſchen geſchaffen, uñ den Grund des menſchlichen Geſchlechts geleget habe. Da war zum theil nichts, zum theil eine rauhe Erde, aus derſelben ward durch Gottes Willen ein Menſch. Gen. 1. v. 26. **Denn Gott der Herr machte den Menſchen aus dem Erdenkloß, und bließ ihm einen lebendigen Odem in ſeine Naſen, und alſo ward der Menſch eine lebendige Seele.** Zuerſt bereitet der Schöpfer den Leib, als einen ſchönen wolgezierten Pallaſt, und ſtracks darauf führet er einen edlen Gaſt, die vernünftige Seele hinein, den ſchönen Pallaſt zu bewohnen. Daran beweiſet der Herr ein ſonderbar Meiſterſtück.

Daß hie ein Meiſterſtück ſey, zeiget die Ordnung der Erſchaffung. GOtt ſchuff den Himmel, das Meer und die Erde, aber das konte ihn noch nicht befriedigen. Er zierte den Himmel aus mit Sonn und Mond, und ſo viel hundert tauſend Sternen, aber auch damit hat er nicht genug. Er füllete die Erde, die Luft und das Meer, mit Fiſchen, Vögeln, und allerley Thieren, aber auch das brachte den Schöpffer nicht zur Ruhe. Zuletzt ſchuff GOtt den Menſchen, und da ruhete der HErr. Daß hie ein Meiſterſtück ſey, zeiget auch an der Rath GOttes. Denn da alle andere Creaturen bloß auf GOttes Wort erſchaffen waren, fänget die

heilige Dreyfaltigkeit an in die innerſte Rath-Kammer zu kehren, allda die ewige Weißheit dieſen Schluß faſſet: **Laſſet uns Menſchen machen.** Daß hie ein Meiſterſtück ſey, erſcheinet aus der Herrſchaft die GOtt dem Menſchen anvertrauet. Wie alles erſchaffen, muſte auch ein HErr ſeyn über alles, der da herrſchet über die Fiſche im Meer und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die gantze Erde, und über alles Gewürm das auf Erden kreucht, und dazu ward erſchaffen der Menſch, der ward geſetzet zum Haupt und Herrn unter allen ſichtbaren Creaturen, dem ſolte alles zu Dienſte und Geboten ſtehen, ſo wol der Himmel mit ſeinem Heer, und leuchtenden Sternen, als die Erde mit ihrem Heer, und allem Gewächs und allen Thieren. Wie ein mächtiges Kriegs-Heer dem Sohn ihres Königes groſſe Ehre anthut, von wegen des Vaters: alſo war Himmel und Erden bereit und willig den Menſchen zu ehren, und ihm mit allem Vermögen zu dienen, als einem Sohn ihres Herrn. Daß hie ein Meiſterſtück ſey, beweiſet endlich das Werck ſelbſt. Denn GOtt ſchuff den Menſchen zum Bilde GOttes, er ſchuff ein Bilde das ihm gleich war, er bereitete einen Leib aus dem Erdenkloß, und bließ demſelben ein den lebendigen Odem. Was iſts, daß GOtt dem Menſchen einen lebendigen Odem eingeblaſen? Haben

denn die unvernünftige Thiere nicht auch einen lebendigen Odem, oder lebendige Seele? Freylich; Was iſt denn ſonderbares das der Menſch empfangen hat einen lebendigen Odem, einen Geiſt des Lebens? Ohn Zweifel wird dadurch mehr angedeutet, als das natürliche Leben. Lieſeſt du in der Hiſtorie weiter nach, findeſt du bald dieſe Wort, die der HErr ſpricht: Gen. 2. v. 17. Von dem Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes ſolt du nicht eſſen, denn welches Tages du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben. Nun verlohr Adam nicht alſofort nach dem unheilſamen Eſſen das natürliche Leben, aber das geiſtliche Leben verlohr er alſofort. Wie die Seele iſt des Leibes Leben, alſo iſt GOtt der Seelen Leben. GOtt hatte ſich geſetzet in die Seele des Menſchen, und erfüllete dieſelbige mit ſeiner Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, in derſelbigen beſchauete er ſich als in einem klahren Spiegel, und liebte ſie über alles was er gemacht hatte. Dis bedeutet der ledendige Geiſt, den GOtt dem Menſchen einbließ; Dis bedeutet das Bilde GOttes im Menſchen; Dis war der Menſchen rechte Hoheit. In andern Creaturen hatte zwar GOtt ſeine Gütigkeit, Macht und Weißheit ſehen laſſen, aber im Menſchen druckte er ab ein klahres Bilde ſeiner göttlichen Herrlichkeit.

* II. *

Dieſes war der erſte Urſprung des gantzen menſch-

menſchlichen Geſchlechts, aus dieſem Stamm bin ich, du und wir alleſammt entſproſſen. GOtt hats gemacht, daß von einem Blut aller Menſchen Geſchlecht auf dem gantzen Erdboden wohnen, daß ſie den HErrn ſuchen, ob ſie doch ihn fühlen und finden möchten, wie Paulus redet in den Geſchichten der Apoſtel am 17. Cap. v. 26. Da tritt nun näher, und beſiehe, wie dein GOtt und Schöpffer dich bereitet hat. Ach HErr du biſt unſer Vater, wir ſind Thon, du biſt unſer Töpffer, und wir alle ſind deiner Hände Werck, Eſa. 64. v. 8. Von GOtt haben wir nicht allein den menſchlichen Leib, ſondern auch eine vernünfftige Seele; Er iſts, wie am vorerwehnten Ort Paulus ſaget: Der jedermann Leben und Odem allenthalben gibt, In ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17. v. 25. 28. Daher im Prediger-Büchlein am 12. Cap. v. 7. geſchrieben ſtehet: Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er geweſen iſt, und der Geiſt wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat.

Zweyerley Wohlthaten beweiſet GOtt hie an uns. Zuerſt bereitet er uns in Mutter-Leibe, und zum andern ziehet er uns aus Mutter-Leibe, und läſt uns an des Tages Licht gebohren werden.

Was GOtt an uns gethan, da er uns in Mutter-Leibe bereitet hat, bedenckt gar wohl

der fromme Hiob, in ſeinem Buch am 10. Cap. v. 8. u. f. wenn er ſeinen Schöpffer dergeſtalt anredet: Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles was ich um und um bin. Haſt du mich nicht wie Milch gemolcken, und wie Käſe laſſen gerinnen? Du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen, mit Beinen und Adern haſt du mich zuſammen gefüget, Leben und Wohlthat haſt du an mir gethan, und dein Aufſehen bewahret meinen Odem. Siehe hie die Materia daraus du bereitet biſt, ein geringes Stücklein zerronnenes Blut iſt der Anfang unſers Weſens. Siehe den Bau an und das Werck das daraus bereitet wird. Wir werden mit Haut und Fleiſch angezogen, mit Beinen und Adern züſammen gefügt, eben wie ein Zimmer von Holtz aufgerichtet, und folgends mit Steinen, Leimen und Kalck gefüllet und überzogen wird, ohne daß nicht eben einerley Ordnung gehalten wird. Ein Bau-Meiſter muß zuerſt die Ständer und Balcken aufrichten und zuſammen fügen, ehe er ſie mit Leimen und Steinen füllen kan. An dem menſchlichen Leibe aber wird ſo bald das Fleiſch als die Gebeine zubereitet. Bedencke doch wie manches Beinlein, wie manches Aederlein, wie manches Glied dazu gehöret, ehe der menſchliche Leib vollkommen werde; Bedenck wie ordentlich und wunderlich eins ans ander

geſetzet

geſetzet wird. Siehe doch, wer iſt der Meiſter? Man ſaget, die Natur bearbeite es. Iſt nicht übel geredet, denn da lieget in Mutter-Leibe kein lebloſer Klumpe, wenn ein Kind gezeuget wird, ſondern es iſt dabey ein lebendiges Weſen, eine menſchliche Seele, von welcher die Frucht in Mutter-Leibe ihr Bewegniß, Zunehmen und Wachsthum empfähet. Wil ich aber nach der Sprach des heiligen Geiſtes davon reden, ſo muß ich mit Hiob ſagen: HErr deine Hände haben mich bearbeitet, und gemacht alles was ich um und um bin. Nichts iſt an uns, das der HErr unſer Schöpffer nicht gemacht hat.

Ein gleiches Bekänntniß finden wir beym König David im 139. Pſalm v. 13.14.15. Du wareſt über mir in Mutter-Leibe. Ich dancke dir darüber, daß ich ſo wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich ſind deine Werck, und das erkennet meine Seele wol. Es war dir mein Gebein nicht verholen, da ich im Verborgen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erden, das iſt, tief in Mutter-Leibe; Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war. Er bekennet, daß er wunderbarlich zubereitet und gebildet worden. Aus Fleiſch und Bein wird eine feine menſchliche Geſtalt, und bringt ein jeglicher Menſch ſein eigen Bildniß mit ſich auf die Erden. Er bekennet das er tief im Verborgen gemacht iſt. Kein Menſch kan

zuſe-

zuſehen, wie artig und wunderlich dies Werck zubereitet, und eins ans ander geheftet wird, vielweniger kan er dazu helffen, daß alles recht zugehe. Er bekennet, daß GOtt der Werck-Meiſter ſey; Dem iſt unſer Gebein nicht verborgen, wenn es noch im Verborgen liegt. Daß wir ſo wunderlich und fein gemacht und gebildet ſeyn, haben wir GOtt zu dancken. **Du wareſt über mir in Mutter-Leibe.** In meiner Eltern Macht und Gewalt iſts nicht geſtanden, daß ich ſo oder ſo gebildet würde; **Du HErr wareſt über mir in Mutter-Leibe.** Du haſt nicht allein acht darauf gegeben und zugeſehen, daß alles wohl bereitet würde, ſondern biſt ſelbſt der Werck-Meiſter geweſen, deine Finger haben mich zubereitet.

Wenn wir nun dergeſtalt von GOtt zu einem vollkommenen Menſchen bereitet ſeyn, liegen wir dennoch in Mutter-Leibe als in einem Gefängniß verſchloſſen, da muß der Schöpffer eine neue Wohlthat an uns beweiſen, die verſchloſſene Thür öffnen, und wenn die Thür geöffnet iſt, uns mit eigener Hand heraus ziehen und ausführen. Keiner iſt, der nicht ſagen muß aus dem 22. v. 10. und 27. Pſ. v. 6. **Du haſt mich aus meiner Mutter-Leibe gezogen.** Wenn der HErr nicht ziehet und auslaſſet, muß das Kind mit der Mutter bleiben. Wenn wir dergleichen traurige Fälle hören, ſollen wir daran gedencken, daß uns

Gnade

Gnade von GOtt wiederfahren, da er uns aus Mutter-Leibe gezogen. Wie GOtt der Vater iſt, aus welchem der Anfang unſers Weſens und Lebens flieſſet; Wie er die Mutter iſt, von der wir getragen, und in der wir bereitet werden: So muß er auch die Hebamme ſeyn, die uns aus dem finſtern Loch heraus ziehet, und ans Tages Licht bringet.

* III. *

Wenn du bedacht, wie du durch GOttes lauter Gnade zu etwas geworden, da du nichts wareſt, alsdenn bedencke auch, zu was Ende du zu etwas, und zwar zur vernünfftigen Creatur, gemacht biſt. Der Apoſtel Jacobus Cap. 1. v. 17. nennet GOtt einen **Vater des Lichts, bey welchem nicht iſt einige Veränderung noch Wechſel des Lichts und Finſterniß.** Ferne ſey es, daß wir wollen den Argwohn faſſen, als hätte GOtt was Böſes im Sinn gehabt, ſo wohl wie er den Stamm-Baum menſchliches Geſchlechts gepflantzet, als da er mich oder einen andern aus demſelben herfür gebracht. Seine Meynung kan ja nicht anders als gut geweſen ſeyn. Was meyneſt du aber, das er wol ſolte geſuchet haben? Siehe, dazu hat er dich zum Menſchen gemacht, daß du hie auf Erden ihm dienen möchteſt, und dort im Himmel mit ihm leben, und herrſchen in alle Ewigkeit. Hie ſollen wir ſeine treue Diener ſeyn, dort ſeine Mittgenoſſen in ewiger Kö-

nig-

niglicher Herrlichkeit. Und das gehöret mit zum Ebenbilde GOttes, darinnen wir geſchaffen, und durch Chriſtum erneuert ſeyn. Ach HErr, wunderbarlich bin ich gemacht, da mich deine Hände bearbeitet haben, aber viel gröſſer und herrlicher iſts, was du in meiner Schöpfung geſucht haſt, denn du haſt uns zu überſchwenchlicher hoher Herrlichkeit erſchaffen. Halte ich meinen Anfang und Ende gegen einander, ſo befindet ſichs, daß der Anfang und die Materie, daraus ich etwas geworden, geringe und ſchlecht, ein geringer Erdenklumpen, das Ende aber über alle maſſe herrlich ſey. Denn wir ſeynd doch zu gar groſſen Dingen geſchaffen. Das zeiget mir GOttes Weiſe, wie ers allewege halten wil, nemlich was er groß und herrlich machen wil, das macht er aus nichts. Er ſiehet an was niedrig und geringe iſt, und erhöhet es, daß es etwas herrliches werde.

* IV. *

Was du nun von deinem Urſprung und Erſchaffung itzt betrachtet haſt, gehet alles dahin, daß es dich zur Danckbarkeit anreitze. So du nichts wareſt, da du aus GOttes bloſſen freyen Willen zu etwas geworden biſt: So du nichts hatteſt, da GOtt dir gegeben hat, was du biſt und haſt, warum verſageſt du deinem Schöpffer den Danck? Siehe, du haſt allein dem bloſſen Willen GOttes zu dancken, daß du biſt, was du biſt. Nachdem der letzte Monarche

narche der Chaldäer Belſazar ſolches nicht hatte wollen erkennen, und unterdeſſen immerhin luſtig war, und preiſete ſeine Götzen, verweiſet ihm Daniel Cap. 5. v 23. ſolchen Unverſtand dergeſtalt: Die güldenen Götzen haſt du geehret, den GOtt aber der deinen Odem und all deine Wege in ſeiner Hand hat, haſt du nicht geehret. Zu beklagen iſts, einen Menſchen, der unſerer Natur iſt, ehren wir, und gehen ihm zur Hand um eines geringen Genieſſes willen; GOTT der ein GOtt aller Götter iſt, kriegt keine Ehre, ob er uns ſchon allezeit auf Händen tragen muß. Dem Bauch und dem Gelde dienen wir, GOtt aber, der Bauch, Geld und alles gibt und erhält, muß wenig Dienſt haben. Das iſt zu beklagen. Was wollen wir aber dazu ſagen, daß wir die Glieder, und das Vermögen, das GOtt gibt, wider GOtt unſern Schöpffer gebrauchen, ſeinen Nahmen zu ſchänden? GOtt erbarm ſich über den groſſen Jammer. Ein jeglich Werck lobet ſeinen Meiſter. Ein künſtlich gemahltes oder geſchnitztes Bild macht, daß alle Verſtändige, die es ſehen, den Meiſter preiſen, und wenn das Bild reden könte, würde es dem Meiſter Danck ſagen, daß er es ſo wohl und künſtlich ausgearbeitet habe. GOtt hat uns Vernunfft und Sprache gegeben, ſolten wir denn ſtumm ſeyn? und dem Schöpffer keinen Danck geben? Das ſey

ferne. Ach lieber Chriſt, du weiſt ja wol, wenn jemand eines Sinnes oder eines Gliedes beraubet iſt, wie er darnach fraget, ob er nicht könne etwas finden, das ihm hülffe. Was ſolte einer dafür geben, ſo er könte ein gutes Geſicht oder Gehör, oder geraden Leib und Fuß kauffen? O wie viel haſt du vergebens von deinem Schöpffer empfangen, und mag noch keinen Danck dafür bekommen! Sprich mit David aus dem 139. Pſalm, v. 14. **Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich ſind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wol.** Wenn du eine Spinne, Kröte, oder ein anders Ungezieffer ſieheſt, ſo ſprich in deinem Hertzen: Ach du armſeliges Thierlein, der dich erſchaffen hat, der iſt auch mein Schöpffer; So leicht es ihm geweſen, mich zum Menſchen zu machen, ſo leicht wärs ihm auch geweſen, dich in einen Menſchen zu bilden; Und ſo leicht er dich zu einer Spinnen, zu einer Kröten gemachet, ſo leicht hätte er auch mich können dazu machen. Alſo erfriſche allezeit bey dir das Gedächtniß deines Schöpffers, und demühtige dich unter ſeine gewaltige Hand. Allermeiſt ſchicken ſich ſolche Gedancken gar wohl an den Gebuhrts-Tagen. Welche beſſer zubracht werden mit geiſtlichen Jubiliren, als fleiſchlichen Pancketiren.

So du etwan an einer Gabe für andern einen

nen Vorzug bey deiner Erſchaffung empfangen haſt, biſt du deſto mehr zur Danckbarkeit verpflichtet. Mancher gewinnet einen geraden wohlgeſtalten Leib, da ein ander mit einem gebrechlichen Leibe ſich ſchleppen muß ſein Lebenlang. Mancher gewinnet einen ſcharffen Verſtand, und muß mit dem weiſen Manne ſagen, aus dem Büchlein der Weißheit am 8. v. 19. Ich war ein Kind guter Art, und habe bekommen eine feine Seele. Wie mancher aber iſt hingegen, der ſich muß befriedigen laſſen mit einem ſchlechten, auch wol dummen Verſtand? Mancher wird durch die bloſſe Gebuhrt alsbald ohne ſein Zuthun auf die höchſten Ehrenſtuffen geſetzet, da ein ander ſeiner Gebuhrt halben, ohne ſeine eigene Schuld, Schande und Unehr ſein Leblang tragen muß. Mancher von reichen vornehmen Eltern gezeuget und gebohren, gewinnet durch die bloſſe Gebuhrt gute Gelegenheit zur guten und glücklichen Auferziehung; da ein ander von armſeligen Eltern gezeuget, in Hunger und Kummer muß aufwachſen. Da iſt abermahl zu beklagen, daß GOTT von denen, denen er die meiſte Wohlthat in ihrer Gebuhrt erzeiget, den wenigſten Danck bekomme. Gebrauchen nicht die Meiſten dieſen ihren Vorzug zur Uppigkeit, Hochmuht und Verachtung anderer Leute? Wie viel ſehen gar wohl, wie hoch ſie andern vorgezogen ſeyn,

durch die Gütigkeit des Schöpffers, und gedencken doch wenig an ihren Schöpffer, wollen auch nicht wiſſen, daß es aus ſeiner bloſſen Gnade herkomme? Die GOtt fürchten, und ihren Schöpffer mit danckbarem Hertzen zu lieben begehren, müſſen ſich in dieſem Stück anders geberden. Sieheſt du einen Niedrigen, da dich deine hohe Gebuhrt für andern in die Höhe gezogen, ſo verachte den Niedrigen nicht, ſondern gedencke bey dir ſelbſt: Ach! was habe ich dazu gekont, daß ich in dieſer Würde ſitze? Woher iſts kommen, daß nicht dieſer meines Vaters Kind iſt, und dadurch der Ehren genieſſe, deren ich genieſſe? Und woher iſts kommen, daß nicht mein Vater iſt, der dieſen armſeligen Bettler gezeuget hat? Es kommt doch nur alles von der freywilligen Gnade unſers Schöpffers. Siheſt du ein armes Kind, das kümmerlich erzogen wird, da du von wohlhabenden Eltern erzogen biſt, denck an deinen Schöpffer. Siheſt du einen der unverſtändig iſt, da du einen hohen Verſtand bekommen haſt, verachte das Geringe nicht, ſondern dancke deinem Schöpffer. Siheſt du einen gebrechlichen Menſchen, hüte dich, daß du ihn nicht verlacheſt oder verachteſt; Wer des Gebrechlichen ſpottet, der verſpottet ſeinen Schöpffer. Gedencke, daß es nur GOTTes bloſſe Gnade ſey, ſo du geſunde Glieder haſt, dafür du ihm in Demuth dancken ſolteſt, und

ſagen:

ſagen: Ach HErr, wie ſoll ich dir dancken, daß du mich für dieſen Gebrechen behütet haſt? Wie ſoll ich dir dancken, daß du mir geſunde Sinne und Glieder gegeben haſt? Wiſſet, daß GOtt nicht vergebens uns allerhand Mißgebuhrt und Gebrechlichkeit ſehen oder hören laſſe; Er will uns damit erinnern, wie viel wir ihm zu dancken haben.

Wo du aber an deinem eigenen Leibe ein Gebrechen findeſt und betraureſt, hüte dich für Ungedult. Wehe dem, ſpricht der Prophet Eſaias 45. v. 9. der mit ſeinem Schöpffer hadert, nemlich der Scherbe mit dem Töpffer des Thons. Spricht auch der Thon zu ſeinem Töpffer: was machſt du? Du beweiſeſt deine Hände nicht an deinem Werck. Siehe, wer ungedultig wird über ſeinen Mangel und Gebrechen, der pochet mit ſeinem Schöpffer, und will ſo viel ſagen: Warum haſt du mich nicht beſſer ausgearbeitet? Warum haſt du deine Kunſt nicht an mir bewieſen? Dafür hüte dich, und bedencke, wie alles nur ein unverdientes Gnaden-Werck iſt, was der Schöpffer thut, halte gegen deinen Mangel das Gute, das du empfangen haſt, und wiſſe, daß du auch deſſen nicht wehrt biſt. Bedencke, wie viel Glieder du noch übrig haſt, die wohlgeſtalt und geſund ſeyn, und die du recht gebrauchen könneſt, und ſage deinen Schöpffer Danck für das, das er gegeben hat.

Biſt du ungeſtalt am Leibe, ſo laß dir das genug ſeyn, daß dennoch eine edle vernůnfftige Seele dieſen elenden ungeſtalten Leib bewohne. Freue dich, ſo du weiſt, daß der Sohn GOttes ihn nicht verſchmåhet, zu ſeiner Wohnung zu machen. Gedencke, wie ſchön deine Seele in Chriſto vor GOtt iſt; Gedencke auch daran, daß einmahl dieſer dein nichtiger Leib wird verklåret werden, daß er åhnlich werde dem verklårten Leibe JEſu Chriſti, und laß dich damit begnůgen.

Vor allen vergiß nicht, ſo du unter Chriſten gebohren, und von Chriſtlichen Eltern gezeuget biſt, was du fůr einen Vorzug zu deiner Seligkeit empfangen habeſt, fůr denen, die unter unchriſtlichen barbariſchen Leuten gebohren, und von unchriſtlichen Eltern gezeuget werden.

So ſey nun danckbahr dem HErrn, der dich gemacht hat, danck ihm nicht allein mit Worten, ſondern mit deinem gantzen Leben, und hůte dich, daß du nicht zu des Schöpffers Schmach anwendeſt, was er dir zu ſeinem Dienſt aus Gnaden gegeben hat. Opffere ihm dich ſelbſt auf, und alles was du biſt und haſt. Und wie kan ichs beſſer anwenden, als daß ichs wieder zum HErrn bringe, und ſage: HErr, das iſt dein, dir ůbergebe ichs, dir opffere ichs auf.

Es iſt ja HErr dein Geſchenck und
Gab,
Mein Leib und Seel und was ich hab,
In dieſem armen Leben;
Damit ichs brauch zum Lobe dein,
Zu Nutz und Dienſt des Nechſten
mein,
Wollſt mir dein Gnade geben.

Ach laß dir die Betrachtung deines Urſprungs eine Anreitzung ſeyn, zur demühtigen Danckbahrkeit gegen deinem Schöpffer.

* V. *

Du kanſt auch daraus einen guten Troſt ſchöpffen, wann du dich erinnerſt, daß GOtt dein Urſprung, dein Meiſter und Schöpffer iſt. Niemand ſiehet gern, daß verderbe was er gemacht hat, allermeiſt wenn er einen ſonderlichen Fleiß daran gewandt hat. Alſo haſſet GOtt auch nichts von allem das er weißlich und wohlbedacht gemacht hat, und hat nicht Luſt daran, daß ſein Werck verderbe, ſondern ſiehet gern, daß es erhalten werde. Auf dieſen Troſt führet uns Chriſtus, wenn er uns ermahnet Sorg-loß zu ſeyn, mit ſolchen Worten: Sorget nicht für euer Leben, was ihr eſſen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Iſt nicht das Leben mehr denn die Speiſe? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Matth. 6. v. 25. Luc. 12. v. 22. 23. Wenn

GOtt das Leben giebet, macht er uns die Hoffnung, daß er auch wolle verſchaffen, was zum Leben gehöret. Wenn er den kleinen Kindern Zähnichen giebt, macht er ihnen die Hoffnung, daß er ihnen auch zu eſſen verſchaffen wolle. Von ſolcher Ordnung weichet GOtt nicht, es ſey denn, daß durch gerechten Zorn er davon gezogen werde. So dich nun Hunger und Kummer drücket, ſo gedencke an deinen Schöpffer, der dir das Leben gegeben hat. Iſt nicht das Leben mehr denn die Speiſe, und der Leib mehr denn die Kleidung? Wie er dich verſorget hat im Mutter-Leibe, ſo kan und wil er dich auch wol verſorgen, nachdem er dich aus Mutter-Leibe gezogen. Nehmet wahr der Raben, ſpricht unſer HErr JEſus, Luc. 12. v. 24. ſie ſäen nicht, ſie erndten auch nicht, ſie haben auch keine Keller noch Scheuren, und GOtt nähret ſie doch, wie viel aber ſeyd ihr beſſer denn die Vögel? Matth. 10. v. 29. Luc. 12. v. 6. Kauffet man nicht zween Sperlinge um einen Pfenning? Noch fällt derſelben keiner auf die Erden, ohn euren Vater. Nun aber ſind auch eure Haar auf dem Haupt alle gezählet, darum fürchtet euch nicht, ihr ſeyd beſſer denn viel Sperlinge. Solte das wilde Vieh beſſer Recht bey ihrem Schöpffer finden als ein vernünfftiger Menſch? das ſtehet nicht zu glauben. Sorget der Schöpffer für das Viehe,

das er erſchaffen hat, ſo träget er auch wohl Sorge für den Menſchen, den er gemacht hat. Biſt du nicht allein ein vernünfftiger Menſch, ſondern auch ein gläubiger Chriſt, haſt du deſto beſſern Grund. Denn durch den ewigen Sohn wird dein Schöpffer dein rechter Vater. Wo ers gut mit dir meynet, darum daß er dich gemacht, und du ein Werck ſeiner Hände biſt? ſo meynet ers noch beſſer mit dir, darum daß du in Chriſto ſein liebes Kind biſt.

Daher können wir auch ſagen, wie Chriſtus und David aus dem 22. Pſ. v. 10. 11. **HErr du haſt mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, du wareſt meine Zuverſicht, da ich noch an meiner Mutter Bruſt war, auf dich bin ich geworffen aus Mutter Leibe, du biſt mein GOtt von meiner Mutter Leibe an. Sey nicht ferne von mir.** Und aus dem 71. Pſalm v. 5. 6. **Du biſt meine Zuverſicht, HErr, HErr, meine Hoffnung von meiner Jugend an, auf dich hab ich mich verlaſſen von Mutter Leibe an, du haſt mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, mein Ruhm iſt immer vor dir.**

Als dem frommen Hiob die Anfechtung ſo hart zuſetzte, daß er keinen Troſt in GOtt finden könte, fällt ihm ein ſeine Schöpffung, daraus hohlet er Troſt und ſpricht: Hiob. 10. v. 8. & ſeqq. **Ach HErr, deine Hände ha-**

ben mich gearbeitet, und gemacht alles was ich um und um bin, und verſenckeſt mich ſo gar. Gedencke doch, daß du mich aus Leimen gemacht haſt; Haſt du mich nicht wie Milch gemolcken, und wie Käſe laſſen gerinnen? Du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen, mit Beinen und Adern haſt du mich zuſammen gefüget, Leben und Wohlthat haſt du an mir gethan, und dein Aufſehen bewahret meinen Odem, und wiewol du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt, ſo weiß ich doch, daß du des gedenckeſt. Siehe, GOtt ſtellte ſich gegen den todt-krancken, betrübten und verlaſſenen Hiob, als hätte er ſich ſeiner nicht mehr zu tröſten; Da gedenckt der fromme Mann zurück an ſeinen Urſprung, und ſchlieſſet daraus: Es könne gleichwohl nicht müglich ſeyn, daß der fromme GOtt ſo gar ſeines Geſchöpffs vergeſſen ſolte; Und hält dafür, daß GOtt gleichwohl deſſen noch gedencke, ob ers zwar verbirget. Wiewohl du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt, ſpricht er, ſo weiß ich doch, daß du des gedenckeſt. Alſo thue du auch, wenn dir die Anfechtung wil zu ſchwehr fallen und ſprich: Ach HErr, haſt du nicht gemacht alles was ich um und um bin, warum verwirffeſt du mich denn ſo gar? Haſt du mich nicht zu deinem Kinde angenommen, in deinem geliebten Kinde JEſu? Daran wirſt du ja geden-

dencken, das weiß ich, ob du wol ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt.

In ſolchem Vertrauen tröſten ſich die Gläubigen beym Propheten Eſaia 63. v. 16. 17. c. ſeq. v. 8. 9. Ach HErr, deine groſſe hertzliche Barmhertzigkeit hält ſich ſo hart. Biſt du doch unſer Vater, denn Abraham weiß von uns nicht, und Jſrael kennet uns nicht, du aber HErr biſt unſer Vater, und unſer Erlöſer, von Alters her iſt das dein Nahme. Warum läſſeſt du uns HErr irren von deinen Wegen? Siehe, du verbirgeſt dein Angeſicht vor uns, und läſſeſt uns in unſern Sünden verſchmachten. Aber nun HErr, du biſt unſer Vater, wir ſind Thon, du biſt unſer Töpffer, und wir alle ſind deiner Hände Werck, HErr, zürne nicht zu ſehr, und dencke nicht ewig der Sünden. Siehe doch das an, daß wir alle dein Volck ſeynd. Solche Zuverſicht wollen wir nicht fallen laſſen, HErr, HErr, du biſt unſer Schöpffer und unſer Vater, du haſt uns gemacht, und in Chriſto deinem Sohn zu deinen Kindern angenommen, daher biſt du unſer Vater, und bleibeſt unſer Vater, kehren wir nicht um von dir, wirſt du in Ewigkeit nicht anders werden.

## Die III. Betrachtung.

## Von der erhaltenden Güte.

WJe wir ſchuldig ſeyn, GOtt für die Schöpffung Danck zu ſagen, ſo ſeyn wir auch ſchuldig ihm zu dancken für ſeine gnädige Erhaltung. Denn was iſts, daß er uns erhält, als daß er uns ohnaufhörlich erſchaffet? Das Wort, das uns zu einem Menſchen macht, muß in uns bleiben, daß wir erhalten werden. Wann ein Baumeiſter ein Schiff gebauet hat, gehet er davon, und läſſet es lauffen, ſo lang es kan; wenn er ein Hauß verfertiget, gehet er davon und läßt es ſtehen, ſo lange es kan. Wann aber GOtt etwas erſchaffen hat, gehet er nicht davon, und übergibts dem blinden Glücke, ſondern er bleibet bey ſeinem Geſchöpff, er erhält und verſorget es. Ein Baumeiſter ſetzt zwar Holtz und Stein an einander, aber er gibt dem Holtz und Stein das Weſen nicht. GOtt aber, der allen Dingen das Weſen gibt, muß auch alles, was ſoll erhalten werden, in ſeinem Weſen erhalten. Durch des Schöpffers ſchöpffende Krafft werden wir geſchaffen. Durch des Erhalters erhaltende Krafft werden wir erhalten, und empfangen von unſerm GOtt alles, was zum Leibes Leben nöhtig iſt.

Dieſe Wohlthat etwas weiters zu behertzigen, müſſen wir bedencken, wer der Erhalter,

was

was für Menſchen es ſeyn, die erhalten werden, wie und warum ſie erhalten werden.

Was denn erſtlich den Erhalter anlanget, haben auch müſſen die Heyden geſtehen, wo ſie nicht anders die Vernunft ausgezogen und abgeleget, daß der Schöpffer ſelbſt auch unſer Erhalter ſey. Die Schrifft redet ſo davon, zum Ebr. am 1. v. 3. **Er träget alle Dinge mit ſeinem kräftigen Worte.** Wie er durchs Wort allen Dingen ihr eigen Weſen gegeben, alſo erhält er durch daſſelbige Wort alle Dinge in ihrem Weſen, und wie ein Mann etwas in der Hand träget, ſo hebet und träget GOtt alles mit ſeinem Wort. Wenn der Schöpffer ſein erhaltendes Wort wieder zurück ziehet, ſo fällt alles wieder in ſein Nichts. Im Büchlein Hiob am 12. v. 10. ſtehet geſchrieben: **In des HErrn Hand iſt die Seele alles des das da lebet, und der Geiſt alles Fleiſches eines jeglichen.** Und wenn der geduldige Hiob im 10. Cap. v. 12. erzehlet, wie er von GOTT erſchaffen, und in Mutter-Leibe zubereitet, ſetzet er alſofort darauf: **Leben und Wohlthat haſt du an mir gethan, und dein Aufſehen bewahret meinen Odem.** Wenn im 104. Pſalm v. 2. 10. 27. der herrliche und prächtige GOtt in ſeinen Wercken gepreiſet wird, wird er nicht alleine darinnen gepreiſet, daß er den Himmel ausbreite wie einen Teppich, das Erdreich

grün-

gründe auf ſeinem Boden, und dem Meer eine Grentze geſetzet, darüber es nicht kommen muß, ſondern auch, daß ers alſo in ſeiner Ordnung erhalte. Du läſſeſt Brunnen quellen in den Gründen, daß die Waſſer zwiſchen den Bergen hinflieſſen, daß alle Thier auf dem Felde trincken, und das Wild ſeinen Durſt löſche. Du feuchteſt die Berge von oben her, du macheſt das Land voll Früchte, die du ſchaffeſt, du läſſeſt Gras wachſen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menſchen, daß du Brodt aus der Erden bringeſt, und daß der Wein erfreue des Menſchen Hertz. Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speiſe gebeſt zu ſeiner Zeit, wenn du ihnen giebeſt, ſo ſammlen ſie, wenn du deine Hand aufthuſt, ſo werden ſie mit Gut geſättiget, verbirgeſt du dein Angeſicht, ſo erſchrecken ſie. Du nimmſt weg ihren Odem, ſo vergehen ſie, und werden wieder zu Staub. Du läſſeſt aus deinen Odem, ſo werden ſie geſchaffen, und verneuerſt die Geſtalt der Erden. Die Ehre des HERRN iſt ewig, der HErr hat Wohlgefallen an ſeinen Wercken. Alſo wird auch der gütige GOTT im 65. Pſalm v. 10. 11. 12. gepreiſet, daß er das Land heimſuche, und wäſſere es, und mache es ſehr reich, und laſſe ihr Getreyde wohl gerahten,

ten, und ſegne ſein Gewächs, und kröne das Jahr mit ſeiner Güte. Denn GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle, und ſeine Fußſtapffen trieffen von Fett. Das iſt, wo GOtt herum gehet, und auf die Saat Achtung hat, da muß es wohl gedeyen.

So bezeuget nun beydes die Vernunft und H. Schrifft, daß es GOTT ſey, der uns erhält, und verſchaffet alles was zu unſer Erhaltung vonnöhten iſt. Ob zwar durch Arbeit, Erbſchafft und Gaben viel kan erlanget werden, ſo kommt doch alles urſprünglich von GOtt. Was GOtt zuvor nicht gemacht, und herfür gebracht, werden wir weder erwerben noch ererben. Graß und Korn, Wolle und Federn, und was der Menſch mehr bedarff zur Decke, Speiſe und Artzney, kömmt alles von GOtt. Ohn GOttes Segen kan nichts wachſen, ohn GOttes Segen kan nichts gedeyen. Es ſolt einer viel pflügen, ſäen und pflantzen, und doch nichts gewinnen, wenn GOtt nicht etwas heiſſet herfür wachſen, und wenn etwas herfür gewachſen iſt, wirds doch kein Menſch zu ſeiner Stärckung genieſſen können, wo der Segen GOttes ihm nicht eine gedeyliche Krafft einpflantzet, und bey derſelben erhält, worauf der HErr Chriſtus uns weiſet, wenn er Matth. 4. v. 4. ſpricht: Der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeglichen Wort, das

durch

durch den Mund GOttes gehet. Das Wort des HErrn iſt der allererſte Saame aller Erdgewächſe, daſſelbe Wort bringet herfür was die Erde gibt, macht es wachſen, gibt ihm ſeine eigentliche Kraft, und bleibet bey dem Gewächſe oder Früchten, bis daß wirs in den Mund nehmen, daß es in unſer Fleiſch und Blut verwandelt werde. Wenn GOtt ſeine nährende Krafft vom Fleiſch und Brodt nimmt, ſo ſol man immerfort eſſen, und doch nicht ſatt werden. Alſo wenn GOtt ſeine heilſame Kraft der Artzney entziehet, kan ſie nichts wircken. Daher kommts, daß mancher viel iſſet, und findet doch kein Gedeyen, ſondern es fället ihm dahin alles Fleiſch am Leibe. Davon redet der HErr beym Propheten Haggai am 1. v. 5. 6. Schauet wie es euch gehet, ihr ſäet viel, und bringet wenig ein, ihr eſſet, und werdet doch nicht ſatt, ihr trincket, und werdet doch nicht truncken, ihr kleidet euch, und könnt euch doch nicht erwärmen, und welcher Geld verdienet, der legts in einen löcherichten Beutel. Der ſolches bey ſich befindet, der gedencke daran, daß es ihm mangele an den Segen des HErrn.

Wenn nun GOtt dergeſtalt uns erhält, verſorget und ernähret, gibt er ſich zu erkennen als ein mildreicher Vater. Darum hat er uns Menſchen hungerig und durſtig erſchaffen, auf daß wir ihm, wenn er uns ſpeiſet

und

und tråncket, als unſern Vater erkennen. Sonſten håtte er uns kônnen machen wie die Engel, die keiner Speiſe bedůrffen. Die Engel ſehen gegenwårtig das Angeſicht unſers Vaters im Himmel, wir Menſchen ſehen es nicht dergeſtalt: Darum muß ſich uns GOtt in ſeinen Wercken offenbahren. Daher kômmts denn, daß der Menſch in eine Důrfftigkeit geſetzet, auf daß, wann er von GOtt reichlich verſorget wird, er GOtt als ſeinen Vater erkenne und preiſe.

GOtt beweiſet ſich damit auch als einen barmhertzigen HErrn. Denn weil wir viel ſůndigen tåglich, hat er Recht, uns in ſeinem Eyfer mit Blitz und Donner zu vertilgen. Daß er aber ſolches nicht thut, ſondern erhålt uns bey Leben, ernåhret und erquicket uns, das iſt ein Zeichen, daß bey dieſem HErrn noch Gnade fůr die Sůnder vorhanden ſey. Damit ruffet uns GOtt nach: Wohin lauffeſt du armer Sůnder? Haſt du mich ſchon verlaſſen, ſo habe ich doch dich nicht verlaſſen. Ich habe Recht und Macht dich zu tôdten; aber ſiehe, ich erhalte dich und thue dir viel gutes. Dabey erkenne doch, daß noch Gnade vorhanden ſey. Paulus in der Apoſtel-Geſchicht am 14. v. 17. überzeuget die Heyden, daß GOtt ſich nicht unbezeuget gelaſſen habe, damit daß er ihnen viel gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchbahre Zeiten gegeben, und ihre Hertzen

erfüllet mit Speiß und Freuden. Denn daraus haben auch die Heyden, die auch ſonſten vorhin in ihrem Gewiſſen überzeuget werden, daß ſie unrecht thun, erkennen können und ſollen, daß GOtt ein barmhertziger GOtt iſt, bey dem viel Gnade und Verſchonen.

* II. *

Was weiter die Menſchen anlanget, die GOtt gnädig und reichlich erhält, haben wir bey denſelben zu bedencken, zuerſt, ihre Dürfftigkeit. Sie ſeyn nicht wie die Engel, die ohne Speiſe und Tranck leben können, ſondern dürfftige Creaturen, und wenn auch unſere erſte Eltern im Paradieß ſich nicht verſündiget hätten, hätten ſie doch der Speiß und des Trancks nicht entbehren können; wenn aber noch die Sünde hinzu gekommen, ſeyn ſie noch dürfftiger geworden, müſſen Kleidung und Decke haben, damit nicht allein ihre Blöſſe bedecket, ſondern auch Hitze und Kälte, Regen und Ungewitter abgewehret werde.

Wie wir nun dürfftige Creaturen ſeyn all unſer Lebenlang, ſo verſorget uns auch GOtt all unſer Lebenlang von Mutter-Leibe an, bis in den Tod. Der liebe Vater machts wie ein verſtändiger Hauß-Vater, der unterſchiedliche Speiſe nach einander aufträget, und ſeinen Gäſten vorſetzet. Wann der Menſch noch iſt im Mutter-Leibe, wie klein und zart er iſt, ſo findet er dennoch allda ſeine Speiſe. Das iſt die erſte

Tracht.

Tracht. Wann er aus Mutter-Leibe gezogen wird, ſetzet ihm GOtt andere Speiſe vor, und läßt ihn durch Milch wachſen und ſtärcker werden. Wenn er etwas erwachſen iſt, erfüllet GOtt die Tafel mit neuer und mancherley Speiſe, daß er genung hat zur Noth und zur Ergetzlichkeit.

Bey dieſen dürfftigen Menſchen haben wir auch fürs 2. die Menge zu bedencken. Wie viel hundert tauſend gehen auf dem Erdboden herum zerſtreuet, und ein jeglicher findet doch ſeinen Theil. Wie in der Wüſten unter den Iſraeliten ein jeglicher alle Tage ſein Mäßlein Manna fand, alſo bekommet noch heute ein jeglicher ſeine Maaſſe. GOtt ſättiget alles mit Wohlgefallen.

Zum 3. haben wir die Menſchen auch zu betrachten in ihrer Unwürdigkeit. So wenig wir haben verdienen können, daß GOtt uns Leib und Seel gegeben hat, ſo wenig können wir auch verdienen, daß er erhalte, was er gegeben hat. Zwar wann wir erſchaffen ſeyn, ſeyn wir dazu erſchaffen, daß wir unſerm Schöpffer in Gehorſamkeit dienen, und mit danckbaren Hertzen loben. Wenn aber ſolches nicht geſchicht, ſondern wir vielmehr mit Sünden den Namen GOttes entheiligen, ſeyn wir nicht beſſers werth, als daß wir ſterben und verderben. Wenn auch ſchon jemand mit fleiſſiger Arbeit ein Stück Brodts gewinnet, ſoll

er doch nicht meynen, er ſey des Brodts wohl würdig. Zwar GOtt gibt das Brodt durch Arbeit, aber nicht um der Arbeit willen, denn was können wir thun, oder womit können wirs verdienen, daß die Erde herfür bringe Laub und Graß, in dem Meer die Fiſche wachſen und zunehmen, wie auch die Vögel in den Läfften, und andere Thiere auf Erden? Da heißt es ja, er giebts den Seinigen im Schlaff. Wie eine Mutter Speiſe und Kleidung ihrem Kinde bereitet, wenn es noch in der Wiegen ſchläffet, auf daß es, wanns erwachet, alles fertig für ſich finde: So bereitet auch GOtt uns allen unſere Nothdurfft, auch wann wir ſchlaffen. Wer will nun ſagen, er ſey es würdig, er habe es verdienet, daß GOtt alſo für ihn ſorge?

Es iſt hie nicht zu vergeſſen, daß GOtt dieſe Wohlthat erzeige ſo wohl den Böſen als den Frommen. Er läſſet, wie der HErr ſaget, ſeine Sonne aufgehen, beydes über Froṁe und Böſe, er wartet nicht, biß wirs verdienen, ſondern koṁt unſerer Arbeit und Liebe zuvor, gibt uns damit ein Exempel, daß wir Gutes thun ſollen, auch denen die uns haſſen, nicht warten, biß es jemand um uns verdiene. Wer Gutes thun will, muß nicht darum Gutes thun, daß er vorhin Gutes empfangen hat, muß auch darum vom Guten nicht ablaſſen, daß ihm von demſelben kein Gutes wiederfähret, dem er Gu-

tes gethan hat, ſo ſeyn wir Kinder unſers Vaters im Himmel.

* III. *

Bedencke nun ferner, wie GOtt mit dieſem dürfftigen und unwürdigen Menſchen umgehe, und wie er ihn verſorge: Zum theil erhält er ihn durch Mittel, zum theil ohne Mittel. Eine unmittelbahre Erhaltung iſt es, wenn er die Natur, die er erſchaffen, in ihrem Weſen erhält, in ihm leben, ſchweben und ſind wir. Weñ wir einen Finger regen, regen wir ihn in GOtt und durch GOtt; Ohn GOtt haben wir weder Leben noch Bewegung, und fallen wieder in unſer Nichts, daraus wir kommen ſind. Daß wir erhalten werden, und bleiben was wir ſeyn, daß wir uns regen und bewegen, iſt GOttes Werck. Hiezu kan GOtt keines Engels Dienſte gebrauchen, die Engel bedürffen es ſelbſt, daß ſie erhalten werden: Der alles ſchaffet, muß auch alles erhalten. Denn die Erhaltung, wie auch vorhin gemeldet, iſt faſt nichts anders, als eine Fortſetzung der Erſchaffung. Wenn er ſpricht: Dis und das werde, ſo ſtehet es da, und ſo lange er ſpricht, daß es ſey, ſo lange ſtehet es. Höret der Schöpffer auf zu ſprechen, ſo höret auch die Creatur auf zu ſeyn. Mercke hie, wie unbillig ein Sünder wider ſeinen Schöpffer handelt, wenn er die Glieder und Kräfte, die allein GOtt gibt, und erhält, wider denſelben brauchet, der ſie gibt und erhält.

Eine mittelbahre Erhaltung iſt es, wann er durch die Creaturen uns ernähret, ſtärcket und kleidet. Hie ſtellet ſich uns vor Augen ein groſſer Reichthum in der Göttlichen Vorſorge. Denn wer kan all die Creaturen erzehlen, dadurch GOtt dem Menſchen guts thut? Bedenck, wem zu gute diß alles erſchaffen. Er bedarff es nicht. Himmel, Erde und Meer nutzen ihm nicht. Dem Menſchen iſt alles zu Dienſt erſchaffen. Den Menſchen will er damit verſorgen, nicht kärglich, ſondern reichlich. Es dienet alles den Menſchen, theils zur Nahrung, theils zur Kleidung, theils zur Artzeney, theils zur Arbeit, theils mittelbahr, theils unmittelbahr, es gehet alles endlich auf den Dienſt der Menſchen; Und weil wir unſerm Schöpffer offt ungehorſam ſeyn, muß uns auch viel dienen zur Züchtigung. Was unter denſelbigen Creaturen das Gemeinſte iſt, iſt das Nothwendigſte. Und iſt nichts ſo gering, es übertrifft alle unſere Danckſagung. Wer kan die Lufft entbehren? Wer kan Feuer und Waſſer entbehren? Und worauf wolten wir gehen und ſtehen, wenn keine Erde wäre? Was wollen wir aber ſagen von den Creaturen, die die Elementa in ſich begreiffen? Siehe nur allein die Erde an, iſt nicht die Erde voll der Güte des HErrn? Sie iſt gleich wie ein wohl-eingerichtete Speiß- und Schatz-Kammer, darin viel Segen und Vorrath. Wenn du im Felde

herum

herum geheſt auf dem Graſe, kanſt du deinen Fuß nicht auf die Erde ſetzen, du haſt einen Schatz unter deinen Füſſen, den kein Menſch bezahlen kan. Das würden wir allererſt recht erkennen, wenn uns die Kräffte aller Kräuter ſolten bekannt ſeyn. Wie manchen Vorrath muß der Menſch aus dieſer Schatz-Kammer herfür holen? Bedencket nur, was wir allein an dem bloſſen Graſe haben. Solte nur ein einiges Jahr kein Graß wachſen, wo würde das liebe Vieh bleiben? Brodt und Fleiſch das du iſſeſt, Kleider und Bette damit du dich deckeſt, auch was du wider Schwachheit und Kranckheit gebrauchen kanſt, muß urſprünglich von der Erden kommen. Die Erde heiſſet recht und wohl unſer aller Mutter. Denn wie anfangs der Menſch aus der Erden gemacht, alſo holet er all ſein Aufenthalt von der Erden. Graß und Saamen bringet die Erde, davon haben Menſchen und Vieh ihren Aufenthalt, und wie die Erde unſer aller Mutter heiſſet, alſo mag billig die Sonne unſer aller Vater genennet werden, denn ohn der Sonnen Krafft die Erde gantz unfruchtbahr ſeyn würde. Die Sonne träget Feuer und Waſſer zu, damit die Erde befeuchtet, erwärmet und fruchtbahr gemacht werde. Sonſten müſte aller Saame in der Erden verfaulen. Gedencken wir nun an die Menge und an den Vorrath, ſo in der Lufft, Erde und Waſſer den Menſchen zu gute ver-

wahret iſt, mögen wir ſagen aus dem 104. Pſ. v. 24. HErr, wie ſind deine Wercke ſo groß und viel? Du haſt ſie alle weißlich geordnet, und die Erde iſt voll deiner Güte.

GOtt hat die Erden zugericht,
Und läßts an Nahrung mangeln nicht,
Berg und Thal die macht er naß,
Daß dem Vieh auch wächſt ſein Graß,
Aus der Erden Wein und Brodt
Schaffet GOtt und gibts uns ſatt,
Daß der Menſch ſein Leben hat.

Das Waſſer muß uns geben Fiſch,
Die GOtt tragen läßt zu Tiſch,
Eyer von Vögeln eingelegt.
Werden Junge draus geheckt,
Müſſen der Menſchen Speiſe ſeyn,
Hirſche, Schaafe, Rinder und Schwein
Schaffet GOtt und gibts allein.

Siehe, ſo reichlich verſorget GOtt die elende und dürfftige Menſchen! Wie er Kleider gibt nicht allein zur Noth, ſondern auch zur Zier und zur Ehre. Alſo gibt er Speiſe und Tranck nicht allein zur Nothdurfft, ſondern auch zur Ergetzlichkeit. Er machet nicht allein, daß das Brodt des Menſchen Hertze ſtärcke, ſondern auch, daß der Wein des Menſchen Hertz erfreue, und ſeine Geſtalt ſchön werde von Oel und köſtlichem Balſam, wie auch geſchrieben ſtehet im vorerwehnten 140. Pſ. v. 15.

Reich-

Reichlich und überflüßig verſorget uns der HErr unſer Schöpffer.

Unter dieſen allen, was GOtt dem Menſchen zu gute erſchaffen, iſt nichts, das nicht GOttes Güte preiſe, indem es ſeine Güte uns mittheilet. Ein jegliches ſchreyet: O Liebe! Liebe! Wie dich der Himmel allenthalben umſchloſſen, alſo umgiebet dich allenthalben GOttes Güte und Liebe. Weil GOtt dir zu gute die Creaturen erſchaffen, auch dir zu gut erhält, iſts billig, daß alles was GOtt den Creaturen zu gute erzeiget, du nicht anders anſieheſt, als ein Gut das dir erzeiget wird.

Weil wir auf dieſe Gedancken kommen ſeyn, wie GOtt die ſichtbare Creaturen zu des Menſchen Aufenthalt gebraucht, müſſen wir unerwehnet nicht laſſen, wie GOtt offt in dieſem Werck ſo wunderbahrlich handele. Offt wann dürre Zeiten einfallen, wächſt des Nachts nicht ſo viel Graß, als das Viehe den Tag über abnaget, und GOtt macht doch, daß das Vieh erhalten werde. Wie mannigmahl muß unſer lieber HErr JEſus das Wunderwerck thun, das er that, da er auf Erden mit wenig Brodt und Fiſche etzliche tauſend Mann ſpeiſete? Es iſt unſer GOtt an die ſichtbahre Mittel nicht verbunden. Iſrael erhielt er viertzig Jahr in der Wüſten, da ſie weder ſäen noch erndten konten; GOtt ernährete ſie doch, und gab ihnen Speiſe vom Himmel, und ihre Kleider ließ er

nicht veralten. Daß man denn darum wohl faſſen ſoll, damit unſere Zuverſicht deſto mehr auf den HErrn unſern GOtt ſtehe. Seynd keine ſichtbahre Mittel da, ſo iſt noch GOtt da, der auch ohne die gewöhnliche ſichtbahre Mittel helffen kan. Der Menſch lebet nicht allein vom Brodt, ſondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde GOttes gehet. Zu dem, wann ja durch ordentliche Mittel uns ſoll geholffen werden, weiß unſer GOtt Mittel zu finden, da wir keine wiſſen. Wie offt muß uns von ſolchen Ort Speiſe zugeführet werden, darauf wir nie haben dencken können? Muſten doch die Raben dem Elia Brodt zuführen. So vermag auch GOtt das Wenige, das wir haben, alſo zu ſegnen, daß wir unſer täglich Auskommen finden.

* IV. *

Wollen wir endlich nachfragen, warum der allmächtige groſſe GOtt ſo ſorgfältig iſt für ſein armes Geſchöpff, darffs keiner groſſen Mühe. Gnade iſts. Er könte ja alte Verworffene alſofort zur Höllen verdammen, daß er ſie aber noch erhält, und ihnen ſo viel gutes thut, was iſts anders als Gnade? Denn weiſt du nicht, du elender Sünder, daß dich GOttes Langmuth zur Buſſe ruffe? Er könte alle Gläubige alſofort, ſo bald ſie mit Chriſto durch den Glauben vereiniget, von dieſer argen Welt abfodern, daß er ſie aber nicht alſofort hinweg

nimmt,

nimmt, ſondern ſie noch låſſet etwas herum wallen, ſie erhålt und verſorget, was iſts anders als Gnade? Denn alſo gewinnen ſie Gelegenheit reich zu werden an guten Wercken, ihnen einen Schatz zu ſammlen aufs Ewige, und alſo kan auch Chriſti Gemeine wachſen, daß dem lieben GOtt immer mehr und mehr Kinder zugeführet werden. Solte ein jeglicher frommer Chriſt alſofort von der Welt genommen werden, wenn er ein Chriſt wird, wo wolte denn Chriſti Kirche bleiben? So iſts nun GOttes Güte und Gnade, daß der Schöpffer noch erhålt und reichlich verſorget, was er erſchaffen hat. Doch ſucht er auch damit, daß ſein Geſchöpff ſolche ſeine Güte erkenne und preiſe. **Er gibt jederman Leben und Odem allenthalben, daß ſie den HErrn ſuchen ſollen, ob ſie doch ihn fühlen und finden möchten,** wie Paulus prediget in der Apoſtel-Geſchicht am 17. v. 27. Cap. 14. v. 17. Und zwar er iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn damit, daß er uns tåglich viel Gutes thut und vom Himmel Regen und fruchtbahre Zeiten gibt, unſere Hertzen erfüllet mit Speiß und Freuden, låßt er ſich nicht unbezeuget; In ihm leben, weben und ſind wir. Cap. 17. v. 28.

* V. *

Nun wolan, lieber Chriſt, ſuche deinen Erhalter, bedencke, ob du ihn nicht fühlen und finden

finden mögeſt. Vieleicht mag bey vielen dis ſehr in Vergeſſen geſtellet ſeyn. Ohn Zweifel, mancher läſſet ſich viel tauſendmal den Tiſch frey von GOtt decken, und läßt ihm friſch auf-tragen, nicht allein zur Nothdurfft, ſondern auch zur Freude, gedenckt aber wenig an den, von welchem es herkommt. Ein jeglicher beden-cke bey ihm ſelbſt, mit was Danckſagung er ſein täglich Brodt von GOtt empfahe, ob er auch jemahl recht darauf gedacht, daß er ſo gnädiglich von GOtt erhalten, ſo reichlich ver-ſorget werde; Ob er auch jemahls mit Ernſt GOtt dafür gedancket. Hat die rechte Vor-ſorge GOttes auch die unwiſſende Heyden ge-nöthiget, den lebendigen GOtt zu ſuchen, wie wollen wir, die wir ein viel gröſſer Licht haben, eine Wohlthat nach der andern täglich einneh-men, und nicht einmahl nach dem uns umſehen, von welchem das alles herkömmt? Siehe, Him-mel und Erde iſt voll der Güte des HErrn. So oft du ſpüreſt einen Dienſt von den Crea-turen, ſo oft du ſchmeckeſt die Süßigkeit der Creaturen, ſo oft ſpüreſt und ſchmeckeſt du die Liebe deines GOttes. So mannigmahl du ein Kleid anlegeſt, allermeiſt da es neu iſt, ſolt du es annehmen, nicht anders als wenn GOtt mit eigenen Händen dir das Kleid anlegete, gleich wie er unſern erſten Eltern gethan. So oft du Speiß und Tranck zu dir nimmſt, ſolſt du es annehmen, so viel müglich iſt, mit ſolchen

Gedan-

Gedancken, als wenn GOtt ſelbſten dir Speiß und Tranck in den Mund legte, und drüber den Seegen ſpreche. Dahin ſollen wir auch unſere Kinder gewehnen, mit ſolchen Fragen: Wie ſchmeckt dir diß? Woher kömmts, daß dieſes ſo wohl ſchmeckt? Wer hats gegeben? Machen wirs doch alſo, wenn ein Menſch uns was ſendet. Wir ſehen zwar den Diener an, der die Gabe bringet, und hören ihm zu, aber das Hertz iſt gerichtet auf den guten Freund, der die Gabe ſendet, dem geben wir auch den gröſten Danck. Was ſeynd die Creaturen mit ihrem Dienſt anders, als GOttes Bottſchafften, dadurch uns GOtt dienet? Wenn wir in groſſer Kälte zum Feuer kommen, das uns erwärmet, ſpricht das Feuer zu uns: Ich bin ein Bote von GOtt geſandt, der ſendet dir dieſe Wärme, daß du nicht erfriereſt, das wolleſt du für lieb nehmen: Wenn in Hunger und Durſt unſer Hertz mit Speiß und Tranck erlabet wird, ſeynd Speiß und Tranck Boten von GOtt geſandt, und ſprechen: Der Schöpffer ſendet uns zu dir, dein mattes Hertz zu laben, wolleſt ſolches für lieb nehmen. Wie unverſtändig und dumm iſt nun der Menſch, der ſolches nicht will hören, noch darauf antworten?

Erkenneſt du nun GOtt als einen milden Erhalter, ſolſt du ihn auch als deinen Erhalter ehren, lieben und preiſen. Siehe, die wilden Thiere erkennen und lieben ihren Speiſemeiſter.

ſter. Wenn denn Chriſten das nicht wollen thun, ſeynd ſie nicht unverſtändiger als das Viehe? Darüber klaget GOtt beym Eſaia am 1. v. 3. Ein Ochſe kennet ſeinen Herrn, und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn, aber Iſrael kennets nicht, und mein Volck vernimmts nicht. Liebe doch, liebe Seele, und preiſe denſelben, der dir ſo viel Gutes thut. Du kanſt ihm nicht bezahlen, was wilſt du doch nur für Waſſer und Feuer geben? Er bedarff auch keines Dinges, das du ihm geben dürfftest. Doch opffere dich ſelbſt ihm auf zu ſeinem Dienſte. Lebſt du in ihm leiblich, ſo ſuche auch in ihm geiſtlich zu leben. Sey nicht entfremdet von dem Leben das aus GOtt iſt, Eph. 4. v. 18. ſonſten iſt das natürliche Leben dir kein nütz, und bringet dir nur den Tod. Siehe, ſo du das ſucheſt bey deiner leiblichen Erhaltung, daß du geiſtlich in ihm leben mögeſt, das will dein GOtt annehmen als hätteſt du ihm viel gegeben. GOtt etwas wieder geben, iſt nichts anders als nur immer mehr und mehr von ihm nehmen. Das gefällt GOtt wohl, daß du ihn nicht hinderſt, und läſſeſt ihn nur viel guts in der Seelen wircken. Wohl dem, der dazu ſeine leibliche Erhaltung annimmt! Die andern ſind lebendig todt. Durch Danckbarkeit wird GOtt auch bewogen, deſto reichlicher unſer Hauß und Land zu ſegnen, gleich wie ums Volcks Sünde willen oft aller Vor-

rath

rath aus dem Lande hinweg genommen wird. Wenn Cain flůchtig wird fůr dem HErrn, trågt er dieſen Fluch mit ſich: Das Land ſoll dir ſein Vermögen nicht geben. Fürchte dich, wirſt du zurůck weichen von dem HErrn deinem gůtigen GOtt, möchte der Fluch dir auch nachfolgen: Von nun an ſoll das Land ſein Vermögen dir nicht geben; Wenn du ſchon Brodt haſt, ſoll doch das Brodt ſein Vermögen dir nicht geben, ich will all meinen Segen zurůck ziehen. Erinnere dich hie, und ſo du es vor nicht gewuſt, ſo lerne es, daß die Creaturen ihrem Schöpffer Gehorſahm leiſten, nicht allein, wenn ſie dir guts thun ſollen, ſondern auch, wenn ſie Rache ůben ſollen. Und zwar, daß ſie einem Sünder zu einem ſündlichen Weſen dienen můſſen, thun ſie mit Seuffzen, wie Paulus lehret zun Römern am 8. v. 20. Wenn ſie aber die Schmach ihres Schöpffers råchen ſollen, dazu ſeynd ſie willig; Ja ſie ruffen zu GOtt um Rache, wie Habacuc 3. v. 11. redet von den Steinen und Balcken des Hauſes, das mit Unrecht gebauet und zugerichtet wird. Die Steine in den Mauren werden ſchreyen, ſpricht er, und die Balcken am Geſpert werden ihnen antworten. Wenn die Steine in den Mauren ſich ångſtigen, und ruffen: Ach wir können nicht auf einander liegen, von wegen der Ungerechtigkeit unſers Hauß-Herrn; So antworten die Balcken:

Seyd

Seyd getroſt, wir fühlen ſchon, daß wir brechen werden, wenn wir fallen, ſollt ihr mit fallen. Aus einem alten Kirchen-Lehrer pfleget man dreyerley Stimme der Creaturen anzumercken. Mit der einen bieten ſie uns den Dienſt an, und ſprechen: Was wir haben und vermögen, o Menſchen-Kind, das iſt dein, nimm von uns an unſer Vermögen, welches dein und mein Schöpffer dir durch uns verehret hat; Mit der andern Stimme ermahnen ſie uns: Siehe die Güte, ſiehe die Liebe deines Schöpffers! Dir zu gute thut uns GOtt gutes; Ach diene GOtt nach allen deinem Vermögen, um deſſen Willen wir dir dienen mit allem unſerm Vermögen. Mit der dritten Stimme dräuen ſie uns: Hüte dich, daß wir dir nicht zu Schaden gedeyen, die wir dir zum beſten erſchaffen ſeyn. Alſo ruffet Brodt und Wein: Hie ſeynd wir, daß wir dich laben. Die Güte GOttes hat uns ſolches befohlen, die erkenne und preiſe, und hüte dich, daß wir dich nicht verſtricken und erſticken, die wir dich ſolten erquicken. So hüte dich nun, daß du durch Undanckbahrkeit die Creaturen nicht zur Rache über dich ausrüſteſt, die dir zu Dienſt erſchaffen ſeyn; Hüte dich, daß ſie nicht wider dich ſchreyen, indem du ſie zur Sünden mißbrauchſt. Vielmehr liebe deinen GOtt, als deinen Schöpffer und Erhalter, preiſe ihn mit Hertz und Mund, daß du mit Hertzens-Andacht ihm offt danckeſt,

und ihm ein Lob-Geſang ſingeſt. Preiſe ihn in deinem gantzen Leben, und wandele in ſeiner Furcht. Denn wo wilſt du hin, wenn du aus ſeiner Gnade fälleſt? In ihm leben, weben und ſind wir.

Wenn du dergeſtalt mit Danckſagung dein täglich Brodt von GOtt empfäheſt, kanſt du auch allewege getroſt ſeyn, GOtt werde dich wol erhalten. Die Kinder GOttes haben all genung an GOttes Huld und Gnade, können leyden, daß andere viel Wein und Korn haben; Wenn nur GOtt ihr Hertz erfreuet. Pſ.4.v.8. Dennoch können wir auch darinn verſichert ſeyn, daß er uns auch ernähren wolle. Sorget nicht für euer Leben, was ihr eſſen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Sehet an die Vögel unter dem Himmel, euer him̃liſcher Vater nähret ſie. Seyd ihr nicht viel mehr denn ſie? Auf ſolche Art redet der HErr Jeſus ſelbſt die Kinder Gottes an beym Matth. am 6.v.26. Es iſt bey Gott noch nicht vergeſſen, was im 37. Pſ.v.19 von den Frommen geſchrieben ſtehet: Sie werden nicht zu ſchanden in der böſen Zeit, und in der Theurung werden ſie gnung haben. Denn des HErrn Auge ſiehet noch wie vormahlen auf die Gerechten, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ſie ernähre in der Theurung, im 33. Pſ. v.18.19. Müſſet ihr ſchon

mit Armuth euch ſchleppen, ſolte auch Theurung das Land drücken, ſo fürchtet euch nur nicht, ihr Kinder GOttes des Allerhöchſten, habt ihr ſchon kein Uberfluß, ſollet ihr doch nach GOttes Verheiſſung in der Theurung genung haben, ſo viel als zu eures Lebens Aufenthalt vonnöthen iſt.

## Die IV. Betrachtung.
## Von der ſchützenden Güte.

VJel ſeynd der Wohlthaten, dadurch uns GOtt etwas Gutes ſchencket, ſo wol an Leib als an der Seelen, doch hält man dafür, daß der Wohlthaten mehr ſeyn, dadurch er das Böſe von uns abwendet; denn kein Unglück kan erdacht werden, es wird eine Wohlthat, indem es GOtt von uns hat abgewandt. Wie es eine Wohlthat iſt, wann GOtt das Böſe von unſerer Seelen treibet, ſo iſts auch eine Wohlthat, wenn GOtt den Leib für Unfall bewahret, ob zwar das Erſte höher iſt, iſt doch das Ander nicht für Nichts zu achten, und muß von einem Chriſten Chriſtlich betrachtet und erkannt werden.

Damit wir nun dieſe ſchützende Güte deſto beſſer erwegen, wollen wir unſere Gedancken zuerſt wenden zu der vielfältigen Gefahr, darunter wir ſchweben, dann wenn man von keiner Gefahr weiß, ſo achtet man den Schutz nicht groß, wenn die Bürger von keinem Feind

wiſſen, achten ſie keiner Beſatzung, wenn ſie aber einen Kriegs-Ruin vor Augen ſehen, werden ſie froh, daß ſie Schutz bey ſich in den Mauren haben.

Der wohl-begüterte Creutz-Träger Hiob redet von der Mühſeligkeit menſchliches Lebens alſo: Cap. 7. v. 1. **Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden?** Damit erkennet er, daß er nicht allererſt dem Unglück unterworffen ſey, da die böſe Stunde der ſchwehren Anfechtung heran getreten, ſondern daß er all ſein Lebenlang mit Unglück zu fechten gehabt hat; **Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden?** Er hat zu ſtreiten innerlich und äuſſerlich, innerlich ſtreitet wider uns die böſe Begierde, die uns bald übermühtig macht, daß wir GOttes vergeſſen, und unſerm Fleiſche folgen, bald in Ungeduld und Mißtrauen ſtürtzet, daß wir mit GOtt nicht zufrieden ſeyn. Aeuſſerlich ſtreitet wider uns der Satan, mit ſeinem Anhang, welche zuſammen trachten nach Leib und Leben, Seel und Seligkeit, Schimpff und Schaden. Bald dräuet uns die ſchmähliche Armuth, bald nahet ſich eine ſchmertzliche Kranckheit, bald läſſet ſich ſehen der Verluſt unſerer Ehren und Güter, oft hats das Anſehen, als wenn alle Creaturen ſich wider uns verbunden hätten, daß uns nach Troſt ſehr bange wird.

Wenn jemand nicht gläuben will, daß es

gefährlich um ihn ſtehe, der ſetze ſich erſtlich vor Augen allerley Unglück, das er hin und wieder geſehen und gehöret habe, und wiſſe, daß kein einiges Unglück in der Welt geſchicht, das auch ihm nicht wiederfahren kan; Er ſetze hinzu die Gebrechlichkeit menſchlicher Natur, wie leicht dieſelbe Schaden nehmen kan; Es iſt faſt keine Creatur, dadurch uns nicht könte Schaden zugefüget werden, es iſt kein Element, das nicht eine tödtliche Gefahr in ſich hätte, wie das Feuer uns kan verbrennen, ſo kan das Waſſer uns erſäuffen, die Lufft vergifften, und die Erde träget unzählich viel, dadurch auf unterſchiedliche Art uns Schaden geſchehen kan, ein Stein kan unverſehens auf uns fallen, ein Metall kan uns verwunden, Speiß und Tranck, das wir zu unſers Lebens Aufenthalt zu uns nehmen, kan leicht ein Strick und Gifft werden, dadurch wir erſticket, vergifftet und getödtet werden. Da iſt kein Augenblick ohne Gefahr, vom erſten Anblick des Lebens an, biß auf den letzten Augenblick des Todes, kan uns unzählige Noth begegnen, darinnen wir können verderben und umkom̃en, unter welchen wir das allerwenigſte erkennen. Was für Gefahr ein Kind in Mutter-Leibe ausſtehet, kan uns eine unzeitige und andere Mißgebuhrt zeigen. Wenns ans Tages-Licht gezogen wird, und in der Wiegen liegt, kans erſticken, und auf andere Wege leicht verwarloſet

loſet werden; Kommts auf die Beine, und fänget an zu gehen, bedarff es mehr Aufſicht, als wenns noch in der Wiegen liegt, kommts ein wenig zu Jahren, nimmt die Gefahr zu mit den Jahren; Wie leicht können ſie in Feuer und Waſſer fallen, wie leicht haben ſie Arme und Beine zerbrochen, wie leicht ſtoſſen ſie ſich an Wände und Tiſch, wie leicht verletzen ſie ihre Augen und Angeſicht mit Meſſern und Nadeln, wie leicht ſchlucken ſie eine Nadel oder Splitter ein, wie leicht können ſie Schaden nehmen, aus Unachtſamkeit und Unbedacht, durch Klettern, Lauffen und Springen? Und wenn denn endlich ein Menſch zu ſeinen vernünfftigen Jahren kommt, iſt er damit aller Gefahr nicht entgangen! Bald können wir in plötzliche Ohnmacht fallen, bald kan uns ein wütender Hund anlauffen, bald kan uns ſchrecken und betrüben Aufruhr und Schwerdt, Feuers-Brunſt und Waſſers-Noth, Ungewitter und Theurung, und wer kan alle Zufälle menſchliches Lebens erzehlen, ſo ſich hie und dort zugetragen haben? viel weniger wird man erzehlen oder bedencken können, was noch immer geſchehen kan. Uber diß alles bedencke die Boßheit des Satans, deſſen Macht und Liſt uns nicht verborgen iſt, deſſen Luſt iſt es, ohn Unterlaß Schaden zu thun, wir ſchlaffen oder wachen, wir ſtehen oder gehen, eſſen oder trincken, was er nicht durch ſich ſelbſt thut, das be-

ginnet er durch ſeine Spieß-Geſellen, daß wir keine ſichere Stunde für ihm haben.

* II. *

Wenn wir nun erkennen, in was Gefahr wir leben, ſo laßt uns ferner bedencken, was wir für Schutz haben. Mit Jeremia Klag-L. 3.v.22. müſſen wir bekennen, die Güte des HErrn iſt, daß wir nicht gar aus ſeyn. Ja wenn wir gedencken an die vielfältige Gefahr, darinnen wir ſchweben, haben wir Urſach zu ſagen: Die Güte des HErrn iſts, daß wir nicht gar aus ſeyn. Der gütige GOtt wendet viel tauſenderley Noth von uns, davon wir in dieſem Leben nichts erfahren, im ewigen Leben aber viel erkennen werden, daß GOttes Güte billig eine verborgene Güte mag genennet werden, die über uns wachet, da wir nichts davon wiſſen. Da gehen wir einher unwiſſend, unter vielen Stricken und heimlichen Anſchlägen des Böſewichts, und GOtt wendet ab ein Unglück nach dem andern ohn unſer Wiſſen, das, ſage ich, mag eine verborgene Güte heiſſen. Wann du ein offenbarliches Exempel des göttlichen Schutzes vor Augen ſieheſt, das ſoll dir eine Erinnerung ſeyn des unaufhörlichen Schutzes, dadurch GOtt unzehlich viel Unglück von dir abwendet, das du nicht ſieheſt. Wenn du ſieheſt, wie mannigmahl die Kinder einen gefährlichen Fall thun, und doch keinen Schaden bekommen, ſo gedencke daran,

wie

wie GOtt hütet. Wenn du ſieheſt, wie ſorgfältig eine Mutter um ihr Kind iſt, wenn es etwan von der Stiegen oder Banck fallen will, oder ſo es ſonſten etwas ſchädliches angreiffet, ſo gedencke daran, wie ſorgfältig GOtt mit ſeiner ſchützenden Güte um dich her ſey. Die arme Kinder wiſſen nichts von der Gefahr, und verſtehen die Sorgfältigkeit ihrer Mutter nicht, wenn du denn ſieheſt, wie eine ſorgfältige Mutter aufſpringt und zugreifft, wenn das Kind einen gefährlichen Fall thun will, ſo ſprich bey dir ſelbſt, ſiehe, da bildet mir GOtt ſeine Sorge für, ſo thut auch mein himmliſcher Vater bey mir. Wenn ein König oder Fürſt ſeine Reſidentz gerne beveſtiget, nach beſtem Vermögen, ſo können wir auch GOtt zutrauen, daß er das Häufflein ſeiner Heiligen nicht werde Schutz-loß laſſen. Daher nennet er ſich Pſ. 18. v. 3. einen **Menſchen-Hüter, unſere Stärcke, unſern Erretter, unſern GOtt, unſern Hort, auf den wir können trauen, unſern Schild, das Horn unſers Heils, und unſern Schutz.** Solche Titel führet GOtt nicht vergebens, ſondern beweiſet ſie in der That.

Wir haben, GOtt Lob! in H. Schrifft einen Uberfluß hertzhafftiger tröſtlicher Sprüche, damit uns GOtt ſeines Schutzes verſichert, aus deren Zahl wir nur etliche wenige wollen herbey bringen. Als der fromme Jacob für

ſeines Bruders Zorn in ein fremd Land ziehen muſte, erſcheinet ihm der HErr im Geſicht, und prediget ihm oben von der Spitze der Himmels-Leiter herab, Gen. 28. v. 15. Siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wohin du zeuchſt, und will dich wieder her bringen in diß Land, denn ich will dich nicht laſſen.

Der Knecht GOttes Moſes ſinget in ſeinem letzten Liede von dem Volck GOttes, das ſeiner Natur halben zwar unwerth iſt, wie alle Adams-Kinder, aus Gnaden aber ſo werth, daß es GOtt herfür gezogen, und wie ſeinen Augapffel behüte: Er behütet ihn, ſpricht er, Deut. 32. v. 10. wie ſeinen Augapffel. Im Auge leidet man nicht viel, man bewahrets ſo viel man kan, hält uns nun GOtt für ſeinen Augapffel, ſo wird er nichts ſchädliches in ſeinen Augapffel kommen laſſen. Ein Medicament leidet man wol auf den Augen, aber kein Splitterlein leidet man darin, ja kein Stäublein. Drum iſts eben viel geſagt, daß wir ſollen GOttes Augapffel ſeyn, viel iſts, daß ein armer Menſch darff vor GOtt treten, und aus dem 17. Pſalm v. 8. beten: Behüte mich wie einen Augapffel in dem Auge, beſchirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Wie eine Henne ihre Flügel ausbreitet über ihre Küchlein, und beſchirmet ſie darunter, ſo gut ſie kan, ſo breitet GOtt ſeine

allmächtige Hand über uns aus, wie Flügel, dahin können wir lauffen in aller Gefahr, darunter können wir ſicher ruhen, denn er behütet uns für den Unfall wie ſeinen Augapffel.

In dem letzten Segen redet derſelbe Moſes Deut. 33. v. 29. von dem Schutz GOttes alſo: **Wohl dir, Jſrael, wer iſt dir gleich? O Volck, daß du durch den HErrn ſelig wirſt, der deiner Hülffe Schild und Schwerdt deines Sieges iſt.** Siehe Jſrael! GOtt heißt nicht allein deine Hülffe, ſondern **deiner Hülffe Schild**, denn er iſt, von welchem alle Hülffe und aller Schutz herkömmt, iſt etwan eine Hülffe in der Welt, ſo muß ſie alle Krafft von GOtt nehmen; GOtt heißt **das Schwerdt deines Sieges**, damit du kanſt alles Unglück von dir treiben und überwinden, wohl dir, daß du einen ſolchen Schutz haſt.

Jm 18. Pſalm v. 36. ſpricht David von GOtt: **Du giebeſt mir den Schild deines Heils, und deine Rechte ſtärcket mich, und wenn du mich demüthigeſt, machſt du mich groß. Du machſt unter mir Raum zu gehen, daß meine Knöchel nicht gleiten.** Was Moſes von Jſrael ſaget, der HERR iſt deiner Hülffe Schild, und das Schwerdt deines Sieges, das eignet ihm David zu, wenn er ſpricht: Du giebeſt mir den Schild deines Heils, und deine Rechte ſtärcket

mich. Die Krafft GOttes iſt meine Stärcke, daß ich alles Unglück ertragen kan, die Krafft GOttes iſt Schirm und Schild, darunter ich für allem Unfall ſicherlich gehe. Der Satan und ſeine Spieß-Geſellen werffen mir allerley Anſtöſſe in Weg, daß ich falle, und nicht fortkommen kan, da ſendet denn GOtt ſeine Engel aus, die müſſen Raum machen, daß ich nicht gleite. Muß ich ja einen Anſtoß leyden, werde ich doch nicht zu Grunde gehen, ſtecke ich ſchon in höchſten Aengſten, macht mir GOtt Raum, und führet mich ins weite Feld und hilfft mir aus aller Noth und Verfolgung, und macht mich groß und herrlich dazu.

Im 32. Pſalm v. 10. und 36. v. 11. wird die ſchützende Güte uns fürgeſtellet, als eine ausgebreitete Güte, damit uns GOtt empfähet. Wenn die Seele betet: Breite deine Güte über die, die dich kennen: So ſpricht der Geiſt GOttes: **Wer auf den HErrn hoffet den wird die Güte umfahen.** Wie eine ſorgfältige Mutter, wenn ſie über Feld gehet, über ihr Kind ihr Mäntelein ausbreitet, und ſchützet es damit für Hitz und Kälte, ſo breitet GOtt die Decke ſeiner Güte über uns, und wickelt uns gantz in dieſelbe, daß uns kein Unfall ſchade. Wie eine Mutter ihr Kindlein mit ihrem Arm umfähet, ſo umfähet uns GOtt mit ſeiner Güte. Wenn es Menſchen nicht erkennen wollen, wie GOtt ſie mit ſeiner Güte

umge-

umgebe, ſo muß es der Teufel bekennen, wenn er zu GOtt von dem frommen Hiob alſo redet: Haſt du doch ihn, ſein Haus, und alles was er hat, rings umher verwahret, Job. 1. v. 10. Das muß der Teufel noch täglich erfahren.

Hieher gehöret der gantze 46. Pſalm, welcher ein rechter heroiſcher Pſalm iſt: v. 2. Gott iſt unſer Zuverſicht und Stärcke, eine Hülffe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben. Durch dis Erkäntniß wird die gläubige Seele ſo großmüthig, daß ſie ſich nicht begehret zu fürchten. Wann gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer ſüncken, wenn gleich das Meer wütet und wallet, und von ſeinem Ungeſtüm die Berge einfielen, es gehe in der Welt ſo toll es immer wolle, ſo muß dennoch die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihrem Brünnlein, das Häuflein der Heiligen iſt die Wohnung des Höchſten, GOtt iſt mitten unter ihnen. Seine Troſt-Brünnlein haben Waſſer die Fülle, GOtt hilfft ihnen frühe, der HErr Zebaoth iſt mit uns, der GOtt Jacob iſt unſer Schutz.

Im 121. Pſ. v. 4. wird uns GOtt fürgeſtellet als der Hüter Iſrael, der nicht ſchläffet noch ſchlummert, er verſchläffet unſer Heyl nicht; wenn wir ſchlaffen, ſo wachet er, und behütet uns für allem Ubel; Der HErr behütet

tet dich, der HErr iſt dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tags die Sonne nicht ſteche, noch der Mond des Nachts. Die Mittags-Sonne bedeutet offenbahrlich Unglück und gewaltſahme Verfolgung, der natürliche Mond bedeutet die verborgene Gefahr, heimliche liſtige Räncke, die im finſtern ſchleichen. Wider das alles finde ich bey GOtt Schutz und Schirm, er iſt der Schatten über meiner rechten Hand. Arbeite ich mit der Rechten und nicht mit der Lincken, halte ich mich zu dem Rechten und nicht zu dem Lincken, wird mich mein GOtt wohl ſchützen.

* III. *

Unter den Sprüchen Salomons iſt bekannt, was im 18. Cap. v. 10. geſchrieben ſtehet; Der Nahme des HErrn iſt ein veſtes Schloß, der Gerechte läufft dahin, und wird beſchirmet. Wenn ich meinen GOtt alſo faſſe, wie er ſich gegen mir in ſeinem Wort erboten hat, ſo wird er mir ein veſtes unüberwindliches Schloß, ich darff nicht gedencken, daß einige Macht ſo groß iſt, die dieſes Schloß überwältigen ſolte, wenn ich Gefahr ſehe, lauffe ich zu dieſer Veſtung, und gedencke, hie ſtehe ich in dem Schutz meines GOttes, und laß die Gefahr immer auf mich zulauffen.

Der Prophet Habacuc im 4. Cap. v. 2. redet alſo davon: HErr, du macheſt dein Werck lebendig mitten in den Jahren, und läſſeſt

es kund werden mitten in den Jahren. Wenn Trübſahl da iſt, ſo denckeſt du der Barmhertzigkeit. Das Werck des HErrn iſt gutes thun, ſchützen, helffen, erretten, denn wie Straffen und Verderben gleichſam ein fremdes Werck iſt, dazu GOtt nicht als gezwungen kommt, alſo iſt Segnen und Bauen, Schützen und Helffen, GOttes eigen Werck, dazu er Luſt hat: Diß ſein Werck macht der HErr lebendig, er läßts floriren. Wenn GOtt mit der Hülffe verziehet, ſo iſt die Hülffe gleichſam todt, wenn ſich aber GOtt aufmacht zu helffen, denn wird das Werck des HErrn lebendig, und gehet in vollen Sprüngen. Diß ſoll geſchehen mitten in den Jahren: Du HErr macheſt dein Werck lebendig mitten in den Jahren, das iſt, zu rechter bequemer Zeit, wenn das Unglück mitten im Lauff iſt, und der Widerwärtige ſeinen Anſchlag noch nicht zu Ende gebracht. Uns bedünckt offtmahls, als habe GOtt die Zeit zu helffen verſäumet, es ſey ſchon mit uns aus und geſchehen, aber wir wiſſens nicht, wenns helffens Zeit iſt. Der HErr weiß die rechte Zeit zu helffen, und hilfft alſo, daß man ſeine Hülffe preiſen muß. Wenn Trübſahl da iſt, ſo dencket er der Barmhertzigkeit. Uns bedünckt, wenn Trübſahl da iſt, ſo habe GOtt vergeſſen gnädig zu ſeyn, hie ſteht aber ſtracks das Widerſpiel, wenn Trübſahl da iſt, ſo denckſt du der Barmhertzigkeit. Es gehet unſern GOtt unſe-

unſere Noth zu Hertzen, und gedencket darauf, wie er uns heraus reiſſe und erquicke.

Hiemit iſt uns der gemeine Einwurff benommen, warum es den Gottſeligen ſo unglücklich gehe, ſo GOtt ihr Schutz iſt; Viele ſagen mit Gideon zum Engel des HErrn; Iſt der HErr mit uns, warum iſt uns denn ſo groß Unheil wiederfahren? Judic. 6. v. 13. Es iſt uns aber nicht geſagt, daß wir kein Unglück ſehen werden, ſondern das iſt geſagt, daß wir in keinem Unglück ſollen Schutz-loß ſtehen. So iſt auch nicht geſagt, daß GOtt helffen wolle, wenns uns Zeit deucht, ſondern wenn GOtt die Zeit erſiehet; ſonſten müſſen wir bekennen, daß GOttes Gerichte oft ſo wunderlich lauffen, daß ſich keine Vernunft darin richten kan, die Schrift weiſet uns in GOttes Heiligthum, daſelbſt den Verſtand zu holen. Im 73. Pſalm verwundert ſich eine gläubige Seele über das Glück der Gottloſen in der Welt, und daß die gläubige Seele dagegen geplaget werde täglich, und klagt: Meine Straffe iſt alle Morgen da; Da ſtellet ſie eine Frage an: Solls denn umſonſt ſeyn, daß mein Hertz unſträflich lebt, und ich meine Hände in Unſchuld waſche? Siehe aber, wie ſie ſich aus den böſen Gedancken heraus wickelt: Ich dacht ihm nach, ſpricht ſie, daß ichs begreiffen möchte; Aber es war mir zu ſchwer, bis daß ich gieng in das Heiligthum

thum GOttes, und mercket auf ihr Ende. Im Heiligthum, da man mit GOttes Wort umgehet, da lernet man dieſe Sache recht erkennen, da werden wir aufs Ende gewieſen. Hierum betet David in ſeiner Beängſtigung im 43. Pſalm v. 3. alſo: Sende dein Licht und deine Warheit, daß ſie mich leiten, und bringen zu deinem heiligen Berge, und zu deiner Wohnung. In ſchwehren Trübſahlen ſchwebet uns ein dicker Nebel vor den Augen, da bedürffen wir einer Erleuchtung, wenn denn GOtt mit ſeinem Licht dazu kömmt, ſo wird unſer Gemüht durch den dicken Nebel hindurch auf den Berg Gottes geführet, da fangen wir an zu lernen, wie GOtt mit ſeinen Heiligen umgehe, da wird uns das Ende gewieſen, da fangen wir an einen Muth zu faſſen, und ſprechen mit v. 5: Was betrübeſt du dich meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angeſichts Hülffe und mein GOtt iſt. Gewiß iſt es, daß GOtt mit ſeinen Heiligen was ſonders vorhabe, wenn er ſie läßt in Unglück gerathen, welches er ſelbſten der Troſtloſen Zion beym Micha am 4. v. 9. mit beweglichen Worten andeutet, und alſo ſpricht: Warum hängeſt du dich an andere Freunde? Iſt der König nicht bey dir, und ſind deine Rathgeber alle hinweg, daß dich

alſo

alſo das Weh ankommen iſt, wie eine in Kindes-Nöthen? Lieber, leide doch ſolch Weh, denn du muſt zwar zur Stadt hinaus, und gen Babel kommen, aber doch wirſt du von dannen wieder erret- tet werden, daſelbſt wird dich der HErr erlöſen von deinen Feinden. Es werden ſchier ſich viel Heyden wieder dich rotten, und ſprechen, ſie iſt verbannet, wir wol- len unſere Luſt an Zion ſehen, aber ſie wiſ- ſen des HErrn Gedancken nicht, und mercken ſeinen Rathſchlag nicht. Des HErrn Sinn iſt nicht die Tochter Zion zu ver- derben, ſondern ſie zu läutern, und herrlich zu machen, der Schutz, den uns GOtt verſprochen hat, wird uns nicht fehlen, die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden, aber wie der HErr durch den Propheten Habacuc Cap. 2. v. 3. re- det: Zu ſeiner Zeit, ſie wird endlich frey an Tag kommen, und nicht auſſen bleiben, ob ſie aber verzeucht, ſo harre ihr, ſie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen. Wir wiſſen, daß bey GOtt ein Denckzet- tel iſt geſchrieben für die, ſo den HErrn fürchten, und an ſeinen Nahmen geden- cken. Wie der Prophet Malachias Cap. 3. v. 16. redet: Wenn ein Mann einen Denckzet- tel macht, ſo begehret ers in acht zu nehmen, was er aufgezeichnet hat, klebets an einen Ort, da ers wieder kan anſichtig werden; Was be-

deut es nun, daß GOtt ihm ein Denckzettel macht? Das bedeuts, daß GOtt nicht gleich alſofort heraus reiſſe, ſo bald das Unglück angehet, ſondern er ſiehet ein wenig dem Spiel zu, unterdeſſen hat er ihm fürgenommen, eine herrliche Erlöſung zu verſchaffen. Dieſer Vorſatz iſt wie ein Denckzettel vor ſeinen Augen, der kömmt ihm ſo wenig aus den Augen, als ſeines Sohns Blut und Verſöhnung.

* IV. *

Wann wir nun geſehen haben, mit wie viel Unglück wir umgeben, und daß GOtt im Himmel unſer Schutz ſey, auch zur Zeit, wenn ſichs anſehen läßt als ob wir keinen Schutz haben, iſt zum dritten noch übrig zu beſehen, wie es mit dem Schutz zugehe. Aus beſagten iſt ſchon ſo viel zu erſehen, 1. Daß GOtt mannig hundert tauſend Unglück von uns abwende, davon wir nichts wiſſen, und in dieſem Leben nichts erfahren. 2. Wann wir in Unglück nach ſeinem Willen gerathen, daß er uns darin nicht gantz Hülffloß laſſen wil; Erſtlich tröſtet er uns, hernach ſetzt er dem Unglück Maaß und Ziel, endlich führet er es zum guten Ende. Wem das Exempel Hiobs bekannt iſt, der kan an demſelben diß alles ſehen. Wir haben GOtt Lob erfahren, daß der HErr Wunder-Wercke thue, wenn er die Seinen ſchützet, diß aber iſt fürnemlich noch hie zu gedencken, daß GOtt zu ſeinem Schutz gebrauche den Dieſt ſeiner heiligen Engel, wie

U geſchrie-

geſchrieben ſtehet: Pſ. 91. v. 11. 12. Er hat ſeinen Engeln befohlen über dir, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß ſie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt. Und abermahl: Pſ. 34. v. 8. Der Engel des HErrn lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten, und hilfft ihnen aus. Hie hats die Meynung nicht, als wann GOtt im Himmel müßig ſäſſe, und ließ die Engel herum gehen und ſorgen. Wie die Schrifft von den Engeln redet: Der Engel des HErrn lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten; Alſo redet GOtt von ihm ſelbſten beym Zacharia am 2. Cap. v. 5. Ich wil eine feurige Mauer um Jeruſalem her ſeyn, und wil drinnen ſeyn, und wil mich herrlich drinnen erzeigen. Wie GOtt Brodt und Wein gebraucht, den menſchlichen Leib zu erlaben, welchen er ohne Mittel gar wohl erlaben könte, alſo gefällts Ihm, durch gewiſſe Mittel die Menſchen Kinder zu ſchützen, die er doch durch ſich ſelbſt ohne alle Mittel wol ſchützen kan. Kräuter und Artzney, Wälle und Mauren, Obrigkeit und Gerichte ſeynd ſichtbahre Mittel, die GOtt zum Schutz der Menſchen verordnet hat: Der heiligen Engel Dienſt iſt das unſichtbahre Mittel; Wie es aber GOttes Krafft iſt, die uns durch das Brodt ernähret, alſo iſts auch GOttes Krafft, die uns durch der heiligen Engel Dienſt ſchützet. Und damit

zeiget

zeiget uns auch GOtt ſeine Liebe an, daß er die Frongeiſterlein, ſeine Kammer-Diener, uns aufzuwarten, und zu dienen verordnet hat. Die Seele regieret GOtt mit ſeinem heiligen Geiſt, damit dieſelbige nicht falle, den Leib aber umgibt er mit den Schutz ſeiner heiligen Engel, damit derſelbe keinen Schaden nehme. Wenn nun ſchon ein groſſes Heer von allerley Unglück auf uns loß gehet, ſo kan ich mich deſſen tröſten, daß GOtt mit ſeinen heiligen Engeln um mich eine feurige Mauer iſt.

* V. *

Alſo haben wir mit einander betrachtet die ſchützende Güte unſers GOttes, welches vorerſt dahin gehet, daß bey uns ein danckbahres Gemüth erwecket werde. Ein jeder bedencke bey ihm ſelbſt, ob er auch jemahl in ſeinem Leben dieſe ſchützende Güte erwogen, oder GOtt dafür, wie ſichs gebühret, mit Ernſt gedancket. Wenn ein Menſch dem andern aufwartet, wil er ſeinen Lohn haben, GOtt wacht Tag und Nacht für uns, und begehret nicht mehr, als daß wirs mit danckbahrem Gemüth erkennen, ſolten wir unſerm Schutz-HErrn diß Geringe verſagen? Wer da wil ein danckbahrer Chriſt ſeyn, muß die Betrachtung der ſchützenden Güte offt vor ſich nehmen, und nicht allein insgemein an den Schutz GOttes gedencken, ſondern auch die ſonderbare Zufälle wol erwegen, und ihm ſeinen Lebens-Lauf fürſtellen und nachſinnen, ob er in den vorigen Jahren die

ſchützende Gnade nicht hat fühlen und greiffen können, ſolche Betrachtung ſoll er mit einem andächtigen Seufftzerlein beſchlieſſen: Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Solche Betrachtung kan man zu jeder Zeit für ſich nehmen, abſonderlich an den Geburts-Tagen, und wenn man in ein neu Jahr tritt, imgleichen wenn man etwan bey andern ein mercklich Unglück ſiehet, denn das Unglück, das wir an einem andern ſehen, hätte uns auch treffen können: Seynd wir davon befreyet, ſo seynd wir davon nicht anders als durch GOttes Barmhertzigkeit befreyet. Darum, ſo oft wir ein Unglück ſehen und hören, ſollen wir zu GOtt ſeufftzen: Ach mein GOtt, was bin ich beſſer als ein anderer, daß dis Unglück mich nicht getroffen hat, das hab ich allein deiner Gnade zu dancken. Kommt das Unglück für deine eigene Thür, und du merckeſt augenſcheinlich, wie es Gott abwende, oder dich heraus reiſſe, ſoltſt du nicht verſäumen, deinem Schutz-Herrn Danck zu opffern. Es iſt auch gut in ſolcher Danckſagung für andere Mit Brüder und Mit-Schweſtern zu bitten, die in Noth und Gefahr ſtecken, daß auch an denſelben der gütige Gott ſeine hülfreiche Hand erzeige.

Geben wir acht darauf, werden wir befinden, daß GOtt an einem und andern oft eine beſondere Gnade über die Natur hat ſehen laſſen. Der H. Paulus erzehlet in der 2. Cor. 11. v. 24. ſeqq.

ſeqq. ein gantz groß Regiſter mancherley Noth und Trübſal, daraus ihm der HErr geholffen. Wenn ein jeglicher dem Lauff ſeines Lebens wolte recht nachdencken, ſolte noch mancher ein ziemliches Regiſter aufſetzen, und thäte nicht übel, wenn es GOtt zu Ehren gemeynet wäre. Vielleicht möchte einer ſeyn und ſagen: Ich bin dem Tod oft nahe geweſen, aber der HErr hat ſich meiner erbarmet; Ich bin in der Verfolgung geängſtiget, in Gefahr unter den Gewaltigen, in Gefahr unter falſchen Brüdern geweſen, aber der HErr hat mich aus ihren Händen geriſſen, und meinen Fuß auf weiten Raum geſetzet; Mich hat des Satans Engel mit Fäuſten geſchlagen und ſehr gequälet, aber der HErr hat mich getröſtet, und läſt mich nicht zu ſchanden werden; Der Satan hat ſein Garn über mich geſpannet, im Namen JEſus habe ichs zerriſſen; Ich bin im Loch geſtecket, und habe die Bäche Belials unter meinen Füſſen rauſchen geſehen, GOtt hat mich heraus gezogen; Groſſe reiſſende Hunde haben mich umzirckelt, und habe Wunder erfahren; In Feuer- und Waſſers-Noth bin ich gerathen, und habe die wunderthätige Hand GOttes geſehen; Hertzenleid habe ich vor Augen geſehen, aber ich rieff an den Namen des HErrn; Biſt du es, auf den ich traue, ſo hilff mir. Was ich rede, rede ich GOtt zu Ehren, daß man ſage: GOtt Lob, unſer Schutz-Herr lebet noch. Lo-

be den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Zum andern dienet die Betrachtung der ſchützenden Güte dazu, daß unſer Vertrauen veſt auf GOtt ſtehe, und wir in ſeiner Güte ruhen. Denn wohin wolten wir uns anders wenden? Wenn David im 39. Pſ. v. 8. bedencket die Eitelkeit ſeines Lebens, und wie bald es um einen Menſchen geſchehen iſt, ſpricht er: Nun Herr, wes ſoll ich mich tröſten? Ich hoffe auf dich. So thue ich auch, wenn ich um mich ſehe, finde ich vielfältige Gefahr: Nun HErr, wes ſoll ich mich tröſten? Ich hoffe auf dich. Wir haben für uns das tröſtliche Wort, das uns aufrichtet und ſtärcket, darauf ſiehet David im 119. Pſ. v. 169. 170. HERR, laß meine Klage vor dich kommen, unterweiſe mich nach deinem Wort. Laß mein Flehen vor dich kommen, errette mich nach deinem Wort. und verſ. 105. Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. Wenn dein Wort offenbar wird, ſo erfreuet es. Wo dein Wort nicht mein Troſt geweſt wäre, ſo wäre ich vergangen in meinem Elend, verſ. 130. 92. Wir haben für uns die vorigen Exempel der Hülffe GOttes, an dieſelbige in der Gefahr nicht gedencken iſt eine Sünde, welche der Geiſt GOttes den Kindern Iſrael aufrückt im 78. Pſ. v. 40. ſeqq. Sie erzürneten ihn gar oft

in

in der Wüſten, ſie verſuchten immer Gott wieder, ſie gedachten nicht an ſeine Hand, des Tages da er ſie erlöſete von den Feinden. Wie er dann ſeine Zeichen in Egypten gethan hatte, und ſeine Wunder im Lande Zoan. Eine ſchädliche Unart iſts bey den Menſchen-Kindern, wann ſie in eine merckliche Noth gerathen, und vorhin GOttes Hülffe augenſcheinlich geſehen, daß ſie an vorige Hülffe nicht gedencken wollen, gedencken ſie aber daran, ſprechen ſie, das war ein anders, da konte GOtt wol helffen, aber nun iſt alle Hülffe aus. Alſo ſagten die Kinder Iſrael, wie in vorangezogenen Pſalm v. 20. aufgezeichnet iſt: Siehe, er hat wol den Felſen geſchlagen, daß Waſſer floſſen, und Bäche ſich ergoſſen. Aber wie kan er Brodt geben, und ſeinem Volck Fleiſch verſchaffen? GOtt behüte uns für ſolchen Gedancken, wir haben Wort und That beyſammen, der HErr beweiſet ſein Wort mit Wercken, warum ſolten wir nicht trauen? Auf GOTTes Schutz ſehen iſt eine Weisheit, die uns allenthalben frölich macht, wie der weiſe Mann ſaget im Büchlein der Weisheit am 7. v. 12. Ich war in allen Dingen frölich, das macht die Weisheit ging mir in denſelbigen für. Es ſcheine die Sonne, oder es ſtürme, ſo ſehen wir allezeit auf GOtt, und ſeynd frölich und muthig in GOtt. Wacht GOTT auf mit ſeinem Gericht, die gottloſe

Welt zu ſtraffen, ſo fürchten wir uns nicht, als würde uns etwas Böſes wiederfahren, wir haben Freudigkeit, denn die Stadt GOttes muß fein luſtig bleiben mit ihrem Brünnlein. Doch hüte dich dabey, daß du nicht ungeduldig werdeſt, wenn GOtt ſeine Hülffe aufſchiebet, und ſchreib ihm nicht für, wie er helffen ſoll, du weiſt was im 73. Pſ. v. 24. geſchrieben ſtehet: **Du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an.** Solte uns Gott leiten nach unſerm Rath, ſo müſten wir endlich zu Schanden werden, laſſen wir uns aber Gott leiten nach ſeinem Rath, ſo gelangen wir endlich zu Ehren.

Endlich dienet die Betrachtung der ſchützenden Güte dazu, daß wir in der Furcht des Herrn bleiben, denn wie wirds uns gehen, ſo unſer Schutz von uns weichet? Zwar GOtt iſt ſo gütig, daß er einen Sünder alſofort nicht übergibt in den Willen des böſen Feindes, dennoch wenn ein Sünder die Güte GOTTes endlich nicht will erkennen, ſondern fähret fort, ſeinen Schöpffer und Erhalter zu beleidigen, ſoll er wiſſen, daß er ſich keines Schutzes verſichern könne. Die GOtt fürchten und vertrauen, köñē im̃er ſicher ſeyn, der Höchſte iſt ihre Zuflucht.

**Ich will beten, ich will wachen/**
**Dich das übrig laſſen machen/**
**GOtt/ ich weiß, du höreſt mich/**
**Denn ich trau dir feſtiglich.**

Die

## Die V. Betrachtung.
## Vom Schutz wider die Feinde.

DAs meiſte Leyden, welches uns in dieſer Welt wiederfähret, kommt von Menſchen, und machen ihnen die Menſchen-Kinder das Leben unter ihnen ſelbſt ſauer mit ihrer Feindſeligkeit. Da ſonſten ein Löwe mit Löwen, ein Bähr mit den Bähren, ein Wolff mit den Wölffen, in der Wildniß friedlich lebet, haben die Menſchen-Kinder Hundes Natur, indeme ſie ſich unter einander beiſſen und freſſen. Vor andern müſſen herhalten die geliebte Kinder GOTTes, denn weil ihr liebſter Heyland Chriſtus JEſus ſie von der Welt erwählet hat, haſſet ſie die Welt, ſie ſeynd wie die Schaafe mitten unter den Wölffen. Das muß ſo wol ein jeglicher gläubiger Menſch, als die gantze Chriſtliche Kirche gewärtig ſeyn, da findet ſich leicht ein durchgalletes Hertze, das in ſeinem vergifteten Sinn nur darauf gedencket, wie es unſchuldige Seelen unterdrücke, und ob zwar ein Chriſt mehr als einander der Feindſchafft unterworffen iſt, muß ſich doch ein jeglicher dazu gefaſt machen, wer kan ſagen, was ihme noch begegnen könne? Wer heut mein Freund iſt, kan morgen mein Feind werden. Ich halte aber auch, es werde kaum ein frommer Chriſt auf Erden leben, der nicht zum wenigſten ſeine heimliche Feinde habe.

Hie muß man wiſſen, wo wir Schutz ſuchen

ſollen: Wie der gütige GOtt unſer Schutz iſt in allen Nöthen, alſo iſt ers auch in aller Widerwärtigkeit, die wir von feindſeligen Menſchen leyden müſſen. Wir wollen zum erſten die Art und Weiſe Chriſtlich erwegen, die GOtt hält, wenn er die Seinigen in der Verfolgung ſchützet. Erſtlich, ſetzet er den Feinden ein Ziel, wie weit ſich ihre Macht erſtrecken ſolle: Denn es müſſen unſere Feinde fort nicht alles thun, was ſie gedencken, unſer GOtt weiß ihr Beginnen meiſterlich zu verhindern, und leget ihnen ein Gebiß ins Maul, und ziehet ſie auf einen Weg, dahin ſie nicht wollen. Bald macht er die Feinde unter ſich ſelbſt uneins, bald ſchaffet er ihnen was anders zu thun, daß ſie unſer darüber müſſen vergeſſen, bald bringet er etwas anders dazwiſchen, daß ſie mit ihrem Rathſchlag nicht können fortkommen. Zum andern, errettet GOtt die Unſchuldigen aus der Hand der Feinde, daß ſie nicht mehr ſchaden können, obs ihnen zwar an keinem Willen mangelt. Zum dritten, ſtraffet er die Ubelthäter, daß ſie offt ein Ende nehmen mit Schrecken: Da muß der ſtoltze Haman am Galgen erſticken, der liſtige Herodes von Läuſen gefreſſen werden, der boßhaftige Pharao im Meer erſäuffen. Da ſendet GOtt zuweilen ein Schrecken vorher, und nimmt den Feinden den Muth, daß ſie erſchrecken, wie dem Pharao geſchahe; dieſer meynet nicht anders, er hätte das arme Häufflein

der Iſraeliten bereits in ſeiner Hand, und zie⸗het mit groſſem Frolocken ihm nach ins trucke⸗ne Meer hinein, bald ſchickete GOTT einen Schrecken unter das Heer der Egypter, daß ſie ſagten, laſt uns fliehen, der HErr der Hebräer GOtt ſtreitet für ſie, aber ſie muſten der Rache GOttes nicht entlauffen.

Wenn GOtt ſein Volck alſo ſchützet, ſo erzei⸗get er ſich als ein gerechter Richter, wie denn die Schrifft dieſen Schutz GOttes ein Gericht des HErrn nennet im 5. Buch Moſis am 32. v. 36. 43. Der HErr wird ſein Volck richten, und über ſeine Knechte wird er ſich erbar⸗men. Jauchtzet alle die ihr ſein Volck ſeyd, denn er wird das Blut ſeiner Knech⸗te rächen, und wird ſich an ſeinen Feinden rächen und gnädig ſeyn dem Lande ſeines Volcks. Wie ein Richter zum erſten die Sache erkennet, und hernach das Urtheil ſpricht, den Unſchuldigen errettet, und den Schuldigen ſtraffet, alſo machts auch der Richter aller Welt, zum erſten erforſcht er die Sach, und ſiehet an die Urſache, warum einer dem andern Leyd thut, da er dann nicht viel nachfragens bedarff, aller Menſchen Hertzen ſtehen vor ſeinen Augen of⸗fen; Hernach ſpricht er das Urtheil, denn wenn GOtt den Unſchuldigen aus der Hand der Fre⸗veler errettet, und die Freveler ſtraffet, das iſt ſo viel, als wann GOtt das Urtheil vom Him⸗mel geſprochen hätte? Da rächet er Blut mit

Blut, Er wird das Blut ſeiner Knechte rächen. Wozu die Feinde Luſt haben, das wird ihnen GOtt geben, ſie haben Luſt zum Verderben, drum ſchickt ihnen GOtt auch das Verderben, eben wie der HErr den Edomiten dräuet beym Propheten Ezechiel 35. v. 6: **Weil du Luſt zum Blute haſt, ſolt du dem Blute nicht entrinnen.** Es iſt nicht nöthig, daß ein frommer Chriſt zum Blut eile, läſt er dem die Rache, deſſen die Rache iſt, ſo wird derſelbe an ſeiner ſtatt das unſchuldige Blut rächen, und wirds ſo rächen, daß ſie möchten ſich baden in dem Blut ihrer Feinde, wie geſchrieben ſtehet im 58. Pſ. v. 11. Zuweilen ſchickts GOtt, daß die Feinde ſelbſt erkennen müſſen ſie beleidigen unſchuldige Leute. Die uns verfolgen, bilden ihnen oft ein, ſie thun recht daran, da tritt denn GOtt zu, und wiederleget ihnen ſolche Meynung, beydes in ihren Gewiſſen und vor den Augen aller Menſchen, daß die Feinde endlich ſelbſt bekennen müſſen, ſie haben zu viel gethan. Alſo ward Pharao gezwungen, ſeine Unfuge zu bekennen: **Ich habe mich verſündiget an dem HErrn eurem GOtt und an euch,** im 2. B. M. 10. v. 16. Alſo ward auch Saul überzeuget, daß er den David unbillig verfolget, das muſte er öffentlich bekennen, da ihm David einen Zipffel vom Rock geſchnitten, und ihn leicht hätte erwürgen können, denn es ſprach Saul zu David 1. Sam. 24. v. 18. **Du biſt gerech-**

ter denn ich. Du haſt mir Gutes beweiſet, ich aber habe dir Böſes beweiſet.

* II. *

Es ſeynd zwar unzehlig viel Sprüche und Exempel in heiliger Schrifft uns fürgeſtellet, die uns zeigen, wie GOtt die Seinigen wider die äuſſerliche Gewalt der Feinde beſchützet; Es ſolte einer mit Erzehlung ſolcher Sprüche einen gantzen Tag zubringen, und dennoch die meiſten zurück laſſen, es müſſen dennoch etliche herfür geſucht werden, damit unſer Glaube einen Grund habe, allermeiſt, wenn wir in Widerwärtigkeit ſtecken, denn da iſts inſonderheit tröſtlich, ſolche Sprüche hören und leſen.

Im 9. Pſ. v. 10. 11. ſpricht David: Der HErr iſt des Armen Schutz, ein Schutz in der Noth, darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen, denn du verläſſeſt nicht, die dich HErr ſuchen. v. 16. 17. Die Heyden ſind verſuncken in der Gruben, die ſie zugerichtet hatten, ihr Fuß iſt gefangen in dem Netz, das ſie geſtellet hatten, ſo erkennet man, daß der HErr recht ſchaffet, der Gottloſe iſt verſtricket in dem Werck ſeiner Hände durchs Wort. Hie wird GOTT als unſer Schutz-Herr beſchrieben, und genennet ein Schutz der Armen, ein Schutz in der Noth, ein unbetrieglicher Schutz, darauf man ſicherlich ſich verlaſſen kan. Was die Feinde anlanget, haben wir dieſelbe

ſelbe nicht zu fürchten, ſie ſchaden mit ihrer Boßheit ihnen ſelbſt mehr als uns, weñ ſie uns eine Gruben graben, läßt ſie GOtt ſelbſt darin verſincken, wenn ſie uns Netze ſtellen, läſſet ſie GOtt ſelbſt darin gefangen nehmen, der Gottloſe iſt verſtrickt in dem Werck ſeiner Hände. Wie ein Wild verſtricket wird, daß es nicht kan entgehen, alſo werden die Gottloſen verſtrickt in ihren eigenen Händeln; Alle ihre Tücke werden offenbahr, daß ſie etwas möchten drum geben, ſie hättens nicht angefangen.

Im 10. Pſ. v. 2. ſpricht David: Weil der Gottloſe Ubermuth treibet, muß der Elende leyden. Der Gottloſe treibet Ubermuth wann er nach niemand fraget, und in allen ſeinen Tücken GOtt für nichts hält, wenn er trotzig handelt mit allen ſeinen Feinden, und die Gerichte GOttes fern von ihm ſeyn; Auf ſolchen Ubermuth folget das Leyden der Elenden. verſ. 7. Der Gottloſen Zunge richtet Mühe und Arbeit an. Können ſie anders nichts ausrichten, machen ſie den armen Menſchen was Wunder. Was thut nun GOtt dazu? Kan der ſolchen Ubermuth wol leyden? Das iſt nicht müglich. v. 13. 14. Warum ſol der Gottloſe GOtt läſtern, und in ſeinem Hertzen ſprechen: Du frageſt nicht darnach? Du ſiheſt ja, deñ du ſchaueſt das Elend und Jammer, es ſtehet in deinen Händen, die Armen befehlens dir, du biſt der Wayſen Helffer. Siehe nun,

was GOtt thut, wenn die Elenden leyden. Zuerſt, er ſiehet alle Sache, zum andern, es ſtehet in ſeinen Händen, zu enden und wenden wie er wil, zum dritten, er wird das Spiel gewiß ändern, denn ſeine Heiligkeit kan nicht ertragen, daß die ſtoltzen Feinde ſeiner Kinder meynen, GOtt frage nichts darnach; Er iſt ja der Wayſen Helffer, das iſt ſein Nahme und Amt, darum treten auch ſeine betrübte Kinder zu ihm, wenn ſie beleidiget werden, und klagens ihm, ſolte das der Wayſen Helffer nicht hören?

Im 18. Pſ. v. 29. ſpricht David: **Du erleuchteſt meine Leuchte, der HErr mein GOtt macht meine Finſterniß Licht.** Wie das Licht Freude bedeutet, alſo bedeutet Finſterniß Trübſal und Traurigkeit. Die Gottſelige seynd nicht ſo gar unglückſelig, daß ihnen zuweilen auch die Sonne nicht ſolte ſcheinen, ſie haben auch eine Leuchte vor ſich, aber ihre Leuchte wird von GOtt erleuchtet, es muß nimmermehr geſchehen, daß einige vergängliche Freude mein Hertz alſo ſolte einnehmen, daß ich nicht vielmehr mich freuen ſolte in GOtt, in meiner Freude iſt GOtt meine Freude, der macht, daß meine Freude eine rechtſchaffene Freude ſey. Sitze ich aber in Finſtern, und muß Schmach und Vorfolgung leiden, ſo iſt der HErr dennoch mein Licht, in meinem GOtt habe ich ſo viel Freude, daß ich auch Freude in ihm finde, wenn ich von Menſchen verſchmähet und verfolget werde.

werde. Was ſehe ich aber für Freude an meinem GOtt? v. 28. 36. Du hilffeſt dem elenden Volck, und die hohe Augen niedrigeſt du, und giebeſt mir den Schild deines Heyls, und deine Rechte ſtärcket mich, und wenn du mich demüthigeſt, macheſt du mich groß. Zuerſt iſt GOtt mein Schild, unter dem ich verdeckt liege, es können nicht mehr Pfelle mich treffen, als GOtt haben wil. 2. Iſt GOtt meine Stärcke, muß ich viel leiden, ſo ſtärcket mich GOtt deſtomehr, daß ich auch viel ertragen kan. 3. Iſt er mein Erretter, der den Elenden errettet, und die hohe Augen niedriget. 4. Iſt er mein Vergelter, denn er machts, daß die Feinde mit ihrer Verfolgung müſſen mein Glück befordern. Wenn GOtt anfähet durch Schmach und Verfolgung mich zu demüthigen, kan ich gedencken, daß GOtt fürhabe mich groß zu machen.

Der 27. Pſalm iſt ein rechter Poch-Pſalm wider alle Feinde, wie viel auch ihrer iſt; Der fängt v. 1. alsbald ſo an: Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl, für wem ſolt ich mich fürchten? Unter andern ſpricht die behertzte Seele: v. 2. So die Böſen, meine Widerſacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleiſch zu freſſen, müſſen ſie anlauffen und fallen. Ein frommer Chriſt iſt gleichſam eine eherne Maure, wer mit dem Kopff an die eherne Maure läufft, der läufft recht an, je heff-

hefftiger er zuſtoſt, je mehr er ihm ſelbſt wehe thut. Wenn nun GOtt die Stoltzen zu fällen geſonnen iſt, läſt er ſie gerathen an einen frommen Menſchen der wohl beten kan, ſo iſts nicht weit vom Ende, ſie müſſen anlauffen und fallen.

Im 30. Pſ. v. 1. dancket David ſeinem Gott, daß er ihn wider den Willen ſeiner Feinde herfür gezogen: Ich preiſe dich HErr, denn du haſt mich erhöhet, und läſſeſt meine Feinde ſich nicht über mich freuen. Wenn unſere Feinde nichts anders ſuchen, als Schmach und Verderben, ſo thut ihnen GOTT den Willen nicht, daß ſie erlangen, was ſie ſuchen, und ob wol ein frommer Chriſt allezeit dem Creutze unterworffen iſt, ſo ſchickts doch GOtt zuweilen nach ausgeſtandener Verfolgung, daß das nicht geſchehe, was die Gottloſen gerne ſehen, ja er erhöhet vielmehr die Gerechten, und thut ihnen guts. Wenn die Boßhafftigen darauf warten, daß ihr Feind die unſchuldige Seele falle, ſo müſſen ſie hören und ſehen, wie ihn GOtt erhöhe.

In folgenden 31. Pſalm zeiget uns David eine verborgene Hütte, die GOtt für ſeine Heilige aufgerichtet hat, wenn er v. 21. alſo betet: Du verbirgeſt ſie heimlich bey dir für jedermans Trotz, du verdeckeſt ſie in der Hütten für den zänckiſchen Zungen. Gott läſſts zu, daß die unruhigen Köpffe einer unſchuldigen Seelen, die gerne Frieden halten

wolte einen Zanck erregen, auch dazu dräuen und pochen, daß der armen Seelen angſt genung wird; Unterdeſſen hat GOtt eine heimliche Hütte aufgerichtet, welche die Feinde nicht ſehen, auch die Heiligen nicht, ohn durch den Glauben, da hinein führet GOtt ſeine Heiligen, und läſt die Feinde an den Pfeilen immerhin arbeiten, wenn ſie deñ wollen loßdrücken, müſſen ſie erfahren, daß GOtt den Gerechten in einem Winckel verwahret habe, dahin ihre Pfeile nicht kommen können. Ich kan gewiß ſeyn, daß in dieſer Hütten mich kein Unglück wird fällen, wie groß es auch iſt; Beförderlich kans mir ſeyn, aber zu Fall kans mich nicht bringen. Setze hinzu, was du im 34. Pſ. v. 20-23. findeſt, und erkenne wie GOtt die Seinigen wider Gewalt ſchütze: Der Gerechte muß viel leyden, aber der HErr hilft ihm aus dem allen. Er bewahret ihm alle ſeine Gebeine, daß der nicht eins zerbrochen wird. Den Gottloſen wird das Unglück tödten, und die den Gerechten haſſen, werden Schuld haben. Der HErr erlöſet die Seele ſeiner Knechte, und alle die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben. Siehe, wenn die Gottloſen wider einen Gerechten zu rechten und zu fechten anfangen, ſo muß zwar der Gerechte leyden und Schuld haben, es tritt aber GOtt endlich ins Mittel, und ſetzet ſich zum Gerichte, das laufft ſo ab, daß die Schuld uber

den

den Ungerechten kommet, und ihm den Halß bricht, den Gottloſen wird ſeine eigene Boßheit tödten, ſeyd nur nicht ſo ſicher.

Höre, mit was Eifer die bedrängte Seele dieſen ihren Beyſtand anlaufft im 35. Pſ. v. 1. 2. 3. HErr haddere mit meinen Hadderern, ſtreite wider meine Beſtreiter. Ergreiffe den Schild und Waffen, und mache dich auf, mir zu helffen. Zücke den Spieß, und ſchütze mich wider meine Verfolger. Sprich zu meiner Seelen: Ich bin deine Hülffe. Hie bilde dir erſtlich ein, wie auch eine gerechte Seele es wohl empfindet, wenn ſie mit Lügen, Gewalt und Unrecht beladen wird. Da ſtehen wir Hülff-loß und verlaſſen, können mit unſerer Sache nicht aufkommen, müſſen den Namen haben als thun wir unrecht, und müſſen dazu noch vielmehr hören und leyden, das fällt uns aufs Hertz, nicht als auf einen Stein, ſondern wir empfindens. Da lerne nun weiter, wenn du in Harniſch gejaget biſt, wie du recht eifern ſolteſt, da tritt in deinem Eifer zu deinem GOtt, und ſprich: HErr, haddere mit meinen Hadderern, ſtreite wider meine Beſtreiter. Siehe HErr, man beut mir Hadder und Streit an, ich kan mich deſſen nicht erwehren, kan mich deſſen auch nicht behelffen. Nun ſo tritt du an meine Statt, und haddere und ſtreite für mich. Da faſſe GOtt erſtlich als einen ſtarcken Gewapneten, der mit Spieß, Helm

und Schild wohl gerüſtet iſt; Zum andern erinnere dich, daß er dein Beyſtand iſt. Wenn ich ſo weit kommen bin, daß GOtt mich deſſen verſichert: Ich bin dein Beyſtand; hab ich all gewonnen Spiel. Siehe, alſo unterweiſet mich der H. Geiſt, und ſcheinet nicht anders, als wann GOTT mein Aufwarter wäre, der zu Spieß und Waffen greiffen muß, ſo offt ichs begehre. Das iſt ein Wort, das dringet durch, wann GOtt ſpricht: Ich bin deine Hülffe. Was darauf folget, das mögen die Feinde erfahren, und ſich ſchämen, ich aber bin getroſt, und ſinge dem HErrn ein hertzhafftes Liedlein:

Ficht wider meine Anfechter,
Streit wider meine Feinde, O HErr.
Nim̃ zu der Hand dein Schild und Waffen,
Und tritt herfür mir Fried zu ſchaffen.
Zück deinen Spieß, und tritt voran,
Treib meinen Feind von mir hindan;
Zu meiner Seel ſprich nur ſo viel:
Ich bin der, der dir helffen will.

* III. *

Als der flüchtige David von etlichen boßhafftigen Leuten, bey welchen er ſich verborgen hatte, bey Saul ſeinem Feind angegeben, und verrathen ward, macht er den 54. Pſalm, welcher zwar klein, aber einer verfolgten Seelen nützlich und tröſtlich iſt, in demſelben klaget er: v. 5. Stoltze ſetzen ſich wider mich, und Trotzige ſtehen mir nach meiner Seele,

und

und haben GOtt nicht vor Augen; In demſelben flehet er: v. 3. 4. Hilff mir GOtt durch deinen Nahmen, und ſchaffe mir Recht durch deine Gewalt. GOtt erhöre mein Gebet, vernimm die Rede meines Mundes. Er tröſtet ſich auch in demſelben, v. 6. Siehe, GOtt ſtehet mir bey, der HErr erhält meine Seele. Er wird die Boßheit meinen Feinden bezahlen. Ich wil dir ein Freuden-Opffer thun, und deinen Nahmen, HErr, dancken, daß er ſo tröſtlich iſt. Denn du erretteſt mich aus aller meiner Noth, daß mein Auge an meinen Feinden Luſt ſiehet.

Wer wil, der leſe den 58. Pſ. v. 3. und ſehe auf das Ende der Verfolger. Zum erſten ziehet David die Ungerechte vor Gericht, und bezeuget ſeinen Unmuth über ihr unrechtfertiges Urtheil und gottloſen Frevel, und wil ſo viel ſagen: Redet man ſo was recht iſt, richtet man ſo, was gleich iſt, ihr Menſchen-Kinder? In euren Hertzen ſchmiedet ihr das Unrecht, und was ihr dann thut durch den Frevel eurer Hände, muß im gantzen Lande recht ſeyn, ihr wiſſet das Krumme meiſterlich gleich und eben zu machen. Zum andern zeiget er den Gottloſen, wie ſie dennoch ihren Rathſchlag nicht erfüllen werden, und der Rache nicht entgehen können. Unter andern ſpricht er: v. 10. Ehe eure Dornen reiff werden am Dornſtrauch, wird ſie

dein Zorn ſo friſch wegreiſſen. Der Gottloſen Hertz iſt wie ein Diſtel-und Dornenbuſch, ehe aber der Diſtel recht ausſchläget, fähret der Zorn GOttes als ein Ungewitter darüber, und reiſſet dieſen Diſtel-Buſch dahin, wenn er noch friſch und ſafftig iſt. Mit ſolchem gerechten Gericht ſtärcket GOtt das Hertz ſeiner Gläubigen, und zeiget, daß er noch lebet, wie denn David dieſen Pſalm mit ſolchen Worten ſchlieſſet: v. 11. Der Gerechte wird ſich freuen, wenn er ſolche Rache ſiehet, und wird ſeine Füſſe baden in des Gottloſen Blut, daß die Leute werden ſagen: Der Gerechte wird ſein ja genieſſen, es iſt ja GOtt noch Richter auf Erden.

Im folgenden 59. Pſalm klaget David, wie ſich die Ubelthäter wider ihn ſetzen, und die Starcken ſich wider ihn ſammlen, indem Saul ſein Hauß bewahren ließ, daß er ihn tödte; Wohin wendet ſich dieſer arme Mann in dieſer Todes-Gefahr? v. 10. 11. Für ihrer Macht halt ich mich zu dir, denn GOtt iſt mein Schutz. GOtt erzeigt mir reichlich ſeine Güte, GOtt läſt mich meine Luſt ſehen an meinen Feinden. Wenn er ſpricht: GOtt erzeigt mir reichlich ſeine Güte, bezeuget er, daß GOtt ſeinen Gläubigen in der Verfolgung mehr Gutes thue, als die Widerwärtigen Böſes thun können.

Jm 125. Pſ. v. 1. ſtehet geſchrieben: Die auf den HErrn hoffen, die werden nicht fallen, ſondern ewig bleiben, wie der Berg Zion. Krafft dieſes Spruchs muß ich gläuben, daß ſo wenig die Chriſtliche Kirche in der Verfolgung von GOtt verlaſſen wird, ſo wenig werde GOtt einen eintzigen Chriſten unter der Gewalt eines Gottloſen verlaſſen, ſo er nur auf den HErrn hoffet. Zion iſt ein Fürbild der Chriſtlichen Kirche. Wie nun Jeruſalem mit Bergen, gleich als mit Paſteyen umgeben, alſo iſt auch GOtt der HErr um ſein Volck her von nun an biß in Ewigkeit; Alſo iſt er auch um eine jegliche Seele, die ihm vertrauet. Spricht man aber: Jch habe gleichwohl manchen Feind über Zion herrſchen ſehen, ſo antwortet der Pſalm: Der Gottloſen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten. Setze hinzu das Gebet im folgenden 126. Pſ. v. 4. HErr, wende unſer Gefängniß, wie du die Waſſer gegen Mittag trockneſt. Es wächſet wol eine Zeitlang die Verfolgung, und rauſchet daher wie eine Fluth, aber der HErr wird die Fluth trocknen, wie die Wäſſer gegen Mittag. Wie die Bäche in den heiſſen mittägiſchen Ländern ausdorren, daß kein Tröpfflein überbleibt, alſo wil GOtt dämpffen die feindſelige Macht, die wie eine Fluth auf die Gläubigen zuläuffet, es wird gewiß eine Zeit kommen, daß man des vorigen Leydens nicht mehr

gedencken wird. Je mehr wir gedrücket ſeyn, je mehr werden wir erfreuet werden. ib. v.5. Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Höre das Bekänntniß Jſraels im 129. Pſ. v. 2. Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf, ſo ſage Jſrael, ſie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf, aber ſie haben mich nicht übermocht. Die Gläubigen GOttes haben zwar ihre Feinde, die ihnen viel leydes thun, ſie ängſtigen und drängen; Doch iſt keiner unter den rechtſchaffenen Streitern JEſu Chriſti geweſen, der nicht könte ſagen: Sie haben mich nicht übermocht; Drängen mag man ſie, aber übermögen mag man ſie nicht. Woher kömmt das anders, als daß der HErr, der Gerechte, Zions Schutz iſt? v. 5. Ach! daß müſſen zu Schanden werden, und zurück kehren, alle die Zion gram ſind.

* IV. *

Wir haben biß daher aus den Pſalmen etliche Zeugniſſen herfür geſucht, die anzeigen, wie GOtt der HErr der Gläubigen ihr Schutz-HErr iſt, wider die Gewalt der Gottloſen; Dergleichen findet man noch vielmehr in den andern Büchern heiliger Schrifft, wir wollen aber auch aus denſelben nur etliche wenige her-

für

für bringen: Beym Joel am 3.v.2.4.7.9.zeiget GOtt an, wie er einmahl das Gefängniß ſeines Volcks wenden, und einen Gerichts-Tag anſtellen werde: Ich wil alle Heyden zuſammen bringen, ſpricht der HErr, und wil mit ihnen rechten von wegen meines Volcks, und meines Erbtheils Iſrael; Und ihr von Zoar und Zidon, und alle Grentze der Philiſter, was habt ihr mit mir zu thun? Wolt ihr mich trotzen? wolan, trotzet ihr mich, ſo wil ichs euch eilend und bald wieder vergelten auf euren Kopff. Ich wil meine Knechte wieder ſammlen, die ihr vertrieben habt, und wil es euch vergelten auf euren Kopf.

Siehe, wie unſer Schutz-HErr nicht ſtille dazu ſchweiget, wenn man uns Leydes thut. Fahret nur fort ihr Ubelthäter, und treibet euren Muthwillen wider einen Knecht GOttes, ehe ihr es euch verſehet, wird euch der HErr im Himmel zur Rede ſtellen: Was habt ihr mit mir zu thun, ihr Freveler? Dürffet ihr meine Knechte antaſten? Wolan, ihr wollet mit mir trotzen, nun ſo wil ich meinen Knecht heraus führen, und euch wieder antaſten, und euren Frevel euch wieder vergelten auf euren Kopff, eilend und bald, das läſt euch der HErr anſagen durch ſeinen Diener Joel, ihr glaubts oder glaubts nicht.

Beym Propheten Micha am 7. Capitel kla-

get der Geiſt GOttes über die Feindſeligkeit der Menſchen-Kinder, daß einer den andern jage, ihn zu verderben, und wenn ſie böſes thun, ſie ſich einbilden, ſie thun wohl daran, mitten unter ſolchen frevelhaften Leuten, muß ſich drücken laſſen das Häufflein der Gerechten, das tröſtet ſich mit ſolchen Worten: v. 7. 8. **Ich wil auf den HErrn ſchauen, und des GOttes meines Heils erwarten, mein GOtt wird mich hören.** Nun ſo haben die Unſchuldigen ja Schutz bey GOtt wider die Boßheit der Menſchen. Wie aber, wann die Boßhafftige uns in alles Unglück bringen, und GOtt noch dazu die Hand abziehet, daß es ſcheinet, wir haben keine Hülffe bey GOtt? Aber auch damit noch nicht verzagt, höre was das Häufflein der Gerechten weiter ſaget: **Freue dich nicht meine Feindin, daß ich danieder liege, ich werde wieder aufkommen, und ſo ich im Finſtern ſitze, ſo iſt doch der HErr mein Licht.**

Wenn GOtt einen Frommen um eines und andern Fehlers willen heimſucht, und der Verfolgung Raum gibt, da iſts zwar gerecht für GOtt, daß die Frommen leyden, aber die ihnen Leyd anthun, müſſen darum nicht gedencken, ſie haben wohl gethan. Davon höret was der HErr redet beym Zach. am 1. v. 14. 15. **Ich habe ſehr geeifert über Jeruſalem und Zion. Aber ich bin ſehr zornig über die ſtol-**

zen

tzen Heyden, denn ich war nur ein wenig zornig, ſie aber helffen zum Verderben. Darum will ich mich wieder zu Jeruſalem kehren mit Barmhertzigkeit, es ſoll meinen Städten wieder wohlgehen, und der HErr wird Zion wieder tröſten, und wird Jeruſalem wieder erwählen.

Das Büchlein der Weißheit ſtellet uns im 2. Cap. v. 12. 19. die Gedancken der feindſeligen Welt-Kinder alſo für: Laſt uns auf den Gerechten lauren, denn er macht uns viel Unluſt, mit Schmach und Quaal wollen wir ihn ſtöcken, was wir nur thun können, das ſoll recht ſeyn; Wie aber ſolches ablauffe, das zeiget uns die Weißheit, v. 21. 22. mit ſolchen Worten: Solches ſchlagen ſie an, und fehlen, ihre Boßheit hat ſie verblendet, daß ſie GOttes heimlich Gericht nicht erkennen. Denn ſie haben die Hoffnung nicht, daß ein heilig Leben belohnet werde, und achten der Ehre nichts, ſo unſträfliche Seelen haben werden.

Wenn du auſſerhalb der Wiederwärtigkeit lebeſt, möchts dir vielleicht verdrießlich ſeyn, ſo viel Sprüche von dem Schutz GOttes nach einander anzuhören, wo du aber in Wiederwärtigkeit ſolteſt gerathen, was gilts, obs dir wird zu viel ſeyn, was aus GOttes Wort vom Göttlichen Schutz angezogen? Doch ſey es genung, du biſt zur Gnüge verſichert, daß du an GOtt

GOtt wider deine Verfolger einen treuen und gewaltigen Schutz-HErrn habeſt; GOtt nennet ſich einen Schutz Iſraels, läſſts aber beym bloſſen Nahmen nicht bleiben, ſondern beweiſet es in der That. Wer hat Iſrael wider ſo mächtige Feinde geholffen; Hat nicht der HErr für ſie geſtritten? Wer hat David errettet aus der Hand aller ſeiner Feinde? Da er von ſeinem Sohn aus dem Reich vertrieben war, und mit einem groſſen Heer muſte eine Schlacht wagen, laufft einer zum Könige, und ſagt: 2 Sam. 18. v. 31. Mein Herr König, der HErr hat dir heut Recht verſchaffet von der Hand aller, die ſich wider dich auflehnten. Zu wem lieff der fromme König Hißkias, da ein groſſes Volck aus Aſſyrien ſein Land überzog? Er ſammlete ſeine Leute zu ſich, und redete hertzlich mit ihnen alſo: 2. Chr. 32. v. 7. Seyd getroſt und friſch, fürchtet euch nicht, und zaget nicht für dem Könige von Aſſur, noch für alle dem Hauffen, der bey ihm iſt, denn es iſt ein Gröſſerer mit uns weder mit ihm. Mit ihm iſt ein fleiſchlicher Arm, mit uns aber iſt der HErr unſer GOtt, daß er uns helffe, und führe unſern Streit. Solche Hoffnung hat noch nie betrogen.

* V. *

Eins iſt hiebey noch zu bedencken, daß bey ſolchem Schutz ſich pfleget zu finden, nemlich,

wenn

wenn GOtt öffentlich ſehen läſt, wie die Frommen in ſeinem Schutz ſeyn, ſo folget ein Schämen der Feinde, und ein Freuen der Gottſeligen, wie geſchrieben ſtehet im 35. Pſalm: v. 26. 27. Sie müſſen ſich ſchämen, und zu Schanden werden, alle, die ſich meines Ubels freuen. Sie müſſen mit Schande und Scham gekleidet werden, die ſich wider mich rühmen, rühmen und freuen müſſen ſich, die mir gönnen, daß ich Recht behalte, und immer ſagen: Der HErr müſſe hoch gelobet ſeyn, der ſeinem Knecht wol will. Wenn die Gläubigen ſehen, wie GOtt ihre Mittglieder, die frommen unſchuldigen Seelen, für der Gewalt der Boßhaftigen ſchützet, und aus ihren Stricken ſie heraus reiſſet, freuen ſie ſich darüber im Geiſt, und dancken GOtt, damit, daß ſie ſagen: GOtt Lob, der den nicht verläſt, der auf ihn hoffet. Hingegen müſſen ſich die Feinde ſchämen, daß ihr Rathſchlag ſo gar zu nichte worden iſt. Beym Micha am 7. v. 9. 10. gibt ſich die gläubige Seele gedultig in den Willen GOttes: Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn geſündiget. Ich habe dis Leyden, und wenns noch viel mehr wäre, wol verſchuldet; Sie hat aber die Hoffnung dabey, daß GOtt ihre Sache ausführen, und ihr Recht ſchaffen werde: Er wird meine Sache ans Licht bringen, daß ich meine Luſt an ſeiner Gna-

de

de ſehe. Was wird darauf folgen? Meine Feindin wirds ſehen müſſen, und mit aller Schande beſtehen. Ihr Gottloſen dürfft euch nicht freuen, daß ihr mächtig ſeyd, einem Unſchuldigen Schaden zu thun, es kan eine Zeit kommen, daß GOtt ſich des Gerechten annimmt, und ihn herfür ans Licht ziehet, daß er erfreuet werde, eben da ihr gedacht habt ihn zu betrüben, das müſt ihr ſehen, ihr Boßhafftige, und müſt euch ſchämen in euren vergalleten Hertzen, daß ihr wider eine unſchuldige Seele getobet habet; Allermeiſt müſt ihr euch ſchämen, wenn ihr vor Augen ſehet, wie ihr mit euren böſen Anſchlägen des Gottſeligen Glück befordert habt, denn es noch offt geſchicht, was der gottſelige Joſeph zu ſeinen Brüdern Gen. 50. v. 20. ſaget: **Ihr gedachtet es böſe mit mir zu machen, aber GOtt gedachts gut mit mir zu machen.** Euch zu Trotz, ihr Boßhafftige, ja euch zu Trotz hat mich der heilige Geiſt alſo beten gelehret im 86. Pſ. v. 17. **Thue ein Zeichen an mir, daß mirs wohlgehe, daß es ſehen die mich haſſen, und ſich ſchämen müſſen, daß du mir beyſteheſt, HErr, und tröſteſt mich.** Damit ehret GOtt ſeine Kinder, wie geſchrieben ſtehet Pſ. 21. v. 6. **Der König hat groſſe Ehre an deiner Hülffe.**

**Groß Lob und Ehr er von dir hat:**
**Denn du thuſt ihn bewahren,**
**Läſt Heyl ihm wiederfahren.**

Dabey

Dabey mercken die Gottſeligen, daß GOtt ſie liebe, wie geſchrieben ſtehet, Pſ. 41. v. 12. Dabey mercke ich, daß du Gefallen an mir haſt, daß mein Feind über mich nicht jauchtzen wird.

* VI. *

Wir haben nach den Zeugniſſen heiliger Schrifft beſehen, die Art und Weiſe, die GOtt hält, wenn er die Seinen beſchützet, laſt uns auch fürs ander nach dem Grunde fragen, woher es komme, daß GOtt der HErr die Gläubigen dergeſtalt in ſeinen Schutz nehme, und wie die Gläubigen ſich ſolches Schutzes verſichern können. Der Grund iſt mit einem Wort, die Gemeinſchafft zwiſchen GOtt, und der gläubigen Seele. Ein HErr nimmt billig ſeinen Knecht in Schutz. Wir seynd nicht ſchlecht GOttes Knechte, ſondern GOttes Kinder und Erben, liebe Söhne, liebe Töchter, unſere Seele iſt die Braut des Sohns GOttes JEſu Chriſti. Welchem Bräutigam thuts nicht wehe, wenn er für Augen ſiehet, daß man übel mit ſeiner Braut umgehe? Welchem Vater rühret's nicht das Hertz, wenn ſein frommes Kind für ſeinen Augen freventlich geplaget wird, daß es ängſtiglich und kläglich nach Hülff und Beyſtand ruffet? Unſere Verfolger ſollen nicht meynen, daß ſie nur mit armen Würmlein zu thun haben, ſie haben mit Gott zu thun. Wenn jemand die Wälle einer Fürſtlichen Reſidentz

feindlich

feindlich anlauffet, ſo gilts freylich dem Herrn der darin ſitzet. GOtt wohnet in uns, wir ſeynd ſeine Reſidentz, wer uns angreifft, der greifft GOtt an, wie der Geiſt ſpricht beym Propheten Zacharia 2. v.8. **Wer euch antaſtet, der taſtet ſeinen Augapffel an.** Jch wil euch ein einfältiges Gleichniß geben, wenn dein Fuß gedrücket wird, ſo kan ſich dein Fuß nicht verantworten, aber der Mund redet für den Fuß und ſpricht, was drückſt du mich? Der Mund wird nicht gedruckt, ſondern der Fuß, noch ſpricht der Mund: was druckſt du mich? Wann dich jemand auf den Rücken ſchlägt, ſo kan ſich dein Rücke nicht verantworten, aber der Mund redet für den Rücken und ſpricht: Was ſchlägeſt du mich? Der Mund wird nicht geſchlagen, ſondern der Rücke, noch ſpricht der Mund: was ſchlägeſt du mich? Alſo redet Chriſtus für ſeine Glieder, und wann Saulus die Glieder Chriſti verfolget, ſpricht Chriſtus: Saul, was verfolgeſt du mich? Was wird darauf folgen? **Es wird dir ſchwer werden wider den Stachel zu lecken**, es wird dir ſchwer fallen, dich zu vergreiffen an einem Glied Chriſti. Alſo verſichert mich des göttlichen Schutzes die Gemeinſchaft, die GOtt mit meiner Seelen hat. Dazu kömmt die Vorbitte des Sohns, das Gebet und Vertrauen der Kinder GOttes in der Verfolgung, welches alles keinen geringen Nachdruck hat.

Da

Da mercke nun, was für Waffen ein Chriſt gebrauchen muß, wenn er wider ſeine Feinde wil beſchützet ſeyn.

Zuerſt muß er verwahret ſeyn mit einem guten Gewiſſen, ſonſten können wir keine Freudigkeit zu GOtt haben. Wenn David im 18. Pſ. v.20-24. mit danckbahrem Gemüthe erweget, wie GOtt ihm errettet habe von den Feinden, die ihm zu mächtig waren; wie er ihn heraus geriſſen, und ihm wieder Raum gemachet, ſetzet er dieſe Urſache hinzu: Denn er hatte Luſt zu mir, der HErr thut wohl an mir, nach meiner Gerechtigkeit; er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände. Denn ich halte die Wege des HErrn, und bin nicht gottloß wider meinen GOtt; Alle ſeine Rechte habe ich vor Augen, und ſein Gebot werff ich nicht von mir. Was ſolte aber wohl geſchehen ſeyn, wenn ihm ſein Hertz geſaget hätte, daß er gottloß geweſen wider ſeinen GOtt, und die Rechte des HErrn nicht vor Augen gehabt hätte? Ich halte im 66. Pſ. v. 18. werde ers getroffen haben, wenn er ſpricht: Wo ich Unrecht für hätte in meinem Hertzen, ſo würde der HErr nicht hören; Wie denn auch geſchrieben ſtehet, 1. Joh. 3. v. 21. Ihr Lieben, ſo uns unſer Hertz nicht verdammt, ſo haben wir eine Freudigkeit zu GOtt; und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, denn wir halten

ſeine Gebot, und thun was für ihm gefällig iſt. Wenn die Gläubigen im 125. Pſ. ſich des Göttlichen Schutzes tröſten, daß GOtt um ihnen ſey, wie ein veſter Berg, den niemand erſteigen kan, beſchlieſſen ſie den Pſalm v. 4. mit dieſen Worten: HErr thue wohl den guten und frommen Hertzen. Die aber abweichen auf ihre krumme Wege, wird der HErr wegtreiben mit den Ubelthätern, aber Friede ſey über Iſrael. Hier werden dreyerley Art Leute geſetzet, die muthwillige Ubelthäter, die Unbeſtändige, die vom Guten abweichen, und denn ein frommer Iſraelit; Die fromm geweſen ſeyn, und doch abweichen auf krumme Wege, denen ſols nicht beſſer gehen, als den boßhafftigen Ubelthätern: Ein unſchuldiger Iſraelit hat allein des Göttlichen Schutzes ſich zu tröſten. Daraus können wir leicht abnehmen, wie viel uns an der lieben Unſchuld gelegen. Vor GOtt müſſen wir uns ſchuldig geben, und mit Micha am 7. v. 9. ſagen: Ich wil des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn geſündiget; Doch müſſen wir dabey die Freudigkeit des Gewiſſens haben, daß wir keinen unter den Menſchen-Kindern wiſſentlich beleidiget, oder durch einen Frevel zur Feindſchafft und Verfolgung Urſach gegeben haben.

Wenn nun ein Chriſt in ſeiner Unſchuld leidet, ſo muß er zum andern wiſſen den Glauben

zu üben, daß er könne ein gut Vertrauen zu GOtt haben. Der Glaube iſt eine ſtarcke Hand, die ergreifft GOtt bey ſeinem Wort, und läſt ihn nicht fahren. Wenn eine gläubige Seele im 31. Pſ. v. 14. 15. ihr Unglück anſiehet: **Meine Feinde rathſchlagen mit einander über mich, und dencken mir das Leben zu nehmen:** Weiß ſie ſchon Rath dagegen, und ſpricht: **Ich, HErr, hoffe auf dich, und ſpreche: Du biſt mein GOtt. Meine Zeit ſtehet in deinen Händen.** Stünde es in den Händen meiner Feinde, wie es mir zu jeder Zeit ergehen ſolte, ſo hätte ich mich zu fürchten, nun aber ſtehets allein in GOttes Händen. Darum wenn man ſpricht, dis und das hat man mit dir für, wohin wilſt du dich wenden? So wende ich mich zu GOtt, und ſpreche: Du biſt mein GOtt, ich, HErr, hoffe auf dich. Denſelben Rath hat David auch ergriffen im 56. Pſ. v. 4. 5. **Wenn ich mich fürchte, ſo hoffe ich auf dich. Ich wil GOttes Wort rühmen, auf GOtt wil ich hoffen, und mich nicht fürchten, was ſol mir Fleiſch thun?** Wenn meine Seele das faſſet, und dabey bleibt, was mir GOttes Wort von ſeinem Schutz ſaget, ſo rühme und preiſe ich damit ſein Wort. Rühmen ſich nun meine Feinde ihrer Gewalt, ſo rühme ich GOttes Wort, und wil damit ſo viel ausrichten, daß ich mich nicht fürchte, wann ich mich fürchte. Wenn ſchon die Gefahr ſo groß

wird, daß dem Fleiſche nach mir eine Furcht ankommt, ſo gedencke ich an GOttes Wort und Verheiſſung, damit vertreibe ich die Furcht, was ſol mir Fleiſch thun? Das Wort hat nicht allein die Krafft, daß es mich ſtärcke, ſondern auch daß es meine Feinde verwirre. Wie denn nachdencklich im 9. Pſ. v. 17. geſchrieben ſtehet: **Der Gottloſe iſt verſtrickt in dem Werck ſeiner Hände durchs Wort.** Wenn meine Seele aufs Wort mercket, und darauf ihre Hoffnung ſtellet, ſo wird mein Feind dadurch alſo verſtrickt, daß er nicht weiß, wie er mit ſeinem Anſchlag ſoll fortkommen. v. 19. **Denn GOtt wird des Armen nicht ſo gantz vergeſſen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren ſeyn ewiglich.**

Das dritte Gewehr iſt das Gebet. Im 10. Pſ. v. 14. 17. träget die gläubige Seele dieſe Zuverſicht zu GOtt, daß er den Ubermuth der Stoltzen nicht immer werde zuſehen, ſondern die Bosheit heimſuchen, und den Arm der Gottloſen zerbrechen. Sie leget aber in dieſer Hoffnung diß zum Grunde: **Die Armen befehlens dir.** Solt ſich aber GOtt an das Schreyen der Armen wol kehren? Diß beantwortet David mit dieſen Worten: **Das Verlangen der Elenden höreſt du HErr, ihr Hertz iſt gewiß, daß dein Ohr drauf mercket.** Alſo erkläret ſich der HErr gantz gnädiglich im 12. Pſ. v. 6. **Weil die Elenden ſeufftzen, wil ich auf,**

auf, ſpricht der HErr, ich wil eine Hülffe ſchaffen. Siehe, was für Kraft das Schreyen der Elenden hat! Es dringet durch, wie Abels Blut. Da Cain ſeinen frommen Bruder Abel erſchlagen hatte, ſprach der HErr zu Cain: Geneſ. 4. v. 10. Was haſt du gethan? die Stimme deines Bruders Blut ſchreyet zu mir von der Erden. Ohne Zweiffel hat der fromme Abel geſeufftzet über den Frevel ſeines Brudern; Solches Seufftzen hat dem vergoſſenen Blute eine durchdringende Stimme gegeben, die von der Erde bis gen Himmel dringet, und um Rache ſchreyet. Eine jegliche Gewalt, die man an einem Gläubigen übet, hat eine Krafft zu ſchreyen, und fodert Rache, wenn auch der in aller Gedult ſtillſchweiget, der da leidet. Wenn aber das Seufftzen und Schreyen der Armen mit zur Gewalt der Gottloſen kömt, das macht ein Geſchrey, das GOtt im Himmel ohn Stillſchweigen nicht kan anhören. Ein Chriſt ſoll zwar nicht leicht wider einen Menſchen ſeufftzen, nach der Ermahnung Jacobi Cap. 5. v. 9. Seufftzet nicht wider einander, lieben Brüder, auf daß ihr nicht verdammet werdet. Wenn einer aus Ungedult nichts leyden will, und wünſchet ſeinem Nächſten alsbald die Rache GOttes an, das iſt fort nicht gut; Doch aber, wenn wir ſehen, was Böſes die Feinde fürhaben, und finden keinen Beyſtand, wohin wolten wir uns anders wen-

den, als zu GOtt? demſelben müſſen wir ja unſere Noth klagen, und die Sache befehlen, und ſagen: aus Pſalm 27. v. 12. Ach HErr, gib mich nicht in den Willen meiner Feinde. Wir haben vor uns das Exempel unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti; Der ſchlug nicht wieder, da er geſchlagen ward, er ſchalt nicht wieder, da er geſcholten ward, doch ſtellt ers dem heim, der recht richtet. So mach du es auch: Wollen denn die Feinde ſich nicht beſſern, ſo mögen ſie erwarten was kömmt, dein Gebet wird ihnen ſchwer genung fallen, 2. Reg. 13. v. 18. In der Hiſtoria des Propheten Eliſa finden wir, daß Joas der König Iſrael den Propheten in ſeiner Kranckheit beſucht, eben zur Zeit, da das Königreich Iſrael von den Syrern hart angefochten ward; und daß er, nachdem ihm der Prophet befohlen, mit einem Pfeil die Erde zu ſchlagen, dreymahl zugeſchlagen habe, und darnach ſtill geſtanden. Da ward der Mann Gottes zornig auf ihn, und ſprach: Hätteſt du fünf oder ſechsmahl geſchlagen, ſo würdeſt du die Syrer geſchlagen haben bis ſie aufgerieben wären, nun aber wirſt du ſie dreymal ſchlagen. Der König hatte den Befehl, die Erde zu ſchlagen, hätte er ſeinen Eifer im Schlagen gebraucht, und unaufhörlich geſchlagen, ſo hätte er damit ſeinen Feind gantz würden tilgen, weil er aber vermeynte, es wäre an zwey oder drey Schlägen genung, müſſen ſeine Feinde

nicht

nicht gantz vertilget werden. Dis iſt eine Figur, die uns lehret unaufhörlich zu beten, ein unaufhörliches Gebet wird den Feind nimmer laſſen aufkommen. Vergiß in deinem Schreyen nicht der Vorbitt deines Heylandes. Für all ſein Leyden, das er ſeinem himmliſchen Vater zu Gehorſam hat auf ſich genommen, begehret er im 69. Pſalm keinen andern Lohn, als daß keiner der in Chriſti Nahmen zu GOtt ruffet, in ſolchem Gebet möge zu Schanden werden, denn ſo ſpricht er daſelbſt: v. 7. 8. Laß nicht zu Schanden werden an mir, die dein harren, HErr, HERR Zebaoth. Laß nicht ſchamroth werden an mir, die dich ſuchen GOtt Iſrael. Denn um deinet willen trage ich Schmach. Durch Chriſtum haben wir alle unſere Hoffnung auf GOtt geſtellet, wenn wir nun in Chriſto vor GOtt kommen, und ſuchen Schutz wider unſere Feinde, ſolten wir wol mit Schanden abgewieſen, und an Chriſto ſchamroth werden? Nein, dazu hat ſichs der Sohn GOttes zu viel laſſen koſten.

Zum vierdten muſt du gerüſtet ſeyn mit Gedult, daß du nicht murreſt oder tobeſt, ſondern ausharreſt, und GOtt walten läſſeſt. Währets was lange, und du muſt unterdeſſen deines Feindes Hochmuth vor dir ſehen, verbittere dich nicht nach der Unterweiſung des 37. Pſ. v. 1. Erzürne dich nicht über die Böſen, ſey nicht neidiſch über die Ubelthäter. Hüte

dich für eigene Rachgierigkeit, denn du weiſt, daß GOTT ihm die Rache vorbehalten hat: **Die Rache iſt mein, ſpricht der HErr**, Deut. 32. v. 35. **Ich wil vergelten.** Du muſt die Waffen nicht vermiſchen, Unſchuld, Glaube, Gebet und Gedult ſind deine Waffen, damit verſiehe dich, aufs beſte du kanſt, die Rache iſt GOttes Schwerdt, das rühre ihm nicht an. Wenn du in gutem Vertrauen durchs Gebet GOtt deine Sache vorgetragen und anbefohlen, ſo iſt der beſte Rath: ſtill ſeyn, und harren. Im 62. Pſ. v. 2. 3. **Meine Seele iſt ſtill zu GOtt, der mir hilfft: denn er iſt mein Hort, meine Hülffe, mein Schutz, daß mich kein Fall ſtürtzen wird, wie groß er iſt.** Habe ich ſolchen Schutz-HErrn an GOtt, daß mich kein Fall ſtürtzen wird, wie groß er iſt, kan ich ſicherlich ſtill ſeyn. Im folgenden 64. Pſ. v. 2. ſtehet geſchrieben: **GOtt man lobet dich in der Stille zu Zion.** In Zion muß man ſtill ſeyn: Nicht murren noch toben, ſondern zu frieden ſeyn, und GOtt walten laſſen, hoffen und harren. Das iſt GOttes Preiß, den man ihm in Zion gibt; Darauf folget die Hülffe, daß man dancken muß. Dis iſt auch was der 37. Pſ. von uns fodert, wenn er v. 5-8. ſpricht: **Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wol machen. Und wird deine Gerechtigkeit herfür bringen, wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag.**

Sey ſtille dem HErrn, und warte auf ihn, erzürne dich nicht über den, dem ſein Muthwill glücklich fortgehet. Stehe ab von Zorn, und laß den Grimm, erzürne dich nicht, daß du auch übel thuſt. Das iſt die beſte Art ſich zu verſichern, und die Feinde zu beſtreiten.

## * VII. *

Nachdem wir nicht allein geſehen haben, wie GOtt die Seinigen ſchütze, ſondern auch auf den Grund kommen ſeyn, wie ſich die Gläubigen des Schutzes können verſichern; Iſt zum dritten noch übrig eine Einrede, die nothwendig muß beantwortet werden. Wir ſehen vor Augen, daß mancher Unſchuldiger in der Verfolgung Hülff-los beſtecken bleibt, auch wol gar drauf gehet, da hingegen die boßhafftige Feinde ſelten ſichtbar geſtraffet werden. Da wiſſe nun füraus, daß GOtt gerne die Seinigen in der Verfolgung ſo lange ſtecken läſt, bis menſchliche Hülffe zerrinnet, und das darum, auf daß die Ehre der Errettung ſein allein bleibe. Er ſitzet wol eine Weile ſtill, und ſiehet dem Spiel zu, Er ſtehet aber auf zu rechter Zeit, und machts ſo, daß wir ihm zu dancken haben. Iſrael läſt er ziemlich lang ſtecken in ſchwerer Dienſtbahrkeit; Den unſchuldigen David läſt er ziemlich lange im Elend herum gehen, in Leibes- und Lebens-Gefahr. Er beweiſets doch zu ſeiner Zeit, daß er Iſraels und Davids Schutz

ſey. Was ſagen wir aber dazu, da mancher Unſchuldiger gar keine ſichtbahre Hülffe empfänget, auch wol mit den Märterern gar darauf gehet? Da wiſſe für erſtlich, daß es nach GOttes weiſen Rath geſchehe, wenn er einen frommen Menſchen mit einer herrlichen Errettung anſiehet, den andern in der Verfolgung ſtecken läſt; Da darff man nicht fragen, warum geſchicht das? Wir können die Urſach nicht wiſſen, welche der jüngſte Tag wird hervor bringen. Zum andern wiſſe, daß auch in ſolchem Stande die Gläubigen nicht Hülff-los ſtehen. Wenn man meynet, ſie werden unterdrücket, ſo triumphiren ſie, ſie ſeynd freudig in ihrem Gemüth, und bereit auch den Tod zu leyden. Wenn ſie denn ſterben, gehen ſie durch eine völlige Erlöſung in die Herrlichkeit Chriſti: Wer will ſagen, daß Stephanus Hülff-los gelaſſen ſey, ob er zwar unter der Menge der grimmigen Feinde hat müſſen den Tod leyden? Er leydet mit Freudigkeit, dann er ſahe die Herrlichkeit Chriſti, und zu derſelben Herrlichkeit wird er mit Triumph aufgenommen, da er ſtirbt; Daher iſt von den Alten der Märterer Todes-Kampff recht einer Kauffmannsſchaft verglichen, darin man etwas verliehret mit Gewinſt. Verlieren wir das irrdiſche Leben, ſo gewinnen wir dagegen das Himmliſche, welches viel beſſer iſt. Zum dritten ſey auch verſichert, daß GOtt auch das Blut ſeiner Knechte nicht wird ungerochen

laſ-

laſſen, wenn ſie ſchon in der Verfolgung ſeyn umkommen; Es müſſen die Feinde entweder ihr Unrecht erkennen und beweinen, oder gewiß geſtürtzet werden.

Was ſage ich aber dazu, daß man mannigmahl keine Rache an den Feinden in dieſem Leben ſiehet? Hüte dich, lieber Chriſt, daß du darüber nicht ungeduldig werdeſt, dafür warnet dich der H. Geiſt ſelbſten im 37. Pſ. v. 7. 8. Erzürne dich nicht über den, dem ſein Muthwille glücklich fortgehet, ſtehe ab vom Zorn, und laß den Grimm; Erzürne dich nicht, daß du auch übel thuſt. Denn die Gottloſen werden doch endlich umkommen, wie daſelbſt weiter v. 20. geſchrieben ſtehet: Und die Feinde des HErrn, wenn ſie gleich ſind wie eine köſtliche Aue, werden ſie doch vergehen, wie der Rauch vergehet. Der Gottloſe dräuet dem Gerechten, aber der HErr lacht ſein, denn er ſiehet daß ſein Tag kömmt. verſ. 12. Darum ſorge du nur nicht, wie deine Beleidiger zur Straffe ſollen gezogen werden, ſondern laß GOtt den HErren dafür ſorgen. Bleiben die Feinde bey ihrem gottloſen Sinn, wird ſie GOtt wol finden; kommen ſie aber zur Erkänntniß, haben wir allgenung. David hat auch Feinde gehabt, an denen er hat ſehen müſſen, wie ihnen GOtt den Bauch füllet mit ſeinen Schätzen; wie ſie

Kinder die Fülle haben, und ihr übriges ihren Jungen laſſen, wie er redet im 17. Pſ. v. 14. 15. er erkennet aber dabey daß ſie ihr Theil haben in ihrem Leben. Dieſem ſetzet er entgegen ſeine Glückſeligkeit: Jch will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, und will ſatt werden. Die Boßhafftigen ſeyn ſo fett ſie immer können, ſo fehlets ihnen doch, daß ſie ſatt werden von dem Anſchauen des Göttlichen Antlitzes. Dazu kan David die Kunſt, daß er vor GOtt trete und bete: HErr mache dich auf, überwältige den Feind, und demüthige ihn, errette meine Seele von den Gottloſen: Das ſchreibet denn der HErr an, und wird des Armen Gebets nicht vergeſſen.

* VIII. *

Nun ſo bleibts dabey, GOtt der Herrſcher aller Welt, iſt der Gottſeligen Schutz wider alle Feinde und Verfolger, ein mächtiger und treuer Schutz-HErr, das erkennen wir zuerſt mit Danckbahrkeit, als ein Werck göttlicher Güte. Von GOtt kömmts, daß wir in Unſchuld wandeln, müſſen wir darüber leyden, ſo ſtärcket er uns wider die Feinde, das iſt auch ſein Werck, im 18. Pſ. v. 33. GOtt rüſtet mich mit Krafft, und machet meine Wege ohne Wandel. Kömmts dazu, daß du errettet wirſt, ſo gedencke nicht, deine Vorſichtigkeit habe es gethan; Vorſichtig ſeyn, hat ſeine Wege, und iſt als ein ordentlich Mittel nicht zu verachten, aber

aber die Ehre muß Menſchen Witz und Vorſichtigkeit nicht davon bringen, daß ſie errette. Die Ehre gebühret unſerm GOtt. Daher machts GOtt oft ſo wunderlich mit der Errettung, daß jederman muß bekennen, das hat GOtt gethan. Darum vergiß nicht, deinem GOtt das Danck-Opffer zu bringen, wenn er dir eine herrliche Errettung hat ſehen laſſen. Du haſt vor dir das Exempel des gottſeligen Davids, welcher ſo manchen Danck-Pſalm GOtt zu Ehren geſungen, auch dafür, daß er ihn aus der Hand der Feinde errettet. Wenn er im 30. Pſ. daran gedencket, in was Angſt er geweſen unter den Feinden, und wie ihn der HErr heraus gezogen, preiſet er dafür ſeinen GOtt, v. 2. alſo: Ich preiſe dich HErr, denn du haſt mich erhöhet, und läſſeſt meine Feinde ſich nicht über mich freuen. verſ. 5. Ihr Heiligen lobſinget dem HErrn, dancket und preiſet ſeine Heiligkeit. verſ. 12. 13. Du haſt mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du haſt meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet, auf daß dir lobſinge meine Ehre, meines Hertzens Stim̃ und Seitenſpiel, und nicht ſtille werde. HErr mein GOtt, ich wil dir dancken in Ewigkeit. Mercke hie, warum GOtt den Sack der Traurigkeit uns ausziehet, und uns mit Freuden gürtet, nemlich, daß wir ihn

ehren mit unſerm Lob-Geſang, da wird unſer Klagen recht verwandelt in einen Reigen. Wie wir vorhin geklaget haben, da wir von den Feinden unterdrücket wurden, alſo jubiliret und ſpringet unſer Hertz vor GOtt, wenn wir die Errettung GOttes ſcheinbahrlich vor Augen ſehen, und ihm dafür hertzlich dancken; im folgenden 31. Pſ. v. 8. ſpricht David: **Ich freue mich und bin frölich über deiner Güte, daß du mein Elend anſieheſt, und erkenneſt meine Seele in der Noth, und übergiebeſt mich nicht in die Hände des Feindes, du ſtelleſt meine Füſſe auf weiten Raum.** Die Verfolger dringen uns zuweilen in ſolche Enge, daß wir nicht wiſſen, wo hinaus: wenn denn GOTT aufſtehet, macht er uns Raum, daß wir frey durchgehen, und läſt uns die Feinde nachſehen, was ſoll alsdann ein gottſeliges Hertz anders thun, als daß es mit David zu GOtt ſage: **Ich freue mich und bin frölich über deiner Güte, mein GOtt.** Und aus dem 86. Pſalm, v. 12. **Ich dancke dir HErr mein Gott von gantzem Hertzen, und ehre deinen Nahmen ewiglich. Denn deine Güte iſt groß über mich, es ſetzen ſich die Stoltzen wider mich; Du aber HErr GOtt biſt barmhertzig und gnädig, gedultig und von groſſer Güte und Treue, du erretteſt meine Seele.**

Hernach ſolt du auch wiſſen die Erkänntniß

des

des göttlichen Schutzes wider die Feinde zu deinem beſten zu gebrauchen, daß du in Verfolgung nicht kleinmüthig werdeſt, ſondern dich mit dem Schutz GOttes kräfftiglich tröſteſt und ſtärckeſt. Wenn der heilige Geiſt im 31. Pſalm uns unterrichtet und zeiget, wie ſich GOtt der Seinen annehme wider die boßhafftigen Feinde, ſchlieſſet er denſelben Pſalm v. 25. mit dieſen Worten: Seyd getroſt und unverzagt, alle, die ihr des HErrn harret. Der keine Hoffnung zu GOtt hat, mag immerhin verzagen, mich ſol mit GOttes Hülff kein Feind dazu bringen, ſo lang ich noch meines GOttes harren kan. Wie hertzlich ſpricht GOtt ſeinem bedrängten Häufflein zu, beym Eſaia am 41. v. 10. 11. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOtt, ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Siehe, ſie ſollen zu Spott und zu Schanden werden, alle die dir gram ſind, ſie ſollen werden als nichts. Solt mir das nicht einen Muth machen? Seynd mir nun meine Feinde zu mächtig? Unverzagt! Ich ſehe auf GOtt, und ſage aus dem 59. Pſ. v. 10. Für ihrer Macht halt ich mich zu dir, denn GOtt iſt mein Schutz. Werde ich mit unrechtem Urtheil beſchweret, und muß mich verdammen laſſen, tröſte ich mich des gerechten Gerichts GOttes; Wil ſich niemand meiner

Sachen

Sachen treulich annehmen, habe ich an GOtt einen treuen Beyſtand: Finden meine Feinde einen liſtigen Anſchlag, daß ich ihnen nicht entlauffen kan, bete ich aus den 27 Pſ. v. 12. HErr, HErr, gib mich nicht in den Willen meiner Feinde. Und ob ich zwar wie ein ander Menſch menſchlichem Unfall unterworffen bin, kan ich zu meinem GOtt ſolche Hoffnung tragen, er werde um meiner Feinde willen mich für Unfall behüten, und meinen Feinden den Willen nicht thun, daß ſie ſich über meinen Fall freuen können. Solts ja dahin kommen, daß alle Welt meynete, GOtt hätte die Hand von mir abgethan, würde es mir zwar keine geringe Schmertzen bringen, wenn ich ſolte hören: Wo iſt nun ſein GOtt? Er hat keine Hülffe bey GOtt; dennoch ſolte ich mein Vertrauen nicht ſincken laſſen. Ich würde nicht unterlaſſen, deſto hefftiger bey GOtt anzuhalten; Ich würde vor ihm meine Klage ausſchütten und ſagen:

Nun wil ich zu GOtt mich zwingen,
Und mit Beten auf ihn dringen,
Frey und muthig wil ich ſagen:
Du mein ſtarcker Fels, o GOtt,
Kanſt du wol nicht nach mir fragen?
Denckſt du nicht an meine Noth?
Muß denn mein Gemüth und Sinn
Traurig bleiben immerhin?
Sol mein Feind nach ſeinem Willen
Seine Boßheit all erfüllen?

Was

Was gilts, der fromme GOtt würde mein Klagen nicht verwerffen, er würde mir helffen mit ſeinem fröligen Angeſicht. GOtt bleibt mein Schutz, davon laß ich mich nicht führen, es gehe wie es gehe. Ob ich gleich nicht verſtehen kan den Rath GOttes, ſo laß ich das Ungewiſſe fahren, nemlich was GOtt im Sinn habe, und faſſe das gewiß iſt, nemlich daß GOtt mein GOtt und Schutz iſt.

Jch ermahne euch aber auch, meine Liebſten, hütet euch, daß ihr keinen Chriſten mit Feindſeligkeit zuſetzet, denn ihr wiſſet, daß Chriſten unter GOttes Schutz leben. Höret was der H. Geiſt ſaget in den Sprüchen Salomonis am 22. v. 22. 23. ſeqq. Unterdrücke nicht den Armen und Elenden, deñ der HErr wird ihre Sache handeln, (Er iſt ihr Advocat) und wird ihre Untertreter untertreten. Die Feinde ſeynd offt ſo trotzig, daß ſie auch des Seufftzens der Elenden nicht achten, und ſprechen: Laß immerhin ſeufftzen, laß immerhin beten, was wird mir ſein Seufftzen und Beten ſchaden? O ihr unüberwindliche Herren! was ſolt euch ſchaden können? Vielleicht nichts ehe und mehr als das, was ihr nichts achtet. Wenn ihr Hochmuth übet, und der Arme klagts dem HErrn, ſeufftzet und weinet, ſo zehlet GOtt im Himmel, und ſchreibet an all ihr Hertzeleid, und faſſet des Elenden Seufftzen und Thränen auf, und ſammlet ſie in einen Sack, wie die

Schrifft bezeuget: Pſ. 56. v. 9. Die ſchweigen alsdann nicht, ſondern ruffen um Rach. Wie GOtt keinen Trunck kaltes Waſſers unvergolten läſt, alſo auch nicht einen eingen Frevel der Gottloſen, ſondern übet Rache über alle und jede Ubelthat. Darauf kanſt du dich verlaſſen, du Hochmüthiger. Du aber, der du GOtt fürchteſt, hüte dich, daß du dich an einen armen und geringen Chriſten nicht vergreiffeſt, es iſt ein heiß Eiſen, das du angreiffeſt, du verbrenneſt gewiß die Hände.

Hüte dich auch lieber Chriſt, wenn du unter der Verfolgung liegeſt, daß du nicht durch eigene Rachgierigkeit deine gute Sache verderbeſt. Ich habe zuvor geſagt, die Rache iſt GOttes Schwerdt, das muſt du nicht anrühren. Deine Waffen ſind Unſchuld, Glaube, Gebet, Gedult; Damit verwahre dich aufs beſt du kanſt, aber die Rache laß GOtt. GOttes Rache wird den Feinden ſchwer genug fallen; Da du nur ein Tröpfflein ihres Blutes begehren möchteſt, wird GOttes Rach-Schwerdt darein hauen, und ſo viel Blut vergieſſen, daß du dich darinn baden möchteſt. Doch ſtehet uns als guten Nachfolgern des geduldigen HErrn JEſu wol an, daß wir unſern Feinden kein böſes gönnen, oder wünſchen, ſondern ſchlechter Dinge die Sache GOtt befehlen. Wir haben Chriſti Exempel und Wort: Matth. 5. v. 44. Bittet für die, die euch beleidigen; Darnach müſ-

ſen wir uns richten. Wolteſt du ſagen, ich finde gleichwohl in den Pſalmen manchen harten Fluch wider die Verfolger; So faſſe du deinen Unterricht, daß ſolche Flüche Weiſſagungen des H. Geiſtes ſeyn, über die unbußfertigen Ubelthäter, wenn ſie boßhafftig fortfahren, und nicht wollen umkehren, denen kans zuletzt nicht anders als übel ergehen. Deshalben kan ein Chriſt ſein Gebet alſo anſtellen: HErr bekehre ſie, und vergib ihnen, wollen ſie ſich aber nicht bekehren laſſen, wolan, ſo falle ihnen ihr Frevel auf ihren Kopff. Weñ das nun geſchicht, und die Rache über die Verfolger kömmt, wie ſol ich mich allda verhalten? Sol ich mich auch ihres Unglücks freuen? In der Schrifft Pſ. 91. v. 8. finden wir dieſe Verheiſſung: **Du wirſt mit deinen Augen deine Luſt ſehen, und ſchauen, wie es den Gottloſen vergolten wird;** Jmgleichen findet man ſolch Bekänntniß der Heiligen: Pſ. 59. v. 11. **GOtt läſt mich meine Luſt ſehen an meinen Feinden.** Doch muß ſolches nicht nach dem Fleiſch geſchehen auf fleiſchliche Weiſe, ſondern nach dem Geiſt auf geiſtliche Weiſe. Die Heiligen gönnen keinem Menſchen einiges Unglück, frolocken auch nicht über den Schaden und Untergang ihrer Feinde, dennoch erkennen ſie im Geiſt, und rühmen GOttes Gericht, daß er ſein Wort erfüllet, und ſprechen mit Pſ. 145. v. 17. **Der HErr iſt gerecht in allen ſeinen Wercken.**

Wenn wir auf das Verderben der Menſchen ſehen, gehets uns billig zu Hertzen, wenn wir aber auf GOtt ſehen, muß man ſein Gericht erkennen und preiſen.

Endlich ſey ermahnet, daß du dich in deinen gantzen Leben in acht nimmſt, und nicht weicheſt von der GOttesfurcht, wo du dich des Schutzes GOttes wider deine Feinde erfreuen wilſt. Denn du haſt bereits gehöret, daß dieſer Troſt niemand angehe, als die Gottſeligen und frommen Hertzen. Wenn unter Iſrael ein Bann iſt, kan Iſrael nicht ſtehen vor ſeinen Feinden Joſ. 7. v. 12. GOtt hats ſeinem Volck zuvor angedeutet, werden ſie ihn verlaſſen, ſo werden ſie ihren Schutz verlaſſen haben; Darum muß ihnen Moſes im 5. Buch Cap. 32. v. 30. ein ſolch Lied zu guter letzt vorſingen: Wie gehets zu, daß einer (von den Feinden,) wird ihrer tauſend jagen, (unter meinem Volck) und zween werden zehen tauſend flüchtig machen? Iſts nicht alſo, daß ſie ihr Felß verkauffet hat, und der Herr hat ſie übergeben? Darum bleib in der Furcht des HErrn, daß ſein Schutz nicht von dir weiche. Hälteſt du veſt an GOtt, ſo ſtehet auch GOtt veſt bey dir, und du wirſt all deinen Feinden gewachſen ſeyn. Gelobet ſey unſer GOtt, der unſer Schutz und Zuflucht iſt, er übergibt uns nicht in den Willen unſer Feinde, gelobet ſey ſein herrlicher Nahme immir und ewiglich.

# Die VI. Betrachtung.
## Von der Göttlichen Regierung im Beruff und Vornehmen der Menſchen.

WAs GOtt erſchaffen hat, das verſorget er auch. Einen Menſchen erſchaffen, und nicht verſorgen, wäre eine groſſe Ungnade. Die göttliche Fürſorge begreifft vornemlich in ſich, die erhaltende, ernährende, ſchützende und regierende Güte, denn alles was GOtt hie thut, kömmt von ſeiner Güte. Wie es Güte iſt, daß GOtt ſein Geſchöpff erhält, ernähret und ſchützet, alſo iſts auch Güte, daß ers regieret. Die regierende Güte gehet nicht allein auf den Leib und leibliche Dinge, ſondern auch auf die Seele, und was zur Seelen Seligkeit gehöret; Denn daß GOtt das Gute befodert, die Sünde verhindert, zur Bekehrung hilffet, den Glauben ſtärcket, mit Gedult erträget, iſt alles ein Werck der regirenden Güte. Wir wollen aber auf dismal nur bleiben bey leiblichen Sachen, und Chriſtlich erwegen, wie bey unſerm äuſſerlichen Beruff und allem Vornehmen die göttliche Regierung zu erkennen ſey, denn von der göttlichen Regierung kömmt es, daß wir in dieſes oder jenes Amt geſetzet werden; GOtt befodert auch in demſelben, was wir thun oder vorhaben, und verordnet, was wir haben und erlangen ſollen.

Daß GOtt alſo das Thun der Menſchen re-

giere, gibt uns die Schrifft zu erkennen, mit folgenden Sprüchen: Im 139. Pſ. v. 1.2.5.13. 16. preiſet David die göttliche Regierung mit ſolchen Worten: HErr du erforſcheſt mich, und kenneſt mich. Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſt du es, du verſteheſt meine Gedancken von ferne. Du ſchaffeſt es, was ich vor oder hernach thue, und hälteſt deine Hand über mir. Du haſt meine Nieren in deiner Gewalt, du wareſt über mir in Mutter-Leibe. Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und derſelben keiner da war. Damit bekennet David, 1. Daß GOtt ihn kenne auswendig und inwendig, und daß auch die Gedancken Gott nicht verborgen ſeyn, ja daß er ſie kenne von ferne; Lange Zeit zuvor, ehe wir anfangen zu gedencken, ſihet Gott, was unſere Anſchläge und Gedancken ſeyn. 2. Daß all unſer Thun und Vorhaben in ſeiner Gewalt ſtehe, und ſchaffe, was wir vor oder hernach thun. Der Menſch nimmt ihm wol etwas vor, aber GOtt ordnets, wie es lauffen ſol, davon hat er ſchon eine Verordnung gemacht, ehe wir gebohren ſeyn; Es waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und derſelben keiner da war. Ehe der Welt Grund geleget war, hat GOtt ein Protocoll gehalten von unſerm gantzen Leben,

wie

wie lange es währen ſoll, und was in einem jeglichen Tage uns wiederfahren ſoll.

Der weiſe König Salomon zeuget von der göttlichen Regierung im 16. Cap. ſeiner Sprüche v. 9. alſo: **Des Menſchen Hertz ſchlägt ſeinen Weg an, aber der HErr allein gibt, daß er fortgehe.** Des Menſchen Thun iſt ſein Weg. Was vermag doch der Menſch auf dieſem Wege? Anſchlagen: **Des Menſchen Hertz ſchlägt ſeinen Weg an.** Bey dem Menſchen ſtehets nach den Begierden ſeines Hertzens, bald dis, bald ein anders vorzunehmen; er kan ſagen, das will ich anfangen, ſo will ichs machen, in dieſen Stand wil ich mich ſetzen. Woher aber kömmt der Fortgang? GOTT allein gibt, daß unſer Anſchlag fortgehet; Alſo ſtehet der Anſchlag bey den Menſchen, der Ausſchlag bey GOtt.

Am Ende deſſelben Capitels redet Salomo alſo: v. 33. **Das Loß wird geworffen in den Schooß, aber es fällt wie der HErr wil.** Wie man heut zu Tage das Loß aus einen Hafen oder Hut greiffet, ſo ſcheinets, daß man vormahls das Loß in einen Schoos geworffen. Nun weiß man, daß nichts mehr dem blinden Glück unterworffen, als ein Loß, da ſtehets gar nicht in unſerm Willkühr, wie das Loß fallen ſoll, da meynt man, es kömmt von ungefehr, was da kömmt; Salomon aber ſaget, es komme nicht von ungefehr, ſondern das Loß falle,

wie der HErr wil. Lehret alſo, daß alles was nach unſer Meynung von ohngefehr geſchicht, von GOtt regieret werde. Alles was wir in unſerm Leben erlangen, erlangen wir gleichſam durchs Loß. So es vergönnet iſt, verblümter Weiſe hievon zu reden, möcht man alſo reden: Da GOtt beſchloſſen hatte, die Menſchen zu ſchaffen, ſahe er wol, daß die Menſchen-Kinder wegen der Ober- und Unter-Stelle ſich nicht vertragen könten, und ein jeder gerne der Vornehmſte ſeyn wolte, da gedachte er dieſen Hader zu ſtillen durchs Loß, und füllet ſeinen Schooß mit allerhand Sorten von Glück und Unglück in verſchloſſenen und verſiegelten Briefen aufgezeichnet. Wenn nun ein Menſch ſol empfangen und gebohren werden, ſo ſtehet ein Engel da, der greifft für ihm aus ſein Loß, darin iſt uns die rechte Nativität geſtellet, nach dem Worte Davids: Pſ. 139. v. 16. **Es waren alle Tage auff dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und derſelben keiner da war;** Krafft dieſes Loſes, muß der eine ein König ſeyn, der ander ein Bauer, der eine ein Herr, der ander ein Knecht, und wie weit er mit ſeiner Verrichtung kommen ſol, iſt darin ſchon geſetzet. Daß wir aber nicht meynen, es komme von ohngefehr, was uns in dieſer Loſung zufalle, ſo ſagt Salomon, daß das Loß falle, wie der HErr wil. Zwar der Engel, der für uns eingreifft, weiß ſelbſt nicht, was für

ein Zettel er herfür ziehe, aber GOtt weiß es. Was nun hierin verordnet iſt, dem kan der Menſch nicht entgehen. Wie auch der weiſe König lehret im folgenden 21. Cap. v. 30. der Spr. **Es hilfft keine Weißheit, kein Verſtand, kein Rath wider den HErrn. Zum Exempel: Roß werden zum Streit-Tage bereitet, aber der Sieg kom̃t vom HErrn.** Wenn ein Herr einen Krieg anfänget, ſtehts ihm frey ſich auszurüſten, ſo gut er mag; Er mag Kriegs-Rath halten, Völcker verſammlen und ausrüſten, aber damit hat er noch nicht geſieget, der Sieg kömmt vom HErrn. Alſo ſtehets dir frey, viel fürzunehmen, aber der Fortgang kömmt vom HErrn.

Dis bekennet auch Jeremias, wenn er im 10. Cap. v. 23. zu GOtt alſo redet: **Ich weiß HErr, daß des Menſchen Thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt, und ſtehet nicht in jemands Macht, wie er wandele, oder ſeinen Gang richte.** Es hat der Prophet geprediget von dem Einfall der Chaldeer, und von einer groſſen Verwüſtung, dabey gedencket er nun, daß nicht auf Menſchen ſondern auf Gott zu ſehen ſey, denn des Menſchen Weg ſtehet nicht in ſeiner Gewalt. Damit benim̃t er zwar den Menſchen nicht ſeinen freyen Willen, in äuſſerlichen und weltlichen Sachen, doch bezeuget er, daß derſelbe der Regierung GOttes unterworffen ſey. Die Chaldeer konten wol ei-

nen Rathſchlag faſſen, Jeruſalem zu beſtreiten, daß aber dieſer Rathſchlag fortgieng, ſtund nicht bey den Chaldäern, ſondern bey GOtt.

Im 18. Capit. v. 6. deſſelben Propheten redet der HErr ſelbſt alſo: Sihe, wie der Thon in des Töpffers Hand, alſo ſeyd auch ihr vom Hauſe Iſrael in meiner Hand. Man weiß, wie ein Töpffer mit dem Thon umgehet, er giebet ihm eine Form wie er will, er macht daraus ein Gefäß zu Ehren oder Schande, es ſtehet in ſeinem Willen: Alſo ſtehet in der Hand GOttes, das Glück eines Menſchen; Der gantze Menſch mit Leib und Seel, mit allen Tagen ſeines Lebens, mit Glück und Unglück, mit ſeinen Anſchlägen und Gedancken ſtehet in GOttes Hand. Es ſtehet nicht allein bey GOtt, wie es ſol fortgehen, was ihm das Hertz vornimmt, ſondern auch das Hertze ſelbſten hat GOtt in ſeiner Hand, und lencket es wohin er will. Wie ein Wachs in meiner Hand, das ich drehen und formiren kan, wie ich will, ſo iſt der Menſch in GOttes Hand. Doch ſollen wir hie nicht gedencken, daß GOtt das menſchliche Hertz zum Böſen lencke, das ſey ferne von dem, welcher ein Urſprung alles Guten iſt, und bey welchem kein Arges iſt. Das aber iſt wahr, wenn ein Menſch Böſes im Siñ hat, daß er gleich fort ſeine Bosheit nicht kan hinaus führen, als er gerne wolte. Die Regierung GOttes erſtreckt ſich über alles Vornehmen der Menſchen, es ſey Gutes oder

Böſes; Iſts gut, ſo muß es ſeinen Fortgang von GOtt erwarten, iſt es böß, muß es leiden, daß ihm GOtt Maaß und Ziel ſteckt. GOtt gibt ihm einen Ausgang wie er wil, und kan auch das Böſe zu einem guten Ende richten. Die Boßheit muß die Böſen entweder zur Buſſe oder zur Straffe befodern.

Hieher gehöret es, wann GOtt im 2. Buch Moſe am 33. v. 17. alſo redet: **Ich kenne dich mit Nahmen;** und Eſa. 45. v. 3. 4. **Ich habe dich bey deinem Nahmen genennet. Ich rieff dich bey deinem Namen und nennete dich.** Denn mit ſolcher Art zu reden wird angedeutet nicht allein, daß GOtt unſer Hertz kenne, und wol wiſſe, was wir im Schilde führen, und mit was Namen wir zu nennen ſeyn; Sondern daß er auch vorhin unſern Amts-Beruff und gantzen Lebens-Lauff geordnet, und alſo dem Kinde den Namen gegeben habe, wie es heiſſen ſolle: Sintemahl unſer gantzes Leben, Anfang, Mittel und Ende in GOttes Vorſehung eingeſchloſſen iſt, welches auch Paulus zum Epheſern 1. v. 11. alſo bezeuget: **GOtt wircket alle Dinge nach dem Rath ſeines Willens.**

Wie GOtt wunderbarlich iſt in allen ſeinen Wercken, alſo auch in dieſer Regierung, da zuweilen einem etwas begegnet, darauf er ſein Tage nicht gedacht hat, er muß ſich verwundern, und weiß nicht, woher es komme, ohn allein, daß er muß bekennen, es komme vom HErrn.

HErrn. Oftmahls wenns das Anſehen hat, daß uns GOtt wehe thut, befordert er unſer Beſtes.

Exempel der Regierung findet man allenthalben in geiſt- und weltlichen Hiſtorien. Vom Patriarchen Abraham meldet die Schrift, daß ihm GOtt befohlen habe, aus ſeinem Vaterlande in ein fremdes Land zu ziehen. Vom Apoſtel Paulo ſtehet Act. 16. v. 7.8.9. geſchrieben, daß er einsmals ihm fürgenommen, an einen und andern Ort zu reiſen, das Evangelium zu predigen, aber der Geiſt habe es ihm nicht zugelaſſen, ſondern es ſey ihm ein Geſicht erſchienen, das war ein Mann, aus Macedonia, der rieff ihm: komm hernieder in Macedoniam, und hilff uns. Was GOtt hie ſcheinbarlich gethan an Abraham und Paulo, durch Geſicht und öffentlicher Stimme, das thut er noch täglich verborgener Weiſe, und ſetzet den einen hie hin, den andern dort hin; Und da ihm einer etwas vorgenommen, muß er offt erfahren, daß es nicht will fortgehen, denn der HErr wehret ihm, und ziehet ihn an einen andern Ort, dahin er nicht gedencket. Da er ſein Volck Iſrael wolte ins gelobte Land ziehen, führet er ſie durch einen wunderlichen Weg, im Meer und in der Wüſten. Bey Iſaacs Heyrath hat man auch ſo viel vermercket, daß GOtt im Himmel den Handel geführet habe. Joſeph ward von ſeinem Vater zu ſeinen Brüdern geſandt, zu ſehen, wie es ihnen gieng, ward aber darüber in

Egypten verkaufft, und gerieth gar ins Gefängniß; Was GOtt damit im Sinn hatte, war ihm verborgen, biß daß es die Zeit gab, daß es GOttes Wille geweſen, ihn zu einen Fürſten zu erheben. Darauf ſchickte GOtt einen Hunger ins Land, das muſte ein Mittel ſeyn, dadurch der alte Jacob zu ſeinem Sohn in Egypten geführet würde. Da der verfolgte David 1. Sam. 29. und 30. mit der Philiſter König zog wider Saul und Iſrael, wolten die Fürſten der Philiſter nicht haben, daß er bey ihnen im Streit wäre, darum muſte David wieder zurück kehren. Was Davids Meynung in dieſem Zug geweſen iſt, weiß man nicht, es ſchickets aber Gott alſo, daß er ſein Schwerdt nicht durft ausziehen wider Iſrael, oder auch mit groſſer Gefahr an ſeinen Wohlthätern und Freunden treuloß werden; Dazu muſte er erfahren, da er zu Hauſe kam, daß GOtt ihm darum zurück geruffen, daß er ſeine und ſeiner Leute Weiber und Kinder befreyete aus der Amalekiter Händen, die ſie gefangen geführet hatten. Von dieſem David, wie auch von Joſeph meldet die Schrifft, Gen. 39. v. 2. 1. Sam. 18. v. 14. daß GOtt ihr Thun und Vorhaben geſegnet habe, denn weil der HErr mit ihnen war, gab der HErr Glück zu allen was ſie fürnahmen.

Aus beſagten machen wir dieſen Schluß, daß durch die Göttliche Regierung die Stände in der Welt beſetzet und alles Vornehmen der Men-

Menſchen geordnet werde. Ob wohl nach unſer Meynung viel von ungefehr geſchicht, doch wann man auf GOtt ſiehet, geſchicht nichts von ungefehr, es iſt alles zuvor verſehen, zugelaſſen und beſchloſſen, und nichts ohne Urſachen, denn GOtt nach ſeiner Gütigkeit und Weißheit hat alles zu einem guten Ende gerichtet. Hie ſol ich aber nicht meynen, daß GOtt ſolche Regierung zu ſchwer falle, er ſorget für einen jeglichen Menſchen, als wenn er nur allein wäre, und für alle Menſchen, als wenn es nur ein einiger wäre.

Diß muß nun auch mit danckbahrem Hertzen erkannt und erwogen werden. Weñ wir in unſerm Lebens-Lauff bedencken, wie uns GOtt geſchützet, und aus mancher Gefahr errettet, ſollen wir zugleich hinzuthun, wie Er unſer Lebenlang uns geführet habe. Wie ein ſorgfältiger Vater es für ein Glück hält, wenn er bey ſeinen ruchloſen Kindern einen vernünfftigen wohlgeſchickten Zuchtmeiſter bekommen hat, der ſie wol weiß anzuführen, ſo iſt das auch für ein Glück und Wohlthat zu halten, daß GOtt unſer aller Zuchtmeiſter und Vormund iſt. Wir ſeyn als die unvernünfftigen Thoren, wiſſen uns ſelbſt nicht zu rathen, fangen unſern Handel offt thöricht an, wie David, der vermeynte unter den Philiſtern für Saul ſicher zu leben, und gar nah ums Leben kommen wäre, wenn GOtt nicht hätte wollen der unvernünfftigen

Thoren

Thoren Vormund ſeyn, 1. Sam. 21. v. 10. Wann ein reiſender Mann einen guten Fuhrmann findet auf unbekannter Straſſen, nimmt ers zu Danck an. Wir ſitzen hier auf einem Wagen, fahren und wiſſen nicht wo hinaus, wir gedencken bald hie bald dort hin, aber zu unſerm Glück haben wir einen guten Fuhrman, der iſt GOtt, der weiß, wie er uns führen ſoll. Die Pferde an dieſem Wagen, mag man das Glück heiſſen, aber GOtt muß des Glücks Meiſter bleiben, der das Glück ziehet, wie es lauffen ſoll. Dieſe Wohlthat erkennen und preiſen die Heiligen, wenn ſie im 73. Pſ. v. 24. ſagen: **Du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an.**

Es iſt dieſe Regierung auch darum als eine Wohlthat zu halten, daß dadurch das gemeine Beſte befodert, und alle Stände der Welt in gutem Stande erhalten werden. Ein jeder wolte wol, daß ſeine Kinder ſolten groſſe vornehme Leute werden, wenn es hie nach unſer Meynung ſolte gehen, was würde daraus werden? Wie würde die nöthigſte Handthiernng verſehen werden? Darum muß GOtt aller Thoren Vormund ſeyn, und alſo regieren, daß alle Stände beſetzet werden. Dieſer wil mit den Seinigen hoch hinaus, ein ander nehme es auch vorlieb, wenn er mit den Seinigen hoch ſteigen könte, weil er aber vermeynet, das Hochſteigen werde keinen Fortgang haben, iſt er zufrieden, wenn

wenn er nur die Seinigen zu einem geringen Handwerck bringen kan. Da tritt GOtt ins Mittel, und verordnets, wie es ſeyn ſoll, und machts offt, daß der hoch hinaus gedencket, ſich muß in den Staub ſetzen, und ein ander, der nicht weiter als auf den Staub gedacht, in die Höhe geſetzet werde. Was GOtt für eine Wolthat dem menſchlichen Geſchlecht hiemit erzeige, kan man nicht ehe ſpüren, als wann man Mangel an Leuten findet. Was würde für eine Noth in der Welt ſeyn, wenn keine Leute wären die uns müſten Speiß und Kleidung zubereiten? In der Hiſtorien Sauls wird es als ein groß Unglück angezogen, daß zu ſelbiger Zeit kein Schmidt im gantzen Lande Iſraelis gefunden ſey. 1. Sam. 13. v. 19. Darum, wie GOtt wohl an unſerm Leibe thut, wenn er denſelbigen mit allen Gliedern verſorget; Alſo thut er auch wohl an dem gantzen menſchlichen Geſchlecht, wenn er alle Stände und Handthierung wohl beſetzet; Das ſolte man billig mit danckbahrem Hertzen erkennen.

Wir werden auch durch die Betrachtung der göttlichen Regierung ermahnet, uns mit Demuth der göttlichen Regierung zu untergeben, in allen Dingen auf GOtt zu ſehen, und mit dem vorlieb zu nehmen, was GOtt ordnet. Dieſen Rath gibt uns der H. Geiſt im 37. Pſ. v. 5. *Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.* In

Sprich-

Sprüchwörtern am 3. v. 6. Gedencke an den HErrn in allen deinen Wegen, ſo wird er dich recht führen. Alſo auch im 16. Cap. v. 3. Befiehl dem HErrn deine Wercke, ſo werden deine Anſchläge fortgehen. Dieſem Rath haben auch die Heiligen gefolget, daher findet man in den Pſalmen folgende Seufftzerlein: nemlich im 31. v. 15. 16. Ich hoffe auff dich, HErr, und ſpreche: Du biſt mein GOtt. Meine Zeit (und Glück) ſtehet in deinen Händen. Im 90. v. 17: Der HErr unſer Gott ſey uns freundlich, und fördere das Werck unſer Hände bey uns, ja das Werck unſer Hände wolle er fördern. im 123. v. 2. Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren ſehen, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen: Alſo ſehen unſere Augen auf den HErrn unſern GOtt, bis er uns gnädig werde. Wir ſeynd deine Knechte und deine Mägde, und erwarten von dir, was du aus uns machen wilſt. Im 143. v. 8. Thue mir kund den Weg darauf ich gehen ſol, denn mich verlanget nach dir. Der weiſe König Salomon wird im Büchlein der Weisheit am 9. v. 5. eingeführet alſo betend: Ich bin dein Knecht, und deiner Magd Sohn, ein ſchwacher Menſch, und kurtzes Lebens,

und zu gering im Verſtand des Rechts und Geſetzes. Siehe, der weiſe König hält ſich viel zu unverſtändig darzu, daß er ſich ſelbſt und ſein Reich recht ſolte regieren, darum rufft er die Weisheit GOttes an, daß die ihn regiere. Ein rühmliches Exempel gibt uns des Königs Davids Feld-Hauptmann Joab, da er ein hartes Treffen halten ſolte mit den Kindern Ammon und den Syrern; Da hält er Kriegs-Rath, und wie er alles wohl geordnet hatte, ſpricht er zu ſeinem Bruder: 2. Sam. 10. v. 12. **Sey getroſt, und laß uns ſtarck ſeyn für unſer Volck, und für die Städte unſers GOttes, der HErr aber thue was ihm gefället.** Ein vernünfftiger Menſch ſtellet ſeine Sachen klüglich an, aber damit muß er nicht meynen, daß alles wohl gerathen werde, ſondern er muß demütiglich auf GOtt ſehen, und ſagen: Nun ich habe gethan, was ich gekont, **der HErr aber thue was ihm gefält.** Alſo iſts auch für eine vernünfftige Unterweiſung zu halten, was der alte Tobias Cap. 4. v. 19. 20. ſeinem Sohn in ſeinem letzten Willen vorgeſchrieben: **Allezeit ſuche Rath bey den Weiſen; und dancke allezeit GOtt, und bete daß er dich regiere.** Das war nicht übel gerathen, denn auf ſolche Weiſe iſt der junge Tobias nicht allein zu Reichthum und einem frommen Ehe-Weibe gekommen, ſondern hat auch ſeinen lieben alten Vater zu ſeinem Ge-

ſicht

ſicht wieder gebracht. Folgeſt du nach dieſem Rath, ſo haſt du auch die tröſtliche Hoffnung, die göttliche Regierung werde dich wol führen, denn das iſt die Verheiſſung, die du haſt: Er wirds wohl machen; Er wird dich recht führen. Im 37. Pſ. v. 23. ſtehet von dem Gerechten und Gläubigen geſchrieben: Von dem HErrn wird ſolches Mannes Gang gefördert, und er hat Luſt an ſeinem Wege. Wenn du auf GOtt und ſeine Regierung ſieheſt, das gefällt GOtt wohl, und befördert dein Vorhaben, denn der alle Dinge regieret, hat ein ſonderliches Auge auf die, die ihn anſehen, und ihm anhangen. Manchem wird ein Hohes anbefohlen, der doch mit Moſe wol Urſach hat zu zittern und zu zagen. Biſt du aber gewiß, daß dir GOtt ruffe, ſo ſiehe auf GOtt, der GOtt, der Moſen tüchtig gemacht hat, kan dich auch tüchtig machen. Man erfähret, daß zuweilen einer bey groſſer Schwachheit groſſe Dinge ausrichtet, das kan nimmer beſſer geſchehen, als wenn man ſich GOtt ergiebet. Mancher Vater, manche Mutter, wenn ſie auf dem Tod-Bette liegen, ſeynd bekümmert um ihre unerzogene Kinder, allermeiſt, wann ſie ihnen nicht können groſſe Schätze hinterlaſſen. Doch aber du frommer Vater, du gottſelige Mutter, ſey unbekümmert, beſtelle GOtt zum Vormund deiner Kinder, ſo wirſt du unbetrogen ſeyn. Oft wiſſen die Eltern nicht, zu was Stande

ſie ihre Kinder erziehen ſollen, auch die Jugend ſelbſt hat mannigmahl ein zweiffelhafftiges Gemüth, und weiß nicht, was ſie anfangen ſol, und zu was Stande ſie ſich begeben ſol. Da entlehne ein junger Menſch dis Gebet aus dem 143. Pſ. v. 8. Ach HErr, thue mir kund den Weg, darauf ich gehen ſol. Desgleichen thun fromme Eltern, und ſprechen: Ach HErr, zeige mir den Weg, worauf ich mein Kind führen ſol. Alſo in allen deinen Wegen ſiehe auf die göttliche Regierung, und untergib dich derſelbigen in guter Hoffnung und Demuth: Zuerſt bete fleißig zu dem HErrn, und befiehl ihm deine Wege; Zum andern hoffe auf ihn, und traue ihm das zu, daß er dich wol führen werde; Wo du ſolche Hoffnung nicht zu ihm haſt, ſo kanſt du auch nicht beten. Endlich ſey auch mit deinem Glück und Stand zufrieden, und nimm verlieb mit dem, das GOtt ſchicket. Werde ja nicht ungeduldig über GOttes Regierung, und gedencke ja nicht, als wanns GOtt nicht wohl gemacht hätte. Wer ohne GOtt will klug ſeyn, und ſein Vorhaben durch ſeine eigene Weisheit regieren, der greifft GOtt in ſein Recht. Wer aber weiß, daß ſein Thun von GOtt regieret werde, und iſt mit ſolcher Regierung nicht zufrieden, der meiſtert die Weißheit Gottes. Begehre nichts, als wäreſt du dein eigen, und ſtünde dein Leben in deiner Gewalt; Sprich nicht, ſo und ſo wil ichs haben, ſondern erkenne

GOtt

GOtt in allen deinen Wegen für deinen Fuhrmann, der dich regiere, und ergib dich ihm in wahrer Demuth und rechtſchaffenem Glauben, ſo wird GOtt nicht aufhören, dir beyzuſtehen, und deinen Weg zu befodern, ob du es wol nicht allezeit verſteheſt, wie er deinen Weg befodere.

Hiebey muſt du zuletzt auch diß in acht nehmen, daß du niemand in ſeinem Beruff und Stand verachteſt. Die Füſſe mißgönnen den Augen nicht, daß ſie hoch am Kopff ſtehen, und ſehen können, ſondern freuen ſich darüber, denn es kömmt ihnen zu Nutz, daß ſie ſich nicht ſtoſſen. Die Augen im Kopff verachten die Füſſe nicht, daß ſie müſſen im Koth waden, ſondern ſie freuen ſich, daß ſie geſunde Füſſe haben; Solten die Füſſe wancken, müſte das Auge wol ſelbſt im Koth liegen. Biſt du in einen vornehmen Stand geſetzet, hebe die Naſe nicht zu hoch, und gedencke, daß es nur ein bloſſes Glück iſt, daß du hoch und der ander niedrig iſt. GOtt ſchaffet den Reichen neben dem Armen, den Kleinen neben dem Groſſen. Wer den Armen und Geringen verachtet, der verachtet ſeinen Schöpffer: Du ſolſt GOtt dancken mit hertzlicher Demuth, daß GOtt noch Leute giebet, die für dich in den Koth treten.

Gelobet ſey GOtt, der unſer Schutz und Helffer iſt, unſer Thun ſtehet nicht in unſer Gewalt, wir wiſſen nicht, wie wir wandeln ſollen,

darum ſehen unſere Augen auf dich. HErr, zeige mir den Weg, den ich wandeln ſol, leite mich nach deinem Rathe, ſo nimmſt du mich endlich zu Ehren an, Amen.

## Die VII. Betrachtung.
## Von den geiſtlichen Wohlthaten insgemein.

GRoß ſeynd die Wohlthaten, die uns GOtt am Leibe erzeiget; die er an der Seelen erzeiget, ſeynd noch gröſſer. Ob zwar derſelben eine groſſe Menge, können ſie doch in einem einigen Wort eingeſchloſſen werden, nemlich in der Kindſchafft, daß GOtt in Chriſto JEſu ſeinem geliebten Sohn uns arme Sünder zu Kindern angenommen. Diß begreiffet in ſich alles, was ein Menſch heilſames von GOtt zu erwarten hat. Indem mich GOtt zum Kinde aufnimmt, nimmt er von mir alles Ubel, darein ich durch den Sünden-Fall gerathen, und bringet wieder zu mir alle das Gute, das ich durch den Sünden-Fall verlohren hatte. Wir genieſſen der Kindſchafft hie zeitlich und dort ewiglich. Hie vergiebet uns GOtt durch den Glauben die Sünde, läſſet ab vom Zorn, macht uns gerecht, erlöſet vom Fluch des Geſetzes, von der Gewalt des Teufels, und der ewigen Verdamniß, ſchencket uns ſeinen Heil. Geiſt, vollkommene Gerechtigkeit, Friede im Gewiſſen, und eine geiſtliche

Freude in GOtt. Darinnen beſtehet das Reich JEſu Chriſti hie auf Erden. Dort aber im Himmel theilt GOtt uns als ſeinen Kindern das Erbe aus, und macht uns ſamt ſeinem eingebohrnen Sohn zu Königen ewiglich. Alſo beſtehet alles geiſtliche Gut, was uns von GOtt zur Seelen Seligkeit wiederfahren kan, darin, daß GOtt im Reich ſeines lieben Sohns JEſu Chriſti uns aufnimmt zu ſeinen Kindern.

Die uhrſprüngliche Gnade, daraus als durch ein Mittel dieſes Seelen-Gut zu uns kömmt, iſt die Erlöſung durch das Blut des Sohns GOttes Chriſti JEſu. Denn es konte ein ſündlicher Menſch ſolches Gutes nicht theilhafftig werden, es muſte vorher die Sünde abgethan werden. Darum ſandte GOtt ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, und warff unſer aller Sünde auf ihn. Eſa. 53. v. 6. Dieſer iſt der Mittler des Neuen Teſtaments, auf daß durch den Tod: ſo geſchehen iſt zur Erlöſung von den Ubertretungen, (die unter dem erſten Teſtament oder Bund waren,) die ſo berufſen ſind, das verheiſſene ewige Erbe empfahen, wie geſchrieben ſtehet zum Hebräern am 9. v. 15.

Durch dis Verdienſt iſt zwar ein Recht und Zutritt zur Kindſchafft den armen Sündern erworben; es kan aber dadurch allein die Kindſchafft nicht zu uns kommen, GOtt muß noch

eins thun, nemlich er muß ſeinen heiligen Geiſt ſenden, ſein Wort predigen laſſen, und uns dadurch zum Glauben JEſu Chriſti führen, auf daß wir durch den Glauben an Chriſtum, GOttes Kinder werden.

Beſtehet alſo das Seelen-Gut darin, daß zuerſt der Sohn GOttes JEſus Chriſtus für unſere Sünde hat müſſen ſterben, hernach der heilige Geiſt uns muß predigen, und dadurch den Schatz durch Chriſti Blut erworben, der Welt antragen: Darauf denn GOtt der ewige Vater den Gläubigen die Kindſchafft ſchenckt, als die nun mit Chriſti Blut verſöhnet ſeyn. Durch dieſe Kindſchafft ſind wir denn recht ſelige Leute, hie ſelig im Glauben, dort ſelig in der Herrlichkeit.

Dieſe geiſtliche Wohlthaten faſſet der Apoſtel Paulus zuſammen in eine Danckſagung voll Geiſtes, zum Epheſern am 1, 3. ſeq. Denn wenn er im Glauben betrachtet, wie wir an dem Geliebten GOttes Chriſto JEſu haben die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden: Wie GOtt uns hat wiſſen laſſen das Geheimniß ſeines Willens: Wie durchs Erkänntniß Chriſti wir zum Erbtheil gekommen, auf daß wir etwas ſeyn zu Lob ſeiner Herrlichkeit: Wie wir geheiliget, daß wir vor GOtt unſträfflich ſeyn in der Liebe: Wie GOtt uns erwählet hat durch Chriſtum, ehe der Welt Grund geleget war, und uns zur

Kind-

Kindſchafft verordnet: Und uns alſo den Reichthum ſeiner Gnade reichlich wiederfahren laſſen; Wenn er diß, ſage ich, betrachtet, wird billig ſein Mund voll Lobes, da er ſpricht: Gelobet ſey GOTT und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen, in himmliſchen Gütern durch Chriſtum.

Haſt du nun, lieber Chriſt, nicht mehr als diß ſelige Gut empfangen, magſt du damit wol zufrieden ſeyn, und GOtt dancken. O wie gern wil ich der Welt ihr hohes Anſehen laſſen! Wie gern wil ich des Reichthums entbehren, wenn mir nur GOtt diß Seelen-Gut nicht entziehet.

Ich weiß wohl, wie gering es in der Welt geachtet wird, und wie wenig GOTT dem HErrn für den geiſtlichen Segen von Hertzen und in der Wahrheit dancken. Denn weil die Menſchen-Kinder ihre Glückſeligkeit in Aecker und Wieſen, Ochſen und Schaafen, Geld und Gut, Vermögen und Anſehen, und andern weltlichen Wollüſten ſuchen, alſo wiſſen ſie ſich auch über nichts, als über einen weltlichen Segen zu freuen. Wenn GOtt das Getreyd gerathen läſt, wenn er das Viehe und andere Handthierung geſegnet, da höret man, daß es mit Worten noch erkannt wird, indem die Leute doch meiſtentheils aus Gewohnheit ſagen: GOtt Lob und Danck, er hat mir einen guten Segen gegeben; Das iſt eine Anzeigung, daß

ſie den zeitlichen Segen lieb haben. Aber wo ſeynd, die mit Paulo ſagen: Gelobet ſey GOtt, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern in Chriſto JEſu. So iſt je wol wahr, daß der geiſtliche Segen in der Welt nicht groß geachtet wird, denn die Welt liebet das Jhre, und weiß von keiner andern Glückſeligkeit, als die in der Welt gilt. Jch aber, der ich mich des Reichs Chriſti rühme, muß deſto klüger ſeyn, und wiſſen, was das Beſte iſt. Jn der Schrifft finden wir nicht, daß der Heil. Geiſt ſolte ſagen: Wohl dem der reich iſt, und viel Gut hat! Wohl dem der ſtarck und mächtig iſt! Das ſaget er aber: Wohl dem Volck, des der HErr ein GOtt iſt, das Volck, das er zum Erbe erwählet hat. Pſ. 33. v. 12. Wohl dem, den du erwähleſt, und zu dir läſt, daß er wohne in deinen Höfen; Pſ. 65. v. 5. Wohl denen, die in deinem Hauſe wohnen. Pſ. 84. v. 5. Wohl dem, des Hülffe der GOtt Jacob iſt. Pſ. 146. v. 5. Jch achte aber, der heilige Geiſt verſtehe beſſer, was zu wahrer Glückſeligkeit gehöret, als alle Menſchen-Kinder.

Was der fromme Hiob von der Weißheit ſaget im 28. Capitel v. 15. 17. Man kan nicht Gold um ſie geben, noch Silber darwegen ſie zu bezahlen; Gold und Demant mag ihr nicht gleichen; Das gehet auf die Seligkeit der Seelen, die durch das Erkäntniß

Chriſti

Chriſti weiß in GOtt ihre Luſt und Seligkeit zu ſuchen. Man kan nicht Geld um ſie geben: Gold und Demant mag ihr nicht gleichen. Denn wie der HErr redet beym Marco am 8. v. 36. **Was hülffs dem Menſchen, wenn er die gantze Welt gewünne, und nehme an ſeiner Seelen Schaden?** Iſt ſo viel geredet: Wenn jemand alle Glückſeligkeit dieſer Welt bekommen hätte, und müſte Mangel leiden an den geiſtlichen Gütern der Seelen, hätte er nichts gewonnen. Setze, welches doch in Ewigkeit nicht geſchicht, daß ein Menſch ein Herr der gantzen Welt werde, und mangele ihm nichts an leiblicher Glückſeligkeit, was wil er für ſeine Seele geben? Oder, wie der HErr an bemeldtem Orte v. 37. redet: **Was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele löſe?** Iſt ſie in der Verdammniß, ſo kanſt du ſie mit aller Welt Reichthum nicht heraus löſen. In den Sprichwörtern am 11. v. 4. ſpricht der Weiſe König: **Gut hilfft nicht am Tage des Zorns, aber Gerechtigkeit errettet vom Tode;** Nemlich die Gerechtigkeit, die durch Chriſtum kömmet.

Haſt du nun Glück in der Welt, ſchätze dich deswegen nicht glückſelig. Wer iſt jemahls höher geehret, als die Apoſtel, da ihnen auch die Teufel muſten gehorſam ſeyn. Aber der HErr ſpricht zu ihnen: Luc. 10. v. 20. **Freuet euch nicht darin, daß euch die Geiſter unter-**

than ſind; Freuet euch vielmehr, daß eure Namen im Himmel geſchrieben ſind. Haſt du kein Glück in der Welt, ſey zu frieden mit der Güte, die GOtt an deiner Seelen beweiſet. Ein Bruder der niedrig iſt, rühme ſich ſeiner Höhe, ſpricht der Apoſtel Jacobus am 1. Cap. v. 9. Im Büchlein Syrach am 10. v. 27. ſtehet geſchrieben: Fürſten, Herren und Regenten ſind in groſſen Ehren, aber ſo groß ſind ſie nicht, als der, ſo Gott fürchtet. Daß magſt du wohl zu Hertzen faſſen, du gottſelige Seele. Fürſten, Herren und Regenten ſind in groſſen Ehren, aber ſo groß ſind ſie nicht, als du, ſo du GOtt fürchteſt. Biſt du nicht reich, ſo ſprich: Ein Menſch lebet davon nicht, daß er viel Geld hat; Wirſt du in der Welt nicht groß geachtet, ſo ſprich: Der iſt nicht groß, der groß in der Welt iſt, wer im Himmel groß iſt, der iſt recht groß.

Ich ſetze, ein armes Weib verliehre einen Groſchen, und iſt darum bekümmert, indem ſie aber ſuchet, findet ſie ein Pfund des beſten Golds; ſage mir, wird ſich auch diß Weib des Groſchen halber weiter bekümmern? ſo ſie ſich aber noch viel darum bekümmerte, würdeſt du nicht zu ihr ſagen: O du Thörin, was bekümmerſt du dich um einen einigen Groſchen? Haſt du doch etwas gefunden, darinnen viel hundert Groſchen ſtecken. Haſt du gefunden ein Erbtheil im Reich Chriſti, haſt du mehr ge-

gefunden, als du immer begehren kanſt. Drum ſey ja zufrieden, und freue dich über die Glückſeligkeit deiner Seelen.

Du möchteſt ſagen: Ein Menſch muß gleichwol auch zu eſſen haben. Ich gebe es zu, ein Menſch muß zu eſſen haben. Aber das weiß ich nicht alleine, du auch nicht alleine, unſer Vater im Himmel weiß es auch wol. Drum wird er uns die Nothdurfft wol geben, und eben darum noch vielmehr für uns ſorgen, weil wir in Chriſto ſeine Kinder geworden ſeyn. Verſorget er die Vögel, warum ſolt er nicht ſorgen für uns, die wir ihm wehrt und lieb in Chriſto ſeyn? Doch geſetzet, es ſey meines Vaters Wille, daß ich todt hungern ſoll? Was denn mehr? Was habe ich groß verlohren? Was wolt ich thun, wann er mich fallen lieſſe in die Hände der Mörder? Was kan ich doch verliehren, wenn der Tod mein Gewinn iſt? Bin ich ſo ſelig, daß Chriſtus mein Leben geworden, ſo muß auch der Tod mein Gewinn ſeyn, eine Thür und Eingang zu einem viel beſſerm Leben, als wir hie haben. Darum bekümmere dich nicht, ſo du nur an deiner Seelen wohl verſorget biſt. Tröſte dich vielmehr und freue dich darüber, daß der Höchſte ſo groſſe Dinge an deiner Seelen gethan hat.

* II. *

Wie dich nun die Hoheit der Seelen-Güter bewegen ſollen, darinnen zu ruhen, alſo ſollen

ſie

ſie dich auch bewegen, nach denſelben zu trachten; Aber leyder GOttes, wie viel tauſend Chriſten ſeyn, die um zeitliches Dinges willen, daß ſie etwa einen Ruhm unter den Leuten, oder ein Bißlein Brodts erwerben, groſſe Mühe auf ſich nehmen, mit ſchleppen, ſtudiren, kriegen; wenden aber keine Zeit daran, daß ihrer Seelen möge wol gerathen werden. Ich ſage aber nochmahl mit Chriſto: Marc. 8. v. 36. 37. Was hülffs dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewünne, und nehme an ſeiner Seelen Schaden? Was kan doch der Menſch geben, damit er ſeine Seele löſe? Deswegen hat er uns dieſen Rath gegeben: Matth. 6. v. 33. Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch das ander alles zufallen. Chriſtus, als die ewige Weisheit, weiß wol, womit uns am beſten gedienet iſt, und wie er das gar wol weiß, alſo rathet er uns, daß wir zuerſt und für allen Dingen trachten nach dem Reich GOttes, und was uns dazu befodert. Das übrige was unſer zeitlich Aufnehmen betrifft, achtet er ſo werth nicht, daß man ſich ſonderlich darum bemühen ſolte. Doch weil wir des Zeitlichen nicht gantz entbehren können, gibt er uns den Troſt: Es ſol uns wie eine Zugabe gegeben werden. Wañ die Martha in der Küchen geſchäfftig iſt, und die Maria ſich ſetzet zu den Füſſen ihres lieben

JEſu,

JEſu, aus ſeinem Munde eine Erlabung zu ſuchen für ihre arme Seele, ſpricht der HErr: Luc. 10. v. 41. 42. **Martha, Martha, du haſt viel Sorge und Mühe: Eins aber iſt noth. Maria hat das gute Theil erwählet.** Eben alſo, wenn du um eines zeitlichen Dinges willen viele Mühe und Arbeit auf dich nimmſt, es ſey um Ehr und Ruhm, oder um Macht und Reichthum, redet der getreue Heyland dir auch alſo zu: Ach! du unruhige Seele, du haſt noch nicht das Beſte getroffen, du macheſt dir viele vergebliche Mühe. Eins iſt vonnöthen, damit wäre dir beſſer gedienet. Es machen ihnen die mühſeligen Menſchen nicht allein viele Mühe, ſondern viele vergebliche Mühe. Es iſt ihnen doch mit aller ihrer Mühe nichts gedienet. Denn was hülffs den Menſchen, wenn er ſchon die gantze Welt gewünne, und ſolte Schaden leyden an ſeiner Seelen?

O ihr Welt- und Geld-Sudler, was erwartet ihr doch in der Welt, oder was wolt ihr finden in der Welt, damit ihr eure Seelen löſen könnet? Kan auch der reiche Mann einigen Troſt von allen ſeinem Reichthum bekommen, wenn er lieget in der Höllen-Glut? Behält er auch von allen ſeinem Wohlleben ſo viel über, daß er eines Tröpfflein Waſſers könte mächtig werden, ſich damit zu kühlen? Wie gerne hätte er geſehen, daß ſeine noch übrige Brüder in der Welt nur Bettler wären, nur daß ſie nicht kämen an den Ort der Quaal.

Ich

Ich ſetze, einem guten armen Kerl werde eine ſchöne Braut angetragen mit groſſem Gute, aber mit dem Bedinge, daß er zu gewiſſer Zeit ſich einſtelle. Ich ſetze, der arme Tropff nehme ſolches mit allem Danck an, ſpreche aber bey ſich, ich habe noch etzliche Gelder von dieſem und jenem einzufodern, die muß ich nicht im Stiche laſſen, ich ſetze, er werde mit ſeinem Einmahnen aufgehalten, bekomme nichts, verſäume darüber die Zeit, komme zu ſpäte, da ein ander ſchon mit der Braut davon tantzet, ey lieber ſage doch, wäre dieſer nicht Auslachens wehrt? Siehe und bedencke es wol, du Welt-liebende Seele, du handelſt nicht anders. Das allerköſtlichſte, daß ein Menſch wünſchen kan, das verſäumeſt du, und das Geringſchätzige, das du ſucheſt, bekommeſt du nicht. Oder ſo du ja noch was bekommeſt, kanſt du es nicht behalten. Fähreſt du denn durch den Tod davon, da du ſolteſt in die hochzeitliche Freude gehen, fähreſt du leer davon, und kömmſt um alle deine Wohlfahrt. Von der Erden haſt du nichts, im Himmel findeſt du nichts. O, der dis bey Zeit erwegen kan, wie klüglich handelt er!

Ach Lieber, ſo du das hindan ſetzeſt in deinem Leben, was deine Seele ſoll ſelig machen, und trachteſt nur nach einer zeitlichen Wohlfahrt, ſo iſts ſo viel, als wenn du um einen geringen Preiß, ein Bißlein Brodt, eine Hand voll Ehre, deine Seele verkauffeſt. Nicht anders

ſiehet es die Schrifft an, denn gar mercklich iſts, wenn Chriſtus ſaget beym Luca am 9. v. 25. **Was Nutz hätte der Menſch, ob er die gantze Welt gewünne, und verlöhre ſich ſelbſten?** Ein wunderlicher Kauff, köſtliche Waare hingeben, und bös Geld einnehmen. Solche Kauff-Leute ſeyn die Wet-liebende Menſchen. Muß doch der Teufel bekennen, beym Hiob 2. v. 4. **Haut für Haut, und alles was ein Mann hat, läſt er für ſein Leben.** Siehe, ſo klug iſt der Teufel, und muß geſtehen, daß es vernünfftig und wohl gethan, wenn ein Menſch alles, was er in der Welt hat, dahin gibt für ſeine Seele und Leben. Will ich nun nicht unſinnig und toll ſeyn, ſo nehme ich nicht die gantze Welt, und gebe dafür meine Seele. So erkennet doch, ihr Welt-Kinder, wie blind ihr ſeyd, wenn ihr annehmet, Wind und Dreck in der Welt, und laſſet dagegen fahren eure Seele, ihr verkaufft eure Seele gar übel. Wie viel beſſer thut Paulus, wenn um Chriſti willen er nicht allein iſt bereit gebunden zu werden, ſondern auch den Tod zu leiden. Er achtet keiner Bande oder Trübſahl, auch ſein Leben hält er nicht theuer, nur daß er möge treu im Reiche Chriſti gefunden werden, wie er davon redet in der Geſchicht der Apoſtel am 20. v. 24. u. Cap. 21. v. 13. Ein guter Tauſch einen Pfenning verlieren, und das ewige Leben gewinnen. **Gelobet ſey GOtt, der uns geſegnet hat mit aller-**

ley geiſtlichen Seegen, in himmliſchen Gütern durch Chriſtum.

## Die VIII. Betrachtung.

## Von der Erlöſung die durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt.

ICh gläube, daß JEſus Chriſtus warhafftiger GOtt und Menſch mich armen und verdammten Sünder erlöſet hat, von allen Sünden, und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold noch Silber, ſondern mit ſeinem theuren Blut, mit ſeinem unſchuldigen Leyden und Sterben, auf daß ich ſein eigen ſey. Dis iſt der Grund unſer geiſtlichen Wolfahrt und der Seelen Seligkeit. Wer iſt unter den Chriſten, der das nicht kan herſagen? Wie viel aber ſeynd ihrer, die es recht betrachten? Und wer iſt, der GOtt genug dafür könne dancken? Wolan du gläubige Seele, dencke ihm nach ſo viel du kanſt.

Siehe zuerſt auf die Perſon unſers Erlöſers, die iſt ſo groß, daß ſie nicht gröſſer ſeyn könne, des groſſen GOttes ewiges und einiges Kind. Sihe an die Sonne, wie ſchön leuchtet ſie? Wie ſchnelle lauffet ſie? Es muß ein groſſer HErr ſeyn, der ſie gemacht hat. Wenn ich anſehe die Sonne, wenn ich anſehe die Himmel, deiner Finger Werck, Mond und Sternen, die du gemacht haſt, was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt, und des Menſchen-Kind, daß du dich

ſeiner

ſeiner annimmſt? Ja was iſt der Menſch, daß du an ihn gedenckeſt, und dich nur nach ihm umſieheſt? Was ſoll ich aber dazu ſagen, daß du groſſer König des elenden Menſchen Knecht wirſt? Wir müſſen ja bekennen, daß es wahr iſt, was du geſprochen: Eſ. 43. v. 24. Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Da ich nichts war, war es dir keine Arbeit, aus Nichts einen Menſchen zu machen, da ich aber in Sünden gerathen war, da habe ich dir Mühe und Arbeit gemachet. Du haſt für uns armen Sündern gearbeitet, und haſt dich zu Tode gearbeitet. Sihe Jſrael, ſihe du gläubige Seele, der dich gemacht hat, iſt dein Erlöſer.

Siehe nun auch auf die Erlöſeten, was das für Geſellen ſeyn, davon bekennen wir rund aus, wenn wir ſingen:

Dem Teufel ich gefangen lag,
Im Tod war ich verlohren,
Mein Sünd mich quälten Nacht und Tag,
Darin ich war gebohren,
Ich fiel auch immer tieffer drein,
Es war nichts guts am Leben mein,
Die Sünd hat mich beſeſſen.

Die Schrifft brauchet ein Wort, darin unſer gantzer Jammer begriffen wird, und ſaget: Wir waren GOttes Feinde. Ein ärgers kan von keiner Creatur geſaget werden. So jemand

mand dem feind iſt, von welchem er alles hat, was er hat, und alles zu erwarten hat, was er haben kan, kan auch wol eine ſchändlichere Creatur gefunden werden? So jemand den zum Feind hat, ohn welches Gnad er nicht leben mag, ohn welches Gnad es ihm nimmer wol gehen kan, ſolte wol eine unglückſeligere Creatur gefunden werden? Nichts ſchändlichers, nichts jämmerlichers kan gefunden werden, als eine Creatur, davon man ſagt, das iſt Gottes Feind. Ein Feind GOttes verliehret alle Gaben, die ihm nach der Schöpffung zukommen, wird abgeſchieden von allem Guten, und fällt in ewiges Verdammniß.

Nun beſiehe ferner die Mühe und Arbeit, die der groſſe GOtt für dieſe ſchändliche und unglückſelige, gehäßige und verdammte Creatur auf ſich nimmt. Er kömmt zu uns ins Elend, und daß er uns theilhaftig mache göttlicher Natur, nimmt er an ſich menſchliche Natur; das er uns gerecht und ſelig mache, läſt er ſich verdammen. Die Schrift ſaget: Gal. 4. v. 4. **GOtt ſandte ſeinen Sohn, und that ihn unter das Geſetze.** Ach was hat der fromme HErr nicht müſſen leiden, da er ſich unter das Geſetz gegeben hat? Es ſind auf ihn gefallen mein und aller Menſchen Flüche. Meine Sünd, mein Fluch hat ihn, den HErrn der Herrlichkeit, geängſtiget, meine Sünd, mein Fluch hat ihn geſchlagen, meine Sünd, mein Fluch hat ihn verhöh=

höhnet, meine Sünd, mein Fluch hat blutigen Schweiß aus ſeinem heiligen Leib heraus gepreſſet.

Was richtet doch der barmhertzige HErr damit aus, daß er ſelbſt Schmach und den Tod auf ſich nimmt? Oder was ſuchet er damit? Bedenck ſolches wohl, liebe Seele, daran iſt dir zum meiſten gelegen, daß du die Frucht des Leydens Chriſti erkenneſt. GOttes Sohn JEſus Chriſtus iſt darum in die Welt kommen, daß er des Teufels Reich zerſtöre. Ja ein gewiſſes und werthes Wort iſts, daß JEſus Chriſtus in die Welt kommen, die Sünder ſelig zu machen. Was Adam verlohren, und der Teufel verderbet hatte, das hat Chriſtus mit ſeinem Leyden wieder zurecht gebracht. Der Menſch war zu dem Ende erſchaffen, daß er hie auf Erden GOtt treulich dienete in Heiligkeit und hernach im Himmel GOttes Mitgenoſſe wäre in der Herrlichkeit, dis hat der Teufel verderbet und Adam verlohren; Der Sohn GOttes nimmt auf ſich ein bitter Leyden, auf daß er dieſes wieder gut mache, und den armen Menſchen zu dem Zweck der Erſchaffung wieder brächte, nemlich, daß er GOtt hie dienete in Heiligkeit, und dort mit ihm herrſchete in der Herrlichkeit.

Du möchteſt fragen: Wie kömmt Tod und Leyden hiebey? Was kan es hiezu ausrichten? Siehe, wer ſündiget, iſt des Todes ſchuldig, das

erfodert die ewige unwandelbahre Gerechtigkeit. Da wir nun gantz in Sünden verderbet waren, jammert es den ewigen Sohn GOttes, daß ſein Geſchöpff ſo gar ſolte verderben, und ewig umkomen, tritt derwegen an unſer Statt, und ſpricht: Wolan, du haſt den Tod verdienet, ſihe, du ſolt nicht ſterben, ich wil an deiner Statt ſterben. Darum gehets hie alſo zu, ich bin aus ſündlichen Saamen gezeuget, und führe mein Leben nicht wie es vor GOtt recht iſt, darum bin ich ein Fluch vor GOtt, und muß ewig verſtoſſen ſeyn; Der Sohn GOttes mein Schöpffer, der mich gemacht und bereitet hat, tritt auf, und kömt in mein Fleiſch, und nimt die Schuld aller meiner Sünde auf ſich, als weñ er Selbſtſchuldiger wäre, und leidet ſo viel, daß die Gerechtigkeit und das Geſetz an mir kein Anſprach mehr findet, nur daß ich mit dem Glauben annehme, was mein Erlöſer für mich gethan hat.

* II. *

Alſo wird Chriſti Tod und Blut ein Bad unſer Reinigung 1. Joh. 1. v. 7. Das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOTTes, macht uns rein von allen unſern Sünden. Hebr. 9. v. 14. Das Blut Chriſti, der ſich ſelbſt ohn allen Wandel durch den heiligen Geiſt GOtt geopffert hat, reiniget unſer Gewiſſen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Unſere Sünde ſeyn die todte Werck, todt ſeyn unſere Wer-

Wercke, denn ſie ſeyn ohn Geiſt und Leben, todt ſeynd ſie, denn ſie wircken den Tod; Mit ſolchen todten Wercken iſt unſer Gewiſſ n erfüllet und verunreiniget, als mit Koh und Schlamm, aber das Blut JEſu reiniget unſere Seelen von aller ihrer Unreinigkeit.

Chriſti Leyden wird unſere Decke, damit wir unſere Blöſſe und Scham bedecken. Da unſere erſte Eltern in Sünde gefallen waren, kunten ſie GOttes Gegenwart nicht ertragen, ſondern da GOt ihnen rieff, verſteckten ſie ſich, denn ſie ſahen, daß ſie nackt waren, und ſchämten ſich. GOtt aber nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit, tröſtet die erſchrockene Hertzen, beydes mit Worten und mit Wercken; Er verheiſſet nicht allein einen Saamen, der der Schlangen ſolte den Kopff zertreten, ſondern er macht auch Adam und ſeinem Weibe Röcke von Fellen, und ziehet ſie ihnen an. Darinnen ſtecket ein Geheimniß; Denn ohne Zweifel, wie faſt alle verſtändige und gottſelige Leute dafür halten, daß GOtt ſolche Felle nicht unmittelbahr durch ſein Wort erſchaffen, ſondern er hat ein Schaaf oder Böcklein geſchlachtet, und von demſelbigen das Fell genommen, daraus er unſern erſten Eltern die Schürtzen gemacht hat. Damit iſt angedeutet zuerſt, daß nicht anders die Scham des Menſchen könne bedeckt werden, als durch den Tod deſſen, der die Schande wolle von ihnen nehmen; Hernach

iſt angedeutet, daß GOtt ſelbſt wolle das Opffer ſchaffen, denn da er wohl hätte können dem Adam befehlen und unterrichten, wie er ihm ein Kleid bereiten ſolte, thut ers ſelbſten und bezeuget damit, daß er ſelbſt wolle ein Lämmlein bereiten, das da tragen ſolle die Sünd der Welt. Es iſt auch dadurch angedeutet, daß Gott durch den Tod des Erlöſers eine Decke bereiten wolle, dadurch die Schande des Menſchen verdeckt werde, daß ſie ſich nicht mehr für GOtt entſetzen und ſchämen dörfften.

Der Tod Chriſti iſt auch eine köſtliche Specerey und Räuchwerck. Die gläubige liebhabende Seele nennet ihren Liebſten, den gecreutzigten JEſum, ein Myrrhen-Püſchel, im Hohen-Lied am erſten v. 13. **Mein Freund iſt mir ein Püſchel Myrrhen, das zwiſchen meinen Brüſten hanget.** Myrrhe iſt ein bitters Ding, ſo iſt auch Chriſti Tod und Leyden bitter geweſen. Bitter war die Schmach, daß er klaget im 69. Pſ. v. 21. **Die Schmach bricht mir mein Hertze, und kräncket mich.** Bitter war ihm der Tod, darum flehet er: **Iſts müglich Vater, ſo gehe dieſer Kelch von mir.** Alſo iſt uns doch das Creutz Chriſti bitter. Bitter wirds uns, wenn wir gedencken an unſere Sünde, die den frommen HErrn geängſtiget und getödtet haben. Denn

Was iſt doch wohl die Urſach ſolcher Plagen?
Ach meine Sünde haben dich geſchlagen.
Ach HErr JEſu ich hab dis wol verſchuldet,
Was du erduldet.

Bitter wird uns Chriſti Creutz, indem es des Fleiſches Begierde in uns zähmet und dämpffet, daß ſie unſer Hertz nicht entzünden. Wie aber die bittere Myrrhen herrliche Krafft und Nutzen hat, ſo hat auch der bittere Tod Chriſti ſeine Krafft und Nutzen. Die Myrrhe gibt ein gut Räuchwerck. Alſo ſtehet auch geſchrieben von dem gecreutzigten JEſu, zum Epheſ. am 5. v. 2. **Chriſtus hat uns geliebet und ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opffer, GOtt zu einem ſüſſen Geruch.** Das ward vorgebildet in den Opffern Altes Teſtaments, welche, wenn ſie im Glauben Gott fürgebracht wurden, einen lieblichen Geruch vor GOtt von ſich gegeben, wie von dem Opffer Noe Gen. 8. v. 21. geſaget wird; **Der Herr roch den lieblichen Geruch.** Die Meynung aber iſt, daß GOtt eine ſonderbahre Luſt und Wohlgefallen an Chriſti Tode gehabt, alſo, daß er dadurch ausgeſöhnet, und allen Menſchen alle Sünde gäntzlich zu vergeben beſchloſſen hat. Nicht zwar iſt zu achten, daß GOtt ſo blutgierig ſey, daß er eine ſonderliche Luſt zum Blut und Pein eines Menſchen habe: Das iſt ferne von dem barmhertzigen gütigen Hertzen des himmliſchen Vaters. Der Gehorſam war es,

der gefiel GOtt wohl. Das Leyden bloß an ihm ſelbſt thuts nicht. Chriſtus war gehorſam ſeinem Vater bis zum Tode, ja bis zum Tode des Creutzes. Er gab ſich gantz in den Willen ſeines Vaters, um der Menſchen willen alles zu leiden, was der Vater über ihn beſchloſſen hatte, das gefiel GOtt ſo wohl, daß das gantze Leyden Chriſti vor GOtt geweſen, wie ein ſüſſer Geruch, alſo, daß er auch an den ſonſt verfluchten Menſchen, wenn ſie in dem gecreutzigten JEſu vor ihm erſcheinen, ein hertzlich Wohlgefallen hat, und bey ihm ſelbſt geſchworen, niemand um der Sünde willen zu verſtoſſen, der im rechten Glauben auf Chriſti Tod zu ihm kömmet. Die Myrrhe hat auch eine beſondere Krafft die Todten-Cörper für der Verweſung zu bewahren. Daher ſtehet von denen geſchrieben, die den HErrn JEſum zum Grabe gebracht, daß ſie zu ſich genommen Myrrhen und Aloe. Recht biſt du mein JEſus mit Myrrhen begraben, denn du biſt mir die rechte Myrrhe, du bewahreſt mich für dem Verderben, und gibſt meiner Seelen das rechte Leben, denn wer an dich gläubt, der wird leben, ob er gleich ſtirbt, und wer da lebet und gläubt an dich, der wird nimmermehr ſterben. Mein Freund iſt mir ein Püſchel Myrrhen, das zwiſchen meinen Brüſten hänget. Wie man ein edles Kleinod mit Balſam gefüllet, möchte vor die Bruſt hangen, ſo ſoll der gecreutzigte JEſus ein Räuchbüſchlein, ein

Püſchel Myrrhen ſeyn vor meiner Bruſt, ein edel Kleinod mit einem köſtlichen Geruch, mit einem lebendigmachenden Geruch. Komme ich mit dieſem Püſchel vor meinen GOtt, ſo empfindet meine Seele des Lebens Krafft und aus meinem Hertzen ſteiget auf ein Rauchwerck vor den HErrn, als ein ſüſſer Geruch, nemlich die Seufftzer meines Hertzens, erweckt von dem Geiſt JEſu, voller Süßigkeit, voller hertzlichen Verlangen und Liebe. O mein Liebſter, du biſt mir ein Püſchel Myrrhen, das zwiſchen meinen Brüſten hänget. Ach mein GOtt, wie kanſt du verſtoſſen die Seele, die mit dieſem ſüſſen Geruch vor dich kommet.

* III. *

Wir haben kürtzlich geſehen, wie groß und herrlich die Perſon unſers Erlöſers ſey, und hingegen, wie armſelig das erlöſete Volck, alſo auch, wie bitter das Leyden des Erlöſers, und hingegen wie edel die Frucht. Solche Erlöſung der armen Sünder, durchs Blut JEſu Chriſti des Sohns GOttes, ſoll allewege von uns betrachtet werden, als ein Werck der göttlichen Heiligkeit, Weisheit und Barmhertzigkeit. Zuerſt, ſage ich, ſolls betrachtet werden, als ein Werck der Heiligkeit und Gerechtigkeit. Wer wiſſen will, wie GOtt die Sünde gefalle, der mache ſich hieher. Wie mancher Menſch gehet daher, weiß und bedencket nicht das Urtheil GOttes über die Sünde? Wenn ein ſolcher unbedacht-

ſahmer

ſamer Menſch darauf kommt, daß er höret und bedencket, wie der Sohn GOttes hervor trete, und in daſſelbe Urtheil ſich für ihm hergebe, und was ihm darin wiederfahren, ich gläube, er wird bekennen, daß mit Sünden nicht mehr zu ſchertzen ſey. Es muß groſſe Noth und Gefahr ſeyn, um welches willen Gott im Himmel ſo ein groſſes gewaget. Es muß eine abſcheuliche Unreinigkeit ſeyn, welche nicht anders als durch GOttes Blut kan abgewaſchen werden. Es muß ein Feuer-brennender Zorn ſeyn, der nicht anders als durchs Blut des Sohns GOttes kan gelöſchet werden. Es muß eine groſſe Heiligkeit ſeyn, vor welcher ſo gar kein unrechtfertiges ſündliches Weſen beſtehen kan. Es muß eine hohe Gerechtigkeit ſeyn, die lieber das Liebſte will dahin geben, als einige Ungerechtfertigkeit gut heiſſen.

Zum andern ſollen wir die Erlöſung betrachten, als ein Werck der höchſten Weisheit. Der Satan gedacht: Nun hab ich gewonnen Spiel, GOtt hat ſein Reich bey den Menſchen verlohren. Nun iſt der Menſch mein und muß mein bleiben. Aber gelobet ſey GOtt, der mehr wuſte als der Satan: Die Weisheit GOttes hat noch einen Weg gewuſt, dadurch der Menſch aus des Teufels Reich wieder heraus könte geführet werden. Die Weisheit GOttes hats gemacht, daß ein Menſch dem Teufel ſeinen Drachen-Kopff zutreten, da er gedachte aller Men-

ſchen

ſchen Herr zu ſeyn in Ewigkeit. Wer hats können ausdencken, daß GOtt mit ſeinem Blute ſolte die Menſchen erlöſen? Ein Geheimniß iſts, das auch die Engel gelüſtet anzuſchauen.

Wie wunderbarlich iſt doch dieſe Straffe!
Der gute Hirte leidet für die Schaafe.
Die Schuld bezahlt der HErre, der Gerechte,
Für ſeine Knechte.
Der Fromme ſtirbt, der recht und richtig wandelt,
Der Böſe lebt, der wider GOtt mißhandelt,
Der Menſch verwirckt den Tod, und iſt entgangen,
GOtt wird gefangen.

Es iſt endlich zum dritten die Erlöſung zu betrachten, als die höchſte Liebe und Barmhertzigkeit.

O groſſe Lieb, O Lieb ohn alle Maſſe,
Die dich gebracht auf dieſe Marter-Straſſe!
Ich lebte mit der Welt in Luſt und Freuden,
Und du muſt leiden.

Gedencke ich an die Hoheit der Perſon, ſo uns erlöſet, an die Unwürdigkeit der verdammten Menſchen, an das ſchwere Leyden, an die herrliche Freyheit und Seligkeit, iſt alles groß, groſſe Liebe, und unverdiente Liebe. Denn was wolten wir verdienen? Wir waren Feinde, und was wir thaten, war Sünde. Bedenck ich, daß GOtt ſelbſt die Erlöſung befodert, und ſeinen Sohn für uns dahin gegeben, und unſere Sünde auf ihn geworffen; Setze ich hinzu, daß die Engel, ſo doch die höchſte und herrlichſte

Creatur GOttes geweſen, vorüber gegangen, und in ihrer Verdammniß gelaſſen ſeyn, und der elende Erdwurm, der Menſch, erwählet, muß ich ſagen: Ach wie hat er die Menſchen ſo lieb! Johannes in ſeiner erſten am 3. v. 16. ſpricht: Daran haben wir erkannt die Liebe GOttes, daß er ſein Leben für uns gelaſſen hat. Paulus zum Röm. am 5. v. 8. Darum preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. Es hat ja GOtt auff mannigfaltige Weiſe ſein Liebes-Hertz gegen die Menſchen offenbahret, damit aber, daß er ſeinen Sohn uns zur Erlöſung gegeben, damit preiſet und erhebet er ſeine Liebe aufs allerhöchſte. Wenn der HErr JEſus mit Nicodemo von ſolchem Handel Geſpräch hält, und ihn unterweiſet, was GOtt zu unſer Seligkeit hat thun müſſen, und wie er ſeinen Sohn dahin gegeben, ſpricht er: Joh. 3. v. 16. Alſo hat Gott die Welt geliebet! Iſt ſo viel geſaget: Das mag mir eine Liebe ſeyn! Nun darff kein Menſch ſagen: GOtt habe etwas ſo lieb, das er mir nicht wolte geben: Wo iſt ein Hertz, wo iſt Verſtand, daß die Höhe und Gröſſe dieſer Wohlthat begreiffen kan? Die Gläubigen gewöhnen ſich dazu, nach Anleitung heiliger Schrifft, daß ſie nicht alleine ſagen: Galat. 2. v. 20. Eph. 5. v. 2. Chriſtus hat mich erlöſet, hat ſich für mich dahin gegeben: Sondern auch: Chriſtus hat

mich geliebet, und ſich für mich dahin gegeben; Damit wir uns allezeit der überſchwenglichen groſſen Liebe erinnern.

* IV. *

Wohlan du elender Sünder, vergiß nicht GOtt und deinem Erlöſer danckbar zu ſeyn, laß den gecreutzigten JEſum nimmermehr aus deinem Hertzen kommen. Es wird wol viel von der Erlöſung Chriſti gepredigt, aber doch wiſſe, daß nimmermehr genung davon kan geredet werden. Dafür wir Gott nimmermehr können genung dancken, das können wir auch nimmermehr genung bedencken.

Bedencke es aber alſo, meine Seele, daß dein Glaube darin veſt gegründet werde, und du Freudigkeit zu GOtt gewinneſt. Weil GOtt ſo viel an dich gewandt, ſo kan ers gewiß nicht bös mit dir meynen. Der Apoſtel Paulus macht einen ſolchen Schluß, zun Römern am 8. v. 32. **GOtt hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolt er uns mit ihm nicht alles ſchencken?** Gehet der Schluß richtig, iſt das, was im 84. Pſ. v. 12. geſchrieben ſtehet, ſo gewiß als Amen: **GOTT der HErr wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen.** Ob mir ſchon etwas mangelt, das nach meiner Meynung mir gut iſt, muß es in der Warheit nicht gut ſeyn; Denn was ſolte das für ein Gut ſeyn, das mir der liebreiche Vater ſolte verſagen,

gen, der mir auch ſeinen einigen Sohn nicht verwegert hat? Wie ſolte er mir mit ihm nicht alles ſchencken? Was klagen wir denn im Creutz, als meyne es GOtt nicht gut mit uns? Und noch mehr, warum verzagen wir in unſern Sünden? Wie kan eine Sünde ſo groß ſeyn, die durch Chriſti theures Verdienſt nicht ſolte bezahlet ſeyn? Bedencke ich auf einer Seite meine abſcheuliche Ubertretung, und groſſen Ungehorſahm; Und auf der andern Seiten die Gedult und Gehorſahm des Sohns GOttes, in ſo mancherley Spott, Verſchmähung und bittern Leyden, und überwiege ſolches gegen einander, muß ich ja geſtehen, daß meine Ubertretung nicht ſo wichtig iſt, als das geduldige Leyden einer ſo hohen Perſohn. Was kan dagegen gerechnet werden? Wir haben in Chriſti Blut eine ewige Verſöhnung. Das Blut JEſu Chriſti des Sohns GOttes reiniget uns von allen unſern Sünden. Und die Kraft behält es, ſo lange die Welt ſtehet. Drum verzage nur nicht du armer Sünder! Fühleſt du Sünd, und biſt darum bekümmert, ſo iſts eben rechte Zeit, daß du dich des Blutes JEſu Chriſti zu deiner Seelen Troſt annehmeſt.

Der du dich aber dieſer theuren Erlöſung tröſteſt, meide ja alles, was Sünde heiſſt. Wie kanſt du doch ein Belieben tragen zu dem, das dem Liebhaber deiner Seelen Chriſto JEſu die höchſte Angſt gebracht? Wie kanſt du bey dir

hägen und halten, das deinem treuſten Freunde ſo viel Leydes gethan? ſolte mich nicht betrüben und kräncken, daß vor GOtt ſo abſcheulich iſt, daß es mit keinen Dinge als mit dem Tod des Sohns GOttes hat können ausgeſöhnet werden? Haſſe, liebe Seele, haſſe den befleckten Rock des Fleiſches.

Bedencke, was doch JEſus Chriſtus mit ſeinem ſchweren Leyden geſucht. Zu welchem Ende er dich erſchaffen, zu dem Ende hat er dich auch erlöſet. Hie ſolt du ſein Diener ſeyn, und dort im Himmel mit ihm herrſchen. Die Schrifft redet alſo davon: Luc. 1. v. 74. 75 GOtt hat uns erlöſet, auf daß, wenn wir erlöſet ſeyn aus der Hand unſerer Feinde, wir ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. 2. Cor. 5. v. 15. Chriſtus iſt darum für alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſten leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. Gal. 1. v. 4. Er hat ſich ſelbſt für unſere Sünde gegeben, daß er uns errettete von dieſer gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen GOttes, und unſers Vaters. Col. 1. v. 22. Er hat uns verſöhnet mit dem Leibe ſeines Fleiſches durch den Tod, auf daß er uns darſtellete heilig und unſträfflich, und ohn Tadel für ihm ſelbſt. Tit. 2. v. 11. 12. 14. Die heilſahme Gnade GOttes, die

in Chriſto erſchienen iſt allen Menſchen, zůchtiget uns, daß wir ſollen verleugnen das ungőttliche Weſen, und die weltliche Lůſte, und zůchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt. Denn der groſſe GOtt und unſer Heyland JEſus Chriſtus hat ſich ſelbſt fůr uns gegeben, auf daß er uns erlőſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wåre zu guten Wercken. 1. Petr. 2. v. 24. Er hat unſere Sůnde ſelbſt geopffert an ſeinem Leibe auf dem Holtz, auf daß wir der Sůnden abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben. Wer dieſe und dergleichen Sprůche der heiligen Schrifft lieſet oder hőret, was fůr ein Gewiſſen will der haben, ſo ihm ſein Hertz ſaget, daß er nur ſeinem Sinne nachlebe, und ſich vor GOtt zu heiligen, nie mit Ernſt fůrgenommen. Iſts ein geringes dem allerhőchſten Kőnig bringen um ſein theur-erworbenes Eigenthum? Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt, ihr ſeyd theuer erkaufft. Darum ſo preiſet GOtt an eurem Leibe, und in eurem Geiſte, welche ſind GOttes, 1. Cor. 6. v. 20. Wenn ich jemand vom Galgen erlőſet hätte, und er wolt mir bald dieſes bald jenes zuwidern thun, mich bedůnckt, ich wůrde ihm meine angewandte Můhe wohl fůrhalten, und die ausgelegte Unkoſten wohl wiſſen in die Naſe zu reiben. Was meynen wir denn, ſolten wir Chriſto fůr ſeine Můhe nichts

ſchuldig ſeyn, oder ſolts ein geringes ſeyn, das er für uns angewandt? Oder ſolt die Perſohn ſo viel nicht werth ſeyn, daß wir ihm einigen guten Willen erzeigen?

Wie ſeynd wir denn unſinnig, daß wir dem groſſen HErrn ſeinen theuer bezahlten Dienſt verſagen? Allermeiſt, weil dadurch wir uns alles deſſen verluſtig machen, was er uns erworben, welches denn auch wol von dir ſoll betrachtet werden. Dann die nach dem Fleiſch leben, die werden ſterben, ſie haben kein Theil an dem Reich Chriſti. Zu erbarmen iſts, daß wir begehren wieder aufzurichtē, was Chriſtus mit ſchwerer Mühe zerſtöret hat. Wer in Sünden wider das Gewiſſen lebet, der richtet des Teufels Reich in ihm auf, da doch Chriſtus geſtorben, ſolches in dir zu zerſtörē. Er hat das Gefängniß gefangen geführet Pſ. 68. v. 19. Eph. 4. v. 8. Er hat ausgezogen die Fürſtenthum und die Gewaltigen, und ſie ſchau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch ſich ſelbſt; Col. 2, 15. Und du, du arme Seele, übergibſt dich williglich in die ſchmähliche Gefängniß und ſchändliche Dienſtbarkeit der grauſamen Teufel! Chriſtus hat den Satan gefangen, daß du über ihn herſcheteſt, und du unterwirfſt dich dem Satan? Achteſt du ſo gar gering, eine Seele verderben, die Chriſtus erlöſet hat? Siehe, eine einige Seele iſt GOtt theurer, als die gantze Welt, darum

ſpricht er bey dem Ezechiel am 3. v. 18. zu dem Seelen-Hirten: Wirſt du mein Volck Iſrael nicht warnen, ſo wird der Gottloſe zwar um ſeiner Sünde willen ſterben, aber ſein Blut wil ich von deiner Hand fodern; Das iſt ein unfehlbahres Zeichen, wie ungern Gott die Seele verlohren ſiehet, die durch Chriſti Blut erkaufft iſt. Ach wie unbeſonnen handelt der Menſch gegen ſeine eigene Seele! Welche eine groſſe abſcheuliche Undanckbarkeit iſts, den theuren Heyland JEſum, den Sohn des lebendigen GOttes, vergebens arbeiten laſſen! Die Schrifft nimts Hebr. 6. v. 6. Cap. 10. v. 29. nicht anders an, als creutzigten wir aufs neu den HErrn der Herrlichkeit, und achteten unrein, und treten mit Füſſen das Blut unſerer Reinigung. Wenn dir jemand in der Noth mit Gelde aushilfft, oder für dich nur Bürge wird, achteſt du es für groſſe Freundſchafft, und biſt ſchuldig demſelben Danckbarkeit zu erweiſen; Iſt denn das keine Freundſchafft, daß ich erlöſet bin, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, ſondern mit dem theurem Blut Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes? Würde mich einer aus harter Türckiſcher Gefängniß, oder von einem greulichen Tode erlöſet, und an mir viel Mühe und Unkoſten gewandt haben, mich zu befreyen, ich würde nicht wiſſen, wie danckbahr ich mich verhalten wolte. Ach, ach, wie können wirs über unſer

Hertz

Hertz bringen, denſelben zu beleidigen, der von dem ewigen Tod unſere Seele befreyet hat?

Laſſet uns GOtt lieben, denn er hat uns erſt geliebet, 1. Joh. 4. v. 19. das iſt aber die Liebe, daß wir ſeinen Willen thun. Laſt uns ihn lieben, nicht allein zu thun, was ihm gefällt, ſondern auch ſeinenthalben etwas zu leyden. Chriſtus hat ſich gantz in das Angſt-Waſſer bitters Leydens verſenckt, daß er ruffet: Pſ. 69. v. 2. 3. Das Waſſer gehet mir biß an die Seele, ich verſincke im tieffen Schlamm, da kein Grund iſt, ich bin in tieffen Waſſer, und die Fluth wil mich erſäuffen. Er iſt durch alle Dornen und Hecken des Leydens hindurch gedrungen. Solten wir ihm nicht folgen? GOtt der himmliſche Vater hat müſſen leyden und gedulden, mehr als ein Menſch jemahls gedulden kan und mag. Denn was für Gedult erhörte dazu, daß er ſeinen einigen lieben Sohn in ſo groſſer Schmach und Angſt hat müſſen ſehen? Solte ich GOtt zu Liebe nichts wieder leyden? Aber was iſt meine Stärcke, wie groß iſt mein Vermögen, nach meines GOttes Willen alles zu ertragen?

Wolte GOtt, Chriſti Creutz und Tod möchte nur bey mir ſo ſtarck ſeyn, und tilgen alle eigene Sinnlichkeit, alle eigene Begierden, mich gäntzlich meinem GOtt und meinem Erlöſer zu laſſen! Denn was wil ich ſonſten finden, das ich ihm für ſeine ſchwere Arbeit ſchencke? Ach

mein JEſu, wie iſt deine heilige Seele durch-ängſtiget! Meinenthalben iſt ſie geängſtiget. Wäre Himmel und Erden mein, und aller Schmuck ſo darin, ſo könte ich doch damit nicht bezahlen, ich werde die Maß meiner Schuld und Pflicht nicht erreichen. Kömmts ſo weit mit mir, daß ich dir ſchencke, was mir müglich iſt, und mein iſt, iſt doch ſolches auch dein Geſchenck. Was ich bin und habe iſt dein, daß ichs dir aufopffere iſt auch dein. So verleihe mir die Gnade, daß alles was ich hinfort fürnehme, ich in deiner Gnade dir zu Lobe ausrichte. Gib mir, daß ich allezeit dem fleißig nachdencke, womit ich dich hertzlich liebe, und mit Hertzens Begierde zu vollführen, mich befleißige, was zu deinem Lobe gereichet. Ach ich armer Menſch, es fället mir in den Sinn, meine überaus groſſe Schwachheit. Siehe HErr, wenn du ſchon mir Gnade gibſt, dir zu dienen, kan ich mich doch ſo wohl nicht fürſehen, daß ich nicht ſolte ſtraucheln, ach ſo verleihe mir doch auch dieſe Gnade, daß ich durch dein heiliges Blut mich im Himmel zu verſöhnen nimmermehr vergeſſe. Das iſt mein Wunſch, mein Erlöſer, dich bete ich an, an dich gläube ich, zu dir ſeufftze ich:

Ach groſſer König, groß zu allen Zeiten,
Wie kan ich gnugſam alle Treu ausbreiten?
Keins Menſchen-Hertz vermag es auszudencke͞,
Was dir zu ſchencken.

Ich kans mit meinen Sinnen nicht erreichen,
Womit doch dein Erbarmung zu vergleichen,
Wie

Wie kan ich dir denn deine Liebes-Thaten
Im Werck erſtatten?
Doch iſt noch etwas das dir angenehme,
Weñ ich des Fleiſches Lüſte dämpf und zähme:
Daß ſie aufs neu mein Hertze nicht entzünden
Mit alten Sünden.
Weils aber nicht beſteht in eig nen Kräfften,
Veſt die Begierden an das Creutz zu hefften,
So gib mir deinen Geiſt, der mich regiere,
Zum Guten führe.
Alsdann, ſo werd ich deine Huld betrachten,
Aus Lieb an dich die Welt für nichtes achten;
Bemühen werd ich mich, HErr, deinen Willen
Stets zu erfüllen.
Ich werde dir zu Ehren alles wagen,
Kein Creutz nicht achten, keine Schmach und Plagen, (Schmertzen
Nichts von Verfolgung, nichts von Todes-
Nehmen zu Hertzen.
Dis alles, obs zwar für ſchlecht iſt zu ſchätzen,
Wirſt du es doch nicht gar bey Seite ſetzen;
Zu Gnaden wirſt du dis von mir annehmen,
Mich nicht beſchämen:
Wann O HErr Jeſu, dort vor deinem Throne,
Auf meinen Haupt wird ſtehn die Ehren-Crone:
Da will ich dir wann alles wird wohl klingen,
Lob und Danck ſingen.

## Die IX. Betrachtung.
## Vom Göttlichen Beruff zum Reich Chriſti, durchs Wort.

OB ſchon der Sohn GOTTes für der Menſchen Sünde gnugſam bezahlet, und eine vollkommene Erlöſung er-

worben, kan doch niemand von der Gewalt der Sünden und der Höllen befreyet werden, es ſey denn, daß er durch den Glauben mit Chriſto verbunden werde. Durch Chriſti Creutz und Tod haben wir zwar ein Recht erlanget, auszugehen aus dem Reich der Finſterniß, damit wir aber würcklich des Rechtes genieſſen, iſt vonnöthen, daß Chriſtus auch zu uns komme, und in uns des Teufels Reich zerſtöhre. Welches nach Ausſag heiliger Schrifft nicht anders geſchicht, als wenn wir an JEſum Chriſtum als unſern Erlöſer gläuben, und durch den Glauben im Blut JEſu Chriſti uns von Sünden reinigen, und uns mit GOtt verſöhnen.

Derowegen haben wir hie einer neuen Gütigkeit vonnöthen, daß es unſerer Seelen wohl gehe, nemlich eines göttlichen Beruffs zum Reich Chriſti, und der Erleuchtung des heiligen Geiſtes durchs Wort. Daher gläuben und bekennen wir, daß wir nicht aus eigener Krafft und Vermögen an Chriſtum unſern HErrn gläuben oder zu ihm kommen mögen, ſondern der heilige Geiſt hat uns beruffen, und durch ſein Wort erleuchtet. Ohn den H. Geiſt mag niemand JEſum einen HErrn heiſſen, ſpricht Paulus 1. Cor. 12. v. 3.

Damit bekennen wir zuerſt unſer Unvermögen, daß eigene Vernunfft und Krafft uns zu Chriſti Reich nicht bringen möge. Denn für eins erkennen wir unſer eigen Elend nicht, die

Fin=

Finſterniß iſt ſo groß, daß wir auch nicht einmahl wiſſen, daß wir im finſtern ſitzen. Hernach wiſſen wir nichts von dem göttlichen Wohlgefallen, wie uns GOtt wolle geholffen haben, und wann uns ſolches im Worte GOttes geoffenbahret wird, ſo ſeynd wir doch ſo blind, daß wir das Licht der Geheimniſſen GOttes nicht verſtehen; Der natürliche Menſch verſtehet nicht, was des Geiſtes GOttes iſt, es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht begreiffen. 1. Cor. 2 v. 14. Wir ſeynd nicht tüchtig, von uns ſelbſten etwas Gutes zu gedencken, als von uns ſelbſten, ſondern daß wir tüchtig ſeyn, das iſt aus GOtt. 2. Cor. 3. v. 5. Gleich wie wir mit unſern blöden Augen nicht können die klahre Sonne anſchauen, alſo iſt auch unſer Verſtand viel zu blöde, daß er von ihm ſelbſt ſolte begreiffen die Klarheit Göttlicher Geheimniſſen im Reich Chriſti. Die Geheimniſſen ſind geiſtlich, unſer Verſtand aber iſt fleiſchlich. Alſo lauffen wir in der Finſterniß der Sünden, zur Finſterniß der Höllen; Selbſt hat ſich der Menſch wol können ſtürtzen, aber aufrichten kan er ſich nicht wieder. In die Irre habe ich leichtlich gerathen können, aber den rechten Weg habe ich von mir ſelbſt nimmermehr wieder finden können.

Daher müſſen wir fürs ander bekennen, daß die Erleuchtung ſey ein bloſſes Werck des Heil. Geiſtes. Was wir tüchtig ſeyn, das iſt alles von GOtt. Daher heiſſen die Kinder des geiſtlichen

 Jeru-

Jeruſalems, Kinder von GOtt gelehret, beym Eſaia am 54. v. 13. Alle deine Kinder werden gelehret ſeyn vom HErrn. Der Heil. Geiſt offenbahret uns Chriſtum, ziehet uns, bekehret uns, gibt Glauben und neue Bewegungen, heiliget uns, und erhällt uns in der Heiligung. Der H. Geiſt iſt der Schatzmeiſter, der durchs Wort und die heiligen Sacrament uns fürträgt und zueignet alle Güter und Wolthaten, ſo Chriſtus mit ſeinen Tod erworben hat. Der heilige Geiſt iſt der Thürhüter, der aufthut und zuſchleuſt. Er öffnet die Geheimniſſen des Reichs Chriſti, er öffnet das Hertz, daß es den Reichthum der Herrlichkeit im Reich Chriſti erkenne, und zu empfahen begierig werde; Und wenns Hertz geöffnet iſt, ſchleuſt er zu, daß der darin verſchloſſene Reichthum nicht verlohren werde. Die Sünden ſind mir von Natur ſüſſer, als Honig und Honigſeim, woher kömmts, daß ſie mir jetzt bitter ſind wie Galle? Das habe ich dem heiligen Geiſt zu dancken, der hat mir den rechten Geſchmack mitgetheilet. Die Ubung der Gottſeligkeit und Gerechtigkeit iſt mir von Natur zu widern und verdrießlich, woher kömmts, daß ich nun Luſt, Begierd und Freudigkeit dazu habe? Das kömmt vom heiligen Geiſte, der mir ſolche Luſt ins Hertze gegeben hat. Siehe, lieber Chriſt, wie GOtt an deiner Seelen arbeiten muß, der Sohn GOttes JEſus Chriſtus muß es ihm ſauer laſſen werden, daß er dir

die Seligkeit erwirbt, und wenn ers erworben hat, muß ers ihm aufs neu laſſen ſauer werden, daß du die erworbene Seligkeit nur mögeſt erkennen und annehmen.

So lerne nun erkennen die Mittel, die der H. Geiſt hierzu gebraucht, und wiſſe, daß dieſelben müſſen ein theurer Schatz der Kirchē ſeyn, weil ſie der H. Geiſt gebrauchet zu einem ſo hohen Werck, daß die Abtrünnige zu GOtt beruffen uñ bekehret, und die Blinden erleuchtet werden.

Zuerſt brauchet der H. Geiſt das Wort: **GOtt hat euch beruffen durch unſer Evangelium zum herrlichen Eigenthum unſers HErrn JEſu Chriſti.** 2. Theſſal. 2. v. 14. Durchs Wort lehret uns der Heil. Geiſt, durchs Wort tröſtet er uns, durchs Wort ermahnet und treibet er uns. **Alle Schrift von GOtt eingegeben iſt nütze zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen zu allen guten Wercken geſchickt,** in der 2. Timoth. 3. v. 16. 17. Daher wird das Wort GOttes genannt ein Wort der Verſöhnung, ein Evangelium des Friedens, ein Wort des Glaubens, das Wort der Gnaden, dadurch GOtt ſeine Gnaden-Wercke in uns verrichtet, und die Seligkeit in uns wircket. Ein Wort, das die Gerechtigkeit prediget, den H. Geiſt gibt, und lebendig machet in Chriſto, ein Wort des Lebens und des

Heyls,

Heyls, ja ein Wort des ewigen Lebens. 2. Cor. 5. v. 18. 19. Eph. 6. v. 15. Rom. 10. v. 8. Act. 20. v. 24. Cap. 11. v. 14. 2. Cor. 3. v. 6. und 8. Gal. 3. v. 2. Rom. 8. v. 2. Phil. 2. v. 16. Act. 13. v. 26. Joh. 6. v. 68. Das muß gewißlich kein ohnmächtiges Wort, ſondern gar ein kräfftiges Wort ſeyn: Wie denn geſchrieben ſtehet zum Hebräern am 4. v. 12. Das Wort GOttes iſt lebendig und kräftig, und ſchärffer, denn kein zweyſchneidig Schwerdt, und durchdringet. Da der Apoſtel Petrus eine Pfingſt-Predigt zu Jeruſalem hielte, giengs den Zuhörern durchs Hertz, daß ſie ſprachen zu Petro und den andeen Apoſteln: Act. 2. v. 37. Ihr Männer lieben Brüder, was ſollen wir thun? Alſo war das Wort auch kräfftig, als Paulus Act. 24. v. 25. vor dem Römiſchen Landpfleger Felice redete von der Gerechtigkeit, und von der Keuſchheit, und von dem zukünfftigen Gerichte, denn es erſchrack Felix; Es hatte ihm die Predigt das Hertz gerühret, daß er ſich fürchten muſte. Solche Krafft übet das Wort Chriſti noch, wie es, GOtt Lob, viel tauſend erfahren. Woher kommts? Der heilige Geiſt iſt dabey, und machet es lebendig und kräfftig, wie denn in heiliger Schrifft die Wirckungen des Worts dem heiligen Geiſt zugeſchrieben werden, als welcher der Meiſter iſt, ohn welchen wir nicht tüchtig ſeyn, JEſum einen HErrn zu heiſſen, nicht tüchtig etwas gutes zu gedencken.

Zum

Zum andern gebraucht der heilige Geiſt auch der H. Sacramenten, als der Tauffe und des Abendmahls. Durch die Tauffe wäſchet der H. Geiſt uns rein von Sünden, geuſt ſich ſelbſt über uns aus, und wird ein Bad der Wiedergebuhrt und Erneuerung, Tit. 3. v. 5. Im H. Abendmahl bekräfftiget und verſiegelt er aufs neue den erſchrockenen und betrübten Hertzen die Evangeliſche Verheiſſung von Vergebung der Sünden durch Chriſtum. Denn Chriſtus reicht uns daſelbſt das theure köſtliche Löſe-Geld, nemlich ſeinen Leib, welchen er zu unſer Erlöſung in den Tod gegeben, und ſein Blut, welches er zu Vergebung unſer Sünde vergoſſen, und damit trägt er uns nicht allein auf alles gutes, daß er mit ſeinem Creutz und Tod erworben hat, ſondern verſichert uns auch derſelben aufs allergewiſſeſte, denn er wil ſo viel ſagen: Da nimms hin, es iſt alles dein, dir zu gute iſt mein Leib dahin gegeben, dir zu gute iſt mein Blut vergoſſen, ſteckt eine Seligkeit darin, ſo iſt alles dein. Die Erfahrung bezeugets, GOtt Lob, daß mancher mit betrübtem Hertzen hinzu tritt, der getroſt wieder in ſein Hauß gehet. Deñ der H. Geiſt iſt dadurch kräfftig bey denen, die aufs Wort Chriſti hinzu treten, da er ſaget: Thut dieſes zu meinem Gedächtniß. In der H. Tauffe verſetzet uns der Heil. Geiſt aus dem alten Adamitiſchen Weſen in Chriſtum. Gal. 3. v. 27. Wie viel eurer getaufft ſeyn, die haben

ben Chriſtum angezogen. Im H. Abendmahl ſpeiſet er die hungerige Seele mit Chriſto, und verſichert uns auffs neu, daß Chriſtus in uns, und wir in Chriſto, nach den Worten Chriſti Joh. 6. v. 54. 56. **Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngſten Tage wieder auferwecken,** verſtehe zur ewigen Herrlichkeit. **Denn wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm.**

* II. *

Damit du erkenneſt, mein lieber Chriſt, was für eine Wohlthat dir hiemit erzeiget ſey, wenn du von dem heil. Geiſt dergeſtalt durchs Wort und die heiligen Sacramenten beruffen wirſt, ſo halte gegen einander den unglückſeligen Stand des menſchlichen Geſchlechts, daraus du gezogen wirſt, und den ſeligen Stand der Chriſten, dazu du gebracht biſt. Es will GOtt von uns betrachtet haben, nicht allein, was wir ſeyn, ſondern auch was wir geweſen ſeyn, oder was wir hätten ſeyn können. Eben wie er von dem Iſraelitiſchen Volck gefodert hat, nicht alleine, daß ſie ihm dancken ſolten für das gelobte Land, das er, der HErr, ihnen gegeben, ſondern auch, daß ſie ſich erinnerten des Egyptiſchen Dienſt-Hauſes, daraus GOtt ſie geführet hatte. Wer dieſem Dinge nicht begehret nachzudencken, der iſt vor GOttes Angeſicht gar zu un-

undanckbar. Daher ermahnet der Apoſtel Paulus die Chriſten, ſo vormahls Heyden geweſen, gar fleißig an vielen Orten, ſich ihres vorigen Zuſtandes zu erinnern. Wilt du nun wiſſen, was du ſeyſt, wenn du auſſerhalb der Kirchen Chriſti biſt, ſo antwortet die Schrifft zum Eph. am 5. v. 8. Ihr waret weyland Finſterniß. Es nennet der heilige Geiſt die armſelige Leute auſſerhalb der Kirchen nicht allein blinde Leute, die im finſtern ſitzen, ſondern die Finſterniß ſelbſt; Ihr waret weyland Finſterniß. Was das ſey, wird im 2. Capitel derſelbigen Epiſtel v. 1. 2. 3. 11. 12. klårlich vor Augen gemahlet: Ihr waret todt durch Ubertretung und Sůnden, in welchem ihr weyland gewandelt habet nach dem Lauff dieſer Welt, und nach dem Fůrſten der in der Lufft herrſchet, nemlich, nach dem Geiſt, der zu dieſer Zeit ſein Werck hat in den Kindern des Unglaubens: Unter welchen wir auch alle weyland unſern Wandel gehabt haben, in den Lůſten unſers Fleiſches, und thaten den Willen des Fleiſches und der Vernunfft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleich auch wie die andern. Gedenckt daran, daß ihr weyland nach dem Fleiſch Heyden geweſen ſeyd, daß ihr zu derſelben Zeit waret auſſer Chriſto, fremd, und auſſer der Bůrgerſchafft Iſraelis, und fremde von

den Teſtamenten der Verheiſſung, daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne GOtt in der Welt. Siehe da, was für ein Wandel auſſer der Kirchen zu finden ſey. Sie wandeln in den Lüſten ihres Fleiches, ſie thun den Willen des Fleiſches, ſie wandeln nach dem Lauff dieſer Welt, nach dem böſen Geiſt, der ſein Werck hat in den Kindern des Unglaubens. Siehe, was ſie für einen Lohn zu erwarten haben! Sie ſeynd todt durch Ubertretung und Sünde, Kinder des Zorns. Siehe, was für Hülffe ſie haben? Sie ſeyn ohne Chriſto; Fremd von den Teſtamenten der Verheiſſung, und haben keine Hoffnung: Ja ſie ſeyn ohne GOtt in der Welt, gantz hülff-loß und verlaſſen. Und wie ſie den lebendigen GOtt verlaſſen haben, ſo verläſſet ſie GOtt wieder. Sie dienen GOtt nicht, ſo muß ihnen auch GOtt zur Seligkeit nicht nütz ſeyn. Dagegen aber gehen ſie hin zu den ſtummen Götzen, wie ſie geführet werden, wie uns Paulus auch erinnert in der 1. Cor. am 12. v. 2. Das mag wohl ein jämmerlicher Stand ſeyn.

Was haben wir aber gewonnen, wenn wir kommen zur Bürgerſchafft Iſraelis? Mit einem Worte: Wir ſeyn ein Licht im HErrn, zum Epheſern am 5. v. 8. Ihr waret weyland Finſterniß, nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn, 1. Petr. 2. v. 10. Ihr waret weyland nicht ein Volck, nun aber

ſeyd

ſeyd ihr GOttes Volck. Ihr waret weyland nicht in Gnaden, nun aber ſeyd ihr in Gnaden. Wenn Chriſtus ſein auserwehltes Rüſtzeug ausſendet unter die Heyden, gibt er ihm einen ſolchen Befehl mit, in der Geſchicht der Apoſtel am 26. v. 17. Ich ſende dich jetzt unter die Heyden, aufzuthun ihre Augen, daß ſie ſich bekehren von der Finſterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe ſammt denen die geheiliget werden, durch den Glauben an mich. So wohnen nun die Heyden in der Finſterniß, unter der Gewalt des Satans. Was gewinnen ſie, wenn ſie bekehret werden? Ihre Augen werden aufgethan, ſehen das Licht, und kommen vom Satan zu GOtt. Das mag noch ein Wechſel ſeyn, vom Satan zu GOtt bekehret werden! Was finden ſie daſelbſt? Vergebung der Sünden, und das Erbe ſammt allen Heiligen.

Damit die Schrifft deſto mehr uns dieſe Wohlthat zu erkennen gebe, gebrauchet ſie etlicher Gleichniſſen, und redet dergeſtalt davon: im 5. B. Moſe 32 v. 10. Sihe, ich fand dich in der Wüſten, in der dürren Einöde, nacket in deinem Blut. Eine Wüſteney iſt eine von Menſchen verlaſſener wüſter Ort, wie auch ſein Name anzeiget, wer darinnen verirret, der iſt von allen Menſchen verlaſſen, hat ſich keines Men-

ſchen Hülffe zu getröſten; Gehet unter dem grimmigen Thieren, und muß alle Augenblick gewärtig ſeyn, daß er denenſelben zu theil werde. Er findet keine Speiſe noch Tranck, und muß verſchmachten. Alſo iſt auch ein Menſch auſſer der Kirchen in einer Einöde, darinnen er von GOtt verlaſſen iſt. Gleich wie uns in der Kirchen GOtt mit ſeiner Gnaden-Gegenwart nahe iſt, alſo iſt er ferne von dem abgöttiſchen Hauffen. Daher finden ſie auch keine Erlabung für ihre Seele, und müſſen nur den grimmigen Teufeln zu theil werden. Hingegen wird die Chriſtliche Kirche genennet eine Stadt und Hauß GOttes, ein Luſt-Garte, ein Gaſt-Hauß. Luc. 14. v. 16. Wer zur Kirchen Chriſti beruffen wird, der wird beruffen zu einem himmliſchen Maal, und wie Eſaias Cap. 25. v. 6. redet, der HErr Zebaoth wird ſeinen Gäſten machen ein fett Maal, ein Maal von reinem Weine, von Fett, von Marck, von Wein, darinnen kein Häfen iſt. Da erquicket GOtt das ängſtige Gewiſſen. Da ſchaffet er Luſt und Ergetzlichkeit.

Nachdem der Ertz-Vater Jacob die Himmels-Leiter geſehen, ſpricht er für Freuden: Gen. 28. v. 16. 17. Gewißlich iſt der HErr an dieſem Orte! Wie heilig iſt die Städte! Hie iſt nichts anders, denn Gottes Hauß, hie iſt die Pforte des Himmels. Das mag man mit allem Rechte ſagen von dem Orte, da

GOt-

GOttes Wort gehöret wird. Da iſt nichts anders denn GOttes Haus, da iſt die Pforte des Himmels, da ſtehet der Himmel offen, mit allen Gnaden. Es gehet hie zu, als wann ein reicher Mann in einer Kammer einen groſſen Schatz geſammlet hat, und ſendet zu einem dürfftigen Menſchen ſeinen Diener mit dieſem Gewerbe: Ich habe einen reichen Schatz geſammlet, ich begehre ihm niemand lieber zu geben als dir, darum komm, und nimm was ich geſammlet habe. Wenn alsdenn der Diener den armen Mann bey der Hand nimmt und führet ihn vor die Thür der Schatz-Kammer, wenn er den Schlüſſel ergreiffet, und die Thür öffnet, ſo ſiehet der beruffene Menſch damit ins Gemach, und kömmt ihm alsbald vor Augen der herrliche Reichthum, der dahin geſetzet iſt. Da nimmt ihn auch der Diener bey der Hand, und führet ihn hinein, und liefert ihm in die Hände den beſchereten Reichthum. Der Reiche iſt Chriſtus. Der hat durch ſein Blut uns köſtliche Seelen-Schätze erworben. Der ſendet ſeinen heiligen Geiſt, als den Schatzmeiſter, der uns durch ſeine Diener, zu dem Reichthum Chriſti beruffet, und kündiget uns an in unſer höchſten Dürfftigkeit: Der groſſe König JEſus Chriſtus hat dir armen Menſchen einen reichen Schatz geſammlet, komm und nimm ihn ein: Er nimmt uns auch bey der Hand, und führet uns vor die Himmels-Pforten, er nimmt die

Schlüſſel, und öffnet uns die Thür. Das iſt: durch ſein Wort öffnet er uns die Augen, daß wir im Glauben erkennen, was Chriſtus bereitet hat allen denen, die ihn lieben. Er führet uns auch hinein, und übergiebet uns den Schatz, und ſpricht: Siehe, das alles iſt dein. Und da wir lahme Hände haben, ſchaffet er uns eine fertige Hand, zu ergreiffen, was da iſt. Das iſt: Durch Betrachtung Göttl. Worts erwecket er den Glauben, das iſt nicht allein das Auge, damit wir durch die Pforte hinein ſehen in das Hauß, da GOtt wohnet mit allen ſeinem Reichthum; Sondern es iſt auch die Hand, damit wir zugreiffen, und uns allen Reichthum zueignen.

Bedenck hiebey, wie gantz unverſchuldet aus einer pur lautern Gnade der H. Geiſt dieſe Arbeit an deiner Seelen vornimmt. Wie wirs nicht verdienet haben, daß uns GOtt in Chriſto zum ewigen Leben erwählet hat, ehe der Welt Grund geleget: Alſo haben wirs auch nicht verdienet, daß wir zum ewigen Leben beruffen werden. Es iſt eine lautere unverdiente Gnade. Denn wir ſaſſen ja im Finſterniß und Schatten des Todes Luc. 1. v. 79. wie ſind wir denn zum Licht kommen? Die Schrifft ſaget, Col. 1. v. 12. 13. Der Vater im Himmel hat uns tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Derſelbe hat uns errettet von der Obrigkeit der Finſterniß und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohns.

Der-

Derſelbe hat uns beruffen mit einem heiligen Ruff, nicht nach unſern Wercken; ſondern nach ſeinem Fürſatz und Gnade, die uns gegeben iſt in Chriſto JEſu vor der Zeit der Welt. 2. Tim. 1, 9. Beym Eſ. 65. v. 1. ſpricht der HErr: Ich werde geſuchet von denen die nicht nach mir frugen, ich werde funden von denen, die mich nicht ſuchten, und zu den Heyden, die meinen Namen nicht anrieffen, ſage ich: Hie bin ich, hie bin ich. Was haben wir denn gethan? Wir haben GOTT nicht geſuchet, nicht nach GOtt gefraget, dennoch haben wir ihn gefunden, und nun wir ihn gefunden haben, ſuchen wir ihn, und bleibt alſo wahr, was Paulus ſagt zun Römern am 9. v. 16. Es lieget nicht an jemands Wollen oder Lauffen, ſondern an GOttes Erbarmen.

* III. *

Hiebey wirſt du nun etlicher maſſen abnehmen, was für eine Wolthat dir GOtt bewieſen, wenn er dich zum Reich Chriſti beruffen. Erwege, wie viel hundert tauſend Menſchen, wie viel Völcker und Heyden vom Gnaden-Reich Chriſti ausgeſchloſſen ſeyn. Ich will hie nicht viel ſtreiten, woher ſolches komme, genung iſts, daß wir wiſſen, GOtt habe die heydniſche und abgöttiſche Völcker aus gerechtem Gerichte, ſo wohl um die Sünde der Vorfahren, als wegen ihrer eigenen Sünde dieſes Gnaden-Schatzes

beraubet. Erwege, in was groſſer Seelen-Gefahr und Finſterniß dieſelbige leben, erwege was für einen unglückſeligen Eintritt ihre Kinder in dieſe Welt thun. Ich wil hie nicht ſtreiten von dem Zuſtand derſelbigen Kinder, wenn ſie in ihrer Kindheit ſterben, in welchen Fall wir doch auch wenig Troſt für dieſelbige in heiliger Schrifft finden. Ich rede nur von der Unglückſeligkeit derſelben, wenn ſie beym Leben bleiben. Ach wie ſchwer iſt, ehe ein unter Heyden, Juden und andern abgöttiſchen Völckern gebohrnes Kind zum ordentlichen Mitteln der Seligkeit gelange! Treten ſie nicht meiſtentheils in die barbariſche Fußſtapffen ihrer Eltern, werden verſtockt, und ſchweben in der allergrauſamſten Gefahr der ewigen Verdammniß? Erwege, daß du ebenmäßig hätteſt in ſolch Elend gerathen können, in welchem Fall wir leichtlich in Finſterniß, Unverſtand, Unglauben, Angſt der Seelen, Jammer und Hertzleid hätten verderben können, und von GOtt ewiglich hätten müſſen geſchieden ſeyn. Erwege, daß aus einer lautern unverdienten Gnade du für ſolchem Unglück behütet biſt. Hat nicht GOtt Macht gehabt, wie unſere Väter, alſo auch uns in heydniſchen Greueln ſtecken zu laſſen, wie er aus gerechtem Gericht andern Völckern gethan? Eine unverdiente Gnade iſts, daß wir das Licht haben, und was haben wir doch dazu kōnen thun, daß wir unter Chriſten und von Chriſtlichen

Eltern

Eltern gezeuget und gebohren ſeyn? Iſt nicht eben dadurch uns das Himmelreich gar nahe geworden? Wer kan das gnug erkennen? Sihe, nachdem uns Gott im Mutter-Leibe das natürliche Leben gegeben, nachdem ſeine Hände uns gearbeitet haben, nachdem er uns aus Mutter-Leibe heraus gezogen, leget er uns in ſeinen Schooß, machet uns zu Gnadē-Kindern, er ſetzet uns in den Schooß der Kirchē, daß unſer getreulich gepflogē werde, welches alles wir nicht verdienet habē, auch nicht verdienen kōñen. Es waltet über uns lauter Gnade u. Barmhertzigkeit.

Derwegen mögen wir aus dem Büchlein Baruch 4. v. 4. wol ausſchreyen: O ſelig ſind wir, Iſrael, denn GOtt hat uns ſeinen Willen offenbahret; Im ſelbigen Buch C. 3. v. 26. 27. 28. wird auch diß geſchrieben gefunden: Es waren vor Zeiten Rieſen, groſſe berühmte Leute, und gute Krieger: dieſelben hat der HErr nicht erwählet, noch ihnen den Weg der Erkänntniß offenbahret, und weil ſie die Weißheit nicht hatten, ſind ſie untergangen in ihrer Thorheit. Es ſeyn unter den Heyden viel verſtändige, kluge, tapffere Helden geweſen, gelahrte, berühmte Männer; Dennoch haben ſie nicht anders leben können, als nach dem Lauff dieſer Welt, nach dem Willen des Fleiſches und der Vernunfft. Wie die Schrifft von ihnen redet zun Epheſern am 2. v. 2. 3. Dero

wegen, da ſie ſich weiſe gedüncket, ſeynd ſie zu Thoren geworden, und ſeynd untergangen in der Thorheit. Woher kam das? Der HErr hat ſie nicht erwählet, noch ihnen den Weg der Erkänntniß offenbahret. O ſelig ſeyn wir, Iſrael, denn GOtt hat uns ſeinen Willen offenbahret. Alſo ſtehet auch an andern Orten heiliger Schrifft: nemlich im 5. B. Moſe 4. v. 7. 8. Wo iſt ſo ein herrlich Volck, zu dem Götter alſo nahe ſich thun, als der HErr unſer GOtt, ſo oft wir ihn anruffen? Und wo iſt ſo ein herrlich Volck, das ſo gerechte Sitten und Gebot hat, als alle dis Geſetze, das GOtt uns vorleget. Pſ. 147. v. 19. 20. Er zeiget Jacob ſein Wort, Iſrael ſeine Sitten und Rechte, ſo thut er keinen Heyden, noch läſſt ſie wiſſen ſeine Rechte. Wie es für eine Glückſeligkeit zu halten iſt, wañ bey den Kindern Iſrael im Lande Goſen es licht geweſen, da ſonſten im gantzen Lande Egypten alle Einwohner in dicker Finſterniß ſaſſen: Exod. c. 10. v. 21. 23. Alſo iſts viel für eine gröſſere Glückſeligkeit zu halten, wenn über uns ſcheinet die Herrlichkeit des HErrn, da andere Völcker mit dicker Finſterniß bedecket ſeyn. Findet man ſchon unter dem ungläubigen Volck etzliche kluge und verſtändige Männer, was nützet ihnen ihn Verſtand und Klugheit? Ein unglückſeliger Menſch, der alles weiß, und kennet GOtt nicht! O ſelig

ſeyn

ſeyn wir Iſrael! Denn GOtt hat uns ſeinen Willen geoffenbahret.

Wenn wir diß erkennen, werden wir von uns ſelbſt überzeuget, daß wir zur Danckbarkeit verpflichtet ſeyn: Denn ſolten wir nicht danckbar ſeyn gegen denſelben, der aus einer lautern Gnade, ohn all unſer Verdienſt uns beruffen hat von der Gewalt der Finſterniß zu dem himmliſchen Licht? Allermeiſt, wann er uns zu der rechten Erkänntniß ſeines Worts, und zu einem unverfälſchten Gottesdienſt gebracht hat. Wir ſeynd ja ſchuldig ihm unſer Lebenlang zu dienen; Bedencke aber, lieber Chriſt, ob du auch wol jemahls daran gedacht haſt, ob du auch wol jemahls ihm von Hertzen dafür gedancket haſt. Es mag billig ſich Himmel und Erden entſetzen und beben über die greuliche Undanckbahrkeit der Chriſten. Denn Lieber was für einen Unterſcheid ſiehet man unter dem Wandel der Chriſten, und unter dem Wandel der Heyden? So du dichs erinnerſt, wie der Apoſtel zum Epheſern am 2. der Heyden Wandel beſchreibet, ſo weiſt du, daß dis die Art ihres Lebens iſt: Sie thun nach dem Willen ihres Fleiſches und der Vernunfft, ſie wandeln nach dem Lauff dieſer Welt, und nach dem Fürſten der Finſterniß. Ach lieber, iſt dieſer Wandel bey Chriſten unbekannt? Ach leyder! wird man nicht dieſe Art zu leben ſo dicke und häuffig finden unter Chriſten, als unter Heyden? Danckeſt du ſo deinem

GOtt du tolles und thörigtes Volck? GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, ſondern zur Heiligung, 1. Theſſ. 4. v. 7. Derwegen ermahnen wir euch mit Paulo zun Eph. am 4. v. 1. Daß ihr wandelt wie ſichs gebühret eurem Beruf, darinnen ihr beruffen ſeyd. Und aus der Epiſtel an die Philipper am 1. v. 27. vermahnen wir euch, die ihr zum Gnaden-Reich Chriſti beruffen ſeyd, wandelt würdiglich dem Evangelio Chriſti. Wenn Moſes in ſeinem 5. Buch am 4. C. v. 9. das Volck Jſrael erinnert, wie ſie vor allen Völckern ſo gerechte Sitten und Gebot von GOtt empfangen hätten, ermahnet er dieſelbe: Hüte dich nun, und bewahre deine Seele wol, daß ſie, die Gebote, nicht aus deinem Hertzen kommen all dein Lebenlang. Hüte dich, daß GOtt nicht über dich klage, wie über das Jüdiſche Volck beym Eſaia am 65. v. 2. Jch recke meine Hände aus den gantzen Tag, zu einem ungehorſahmen Volck, das ſeinen Gedancken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut iſt. Wenn du von den heydniſchen barbariſchen Leuten höreſt, in was greulicher Abgötterey ſie leben, ſo gedencke daran, daß deine Vor-Eltern nicht beſſer geweſen, und du ebenmäßig in ſolch groß Unglück hätteſt gerathen können. Sieheſt du bey abgöttiſchen Völckern den nichtigen Tand ihres GOttesdienſtes, ſolt du es nicht zu Spott ziehen,

nicht

nicht darüber lachen, ſondern demüthiglich deinem GOtt dancken, der dich aus lauter Gnade zum rechten Licht gebracht hat, ſolſt ihm auch von Hertzen anruffen, daß er dich für dergleichen Finſterniß behüte, und die arme verführte und blinde Leute errette, daß ſie ſammt uns erleuchtet werden, und gedencken allzeit daran, daß dich GOtt beruffen hat, nicht zur Unreinigkeit, ſondern zur Heiligung.

## Die X. Betrachtung.

### Eine Ermahnung zur Liebe des Wortes GOttes und der Heil. Sacramenten, als der Mittel, dadurch der Heil. Geiſt die Seligkeit in uns wircket.

WEil der Heilige Geiſt ſein Werck in uns wircket nicht unmittelbahr, ſondern durchs Wort GOttes, und die heilige Sacramenta, ſol uns das bewegen, dieſelben in hohen Würden zu halten. Iſt dir lieb, daß der Heil. Geiſt ſein Werck in dir hat, ſo ſol dir auch lieb ſeyn das Mittel, ohn welches er in dir ſein Werck nicht haben wil. Gläubeſt du lieber Chriſt, daß die Tauffe dich ſelig mache, und eine Thür ſey, dadurch du in einen ſeligen Stand hinein geführet werdeſt. Gläubeſt du, daß du durch die Tauffe erneuert und wiedergebohren werdeſt. Gläubeſt du, daß du durch die Tauffe Chriſtum JEſum anzieheſt, wirſt du nicht ruhen, biß daß du deine liebe Kinderlein zur Heil. Tauffe gebracht habeſt. Diß erwegen

nicht dieſelbigen, die wohl acht, vierzehen, oder mehr Tage ihre Kinder ungetaufft liegen laſſen. Bey denen wird gewißlich dis heilige Sacrament ſchändlich verachtet, als wenn es von keinen Würden wäre. Sie entziehen ihren Kindern das Allerheilſamſte. Solt auch ein Unglück dazu ſchlagen, hätten ſie ein böß Gewiſſen all ihr Lebelang. Es habe ſich um die Seligkeit ſolcher ungetaufften Kinder wie es wolle, ſo haben ſie doch ihren Kindern, ſo viel an ihnen iſt, den Eingang zur Seligkeit verſchloſſen, und durch ihre Nachläßigkeit dieſelbe beraubet des Mittels, ſo aller Welt Heyland Chriſtus zu ihrer Wiedergeburt verordnet hat; Ich zweiffele nicht, ſolte es mir wiederfahren, dafür mich GOtt behüte, ich würde ein unruhiges Gewiſſen haben all mein Lebenlang. Vormahls iſt verordnet, daß die Eltern, die durch Nachläſſigkeit und Verſäumniß ein Kind ungetaufft haben ſterben laſſen, zum Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht gelaſſen würden, bis ſie zuvor öffentlich gebüſſet, und durch eine öffentliche Abbitte ſich wieder bey der geärgerten Gemeine verſöhnet hätten. Im Alten Teſtament kam es den lieben Kinderlein ſauer an, wenn ſie in dem Bund GOttes aufgenommen wurden, indem man ihnen die Vorhaut muſte abſchneiden, und nicht ohne groſſe Schmertzen ihr Blut vergieſſen, doch hat ihnen der HErr nicht länger Friſt vergönnet, als auf 8. Tage. Im Neu-

en

en Teſtament iſt uns zur heiligen Tauffe keine gewiſſe Zeit beſtimmet. Wir können ohn allen Schaden und Gefahr mit unſern Kindern zu der heiligen Tauffe treten, ſo bald uns beliebet. Ich weiß wohl, daß man Entſchuldigung vorbringt: Ich kan noch nicht dazu kommen, ich wolte es gern ſo und ſo haben. Aber was ſolt mir doch ſo lieb ſeyn, das mich ſolte abhalten, das zu befodern, was zu meines Kindes Seligkeit das Beſte iſt?

In was Unwürden das heilige Nachtmahl gehalten wird, indem wir entweder gar ſelten, oder gantz unbereitet hinzu treten, zeuget leyder der Augenſchein. Gläube ſicherlich lieber Chriſt, daß dein HErr JEſus nicht ohn Bedacht und wichtigen Urſachen ſeinen Leib zu eſſen, und ſein Blut zu trincken im heiligen Abendmahl verordnet habe. Mancher frommer Chriſt, hats (GOtt Lob) in der Erfahrung befunden, wie es die zaghaffte und matte Seele tröſten und ſtärcken kan, allein da muß Hunger und Durſt ſeyn. Wer nicht mit einem eifrigen Mißfallen an ſeinem Leben und mit einer hertzlichen Begierde nach Chriſto hinzu tritt, dem iſt beſſer, er bleibe gar davon.

Was ſoll ich nun ſagen von dem heiligen Wort GOttes? Zu wünſchen wäre, daß wirs doch möchten erkennen, was wir für einen Schatz haben, ſo wohl an den H. Sacramenten als an dem H. Wort GOttes. Erkenneſt du es, ſo

ſo halte in Ehren das eine ſo wol als das ander. Der Sacramenten kanſt du allezeit nicht gebrauchen, aber das Wort ſoll nimmer aus deinem Hertzen kommen. Die geiſtliche Betrachtung ſol deines Hertzens Luſt ſeyn. Werden dieſelbige recht angeſtellet, können ſie nicht gantz ohne Nutz und Frucht abgehen. Das Wort ſo aus GOttes Munde kommet, muß nicht leer wieder zu ihm kommen, nach der Weiſſagung Eſaiä 55. v. 11. ſondern es muß thun was Gott wohlgefället, und muß ihm gelingen dazu es GOtt geſandt hat. Wenn wir nicht wiſſen, wie wir vor GOtt wohlgefällig wandeln ſollen, ſo muß uns das Wort unterweiſen; Wie wird ein Jüngling ſeinen Weg unſträflich gehen? Die Antwort findet ſich im 119. Pſ. v. 9. Wenn er ſich hält nach GOttes Worten. Will nun jemand unſträflich wandeln nach dem Wort GOttes, ſo muß er auch das Wort GOttes immer vor Augen haben: Alſo auch, will er wahren himmliſchen Troſt für ſeine Seele erlangen, muß er ſich zum Worte halten. Wann der HErr Chriſtus mit den Jüngern auf dem Wege nach Emahus von GOttes Wort redet, eröffnet er ihnen die Augen, und entzündet ihr Hertz; Alſo auch noch, wenn er durch ſeinen Geiſt mit uns redet, ſo eröffnet er unſere Augen, daß wir die Schrifft verſtehen, er eröffnet die Geheimniſſen ſeines Worts, er zündet unſere Hertzen an, daß ſie brennen. Wenn jemand

mit

mit ungeiſtlichen Schand-Büchern umgehet, wird er dadurch ungeiſtlich, und ſein Hertz wird mit giftigen Pfeilen der Unreinigkeit verwundet: Alſo hat hingegen GOttes Wort die Krafft, wann es recht, wie ſichs gebühret, geleſen, gehöret, oder betrachtet wird, ſo macht es geiſtliche Menſchen, und führet heimliche Pfeile mit ſich, uns geiſtlich zu verwunden. Bey den Hochgelahrten in der Welt erfähret man leider, wie ſie gemeiniglich nur ein profan und irrdiſch Hertz haben, welches daher kommet, daß ſie ſtetiglich umgehen mit Profan-Büchern, darinnen nur von irrdiſchen, weltlichen Sachen gehandelt wird; An GOttes Wort aber kehren ſie ſich gar nicht, oder ſelten, oder nicht mit rechtem Ernſt. Beym Johanne am 14. v. 8. ſprechen die Jünger zum HErrn Chriſto: **HErr, zeige uns den Vater, ſo genüget uns.** Nun zeiget uns ja der Sohn GOttes ſeinen himmliſchen Vater in dem Licht ſeines Worts. Hälteſt du dich an dem Wort, findeſt du ſo viel, daß du wirſt können ſagen: Nun genüget mich.

* II. *

Wilſt du dich nun recht halten zu dem Worte GOttes, ſo muſt du fürs erſte damit ſtetig ohne Unterlaß umgehen. Im 5. Buch Moſis am 17. Cap. v. 18. 19. machet der HErr eine ſolche Ordnung von den Königen Iſraelis: **Wenn er ſitzen wird auf dem Stuhl ſeines**

nes Königreichs, ſoll er dis ander Geſetz von den Prieſtern den Leviten nehmen, und auf ein Buch ſchreiben laſſen, das ſol bey ihm ſeyn, und ſol drinnen leſen ſein Lebenlang, auf daß er lerne fürchten den HErrn ſeinen GOtt, daß er halte alle Worte dieſes Geſetzes, und dieſe Rechte, daß er darnach thue. Alſo wird auch zu dem Groß-Fürſten Joſua geſaget: Cap. 1. v. 8. Laß das Buch dieſes Geſetzes nicht von deinem Munde kommen, ſondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du halteſt, und thuſt allerdings nach dem, das drinnen geſchrieben ſtehet. Eben das laß auch zu deiner Seelen geſaget ſeyn, denn du biſt auch ein Fürſt, und haſt zu ſtreiten mit den ſündlichen Lüſten des Fleiſches. Wilt du dich wohl verhalten, ſo laß das Wort deines GOttes nicht von deinen Augen und Hertzen kommen. Siehe, die das thun, die werden im 1. Pſalm v. 2. 3. ſelig geſchätzet: Wohl dem, der ſeine Luſt hat am Geſetze des HErrn, und redet davon Tag und Nacht, der iſt wie ein Baum gepflantzet an den Waſſerbächen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter verwelcken nicht.

Gedencke nicht, daß du die Weisheit heiliger Schrifft gleichfort auf einmahl faſſen werdeſt, ſie iſt eine reiche Fund-Grube, je mehr man drinnen forſchet, je mehr man findet. Dazu iſt

unſere

unſere Natur immerdar zum Böſen geneigt, iſt träg und faul zum Guten, und will immer aufgewecket und angereitzet ſeyn. Solte denn das Wort GOttes beyſeit geleget werden, ſo würde die Sicherheit bald einreiſſen. Es war wol eine gute Meynung, wann die Kinder Iſrael im 5. B. Moſe 5. v. 27. ſagten: **Alles was der HErr unſer GOtt uns gebeut, das wollen wir hören und thun;** Aber wie lange währete es? Darum muß das träge Hertz durchs Wort immer aufgemuntert werden. Es iſt mercklich, was im 1. Buch Samuelis am 3. Capitel v. 1. geſchrieben ſtehet: **Zu der Zeit Eli war des HErrn Wort theuer, und war wenig Weiſſagung.** Forſchet man ein wenig nach dem Zuſtande derſelbigen Zeit, ſo befindet ſichs, daß das gottloſe Weſen überhand genommen; Die Prieſter, die andern in der Gottſeligkeit ſolten vorleuchten, waren ſelbſt böſe Buben, und GOtt der HErr trug ein ſolch Mißfallen an ſeinem Volck, daß er ſie ſammt der Lade ſeines Bundes übergab in die Hände der Feinde. Woher kam doch dis gottloſe Weſen? Wilt du den rechten Urſprung wiſſen, ſo zeiget ihn die Schrifft, wenn ſie ſpricht: **Zu derſelbigen Zeit war des HERRN Wort theuer, und war wenig Weiſſagung.** Wenn GOttes Wort unter der Banck lieget und nicht recht geprediget und getrieben wird, ſo kan nichts anders als Ruchloſig-

ſigkeit folgen, wie denn der weiſe König in den Sprichwörtern am 29. v. 18. ausdrücklich redet: **Wenn die Weiſſagung aus iſt, wird das Volck wild und wüſte.** Denn Lieber, was kan doch anders folgen, als daß der Menſch nur ſeinen eigenen Willen treibe. **Wohl aber dem,** ſpricht Salomo, **der das Geſetz handhabet.** Wilſt du nun nicht, daß die Gottſeligkeit allgemach bey dir ſoll erkalten, ſo muſt du ohn Unterlaß in heiligen Betrachtungen dich üben, darinnen wirſt du allzeit aufs neue erwecket, und neue Urſachen finden, deinem GOtt in wahrer Gottesfurcht zu dienen.

Zum andern, liß und höre GOttes Wort mit Bedacht. Wenn der HErr Chriſtus Matt. 24. v. 15. der greulichen Verwüſtung gedencket, davon Daniel geweiſſaget, ſpricht er dazu: **Wer das lieſet, der mercke drauf.** Eben das laß dir auch geſaget ſeyn von allem das dir GOtt in ſeinem Wort vorhält. Wer es lieſet oder höret, der mercke drauf. Denn das ſollt ihr bedencken, daß ein groſſer HErr mit euch redet. Moſes fänget ſeinen Valet-Geſang im 5. B. Cap. 32. v. 1. nicht vergeblich mit dieſen Worten an: **Mercket auf ihr Himmel, ich wil reden, und die Erde höre die Rede meines Mundes.** Eben wie auch Eſaias ſeine Weiſſagung Cap 1. v. 2. anfähet: **Höret ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren, denn der HErr redet.** Nemlich, wenn der HErr redet,

ſo

ſo ſol Himmel und Erden aufmercken, und alles was drinnen iſt. Wollen wir, wie die Theſſalonicher in der 1. Ep. 2. v. 13. das Wort Göttlicher Predigt aufnehmen nicht als Menſchen Wort, ſondern (wie es denn warhafftig iſt) als GOttes Wort, ſo müſſen wir auch mit denenſelben darauf mercken, als auf GOttes Wort, und gedencken, daß der groſſe GOtt Himmels und Erden zu uns rede. Darum ſo offt wir in heiliger Schrifft leſen, oder die Predigt Göttliches Worts anhören wollen, ſollen wirs thun mit ſolchen Gedancken: Siehe, nun gehe ich in die Schule des heiligen Geiſtes; Ich ſtehe und ſitze vor meinem GOtt, daß ich etwas von ihm höre und lerne. Wenn aber jemand das Wort höret, und nicht verſtehet, auch nicht mit gebührlicher Andacht aufmercket, ſo kömmt der Arge, der Satan, und reiſſet es hin, was da geſäet iſt in ſein Hertz, wie der HErr redet beym Matthäo am 13. v. 19.

Zum dritten müſſen wir GOttes Wort fruchtbarlich leſen und hören, mit dem Vorſatz, daß wir daraus erbauet werden. Es muß nicht beym bloſſen Wiſſen bleiben, ſondern das Wort muß in ſeine Kraft kommen, alsdenn iſts ein heilſam Erkänntniß, und ein Licht der Seelen. Sonſten haben die Teufel auch ein Erkäntniß und Glauben, wie Jacobus Cap. 2. v. 19. ſaget. Paulus klaget in ſeinem Schreiben an den Titum Cap. 1. v. 16. daß viele ſagen, ſie erken-

kennen GOtt, und dennoch mit Wercken es verleugnen. Alſo iſt noch zu klagen, daß viel groſſen Fleiß daran wenden, auf daß ſie mögen viel von GOtt und ſeinen Geheimniſſen erkennen, und dennoch in der That und im Grunde des Hertzens nichts von GOtt verſtehen. Es iſt ein liebloſes Erkäntniß ohne Krafft, denn wer GOtt nicht alſo erkennet, daß er ihn liebet, der erkennet ihn nicht recht. Darum ſtudire ja nicht alſo in der Weisheit GOttes, daß es beym Wiſſen bleibe. Denn was hilfft es dir, wenn du ſchon viel weiſt von GOtt zu ſchwatzen, und haſt ihn nicht im Hertzen? was hilffts, wenn ich bin ein Bekenner GOttes, und nicht ein Tempel GOttes? Habe allezeit den Vorſatz, nicht alleine zu lernen, ſondern auch zu folgen, daß du ſeyſt, wie uns Jacobus Cap. 1. v. 22. ermahnet, nicht alleine ein Hörer, ſondern auch ein Thäter des Worts. Wie denn auch Gott ſeinem Fürſten Joſua, und ingemein allen Königen in Iſrael, zu dem Ende gebeut GOttes Wort ſtets vor Augen zu haben, auf daß ſie lernen fürchten den HErrn ihren GOtt, und daß ſie thun allerding nach dem das darinnen geſchrieben ſtehet. Wenn der HErr Chriſtus ſeine Jünger gelehret, woher es komme, daß das Wort GOttes ſo ſelten rechte Frucht bringe, beym Luca am 8. v. 18. gibt er ihnen dieſe Vermahnung: Sehet drauf, wie ihr zuhöret! Iſt ſo viel geſagt: Es iſt nicht genug,

meine

meine liebe Jünger, daß ihr meine Wort hö-
ret, ſondern ihr ſolt Fleiß anwenden, daß ihrs
ſo höret, daß ihr Nutzen davon habet; Das ge-
ſchicht aber, wie der HErr daſelbſt lehret, v. 15.
wann wir das Wort hören, und behalten, in
einem feinen guten Hertzen, und Frucht
bringen in Gedult. Wenn uns Paulus er-
mahnet zum Colloſſern am 3. v. 16. daß wir
das Wort Chriſti unter uns laſſen reichlich
wohnen in aller Weisheit, fodert er nicht
allein einen unaufhörlichen Fleiß, das Wort
Chriſti zu leſen, zu predigen und zu hören, ſon-
dern auch einen Eifer, daß es fruchtbarlich gele-
ſen, geprediget und gehöret werde; Nemlich
alſo, daß wir dadurch einen Reichthum Gött-
licher Weißheit erlangen, deſſen Anfang iſt die
Furcht des HErrn.

Darum auch zuletzt nicht ohne hertzliches
Gebet, die Betrachtung Göttliches Worts
von uns ſoll angefangen werden. Wie wir ley-
der ſelten darauf ſehen, daß wir durch ernſtliche
Betrachtung Göttliches Worts am Geiſt er-
bauet werden, ſo ſeufftzen wir auch ſelten dar-
um, daß GOtt ſolche Krafft in der Seelen wir-
cke. Kommſt du aber, mit dem Vorſatz erbauet
zu ſeyn, ſo ſeufftze in deinem Hertzen nach der
Erleuchtung des H. Geiſtes. Denn du ja weiſt,
daß wir von uns ſelbſt nichts heilſames geden-
cken oder verſtehen können, ſondern der heilige
Geiſt muß uns das Verſtändniß öffnen, und

in unſerer Seelen ein Licht und gute Bewegungen ſchaffen. Es ſaget aber Chriſtus: Luc. 11. v. 13. Der Vater im Himmel wird den heiligen Geiſt geben, denen die ihn bitten. Kein Prieſter durfft ins Heilige gehen, er hatte denn zuvor Hände und Füſſe gewaſchen. Eben ſo ſchickt ſichs auch nicht mit ungewaſchenen Händen das Heiligthum Göttliches Worts zu berühren: So bete nun, wenn du heilige Betrachtungen anfängeſt, daß GOtt dadurch in deiner Seelen kräfftig ſey. Bete, wenn du deine Betrachtungen ſchlieſſeſt, daß GOtt das Gute in deinem Hertzen bewahre. Da die Jünger Chriſti Luc. 8. v. 9. ein unvernehmliches dunckeles Gleichniß von ihrem Meiſter höreten, traten ſie zu ihm, und baten: Deut uns dieſe Gleichniß! Alſo thue auch du; Kommt dir etwas vor, das du nicht begreiffen kanſt, ſo ſende ein Seufftzerlein zu Chriſto, und bitte: Ach HErr deute mir die Geheimniß. Wie der Apoſtel Paulus zum Epheſern am 1. v. 17. für uns bittet, daß der GOtt unſers HErrn JEſu Chriſti, der Vater der Herrlichkeit, uns gebe den Geiſt der Weisheit und der Offenbahrung zu ſeiner ſelbſt Erkäntniß, und erleuchtete Augen unſers Verſtändniß: Alſo ſoll daſſelbe auch unſer Wunſch ſeyn, ſo oft wir mit GOttes Wort umgehen: Ach HErr du Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, gib mir den Geiſt der Weisheit und der

Offen-

Offenbahrung, und erleuchtete Augen meines Verſtandes, zu deiner ſelbſt Erkäntniß. Ach HErr, gib mir rechten Verſtand deines Worts, und verſiegele daſſelbe in meinem Hertzen, zu meiner Seelen Seligkeit. Der ſchöne 119. Pſalm iſt voll dergleichen Seufftzerlein, daraus magſt du beten: v. 10. Ach Herr, ich ſuche dich von gantzem Hertzen, laß mich nicht fehlen deiner Gebot. v. 12. und 18. HErr lehre mich deine Rechte, und öffne mir die Augen daß ich ſehe die Wunder in deinem Geſetz. v. 33. Zeige mir HErr den Weg deiner Rechte, daß ich ſie beware bis ans Ende. v. 34. Unterweiſe mich, daß ich bewahre dein Geſetz, und halt es von gantzem Hertzen. v. 124. Handele mit deinem Knecht nach deiner Gnade, und lehre mich deine Rechte. v. 125. Ich bin ja dein Knecht, unterweiſe mich, daß ich erkenne deine Zeugniß. v. 144. Unterweiſe mich, ſo lebe ich.

Auf ſolche Art gehet man recht um mit Gottes Wort, und wer das thut, der wird ſeinem Gott nicht undanckbar für dieſen theuren Seelen-Schatz. Ein eifriger Chriſt gedencket nicht alleine ſich damit zu erbauen, ſondern auch andere die um ihn ſeyn, allermeiſt ſeine Hausgenoſſen, nach dem Exempel Abrahams, an welchem GOtt zuvor, dieſen Fleiß erkennet, und rühmet, Gen. 18. v. 19. daß er würde befehlen

ſeinen Kindern und ſeinem Hauſe, daß ſie des HErrn Wege halten und thun, was recht und gut iſt. Braucheten wir hie rechten Ernſt, O wie würde das liebe Wort GOttes unter uns ſo herrliche Früchte ſchaffen.

## Die XI. Betrachtung.

## Von der Gerechtigkeit des Glaubens.

Ach HErr und mein GOtt, wenn ich bedencke, was du bey mir gethan haſt, ehe ich ſo weit gekommen, daß ich der Erlöſung JEſu Chriſti zu meiner Seligkeit genieſſen kan, finde ich eine ſolche Vermengung deiner Güter, daß ich eins vom andern nicht ſcheiden kan, noch genug betrachten, wie groß ein jegliches; Wolleſt dir dennoch, heiliger Vater, mein Beginnen gefallen laſſen, denn ich ſehe und ſpühre, daß ich alles nicht tüchtig bedencken, oder nach Würden preiſen, und dir dafür dancken kan. Denn wie groß iſt Chriſtus, der uns erlöſet? Wie theur ſein Blut? Wie groß iſt der Geiſt, der uns erleuchtet? Wie köſtlich ſein Wort? Wende ich weiter meine Gedancken auf das, was ich von deiner Gnade empfangen, wenn ich bekehret bin, und der Erlöſung JEſu Chriſti würcklich genieſſe; Wer will mich tüchtig machen, zu vernehmen den Reichthum himmliſcher Güter, die wir in Chriſto, ſo wohl hie in dieſem Jammerthal, als dort in der

der himmliſchen Seligkeit empfangen? Ach mein GOtt, ich bin nicht tüchtig von mir ſelbſt etwas zu gedencken, gib mir deinen Geiſt, fruchtbarlich und mit Andacht zu erwegen den Reichthum der Gnaden, deren ich in Chriſto bereits hie auf dieſer Erden genieſſe, indem du mir Sünde vergiebeſt, und mich gerecht macheſt in Chriſto JEſu.

Es beſtehet die Gerechtigkeit des Glaubens darin, daß wir aus Kindern des Zorns werden liebe Kinder GOttes, daher heiſſet ſie auch eine Wiedergeburth. Es gehöret aber zweyerley dazu, Vergebung der Sünden, und das Recht göttlicher Kindſchafft, und alſo empfangen wir von der Hand des HErrn, wie die Schrifft redet, ein Zweyfaches für alle unſere Sünde. An ſtatt, daß mich GOtt als einen Feind verwerffen und verdamnen ſolte, vergibt er mir alle meiue Schuld, und machet mich über das zu ſeinem Erben.

Zuerſt werden uns die Sünde vergeben. Im Reich Chriſti des Sohns GOttes haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, zun Col. 1. Cap. v. 14. Solche Vergebung heiſſt in heiliger Schrift eine Abwaſchung und Reinigung durchs Blut JEſu Chriſti. 1. Joh. 1. v. 7. Denn das Blut JEſu Chriſti des Sohns GOttes, machet uns rein von allen unſern Sünden; Hebr. 9. v. 14. Iſt ſo viel geredet, darum, daß

GOttes Sohn JEſus Chriſtus für unſere Sünde ſein Blut vergoſſen, vergiebet uns GOtt die Sünde, daß wir ſo rein ſeyn, als wenn wir nie Sünde begangen hätten. Indem uns GOtt von Sünden loß zehlet, macht er uns gerecht, und entlediget uns von aller Pein und Straffe, die wir mit unſern Sünden auf uns geladen haben. Gerecht ſeynd wir, wie auch Daniel Cap. 9. v. 24. zuvor geweiſſaget, daß durch Chriſtum beydes die Miſſethat ſol verſöhnet, und eine ewige Gerechtigkeit hervor gebracht werden. Wenn David im 32. Pſ. v. 1. ſaget: Wol dem, dem die Ubertretungen vergeben ſind; Spricht es Paulus zum Römern am 4. v. 6. alſo aus: Wohl dem, welchem GOtt die Gerechtigkeit zurechnet. Iſt alſo nach der Sprache des H. Geiſtes eins: Dir ſeynd die Sünde vergeben; Du biſt gerecht vor GOtt. Es bleiben zwar viele Gebrechen und Sünde übrig in den Heiligen, darüber Paulus klaget: Wenn ich wil Gutes thun ſo hanget mir das Böſe an; Doch wird uns ſolche Schwachheit, wie die Schrift redet, nicht zugerechnet, ſondern um Chriſti willen bedeckt, alſo, daß nichts verdammliches iſt an denen, die in Chriſto JEſu ſeyn, die da leben nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt. Alſo ſeynd wir gerecht, und werden von GOtt für gerecht gehalten.

Wir ſeynd auch frey von aller Strafe die wir

wir mit Sünden verdienet haben. Denn ob wir wohl, ſo lange wir im Fleiſche wohnen, noch mancher Trübſal unterworffen ſeyn, ſo iſt doch ſolches alles bey denen, die in Chriſto JEſu ſeyn, eigentlich keine Strafe, ſondern vielmehr eine väterliche Züchtigung und Ubung des Glaubens und der Gedult: Denn wenn die Sünde vergeben ſeynd, höret auf der Zorn GOttes, der Fluch des Geſetzes, die Gewalt des Satans, und die Pein der Höllen. Es höret auf der Zorn GOttes, welcher wie eine feurige Gluth brennet, aber durch Chriſti Blut ausgelöſchet wird, denn wir ſind mit GOtt verſöhnet durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren, zum Römern am 5. v. 10. In der 1. Theſſ. am 1. v. 10. ſtehet geſchrieben, daß JEſus GOttes Sohn uns erlöſet habe von dem zukünfftigen Zorn. Es läſſet ſich zwar GOttes Zorn auch hie auf Erden ſehen, am letzten Gericht aber wird er recht und vollkommen offenbahret werden. Aber wir, die wir an Chriſtum gläuben, ſeynd davon erlöſet. Es höret auch auf der Fluch des Geſetzes, denn dieweil Chriſtus ein Fluch für uns geworden iſt, hat er uns von dem Fluch des Geſetzes erlöſet, zun Gal. am 3. v. 13. Es höret auf die Gewalt des Satans. GOtt hat uns errettet von der Obrigkeit der Finſterniß, zun Col. am 1. v. 13. Christus hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes

des Gewalt hat, das iſt, dem Teufel, zun Hebräern am 1. v. 14. Er hat ausgezogen die Fürſtenthum, und die Gewaltigen, und ſie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch ſich ſelbſt, zun Col. 2. v. 15. Es höret auf der Höllen-Glut, und der ewige Tod. Denn ſo ſpricht der HErr beym Hoſea am 13. v. 14. Ich will ſie erlöſen aus der Höllen, und vom Tode erretten, Tod, ich will dir ein Gifft ſeyn, Höll, ich will dir eine Peſtilentz ſeyn. Iſt nun die Sünde vergeben, ſo ſeynd wir nicht allein gerecht, ſondern auch frey von allen Straffen.

Alſo vergiebet GOtt die Sünde vollkom̃en, leichtlich, und offtmahl. Er vergiebt die Sünde vollkommen, ſo vollkommen, daß er keine Straffe für ſich behält, ſo vollkommen, daß kein Zorn überbleibt, ſo vollkommen, daß keine einige Beleydigung, wie groß ſie auch ſey, unvergeben bleibt. Wo ſich der Gottloſe bekehret, ſo ſol aller ſeiner Ubertretung, ſo er begangen hat, nicht gedacht werden, ſpricht der HErr, Ez. 18. v. 22. Weñ ein Menſch den andern beleidiget, werden ſie ſelten ſo ausgeſöhnet, daß nicht etwas vom Groll im Hertzen überbleibe; Da hört man ſolche Rede: Ich will ihm alles vergeben, eins allein iſt, das kan ich nicht vergeſſen, ſo lange ich lebe. Ach ſanfftmühtiger GOtt, wie bleibt doch ſo gar kein Haß bey dir,

wenn

wenn du Sünde vergibſt, erbeutſt du dich, es ſolle aller meiner Ubertretung nicht mehr gedacht werden, du wolleſt ſie in die Tieffe des Meeres werffen. GOtt vergibt auch die Sünde leichtlich, ſtracks, ohne Verzug. So bald der Sünder ſeufftzet: Ach GOtt! ſey gnädig mir armen Sünder! So bald ſpricht GOtt: Sey getroſt, mein Sohn, meine Tochter, deine Sünde ſind dir vergeben. Wie hart es bey Menſchen-Kindern hält, ehe man das beleidigte Hertz verſöhne, iſt bekannt. Aber der groſſe GOtt im Himmel iſt ſo willig. David, ders erfahren, bezeugets im 32. Pſ. v. 5. Ich ſprach, ich will dem HErren meine Ubertretung bekennen, da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünde. Gedenckt an den verlohrnen Sohn! Da er wieder zu ſeinem Vater kehrte, und noch ferne war, ſiehet ihn der Vater, gehet zu ihm, und fällt ihm um den Hals. GOtt iſt tauſendmahl begieriger Sünde zu vergeben, als wir um Vergebung zu bitten. GOtt vergibt auch offt, und ermüdet nicht. Menſchen-Kindern kan mans zu viel machen, daß ſie des Vergebens überdrüßig werden, aber GOtt vergibt ſo offt wir ihm mit gläubigen bußfertigen Hertzen drum bitten. Darum ſpricht der HErr zu Petro, Matth. 18. v. 22. Nicht nur ſiebenmahl ſolt du deinen Bruder vergeben, der an dir geſündiget, ſondern ſiebentzigmahl ſiebenmahl. Dis iſt nun eins, das wir haben

in

in der Gerechtigkeit des Glaubens, nemlich die vollkommene Vergebung der Sünden.

Zum andern haben wir das Recht der Kindſchaft. Chriſtus hat Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, allen, die an ſeinen Namen gläuben, Joh. 1. v. 12. Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Chriſto JEſu, denn wie viel euer getauffet ſind, die haben Chriſtum angezogen, zum Gal. 3. v. 26. 27. Daher haben wir empfangen den Geiſt der Kindſchafft, der in uns rufft, Abba lieber Vater! Seyn wir denn Kinder ſo ſeyn wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Chriſti. Daher kömmt die Verheiſſung, daß alle, die an Chriſtum gläuben, nicht ſollen verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. 3. v. 16. denn GOtt hat uns das ewige Leben gegeben, und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn, wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben, 1. Joh. 5. v. 11. 12. Und das iſt der Segen, ſo dem Saamen Abrahams verheiſſen, da GOtt der HErr zu Abraham ſprach: Durch deinen Saamen ſollen alle Völcker auf Erden geſegnet werden. Gen. 22. v. 18. Von dieſen Segen redet Paulus zum Galatern am dritten v. 13. 14. alſo: Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſezes, auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme in Chriſto JEſu.

Dis

Dis alles iſt groſſe Gnade, ach wir hätten ja wohl können zufrieden ſeyn, wenn wir nur allein von der ewigen Verdammniß befreyet worden, aber der HErr erzeiget uns doppelte Gnade, er erlöſet vom Tod, und gibt die ewige Seligkeit.

* II. *

Dieſe Gnade wird noch gröſſer, dadurch, daß GOtt ſo einen leichten Weg dazu verordnet. Denn wir kommen dazu aus lauter Gnade, durch den Glauben an Chriſtum JEſum, zum Römern am 3. v. 24. 28. Und werden ohn Verdienſt gerecht aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum gſchehen iſt, welchen GOTT hat vorgeſtellet zu einen Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut. So halten wir es nun, daß der Menſch gerecht werde ohn des Geſetzes Werck, allein durch den Glauben. Der Urſprung iſt GOttes bloſſe unverdiente Gnade; Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, zum Epheſ. am 2. v. 5. Aus Gnaden ſeyn wir gerecht, und Erben des ewigen Lebens, zum Tito am 3. v. 7. Zwar wenn ich Chriſtum anſchaue, hat es freylich viel gekoſtet, daß ich gerecht würde, Chriſtus hats ihm laſſen Blut-ſauer werden; Wenn ich aber mich anſchaue, iſts alles lauter unverdiente Gnade. GOtt fodert nichts von mir, als daß ich ihm ſeinen Sohn JEſum

Chriſtum im Glauben zeige, das Wort des Lebens iſt mir nah, demſelben darff ich nur glauben, ſo iſt mir ſchon geholffen, denn die Gerechtigkeit vor GOtt kommt durch den Glauben an JEſum Chriſtum zu allen, und auf alle, die da gläuben, zum Römern am 3. v. 22. **Wer gläubt und getauffet wird, der wird ſelig, wer nicht gläubet, der wird verdammet.** Das geſchicht dem Verdienſt Chriſti zu Ehren, denn nachdem ſeine Seele gearbeitet hat, iſt ihm dieſes zu einem Lohn verſprochen beym Eſaia am 53. v. 11. **Durch ſein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde.** Der Glaube iſt gleichſam die Hand, damit wir annehmen was in Chriſto uns angetragen wird. Sie iſt die erſte Gabe, ſo der Heilige Geiſt durchs Wort in uns wircket, ohne welche wir zu der Gemeinſchaft des ewigen Gutes nicht kommen können. So groß die Seligkeit in Chriſto zu achten iſt, ſo groß iſt auch die Gabe des Glaubens zu halten, dadurch wir dieſer Seligkeit theilhaftig werden. Es würde GOtt wenig Gerechte finden, wenn er nicht dergeſtalt aus lauter Gnade die armen Sünder ſelig zu machen ſich erkläret hätte. So nun, da GOtt zu der Gerechtigkeit einen ſo leichten anmuthigen Weg bereitet, dennoch ſo wenig Menſchen zur Gerechtigkeit gerathen, was würde geſchehen,

wenn

wenn er einen ſchweren rauhen Weg erwählet hätte.

Diß aber muß man recht verſtehen, damit nicht jemand läſtere, was er nicht verſtehet, oder ihm ſelbſten einen ungereimten Weg zur Seligkeit einbilde, denn hie werden viel betrogen. Darum ſo wiſſe lieber Chriſt, daß der Glaube kein ſchlecht Ding ſey, eine bloſſe Wiſſenſchafft oder vergebliches Mundwerck, ſondern ein lebendig kräfftig Ding, daß das gantze Hertz umkehret, reiniget, die Welt überwindet, und durch die Liebe thätig iſt. Deñ ſo beſchreibt die Schrift den Glauben. Ap. Geſ. 15, 9. 1. Joh. 5, 4. Gal. 5, 6. Wiſſe auch, daß Chriſti Verdienſt keinen Menſchen zu ſtattẽ kömt, oder zugerechnet wird, ohn den Bußfertigen, die zerbrochenes u. betrübtes Hertzens ſeyn. Denn die Starcken bedürffen des Artztes nicht, ſondern die Schwachen. Weñ aber die betrübte Seele auf GOttes freundliche Einladung zum Blut Chriſti greifft mit veſtem Vertrauen, GOtt werde ſeine ſelbſt eigene Verſöhnung nicht verſchmähen, ſondern alle Verheiſſung in Chriſto JEſu laſſen Ja und Amen ſeyn, ſoll das ein gering Ding ſeyn? Nein, auf ſolche Weiſe gehet die Gerechtigkeit von innen heraus, aus dem innerſten Grund der Seelen. Die Phariſäiſche Gerechtigkeit iſt nur eine auswennige Heiligkeit, die Gerechtigkeit des Glaubens beſtehet in der innerſten Krafft der Seelen. Gleich wie GOtt bey ſich

den Grund geleget hat in den Abgrund ſeiner Barmhertzigkeit, und der innerlichen Liebe, damit er uns geliebet, ehe der Welt Grund geleget ward, alſo hat er auch verordnet, daß bey uns der Grund der Gerechtigkeit geleget werde, nicht in einen äuſerlichen Schein, ſondern in des Hertzen Grund. Denn wie die Sünde uns tieff in dem inwendigen Grund der Seelen vergifftet hat, alſo heilet uns Chriſtus durch die Gerechtigkeit des Glaubens von Grund aus. Auf ſolche Weiſe werden wir auch von uns ſelbſt ab-auf Chriſtum geführet, und behält Chriſtus allein die Ehre. So wills GOtt haben, darum hat er alles unter die Sünde beſchloſſen, auf daß er ſich aller erbarme, und mache uns gerecht und ſelig, aus Gnaden durch den Glauben an JEſum, daß aller Mund verſtopffet werde, und ſich nicht jemand rühme, wie die Schrifft redet: Rom. 3. v. 19. Wer ſich aber rühmen will, der muß ſich allein GOttes rühmen. Eph. 2. v. 9. Durch des Teufels Verführung iſt das menſchliche Hertz zu ihm ſelbſt geneigt zur Hoffart, zu eigener Liebe und Ehre, ſo hats dargegen GOtt wohlgefallen, Rom. 4. v. 16. ohn alles eigen Verdienſt und Krafft, durch den Glauben an Chriſtum die bußfertige Sünder ſelig zu machen, auf daß die Gerechtigkeit komme aus Gnaden, und die Seele bloß zu Chriſto und ſeinem theuren Verdienſt gewieſen würde, daß wir müſten

beken-

bekennen: Unſer Heyl komme allein von GOtt, wie geſchrieben ſtehet beym Hoſea 13. v. 9. Dein Heyl ſtehet allein bey mir. Auf ſolche Weiſe wird auch unſere Gerechtigkeit groß, denn unſere Gerechtigkeit iſt nicht eines Engels Gerechtigkeit, ſondern Chriſti Gerechtigkeit. Jehova der groſſe GOtt, der da iſt hochgelobet in Ewigkeit, der iſt unſere Gerechtigkeit. Daher überwieget ſie auch alle Sünde. Keine Creatur kan wieder den Menſchen etwas aufbringen. Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht machet. Rom. 8. v. 33. Ja GOtt ſelbſt iſt unſere Gerechtigkeit. Daher machet Paulus in der 2. an die Corinth. am 5. v. 21. die Gerechtigkeit des Glaubens ſo groß, daß er nicht will ſagen: Wir ſeynd in Chriſto gerecht, ſondern, wir ſeynd in Chriſto die Gerechtigkeit ſelbſt. Denn wie GOtt den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht hat, alſo ſchaffet ers, daß wir in Chriſto werden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Adams Gerechtigkeit und Unſchuld war nicht ſo groß. Auf ſolche Weiſe ſtehet unſere Gerechtigkeit auch veſt, und iſt eine beſtändige und ewige Gerechtigkeit. Dieſe Urſache ziehet Paulus an zum Römern am 4. v. 15. 16. Das Geſetz richtet nur Zorn an, derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß ſie ſey aus Gnaden, und

die Verheiſſung veſt bleibe. Menſchen Gerechtigkeit fällt bald dahin, und ſo bald der Menſch fällt, wird ſeiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht. Damit wir nun lebendigen beſtändigen Troſt faſſen können, ſo hat uns GOtt verheiſſen, Sünde zu vergeben, aus Gnaden, durch den Glauben an Chriſtum JEſum.

* III. *

Was iſt nun kürtzlich die Gerechtigkeit des Glaubens? Sie iſt ein Gnaden-Werck des barmhertzigen GOttes, da er aus lauter Gnade um des Verdienſtes JEſu Chriſti willen ſeines lieben Sohnes, allen bußfertigen Sündern, durch den Glauben an Chriſtum alle Sünde vergibt, und ſie der ewigen Seligkeit würdig ſchätzet. Wobey noch etwas nothwendig zu mercken, das vor der Gerechtigkeit hergehet, und etwas, das auf erlangte Gerechtigkeit folget. Ehe ich die Gerechtigkeit erlange, muß ich haben ein zerbrochen, zerſchlagenes Hertz; Wenn ich aber die Gerechtigkeit durch den Glauben an Chriſtum erlanget habe, findet ſich zuerſt Ruhe und Friede in Gewiſſen, nach dem Spruch Pauli zum Römern am 5. v. 1. **Nun wir ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOTT durch unſern HErrn JEſum Chriſt.** Hernach ſoll auch folgen ein neuer Gehorſahm, eine Begierde, dem Böſen zu wiederſtreben, und dem Guten anzuhangen, denn

wie

wie Chriſtus iſt auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln, und die Sünde nicht herrſchen laſſen in unſerm ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. ib. c. 6. v. 4. 12. Wenn die Seele alſo gereiniget und erneuert, ſitzet ſie in einem recht ſeligen Stande, ſie iſt mit GOtt vereiniget, theilhafftig aller göttlichen Güter, ſie iſt ſchon vor GOtt reich und hoch erhaben, und kan nicht ausgeſprochen werden, was für eine Luſt GOtt der HErr an einer ſolchen gläubigen Seele hat.

Das mag ja noch eine Gnade ſeyn, liebe Seele, die du mit allem Danck erkennen ſolteſt. Was ſieheſt du hie, das nicht groß iſt? Wenn zum Epheſ. am 1. v. 6. 7. der Apoſtel im Geiſt erweget, was es für eine Gnade ſey, daß GOtt der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, durch JEſum Chriſtum uns verordnet hat zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt, und die Sünde vergibt, erkennet er, daß ſolches geſchehe nach dem Reichthum ſeiner Gnade, und zu Lob ſeiner herrlichen Gnade. Wie es GOtt viel mehr gekoſtet, wenn er die Welt hat erlöſet, als da er ſie hat erſchaffen, alſo iſts viel ein gröſſer Werck, wenn er den Menſchen läſſet geiſtlich wiedergebähren, als da er leiblich gebohren iſt. Was iſts nun daß GOtt Sünde vergibt? Unſer lieber Heyland JEſus Chriſtus zeiget uns

die Hoheit dieſer unverſchuldeten Gnade in gem Gleichniß eines Schuldeners, der nicht hatte zu bezahlen. Wie angſt war ihm, da er genöthiget ward ſich, ſein Weib, ſeine Kinder, und alles was er hatte, zu verkauffen und zu bezahlen? Was konte da helffen, als die lautere Barmhertzigkeit des frommen Herrn? Matth. 18. v. 27. **Es jammerte den Herrn deſſelben Knechts, und ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch.** Wie froh wird dieſer armer Schuldener über dieſer Barmhertzigkeit geworden ſeyn? Und wer iſt unter allen Schuldenern, der nicht mit groſſem Danck annimmt, ſo ihm eine Schuld geſchencket wird, die er ohn ſein Verderben nicht bezahlen kan? Wie groß aber iſt unſere Schuld, die GOtt uns aus Gnaden erläſt? Wenn wir an unſerm Leibe biß auf den Tod verwundet ſeyn, empfinden wir die Schmertzen wohl. Iſt denn einer, der uns heilet, erkennen wirs mit Danck, denn wir ſehen die Wohlthat vor Augen. Siehe, was deiner Seelen wiederfähret, iſt viel gröſſer. Deine Seele iſt verwundet, GOtt heilet, und läſts ihm ſauer werden, ehe er dieſe tödtliche Seelen-Wunde heilen kan. Dennoch weil dieſe Wohlthat mit leiblichen Augen nicht geſehen wird, beweget es das Gemüth nicht ſo ſehr, als was dem Leibe zu gute geſchicht. Thue ich aber auf die Glaubens-Augen, und erwege es im Geiſt, ach wie ſolte ich meinem

GOtt

GOtt dancken! David erkannts für ſeine Seligkeit, wenn er im 32. Pſ. v. 1.3. ſpricht: Wol dem, dem die Ubertretung vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt, wol dem Menſchen, dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet. Das iſt ein Wort aus der Erfahrung geredet. Wie David nach ſeinem leidigen Fall empfunden, was für Jammer und Schmertzen die Seele unter GOttes Zorn treffe, alſo hat er auch empfunden nach der tröſtlichen Abſolution, was für Troſt darin ſtecke, wenn GOtt nicht Sünde zurechne. Vor dem Sünden-Fall beſtund des Menſchen Seligkeit nicht in Vergebung der Sünden, ſondern in der Herrlichkeit des Ebenbildes GOttes. Alſo auch wird im Himmel des Menſchen Seligkeit nicht ſeyn, daß GOtt Sünde vergibt, ſondern daß der Menſch GOtt anſchaue. Hie aber auf Erden, ſo lange wir in dieſem ſündlichen Fleiſch ſtecken, heiſts: Wol dem, dem die Ubertretung vergeben ſind. Denn ohne Vergebung der Sünden, können wir GOttes Angeſicht nimmer ſehen.

Ach HErr mein GOtt, haſt du mich nicht können verwerffen, nachdem meine Seele mit ſo mancherley Sünden verunreiniget und verkehret geworden? Aber deine Gnade iſt mächtiger geweſen als meine Ubertretung, wie offt habe ich meines Hertzens Thür verſchloſſen, wenn du angeklopffet? Haſt du nicht Macht

gehabt, auch die Thür der Gnaden vor mich zu verſchlieſſen, wenn ich angeklopffet? Wie offt habe ich meine Ohren verſtopffet, und mich gewegert zu hören den Rath deines Geiſtes? Wäre es denn nicht recht, daß du auch deine Ohren verſtopffeſt, wenn ich in meiner Angſt zu dir ſchreye? Aber deine Gnade iſt mächtiger als meine Ubertretung. So bald ich gedencke: Ich will mich aufmachen zu meinem Vater und ſagen: Vater ich habe geſündiget, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiſſe; So begegneſt du mir mit deiner Gnade, nimmſt mich in deine Arme, und machſt mich warm von Gnaden. Um Troſt war mir ſehr bange, du aber haſt dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß ſie nicht verdürbe, denn du wirffeſt alle meine Sünde hinter dich zurück. Eſa. 38. v. 17. Du erbarmeſt dich meiner, und dämpffeſt meine Miſſethat, und wirffſt alle meine Sünde in die Tieffe des Meers. Mich. 7. v. 19. Das hat dir noch zu gering gedeucht, wo du nicht mich zugleich zu deinem Kinde hätteſt aufgenommen, und mir das Erbe im Himmel verſprochen. Ach HErr, iſt das nicht groſſe Gnade? Dennoch haſt du dieſelbe viel gröſſer gemacht, dadurch, daß du deines Sohns nicht verſchonet haſt, mir ſolches zu erwerben. Denn da du nicht konteſt frey umſonſt Sünde vergeben, haſt du viel ehe leyden wollen, daß dein eingebohrner Sohn

Sohn dem Tode übergeben wurde, als daß ich ewig ſolte im Tode bleiben. Du hätteſt mir auch können einen harten rauhen Weg fürſchreiben, zu gelangen zu der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, aber aus lauter Gnaden machſt du mich ſelig, durch den Glauben an Chriſtum JEſum, und das auch, daß ich gläube, iſt deine Gnade. O ein Reichthum deiner herrlichen Gnade!

* IV. *

Wie kan nun eine Sünde ſo ſchwer ſeyn, daß nicht dagegen die bußfertige Seele lebendigen Troſt finden könne? Zwar, daß aus Mangel des Troſtes jemand verdammet werde, iſt nicht ſo gemein, als daß durch Sicherheit die unbedachtſahme Menſchen zur Höllen geführt werden; Es kan dennoch endlich dahin kommen, daß uns um Troſt bang genung wird. Was in der letzten Stunde geſchehen wird, kan man nicht wiſſen. Wie mancherley Unfall uns äuſerlich betreffen könne, iſt uns nicht unwiſſend; Da kan leicht mit zuſchlagen eine innerliche und geiſtliche Anfechtung. Und damit ich nicht weit gehe, wer iſt, der ſich täglich in der Buſſe übet, der nicht mercke, wie nöhtig ihm dieſer Glaubens-Troſt ſey, daß er durch Chriſtum habe Vergebung aller Ubertretunge. Wenn wir anfangen wider die Sünde zu ſtreiten, ſtreitet die Sünde auch wider uns, daß wir viel Böſes thun, das wir nicht wollen, und

das Gute nicht thun, das wir wollen. Wers erfähret, wird bekennen müſſen, daß er des Glaubens Troſt wohl bedarff. Da erinnere dich der Gerechtigkeit des Glaubens, wie willig GOtt ſey, den Bußfertigen durch Chriſtum die Sünde zu vergeben, und aus lauter Gnade uns zu ſeinen Kindern aufnimmt. Da lerne pochen auf das blutige Verdienſt Chriſti, und die theuer verſprochene Gnade GOttes des himmliſchen Vaters, und übe dich zu treten auf Löwen und Ottern. Wir haben einen guten Grund, denn was wollen anders ſo vielfältige herrliche Evangeliſche Verheiſſungen von der Gnade GOttes in Chriſto, als daß wir darauf veſt bauen? Wie GOttes ernſthaffte Bedräuungen uns billig leiten ſollen, Unbußfertigkeit zu vermeiden: Alſo ſollen GOttes Gnaden-Verheiſſungen uns treiben, der Gnade GOttes zu vertrauen, allermeiſt weil GOtt begieriger iſt den Menſchen-Kindern Gnad zu erzeigen, als Zorn. Denn mit Zorn hält er lange an, mit ſeiner Gnade kömmt er geſchwind. Er ladet uns ſelbſt ein, bittet dazu: 2. Cor. 5. v. 20. Laſſet euch doch verſöhnen! Und ſo bald ein armer Sünder ihm hertzlich fürnimmt, ſich zur Gnade GOttes zn wenden, läufft ihm GOtt entgegen, breitet aus ſeine Gnaden-Arm, küſſet ihn mit dem Kuß ſeines Mundes, und läſt ihm ſchmecken, wie freundlich er iſt allen, die ihn ſuchen. Gedencke hie abermahl an den Vater,

ter, der ſeinen verlohrnen Sohn wieder fand. Luc. 15. v. 20. **Da der Sohn noch ferne war, ſahe ihn ſein Vater, und jammerte ihn, lief und fiel ihm um ſeinen Halß, und küſſet ihn.** Wie die Straff-Exempel uns bewegen ſollen, den HErrn zu fürchten, alſo ſollen die Gnaden-Exempel uns treiben auf die Güte des HErrn zu hoffen. Es konte David nach ſeinem ärgerlichen Fall kaum die Worte ausreden: 2. Sam. 12. v. 13. **Ich habe geſündiget wider den HErren;** Da antwortete ihm der HErr durch ſeinen Boten Nathan: **Es hat der HErr deine Sünde weggenommen, du wirſt nicht ſterben.** So bald der GOttes-vergeſſene König Manaſſe in ſeinen Feſſeln und Ketten ſich zum HErrn kehrete, und vor ihm in ſeiner Angſt flehete, erhörete GOtt ſein Flehen, und brachte ihn wieder in ſein Königreich. Dabey erkennete Manaſſe, daß der HErr GOtt iſt. 2. B. Chron. 33. v. 12. 13. Die groſſe Sünderin war noch nicht aufgeſtanden von den Füſſen des HErrn JEſu, die ſie mit ihren Thränen genetzet, und hörete die fröliche Stimme: **Dir ſind deine Sünde vergeben.** Luc. 7. v. 47. 48. Der Schecher am Creutze konte ſich ſo bald nicht zu Chriſto wenden, und empfänget die tröſtliche Verheiſſung des Paradieſes. Petrus hatte ſeinen HErrn verleugnet mit einem ſchändlichen Eyd, weil er aber darüber bitterlich betrübet ward, war

des

des lieben HErren JEſu erſtes Gewerb nach ſeiner Auferſtehung, daß ja Petrus getröſtet würde, drum ſpricht er: Saget meinen Jüngern und Petro, daß ich auferſtanden bin. Dieſe alle können mit Paulo ſagen: 1. Tim. 1. v. 16. Drum iſt mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnehmlich JEſus Chriſtus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn gläuben ſolten zum ewigen Leben.

* V. *

Alſo hören wir nicht allein die gnädige Verheiſſung, daß GOtt wolle Sünde vergeben allen Bußfertigen, ſondern ſehen auch die That vor Augen. Und wie wolt es GOtt anders machen? Gehet doch Chriſti gantzes Amt und Weſen dahin. Ich bin kommen, ſpricht er, Matth. 9. v. 12. 13 die Sünder zur Buſſe zu ruffen, und nicht die Frommen. Wenn wir gantz fromm ohne Sünde, bedürffen wir keines Chriſti. Die Starcken bedürffen des Artztes nicht, ſondern die Krancken. Alſo lautet auch Pauli und aller bußfertigen Sünder Troſt: 1. Tim. 1. v. 15. Es iſt gewißlich wahr, und ein theuer wehrtes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen. Beym Eſaia am 61. v. 1. 2. redet Chriſtus im Geiſt von ſeinem Ammt alſo: Der HErr hat mich geſandt den Elenden zu predigen, die zerbro-

chene Hertzen zu verbinden, zu tröſten alle Traurige. Hierum iſt Chriſtus meiſtentheils mit Sündern und geängſteten Perſohnen umgangen. Er iſt ein Wirth, und hänget ein Schild aus, darauf geſchrieben ſtehet: Luc. 15. v. 2. Dieſer nimmt die Sünder an. O das brüderliche Hertz! Wer hat ihn gebeten, daß er ſich unſer annehme? Wir haben ihn nicht darum erſucht, ſondern vielmehr feinden wir ihn an, er aber ſtellet ſich für uns dar, und bittet für ſeine Feinde; Und da mit bitten allein, er ihnen nicht helffen kan, ſcheuet er ſich nicht, für ſie zu bezahlen, und wenn er bezahlet hat, was wir verſchuldet haben, ladet er uns aufs freundlichſte zu ſich: Matth. 11. v. 28. Kommt her zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich wil euch erquicken. Er läſt ſich auch verlauten beym Johanne am 6. v. 37. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus ſtoſſen. Nun mein JEſu, was ſoll ich denn gedencken? Kanſt du mich wohl ohne Troſt und Hülffe laſſen in meinen Sünden, nun ich zu dir ruffe ängſtiglich? Haſt du ſo viel bey mir gethan, da ich dich nicht anrieff, was wirſt du thun, wenn ich aus der Tieffe zu dir ſchreye, und deine Gnade mit Seufftzen und Thränen ſuche? Du biſt ja wohl ein Richter der Lebendigen und der Todten. Soll ich aber darum vor dir fliehen? Der da iſt aller Welt Richter, iſt mein Verſöhner. Hätte ein

Engel für meine Sünde zu bezahlen ſich unterwunden, hätte ich müſſen zweifeln, obs genung, und dir angenehm wäre: Nun haſt du, der du der ewige GOtt biſt, ſelbſt meine Schuld bezahlet. Wie wilt du Rache fodern über die Sünde, welche du ſelbſt auf dich genommen haſt, daß du mich einen betrübten Sünder davon befreyeteſt? Wirſt du mich verdammen, der du ſelbſt mit groſſem Geſchrey und Flehen im Blute für mich gebetet haſt? Ich bin gewiß, HErr JEſu, ich bin gewiß, du begehreſt mich nicht zu verderben, ſondern ſelig zu machen. Was der Teufel zu meinem Verberben auf mich geladen, haſt du von mir auf dich genommen; Was dein Geſchöpff iſt, Leib und Seel, begehreſt du nicht zu verderben, ſondern zu reinigen und ſelig zu machen nach dem Reichthum deiner Gnade. Ich darff mich auch nicht fürchten für dem Grimm deines Vaters, denn er ſelbſt, dein Vater und mein Vater, hat mich lieb, und aus Liebe dich mir zu einer Erlöſung geſchencket. Darinnen preiſet er ſeine Liebe gegen mir, daß er deiner nicht verſchonet, ſondern für mich dahin gegeben hat. Sey nun zufrieden, liebe Seele, wil doch GOtt deiner Sünden nicht mehr gedencken. Seynd deine Sünde groß, iſt GOttes Barmhertzigkeit noch gröſſer. Wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt die Gnade GOttes viel mächtiger worden. Rom. 5. v. 20. Gedencke nicht, daß

deine Sünde die Gnade überwiege. Wenn ich GOtt für meine Sünde mit Chriſti Blut bezahle, iſt ſo viel und noch vielmehr, als wenn ich einen Gülden ſchuldig bin, und bezahle mit hundert tauſend Tonnen Goldes. So theur und werth iſt das Blut des Sohnes GOttes, wenns im Glauben GOtt vorgetragen wird. Haſt du nun Ubels gethan, ſo iſts ſchlimm genung, thue aber das Ubel nicht hinzu, daß du auch an GOttes Gnade verzageſt. Daß du geſündiget haſt, wird dich eigentlich nicht verdammen, denn alle Menſchen haben geſündiget, ſo du aber in Sünden ohne Buſſe bleibeſt, und der Gnade GOttes in Chriſto nicht wilſt wahrnehmen, das wird dich verdammen. Die Barmhertzigkeit GOttes verleugnen, die ſo theuer erworben iſt, iſt gröſſere Sünde, als alles, was du gethan haſt, oder thun kanſt. Die Juden haben nicht ſo ſehr ſich verſündiget, da ſie Chriſtum creutzigten, als Judas, da er an Chriſti Gnade verzweifelte. Drum ſey getroſt, du armer Sünder, ſieheſt du Sünde, ſo ſiehe auch auf die Gnade, welche die Sünde verſöhnet und vergibt.

Doch ſuche niemand hierin einen Deckel ſeiner Schalckheit. GOtt kennet dich wohl. Es iſt der Troſt des Glaubens nicht den unbußfertigen, ſondern den betrübten bußfertigen Sündern vorgelegt. Findeſt du nichts bey dir, das du haſſeſt, ſo ſuche auch nichts in Chriſto, das

dich

dich tröſte, denn du haſts wohl gehöret, daß die Starcken des Artztes nicht dürffen, ſondern die Schwachen. Hüte dich, daß du nicht ſelbſt aus dem ſeligen Stand der Gerechtigkeit, die du in Chriſto haſt, austrittſt, und dich begebeſt auf den Weg der Sünder und Spötter. Verſieheſt du es einmahl, ſo liebe doch das Böſe nicht, ſondern ſtracks verſöhne dich durch den Glauben an Chriſtum. Hilff JEſu um deines heiligen Nahmen willen, Amen.

## Die XII. Betrachtung.
## Von der geiſtlichen Traurigkeit.

DAs gantze Chriſtenthum beſtehet im Glauben und heiligen Wandel, beydes gründet ſich auf die Erkäntniß unſers Elendes. Die Erkäntniß des inwendigen Elendes machet ein zerbrochen Hertz, ein zerbrochen Hertz ſucht Troſt in Chriſto, und wenns in Chriſto getröſtet iſt, wirds begierig zu lauffen in dem Wege göttlicher Gebote. Wie wohl nun GOtt unſer Seelen thut, wenn er ſie erfüllet mit dem Troſt des Glaubens, ſo wohl thut er auch, wenn er ſie göttlich traurig macht.

Diß zu verſtehen iſt zu wiſſen, daß zweyerley Traurigkeit ſey, eine fleiſchliche und geiſtliche, nach dem Spruch Pauli in der der 2. Cor. am 7. v. 10. Die göttliche Traurigkeit wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt wircket den Tod.

Die Traurigkeit der Welt iſt die fleiſchliche Traurigkeit, welche entſtehet aus Liebe und Verluſt eines zeitlichen Gutes, als wenn einer Abbruch leydet an ſeinen Gütern, oder an ſeinen Ehren; Wenn einem etwas liebes durch den Tod hinweg geriſſen wird, wenn einer die Gnade und Gunſt eines groſſen Herrn verlieret; Wenn einem ſein eigner Will nicht wil fortgehen, ſo betrübt er ſich, weil er verlieret, was er liebet. Solche Traurigkeit iſt nicht nutz. Man gewinnet doch nichts damit, wie ſehr man auch ſich betrübe. Sie iſt nicht allein unnutz, ſondern auch ſchädlich, und wie Paulus redet, wirckt ſie den Tod. Alſo ſtehet auch in den Sprüchen des weiſen Königes: Cap. 17. v. 22. **Ein frölich Hertz machet das Leben luſtig, aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine.** Wenn der unglückſelige Menſch ſeinen Schaden bey ihm ſelbſt überleget, ſich damit ſchleppt und frißt, ſo geſchichts endlich, daß er für Hertzeleid verdorret, und die Traurigkeit verzehret ihm ſein Leben. Viele thun ihnen ſelbſt Leyd an für Traurigkeit. Daher der weiſe Lehrer Syrach am 30. v. 22. 23. 25. wohl vermahnet: **Mache dich ſelbſt nicht traurig, und plage dich nicht ſelbſt mit deinen eigenen Gedancken. Denn ein frölich Hertz iſt des Menſchen Leben, aber Traurigkeit tödtet viel Leute, und dienet doch nirgends zu.** und im 38. Cap. v. 19.

Von Trauren kömmt der Tod, und des Hertzens Traurigkeit ſchwächet die Kräffte. Zwar auch die Heiligen fühlen ihren Schaden und den Verluſt des zeitlichen Gutes, denn Trübſahl wird uns von GOtt darum zugeſandt, daß wirs fühlen, aber ſie tröſten ſich wieder, und tragens mit Gedult, alsdenn iſt die Traurigkeit ſehr nützlich: Wenn man aber trauret ohne Troſt, das frißt die Kräffte des Lebens auf, und dienet doch nirgends zu. Wer ſich aber für ſolcher Traurigkeit verwahren wil, der hüte ſich für unmäßiger Liebe des Zeitlichen, denn alſo wirſt du dich deſtoweniger bekümmern, wenn du es muſt verliehren.

Die geiſtliche Traurigkeit iſt auf die Sünde gerichtet, und entſtehet in uns durch die Gnade des heiligen Geiſtes, wenn der Sünder bedenckt den Greuel der Sünden, das ſchwere Gericht GOttes, die Treu und Güte des himmliſchen Vaters, und allermeiſt die bittere Erlöſung des Sohnes GOttes. Denn Chriſti Leyden iſt zugleich eine Gnaden-Predigt, und eine Buß-Predigt. Ein Spiegel der Liebe, und ein Spiegel des Zorns. Wer nicht weiß, wie GOtt über die Sünde zürne, und wie ſehr GOtt die Sünde zuwider iſt, der ſehe an JEſum Chriſtum in ſeiner Seelen-Angſt und blutigen Leyden. Denn gewißlich muß dasjenige GOtt hefftig beleidigen, was nicht anders als durch GOttes Blut hat können verſöhnet werden.

den. Wie kan ich doch dazu Luſt haben, das Chriſtus gepeiniget? Wie kan mir das ſüſſe ſeyn, darum mein Erlöſer hat müſſen den bittern Kelch trincken? Ein Chriſt, der um ſeine Sünde nicht bekümmert iſt, hält Chriſti Creutz für einen Spott, achtet nicht, daß der theure Heyland ſein Blut vergoſſen zu Bezahlung ſeiner Sünde, und damit tritt er Chriſti Blut mit Füſſen, und creutziget Chriſtum aufs neue. Wer aber aufrichtiges Hertzens iſt, der wird über die Unreinigkeit ſeiner Sünde hertzlich betrübt, wenn er gedencket an die theure Verſöhnung, das liebe Creutz hilfft auch viel dazu, das drücket auch aus dem Hertzen der Heiligen ſolche Klage heraus: Pſ. 42. v. 4. **Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht.** und Pſ. 80. v. 6. **Denn du HErr ſpeiſeſt mich mit Thränen-Brodt, und tränckeſt mich mit groſſem Maaß voll Thränen.** Doch thuts einem bußfertigen Chriſten nicht ſo wehe, daß er Straffe verdienet und leyden ſoll, als daß er einen ſo frommen GOtt, einen ſo gütigen gnädigen Vater, beleidiget und dem lieben Heyland Chriſto JEſu für ſein bitter Leyden undanckbahr geweſen. Ein ſolcher Chriſt wird über ſeine Sünde ſo betrübt, daß er ſich auch nicht wehrt achtet eines göttlichen oder menſchlichen Troſtes, und billig ſoll unſer Hertz alſo zermalmet werden, als wäre es mit Hammern in tauſend Stü-

cken zerſchlagen, daß es recht heiſſe ein zerbrochen und zerſchlagenes Hertz.

Stelle dir vor Augen das Winſeln Davids, die Thränen der bußfertigen Sünderin, das bittere Weinen Petri, ſo magſt du erkennen, daß man nicht mit lachendem Munde Buſſe thue. Der arme Zöllner ſtund von ferne, durffte ſeine Augen nicht aufheben, ſchlug an ſeine Bruſt und ſprach: Ach GOtt ſey mir Sünder gnädig! Die Bruſt iſt eine Decke des Hertzens; Siehe, aus dem Hertzen quillet die Sünde, da haſt du Urſach an deine Bruſt zu ſchlagen, und zu ſeufftzen: Ach das böſe Hertze! Beym Jeremia am 31. v. 19. ſpricht der bußfertige Ephraim: Da ich bekehret ward, that ich Buſſe, denn nachdem ich gewitziget bin, ſchlage ich mich auf die Hüffte. Auf die Hüffte ſchlagen, iſt ein Zeichen eines erſchrockenen Gemüthes. Wird derwegen angedeutet, daß ein bußfertiger Sünder in Erkäntniß ſeiner Sünden alſo erſchrecken ſolle, als wenn er in eine Ohnmacht fiele.

Das iſt die Art der göttlichen heilſahmen Traurigkeit, die wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet. Denn wenn man um die Sünde hertzlich betrübt wird, haſſet man dieſelbe, und gewinnet ein Abſcheu an derſelben, da wird das Hertz allererſt fähig des Evangeliſchen Troſtes, und empfindet die Süſſigkeit der himmliſchen Gnaden, und alſo iſt

die

die göttliche Traurigkeit der Anfang des rechten Chriſtenthums. Es gedencke niemand, daß er angefangen Buſſe zu thun, der dieſe Traurigkeit nicht hat. Die fodert GOtt voraus in der Bekehrung der Sünder, Joel am 2. v. 12. 13. **Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen, mit Faſten, mit Weinen, mit Klagen, zerreiſſet eure Hertzen, und nicht eure Kleider, und alſo bekehret euch zu dem HErrn eurem GOtt.** Ob zwar die innerliche Traurigkeit ſich auswendig in Gebehrden ſehen läſſet, als wenn man hat Kleider zerriſſen, ſich auf die Erden geleget, mit Aſchen beſtreuet, ſich an die Bruſt geſchlagen; Siehet doch GOtt nicht auf das äuſerliche, ſondern auf das innerliche, daß das Hertz zerriſſen, zuſchlagen und zubrochen werde. **Zerreiſſet eure Hertzen,** das heiſt ſich von gantzem Hertzen zum HErrn bekehren.

Solche hertzliche Traurigkeit fodert GOtt, nicht daß wir dadurch die Gnade, Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden verdienen. Wenn ich auch ſo viel Thränen ſolte vergieſſen als Tropffen im Regen ſeyn, und wenn ich Blut weinete, würde ich doch damit nicht würdig einiges Troſtes, ſoll mich auch des Troſtes nicht würdig ſchätzen, ſondern nur der Straffe und der ewigen Verdammniß. Doch foderts GOtt als ein Stück ſeiner Ordnung, weils unmüglich iſt, ſich von der Sünden bekehren, die man

nicht bereuet. Wenn man ein Unkraut mit der Wurtzel ausziehet, gehet ein Stück von der Erden mit fort. Die Sünde iſt dem Hertzen eingewurtzelt, wilſt du dieſelbe mit der Wurtzel ausrotten, wirſt du das Hertz verwunden. Je mehr ich meine Gebrechen erkenne und bereue, je mehr GOtt beſſert, und wird mir die Welt mit allen Sünden bitter und zuwider. Fühleſt du aber keine Wunde in deinem Hertzen, das iſt ein Zeichen, daß du die Wurtzel der Sünden noch nicht berühret habeſt, und gehet zu, als wenn man nur das Unkraut oben abreiſſet, da die böſe Wurtzel immer wieder ausſchlägt. Zu dem iſts unmüglich, daß ein Hertz die rechte Erquickung des Blutes Chriſti empfinde, das vorhin von Sünden nicht betrübt iſt. Wie ein harter Felß kein Oel in ſich ziehet, es ſey denn, daß er zumalmet werde, ſo kan auch das menſchliche Hertz Chriſti Blut nicht in ſich ziehen, es werde denn zubrochen. Chriſtus iſt ein Artzt, aber nur für Krancke. Die Starcken bedürffen des Artztes nicht, ſondern nur die Schwachen. Je weniger die Sünden bereuet werden, je weniger Troſt hat man in GOtt. Denn wie kan ich ein Verlangen haben nach GOttes Gnaden und Troſt, wenn ich mein Elend nicht erkenne?

Wenn nun das Hertz recht verwundet iſt, ſo iſts das, das GOtt in Gnaden anſiehet. Biſt du in deinem Hertzen der Elendeſte, ſo biſt du

bey

bey GOtt der Liebſte, ſo achtet er dich würdig des ewigen himmlichen Troſtes, Matth. am 5. v. 4. Selig ſeynd die Leyd tragen, denn ſie ſollen getröſtet werden. Eſa. am 66. v. 2. Ich ſehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet für meinem Wort. Und im 57. Capitel v. 15. Ich wohne in der Höhe, und im Heiligthum, und bey denen, ſo zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſeyn, auf daß ich erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Hertz der Zuſchlagenen. Alſo öffnet die Gnaden-hungerige Reue die Thür, dadurch der himmliſche Troſt zu uns eingehet. So wir unſere Sünde bekennen, ſpricht Johannes in der 1. Ep. am 1. v. 7. 9. ſo iſt GOtt getreu, und wil die Sünde gern vergeben. Wenn wir die Sünde als Sünde erkennen, ſo wird das Hertz betrübt, da jammerts denn GOtt, und wil uns die Sünde gern vergeben, nicht daß wirs wehrt ſeyn, ſondern um Chriſti willen; denn das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes, macht uns rein von allen Sünden. Nichts auf aller Welt kan GOtt beſſer gefallen, als ein Hertz mit Reu und Leyd gekränckt, und mit Chriſti Blut beſprengt, dieſes iſt das rechte angenehme Opffer, nach dem 51. Pſ. v. 19. Die Opffer, die GOtt gefallen, ſind ein geängſter Geiſt, ein geängſtes und zerſchlagen Hertz wirſt

du GOtt nicht verachten. Im Alten Teſtament ward kein Opffer verbrandt, es ward erſt gewaſchen, und die Prieſter ſelbſten muſten ſich zuvor mit Waſſer baden, ehe ſie dem HErrn das Opffer brachten. Wollen wir ein angenehm Opffer ſeyn, müſſen wir uns mit Thränen netzen. So lange die Sünde nicht erkannt wird, iſt ſie wie eine dicke Wolcke, welche uns den Schein der Sonnen benimmt, ſo bald aber dieſe Wolcke in heiſſe Thränen zerrinnet, ſo wird der Himmel klahr, ſo ſcheinet die Gnade des Himmels ins Hertz.

* II. *

Dabey erkenne nun, was GOtt für eine Gnade dir erzeige, wenn dein Hertz über die Sünde betrübt wird. Da macht dich GOtt fähig ſeiner Gnaden und des himmliſchen Troſtes, und bekehret dich von Grunde aus, und wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. Zwar dieſe göttliche Traurigkeit macht den Leib auch matt und müde, daß die Kräffte verzehret werden, wie von Motten, aber das ſchadet nicht. Ob unſer äuſerlicher Menſch verweſet, ſo wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert, 2. Corinth. 4. v. 16. Soll der Geiſt leben, muß das Fleiſch geopffert werden. Es wird die geiſtliche Traurigkeit bey etlichen ſo groß, daß alle Kräffte des Glaubens verſchwinden, und ihnen aller göttliche Troſt entzogen wird. In dieſer Noth düncket der Seelen

len, daß ſie gar ſterbe und verſchmachte, und leidet rechte Höllen-Angſt. Wenn auch die verborgene Krafft GOttes ſie nicht erhielte, müſte ſie untergehen, wie an Hiob zu ſehen, auch an David in manchem Pſalm. Aber auch das iſt für groſſe Gnade zu halten. Dieſe Leute ſeynd in ihren Gedancken, als die von GOtt Verworffene; Und ſeynd die Auserwählten Heiligen. GOtt nimmt ſie auf in die Zahl der höchſt-bewehrten Heiligen. Indem er ſie führet zur Erkänntniß ihrer Nichtigkeit, wie gar nichts ſie ohne GOtt ſeyn, macht er ſie gar groß. Dieſe hohe Traurigkeit erfähret nicht ein jeder Chriſt, es kan ſie auch nicht ein jeder aushalten, GOtt weiß aufs beſte, wenn es nützlich iſt, durch dieſen rauhen Weg zur Seligkeit zu führen. Dieſes aber muß ein jeder bußfertiger Chriſt empfinden, daß ihm die Sünden wehe thun, und das iſt GOttes Gnade.

O unglückſelige Seele, die ſich ſelbſt noch niemahl beweinet hat! Der gröſſeſte Hauff gehet dahin ohn einige Empfindniß der Sünden, ergeben ſich unterdeß den zeitlichen Freuden ohn alle GOttes-Furcht; kommt aber ein Unglück, ſo klagen ſie, nicht, daß ſie geſündiget haben, ſondern, daß ſie Ungemach leiden. O unglückſelige Leute, wie betrieget ihr euch doch ſelbſt ſo ſchändlich! Zum Galatern am 6. v. 3. ſtehet geſchrieben: So ſich jemand läſt düncken, er ſey etwas, ſo er doch nichts

iſt, der betriegt ſich ſelbſt. Wenn denn jemand frölich iſt, da er billig trauren ſoll, wenn er lachet, da er billig Blut weinen ſolte, betriegt der ſich nicht? Gewißlich ein rechter Teuffels-Griff iſts, dadurch er viel tauſend Seelen ins Verderben ſenckt, daß er ihnen bey ihrem eiteln vergeblichen Glauben einbildet, ihre Sünden ſeyn ihnen lange vergeben, ob ſie ſchon dieſelbe nimmermehr bereuet haben. Da iſt Zorn, Haß, Neid, Unzucht, Geitz, Ungerechtigkeit, Falſchheit, Hoffart; Das haſſen ſie nicht, ſondern haben Luſt dazu. Sie laſſen nicht ab, ſondern nehmen darinnen zu, und wollen ihnen doch Chriſti Verdienſt zurechnen. Nein mein Freund ſo gehets nicht zu. Die Sünde, dazu du noch Luſt haſt, iſt dir nie vergeben. Ihr betrieget euch nicht allein, ſondern ſchändet auch Chriſti Blut; Das zur Reinigung eurer Sünden vergoſſen iſt, das muß Rache über euch ſchreyen.

GOtt behüte dich, liebe Seele, für ſolchem Unglück, derwegen freue dich nicht zu ſehr im Fleiſch. Wie offt lachen wir üppig und leichtfertig, da wir billig trauren und klagen ſolten: Der Prediger Salomo ſpricht: Cap. 7. v. 3. 4. 5. **Es iſt beſſer ins Klag-Hauß gehen, denn ins Trinck-Hauß. Es iſt Trauren beſſer denn Lachen, denn durch Trauren wird das Hertz gebeſſert. Das Hertz der Weiſen iſt im Klag-Hauſe, und das Hertz der**

der Narren iſt im Hauſe der Freuden. Was ſeynds nun für Leute, die gern im Hauſe der Freuden ſitzen? Narren ſeynds. Denn durch die loſe Freude der Welt verliehret man alle geiſtliche Andacht, die wahre Furcht GOttes und den himmliſchen Troſt der armen Seelen. Was ſeynds aber für Leute, die gerne im Klag-Hauſe ſitzen? Weiſe Leute ſeynd ſie, denn durch Klagen und Trauren wird das Hertz gebeſſert; Und ohne Klagen und Trauren hat ſich kein Menſch gebeſſert. Bedächteſt du, O Menſch, den Verluſt himmliſcher Gaben, und den Schaden deiner Seelen, du würdeſt erſchrecken für der Welt-Freude. Drum rathe ich dir, muſt du ja in frölicher Geſellſchafft ſeyn, ſey frölich mit Furcht, und bedencke deinen Zuſtand, bedencke das herannahende Gericht, die lange Höllen-Pein, die Ewigkeit der himmliſchen Freuden. Das wird dein Hertz mäßigen, daß du nicht gar zu ſehr dich vertieffeſt in der Freude dieſer Welt.

Trägeſt du aber Leyd, ſo trage Leyd, als ein Chriſt. Traure nicht darum, daß GOtt dir nicht groſſe Wohlthat erzeiget, denn du biſt der geringſten nicht würdig. Soll dir wiederfahren, was dir gebühret, kan dir nicht gnug Elends wiederfahren. Dazu iſts dir gut, daß du hie viel leydeſt, denn du weiſt, daß all dein Creutz von GOttes Willen zu dir komme; GOttes Wille aber iſt allzeit gut, ſo wol, wenn

er

er will, daß es dir übel gehe, als wenn er will, daß es dir wohl gehe; ſo wohl, wenn er will, daß du Schmach trägeſt, als wenn er will, daß du geehret werdeſt; ſo wohl, wenn er will, daß du arm ſeyſt, als wenn er will, daß du reich ſeyſt. Betrübet dich die Welt, ſo erfreuet dich GOtt. Derowegen ſolſt du über dein Creutz nicht trauren, ſondern wo du weiſt, wie viel Gutes im Creutz ſteckt, dich deſſen freuen, oder wo du dich über dein Creutz nicht freuen kanſt, ſolt du es zum wenigſten mit Gedult tragen. Beweine nicht deinen Leib, daß er kranck und nackt iſt, ſondern beweine deine Seele, daß ſie in Sünden ſteckt. Halte das für kein Elende, daß du keinen Reichthum, Troſt oder Beyſtand in der Welt haſt, ſondern, daß du ein Chriſt biſt, und haſt doch Chriſti Sinn nicht. Wäre keine Sünde, ſo wäre auch kein Elend. Darum traure über die Sünde, als den Urſprung alles Elends. Wie das Zeitliche mich nicht zu ſehr erfreuen ſoll, alſo muß es mich auch nicht zu ſehr betrüben. Die Freude, die ich an GOtt haben kan, ſoll meine Freude ſeyn, was aber GOtt beleidiget, daß muß meine Traurigkeit ſeyn. Was ich an dem Zeitlichen verliere, kan ich tauſendfältig wieder finden in GOtt und im ewigen Leben; Wenn ich aber meine Seele durch die Sünde verliere, finde ich ſie nicht wieder in Ewigkeit. Das Zeitliche muß ich doch im Tode fahren laſſen; Was kan aber der Seelen gleich ge-

geſchätzet werden, die GOttes Sohn mit ſeinem Blut geheiliget hat? Darum lieber Chriſt kanſt du weinen, ſo beweine deine Seele, daß ſie in Sünden ſteckt. Traurigkeit iſt eine Artzeney, dienet aber für nichts als für die Sünde. Wie ein Augenwaſſer gut für die Augen iſt, aber nicht für die Ohren oder den Bauch, alſo iſt die Traurigkeit gut, aber nur für die Sünde. Haſt du Geld verlohren, ſo bekümmerſt du dich, kanſt aber mit deiner Bekümmerniß das verlohrne Geld nicht wieder finden; Biſt du ſchwach und am Leibe gebrechlich, ſo taureſt du, kanſt dich aber mit Trauren nicht heilen; Leydeſt du Schmach, betrübeſt du dich, kanſt aber dadurch dir nicht helffen. Fühleſt du die Sünde, und biſt darum bekümmert, ſo heilet die Bekümmerniß die Sünde, die göttliche Traurigkeit wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet. Alſo iſt die göttliche Traurigkeit gleich einem Wurm, der in einem Holtz gebohren wird, und durchfrißt das Holtz. Die göttliche Traurigkeit wird durch die Sünde gebohren, und tödtet die Sünde.

So hüte dich ja, daß du kein Wohlgefallen an deinen Sünden trägeſt, oder dieſelbe gering achteſt. Wer keine Sünde fühlet, der kennet ſie nicht, wer aber die Sünde fühlet, und nicht darum bekümmert wird, der iſt nicht werth, daß ihn GOttes Erdboden trage, darum, daß ihm nicht wehe thut, daß er an dem groſſen GOtt

GOtt Himmels und der Erden, dem gütigen Vater, ſo übel gethan hat. Der es recht mit GOtt meynet, der haſſet ſich ſelbſt, um ſeiner ſündlichen Natur willen, und ſo ers nur im geringen verſehen hat, gebährdet er ſich ſo übel, daß ein ander ſolte meynen, er hätte das gröſte Bubenſtück begangen. Chriſtus weinete über fremde Sünde, und lehret uns damit, wie wir uns ſtellen ſollen gegen unſere eigene Sünde. Wenn ein Weib im Ehebruch von ihrem Mañ betroffen wird, wird ſie ſchamroth, und beſtürtzet: Siehe, das Auge deſſen, der deine Seele liebt, ſiehet alle Unreinigkeit deiner Seelen, und du wolteſt dich nicht ſchämen noch trauren. Ach mein GOtt, du ſetzeſt unſere Sünde ins Licht vor deinem Angeſicht, gib doch, daß wir ſie nicht aus unſern Augen ſetzen, und ſchaffe in uns die ſelige Traurigkeit die da wircket zur Seligkeit eine Reue, die uns in Ewigkeit nicht gereuet, Amen.

## Die XIII. Betrachtung.
## Von Ruhe und Friede der Seelen.

WEnn wir ſeynd gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſt, Rom. 5. v. 1. Eine ſchöne Frucht der Gerechtigkeit, von welcher auch Eſaias im 32. Cap. v. 17. 18. alſo redet: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede

ſeyn,

ſeyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Fülle und Sicherheit ſeyn, daß mein Volck in Häuſern des Friedens wohnen wird, in ſichern Wohnungen und in ſtoltzer Ruhe. Solcher Seelen-Ruhe und Friede iſt zweyerley, erſtlich ein Fried im Gewiſſen, und denn zum andern, eine Ruhe und Stilligkeit im Gemüthe. Beydes hat ſeinen Grund in Chriſto JEſu, welcher auch darum unſer Friede genennet wird, zum Epheſern am 2. v. 14.

Erwege nun zuerſt meine Seele, den Frieden deines Gewiſſens, was das iſt und was du dran habeſt. Siehe, ein böſes Gewiſſen iſt die gröſſeſte Unruhe. Wenn ich Sünde fühle, und weiß von keiner Vergebung der Sünden, habe ich nichts zu erwarten, als Angſt und Trübſahl. Trübſahl und Angſt, über alle Seelen der Menſchen, die da böſes thun. Stecke ich denn im Unglück, habe ich das Hertz nicht, vor GOTT zu treten und Hülffe zu ſuchen, und habe nichts Gutes von GOtt zu erwarten; Das mag Jammer und Elend ſeyn! Hie findet die Seele keine Ruhe, biß ſie zu Chriſto kommt, und weiß, daß in Chriſto alle Sünde vergeben ſeyn. Alsdenn gewinn ich Hoffnung, und finde einen freyen Zutritt zu GOtt, und laß mich keine Sünde abſchrecken. Denn alles was mich von GOtt abſchrecken könte, Sünde, Zorn, Tod, Hölle, iſt durch Chriſtum aufgeho-

gehoben. So uns unſer Hertz nicht verdammt, ſpricht Johannes in ſeiner 1. Ep. 3. v. 21. 22. ſo haben wir eine Freudigkeit zu GOtt, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen. Zum Coloſſern am 2. v. 14. redet Paulus alſo davon: GOtt hat uns geſchencket alle unſere Sünde, und ausgetilget die Handſchrifft, die wider uns war, und hat ſie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz gehefftet. Es iſt uns nichts mehr zuwider, als unſer eigen Gewiſſen, damit wir als einer Handſchrifft überzeuget werden, daß wir GOtt ſchuldig ſeyn. So lange dieſe Handſchrifft gültig iſt, iſt kein Friede; Wenn aber dieſe Handſchrifft zerriſſen oder durchſtrichen wird, welches geſchicht durch die Krafft des Blutes Chriſti, um welches willen uns GOtt alle Schuld ſchencket, ſo gewinnet das Gewiſſen Friede, und kan ſich alles Gutes zu GOtt verſehen.

Hiebey iſt zu mercken, daß dieſer Friede nicht allezeit im Fühlen und Empfinden beſtehe. Denn es kan eine ſolche Verſuchung kommen, darinnen die betrübte Seele keinen Frieden empfindet. Da muſt du nicht ſagen: Ich finde in mir keine Gnade, keinen Troſt noch Friede, ſondern lauter Angſt und Furcht; Darum ſo habe ich keine Gnade bey GOtt, und keinen Frieden. Das gehet nicht an. Nimm ein Gleichniß von den ruchloſen Sündern, die in ihrer

Si-

Sicherheit hingehen, die fühlen offtmahls keinen Zorn, ſolten ſie drum nicht unterm Zorn ſeyn? Das muß nicht ſeyn. Alſo halte auch dafür, wenn eine geängſtete Seele hungrig und durſtig iſt nach dem Troſt GOttes, und fühlet in ihr keinen Troſt, ſolte darum kein Troſt für ihr ſeyn, oder ſolte ſie keinen Frieden haben? Nicht alſo, ſie ſtehet im Friede mit GOtt, aber ſie empfindets nicht. Diß iſt die Zeit, da der Glaube probiret wird, ob er auch recht an GOttes Verheiſſung halten wil. Denn er muß ſich gründen nicht auf unſer Fühlen, ſondern auf GOttes Verheiſſen.

Eins iſt, das dem Frieden ſehr ähnlich, und doch gantz zuwidern iſt, und das iſt Sicherheit, dafür hüte dich. Wo Friede iſt ohne Leid, da iſt gewiß Sicherheit. Denn, ſo lange wir noch in der ſterblichen Hütten wohnen, giebt uns das böſe Fleiſch viel zu ſchaffen, wer da nichts findet, das ihm leyd iſt, der lebet gewißlich in Sicherheit. Das iſt ein Ding, das viel tauſend zur Höllen ſtürtzet. Es möchten viele ſelig werden, wenn ſie ſich nicht einbildeten, ſie wären ſchon ſelig. Hütet euch für dem falſchen Frieden.

* II. *

Laſſet uns nun auch bedencken die andere Art des Friedens, die Ruhe in unſerm Gemüthe. Dieſe Ruhe beſtehet in einer Stilligkeit, wenn das Gemüthe wohl zufrieden, von zeitlichen Dingen nicht hin und her gezogen und verun-

 ruhi-

ruhiget wird. Das geſchicht, wenn die gläubige Seele die Welt verſchmähet, und ihre Luſt an GOtt hat, und in geduldiger Gelaſſenheit ihr GOttes Willen in allen Dingen läſſet wohlgefallen. Zu dieſer Ruhe rufft uns Chriſtus: Matth. 11. v. 28. 29. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** Und Joh. 16. v. 33. **In der Welt habt ihr Angſt, aber in mir habet ihr Friede.** Wir können nicht aus der Welt lauffen, ſo lange wir uns mit dem ſterblichen Leibe ſchleppen, doch können wir unſer Hertz und Gemüthe von der Welt befreyen, und mit denſelben bey Chriſto wohnen, das wird uns Ruhe bringen.

So muß nun die Seele vor allen Dingen Luſt und Begierde nach GOtt haben, wo ſie wil Ruhe finden. Denn GOtt iſt der Seelen Ruheſtatt. Wie kein Stein in der Lufft ruhet, ſondern eilet nach der Erden, denn die Erde iſt ſeine Ruheſtätt; Alſo findet die Seele keine Ruhe in einigem Dinge, biß ſie zu Gott komme, da ruhet ſie. **In mir habt ihr Ruhe**, ſpricht Chriſtus. Wende dich wohin du wilſt, wirſt du doch nirgends ruhig ſeyn, es ſey denn, daß du zu GOtt kommeſt, GOtt iſt deiner Seelen Ruheſtatt. Denn erſtlich iſt GOtt der Seelen Urſprung. Wie die Flüſſe nach dem Meer eilen, aus welchem ſie entſpringen: So ſoll die Seele nach GOtt flieſſen, aus welchem ſie gefloſſen

ſoll ihr anders wohl ſeyn. Hernach ſo iſt die Seele unſterblich, drum kan ſie mit keinem ſterblichen und vergånglichen Dinge geſåttiget werden, ſondern mit dem allein, der alles Gut iſt. Nun iſt alles unter der Sonnen ſterblich und vergånglich. Es iſt alles eitel, ſpricht der Prediger Salomon, Cap. 1. v. 2. ja alles gantz eitel, Reichthum, Ehre, groſſer Nahme, Pracht, Macht und Wolluſt, iſt alles gantz eitel, es kan nicht immer bey uns bleiben, und eilet ſelbſt zum Untergang. Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen, werden dahin ſterben, wie Das. Eſa. 51. v. 6. und Pſ. 102. v. 27. Daher kan diß alles die begierige Seele nicht erſåttigen, noch ſtillen. Dazu iſts voller Unluſt. Wohin ich mich wende auf Erden, finde ich doch nichts ohne Beſchwehrung, obs ſchon die Welt fůr Ergetzlichkeit ausruffet: Groſſe Gůter, hohe Wůrde, Ehr und Ruhm, Weib und Kind, Wolluſt und Freude, das iſts, was in der Welt Ergetzlichkeit bringet. Welches aber iſt unter den allen ohne Sorg und Můhe, ohne Angſt und Hertzenleid? Wenn dieſelbigen, die der Welt dienen, bekennen wolten, wie es ihnen ergienge, wůrden ſie traurige klågliche Dinge erzehlen. Zuerſt můſſen ſie viel Můhe anwenden, ehe ſie was erlangen, und wenn ſie es erlanget haben, kõnnen ſie es ohne Sorge und Hertzenleid nicht beſitzen,

und wiſſen nicht, wie lange ſie es behalten. Und wenn ſie es ſchon lange behalten, werden ſie deſſen bald ſatt, und begehren ein mehrers und etwas anders. Alſo ſchweiffet die unvergnügliche Seele herum, fällt von einem aufs ander, und kan nirgends ſo viel finden, daß ſie begnüget würde, biß daß ſie zu GOtt kommet, darinn ſie alles findet. Darum in der irrdiſchen Ergetzlichkeit Luſt ſuchen, und den Unmuth ſtillen wollen, iſt als wenn ich unreine Hände mit Koth waſche, und Feuer mit Oel auslöſche. GOtt iſt eine gewiſſe wahrhafftige Ruhe, denn in GOtt iſt alles Gut, ohn Maaß und Ziel, und ohne Vermiſchung einiges Böſen. GOtt iſt mein Reichthum in Armuth, meine Ehre in Verachtung, mein Ruhm in Verleumdung, meine Stärcke in Schwachheit, mein Troſt in Trübſahl, meine Freude in Traurigkeit, meine Gerechtigkeit in den Sünden, mein Leben im Tode, GOtt iſt meiner Seelen alles, warum ſolt er denn nicht meine Begierde ſtillen? Der gläubigen Seelen, die diß weiß, hungert und durſtet immer nach GOtt, kan und wil ſich nicht ſtillen laſſen, biß ſie in GOtt ruhe. Alſo iſt GOtt der Seelen Ruheſtätt.

Als GOtt in der Schöpffung Himmels und der Erden, den Menſchen zuletzt erſchaffen hatte, ruhete er, damit hat er angedeutet, das die Seele des Menſchen ſolte ſeine Ruheſtätt ſeyn. Wie nun GOtt die Seele zu ſeiner Ruheſtätt ver-

verordnet, ſo bezeuget er damit, daß der Seelen Ruheſtätt hinwieder nirgends anders ſeyn ſolle, als in GOtt.

Hie möchts einen Wunder nehmen, wie es doch komme, daß GOtt von Natur der Seelen Ruheſtätt, und dennoch die Seele vor GOtt fliehet, und gleichſam einen Abſcheu für GOtt hat, und daher viel ehe auf alles ander fällt, Ruhe zu ſuchen, als auf GOtt, da doch in der Natur ein jegliches Ding zu ſeiner Ruheſtätt eilet. Das Waſſer läſſet ſich nicht aufhalten, ohn allein mit einem ſtarcken Damm, es eilet mit Gewalt dem Meer zu. Ein groſſer ſchwerer Stein läſſet ſich ohne groſſe Gewalt aufm Berge nicht aufhalten, und wenn er frey iſt, lauffet er mit Ungeſtüm herab, und zerbricht was ihm im Wege ſtehet, alſo eilet er zu ſeinem Ort. Wie kömmts denn, daß die menſchliche Seele, die doch vernünfftig iſt, ſich ſo leicht von allerley irrdiſchen Dingen aufhalten läſſet, damit ſie nicht zur Ruhe in GOtt komme? Halt nur gewißlich dafür, mein Freund, daß dis ſo ein ungeheures Ding ſey, als wenn ein groſſer Mühlſtein von einer Spinnwebe ſich auffangen lieſſe, oder an einem Strohalm hienge. Woher kömmts aber? Von der verderbten Natur. Die Sünde hat die Natur der Seelen verderbt, und gantz umgekehret. Wenn keine Sünde wäre, dürffte man keiner Vermahnung oder Anreitzung, daß die Seele ſich zu

GOtt hielte, und ihre Luſt in GOtt ſuchte, eben ſo wenig man einige Arbeit vonnöthen hat, daß ein Stück Bley, daß in der Lufft ſchwebet, zur Erden falle. Die Seele würde aus eigenem Trieb auf nichts anders eilen, als auf GOtt. Das nimm wahr bey deiner eigenen Liebe. Von Natur lieben wir uns ſelbſt, da bedarffs keines Gebotes, daß du dich ſelbſt liebeſt, dazu treibet dich die Natur. So würde es auch ſeyn mit der Liebe zu GOtt, wenn die Natur nicht verderbet wäre. Nun aber durchs Teufels Betrug die Seele einmahl von GOtt abgewandt, bleibet ſie von Natur in ihrer verkehrten Art, ſuchet Ruhe, und nicht am rechten Ort, daher bleibet ſie unruhig, bis daß ſie wieder recht zu GOtt gekehret werde.

So iſt nun kein ander Weg zur Ruhe, als daß die Seele die Eitelkeit fahren laſſe, und mit ihrer Luſt und Behägligkeit ſich zu GOtt wende, auf ein geiſtliches und himmliſches Gut. Da findet die verirrete Schwalbe ihr Neſt. Dis iſt der Seelen eigentliches Haus. Niemand iſt ruhiger und ſicherer, als daheim, wenn er in ſich kehret, ſeine Sinn und Gedancken im Hauſe ſeines Hertzens behält, allda die Stadt GOttes iſt. Wenn Jacob aus ſeines Vaters Haus ausziehet, und alleine iſt, erſcheinet ihm GOtt. Wenn die Sinne das äuſſerliche verlaſſen, und ſich kehren zu dem innerlichen Gut, zu dem Sitz Chriſti, zum Reich GOttes, das in

uns iſt, alsdann findet ſie GOtt, und Ruhe und volle Gnüge in GOtt. Zwar die Liebe erfodert offt, und unſer Beruff, daß wir mit äuſſerlichen und weltlichen Geſchäfften müſſen umgehen, denn es muß ein Unterſcheid ſeyn zwiſchen der Seelen, wenn ſie zu Hauſe im Himmel iſt, im klaren Anſchauen GOttes, und wenn ſie hie noch aufm Wege iſt. Doch muß ein Chriſt ſich fürſichtig in weltlichen Geſchäfften verhalten, daß er dadurch nicht alſo eingenommen werde, daß es ihm zu ſchwer falle, wieder zu kehren zu ſeiner Ruhe. Muſt du der Welt gebrauchen, du gläubige Seele, ſo thue es mit Furcht ohne Sicherheit, und ſehne dich immer nach der innerlichen Ruhe in GOtt.

* III. *

Dis iſt das Vornehmſte, das zur Seelen-Ruhe gehöret, daß unſers Hertzens Luſt zu GOtt gerichtet ſey, darauf folget, daß die Seele auch könne alles verlieb nehmen, was GOtt wohlgefällt. Wenn ich nur darnach trachte, wie ich reich und vermögend werde, ſo werde ich unruhig, lebe in Angſt und Sorge; Jmgleichen, ſo ich haben will, daß mirs allewege nach meinem Sinne gehe, iſts unmüglich, ein ruhiges Gemüht behalten. Wenn ich aber das Meige thue nach meinem Vermögen, das übrige GOtt befehle, bereit, mit GOtt verlieb zu nehmen, was GOtt wolgefällt, ſo bleibe ich in der Ruhe. Dazu hilfft Sanfftmuth und Demuth

ſehr viel. Die Sanfftmuth macht, daß ich viel an meinem Nächſten dulde und ertrage. Die Demuht macht, daß ich mich unwürdig achte einiges Guten, daher nehme ich alles verlieb von GOtt, er gebe oder nehme, und weiß noch dazu, daß es allewege wohl gemeynet iſt. Durch ſolchen Weg erhält man den Frieden im Unglück ſo wohl als im Glück, und GOtt fänget an in der Seelen groſſe Dinge zu wircken.

Hiebey erkenne, daß Trübſahl und Creutz dir die Ruhe deines Gemüthes nicht zerſtöhren können. Wie es dich nicht von GOtt ſcheiden kan, alſo auch nicht von deiner Ruhe, ſondern befodert dich vielmehr zur Ruhe. Denn da ſonſt in guten Tagen man GOttes leicht vergeſſen kan, führet uns das liebe Creutz bey der Hand wieder zurück zu GOtt. Thut Trübſahl und Creutz ſo wohl bey mir, daß es mein Hertz entblöſſet von allen Dingen, ſo bleibet nichts übrig, als GOtt, der kan mir nicht genommen werden. Alsdenn lerne ich allein auf GOtt vertrauen. So bald aber ich mich GOtt in meiner Trüſahl laſſe, ſo bald wird GOtt meiner Seelen Troſt und Friede.

Das nimm in acht du gläubige Seele, und laß dich durch Trübſahl von deiner Ruhe nicht treiben, ſondern nimm die Gelegenheit in acht, dich veſter in deiner Ruhe zu gründen. Hie iſts Zeit, daß du dich ſelbſt prüfen könneſt. Denn wie dein Glaube probiret wird durch Entzie-

hung der Gnaden in hohen Anfechtungen, alſo wird deine Hoffnung geprüfet durch Entziehung zeitliches Glücks, zu erfahren, ob du dein Hertz auch lauter auf GOtt gerichtet habeſt. Wenn GOtt die Hoffnung recht prüfen wil, müſſen alle Dinge, alle Gaben entzogen werden, daß meine Seele bloß auf GOtt ſehe. Bin ich denn zufrieden, ſo habe ich gewiß den Frieden. Da hoffe ich, ob ſchon nichts zu hoffen iſt. Da ſtehe ich entblöſſet von allen Dingen, mit der Hoffnung gekrönet, die bringet mir Troſt und Fried, und läſt nicht zu Schanden werden.

Es fällt zwar offt mit ein, Murren und Ungedult. Das Fleiſch iſt ſchwach. Aber dagegen erwecket der heilige Geiſt ein klein Seufftzerlein, damit widerſprechen wir alles Unglück.

* IV. *

Wenn wir alles zuſammen ziehen, was von der geiſtlichen Ruhe geſaget, iſt die Meynung kürtzlich, daß wir, die wir im Glauben JEſu Chriſti leben, zuerſt durch Chriſti Blut unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken der Sünden, zu dienen dem lebendigen GOtt, in dem wir nicht leben nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt, dadurch haben wir Friede mit GOtt im Gewiſſen. Hernach ſollen wir unſers Hertzens Luſt an GOtt haben, nicht trachten nach den vergänglichen Gütern dieſer Welt, ſondern an GOttes Gnade und Gunſt

uns gnügen laſſen, und mit allen zufrieden ſeyn, was uns GOtt zuſchicket, in gewiſſer Zuverſicht, daß es GOtt allenthalten väterlich meyne, ſo haben wir Friede in unſern Gemühte, beyde mit uns und unſerm Nächſten. Das macht denn zuſammen einen völligen Frieden, welchen die Schrifft nennet einen Sabbath der Seelen, zum Hebr. am 4. v. 9. 10. **Es iſt noch eine Ruhe verhanden dem Volck GOttes. Wer aber zu ſeiner Ruhe kommen iſt, der ruhet auch von ſeinen Wercken, gleich wie GOtt von ſeinen.** Wir wiſſen, wie GOtt am ſiebenden Tage nach der Erſchaffung Himmels und Erden geruhet. Das war der erſte Sabbath. Nun ſpricht der Geiſt: daß noch ein ander Sabbath vorhanden ſey, daran wir müſſen ruhen von unſern Wercken. Wie das geſchicht vollkommen im Himmel, da wir GOtt gantz werden gelaſſen ſeyn, der da alles in allen ſeyn wird; Alſo geſchichts auch hie bey den Gläubigen in gewiſſer Maſſe. Nemlich, wann wir abſagen unſerm fleiſchlichen Willen, und ruhen in GOttes Willen, ſo hält die Seele ihren rechten Sabbath. Da das Täublein, welches Noä aus dem Kaſten ließ, nirgend fand, da es ruhete, muſte es wieder umkehren zu dem Kaſten. So bald unſere Seele ſich von Chriſto zur Welt wendet, ſchwebet ſie in lauter Unruhe. Denn die äuſerliche Ergetzlichkeit in der Welt, kan bald in ein Ungeſtüm

ſtům verwandelt werden. Und was bringt Welt-Freude ehe, als ein bőſes Gewiſſen? Eſa. 57. v. 20. 21. Die Gottloſen haben nicht Friede, ſpricht mein GOtt, ſie ſind wie ein ungeſtům Meer, das nicht ſtill ſeyn kan. Was ſoll denn die verirrete Seele thun? Sie machs wie Noå Tåublein, und kehre wieder zu ihrer Ruhe. Noa iſt unſerer Seelen Chriſtus. Das Fenſter des Kaſtens iſt die Buſſe. So bald unſere verirrete Seele ſich zur Buſſe wendet, ſteckt Chriſtus ſeine Hand aus, und ziehet uns zu ſich, als dann ruhen wir in dem Hertzen Chriſti, ſanfft und ſicher ohne Furcht, denn da iſt kein Falſch noch Betrug, ſondern hertzgrůndliche Liebe. Zu dieſer Ruhe ruffet Chriſtus unſerer Seelen im Hohenlied am 2. v. 10. 14. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schőne, komm her, meine Taube, in den Felslőchern, in den Steinritzen. Wenn ſie da hinein kommt, ſpricht ſie mit: Pſ. 83. v. 4. Der Vogel hat ein Hauß funden, und die Schwalbe ihr Neſt.

* V. *

Dieſen Seelen-Frieden halt, lieber Chriſt, fůr ein groſſes Stůck gőttlicher Gnade. Was wolteſt du wol fůr ein gutes Gewiſſen nehmen? An denen, die in Verzweiffelung geångſtiget werden und umkommen, erkenne, was fůr eine Gnade es ſey, daß wir arme Sůnder noch kőn-

können ein gutes Gewiſſen zu GOtt haben. Was für ein edel Ding iſts, ſtill und ruhig ſeyn im Gemühte? Eine ruhige Seele hat den Himmel auf Erden. Eine ſeltzame Gabe iſt dieſer Seelen-Friede. Haſt du ſie erlanget, ſolſt du nicht wiſſen, mit was Danck du es erkennen wolleſt. Von Fleiſch und Blut entſpringet ſie nicht. Die Schrifft nennet Gal. 5. v. 22. ſie eine Frucht des Geiſtes, und ein vornehmes Stück des Reichs Chriſti. Denn das Reich GOttes iſt Gerechtigkeit, und Fried und Freude in dem heiligen Geiſt. Röm. 14. v. 17. Dieſer Seelen-Fried iſt, nach göttlicher Schrifft, Phil. 4. v. 7. ein göttlich Kleinod, höher denn alle Vernunfft, eine Meiſterin, die in unſerm Hertzen das Regiment führet, und daſſelbe in Chriſto JEſu bewahret. Col. 3. v. 15. Dieſer Seelen-Fried iſt das Ende des heiligen Evangelii, denn was thut es anders, als daß es Frieden verkündigt durch Chriſtum JEſum, in der Apoſtel Geſchicht am 10. v. 36. Ach wie viel hats gekoſtet, ehe die ſündliche Seele konte den Frieden erlangen? Wiewohl ſie nicht viel drum gethan hat. Gelobet ſey der groſſe Friedens-König Chriſtus JEſus. Von ihm ſtehet geſchrieben im 72. Pſ. v. 7. Zu ſeinen Zeiten wird blühen der gerechte und groſſe Friede, biß daß der Mond nimmer ſey. Weil denn darum der Sohn GOttes zu uns auf Erden kommen, daß er Frieden den armen Seelen

len verſchaffte, hat er dieſen Wunſch auch ſeinen Gläubigen zuletzt hinterlaſſen: Joh. 14. v. 27. **Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Euer Hertz erſchrecke nicht, und fürchte ſich nicht.** Inſonderheit iſt zum Ruhm des Friedens Chriſti zu mercken, was Eſaias von demſelben ſaget, im 11. Cap. v. 10. **Seine Ruhe wird Ehre ſeyn;** Nemlich, es wird eine überaus ſelige herrliche Ruhe ſeyn. Chriſtus wird damit Ehre einlegen. Die Ehre der Seelen, die in Chriſto ruhet, iſt vor GOtt und allen heiligen Engeln viel gröſſer, als aller Welt Herrlichkeit, und übertrifft alle Königliche Majeſtät. Chriſti Ruhe muß Ehre ſeyn. So laſſet uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieſer Ruhe, wie der heilige Geiſt uns ſelbſt anredet zum Hebreern am 4. Cap. v. 11. Strebe darnach du gläubige Seele, daß du dieſen edlen Seelen-Fried beſitzen mögeſt, und behalten. Was dazu gehöret, weiſt du, nemlich zu erſt, daß du behalteſt ein rein Gewiſſen. Fleiſchliche Luſt, eigener Sinn, iſt der verbotene Baum, daran wir den Tod eſſen, bringet grämen und ein böß Gewiſſen. Reiniget euch ihr Sünder, von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes. Verſieheſt du es, und fällſt, ſo liebe doch dein Verderben nicht, ſondern mache dich auf, und verſöhne dich, denn dazu iſt dir Chriſti Blut gegeben. Hernach ſuche deine Ruhe in GOtt. Bewahre dein Hertz für der Liebe der

Welt,

Welt, und habe deine Luſt an dem HErrn, ob du ſchon muſt viel leyden. Dis iſt der Weg zum Frieden. Matth. 11. v. 28. 29. Kommt her zu mir, ſpricht GOttes Sohn, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Beym Propheten Jeremias 6. v. 16. weiſet der HErr die Abtrünnige auf denſelbigen Weg, und ſpricht: Tretet auf die Wege, und ſchauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg ſey, und wandelt drinnen, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Alſo ſtehet im 119. Pſ. v. 165. Groſſen Friede haben, die dein Geſetz lieben. Mit einem Wort: GOttes Willen ihm laſſen wohlgefallen, bringet groſſen Frieden. Hiernach richte dich.

Alle Menſchen lauffen nach der Ruhe; aber niemand erlanget ſie, ohne der ſich Chriſto gantz ergiebet, in Hoffnung und Gedult. Zu bejammern iſt unſere verkehrte Natur; da alles in der Natur begierig iſt nach ſeinem Zweck und Vollkommenheit, daß die menſchliche Seele allein dazu muß getrieben und genöhtiget werden, und hilfft doch wenig. Es hilfft weder Verſprechen noch Dräuen, weder Straffen noch Gutthaten. Jch weiß, was für nichtiges Ding iſt, daß ich mich aufhalten laſſe, damit ich zu meiner Ruheſtätte nicht komme; und indem ichs wohl weiß, leyde ichs, und bin auch gu-

tes Muhtes dabey. Iſt das nicht Jammer und Elend? Nun nach der verkehrten Natur kan es anders nicht gehen, ich bin aber in Chriſto JEſu eine neue Creatur geworden. Laß ich mich nun noch aufhalten von einem irrdiſchen Gut, ſo iſt die Schuld mein.

Halts nicht für eine geringe Sünde, die himmliſche Ruhe verwerffen. Höre, wie der HErr klaget beyn Jeremia am 2. v. 13. Mein Volck thut eine zweyfache Sünde; mich, die lebendige Quelle, verlaſſen ſie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht ſeyn, und kein Waſſer geben. Solt ſich doch der Himmel dafür entſetzen. Der groſſe GOtt ruffet: Wer Durſt hat, komm zu mir, und trincke; So verſchmähen wir dieſen Leben-Tranck, und ſuchen unterdeſſen unſern Durſt zu ſtillen in ledigen Brunnen. Mein Volck begehet eine zweyfache Sünde, ſpricht der HERR. Da Iſrael die Ruheſtätt verachtete, die ihm der HErr bereiten wolte im Lande, das voller Milch und Honig iſt, und murrete, ergrimmete GOtt, daß er ſchwur, daß deſſen keiner zu ſeiner Ruhe kommen ſolte. Dieſes ziehet an die Ep. an die Ebreer am 3. v. 12. 15. und 4. Cap. v. 1. und ſpricht dabey: Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt: ſo ihr ſeine Stim-

me

me hören werdet, ſo verſtockt euer Hertz nicht. Laſſet uns fürchten, daß wir die Verheiſſung, einzukommen zu ſeiner Ruhe, nicht verſäumen, und unſer keiner dahinden bleibe. Sehet nun ruffet Chriſtus: Kommet her zu mir, ſo ſolt ihr Ruhe finden für eure Seelen, was bemühet ihr euch in der Welt? Jn der Welt habt ihr Angſt, in mir habt ihr Friede; Nun wir verſtocken unſer Hertz: Wolan, ſpricht Eſaias, Cap. 28. v. 11. 12. Der HErr wird einmahl mit ſpöttiſchen Lippen und mit einer andern Zungen reden zu dieſem Volck, welchem itzt diß geprediget wird; So hat man Ruhe, ſo erquicket man die Müden, ſo wird man ſtille; Und wollen doch ſolcher Predigt nicht.

So ſage nun der Welt ihren Dienſt auf, und halte dich zu GOtt, du kanſt doch nicht eher zur Ruhe kommen. Was iſt die Welt? Eine Blume, die verwelcket, Heu, das verdorret, ein Schatten, der vergehet. Solte uns das ſo viel vergebliche Unruhe machen? Was iſts, in Menſchen Augen groß ſeyn? Wie lange wirds währen? Wo iſt die Herrlichkeit Salomonis? Was hat er von ſeiner Ehre, wo ihn GOtt nicht ehret? Die Ehre der Welt fähret niemand nach. Alles, das nicht GOtt iſt, und in GOtt geſchicht, bleibt in der Welt, und vergehet mit der Welt. Was hilfft mirs denn,

wenn

wenn ich ſchon aller Welt Gut habe? Und was ſchadet mirs, wenn ich nichts habe? Das Erbe, das unverwelcklich iſt im Himmel, das mag man lieben; darum mag man ſich bemühen. Ach! liebe Seele, trachte nach dem, das dich recht befriedigen kan! Ein ſchlechtes iſts arm in der Welt ſeyn, wenn ich nur reich in GOtt bin. Ein ſchlechtes iſts, unwerth in der Welt ſeyn, wenn ich nur werth im Himmel bin. Wie fein ſtehts, wenn der Engel zu dem lieben Daniel am 10. v. 19. Cap. 9. v. 23. ſaget: **Du lieber Mann, du biſt lieb und werth bey GOtt.** Was die Welt von mir hält, ſoll mich nicht groß bekümmern. Welcher vernünfftiger Menſch achtet das, wenn ein Gelach voll toller Bauren ihn richtet und meiſtert? Warum ſolte mich ſo ein nichtig Ding bringen um die edle Ruhe meiner Seele? Ach JEſu! wende mein Hertz dahin, daß ich meine Luſt an dir habe, ſo iſt meine Luſt ewig. Laß mich Ehr und Reichthum in dir ſuchen und finden, ſo iſt meine Ehre und mein Reichthum ewig. Sprich du zu mir: Ich liebe dich! Was ſchadets mir denn, wenn mich die gantze Welt haſſet? Sprich du zu mir: Ich erfreue dich! Was acht ichs denn, wenn mich die gantze Welt betrübet? Ich habe ja alles in dir, und du biſt mir alles. Lauff, liebe Seele, lauff zu deinem JEſu! Die Füſſe, damit du lauffen kanſt, ſeynd deine innerliche Begierden. Treibt dich

doch die Creatur ſelbſt von ihr, die du liebeſt, und jaget dich durch ſtetige Unruhe. Denn wenn ich keine Ruhe in den irrdiſchen Gütern finde, was iſts anders, als daß ſie ſprechen: Was lauffſt du uns nach? in uns findeſt du nicht, was du ſucheſt. Was eile ich denn, zu umfahen den Schatten, der von mir fliehet? Dringe durch meine Seele, durch die Nichtigkeit, und laß dich nicht aufhalten. Wenn ein Stein von der Höhe fällt, zerbricht und zerſtücket er, was ihm entgegen iſt. Zerbrich du auch, meine Seele, was dir entgegen, und dringe durch zu deiner Ruhe. Solches wirſt du erlangen, ſo du das, was nichts iſt, als nichts verachteſt. Aus der Begierde weltlicher Dinge entſtehet Hoffarth, wenn wirs erlangen und hoch achten; Sorge und Bekümmerniß, wenn wir darnach trachten; Haß, wenn uns jemand zuwidern iſt; Neid, wenn wirs bey andern ſehen; Das alles hindert uns, und hält uns auf, wie ein ſtarcker Wind, daß wir zu unſer Ruhe nicht kommen. Aber brich durch, und verachte es. Das war ein tapfferer Vorſatz, wenn Paulus ſpricht: Was wil mich ſcheiden von der Liebe GOttes? Wir beweiſen uns als Diener GOttes in groſſer Gedult, durch Ehr und Schand, durch gut Gerücht und böß Gerücht. Alſo nimm dir auch nun für, durch alles zu dringen, und von deiner Ruhe, die in Chriſto iſt, dich nichts abhal-

halten zu laſſen. Dahin dringe, dahin gehöreſt du. Wenn ein Stein oder Stück Bley niederwerts zur Erden eilet, als zu einer Ruheſtatt, das iſt eine Nothwendigkeit; Wenn meine Seele überwerts eilet zu GOtt, ſtehets in meiner Freyheit, nach dem GOtt in der Wiedergeburth meine verkehrte Natur geheilet hat. So bedencke ich billig, was das beſte iſt. Siehe, es läſſet ſich mercken in meiner Seelen ein angenehmer Geruch einer ſüſſen Roſen, lauff, meine Seele, lauff nach dem Geruch dieſer Roſen. Kehre durch Andacht in dein Hertz, da kanſt du JEſum finden, und in JEſu dich ergetzen. Im Hertzen finde ich, was auſſer demſelben bey den Leuten ich verliehre. Ach! mein JEſu, nimm doch aus meinem Hertzen, was du nicht ſelber biſt, und ſey du allein die Begier und Ruhe meiner Seelen. Gib uns deinen Frieden, o JEſu!

## Die XIV. Betrachtung.

## Von der täglichen Erneuerung.

DIe Alten haben geſagt, daß der Menſch, da er in Sünde gefallen, beydes, in den Koth, und unter einen Hauffen Steine gefallen, daher er ſich beydes beſudelt und verwundet. Faſt eben daſſelbige zeiget Chriſtus Luc. 10. v. 30. ſeq. in dem Fürbilde deſſen, der unter die Mörder gefallen: denn der lag da, erſtlich verwundet, in ſeinen Schmertzen, her-

nach auch unſauber, in ſeinem Blut. Die Unſauberkeit wird geſchwinde abgewaſchen; daß aber die Wunden geheilet werden, erfodert Zeit. Die Sünde und Schuld wird durch den Glauben an JEſum Chriſt gantz vergeben, und das iſt unſere Rechtfertigung vor GOtt; aber die böſe Natur will ſich ſo bald nicht heilen laſſen, ſondern muß täglich erneuert werden. Da der Samariter dem halb-todten Menſchen die Wunden geſäubert und verbunden, bringt er ihn in eine Herberge, da liegt er unter der Hand eines Artztes. Wie es nun eine Wohlthat iſt, daß GOtt durch ſeines Sohns Blut die Unreinigkeit unſerer Sünde abwäſchet: alſo iſt es auch eine Wohlthat, daß er durch ſeinen Heiligen Geiſt unſere Wunden heilet, und die böſe Natur durch tägliche Erneuerung beſſert. Dieſe Wohlthat zu verſtehen, wollen wir betrachten: worinnen dieſelbe beſtehe, und wie nöthig ſie ſey.

Die Art der täglichen Erneuerung anlangend, iſt dieſelbe nichts anders, als eine Cur des heiligen Geiſtes, in welcher er uns täglich verändert, im Geiſt unſers Gemüthes, daß wir von uns ablegen den alten Menſchen, und anziehen den neuen Menſchen, der nach GOtt geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Wir erinnern uns hie, in was Glückſeligkeit der Menſch geſtanden, da er von GOtt geſchaf-

ſchaffen ward, denn er iſt erſchaffen zum Bilde GOttes. Wann GOtt in des Menſchen Seele ſahe, ſo ſahe er ein Bildniß ſeiner Herrlichkeit und Heiligkeit, da war der Menſch in ſeinem natürlichen gebührlichen Stande. Wir erinnern uns hier auch des Abfalls, denn da der Menſch durch Sünde von GOtt abfiel, gerieht er in eine Unart, ward ein Unmenſch, und ſo zu ſagen, ein junger Teufel. Wie vorhin in ihm leuchtete das Ebenbild GOttes, ſo muß er ſich nun ſchleppen mit dem Bilde des Satans.

Hie ſieheſt du einen Patienten, den nimmt GOtt in die Cur, und will ihn wieder bringen zu ſeiner vorigen Art, das iſt, er will das Bilde GOttes wieder in ihm erneuern, und das thut er in der Wiedergeburth; Da vergibt er, zum erſten, die Sünde, damit wäſcht er uns ab von Unreinigkeit. Zum andern nimmt er uns auf zu ſeinen Kindern, denn Chriſtus hat Macht gegeben, GOttes Kinder zu werden allen, die an ſeinen Nahmen gläuben; Joh. 1. v. 12. Damit giebt er uns die Erbſchafft des Himmels. Zum dritten, vereinigt er ſich mit uns, ſchenckt uns ſeinen Heiligen Geiſt, der ſchafft in uns ein neu Hertz und einen neuen Sinn, und erweckt in uns heilige Bewegungen, damit macht er den inwendigen Menſchen lebendig, denn GOtt iſt das Leben der Seelen; Wenn GOtt zur Seelen kömmt, ſo wird die Seele lebendig.

Dis ſeynd zwar unterſchiedene Wohlthaten, geſchehen doch zugleich in einem Augenblick. In dem Augenblick mir GOTT die Sünde vergibt, in dem Augenblick nimmt er mich auf zu einem Kinde; in dem Augenblick er mich zum Kinde aufnimmt, vereiniget er ſich mit mir; in dem Augenblick er ſich mit mir vereiniget, erneuert er mich im Geiſt meines Gemüths. Damit iſt das Kind gebohren, der Menſch kömmt wieder zu ihm ſelbſten, und wird zu ſeiner rechten Natur geführet. Denn ehe er nicht zu GOtt kömmt, kan er nicht zu ihm ſelbſten kommen: denn darin ſtehet ſeine rechte Art, daß er in GOtt, und GOtt in ihm iſt. Das Kind, ſage ich, iſt gebohren, der neue Menſch, nach GOtt geſchaffen, iſt lebendig worden, aber noch zart, und ſtecket in einer böſen Haut, und wohnet im Leibe der Sünden, da hat der heilige Geiſt zu arbeiten durch tägliche Erneuerung, wie denn geſchrieben ſtehet in der 2. Corinth. am 4. v. 16. **Ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet, ſo wird doch der innerliche von Tag zu Tage erneuert.** Da greifft der Heil. Geiſt an, nicht die äuſſerliche Geſtalt des Menſchen, ſondern den inwendigen Grund unſerer Seelen, und wil uns von Grund aus heilig haben. Denn wie du denſelben nicht kanſt für deinen Freund halten, der zwar äuſſerlich mit Geberden ſich gegen dir freundlich ſtellet, aber im Hertzen

dich

dich haſſet und neidet: alſo kan auch GOtt zu dir kein Hertz haben, wenn du zwar die äuſſerliche Geſtalt eines Chriſten haſt, aber inwendig im Hertzen noch voll biſt des Haſſes, Neides, Unbarmhertzigkeit, Unzucht, Geitzes, Ungerechtigkeit, Lügen, Hochmuth, eiteler Ehr, Ungedult, und anderer Unreinigkeit. Darum greifft der heilige Geiſt das Inwendige an, daß wir täglich reicher werden an allerley Erkänntniß und Weißheit, und gewinnen erleuchtete Augen, je mehr und mehr zu erkennen, beydes uns und unſern GOtt, unſer groſſes Elend, und GOttes groſſe Liebe, Barmhertzigkeit und Freundlichkeit, da wir je mehr und mehr lieb gewinnen den Weg GOttes, und immer völliger werden. 1. Theſſ. 4. v. 10.

Derowegen gehört zur täglichen Erneuerung, erſtlich ein unaufhörlicher Streit; denn Geiſt und Fleiſch ſind wider einander, das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch. Gal. 5. v. 17. Daher müſſen wir immer im Streit ſeyn. Zum andern, gehöret zur täglichen Erneuerung ein ſtätiger Fleiß und Vorſatz gutes zu thun, wie wir ermahnet werden zum Philip. am 4. v. 8. Was wahrhafftig iſt, was ehrbahr, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem dencket nach. Chriſten ſollen eiferig zum Guten ſeyn, daß, wenn ſie

an einem etwas Gutes und Chriſtliches finden, ſie es zu einem Exempel der Nachfolge annehmen, und alſo reitzet und bauet ein Chriſt den andern. Endlich, zum dritten, gehört zur täglichen Erneuerung auch eine tägliche Verſöhnung: denn wenn wir im beſten Fleiß ſeyn, müſſen wir doch bekennen, und fühlens auch ſelbſt, daß wir arme elende Sünder ſeyn: darum vertritt uns der Heilige Geiſt mit unausſprechlichen Seufftzen, und rufft in unſern Hertzen: Abba, hertzlieber Vater! Beſtehet alſo kürtzlich die tägliche Erneuerung darin, daß der durch den Heiligen Geiſt wiedergebohrne Menſch, in Betrachtung der groſſen Gnade, die uns in Chriſto wiederfahren iſt, ſich hertzlich GOtt ergebe, ihm wiederum zu dienen, und den Vorſatz faſſe, durch kindlichen Gehorſam ſich danckbarlich zu erzeigen, auch ſich befleiſſige, ſolchen Gehorſam in der That zu beweiſen, damit, daß er ſich für Sünden hüte, in GOtt wohlgefälligen Wercken ſich übe, auch im Creutz ſich geduldig erzeige. Und ob zwar ſolches alles in groſſer Schwachheit zugehet; dennoch, ſo iſt auch GOtt ein ſchwacher Anfang lieb, der will ſein Werck nicht verlaſſen: und wie er das Gute in uns angefangen, alſo will er es auch vollenführen, nur, daß wir ihn ſelbſten nicht verhindern.

* II. *

Da haſt du die rechte Art der täglichen Erneue-

neuerung; betrachte nun auch, wie nöthig dir dieſelbe ſey. Zwar es ſcheinet, als wann durch die Gnaden-reiche Vergebung der Sünden der fleiſchlichen Freyheit die Thür geöffnet würde; daher denn Paulus, Röm. 6. v. 1-15. wenn er die Lehre von der Gnaden-reichen Rechtfertigung durch den Glauben an Chriſtum im Grunde wohl ausgeführet, ihm ſelbſten dieſen Einwurff macht: Sollen wir denn in der Sünde verharren, auf daß die Gnade deſto mächtiger werde; Sollen wir ſündigen, weil wir nicht unter dem Geſetz, ſondern unter der Gnade ſind? Aber ferne ſey es, eine ſolche Gnade zu erdencken, die dem Fleiſch Freyheit zu ſündigen gebe. Zum Tito am 2. v. 11. 12. wird die heilſame Gnade JEſu Chriſti uns beſchrieben, als ein Glantz, der erſchienen iſt, und uns züchtiget, daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltliche Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt; Alſo weit fehlt es, daß die Gnade GOttes der fleiſchlichen Freyheit die Thür öffne, daß ſie uns vielmehr züchtiget, und zu allem Guten reitzet und treibet. Merck aber den Grund: Die Kindſchafft GOttes und die Erneuerung, ſeynd mit einander alſo verbunden, daß ſie nimmer können getrennet werden; denn das Evangelium verheiſſet Gnade und Vergebung der Sünden, nicht den ſichern Hertzen, ſondern denen, die ſich zum

HErrn bekehren: So wahr, als ich lebe, ſpricht der HErr, HErr, beym Ezechiel am 33. v. 11. und Cap. 18. v. 32. Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, ſondern, daß er ſich bekehre von ſeinem Weſen, und lebe: Darum bekehret euch, ſo werdet ihr leben. Was iſt, ſich bekehren? Bey ſeinem böſen Sinn verharren, und nicht einmahl gedencken, anders zu werden? Das wäre eine feine Bekehrung! wilt du dich von deinem Weſen bekehren, ſo muſt du einen andern Sinn annehmen. Gläubeſt du nun, daß dir GOtt gnädig ſey, und Sünde vergebe, da du doch noch nicht drauf gedacht haſt, viel weniger mit Ernſt angefangen, dich von deinem Weſen zu bekehren? ſolte dein Glaube wohl ein Glaube ſeyn, der vor GOtt gilt? Du irreſt, denn du gläubeſt ohne Wort; Wo hat GOtt geſagt: Ich wil dir gnädig ſeyn, ich wil dir deine Sünde vergeben, du bekehreſt dich von deinem Weſen oder nicht, du ſolſt doch leben? Das findeſt du nirgens; Aber diß iſt ein Wort des HErrn: Bekehre dich, ſo ſolſt du leben. Alſo ſtehet zum Römern am 8. Cap. v. 1. Es iſt nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. Von Sünden gereiniget werden, unſträfflich vor GOtt ſeyn, iſt gut. Es kommt aber denen nicht zu, die nach dem Fleiſch wandeln, ſondern

dern, die nach dem Geiſt wandeln. Dabey erkenneſt du die rechte Art des Glaubens: der Glaube ſucht nicht, Sünde zu vermehren, ſondern von Sünden loß zu werden; derowegen kommt er mit hertzlichem Widerwillen wider die Sünde, und ſucht die Vergebung durch Chriſtum; denn der Glaube richtet ſich nach der Verheiſſung, die Verheiſſung lautet aber alſo: **Bekehre dich, ſo ſoltu leben.** Diß ergreifft der Glaube, und ſpricht: Ach! ich armer Sünder, wer bin ich? ſchaff in mir GOtt ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt; Verwirff mich nicht von deinem Angeſicht, ſey mir gnädig durch Chriſtum. Das iſt die rechte lebendige Farbe des Glaubens. Dabey nimm ab, ob du könneſt gläuben, wann du dich nicht veränderſt, auch nicht zu verändern gedenckeſt; nimm ab, ob du dich könneſt ſelig ſchätzen, da du nicht einmahl einen Vorſatz, dich zu beſſern, genommen haſt; nimm ab, wie weit alle Welt irre, indem ſie ſich einen ſüſſen Himmel einbilden, aber nimmermehr darauf gedencken, wie ſie das fleiſchliche Geſchäffte tödten, und nach dem Geiſt leben wollen.

Darum mercke wohl, daß der Glaube zwo Eigenſchafften habe: Erſtlich ergreifft er die Gnade GOttes von Vergebung der Sünden; Hernach, weil er weiß, daß die Gnaden-Verheiſſungen nicht jedermann angehen, ſondern die

die, welche ſich bekehren, ſo reiniget er das Hertz, wie die Schrifft redet. Johannes in ſeinem erſten Brieff am 5. v.4. nennet den Glauben einen Siegt über die Welt. Es hindert uns nichts mehr an der Gottſeligkeit, als die Welt; wenn einer noch viel von der Welt hält, und in der Welt etwas ſeyn wil, muß er offt hindan ſetzen, was vor GOtt gut iſt. Der Glaube aber verliebet ſich alſo in Chriſtum, daß er die Welt für nichts hält, und alſo macht uns der Glaube tüchtig, nach dem Geiſt zu leben. Zwar vor GOtt, wenn wir Vergebung der Sünden holen, gilt nichts, als das theure Verdienſt JEſu Chriſti im Glauben ergreiffen; da ſiehet auch der Glaub auf nichts, als auf Chriſti Verdienſt, GOttes Gnade und Barmhertzigkeit; Unterdeſſen verlieret er ſeine Eigenſchafft nicht, welche iſt, das Hertze reinigen von den weltlichen Lüſten; Ja, dabey müſſen wir prüfen, ob unſer Glaube recht ſey, oder ob er nur ein vergebliches Einbilden ſey: denn wer den Geiſt, Muth und Sinn Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſein; wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödtet, ſo werdet ihr leben, zum Röm. am 8, v. 9-13. Alſo ſpricht auch Johannes: in der 1. Epiſt. 1. v. 6. 7. So wir ſagen, daß wir Gemeinſchafft mit GOtt haben, und wandeln im Finſterniß, ſo lügen wir; ſo wir aber im Licht wandeln, wie

er

er im Licht iſt, ſo haben wir Gemeinſchaft unter einander. Cap. 2. v. 4. 5. Wer da ſagt, ich kenne GOtt, und hält ſeine Gebote nicht, der iſt ein Lügener, und in ſolchem iſt keine Wahrheit. Wer aber ſein Wort hält, in ſolchem iſt wahrlich die Liebe des Vaters vollkommen; daran erkennen wir, daß wir in ihm ſeyn.

Alſo ſieheſt du, lieber Chriſt, wie der Glaube, die Gerechtfertigung und Kindſchafft GOttes mit der Erneuerung unſers Sinnes verwand und verbunden ſeyn, daß ſie nicht können geſchieden werden. Daher kömmts, daß das Reich GOttes und die Seligkeit denen ſchlechterdings abgeſagt wird, die ſich nicht zu erneuern begehren; als wenn Paulus Röm. 8. v. 13. mit groſſem Ernſt ſaget, und zwar zu den Gläubigen, die durch den Glauben gerechtfertiget ſeyn: Wo ihr nach dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen. Gal. 5. v. 19. und ferner 1. Cor. 6. v. 9. Offenbahr ſeynd die Wercke des Fleiſches, als da ſind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindſchafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Freſſen und dergleichen: Die ſolches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Laſt euch nicht verführen, denn um dieſer willen kömmt der Zorn GOttes

tes über die Kinder des Unglaubens, ja das ſage ich euch, das ſollt ihr wiſſen, die ſolches thun, haben kein Erb an dem Reich Chriſti und GOttes; Epheſ. 5. v. 5. Col. 3. v. 6. Woher das? Weil die Kindſchafft GOttes und der Glaube bey ſolchen Sünden nicht ſtehen noch bleiben kan.

Setze nun hinzu die klare Zeugniſſen heiliger Schrifft, zum Galatern am 5. Cap. v. 24. Welche Chriſtum angehören, die creutzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden. In der andern an die Corinther am 5. v. 17. Iſt jemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur. Die in Chriſto ſeyn, und Chriſto angehören, ſind gläubige Kinder GOttes; Wie ſind ſie aber geſinnet? Sie ſind eine neue Creatur, neu erſchaffen in Chriſto JEſu, haben ein neues Hertz, einen neuen Sinn, ſie creutzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden.

Was folget daraus? Dieſes folget: Wer ſein Fleiſch nicht creutziget, wer nicht iſt eine neue Creatur, der iſt nicht in Chriſto, er gehöret Chriſto nicht an; das magſt du wohl mercken. Zum Röm. am 6. v. 6-12. wird ein gläubiger Chriſt beſchrieben, als einer, der im Glauben mit Chriſto gecreutziget und geſtorben iſt, auf daß der ſündliche Leib aufhöre, die Sünde nicht herrſche in ſeinem ſterblichen Leibe, ihr gehorſahm zu ſeyn

in

in ihren Lüſten: Denn wer gläubt, der ſtellet ſich vor GOttes Gericht mit zerbrochenem Hertzen, und nimmt Chriſti Tod an, als die Bezahlung für ſeine Sünde, das gilt vor GOtt ſo viel, als wenn der Gläubige ſelbſt um ſeiner Sünden willen gelitten hätte. Wie aber Chriſtus auferwecket iſt von den Todten, alſo fänget auch ein gläubiger Menſch an, in einem neuen Leben zu wandeln. Haltet euch dafür, ſpricht der Apoſtel, ib. v. 11. daß ihr der Sünden geſtorben ſeyd, und lebet GOtt in Chriſto JEſu unſerm HErrn.

So ſehet ihr nun, wie die Kindſchafft GOttes mit der Erneuerung verbunden ſey; ihr ſehet die groſſe Nohtwendigkeit, warum ein glaubiger Chriſt müſſe ein neuer Menſch ſeyn: ſolche Nohtwendigkeit wollet nicht oben hin anſehen, ſondern bey euch ſelbſten alſo überlegen, daß ihr euch beſſert, und ja nicht auf ſolche Gedancken gerahtet, als köntet ihr wohl gläubige Chriſten ſeyn, wenn ihr ſchon nicht euren Sinn brecht, und euer Fleiſch creutziget. Gewiß iſt es, ſo wenig ein zerbrochen Hertz an GOttes Gnade zu verzweiffeln, ſo wenig hat ein unbekehrtes Hertz ſich der Gnade GOttes zu tröſten.

* III. *

Uber dieſes hält die H. Schrifft uns noch andere Urſachen für, die uns zur täglichen Erneuerung aufmuntern ſollen; ſie hält uns

für

für das End und den Zweck der Erlöſung und der gnädigen Vergebung unſerer Sünden. Wenn Chriſtus uns erlöſet, wenn GOtt der Vater uns die Sünde vergibt, hats mit nichten die Meynung, daß uns hinfort frey ſtehe zu leben, wie wir wollen; Nicht ſo: was der Teufel durch die Sünde verderbet, das will Chriſtus durch ſeine Gerechtigkeit wieder beſſern, auf daß der Menſch das Ende ſeiner Erſchaffung wieder erreiche. Wie der Menſch zum Bilde GOttes erſchaffen, alſo wird er auch in Chriſto wiedergebohren, daß das Bild GOttes in ihm wieder erneuert werde. Der alte Zacharias ſinget davon Luc. 1. v. 68-74. in ſeinem Lob-Geſang alſo: **Gelobet ſey der HErr, der GOtt Iſrael, denn er hat beſucht und erlöſet ſein Volck,** warum? **Auf daß wir, wann wir erlöſet ſeyn aus der Hand unſerer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unſer Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt.** Dergleichen Sprüche findet man mehr, als 2. Cor. 5. v. 15. **Chriſtus iſt darum für ſie alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihm ſelbſt leben,** nicht nach ihrem eigen Gefallen dem Trieb des Fleiſches folgen, **ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt.** Zum Tito am 2. v. 14. **Der groſſe GOtt, unſer Heyland JEſus Chriſtus, hat ſich ſelbſt für uns gegeben,**

wo-

wozu? Auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reiniget ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. zum Hebr. am 9. v. 14. Das Blut Chriſti reiniget unſer Gewiſſen von den todten Wercken, zu was Ende? Daß wir dienen den lebendigen GOtt. 1. Petr. 2. v. 24. Chriſtus hat unſere Sünde ſelbſt geopffert an ſeinem Leibe, wozu? Auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben. Da ſieheſt du, was GOtt im Himmel ſucht, wenn er uns durch Chriſtum beſucht und erfreuet hat. Iſts denn recht, daß wir Chriſtum laſſen vergebens arbeiten? Oder iſts ein geringes, daß Chriſtus für uns gelitten hat? Der Apoſtel Petrus im erſten Capitel v. 18. 19. ſeiner 1. Epiſtel zeiget uns das theure Löſe-Geld, das GOttes Sohn für uns gegeben: Wiſſet, ſpricht er, daß ihr nicht mit vergänglichen Silber oder Golde erlöſet ſeyd von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weiſe; Sondern mit dem theuren Blut Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes. Was iſt denn unſer Gebühr? Petrus ſpricht: v. 17. So führet nun euren Wandel, ſo lange ihr hie wallet, mit Furchten. Auf dieſen Grund führet uns auch Paulus 1. Cor. 6. v. 19. 20. Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt, denn ihr ſeyd theuer erkaufft.

Darum ſo preiſet GOtt an eurem Leibe, und in eurem Geiſt, welche ſind GOttes. Und zum Römern am 6. v. 18. Nun ihr frey worden ſeyd von der Sünde, ſeyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit. So halte nun nicht dafür, daß dir frey ſtehe, dem Teufel zu dienen, wenn du vom Teufel befreyet biſt; Halte nicht dafür, daß du wohl thuſt, wenn du GOtt den Dienſt verſageſt, nachdem er dich ſo theur erkauffet hat.

Die Schrifft hält uns auch für die Danckbarkeit. Hätte GOtt nichts mehr gethan, als daß er uns erſchaffen, ſo wären wir doch ſchuldig, uns dem und deſſen Dienſt zu ergeben, von welchem kömmt, was wir ſeyn, und was wir haben. Was iſts aber, daß er zu unſerer Seelen Seligkeit gethan hat? Je gröſſer die Gnade iſt, je gröſſer die Danckbarkeit ſeyn ſoll. Wenn ein Menſch eine groſſe Summa Geldes dir aus Mittleyden erläſt, ſo liebeſt du ihn billig. Muß denn GOtt keinen Danck haben, wenn er dir alle deine Schuld erläſt? Gedencke doch, was du GOtt ſchuldig biſt; gedencke, was für einen hohen Gehorſam das göttliche Geſetz von uns fodert; gedencket, was für ein Fluch darauf folget, wenn wir dieſen Gehorſam GOtt nicht leiſten; was thut nun GOtt? Er hat Mittleyden mit uns, und erläſt uns alle Schuld, und machts auch durch Chriſtum ſeinen Sohn, daß uns mit rechtem Fug die Schuld könne erlaſſen

laſſen werden; Ach! Menſchen-Kind, achteſt du noch den HErrn deinen GOtt keines Danckes würdig? Chriſtus lobet die bußfertige Sünderinn, und ſpricht: Luc. 7. v. 47. Ihr ſind viele Sünde vergeben, denn ſie hat viel geliebet; Als wolt er ſagen: Laß dichs nicht wundern, daß dis Weib mich ſehr liebet, ſie hat Urſache dazu, weil ihr viele Sünden vergeben ſind. Gläubeſt du, daß dir GOtt viel Sünde vergeben hat? gewißlich du wirſt ihn auch lieben. Das iſt aber die Liebe, daß wir ſein Wort halten. Weil ich weiß, daß meinem GOtt wohlgefällt, mich zu erneuern im Geiſt meines Gemüthes, ſo wünſche ich erneuert zu ſeyn um der Liebe GOttes willen.

Es hält uns die Schrifft auch für die Kindſchafft, zum Epheſern am 5. v. 1. Seyd GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder. Matth. 5. v. 44. 45. Liebet eure Feinde, und thut wohl denen, die euch haſſen, auf daß ihr Kinder ſeyd euers Vaters im Himmel. Die Kinder GOttes müſſen nicht aus der Art ſchlagen; es ſtehet ihnen übel an, nicht ihres Vaters, ſondern des hölliſchen Feindes Art an ſich nehmen. Wer GOtt nicht will nacharten, iſt nicht wehrt, daß er GOttes Kind heiſſe. Uber das verpflichtet uns die Kindſchäfft zum kindlichen Gohorſam: denn ein Kind iſt ſchuldig, mit kindlichen Gehorſam ſeinem Vater zu begegnen.

Es hält uns endlich auch die Schrifft für die Ehre GOttes und Auferbauung des Nächſten, als wenn geſchrieben ſtehet: Laſt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie eure gute Wercke ſehen, und euren Vater im Himmel preiſen. ibid. c. 5. v. 16.

* IV. *

Nun erkenne, meine Seele, wie GOtt ſeine Gnade groß mache, wenn er nicht allein Sünde vergibt, ſondern auch die Gebrechen heilet. Was wäre es, wenn ein Artzt nur die Wunden wüſche, wolte ſie aber nicht verbinden noch heilen? hätte GOtt Sünde vergeben, und nachmahls uns Hülff-loß gelaſſen, ohn Beyſtand ſeines Geiſtes, was würde aus uns werden? Würden wir nicht auf ſolche Weiſe unnütze Kinder werden, und GOttes Schande? Würden wir uns nicht bringen ums Reich GOttes? Denn wer keine neue Creatur iſt, wer nicht Chriſti Sinn hat, der gehöret Chriſto nicht zu. Wie wohl thut GOtt an meiner Seele, der nicht aufhöret, zu beſſern und zu heilen! O eine gnädige Verheiſſung, wenn der HErr ſpricht: Pſ. 32. v. 8. Ich will dich unterweiſen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln ſolt, Ich will dich mit meinen Augen leiten. David und alle Heiligen erkennen es, daß es eine Wohlthat GOttes iſt, darum ruffen ſie den HErrn drum an: Pſ. 25. v. 4. 5. HErr, zeige mir deine Wege, und

lehre mich deine Steige; Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich, denn du biſt der GOtt, der mir hilfft; täglich harre ich dein. Pſ. 86. v. 11. Weiſe mir HErr deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit; erhalte mein Hertz bey dem Einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte. Pſ. 143. v. 8. 10. Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen ſoll, denn mich verlanget nach dir. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du biſt mein GOtt: dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn.

So thue du auch, liebe Seele, und laß das deines Hertzens Wunſch ſeyn, daß GOtt nicht aufhöre durch ſeinen Geiſt an dir zu arbeiten: denn du ſieheſt, wie leider! der gröſte Hauffe in Sicherheit dahin gehet; ſie bekümmern ſich nicht, ob ihr Leben Sünde oder nicht Sünde ſey, ob GOtt zürne oder nicht, ob GOtt Freund oder Feind ſey, ſie achten die Sünde gering, entſchuldigen dieſelbe, und kehren ſich wenig an Bedräuung des Zorns GOttes, ergeben ſich der zeitlichen Freude ohne alle Furcht GOttes. Du aber, meine Seele, lebe nicht alſo, du weiſt, daß du dergeſtalt nicht kanſt bey der Kindſchafft GOttes bleiben. Erwege, was dein GOtt geſuchet hat, da er dich erlöſet, da er dich wiedergebohren. Solte mein getreuer GOtt für alle ſeine Liebe und Treue keinen beſſern

Danck haben, als daß ich ihm zuwider lebte? Mein Hertz ſoll ſeyn, wie Joſephs Hertz, da demſelben fleiſchliche Luſt angetragen ward, ſprach er: Das ſey ferne von mir, daß ich ſo übel thue, und an dem HErrn meinem GOtt mich verſündige! Hütet euch, lieben Chriſten, die ihr durch Chriſti Blut gereiniget ſeyd, daß ihr nicht aufs neue mit Sünden verunreiniget werdet. Als Chriſtus einen gebrechlichen Menſchen hatte geſund gemacht, redet er ihn alſo an beym Johanne am 5. v. 14. Siehe zu, du biſt geſund worden, ſündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Wenn uns GOtt an unſerm Leibe angreifft, das thut uns wehe; greifft er die Seele an, und läſt ſie in ihrem böſen Willen ſtecken, das iſt noch ärger. Der du von der leiblichen Straffe befreyet, hüte dich, daß dir nicht was ärgers wiederfahre. Der Apoſtel Judas ſpricht in ſeinem Briefe v. 23. Haſſet den befleckten Rock des Fleiſches. Im Hohenlied am 5. v. 3. ſpricht die geheiligte Seele: Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie ſol ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füſſe gewaſchen, wie ſol ich ſie wieder beſudeln? Es kömmt uns zwar ſchwer an, die böſe Gewohnheit zu ändern, aber was hilffts? Wir müſſen darum dem Fleiſche ſeinen Willen nicht laſſen, wir müſſen männiglich ſtreiten; böſe Gewohnheit kan durch gute

Ubung wol überwunden werden. Du muſt dich aber wol in acht nehmen, daß du in deinem Gemüthe nicht allzufrey ſeyſt, zu thun, was dir in Sinn kömmt. Fromme Chriſten ſprechen mit Paulo: 1. Cor. 6. v. 12. **Ich habe alles Macht, es frommet aber nicht alles.** Muß doch ein Kind im Hauſe nicht alles thun aus eigner Freyheit. Beſſer iſt es, ſtets in der Furcht GOttes leben, als ſtetig in der Welt ſich erfreuen. Durch die loſe Freude der Welt verlieret man die Furcht GOttes, die Andacht und den innerlichen Troſt des Hertzens. Mercke für allen wol die hertzliche Vermahnung des lieben Pauli, in der 2. Corinth. am 7. v. 1. **Meine Liebſten, laſt uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung, in der Furcht GOttes.** Es ſeynd Leute, die etwan einmahl den Anlauff des Zorns und anderer fleiſchlichen Bewegungen überwinden, und nachmahls wol zehnmahl ſich denſelben zu Dienſte ergeben. Das ſtehet nicht fein, laſt uns fortfahren, ſpricht der Apoſtel Chriſti, laſt uns fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Wer ſich einmahl dem Geiſt Chriſti ergeben hat, der muß ſeine tägliche Gebrechen kennen, und dieſelbige mit allem Fleiß beſſern; Thut ers nicht, ſo verhindert er das Reich GOttes in ihm. Wir urtheilen offt von andern; wenn wir unſere Augen auf uns ſelb-

ſten wendeten, das möchte uns gut thun, denn ohne Zweifel würden wir gebeſſert werden. Prüfe dich offt, wie weit du in der Heiligung fortkommeſt; gehets ſchon mit Schwachheit zu, ſo laß doch nicht abe, GOtt will die ſchwachen Kräffte mehren. Lieben Chriſten, ihr vermeidet gern, was eurem Leib und euren Gütern ſchädlich iſt; wie klug iſt der, der meidet, was der Seelen ſchädlich iſt, und dieſelbe beſchweret! Laſt euch rathen, denn es wird eine Zeit kommen, da Chriſtus mit euch einen ſolchen Proceß machen wird, als mit den Phariſäern, die ihn fragten: Iſts auch recht, daß man dem Käyſer den Zins-Groſchen gebe? Was that der HErr? Er fodert einen Groſchen und ſprach: Wes iſt das Bild und die Uberſchrifft? Und da geantwortet ward: Es iſt des Kayſers, ſprach er weiter: So gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt. Siehe, es wird einmahl eine Frage angeſtellet werden, ob es recht ſey, daß deine Seele, die von GOtt erſchaffen, die durch Chriſti Blut erlöſet, dem Teufel ſoll zu Theil werden? was wird der HErr thun? Er wird ſagen, zeige mir deine Seele! wes iſt das Bilde, das ich in dieſer Seele finde? Wird man müſſen bekennen, das iſt des Satans Bild; ſo wird kein ander Urtheil folgen als dieſes: Gebet dem Satan, was des Satans iſt, und GOtt was GOttes iſt. Siehe, alſo

wirſt

wirſt du gerichtet werden nach dem Bilde, das du in deiner Seelen trägeſt. Groß iſt die Seligkeit, die durch Chriſtum dir geſchencket iſt, hüte dich, daß du dieſelbe nicht ſelbſt verſchertzeſt; Es iſt kein Ding einem Menſchen an ſeiner Seelen Seligkeit ſo hinderlich, als er ſelbſten; daß wir wol beten mögen, daß uns GOtt von uns ſelbſt erlöſe. GOtt erlöſe uns von allem Ubel, Amen!

## Die XV. Betrachtung.

## Von der Vereinigung der Seelen mit GOTT.

DIe heilige Schrifft bezeuget nicht allein, daß GOtt bey den Gläubigen ſey, ſondern auch, das viel mehr iſt, daß er ſich mit ihnen vereinige, und in ihnen wohne, Epheſ. 3. v. 17. **Chriſtus wohnet durch den Glauben in unſeren Hertzen.** Joh. 6. v. 56. **Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm.** Und in ſeiner erſten Epiſtel am 2. v. 24. **So bey euch bleibt, was ihr von Anfang gehöret habt, ſo werdet ihr beydes in dem Sohn und Vater bleiben.** GOtt iſt auch in der Hölle und bey dem gottloſen Menſchen; doch muß man nicht ſagen, daß GOtt mit den hölliſchen Geiſtern vereiniget ſey, und bey den Gottloſen ſeine Wohnung habe. Bey den Gottloſen iſt GOtt als

 ein

ein Aufmercker und Rächer. Viel eine andere Art hats, wenn die Schrifft ſaget, daß GOtt bey den Frommen und Gläubigen wohne.

Es beruhet die Vereinigung zuforderſt auf einer Liebe. Denn die Liebe vereiniget. Daher kommts, daß eine liebhabende Seele trauret, wenn ſie einen lieben Ehegatten oder ein liebes Kind verlieret, ſie laſſen ſich ungern ſcheiden. Darbey nimm ab wie wehe du GOtt thuſt, wenn du deine Seele GOtt entzieheſt.

Es beſtehet aber die göttliche Vereinigung nicht in einer todten ohnmächtigen Liebe. Es gehöret eine kräfftige Gemeinſchafft dazu, alſo, daß wir theilhafftig werden der göttlichen Natur, 2. Petr. 1. v. 4. Solches kan vorgebildet werden in der Vereinigung des Leibes und der Seelen. Der Leib iſt an ihm ſelbſt ein lebloß Ding; wenn die Seele dazu kömmt, entſtehet aus der Vereinigung zuerſt eine Liebe. Leib und Seele laſſen ſich nicht gerne trennen. Hernach entſtehet auch eine Gemeinſchafft und Wirckung. Denn die Seele bringet dem Leibe zuwege eine Sinnlichkeit und Bewegung. Eben ſo gehets auch in der Vereinigung der Seelen mit GOtt. Die Seele an ihr ſelbſt iſt geiſtlich todt. Wenn GOtt ſich mit der Seelen vereiniget, entſtehet eine hertzliche Liebe unter GOtt und der Seelen, eine heilſame Gemeinſchaft und kräftige Wirckung, daß die Seele das, was des Geiſtes iſt, nicht allein verſtehet,

het, ſondern auch empfindet, und wird kräfftig, ſich zu GOtt zu erheben.

GOtt theilet zuerſt der Seelen mit, eine lebendige Krafft, geiſtliche Empfindlichkeit und Bewegung. So bald Gott zur Seelen kommt, läſt er ſeine Gegenwart ſpüren durch einen hellen Schein des Verſtandes, durch den Geſchmack der Andacht, durch einen Freudenſprung der Liebe, durch hertzliches Umfahen. GOtt offenbahret ſich und ſein gantzes Hertz der gläubigen Seelen. Durch die liebliche Tröſtung küſſet er uns mit dem Kuß ſeines Mundes, erquicket mit den Blumen ſeines edlen Geruchs, erlabet mit den Aepffeln ſeiner Lieblichkeit. Er legt ſeine Lincke unter unſer Häupt, und ſeine Rechte küſſet uns. Er verſencket ſich gantz ins Hertz hinein. Durch ſolche Hertz-erquickende Gegenwart geräth die Seele in einen neuen gantz andern Stand, wird geſinnet wie Chriſtus JEſus. Phil. 2. v. 5. Die Begierde wird geiſtlich und inbrünſtig, das Hertz wird entzündet, und ſchmeltzet für Liebe, die Augen flieſſen mit Waſſer der Andacht. Das Gemüth jauchtzet, der Mund lobet, und thut dem HErrn Gelübd. Da dringen herfür hertzhaffte Wort, ein liebreiches Geſpräch.

Es iſt zwar auch noch Fleiſch bey den Heiligen, und das reget ſich in ihnen; aber ſie ſtreiten dawider, und creutzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden. Und dieſe Krafft

kömmt

kömmt auch von GOtt. In andern hat der Fürſt der Welt ſein Werck, Eph. 2. v. 2. aber in denen, die Chriſto angehören, lebet Chriſtus. Eine Seele kan nicht mehr als einem Leibe das Leben geben. Aber GOtt gibt das Leben allen, die zu ihm kommen. GOtt iſt der Seelen, wie eine köſtliche Blume. Die Blume theilet ihren Geruch aus allen, die zu ihr treten. Kommen wir zu GOtt, ſo ziehen wir aus GOtt den Geruch des Lebens. Daher mercket man denn, daß GOtt gegenwärtig iſt.

Zum andern, eignet ſich GOtt zu alles, was den Gläubigen wiederfähret; Man thue ihnen guts oder böſes, ſo nimmts GOtt an, als wäre es ihm wiederfahren. Bekannt iſt, was der Richter aller Welt am künfftigen groſſen Tage urtheilen wird: Was ihr den Geringſten unter meinen Brüdern gethan, das habt ihr mir gethan. Bekannt iſt, was Gott ſpricht: Wer euch antaſtet, der taſtet meinen Aug-Apffel an. Ein Menſch leidet nicht viel im Auge; eben ſo zart will GOtt ſeine geliebte Seelen gehalten haben. Wie wehrt iſt meine Seele bey GOtt, daß ſie in eine ſo heilſahme Gemeinſchafft gerathen iſt! Hat GOtt was gutes, ſo theilet ers mit meiner Seelen: Hat meine Seele ein Creutz, nimmts mein GOtt an, als wäre es ſein eigen, trägts mit mir, trauret mit mir, arbeitet mit mir. Glück und Unglück iſt hie gemein.

Zum dritten, entſprieſſen aus der geiſtlichen Vereinigung ſolche wunderbahre Wercke, welche ſonſt in Ewigkeit nicht würden geſchehen können. Wer wolte gläuben, wer wolte wider die Sünde ſtreiten, und beten, wenn der Geiſt GOttes nicht mit der Seelen vereiniget wäre? Der heilige Geiſt allein für ſich ſelbſt betet und gläubet nicht, der Menſch allein kans auch nicht; Wenn aber GOttes Geiſt ſich vereiniget mit unſern Geiſt, da kommt herfür Glaube, Andacht, Streit, Liebe, Hoffnung. Es geſchicht hie allerdings, was man findet in der Vereinigung Leibes und der Seelen. Die Seele an ihr ſelbſt allein kan eigentlich nicht hören, ſehen, ſchmecken; Der Leib auch nicht: Wenn aber Leib und Seel beyſammen, ſo findet ſichs.

Es geſchicht hie auch ſeiner maſſen, was wir finden in der Vereinigung göttlicher und menſchlicher Natur in Chriſto. Wiewol ſolche ungleich gröſſer und fürtrefflicher iſt, alſo, daß aus GOtt und Menſch eine einige Perſohn werde; Dennoch, was wir in ſolcher überſchwenglichen Vereinigung göttlicher und menſchlicher Natur finden, das finden wir auch in gewiſſer Maſſe bey der geiſtlichen Vereinigung Chriſti und der Seelen. Wie die göttliche Natur überſchwenglich groſſe Herrlichkeit zu der menſchlichen Natur bringet, alſo, daß Chriſtus auch nach ſeiner Menſchheit ein

HErr

HErr iſt über alles: Alſo wird auch unſere Natur dadurch hoch geehret und erhaben, daß Gott in ihr wohnet. Wie die göttliche Natur ihr alles beymiſſet, was der Menſchheit Chriſti wiederfahren, alſo, daß es heiſſe: GOtt ſey gecreutziget, GOtt ſey gegeiſſelt, GOtt habe Blut vergoſſen; Alſo miſſet ihm GOtt auch alles zu, was denen wiederfähret, die in Chriſto seyn. Wie ein Wunder-groſſes Werck dadurch zu wege gebracht iſt, daß GOtt und Menſch in Chriſto eins worden; Denn wo hätte man ſonſten ſolche Sprache hören können: Der ſündliche Menſch iſt erlöſet, die Sünde iſt bezahlet, wenn GOtt nicht wäre Menſch worden? Alſo entſtehet dis, daß ein Sünder Buſſe thut, gläubet und ſich GOtt aufopffert, daher, daß GOtt mit dem Menſchen vereiniget wird; denn wo Chriſti Geiſt nicht in uns wäre, könten wir der Dinge keines ausrichten.

Die Schrifft redet ſonſten von dieſer geiſtlichen Vereinigung alſo: Ich wil meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele ſol euch nicht verwerffen, und wil unter euch wandeln, und wil euer GOtt ſeyn, ſo ſollet ihr mein Volck ſeyn, ſpricht der HErr, im 3. Buch Moſes am 26. v. 11. 12. Der Apoſtel Paulus 1. Cor. 6. v. 17. redet faſt noch höher: Wer dem HErrn anhanget der iſt ein Geiſt mit ihm. Wenn zween einerley Sinn und Weiſe haben, ſpricht man

von

von ihnen: Dieſe Leute ſeyn eine Seele und ein Geiſt: So iſts auch mit uns und Chriſto: Wir haben Chriſti Sinn, und ſeynd mit ihm vereiniget, als wären wir eine Seele, und ein Geiſt; Je gleichförmiger wir Chriſto werden, je vollkommener iſt die Vereinigung.

* II. *

Durch dieſe göttliche Vereinigung wird die Seele verſtändig, ſtarck, ſchön, ſelig, und findet alle gnüge. Sie wird verſtändig, und erkennet GOtt. Wenige erkennen GOtt; das macht, ſie laſſen GOtt keinen Raum in ihrem Hertzen. Wenn der Satan ſein Werck in der Seelen treibt, wird GOttes Werck verhindert, daß die Seele nicht empfinde, was GOtt iſt? Wenn man aber GOtt hat die Thür geöffnet, ſo wirckt GOtt ſein Werck, und wird erkannt; Da ſchmeckt man, wie ſüß der HErr iſt. Je mehr die Seele GOtt anhanget, je mehr ihr GOtt offenbahr wird, und empfindet mehr als ſie ausſprechen kan. Da kan ſie denn mit David ſagen: Pſ. 119. v. 99. 100. Ich bin klüger, als die Alten, ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer. Die Seele wird ſtarck und mächtig, denn ſo GOtt, für uns und in uns, wer kan wider uns ſeyn? Sie wird ſchön: denn wo ſolte ſie ſchöner werden, als wenn die höchſte Schönheit in ihr leuchtet? Das nennet Chriſtus ſeine Klarheit und Herrlichkeit, Joh. 17. v. 22. 23. Ich habe ihnen ge-

geben die Herrlichkeit, die du mir gegeben haſt, daß ſie eins ſeyn in uns, gleich wie wir eins ſeyn, ich in ihnen, und du in mir auf daß ſie vollkommen ſeyn in eines. O meine Seele, daß du dich ſelbſt möchteſt kennen in deiner Schönheit! Was kan ſchöner ſeyn? GOtt in Chriſto, Chriſtus in uns. Unſere Seele iſt wie eine Leuchte im dunckeln Ort, die hat an ihr ſelbſt keinen Schein; ſetzet man aber ein Licht darein, gibt die Leuchte einen hellen Glantz von ihr in der Finſterniß. Die Herrlichkeit Chriſti durchſcheinet unſere Seele, und die Seele gehet einher in dem Glantz der Herrlichkeit Chriſti, der in ihr ſitzet. Deſſen mag ſie ſich freuen und ſagen: Eſa. 61. v. 10. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen mit köſtlichen Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide. Es gedencke keine Jungfrau auf Erden, daß ſie ſo ſchön könne gezieret werden in dem allerköſtlichſten Schmuck, den ſie mag anlegen, als die gläubige Seele gezieret iſt, in welcher GOtt ſitzet. Die Seele iſt ſelig, in welcher Chriſtus wohnet, und, wie Paulus redet, zum Coloſſern am 1. Cap. v. 27. Chriſtus in uns, iſt die Hoffnung der Herrlichkeit. In Summa, volle Gnüge kömmt

aus

aus dieſer heilſamen Vereinigung: denn was ſolte dem mangeln, der den hat, der alles iſt und hat?

Durch dieſe Vereinigung erlanget die Seele köſtliche Nahmen, und heiſſet eine Braut und Glied Chriſti, ein Tempel Gottes des Allerhöchſten. Sie iſt eine Braut Chriſti; Mann und Weib ſeynd nahe verbunden, daß ſie ein Fleiſch ſeyn: Matth. 19. v. 6. Chriſtus und die gläubige Seele ſeynd nicht minder eins. Wenn Paulus zum Epheſern am 5. v. 31. 32. der erſten Stifftung heiliger Ehe gedencket, daß ein Mann werde verlaſſen Vater und Mutter, und ſeinem Weibe anhangen, und daß dieſe zwey nicht zwey, ſondern ein Fleiſch ſeyn, ſetzet er hinzu: Das Geheimniß iſt groß; Ich ſage aber von Chriſto und der Gemeine. Gleich wie Mann und Weib ein Leib ſeyn, und alle Güter gemein haben: alſo hat auch die gläubige Seele Chriſtum zu eigen, mit allem, was er iſt und hat. Sie heiſſet ein Tempel Gottes. Andere heiſſen Gäſte und Fremdlinge; die Gläubigen aber heiſſen Gottes Eigenthum, Bürger und Haußgenoſſen, die mit Gott in einem Hauſe wohnen. Ja nicht allein Haußgenoſſen ſondern gar das Hauß ſelbſt, das Gott bewohnet, Gottes Ruheſtatt und Gottes Tempel, wie Paulus redet 1. Cor. 3. v. 16. Wiſſet ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel ſeyd, und der Geiſt GOttes in

euch wohnet? Cap. 6. v. 19. Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heil. Geiſtes iſt, der in euch iſt? 2. Cor. 6. v. 16. Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes. Als vormahls GOtt unter den Kindern Iſrael ihm einen Tempel aufrichten ließ, erfüllete er denſelben mit ſeiner Herrlichkeit, als mit einer dicken Wolcken, und in demſelben muſte man dem HErrn GOttes-Dienſt halten. Das war nun ein figürlich Werck und Bilde; in uns geſchichts in der Wahrheit. GOtt erfüllet unſere Seele mit ſeiner Herrlichkeit, wenn er ſich drein ſetzet, und weyhet und heiliget ſie zu ſeinem Tempel; und aller GOttes-Dienſt, der von uns geſchicht, muß in dieſem Tempel geſchehen, und kommen aus einem ſolchen Hertzen, das vom heiligen Geiſt eingenommen und geheiliget iſt. Solche Seele heiſſet auch Chriſti Glied. Wir viele ſeynd ein Leib in Chriſto und unter einander iſt einer des andern Glied. Rom. 12. v. 5. Wir ſeynd durch einen Geiſt, alle zu einem Leibe getaufft, und alle zu einem Geiſt geträncket, 1. Cor. 12. v. 13. Wir ſind Glieder des Leibes Chriſti, von ſeinem Fleiſch und von ſeinem Gebein, Epheſ. 5. v. 30. Chriſtus iſt das Haupt, aus welchem der gantze Leib zuſammen gefüget, daß ein Glied an dem andern hange, durch alle Gelencke. Cap. 4. v. 16. Wie nun ein Glied an unſerm Leibe der Seelen Werckzeug

iſt,

iſt, und ſich von der Seelen treiben und führen läſſet; Alſo wird auch durch die geiſtliche Vereinigung unſere Seele Chriſti Werckzeug, daß wir ſagen können mit Paulo: Gal. 2. v. 20. Ich lebe, doch nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben des Sohns GOttes. Hieher gehöret das Gleichniß der Reben am Weinſtock. Joh. am 15. v. 4. 5. Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringet viel Früchte: Denn ohn mich könnt ihr nichts thun. Denn gleich wie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm ſelber, er bleibe denn am Weinſtock, alſo auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Aus unſern liebſten Heyland müſſen wir den Lebens-Safft ziehen, ſonſt ſeynd wir todt in Sünden.

* III. *

Nun, liebe Seele, du haſt mit mir betrachtet, was zur geiſtlichen Vereinigung GOttes und der gläubigen Seelen gehöre, und was der Seelen Gelegenheit in ſolchem Stande ſey; Nun mögen wir billig fragen: Wie gelanget man dazu? Der Anfang wird gemacht in unſer Kinder-Tauffe; denn, ſo viel unſer getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen. So nahe kömmt uns Chriſtus, daß es heiſt: wir haben ihn angezogen. Meine Seele iſt an ihr ſelbſt bloß, und liegt in ihrer Schande; aber

Chriſtus JEſus deckt meine Schande, und wird meiner Seelen köſtliches Ehren-Kleid, und das geſchiehet in der heil. Tauffe. Da hält die Seele ihr Verlöbniß mit ihrem Liebhaber Chriſto JEſu. Folgends, bleibet Chriſtus bey uns durch den Glauben, Hoſeä 2. v. 19. 20. Ich wil mich mit dir vertrauen, im Glauben wil ich mich mit dir verloben. Zum Epheſ. am 3. v. 17. Chriſtus wohnet in unſern Hertzen durch den Glauben: denn der Glaube iſt ein ſtarckes Band. Durchs Wort bietet ſich uns GOtt an mit aller ſeiner Güte, läufft den Sündern nach, und locket ſie zu ihm: durch den Glauben lauffen wir ihm entgegen, ziehen ihn zu uns ins Hertz, und eignen uns zu alle Gnad, die uns GOtt anbeut. Die Krafft des Glaubens ziehet ſtärcker als kein Magnet, wie denn auch der HErr Luc. 8. v. 46. von jenem betrübten Weiblein muſte bekennen, die ihn angerühret hatte, daß eine Krafft von ihm ausgangen wäre. In Chriſto JEſu iſt eine lebendigmachende Krafft; aber der Glaube ziehet ſie zu uns, daß ſie in uns kräfftig wircke. Des Glaubens Eigenſchafft iſt, das Hertz von ihm ſelbſt ab zu GOtt kehren, alle Creaturen beyſeit ſetzen, und GOtt allein ſuchen und anhangen; da kan denn GOtt ſich nicht enthalten, er muß ſolche leere Seele erfüllen mit ſich und aller ſeiner Gütigkeit: und je mehr die Seele ſich ausleeret von der Welt und den Creaturen

je mehr ſie GOtt empfindet. Da fänget ſie an GOttes fruchtbarlich zu genieſſen. **Wer dem HErrn alſo anhanget, der iſt ein Geiſt mit ihm,** 1. Corinth. 6. v. 17. Die gläubige demüthige Seele iſt der Sitz, den GOtt erwählet; denn alſo ſpricht der Hohe und Erhabene beym Eſaia am 57. v. 15. **Ich wohne in der Höhe, und bey denen, ſo zerſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſeyn.** Des Glaubens Art iſt, den Menſchen zum Bilde GOttes erneuern; Wo aber GOtt ſein Bild findet, dahin wendet er ſeine Liebe, und die Liebe ziehet ihn herab, ſich zu vereinigen mit dem, das mit ihm gleiches Gemüths iſt. Denn darum hat er den Menſchen zu ſeinem Bilde erſchaffen, auf daß er in dem Menſchen wohnen möchte. So bald auch durch die Sünde das Bild GOttes im Menſchen verlohren ward, ſo bald hörete auch der Menſch auf, ein Tempel GOttes zu ſeyn. Denn gleich und gleich geſellet ſich; Ungleiche Gemüther können keine wahre beſtändige Freundſchafft halten; in rechten Freunden muß ein Hertz und eine Seele ſeyn. Wann denn der Geiſt GOttes unſer Hertz durch den Glauben reinigt, und uns wiederum durch den Glauben ernenert, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, ſo gewinnet GOtt eine Luſt an der Seele, und verſenckt ſich in dieſelbe mit ſeiner Güte und Gnade. Dahin gehet die Verheiſſung Chriſti. Joh.

14. v. 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer Chriſtum recht liebet, der befleißiget ſich nach Chriſti Wohlgefallen zu leben, mit Chriſto eines Sinnes zu ſeyn; wie uns der Geiſt GOttes ermahnet zum Philip. am 2. v. 5. Ein jeglicher ſey geſinnet, wie JEſus Chriſtus auch war. Wenn nun GOtt ſolchen gleichen Sinn findet, ſo unterläſſet ers nicht, er macht Freundſchafft mit derſelben Seelen, liebt ſie hertzlich, und geſellet ſich zu ihr, und wohnet in ihr. Müſſen derowegen dieſelbe, mit welchen ſich GOtt vereinigen ſoll, ſolche Leute ſeyn, die ihr Hertz von der Welt-Liebe gewendet, und durch den Glauben GOtt anhangen, und ſich nach ſeinem Willen täglich zu erneuern befleiſſigen. Solche Leute finden an ihnen ſelbſt nichts, darauf ſie bauen und trauen können, ſeynd hungrig und durſtig nach der Gerechtigkeit; darum ſtärcket ſie auch Chriſtus in ſeiner Vereinigung durchs heilige Abendmahl. Denn indem er uns ſpeiſet mit ſeinem Leibe, und träncket mit ſeinem Blut, verſiegelt er dieſe Verheiſſung, daß er in uns, und wir in ihm, ſeyn und bleiben. Denn bey Einſetzung des heiligen Nachtmahls hat er ohn Zweifel geſehen auf die Gnaden-Verheiſſung. Joh. 6. v. 56. Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der

bleibt

bleibt in mir, und ich in ihm. Wie dieſelbe ins Teufels Gemeinſchafft kommen, die Gözen-Opffer eſſen; alſo haben dieſelbe mit Chriſto Gemeinſchafft, die von ſeinem Tiſch eſſen, wie der Apoſtel lehret. 1. Cor. 10. v. 20. Daſelbſt gibt ſich Chriſtus uns gar zu eigen: ſein Leben, ſein Geiſt, ſein Fleiſch, ſein Blut, und alles, was er damit verdienet, muß unſer ſeyn, ja ſeine ganze Gottheit und Menſchheit.

* IV. *

Ach HErr, wie groß iſt deine Güte! Freue dich, meine Seele; denn wem iſt GOtt näher, als dir? O daß du deine Glückſeligkeit möchteſt erkennen! iſt nun auch etwas in GOtt, das du dich nicht könteſt zu Nutz machen? Iſt doch Chriſtus dein, mit allem, was er iſt und hat, und dienet dir damit. Iſt Reichthum in GOtt, ſo iſts auch in dir; Iſt Ehr und Herrlichkeit in GOtt, ſo iſts auch in dir; denn GOtt hat ſich mit dir vereiniget, und wohnet in dir. Bin ich ſchwach, und leide Ungemach; ziehets ihm mein GOtt zu, als wäre es ſein, und nennet mich ſeinen Aug-Apffel. Iſt mein Feind mächtig; ſo iſt mein GOtt noch mächtiger. Kindlein, ſpricht Johannes: in der 1. Epiſt. 4. v. 4. Ihr ſeyd von GOtt, und habt jene, die Welt-Kinder, überwunden, denn der in euch iſt, iſt gröſſer, denn der in der Welt iſt. Iſt der Satan auf unſerer Feinde Seite! ſo ſtehet GOtt auf unſer Seite, und iſt in uns,

veſt mit uns verbunden. Wer kan wider uns ſeyn? Wie tröſtlich iſts, wenn der HErr uns beym Eſaia anredet: am 41. v. 10. 11. 13. 14. Fürchte dich nicht, denn ich bin bey dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOTT, ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Siehe, ſie ſollen zu Spott und zu Schanden werden, alle die dir gram ſeyn. Denn ich bin der HErr dein GOtt. Der deine rechte Hand ſtärcket, und zu dir ſpricht: Fürchte dich nicht, ich helffe dir. So fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob: Ich helffe dir. Cap. 43. v. 1. 2. Fürchte dich nicht, denn ich bin bey dir. So du durchs Waſſer geheſt, wil ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströhme nicht ſollen erſäuffen; Und ſo du ins Feuer geheſt, ſolt du nicht brennen, und die Flamme ſol dich nicht anzünden. Ach daß du doch ſolchen theuren warhafftigen Worten traueteſt! Für wem ſolte ich mich fürchten, ſo lang ich den ſtarcken GOtt in mir habe? Der Tod ſelbſt kan mir keinen Schaden thun. Sterbe ich, bin ich unverlohren. Wer mein Fleiſch iſſet, ſpricht Chriſtus, Joh. 6. v. 54. 56. 57. und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm; und ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken. Denn wie ich lebe um des Vaters willen, alſo wer mich

mich iſſet, derſelbige wird auch leben um meinet willen. Unmöglich iſts, daß der Leib im Tode bleibe, der ein Tempel des heiligen Geiſtes, und ein lebendig Glied an Chriſti Leibe geweſen iſt. Chriſtus wird ihn wieder auferwecken zum ewigen Leben. Alsdenn wird offenbahr werden, was für eine Herrlichkeit es iſt, daß Chriſtus in uns wohnet: denn es ſtehet geſchrieben 2. Theſſ. 1. v. 10. daß Chriſtus herrlich erſcheinen werde mit ſeinen Heiligen, und wunderbahr mit allen Gläubigen.

Prüfe dich aber, mein Freund, wie viel du von dieſer Gnade erlanget habeſt. Das wil die Schrifft 2. Cor. 13. v. 5. Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt, oder erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt? Wie ihr aus den Wercken der Finſterniß abnehmen ſollet, daß der Fürſt der Finſterniß in euch wohne; ſo könnet ihr bey den Früchten des heiligen Geiſtes mercken, daß GOtt in euch wohnet. So redet Johannes: 1. Epiſt. 1. v. 6. 7. So wir ſagen, daß wir Gemeinſchafft mit ihm haben, und wandeln im Finſterniß, ſo lügen wir; So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht iſt, ſo haben wir Gemeinſchafft unter einander. Cap. 2. v. 6. Wer da ſagt, daß er in ihm bleibet, der ſol auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat.

So nun dein Gewiſſen dir zeiget, daß in dir nicht zu finden die Eigenſchafft deren, die mit GOtt vereiniget ſeyn, was verzieheſt du länger, ohn GOtt zu ſeyn? Warum ſeufftzeſt du nicht, von nun an dieſer Seligkeit auch zu genieſſen, daß du in GOtt, und GOtt in dir ſey? Findeſt du aber in dir die rechte Art, der GOtt-vereinigten Seelen, wache über deinen Schatz, daß du nicht drum kommeſt. Die Prieſter Altes Teſtaments, weil ſie heilig waren ihrem GOtt, muſten keine Hure zur Ehe nehmen. Lev. 21. v. 7. Wilt du die Braut Chriſti ſeyn, ſo muſt du keine Hure ſeyn; Du muſt mit niemand anders halten, als mit deinem Liebhaber Chriſto. Je weiter von der Welt, je näher zu GOtt. Gedencke dran, was der Liebhaber deiner Seelen JEſus Chriſtus gethan, daß er ſich mit dir vereinigen möchte. Er hat dir ſeine Liebe gantz gegeben, und ſich damit gantz mit dir vereiniget. Daß du nicht wiederum dich gantz mit Chriſto vereinigeſt, kommt daher, daß du nicht deine gantze Liebe zu ihm wendeſt Ach! wie gehet der Hertzens-Bräutigam umher! wie ſuchet er, daß er eine reine Seele finde, mit der er ſich vermähle! wie freuet er ſich, wenn er ſie findet! Wie ungern läſt er ſie! Weichet ſie ſelbſt nicht von ihm, kan kein Teufel ſie von ihm reiſſen. So wenig Creutz und Leyden ihm haben können ſeine Menſchheit nehmen, ſo wenig wird ſie ihm auch meine Seele nehmen. Wie

übel

übel thue ich bey meinen liebſten Chriſto, ſo ich ihm die Seele entführe, die er ſo hefftig liebet, bey der er ſo gerne wohnet! Jſts vor der Welt Schande, im Ehebruch ſich wältzen; Wie viel gröſſere Schande iſts vor GOtt, wenn die Seele das Band der Vereinigung mit Chriſto zerreiſſet, und den fleiſchlichen Lüſten nachgehet. Solte ich die Glieder Chriſti nehmen, und Huren-Glieder daraus machen? das ſey ferne! 1. Cor. 6. v. 15. 16. Wer an der Huren hanget, der iſt ein Leib mit ihr, denn ſie werden zwey ein Fleiſch ſeyn. Wer dem Satan anhanget, der iſt ein Geiſt mit dem Satan; verſ. 17. Wer aber den HErrn anhanget, der iſt ein Geiſt mit dem HErrn. Laſſet uns bedencken, daß unſere Leiber Chriſti Glieder ſeyn. Laſſet uns doch nicht die Glieder Chriſti nehmen, und Huren-Glieder daraus machen. Wil das nicht helffen, ey ſo bedencke, was denn endlich auf dieſe Schande folgen werde. 1. Cor. 3, 17. ſpricht der Apoſtel: So jemand den Tempel GOttes verderbet, den wird Gott verderben, denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr. Joh. 15. v. 2. 6. ſpricht der HErr: Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird mein Vater wegnehmen. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworffen wie ein Rebe, und verdorret, und man ſammlet ſie, und wirfft ſie ins Feuer, und muß brennen. So lang der Rebe am

Wein-

Weinſtock bleibt, achtet mans für ein edel Holtz, und gibt köſtliche Frucht, ſo er aber vom Weinſtock gebrochen wird, iſts ein verächtlich Holtz. So iſts auch mit uns. Das wird uns angedeutet durch den Propheten Ezechiel am 15. v. 2. ſeq. **Du Menſchen-Kind, was iſt das Holtz vom Weinſtock vor anderm Holtz? Nimmt man es auch, und macht etwas draus? Macht man auch einen Nagel draus, daran man etwas möge hangen? Siehe, man wirffts ins Feuer, daß es verzehret werde.** Bedenck dis wohl. An mich ſelbſt bin ich untüchtig zu allem Guten, und zu nichts nutz, als daß ich, wie eine dürre, unfruchtbahre Rebe, ins Feuer geworffen werde. All mein Glück ſtehet darin, daß ich in Chriſto bleibe, als eine Rebe am Weinſtock, und an demſelben fruchtbahr bleibe. Behüte mich mein GOtt, daß ich nimmer von dieſem Weinſtock geriſſen werde! Habe ich mich vorhin von Chriſto abgeriſſen, ſo wünſche ich, daß es von nun an nimmermehr geſchehe. Ruffet mich doch mein GOtt durch ſeinen Knecht Jeremiam Cap. 3. v. 14. **Kehret euch wieder zu mir, ihr Abtrünnigen; denn ich wil euch mir vertrauen, und wil euch holen und bringen gen Zion.** Wenn ein Weib von ihrem Manne läufft, und ſich an einen andern hänget, nimmt man ſie auch gerne wieder an? Noch ſpricht der HErr zu meiner Seelen: verſ. 1.

Du

Du haſt mit vielen Buhlern gehuret, doch komm wieder zu mir. So kehre wieder, du verirrete Seele. Begib nicht der Sünden deine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern begib deine Glieder GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit. Mache ja nicht weiter Chriſti Glieder zu Huren-Glieder, zum Werckzeug der Sünden und aller Unreinigkeit. Vergiß nicht, meine Seele, daß du Chriſti Braut und Glied, und ein Tempel des Allerhöchſten biſt, und ſey heilig, wie der heilig iſt, der in dir wohnet.

## Die XVI. Betrachtung.

## Von der gläubigen Seelen Schönheit.

DAß der Menſch die edelſte und ſchönſte Creatur ſey unter allen, was in dieſer ſichtbahren Welt geſchaffen iſt, ſiehet man aus deſſelben Schöpffung; weil GOtt denſelbigen mit beſonderer Weißheit nach gehaltenem Rath erſchaffen hat, denn GOtt ſprach: Laßt uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey. Was mit beſonderem Bedacht nach dem Ebenbilde GOttes geſchaffen iſt, das muß ja die fürtrefflichſte edelſte Creatur ſeyn. In andern Creaturen ſpüret man GOttes Fußſtapffen; aber in dem Menſchen, GOttes Ebenbild, darin, als in einem Spiegel, die Weißheit und Heiligkeit GOttes geleuchtet. Es ſeynd noch andere Anzeigungen,

dabey man den fürtrefflichen Adel menſchlicher Natur, und inſonderheit der vernünftigen Seelen, ſpüren kan; als daß GOtt den Menſchen zuletzt erſchaffen, als das Ende aller Creaturen, um welches willen alles andere geſchaffen iſt: Denn es hat GOtt zuforderſt das groſſe Hauß der Welt aufgerichtet, allenthalben gezieret, und mit aller Nothdurfft erfüllet, und da die Herberge überflüßig und herrlich verſehen, hat er den Menſchen, als einen edlen Gaſt und Herrn, hinein geführet, welcher von den Weiſen eine kleine Welt und Begriff aller andern Creaturen genennet wird; Zu welchem alle andere Creaturen endlich ihr Vermögen bringen. Weil nun alles auf den Menſchen ſiehet, und den Menſchen zu gut geſchaffen iſt, muß ja der Menſch die fürnehmſte und ſchönſte Creatur ſeyn. Schönheit findet man an Feldern und Wäldern, an Garten und Wieſen, an Bächen und Brunnen, an Bäumen und Blumen, an Blüht und Frucht, an Berg und Thal, an Himmel, Sonn, Mond und Sternen; Wem aber zu gut iſt ſolche Schönheit herfür gebracht? Iſts geſchehen um des Menſchen willen? ſo muß ja die Seele des Menſchen ſchöner ſeyn, denn dis alles. Wenn wir einen ſchönen wohlgeſtalten Menſchen anſehen, können wir draus ſchlieſſen, wie ſchön die Seele muß geweſen ſeyn, da ſie von GOtt erſchaffen iſt, weil er ihr den Leib, als ein ſchönes Hauß, bereitet hat.

So

So kan man nun zwar nicht leugnen, daß die Seele des Menſchen nicht ſolte in überaus groſſer Schönheit geſchaffen ſeyn: man muß aber auch bekennen, daß leyder! eine groſſe Veränderung eingefallen, und die Seele überaus heßlich worden ſey. Denn weil ſie ſich von GOtt zu dem Teufel gewand, hat in ihr aufgehöret zu leuchten das Bild GOttes, und iſt erfüllet mit dem Bilde des leidigen Teufels, alſo, daß alle Menſchen, nach dem Fleiſche gezeuget, in einer abſcheulichen Satans-Larve gebohren werden. Die Teufels-Art bleibet auch nicht im Verborgen, ſondern läſt ſich ſehen in dem Verdruß zu den himmliſchen Gütern, in den irrdiſchen fleiſchlichen Lüſten, in Zorn und abſcheulicher Feindſeligkeit; mancher kan nicht ruhen, bis er ſein Müthlein an ſeinen Feinden gekühlet, und wann er Rache geübet, ſpricht er: nun iſt mir ein Mühlſtein vom Hertzen gegangen; eben als wenn die Sache recht wohl ausgerichtet wäre. Ach elender Menſch! weſſen Bild iſts, das in deiner Seelen ſich ſehen läſt? Das iſt des Teufels Saame in dir, ein abſcheulicher Ausſatz der Seelen. Wenn man einen abſcheulichen Menſchen ſiehet, verbirget man das Angeſicht; was deucht dir, was würde geſchehen, wenn du die ſündhaffte Seele in ihrer Abſcheuligkeit ſehen ſolteſt? Die Schrifft ſaget, Eſ. 66. v. ult. wenn die Geſtalt der Seelen muß entdecket ſeyn, daß die Gottloſen werden allem

Fleiſch

Fleiſch ein Greuel ſeyn. Die Seele wird ſich über ihrem Greuel ſelbſt entſetzen, als ſehe ſie den Teufel. So groß und greulich iſt die Verwüſtung der Seelen, daß niemand ſeines Hertzens Boßheit ausgründen kan: ich kan nicht ausdencken, viel weniger ausreden, was für Greuel nach der Natur in meinem Hertzen ſtecke. In einer Figur beym Ezechiel am 16. v. 4. ſeq. redet GOtt alſo davon: Alſo iſt deine Geburt geweſt: dein Nabel, da du gebohren wurdeſt, iſt nicht verſchnitten; ſo hat man dich auch mit Waſſer nicht gebadet, daß du ſauber würdeſt, noch mit Saltz gerieben, noch in Windeln gewickelt; Sondern du wurdeſt aufs Feld geworffen: Da lageſt du in deinem Blut, ja in deinem Blut lageſt du; alſo veracht war deine Seele, da du gebohren wareſt!

Nun bedencke, meine Seele, was guts dir dein GOtt erzeiget hat: bedencke, wie er dich gereiniget und ausgeſchmücket. Denn damit, daß er dich gerechtfertiget hat durch Chriſtum, hat er dich ſo ſchön gemacht, daß der Sohn GOttes, dein Liebhaber im Hohenlied 1. v. 15. ſpricht: Siehe, meine Freundin, du biſt ſchöne, ja ſchöne biſt du. Denn weil meine Seele eine Braut des allerhöchſten Königes ſeyn ſolte, wolte es ſich nicht ſchicken, daß ich nackt und ſcheußlich in den Königlichen Pallaſt geführet würde; ohn die Heiligung wird nie-

niemand den HErrn ſehen, wie geſchrieben ſtehet zum Hebreern am 12. v. 14. drum war es nothwendig, daß ſie vor gereiniget und geſchmücket würde.

Worin beſtehet aber der Seelen Schönheit? In der Schönheit JEſu Chriſti, wie geſchrieben ſtehet im 45. Pſalm v. 10. In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter; Der Schmuck des Königes iſt auch der Schmuck der Braut. Was iſt aber Chriſti Schmuck? Sein Schmuck iſt Heiligkeit und Gerechtigkeit. Wie er beym Propheten Jeremia genennet wird, ein groſſer GOtt, der unſere Gerechtigkeit iſt; Alſo bezeuget auch Paulus, daß er uns gemacht ſey von GOtt zur Gerechtigkeit und zur Heiligkeit, dergeſtalt, daß wir in ihm werden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, dieſe Gerechtigkeit JEſu Chriſti iſt der Schmuck der Seelen; Wenn wir Chriſtum im Glauben mit all ſeinem Verdienſt ergreiffen, und in einer Begierlichkeit zu uns ziehen, ſo ziehen wir Chriſtum JEſum an, wie die Schrifft redet: Unſere Seele wird durch und durch mit Chriſti Gerechtigkeit bekleidet; das iſt die wahre, und ſo zu reden, natürliche Schönheit der Seelen. Darauf folget der Schmuck des heiligen Geiſtes, der die Seele erneuert, und mit ſeinen Gaben ausſchmücket. Denn wenn wir Chriſtum mit ſeiner Gerechtigkeit ergriffen haben, ſo empfangen wir auch

zugleich den Geiſt Chriſti, der gibt uns ein neu Hertz und Sinn, und macht die Seele fruchtbar zu allem Guten, daß ſie nicht allein gerecht in Chriſto iſt, ſondern auch in ihr ſelbſten anfänget heilig zu ſeyn. Die Gerechtigkeit Chriſti iſt die eigentliche natürliche Schönheit des neuen inwendigen Menſchen: die Gaben des Heil. Geiſtes, heilige Begierde, Gedult und Demuth iſt der Schmuck des neuen Menſchen; Alſo ſtehet der neue inwendige Menſch vor GOtt, wie eine ſchöne Jungfrau im köſtlichen Schmuck.

Zur leiblichen Schönheit eines Menſchen gehöret, erſtlich, daß alle Glieder des Leibes ihren rechten Schick haben, und zum andern, daß die Haut anmuthig gefärbet ſey. Beydes bringet der Geiſt Chriſti zu unſer Seelen. Zuerſt bringet er alle Glieder, alle Kräffte des Leibes und der Seelen in ihren rechten Schick, und richtet ſie alle auf GOtt: Hernach begabet er die Seele auch mit einer ſchönen Farbe, welche iſt weiß und roth. Wie die Seele das Anſehen ihres geliebten Bräutigams alſo rühmet: **Mein Freund iſt weiß und roth;** Alſo wird ſie auch nach derſelbigen Geſtalt gezieret, und ſiehet aus weiß und roth. Weiß iſt ſie in ihrer Unſchuld, roth iſt ſie in ihrer Schamhafftigkeit und Demuth. Wenn jemand demüthig iſt, der ſchwerlich geſündiget hat, da iſt zwar die Demuth zu loben, iſt aber

nicht

nicht hoch zu verwundern; Wenn aber jemand in der Unſchuld wandelt, und thut die Demuth zur Unſchuld, das macht die Seele weiß und roth.

* II. *

Zu ſolcher Schönheit wird die Seele gebracht, nicht allein durch Abwaſchen und Bekleiden, ſondern auch durch eine neue Geburth. Denn die Seele iſt wie ein nacktes Kind, das dahin in den Koth geworffen iſt, und über das am Leibe gebrechlich, und ungeſtalt. Daher iſt nicht allein nöthig, daß die Seele abgewaſchen, ſondern auch mit reinen Tüchern bekleidet, und gantz umgeſchmoltzen werde. Wie nach der Natur von wohlgeſtalten Eltern gemeiniglich ſchöne wohlgeſtalte Kinder gezeuget werden; Alſo kan aus der geiſtlichen Wiedergeburth nichts anders kommen, als eine ſchöne wohlgeſtalte Geburth, weil darin ein ſo überaus ſchöner Vater iſt. Daher wird zur Schönheit der Seelen für allen Dingen erfodert die Vereinigung JEſu Chriſti mit unſerer Seelen durch den Glauben, daß, gleich wie eine Rebe ihren Safft und Krafft aus dem Weinſtock ziehet, auch unſere Seele allen Troſt und alle Lebens-Kräffte durch den Glauben aus Chriſto und ſeinem Verdienſt zu ſich ziehe. Chriſtus neiget ſich zu uns, durch Gnade und Barmhertzigkeit, und durch ſeine hertzliche Liebe: wir richten uns auf zu Chriſto durch den Glauben, und ein

hertzliches Vertrauen, dadurch wir die Gnade und Liebe JEſu Chriſti ergreiffen, daran veſt kleben, und allen Seelen-Troſt heraus ſaugen. Wie eine liebe Braut bey ihrem abweſenden Bräutigam wohnet durch ein ſehnliches Verlangen; Alſo wohnen wir bey Chriſto, und Chriſtus wohnet bey uns durch den Glauben, dadurch die Seele keinen andern Troſt, keine andere Freude, keine andere Begierde wil zulaſſen, als die ſie in Chriſto und nach Chriſto hat. Alſo iſt das inwendige ſchöne Kind gebohren. Denn damit daß Chriſtus durch den Glauben in uns wohnet, werden wir zuerſt gereiniget, wie geſchrieben ſtehet: 1. Joh. 1. v. 7, **Das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes reiniget uns von allen Sünden.** Dadurch, daß wir JEſum ins Hertz gefaſſet haben, und durch ſein Blut unſere Sünde bezahlet, und uns mit GOtt verſöhnet hat, dadurch, ſage ich, wil GOtt uns die Sünde vergeben, daß wir ſo rein werden vor ſeinen Augen, als wenn wir allerdings keine Sünde begangen hätten. Darauf folget denn auch die mannigfaltige Gabe des heiligen Geiſtes, damit die gereinigte Seele bekleidet und ausgeſchmücket wird: denn der Geiſt Chriſti erwecket in mir einen neuen Sinn. Denn da mir zuvor meine Sünden ſüſſer waren als Honig, ſeynd ſie mir nun bitter worden, wie Wermuth, und das Gute, das vorhin mir bitter war als Wer-

muth,

muth, iſt mir nun ſüß und angenehm als Honig. In ſolchem neuen Sinn ſetze ich mich wider die Lüſte des Fleiſches, welche wider die Seele ſtreiten. Iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, iſt etwas, das gerecht, keuſch, lieblich und Gott angenehm, dem dencke ich nach. Auf ſolche Weiſe iſt die Seele gantz umgeſchmoltzen, und mag ich ſagen, daß ich ein zweyfaches empfangen habe von der Hand des HErrn, welcher mir nicht allein vergibt alles, was ſündlich an mir iſt, ſondern kleidet mich auch mit einem heiligen Schmuck.

Der Urſprung dieſer Schönheit iſt GOtt der Vater ſelbſt, ſammt ſeinem Sohn und dem heiligen Geiſt. Wo GOtt der HErr nach dem Sünden-Fall ein Lämmlein und Böcklein geſchlachtet, und aus deſſelben Fell Röcke gemacht für unſere erſte Eltern, da ſie in ihrer Schande bloß und nackt vor GOtt ſtunden: Gen. 3. v. 21. Alſo hat er auch das Lamm GOttes, ſeinen eingebohrnen Sohn, für uns dahin gegeben, daß es geſchlachtet würde. Aus deſſelben Menſchwerdung, Leyden und Auferſtehen bereitet GOtt einen Braut-Rock und Prieſterlich Kleid für uns arme Sünder, und bekleidet uns damit. Da keine Seiffe noch Lauge auf Erden war, damit die arme ſündhaffte Seele konte gereiniget werden, hat ſich GOttes Sohn, unſer liebſter Heyland JEſus Chriſtus, ſelbſt angegriffen; denn er hat ſeine Gemeine geliebet,

und ſich ſelbſten für ſie gegeben, auf daß er ſie heiligte, und durch ſein Blut reinigte. Eph. 5. v. 25. 26. In der Welt hat die leibliche Schönheit groſſe Krafft, der anſchauenden Augen und Gemüther zu ſich zu wenden, und alſo wird die Schönheit eine Urſache der Liebe. Aber was für Schönheit hat GOttes Sohn an der ſündlichen Seelen gefunden, da er dieſelbe zu lieben hat angefangen? Da iſt die Schönheit nicht die Urſache der Liebe, ſondern die Liebe iſt eine Urſache der Schönheit. Denn weil GOttes Sohn die Seele liebte, die er erſchaffen hatte, hat er ſie aus Liebe ſchön gemacht, auf daß ſie würdig würde ſeiner Liebe; und da es viel wolte koſten, hat er ſeines Lebens nicht geſchonet: das laß mir eine Liebe ſeyn!

* III. *

Wir haben mit einander betrachtet die Nothwendigkeit der geiſtlichen Schönheit, worin ſie beſtehe, wie es zugehe, und woher ſie komme: damit wir aber die Beſchaffenheit derſelben noch genauer betrachten, erinnern wir zuerſt, daß dieſelbe eine entlehnte, aus Gnaden geſchenckte Schönheit ſey, denn ſo ſtehet Pſal. 45. v. 10. geſchrieben vom Könige Zion: In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter. Unſere eigen Gerechtigkeit mahlet die Schrifft ab, als ein beſudeltes Gewand, darum kan es nicht der Schmuck ſeyn, der vor GOtt beſtehet; wir müſſen es anders-

wo ſuchen, wir finden ihn aber nirgends, als in der vollkommenen Gerechtigkeit JEſu Chriſti; wenn der mit ſeinem Blut uns reiniget von dem Unflat der Sünden, ſo ſetzet ſich in der Seelen ein himmliſcher Glantz, und die Seele leuchtet in demſelben Glantz, eben wie eine Leuchte durch den Glantz des Lichts, ſo in der Leuchte iſt. Wenn die Lucerne im finſtern ſtehet ohne Licht, iſt ſie finſter, ſo ſtarck, als die Finſterniß, darin ſie ſtehet; Setzet man aber ein Licht darin, ſo gibt die Lucerne einen Schein von ſich, und erleuchtet den dunckeln Ort; aber den Schein nimmt ſie von dem Licht, das in ihr iſt. Eben ſo leuchtet die Seele in dem Glantz Chriſti, der durch den Glauben in ihr wohnet. Ein Fürbild deſſen hat man an den Kleidern Chriſti in ſeiner Verklärung: denn ſein Antlitz leuchtete wie die Sonne, und derſelben Schein färbete auch ſeine Kleider, daß ſie ſchienen weiß wie der Schnee. Alſo gibt auch Chriſtus unſer Seelen einen gantz andern Glantz, als ſie von Natur hat.

Zum andern erkennen wir, daß der Seelen Schönheit iſt eine innerliche Schönheit, wie geſchrieben ſtehet: **Des Königs Tochter iſt gantz herrlich inwendig.** Pſ. 45. v. 14. Denn wie das Reich Chriſti inwendig in uns iſt; Luc. 17. v. 21. Alſo ſchmücket auch Chriſtus inwendig die Seele. Darum muß man nicht meynen, als beſtehe der Seelen Heiligkeit in

äuſſerlichen Gepränge und Ceremonien. Aeuſſerliche Heiligkeit ohne die innerliche Hertzens-Reinigkeit iſt nur eine Scheinhelligkeit. Wer ſich recht reinigen will, der muß den Grund ſeines Hertzens angreiffen, und nach der Schrifft ſich verändern nach dem Geiſt ſeines Gemüthes. Wenn das Hertz und das Gewiſſen inwendig gereiniget, ſo bricht der inwendige Schein auch herfür äuſerlich in ehrbahren heiligen Wandel; Das iſt denn eine rechte Heiligkeit.

Zum dritten, erkennen wir der Seelen Schönheit, als eine verborgene Schönheit: Denn weil ſie inwendig iſt, iſt ſie vor Menſchen Augen nicht offenbahr; GOtt allein ſiehet ſie. Sehe ich einen gläubigen Chriſten an, ſehe ich an ihm nicht mehr als an andern Menſchen, daß er gehe und ſtehe, eſſe und trincke, den Schmuck aber, den Chriſtus an ihn gewendet und gehänget, kan ich nicht ſehen, auch er ſelbſt nicht, ohn allein, ſo viel er durch den Glauben erkennen kan. Mannigmahl kommt uns die Seele gantz ſchwartz vor, unter mannigfältigem Creutz, daß wir nicht dencken ſolten, daß das die ſchöne Seele ſey, deren Glantz übertrifft den Glantz des Himmels; Aber vor GOtt iſt ſie offenbahr, und hat auch die Hoffnung, wenn Chriſtus offenbahret wird, daß wir auch mit ihm werden offenbahr werden in der Herrlichkeit. Col. 3. v. 4. Könte ich ſehen, was ich

daran hätte, daß Chriſtus meine Seele gereiniget und geſchmücket hat, ich ſolte meynen, ich wäre im Himmel.

Zum vierdten erkennen wir, daß der Seelen Schönheit die fürtrefflichſte Schönheit ſey. Die Seele Adams in der Unſchuld war ſchön; Jch halte aber nicht, daß ſie vor GOtt ſo ſchön geweſen, als unſere durch Chriſtum. Adams Gerechtigkeit war groß; ſie war aber keine überflüßige Gerechtigkeit. Siehe dich hie an, du gläubige Seele, nicht wie du von deiner Natur biſt, und ſage mir denn: wer ſolte GOtt wol zum höchſten gefallen haben? Adam in ſeiner Unſchuld, oder Chriſtus in ſeiner Demuth und Gehorſam? Jch halte, daß GOtt nichts angenehmers hat ſeyn können, als Chriſtus in ſeiner Demuth und Gehorſam, dadurch das Göttliche Hertz alſo eingenommen iſt, daß um deſſelben willen es geneiget worden iſt, allen armen Sündern, die Chriſtum in ſich haben. Sage mir, wo ſolte wol die menſchliche Natur zum höchſten geheiliget ſeyn, in Adam, oder in Chriſto? Wie nun der Sohn GOttes mit ſeiner Menſchheit vereiniget bleibt, alſo bleibe ich und alle Gläubigen in derſelbigen mit ihm vereiniget, ſo lange wir im Glauben bleiben. Wie ich gantz Chriſti bin, ſo iſt auch Chriſtus gantz mein; ſo rein er ſeine menſchliche Natur gemacht in ſeiner Perſohn, ſo rein macht er auch meine durch den Glauben vor GOtt; das gläu-

ben wir, und an jenem Tage werden wirs ſehen und erfahren. Aus dieſem Grunde darff ich ſagen; daß der gläubigen Seelen Schönheit ſeiner maſſen übertreffe die Schönheit der heiligen Engel. Die Gnade JEſu Chriſti in mir macht mich Chriſto ähnlich, und macht mich theilhafftig göttlicher Natur, göttlicher Heiligkeit und Schönheit.

In heiliger Schrifft finden wir ein und andere Merckmahl, dabey man kan abnehmen, daß der gläubigen Seelen Schönheit nicht muß geringe ſeyn. Die Seele wird genannt eine Königin, und eines Königes Tochter; Nun weiß man, daß niemand ſeine Kinder köſtlicher ausſchmücken darff, als Königliche Töchter ausgeſchmücket werden; ſie wird genannt eine Braut Chriſti, eine Königliche Braut; nun weiß man, daß der Könige Töchter nimmer köſtlicher ausgeſchmücket werden, als in der Hochzeit, wenn ſie ihrem Bräutigam zugeführet werden. Sie wird genannt ein Hauß des Vaters, eine Braut-Kammer des Sohns, ein Tempel des heiligen Geiſtes. Wie ich daraus ſchlieſſe, daß des Menſchen Seele im Anfang der Erſchaffung muß ſchön und edel geweſen ſeyn, weil ihr GOtt ſo eine ſchöne Wohnung bereitet: Alſo ſchlieſſe ich auch, daß die gläubige Seele überaus ſchön ſeyn muß, weil ſie GOtt zu ſeinem Sitz und Tempel erwählet hat: Denn vermuthlich iſts, daß der groſſe

GOtt ihm keine ſchlechte Wohnung bereitet habe. Das iſt fürgebildet in dem Schmuck des Tempels zu Jeruſalem, welcher inwendig gantz mit Gold überzogen war. So weit das Geiſtliche übertrifft das Leibliche, und ſo viel höher das Himmliſche zu ſchätzen, als das Irrdiſche, ſo viel köſtlicher iſt auch die Schönheit des geiſtlichen Tempels zu halten, als des leiblichen. Das höchſte Merckmahl, dabey man der gläubigen Seelen Schönheit abnehmen kan, iſt das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes. Das muß ja eine köſtliche Schönheit ſeyn, die nicht anders, als durch das Blut des Sohns GOttes hat können erworben werden! Das muß ja köſtlich und rein ſeyn, was durch GOttes Blut gereiniget wird!

Letztlich, fürs fünffte, erkennen wir, daß der Seelen Schönheit in gewiſſer Maſſen könne wachſen und zunehmen, wie geſchrieben ſtehet in der 2. an die Corinth. am 3. v. 18. **Es ſpiegelt ſich in uns des HErrn Klarheit, und wir werden verkläret in daſſelbe Bild, von einer Klarheit zur andern.** In Chriſto zwar ſind wir ſo heilig, daß wir nicht können heiliger werden: in uns mercken wir aber noch groſſen Mangel, und müſſen nur mit Paulo bekennen, wenn wir Gutes thun, daß uns das Böſe anhange. Da tröſtet uns aber hertzlich die Stimme unſers Heylandes: **Du biſt ſchöne, meine Liebſte, es iſt kein**

**Fle-**

Flecken, es iſt nichts verdammliches an dir. Wenn ich klage: Ach! ich armer Sünder, wer wil mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? So wirfft mir mein lieber Heyland Chriſtus alle ſeine Gerechtigkeit zu, und alle ſeine Ehre, daß er die Schande wegnehme, und mich von Sünden loß mache, und redet meiner Seelen tröſtlich zu: Siehe, wie ſchöne biſt du, meine Freundin! Ich habe dich geheiliget und gereiniget, du haſt weder Flecken noch Runtzeln, du biſt heilig und unſträfflich, es iſt nichts verdam̃liches an dir. Wilſt du die rechte Urſach wiſſen, warum unſere Seele ſo rein vor GOtt gehalten wird, da wir doch mit den Sünden uns müſſen täglich plagen und ſchlagen? ſo lerne ſie von Paulo, Gal. 5. v. 18. 23. Rom. 6. v. 14. der lehret, das wir, die wir in Chriſto ſeyn, und nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandeln, nicht unter dem Geſetze ſeyn, ſondern unter der Gnade. Solten wir nach dem Geſetz gerichtet werden, ſo wäre verdammliches gnug in uns; nun wir aber gerichtet werden nicht nach dem Geſetz, ſondern nach der Gnaden, ſo iſt nichts verdammliches an uns. Rom. 8. v. 1. Wir haben auch dis zum Troſt, daß wir dermahleins von dem Leibe des Todes gantz werden befreyet werden. Wenn uns Chriſtus wird heimholen, alsdenn wird gantz und gar nichts befleckt es an uns gefunden werden, weder inwendig noch auswendig. Denn wie wir hie im

Glau-

Glauben Chriſtum anziehen verborgener Weiſe; ſo werden wir ihn dort anziehen offenbahrlich in der Herrlichkeit. Unterdeſſen müſſen wir uns hie ſchmücken, ſo gut wir können. Wie die Eſther ſich etliche Monath mit Salben und Baden hat ſchmücken müſſen, ehe ſie zum Könige geführet worden, ſo muß auch die Gemeine Chriſti ſich ſchmücken, ehe ſie zu ihrem Könige in die Schlaff-Kammer geführet wird.

* IV. *

Wenn wir nun betrachtet, was für eine Beſchaffenheit es habe mit der Seelen Schönheit, können wir deſto beſſer die Sprüche heiliger Schrift verſtehen, darinnen der Seelen Schönheit uns vorgemahlet wird. Im Hohenlied Salomonis am 1. v. 15. ſpricht der Liebhaber Chriſtus ſeiner lieben Seelen alſo zu: Siehe, meine Freundin, du biſt ſchöne, ſchöne biſt du, deine Augen ſind wie Tauben-Augen. Wenn hie zum andernmahl wiederholet wird: Du biſt ſchöne, wird angedeutet, daß der Seelen Schönheit eine über alle maſſe wunderbahrliche Schönheit ſey. Vorhin rühmet ſich die gläubige Seele ihres Bräutigams alſo: verſ. 13. Mein Freund iſt wie ein Büſchel Myrrhen, das zwiſchen meinen Brüſten hänget. Die Myrrhe iſt bitter, und giebet einen ſüſſer Geruch, wann ſie angezündet wird. Unſer liebſter HErr JEſus kan ohne Bitterkeit nicht geliebet werden: je brünſtiger ich bin

in

in der Liebe Chriſti, je bitterer wird mir die Sünde. Es giebt mir aber Chriſtus in der Bitterkeit einen anmuthigen Troſt, der iſt ein ſüſſer Geruch für meine betrübte Seele. Alſo iſt mir mein JEſus ein Büſchel Myrrhen, das hänge ich zwiſchen meine Brüſte, ich drücke es feſt auf mein Hertz. So bald nun dieſer Myrrhen-Büſchel über meinem Hertzen hanget, fange ich an zu leuchten in dem Licht meines Liebſten, und werde ſchön von ſeiner Schönheit. Da ſpricht er: Siehe, meine Freundin, du biſt ſchöne, ſchöne biſt du, deine Augen ſind wie Tauben-Augen. Die Schönheit leuchtet meiſtentheils aus dem Angeſicht und aus den Augen, denn die Augen ſeynd eine Anzeigung des Gemüthes. Die Braut Chriſti wird nicht gelobet, daß ſie Fuchs- oder Wolffs-Augen habe, ſondern Tauben-Augen; ſie ſiehet einfältig auf Chriſtum, mit lieblichen, reinen und keuſchen Augen, im reinen brennenden Glauben, damit nimmt ſie ihren Liebſten das Hertz, daß er muß ſagen: Siehe, meine Freundin, du biſt ſchöne, ſchöne biſt du.

In dem Braut-Lied, welches unter den Pſalmen iſt an der Zahl der 45. v. 10. 14. 15. redet der heil. Geiſt von der geiſtlichen Schönheit alſo: In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter, die Braut ſtehet zu deiner Rechten in eitel köſtlichem Golde. Des Königes Tochter iſt gantz herrlich inwendig,

dig, ſie iſt mit güldenen Stücken bekleidet, man führet ſie in geſtickten Kleidern zum Könige. Hie zeiget der heilige Geiſt, daß der Schmuck der Seelen inwendig ſey, und Chriſti eigener Schmuck. Er beſchreibet auch den Schmuck der Seelen, und mahlet dieſelbe ab, als eine Königliche Braut, die in güldenen Stücken, und geſtickten Kleidern zum Könige geführet wird, und in eitel köſtlichen Golde zu ſeiner Rechten ſtehet. Der Zierath dieſer Braut iſt, zum erſten, Gold, ſie ſtehet in einem Rock von lauterm Golde gewircket, in eitel köſtlichem Golde. Gold kan im Feuer beſtehen, und wird vom Feuer nicht verzehret. Der Schmuck der Seelen muß ſo dauerhafftig ſeyn, daß er auch im Feuer beſtehen kan; keine Trübſal mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu. Zum andern, wird der Schmuck der Braut genannt geſtickte Kleider. Ein Kleid von mancherley Farben, wie die Teppich und der Vorhang im Tempel. Chriſtus iſt am Holtze ein armes Würmlein geworden, daraus die Purpur-Farbe gepreſſet, das giebt dem bunten Rock den ſchönſten Glantz. Es iſt kein Gnaden-Werck an Chriſto zu finden, das nicht einen beſondern Glantz zu der Seelen bringet, wenn es mit dem Glauben ergriffen wird; ſeine Liebe im Leyden, ſeine Demuth, ſeine Gedult, ſein Gebet, ſein Tod, ſeine Auferſtehung, ſein tröſtliches Zuſprechen, das alles

macht

macht einen ſchönen bunten Rock, das alles muß die Seele im Glauben ergreiffen, ſo hat ſie den bunten geſtickten Rock angezogen. In ſolchem Schmuck muß ſie dem Könige zugeführet werden, in ſolchem Schmuck ſtehet ſie zu ſeiner Rechten. Sie wird Chriſto zugeführet durch die Braut-Diener, deren Amt iſt, daß ſie Chriſto eine reine Jungfrau zuführen. 2. Cor. 11. v. 2. Sie ſtehet, eben wie von den heiligen Engeln geſaget wird, daß ſie vor GOtt ſtehen; Denn ſo ſchön die Braut iſt, ſo demüthig iſt ſie auch, und weiß wol, daß ſie alle ihre Schönheit von ihrem Bräutigam hat; Darum ſtehet ſie wacker und bereit zum heiligen Dienſt ihres Bräutigams. Sie ſtehet zu ſeiner Rechten, als die theilhafftig iſt ſeiner Ehr und Herrlichkeit. Die Rechte ihres Königes ſchützet ſie, die Rechte ihres Königes hertzet ſie, zur Rechten ihres Königes empfänget ſie liebliches Weſen immer und ewiglich.

* V. *

Wenn beym Ezechiel am 16. v. 4-14. GOtt die Seele, als ein unreines verworffenes Kindlein beſchrieben hat, ſo mahlet er ſie auch ferner ab in der Schönheit, die er ihr angeleget: Ich habe dich erzogen, ſpricht der HErr, du biſt groß und ſchön worden, ich gelobte dirs, und begab mich mit dir in einen Bund, daß du ſolteſt mein ſeyn. Und ich badete dich mit Waſſer, und wuſche dich

dich von deinem Blut, und ſalbete dich mit Balſam. Und kleidete dich mit geſtickten Kleidern, und zog dir Semiſche Schuh an, ich gab dir feine leinene Kleider und ſeidene Schleyer. Und zierte dich mit Kleinodien, und legete dir Geſchmeide an deine Arme, und Kettlein an deinen Hals, und gab dir Haarband an deine Stirn, und Ohrenringe an deine Ohren, und eine ſchöne Krone auf dein Häupt. Summa, du wareſt gezieret mit eitel Gold und Silber, und gekleidet mit eitel Leinwand, Seyden und Geſticktem. Du aſſeſt auch eitel Semmel, Honig und Oele, und wareſt überaus ſchöne, und bekameſt das Königreich. Und dein Ruhm erſchall unter die Heyden, deiner Schöne halben, welche gantz vollkommen war, durch den Schmuck, ſo ich an dich gehänget hatte, ſpricht der HErr. Siehe, was mangelt dieſer Braut an allerley Schmuck und Schönheit? ſo bald die Seele durch Chriſti Blut gereiniget wird, wird ſie gekrönet mit einer Krone, die Krone iſt der Sieg über den Teufel und über die Welt; Sie wird ausgeſchmücket mit der Hoffnung zu GOtt, mit Friede und Freude im heiligen Geiſt, das mögen die Kleinodien ſeyn und die Armbänder; Sie träget eine güldene Kette von unterſchiedlichen Tugenden, als Glieder zu-

ſammen geſetzet, und iſt ein Glied ins ander gefüget, in der Keuſchheit, Mäßigkeit, in der Mäſſigkeit Wahrheit, in der Wahrheit Aufrichtigkeit, in der Aufrichtigkeit Gerechtigkeit, in der Gerechtigkeit Liebe, in der Liebe Gütigkeit, in der Gütigkeit Barmhertzigkeit, in der Barmhertzigkeit Sanftmuth, in der Sanftmuth Gedult, in der Gedult Demuth. Das iſt eine Kette für den neuen inwendigen Menſchen, und läſt ihren Schein auch äuſſerlich ſehen.

Zum Epheſern am 5. v. 25. 26. 27. ſchreibet Paulus von der Seelen Schönheit alſo: Chriſtus hat geliebt ſeine Gemeine, und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie heiligte, und hat ſie gereiniget durch das Waſſerbad im Wort, auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine, die herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder des etwas, ſondern daß ſie heilig ſey, und unſträfflich. Da haſt du, erſtlich, ein Zeugniß einer vollkommenen Schönheit; die Seele iſt gereiniget und geheiliget, ſie iſt herrlich, und hat weder Flecken noch Runtzel, ſie iſt heilig und unſträflich. In uns ſelbſten finden wir ja noch Mangel; dennoch haben wir in Chriſto vollkommene Heiligkeit, und haben keinen Mangel, denn wenn wir in Chriſto JEſu ſeyn, und wandeln nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt, ſo iſt nichts Verdam̃liches an uns: denn wir werden nicht nach dem

Geſetz,

Geſetz, ſondern nach der Gnaden gerichtet; Der Gnaden Art aber iſt, daß ſie allen Mangel mit Chriſti Gerechtigkeit erſtatte, daß wir dennoch den Ruhm behalten, wir ſeynd rein: das iſt ſo wahrhaftig wahr, ſo wahrhaftig Chriſti Blut Kraft hat, uns zu reinigen von allen Sünden. Darum wir auch, zum andern, zu mercken haben den Urſprung geiſtlicher Schönheit, nemlich die Aufopfferung JEſu Chriſti, der für ſeine Gemeine ſich ſelbſt dahin gegeben hat. Denn da ſonſt keine Lauge zu finden war, damit die Seele könte gereiniget werden, hat er ſelbſt ein Bad zugerichtet durch ſein Blut; die Tauffe und das Wort Chriſti iſt das Bad: Denn dadurch werden alle Woltháten Chriſti uns fürgetragen, glauben wir, ſo ſeynd wir ſchon gereiniget, und haben den Schmuck angezogen. Es zeiget uns endlich Paulus auch die Urſach, die Chriſtum getrieben, daß er ſo viel an die Seele gewandt, nemlich, er habe ſeine Gemeine geliebet. Die Liebe Chriſti hat keine Schönheit an unſerer Seele gefunden, ſie hat aber gearbeitet, und viel daran gewandt, auf daß ſie dieſelbe ſchön machte, damit ſie der Liebe eines ſo groſſen HErrn nicht unwürdig wäre; Alſo iſt die Liebe der erſte Anfang der Schönheit.

Im 19. Capitel der Offenbahrung Johannis v. 8. 14. freuet ſich das himmliſche Heer über die Hochzeit des Lammes, und die Schönheit ſeiner Braut, die ſich bereitet hat. Denn

es wird ihr gegeben ſich anzuthun mit reiner und weiſſer Seide. Was das ſey, erkläret der Geiſt daſelbſt, und ſpricht: Die Seide iſt die Gerechtigkeit der Heiligen. Im 21. Capitel v. 2. wird dem heiligen Johanni der geiſtliche Schmuck der Kirchen gezeiget in Form einer prächtigen überaus ſchönen Stadt, es ſpricht ein Engel zu ihm: im 9. verſ. Komm, ich wil dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Darauf ſiehet er v. 11. die Heil. Stadt, das neue Jeruſalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren, zu bereitet, als eine geſchmückte Braut ihrem Mann, ſie hatte die Herrlichkeit GOttes, und ihr Licht war gleich dem alleredleſten Stein, einen hellen Jaſpis, da war lauter Licht und Glantz, lauter glimmende Edelſtein und durchſichtig Gold: denn es ſcheinet der Seelen Schönheit nicht anders, als ein heller Glantz im hellen durchleuchtendem Golde. Daher werden auch die Heiligen ein Licht im HErrn genennt, zum Epheſ. am 5. v. 8. Ihr waret weyland Finſterniß, nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErren. Denn wie GOtt ein Licht iſt, in dem keine Finſterniß iſt, alſo müſſen auch wir, die wir Gemeinſchaft mit Chriſto haben, nicht im Finſterniß, ſondern im Lichte wandeln, gleich wie er im Licht iſt, in der erſten Johannis am 1. v. 6. 7. Alſo wird auch das Weib in der Offenbahrung am 12. v. 1.

mit der Sonnen bekleidet geſehen. Eine groſſe Herrlichkeit wäre es, wenn man mich ſehen ſolte in der Klarheit der Sonnen; hie iſt aber mehr als die Sonne: meine Seele ſtehet vor GOtt, in der Klarheit des Sohns GOttes JEſu Chriſti. Alſo haben wir auch geſehen, wie die Schrifft von der Seelen Schönheit redet.

* VI. *

Freue dich du gläubige Seele, über deinen Schmuck; du haſt Urſach dich zu freuen, und darffeſt dich dieſes Ruhmes nicht ſchämen. Eſa. 61. v. 10. **Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt: denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie einen Bräutigam mit Prieſterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihren Geſchmeide berdet.** Der Welt können wir leicht ihre Pracht und Schönheit laſſen. Lieblich und ſchöne am Leibe ſeyn, iſt nichts; lieblich und ſchöne in Chriſto ſeyn, iſt köſtlich. Was iſt äuſſerliche Schönheit? Eine Verblendung der Augen; Indem ſie den Augen gefällt, betrieget ſie dieſelbe, daß ſie nicht ſehen den inwendigen Unflat. Könte man ſehen, was für ein wüſtes Weſen unter der Haut ſtecke, würde man bekennen, daß Schönheit nichts anders ſey, als eine Decke vieler Unreinigkeit. So man dennoch etwas davon halten wil, ſo wolte ich fragen, wie lange

wirds währen? Jſt doch kein Gut in der Welt, das ſo bald ſich verlieret, als die Schönheit des Leibes; eine geringe Kranckheit nimmt ſie dahin. Jm 39. Pſalm v. 12. ſtehet geſchrieben: Wenn du einen züchtigeſt um der Sünden willen, ſo wird ſeine Schöne verzehret, wie von Motten. Ach wie gar nichts ſind doch alle Menſchen! Beſuche die Gräber deiner Freunde, ey lieber, und ſuche doch daſelbſt die Schönheit, was wirſt du finden? Was iſt aber der äuſſerliche Kleider-Schmuck? Unſer HErr Chriſtus hält aller Welt Pracht nicht ſo wehrt, als eine Blume auf dem Felde: Ich ſage euch, ſpricht er, Matth. 6. v. 29. daß auch Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen iſt, als der Lilien eine, ſo auf dem Felde gewachſen. Wann ſchon Salomon bekleidet geweſen mit einem von Blumwerck und Lilien geſticktem Rock, ſo iſt es nur eine todte Schönheit, darinnen die Kunſt der Natur nachfolget, aber ſie nicht erreichet; der Blumen Schönheit iſt natürlich und lebhaftig. Wann dann aller Könige Pracht vor CHriſti Augen nicht den Blumen des Feldes zu vergleichen, was wird ſie denn zu ſchätzen ſeyn gegen den treflichen Schmuck der Seelen? Der Seelen Schmuck iſt ein wahrhaftiger Schmuck, der vor GOtt gilt und allen heiligen Engeln, beſtändig im Feuer und Ungewitter. Was ſchadets, ſo ich nicht ſchön bin vor

den Augen der Menſchen, wenn nur mein JE-ſus zu meiner Seelen ſpricht: Du biſt ſchöne, meine Freundin, ja ſchöne biſt du. Wenn du dich darüber betrübeſt, daß du mit andern in der Schönheit nicht zu vergleichen biſt, und kanſt dich nicht, wie andere, ausputzen, ſo gedenck an deinen liebſten JEſum, wie er dir zur Seiten ſtehe, und ſpreche: Was bekümmerſt du dich um die Eitelkeit? ſiehe, du biſt ſchön in meinen Augen, ja ſchön biſt du. Wolte GOtt ich möchte den Schmuck der gläubigen Seelen recht verſtehen, ich wolte ſagen, ich würde im Himmel ſeyn für Freuden; Aber ein jämmerlich Ding! das Fleiſch läſt mich zu ſolchen Gedancken nicht kommen, daß ichs recht betrachte, und ſo hoch halte, als es iſt; Die Herrlichkeit iſt groß, mein Hertz iſt enge, das kan es nicht begreiffen. Möchte ichs erkennen, ſo groß es iſt, ich ſage nochmahl, für Freuden möcht ich im Himmel ſeyn. Denn ich würde das ſchönſte Weſen und göttlichen Glantz in meiner Seelen ſehen.

O ihr Menſchen-Kinder, wie habt ihr das eitel ſo lieb, und den wahrhaftigen Schmuck achtet ihr nicht! Iſts auch recht, daß man ein Mehrers wende an den Schmuck der Magd, als an den Schmuck der Frauen? Wenn du deine Seele mit göttlicher Liebe ausſchmückeſt, und nichtes begehreſt, als GOtt, daß dir GOtt immer im Hertzen lieget, ſo wird deine Seele

göttlich, und nimmt eine göttliche Geſtalt an ſich, die wird ſich offenbahren in groſſer Herrlichkeit am künfftigen groſſen Tage. Wann du aber vergiſſeſt, deine Seele in GOtt auszuſchmücken, und hangeſt mit aller deiner Luſt nur an der Welt, und an den fleiſchlichen Lüſten, ſo haſt du mit der Welt-Liebe der Welt-Form an dich gezogen, und biſt irrdiſch geworden, ſcheußlich wie der Satan. Denn was iſts, das den Satan ſo ſcheußlich macht, als der Abfall? wenn du nun viel prangeſt in ſolcher Scheußlichkeit deiner Seelen, biſt du nicht ein grauſam Ebentheur? Siehe, an jenem Tage, da eines jeden Gewiſſen offenbahrlich wird entdecket werden, da wird auch deine Seele entblöſſet ſtehen, daß du ſelbſten den bisher verborgenen Greuel ſehen wirſt, und wenn du ihn erſehen wirſt, wirſt du darüber erſchrecken, als über den Teufel ſelbſt; du wirſts aber ſehen müſſen ohn Aufhören, mit Jammer und Hertzeleid, mit Ach und Weh, mit Angſt und Pein: denn die Gottloſen werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn.

Was ſol man denn thun? Vor allen nahe dich zu GOtt im Glauben und in der Liebe, und beluſtige dich an ſeiner Herrlichkeit. Wenn Moſes ſich zu GOtt nahete, und mit GOtt redete, ward ſein Angeſicht hell, und leuchtete, wie ein Feuer. Eben alſo geſchicht der gläubigen Seelen, wenn ſie ihr Weſen bey GOtt hat, und

mit demſelbigen täglich Geſpräch hält. Wenn wir uns ſpiegeln in des HErrn Klarheit, ſo werden wir verwandelt in daſſelbige Bild, von einer Klarheit zur andern. 2. Cor. 3. v. 18. Je mehr wir uns zu GOtt nahen, je mehr wir seiner Klarheit theilhafftig werden. Denn unſere Seele iſt wie ein Spiegel; halten wir den Spiegel gegen ſchöne Blumen, nimmt er die Geſtalt der ſchönen Blumen an ſich; wenden wir ihn zu Dreck und Koth, wird ſich auch die Geſtalt des Drecks und des Koths in demſelben ſehen laſſen. Richten wir unſer Hertz zu GOtt, wirds Göttlich; wenden wirs zur Erden, wirds irrdiſch. Würde ich GOtt mit mir handeln laſſen, bloß wie es ihm gefiel, alſo, daß ich nichts anders begehret zu ſeyn, als mich GOtt haben wil, und mich begnügen lieſſe, ich ſey reich oder arm, ſtarck oder ſchwach, geiſtreich oder troſtloß, frölich oder traurig, in Ehr oder in Schande; und begehre nichtes, als nur meinen GOtt: So würde meine Seele entblöſſet werden von der Geſtalt der Creaturen, und nicht irrdiſch ſeyn, ſondern ſie würde GOtt in ihr finden mit ſeinem Licht und Weſen; O wie ſchön ſiehets da aus! So man aber an dem Irrdiſchen klebet; ach der armen Seelen! Wie richtet ſie ſich ſo heßlich zu!

Es wäre auch wol gerathen, ſo wirs machten, wie die Frauen und Jungfrauen, welche einen Spiegel gebrauchen, wenn ſie ſich ſchmücken.

cken. Erſehen ſie etwas, das ihnen nicht anſte-
het, das ändern ſie. Wir haben vor uns das
Wort unſers GOttes, ſo wir in demſelben uns
beſchauen, können wir ſehen, was uns wol oder
übel anſtehet. Findeſt du etwas, das vor GOtt
löblich, dem dencke nach; findeſt du etwas, das
dich verunzieret, das thue ab; Und tröſte dich
dabey, daß um Chriſti deines geliebten Hey-
landes willen, GOTT dir die anklebende
Schwachheit wil zu gute halten, nur, daß du
ſie mit Thränen, Seufftzen, und dem Blut
JEſu Chriſti abzuwaſchen und zu reinigen
nicht vergiſſeſt. Eine Braut ſchmücket ſich, daß
ſie ihrem Bräutigam gefalle; du aber ſchmü-
cke dich, meine Seele, daß du JEſu Chriſto wol-
gefalleſt. Die Schönheit an einer Jungfrauen
hält man für einen halben Braut-Schatz, da-
her befleißigen ſie ſich auch nicht unbillig einer
Reinigkeit: Solte ich denn nicht wahrnehmen
des Schmucks, der mich meinem allerliebſten
Bräutigam Chriſto JEſu gefällig macht? Hö-
re die Stimme deines Erlöſers, in der Offenbah-
rung Johannis am 3. v. 18. Ich rathe dir, daß
du weiſſe Kleider von mir kauffeſt, daß
du dich anthuſt, und nicht offenbahret
werde die Schande deiner Blöſſe.

Habe ich den Schmuck für meine Seele er-
langet, ach wie ſorgfältig ſol ich ihn bewahren?
Wie fleißig ſol ich mich für Unſauberkeit hü-
ten? Wie wehe ſolte es meiner Seelen thun,
wenn

wenn ich würde um meinen Schmuck kommen, welches ohne groſſe Beleidigung der Göttlichen Majeſtät nicht geſchehen kan? Das iſts, darüber GOtt klaget, beym Ezechiel, am 16. v. 15. 20. 22. 23. wenn er uns fürleget, was er an uns gewendet, da wir nackt und bloß in unſerm Blut gelegen und doch ſo ſchlechten Danck davon trägt: **Du haſt dich gemein gemachet, ſpricht der HErr, du treibeſt Hurerey.** Meyneſt du aber, daß es ein geringes ſey um deine Hurerey? **Noch haſt du in allen deinen Greueln und Hurerey nicht gedacht an die Zeit deiner Jugend, wie bloß und nacket du wareſt, und in deinem Blut lageſt. Ach wehe, wehe dir! ſpricht der HErr, HErr.** Ja wehe mir, wenn ich den Schmuck meines GOttes ſo gering achte, daß ich ihn, meinem fleiſchlichen Willen zu vergnügen, umtauſche und dahin gebe! Vergiß nicht, daß du dem Bräutigam deiner Seelen, dem Ehren-Könige, dem prächtigen HErrn Chriſto JEſu, nicht anders könneſt entgegen geführet werden, als in einem köſtlichen Schmuck, laut des 45. Pſalms v. 14. **Des Königs Tochter iſt gantz herrlich inwendig, ſie iſt mit güldenen Stücken gekleidet, man führet ſie in geſtickten Kleidern zum König.** Ach! mache dich ſelbſt nicht unwürdig ſolcher Herrlichkeit. **Die ihre Kleider nicht beſudelt haben, die werden mit**

mir wandeln in weiſſen Kleidern, denn ſie ſinds wehrt, ſpricht der HErr JEſus in der Offenbahrung Johannis am 3. v. 4. und in ſelbigen Buch am 16. Capit. v. 15. Siehe, ich komme, als ein Dieb; ſelig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht ſeine Schande ſehe. Ach meine Seele, halt dein Kleid veſt; bleibeſt du hie bey deinem Schmuck, den du in Chriſto JEſu erlanget haſt, ſo wirſt du auch mit allen Auserwählten köſtlich und herrlich leuchten im ewigen Leben: Matth. 13. v. 43. denn zur ſelbigen Zeit werden die Gerechten nach Chriſti Verheiſſung leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich; Ja ſie werden nach Phil. 3. v. 21. ähnlich werden den verklärten Leibe JEſu Chriſti, dem ſey Ehr und Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

## Die XVII. Betrachtung.

## Von der gläubigen Seelen Reichthum und Hoheit.

Aller Menſchen Begierde iſt fürnemlich gerichtet auf Reichthum und Hoheit; ſie treffens aber nicht alle recht: Viele, die meynen, daß ſie die Reichſten ſeyn, ſind die Allerärmſten; Und viele, die da meynen, daß ſie hoch ſeyn, ſind die allerniedrigſten; und hingegen viele, die arm ſeyn, ſind die reichſten, und viele, die niedrig ſeyn, ſind die höchſten. Da gehets

het's zu nach der Regel: Luc. 14. v. 11. Cap. 18. v. 14. Wer ſich ſelbſt erhöhet ſol erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, ſol erhöhet werden. Jacobus ſpricht: Cap. 1. v. 9. 10. Ein Bruder, der niedrig iſt, rühme ſich ſeiner Höhe, und der da reich iſt, der rühme ſich ſeiner Niedrigkeit: Denn wie eine Blume des Graſes wird er vergehen. Was hoch iſt vor dem Menſchen, iſt darum nicht hoch vor GOtt; und was gering iſt vor den Menſchen, iſt darum nicht gering vor GOtt. Wol dem, der in ſeiner Hoheit niedrig iſt, und in ſeiner Niedrigkeit ſich kan freuen, daß er hoch iſt! Ein jeglicher Chriſt kan mit David Pſ. 23. v. 1. ſagen; Mir wird nichts mangeln; Und gehöret unter den Orden, von welchem Paulus 2. Cor. 6. v. 10. ſagt: Daß ſie nichts inne haben, und doch alles haben.

Nun was iſt denn der Chriſten Hoheit? Was iſt ihr Reichthum? Wie Chriſtus vor Pilato ſpricht: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt; Alſo ſagen wir auch: meine Ehre iſt nicht von dieſer Welt; mein Reichthum iſt nicht von dieſer Welt; haben wir ſchon Reichthum in dieſer Welt, ſo iſt doch das der Reichthum nicht, den wir ſuchen; haben wir ſchon Ehre in dieſer Welt, ſo iſt doch das nicht die Ehre, die wir ſuchen. Ein elender Menſch iſt es, der mit der Ehre und mit dem Reichthum ſich befriedigen läſt, welche er mit Augen abmeſſen kan. Wie GOtt

zu Abraham ſpricht: Gen. 15. v. 1. **Ich bin dein Schild und dein ſehr groſſer Lohn;** Alſo ſpricht er auch zu uns: Ich bin deine Ehre und dein Reichthum. Das nehmen wir für bekannt an; ja HErr, du biſt meine Ehre, du biſt mein Reichthum. Wenn David im 109. Pſ. v. 1. ſeinen verächtlichē Stand bedencket, wie gering er unter dem gottloſen Hauffen ſeyn müſſe, ſpricht er: **GOtt, mein Ruhm, ſchweige nicht;** Als wolte er ſagen: Ich muß mich verachten und verläſtern laſſen, uñ muß nichts gelten auf Erden; Nun ich weiß, wie hoch ich bey dir daran bin; an dir habe ich Ehre und Reichthum; du, GOtt, biſt mein Ruhm, ſchweige nicht, ſitze nicht ſtille dazu, daß mich die Welt vernichtet, laß ſehen, wie hoch und wehrt ich vor dir bin. Siehe, lieber Chriſt, in GOtt haſt du wahren Reichthum, in GOtt haſt du rechte Hoheit, das muſt du recht erkennen.

So erkenne nun, zuerſt, deinen Reichthum. Wie reich du biſt, magſt du dabey abnehmen, daß du ein Erbe GOttes biſt. Durch GOttes **Gnade ſeynd wir Erben des ewigen Lebens,** zum Tito am 3. v. 7. Denn weil wir GOttes Kinder ſeynd, ſeynd wir auch GOttes Erben. Rom. 8. v. 17. Wenn ein armer Menſch von einem reichen Mann für ein Kind angenommen wird, ſo kommt er in die Gemeinſchaft aller Haabe und Güter, die er nachmahls erbet. Damit, daß uns GOtt aufnimmt zu ſeinen

nen

nen Kindern, ſetzt er uns arme Würmlein in die Gemeinſchaft aller ſeiner Güter, ſo viel und groß ſie ſeyn. Wer nun GOttes Erbe iſt, der muß gewißlich reich ſeyn. Zum Epheſern am 1. v. 18. wünſchet Paulus allen Chriſten von Gott erleuchtete Augen ihres Verſtandes, daß ſie erkennen mögen, welcher ſey der Reichthum ſeines Erbes. Petrus nennet es, in ſeiner 1. Epiſt. 1. v. 4. Ein unvergänglich und unbefleckt und unverwelckliches Erbe. Alles Erb-Gut in der Welt, wie groß es iſt, kan doch gering werden; je mehr der Erben, je geringer das Erb-Gut: das Erbe in GOtt wird nimmermehr geringer. Wenn dem heiligen Johanni in der geheiligten Offenbahrung am 21. v. 2. die Stadt GOttes gezeiget wird, die von lauterem Golde war, gleich einem reinen Glaſe, geſchmückt mit allerley Edelſteinen, und mit der Herrlichkeit GOttes erleuchtet, wird zu ihm geſaget: Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde ſein GOTT ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn. Siehe, nichts wird dir vorenthalten von dem Königlichen Reichthum der himmliſchen Stadt; wer überwindet, der wird alles ererben.

Wie reich du biſt, magſt du auch dabey mercken, daß GOtt ſelbſten dein eigen iſt; denn wie ich bin GOttes Eigenthum, alſo iſt auch GOtt mein Eigenthum. Wer iſt reicher, als der alles hat? GOtt aber iſt mir alles; alles

was

was mein Hertz wůnſchet und begehret, habe ich in GOtt reichlich und ůberflůßig, mehr als ich wůnſchen und begehren mag. Nehmet ein Gleichniß: Es ſol in der Welt ein Půlverlein ſeyn, welches man nennet den Stein der Weiſen, und ſoll die Krafft haben, ander Metallen in Gold zu verwandeln. Wenn du dis Půlverlein ſolteſt haben, ſage mir, was wůrdeſt du darnach fragen, wenn du ſchon kein Gold håtteſt? du haſt das, das dir mehr, als Gold iſt. Wolan, was habe ich an meinem GOtt? Solte mir der geringer ſeyn? Jſt ers nicht, von welchem alles kômmt? Warum ſolte ich denn ůber Armuth klagen, lo lang ich GOtt habe? Wåre meiner Seelen mit einer irrdiſchen Welt gedienet, kan mir mein GOtt nicht eine Welt, ſondern hundert und tauſend darzu, ſchaffen. Hôret, was der Geiſt GOttes redet zum Rômern am 8. v. 32. **So GOtt ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern hat ihn fůr uns alle dahin gegeben, wie ſolte er uns mit ihm nicht alles ſchencken?** Wenn ein Welt-Menſch ſolches hôret, ſpricht er: das ſind Worte, die laſſen ſich ſagen; aber was meynt ihr, ſolte GOtt ſeine Liebhaber nur mit bloſſen ohnmåchtigen Worten abſpeiſen? Du ſprichſt: Jch ſehe und hôre gleichwol viele ůber Mangel klagen, die ſich GOttes růhmen. Gewiß iſt es, daß denen die GOtt lieben, nichts mangele; denn ſo re-

det

det die Schrifft: Mir wird nichts mangeln, und abermahl: Du wirſt kein Gutes mangeln laſſen den Frommen. Es kan ſeyn, daß mir die Weißheit mangelt, daß ich ſelbſt nicht weiß, was mir gut oder böß iſt; es ſoll aber ein Chriſt ſo klug ſeyn, daß er GOtt zutraue, er wiſſe zum beſten, was uns nützlich und ſelig ſey. Wir haben an GOtt nicht allein allen Reichthum, ſondern auch einen verſtändigen Vormund. Wenn die minderjährige Zeit um iſt, daß wir ein völliger Mann werden, alsdenn wird uns GOtt vergönnen, unſers Reichthums völlig und ohne Hinderniß zu gebrauchen. Unterdeſſen bleibt GOtt dennoch mein, mit allem, was er iſt und vermag. Es iſt noch ein unverſtändiger Chriſt, der nicht mehr weiß, als nur zu ſagen: GOtt iſt gütig, GOtt iſt allmächtig; ich muß gläuben, daß ſeine Güte und Allmacht meine ſey, und mir diene in meiner Dürfftigkeit.

In der erſten an die Corinther am 1. v. 5. 7. redet der Apoſtel von der Chriſten Reichthum alſo; Ihr ſeyd durch Chriſtum JEſum an allen Stücken reich gemacht, alſo, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gaben, und wartet nur auf die Offenbahrung unſers HErrn JEſu Chriſti. Ob wir nun zwar unſern gantzen Schatz vor Augen nicht ſehen, ſo iſt er doch unſer; wir ſind dennoch ſo reich, daß uns nichts mangelt. Wir

haben das Wort, das iſt ein überaus theurer Schatz. Johannis am 17. v. 14. ſpricht der HErr von ſeinen Chriſten: Ich habe ihnen gegeben dein Wort; Als wolt er ſagen: Lieber Vater, ich habe keinen beſſern Schatz, als dein Wort, das ich mit vom Himmel gebracht, das habe ich ihnen gegeben. Wer das Wort hat, hat alles, was im Wort begriffen. Ach! wie voll herrlicher, fürtrefflicher Verheiſſung iſt die heilige Schrifft, von Gottes Schutz und Erlöſung, von Friede und Freude, und von überſchwenglicher Seligkeit! All daſſelbe iſt ſo gewiß mein, wenn ich das Wort habe, als der Thaler, der in meiner Hand iſt, und mag mir keine Gewalt ſchaden: denn GOtt im Himmel liebet ſein Wort, und wil darüber halten. Wir haben auch Chriſtum, der iſt gantz unſer mit ſeiner Heiligkeit und Seligkeit, mit ſeiner Gottheit und Menſchheit: alles was er vermag, muß dir dienen: ſeine Heiligkeit dienet mir in meiner Unreinigkeit, ſeine Krafft dienet mir in meiner Schwachheit, ſeine Weißheit dienet mir in meiner Unwiſſenheit, ſein Leben dienet mir in meinem Tode, er iſt mein Rath und meine Krafft, er iſt mein Beſchützer und Erretter, er iſt meine Freude und Wonne, er iſt mein Leben und Seligkeit, er iſt mir alles. Wir haben nebſt Chriſto auch den Vater und den heiligen Geiſt, was ſolte uns mangeln? Wohl mir, wenn ſich mein Schatz wird ſehen laſſen!

In

In der andern an die Corinther am 8. v. 9. ſpricht der Geiſt: **Ihr wiſſet die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, daß, ob er wol reich iſt, ward er doch arm um eurer willen, auf daß ihr durch ſeine Armuth reich würdet.** Das muß ein herrlicher Reichthum ſeyn, den Gottes Sohn ſo theuer erkaufft hat! Er war reich, und ein HErr über alles, und läſt allen ſeinen Reichthum fahren, und gebrauchet ſich keiner Gewalt über alle Creaturen, ſo gar auch, daß er ſich denſelben unterwirfft: den Dornen läſt er zu, daß ſie ſein Haupt durchſtechen, den Geiſſeln gibt er zu, daß ſie ſeinen Leib mit Schmertzen durchbeiſſen, den Nägeln läſt er zu, daß ſie ſeine Hände und Füſſe durchgraben; ſo ſehr äuſſert er ſich ſeiner Herrſchafft, derſelbe, der aller Creaturen HErr iſt! Warum aber? Daß er uns, die wir arm waren, einen Reichthum erwürbe in GOtt, und die Herrſchafft über alles.

* II. *

Erkenne nun auch, wie hoch du biſt? Hie finde ich aber ſo viel, daß ich nicht weiß, wohin ich mich ſoll wenden, welches ich zuerſt oder letzt ſetzen ſoll. Doch wollen wir, ſo viel uns zufällt, in zwey Hauptſtücke verfaſſen: Das erſte heiſt himmliſche Bürgerſchafft: Das andere heiſt Königliche Prieſterſchafft. Wir werden aber damit nicht alle Würde der Kinder GOttes erzehlen, ſondern, wie geſagt, ſo viel, und wie es uns zufällt.

Das erſte Hauptſtück Chriſtlicher Hoheit heiſt: himmliſche Bürgerſchafft. Wir ſind Himmels-Bürger und Chriſti Reichs-Genoſſen. Denn GOtt hat uns verſetzet ins Reich ſeines lieben Sohns, Coloſ. 1. v. 13. Er hat uns ſammt Chriſto und in Chriſto JEſu ins himmliſche Weſen geſetzet. Epheſ. 2. v. 6. Daß ich ein Reichs-Genoß Chriſti und ein Himmels-Bürger bin, iſt mehr, als wenn ich der gröſſeſte Potentat in der Welt wäre. Wenn ich ſolchen Glauben hätte, daß ich könte Berge verſetzen, Teufel austreiben, und alle Teufel mir müſten gehorſam seyn, würde doch Chriſtus zu mir ſagen, wie vormahls zu ſeinen Jüngern: Freue dich deſſen nicht, ſondern, daß dein Nahme im Himmel geſchrieben iſt. Hiedurch gerathe ich in die Gemeinſchafft GOttes und aller Heiligen, davon alſo geſchrieben ſtehet, zum Hebräern am 12. v. 22. ſeq. Ihr ſeyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel, und zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, und zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Teſtaments JEſu. O herrliche, o heilige Gemeinſchafft!

Das

Das Vornehmſte iſt, daß ich lebe in der Gemeinſchafft mit GOtt dem Vater und ſeinem Sohn Chriſto JEſu. Mit groſſen Herren in vertrauliche Kundſchafft gerathen, wird groß gehalten in der Welt; was iſts, wenn man vertrauliche Kundſchafft mit GOtt hat? Was iſt die Kundſchafft aller Menſchen zu rechnen gegen der Göttlichen? Mit Verwunderung ſpricht Moſes in ſeinem 5. Buch am 4. Capit. v. 7. **Wo iſt ſo ein herrlich Volck, zu dem Götter alſo nahe ſich thun, als der HErr unſer GOtt, ſo offt wir ihn anruffen?** Könige und Fürſten ſind wie Götter unter den Völckern. Wo ſeynd aber die Götter, die Könige und Fürſten, die ſolche vertrauliche Gemeinſchafft mit ihren Unterthanen halten, als der groſſe GOtt, wenn wir mit ihm reden und handeln? Höre, wie der HErr redet im 132. Pſ. v. 13. 14. **Der HErr hat Zion erwählet, und hat Luſt, daſelbſt zu wohnen. Dis iſt meine Ruhe ewiglich, hie wil ich wohnen, denn es gefält mir wohl.** Eben alſo hat er auch ſich zuvor heraus gelaſſen durch Moſen im 3. Buch am 26. Cap. v. 11. 12. **Ich wil meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele ſol euch nicht verwerffen. Und wil unter euch wandeln, und wil euer GOtt ſeyn, ſo ſolt ihr mein Volck ſeyn.** Dis gehet nicht allein die gantze allgemeine Chriſtenheit an, ſondern auch eine

jegliche Chriſtliche Verſammlung, und einen jeglichen gläubigen Menſchen abſonderlich. Ein jeglicher rechtgläubiger Chriſt hat Chriſtum durch den Glauben in ſeinem Hertzen wohnen; Eph. 3. v. 17. Eine jegliche GOttliebende Seele hat dieſe Verheiſſung: **Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Joh. 14. v. 23. Doch beſtehet die göttliche Gemeinſchafft nicht in äuſſerlicher Beywohnung, ſondern in einer göttlichen Krafft; Denn wir werden ſo gar mit ihm vereiniget, daß wir mit ihm ein Leib und ein Geiſt ſeyn. Wir werden ein Tempel und Werckſtatt GOttes. Von dem irrdiſchen Tempel hat der HErr Eſ. 56. v. 7. geſaget: **Mein Hauß iſt ein Bet-Hauß.** Das iſt vielmehr wahr von dem geiſtlichen Tempel unſers Hertzens, das iſt ein Bet-Hauß, vom heiligen Geiſt angerichtet. Es erfüllet GOtt alles mit ſeiner Gewalt und kräfftigen Wirckung; aber ſein Gnaden-Werck wircket er nirgends, als in einer demühtigen gläubigen Seele, das iſt ſeine eigene Werckſtatt. In der gläubigen Seele zündet er ein Gnaden-Licht an, aus welchem aller Troſt der Seelen flieſſet, Fried, Freud und das ewige Leben. Wir ſpüren, GOtt Lob! manchmahl ſo viel gute Bewegungen, daß wir wol mercken können, daß ſie nirgends anders herkommen, als aus der Wirckung der innerlichen Gnaden, damit die Seele erfüllet iſt. Je mehr wir uns

entledigen von dem Auswendigen, je heller das Licht der Gnaden in uns leuchtet. Andere Creaturen können dieſes Gutes nicht theilhafftig werden; die GOtt-liebende Seele hat ſich derſelben zu erfreuen, und wird darin ſo edel, daß ſie göttlicher Natur theilhafftig wird, 2. Petr. 1. v. 4. denn ſie wird erfüllet mit allerley GOttes-Fülle. Was iſt hiemit zu vergleichen?

Auf ſolche ſelige Gemeinſchafft folget 1. die Ehre, daß wir Gottes Heiligthum ſeyn. Wenn andere in der Unheiligkeit und Unreinigkeit wandeln, unheilig und unrein ſeyn, ſind wir heilig vor GOtt, und nicht geringe Heiligen, ſondern ſolche Heiligen, die geheiliget ſind in der Wahrheit. Denn ſo ſpricht Chriſtus. Joh. am 17. Cap. v. 19. Ich heilige mich ſelbſt für ſie, auf daß auch ſie geheiligt ſeyn in der Wahrheit. Was iſts, daß ſich Chriſtus für uns geheiliget hat? Iſt er nicht heilig vom Mutter-Leibe an? Ja freylich, in ihm ſelber iſt er allezeit heilig, für uns aber iſt er geheiliget, da er auf ſich der Welt Sünde geladen hat. Wenn man dem HErrn ein Böcklein geopffert hat, hats den Nahmen bekommen, daß es dem HErrn geheiliget ſey; auf ſolche Weiſe hat Chriſtus ſich ſelbſt für uns geheiligt, da er ſich ſelbſt für uns GOtt aufgeopffert. Wozu iſt ſolches geſchehen? Auf daß wir geheiliget würden in der Wahrheit. Die Wahrheit iſt

GOtt und ſein Wort; denn alſo betet Chriſtus am gedachten Ort: v. 17. **Heilige ſie in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit.** Wer nun ſo geheiliget iſt, wie ihn GOtt in ſeinem Wort haben wil, der iſt heilig vor GOtt und in der Wahrheit. Kan ich denn alſo nicht heilig ſeyn ohne die Heiligung Chriſti? Nein. Ohne Chriſti Heiligkeit kan ich wol ein Schein-Heiliger ſeyn, aber nicht heilig in der Wahrheit; wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, redete und lebte äuſſerlich wie ein Engel, ſo wäre es doch nur äuſſerlich Ding. Wer ſiehet unterdeß auf die Widerſpenſtigkeit des Hertzens? Wer verſöhnet uns darin bey GOtt? Da ſiehe nun, wie köſtlich unſere Heiligung iſt! Sie iſt köſtlich: denn wir ſind heilig vor GOtt in der Wahrheit; Sie iſt köſtlich: denn es hat viel gekoſtet, ehe wir dazu kommen ſeyn. Wie herrlich ſeynd wir nun vor Gott, daß wir heilig ſeyn in der Wahrheit! Vor GOttes Thron heilig ſeyn, iſt Hoheit und Ehre genug. Was ſuchen die Welt-Kinder mit ihrem äuſſerlichen Schmuck anders, als daß ſie wollen angeſehen ſeyn; unterdeſſen verſäumen ſie, die Seele auszuſchmücken und zu heiligen, welches ein Anſehen bey GOtt macht. Haſt du eine geheiligte Seele, ſo haſt du den beſten Schmuck und das höchſte Anſehen. Der heilige Geiſt nennet uns Lichter der Welt, zum Philippern am 2. v. 15. **Ihr ſcheinet mitten unter den un-**

ſchlach-

ſchlachtigen und verkehrten Geſchlechten, als die Lichter in der Welt. Alſo wird der Täuffer Johannes von Chriſto genennet ein brennendes und ſcheinendes Licht: Joh. 5. v. 35. innerlich brennen die heiligen Seelen, durch Glaube, Liebe und Andacht; äuſſerlich ſcheinen ſie, wie ein Licht, durch einen unſträflichen Wandel.

2. Folget auf die göttliche Gemeinſchaft die Ehre, daß wir eine Ehre GOttes heiſſen, zum Epheſern am 1. v. 11. 12. Durch Chriſtum JEſum ſeynd wir zum Erbtheil kommen, auf daß wir etwas ſeyn zu Lobe ſeiner Herrlichkeit. Wenn Kinder übel gerathen, das iſt der Eltern Schande; wenn ſie aber wohl gerathen, das iſt der Eltern Ehre. Wir ſeyn GOttes Kinder, und ſind in ſeiner Zucht ſo wohl gerathen, daß wir ein Lob und Ehre GOttes ſeyn, indem wir auf Chriſtum hoffen, und unſer Licht vor den Leuten leuchten laſſen, daß ſie unſere gute Wercke ſehen, wie Chriſtus Matth. 5. v. 16. redet, und unſern Vater im Himmel preiſen. Beym Johañe am 17. v. 10. rühmet Chriſtus gegen ſeinem Vater daß er in ſeinen Gläubigen verklähret ſey: Ich bin in ihnen verkläret. Von ſeinem himmliſchen Vater iſt Chriſtus verkläret und herrlich gemacht, nicht allein durch die Erhöhung, da er ihn nach ſeiner Menſchheit herrlich gemacht bey ihm ſelbſt mit der Herrlichkeit, die Chri-

ſtus, als GOttes Sohn, bey dem Vater gehabt hat, ehe die Welt war; Sondern auch durch das Evangelium, darinnen er das Amt, die Krafft und die Herrlichkeit Chriſti offenbahret; Von uns aber, und in uns, wird Chriſtus verkläret durch den Glauben und durch das Bekänntniß. In der Welt iſt Chriſtus in keinem Anſehen geweſen, da iſt er gleichſam im Finſtern geſeſſen: wir erkennen Chriſtum, und achten ihn wehrt, da ſitzt Chriſtus im Licht. Wenn nun Chriſtus in uns erkannt, und im Hertzen angenommen iſt, und in unſerm Wandel herfür leuchtet, ſo heiſts, daß er in uns verkläret iſt. Was bin ich, daß ich dergeſtalt ſoll eine Ehre Chriſti ſeyn, daß er in mir begehret, verkläret und herrlich gemachet zu ſeyn? Was bin ich? ein ſchwacher Menſch, voll Jammers und Elends. Was iſt denn das für eine Ehre, daß der Sohn GOttes durch ſolch elendes Weſen wil verkläret ſeyn? Bin ich ſo herrlich, daß Gott in mir und durch mich verherrlichet wird, ſolte ich nicht herrlich ſeyn? Wenn andere ſich herrlich ſchätzen in ihrem weltlichen Anſehen, was ſoll ich von den gläubigen Kindern GOttes halten, die ſo herrlich vor GOtt ſeyn?

3. Folget auf die göttliche Gemeinſchafft dieſe Ehre, daß uns GOtt ſein Eigenthum heiſſet, im fünfften Buch Moſis am 7. Cap. v. 6. Du biſt ein heilig Volck, Gott deinem HErrn. Dich hat GOtt dein HErr erwählet zum

zum Volck des Eigenthums, aus allen Völckern, die auf Erden ſind. Und im 26. Cap. v. 18. 19. Der HErr hat dir heute geredet, daß du ſein eigen Volck ſeyn ſolteſt, auf daß er dich das Höheſte mache, und du gerühmet gepreiſet und geehret werdeſt über alle Völcker, die er gemacht hat. Je gröſſer GOtt, je gröſſer die Ehre iſt, daß er uns ſein Eigenthum heiſt. Alles, was GOtt je geſchaffen, iſt GOttes, er trägt alles mit ſeinem kräfftigen Wort; Wenn man aber betrachtet, wie er ſich gegen die gläubige Seele verhält, hats das Anſehen, als gehöre ihm alles andere nicht zu. Alles ſichtbare Weſen in dieſer Welt iſt nur darzu erſchaffen, daß es den Gläubigen diene, es muß alles unſer Beſtes befordern; wenn aber alle Creaturen ausgedienet haben, ſo vergehen ſie, und bleibet von allen Sichtbaren nichts übrig, als ein gläubiger Menſch. Wirſt du nun in der Welt verachtet, du gläubige Seele, ſey unverzagt, wer weiß, wie viel bey GOtt gelten, die dich verachten? Du aber biſt gewiß, daß du biſt GOttes Eigenthum; wenn deine Verfolger umkommen, nimmt GOtt dich auf, als ſein Eigenthum, und du bleibeſt ewig bey GOtt. Himmel und Erden müſſen vergehen, du aber bleibeſt ewiglich: ſo viel gilteſt du vor GOtt, indem du ſein Eigenthum biſt. Daher biſt du auch ſo nahe mit GOtt verbunden, daß er ſichs annimmt, wann dir etwas Liebes oder Leydes

des wiederfähret; wie denn das Urtheil am Jüngſten Tage alſo lauten wird: Was ihr einem meiner geringſten Brüder gethan, das habt ihr mir gethan. Denn wie an unſern ſichtbaren Leibe das Haupt es fühlet, wenn die Glieder angegriffen werden: alſo fühlets auch Chriſtus, was uns, ſeinen Gliedern wiederfähret; drum ſoll die Welt eben wiſſen, wie gering wir für ihr ſeyn, daß wir dennoch ſo groß ſeyn, und ſo viel vor GOtt gelten, daß, wo ſie uns angreiffen, ſie die ewige Majeſtät angreiffen, davor alle Welt erzittern muß.

Hieher gehören auch die Ehren-Titel, daß wir GOttes Kinder und Chriſti Braut heiſſen. Iſts nicht Ehre genug, daß GOtt uns ſein Eigenthum, ſeine Knechte und ſeine Mägde heiſſet; ſo heiſſet uns GOtt der Vater noch darzu ſeine Kinder, und der Sohn GOttes Chriſtus JEſus heiſſet unſere Seele ſeine Braut. Iſts aber keine Hoheit, ein Kind GOttes ſeyn? Iſts doch eine Ehre in der Welt, wenn man vornehme Eltern hat. Iſt jemand von geringen Eltern gebohren, und wird von einem vornehmen Mann für ein Kind aufgenommen, das hält man für ein groß Glück; ſolten wir denn deſſen nicht froh werden, daß die hohe Majeſtät GOttes uns zu Kindern annimmt? Der Sohn GOttes ſelbſten, der groſſe König Himmels und der Erden, ehret uns deswegen, und nennet uns ſeine Brüder. Groſ-

ſe

ſe Herren in der Welt ſchämen ſich ihrer Freunde, wenn ſie geringes Standes ſeyn; GOttes Sohn ſchon ſchämet ſich nicht, uns Brüder zu heiſſen, und ſpricht: Hebr. am 2. v. 12. Und Pſ. 22. v. 23. Ich wil deinen Nahmen predigen meinen Brüdern. Und abermahl: Joh. 20. v. 17. Ich fahre auf zu meinem GOtt und zu eurem GOtt, zu meinem Vater und zu eurem Vater. Und abermahl: Luc. 8. v. 21. Marc. 3. v. 35. Wer GOttes Wort höret und thut, der iſt meine Schweſter und mein Bruder.

Wie es eine Ehre iſt, daß wir GOttes Kinder ſeyn; ſo iſts auch eine Ehre, daß unſere Seele Chriſti Braut heiſſet. Wenn ein Mägdlein geringes Standes zur Ehe aufgenommen wird von einem vornehmen Herrn, wird ſie geadelt und herrlich geachtet, um ihres Herrn willen. Wie edel wird denn die gläubige Seele, die GOttes Sohn würdiget, ſeine Braut zu heiſſen? Siehe, wie viel darin begriffen iſt, daß wir zur Gemeinſchaft GOttes und ſeines Sohnes JEſu Chriſti gekommen ſeyn! wir ſeynd Himmels-Bürger, Reichsgenoſſen Chriſti, ein Haus und Werckſtatt GOttes, heilig in GOtt und in der Wahrheit, GOttes Ehr und Lob, GOttes Eigenthum, GOttes Diener, ja Kinder GOttes, und die Braut ſeines Sohns.

Dieſes iſt das Vornehmſte in der himmliſchen

ſchen Gemeinſchafft; Doch iſt auch das nicht für geringſchätzig zu achten, daß wir auch mit den heiligen Engeln Gemeinſchafft haben. **Wir ſeynd gekommen zu der Menge vieler tauſend Engeln.** Die Engel ſeynd zwar eigentlich nicht Glieder Chriſti? Doch ſind ſie von GOtt verordnet, unter den Gläubigen zu wohnen: Hebr. 1. v. 14. **Sind ſie nicht allzumahl dienſtbahre Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit?** So haben wir nun die heiligen Engel zu Freunden und Gefährten; das iſt auch eine Ehre. Die holdſelige Kammer-Diener GOttes, die da allezeit ſchauen das Angeſicht GOttes unſers Vaters im Himmel, halten ſich mit Luſt zu uns, und dienen uns.

Eben ſo iſts nicht gering zu achten, daß wir, als die Himmels-Bürger, zur Gemeinſchafft aller Heiligen, ſo wol in der triumphirenden, als ſtreitenden Kirchen, gehören. Dis iſt die Herrlichkeit, darüber Chriſtus ſich beluſtiget; Dis iſt das gewünſchte Gut, daß der HErr mit ſeinem hefftigen Gebet bey dem Vater geſuchet hat, wie ſolches aufgezeichnet beym Johanne am 17. Cap. v. 11. 20. ſeq. **Heiliger Vater, erhalte ſie in deinem Nahmen, die du mir gegeben haſt, daß ſie eins ſeyn, gleich wie wir. Ich bitte aber nicht allein für ſie, ſondern auch für die, ſo**

durch

durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß ſie alle eins ſeyn, gleich wie du Vater in mir, und ich in dir, daß ſie auch in uns eins ſeyn. Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben haſt, daß ſie eins ſeyn gleich wie wir eins ſeyn, ich in ihnen, und du in mir, auf daß ſie vollkommen ſeyn in eins. Ich muß nicht gedencken, als wäre ichs allein, der Chriſto angehöre; ich muß wiſſen, daß ich mit viel hundert tauſend Heiligen ihm anhange, und wir alleſamt einen Leib machen, daran Chriſtus das Haupt iſt. Das iſt keine geringe Macht; alle Ertz-Väter, alle Propheten, alle Apoſtel, alle Martyrer, und in Summa, alle Gläubigen, ſtehen hie in Chriſto JEſu für einen Mann, einverleibet, ſo wol dem Vater, als dem Sohn, daß ſie haben und genieſſen, was der Vater vermag und der Sohn. Sie werden alle durch einen Geiſt regieret, und durch einerley Glauben geheiliget. In ihrer aller Hertz gieſſet GOtt aus ſeine eigene Liebe, und erfüllet ſie mit allerley göttlicher Fülle. In dieſer heiligen Gemeinſchaft habe ich dieſe Ehre: was mir zu leyde geſchicht, deſſen nehmen ſich alle Gläubigen an. Wenn ein Chriſt betet, bittet er nicht allein für ſich, ſondern für alle ſeine Mitglieder. Ein Glied iſt zwar ſchwächer als das ander; doch haben ſie alle einerley Leben, und ſeynd alle mit Chriſto ein

Fleiſch

Fleiſch und ein Blut. Die gantze Menge der Gläubigen hat ein Hertz und eine Seele, hangen an einander in Lieb und Leyd, einer ſorget für den andern, einer arbeitet für den andern. Wie kan ich mich ſeliger wünſchen, als in dieſer Brüderſchafft? Wo kan ich herrlicher ſeyn, als in dieſem Ritter-Orden?

* III. *

Ein Hauptſtück Chriſtlicher Hoheit haben wir geſehen, nemlich die himmliſche Bürgerſchafft, und was dieſelbe für Herrlichkeit in ſich begreiffe. Laſt uns auch mit wenigen das andere beſehen, das heiſt das Prieſterliche Königreich. Wie Chriſti Würde beſtehet im Königreich und Hohen-Prieſterthum: alſo hat er auch uns zu derſelben Würde erhaben. In der Offenbahrung Johannis am 1. v. 6. **Er hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht vor GOTT und ſeinem Vater.** 1. Petr. 2. v. 9. **Ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums.** Im alten Teſtament war kein würdiger Stand, als der Könige und der Hohen-Prieſter; Wenn denn der heilige Geiſt das nimmt, was zu der Zeit das Würdigſte war, und eignet es den Gläubigen zu, ſo deutet er damit an, wie es ein würdiger Ehrenſtand ſey, ein gläubiger Chriſt ſeyn.

Das Prieſterthum begreifft in ſich die Ehre

re, daß wir dürffen ins Heiligthum vor GOtt treten, und ihn verſöhnen. Es durffte kein Menſch ſich zu GOtt nahen mit dem heiligen Räuchwerck und Opffer, als nur die Prieſter. Wenn alle Welt GOtt nur erzürnet, können die gläubige Chriſten allein den Zorn GOttes ſtillen. An Fürſtlichen und Königlichen Höfen wirds für ein Glück gehalten, wenn jemand die Gnade hat, daß er zu ſeinem Herrn darff ins Gemach gehen, ſo offt er wil, und demſelben fürbringen, was er wil, und immerdar freundlich und gnädiglich empfangen wird: Die Gnade haben wir bey GOtt; die Thür zu ſeinem Heiligthum ſtehet uns immer offen.

Die **Königliche Würde** beſtehet in einer mächtigen Herrſchafft; wer über Land und Leute regieret, den heiſt man einen König oder Fürſten. Chriſten führen gar ein groß Regiment; Herren ſeyn ſie über die gantze Welt, ſie ſeynd erhaben über alles, daß ihnen kein Ding ſchaden kan; Es muß ihnen alles zum beſten dienen. Rom. 8. v. 28. **Es iſt alles euer**, ſpricht die Schrifft: 1. Cor. 3. v. 21. 23. **Ihr aber ſeyd Chriſti.** Bedencke, was das für mächtige Feinde ſeyn, über welche die gläubige Chriſten herrſchen: Teufel und Tod, Welt und Fleiſch, Höll und Fluch; das mag eine Königliche Würde heiſſen! Es iſt nichts ſo böß, es muß uns dienen, weil wir Chriſtum haben und beſitzen, und in Chriſto eingewurtzelt ſeyn. Die meiſten, die

in der Welt über Land und Leute regieren, können ſich ſelbſt nicht regieren, und begeben ihre Glieder zu Dienſt der Ungerechtigkeit, ſteiget in ihrem Hertzen der Zorn auf, oder ſonſt eine fleiſchliche Begierde, müſſen ſie denſelben unterthänig ſeyn, ſie haben den Nahmen, daß ſie Herren in der Welt ſeyn, und iſt niemand, der der Welt mehr dienet, als ſie; was iſt denn das für ein König, der des Teufels Knecht und Sclave iſt? Die Gläubigen herrſchen über ihr ſündliches Fleiſch, das iſt keine geringe Gewalt, ſtärcker iſt der ſich überwindet, als der Städte einnimmt. Sie herrſchen über die Welt, denn wer iſt der die Welt überwindet, als der gläubet, daß JEſus Chriſtus GOttes Sohn iſt? Habe ich den im lebendigen Glauben ergriffen, fühle und ſchmecke ihn in mir, werden meine Sinne durch einen himmliſchen Glantz dergeſtalt eingenommen, daß ſich der betriegliche Schein der Welt verlieret, und gilt nichts bey mir. Die Gläubigen herrſchen über den Teufel und das gantze hölliſche Reich. Das iſt uns unter die Füſſe geleget, daß wir treten auf die junge Löwen und Drachen. Die Waffen unſerer Ritterſchafft ſeynd nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich. Der weltlichen Könige Macht beſtehet in einem fleiſchlichen Arm, unſer Arm iſt geiſtlich. Wir ſeynd gerüſtet mit der Krafft des Geiſtes, des Glaubens, und des Gebets. Durch die Krafft des Geiſtes und des Wortes kön-

können wir dem Teufel eine Seele abjagen, das betrübte Hertz und das blöde Gewiſſen ſtärcken und tröſten. Wer einen Menſchen bekehret, der hat eine Seele aus dem Tode geriſſen. Das macht einen Chriſten zum Heyland der Welt, der die Seelen der Menſchen aus der Höllen ziehet und gen Himmel führet. Durch die Krafft des Glaubens überwinden wir das ſündliche Reich des Satans, ob wol keine Ketten und Banden feſter ſeyn, als die Stricke des Todes und der Höllen; wir zerreiſſen ſie im Nahmen des HErrn. Durch die Krafft des Gebets erlangen wir alles von GOtt, beydes für uns und unſere Brüder und Schweſtern, denn wir haben dieſe Verheiſſung von Chriſto: Joh. 14. v. 13. 14. **Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das wil ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn, was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das wil ich thun.** Dadurch werden Chriſten ſo mächtig, daß ſie die Welt erhalten, und werden vor GOtt höher geachtet, als die gantze Welt, um welcher willen GOtt die Welt erhält, und ihr gibt, was ſie hat. GOttes Wort und der Chriſten Gebet ſeynd die beyden Seulen der Welt, werden die aus der Welt genommen, wird die Welt nicht auf ein Augenblick länger ſtehen können. Wenn ein Fürſt in den Krieg ziehet, und ſieget, ſol er nicht meynen, daß er gewonnen habe, ſondern das Gebet der

Gläubigen, die im Winckel ſitzen, und für des Landes Wohlfahrt ſeufftzen und beten. Dieſe Macht iſt vor GOtt ſo groß geachtet, daß Chriſtus ſpricht: Joh. 14. v. 12. Warlich, warlich ich ſage euch, wer an mich gläubet, der wird die Wercke auch thun, die ich thue, und wird gröſſere als dieſe thun? Es fehlet nicht weit, daß Chriſtus ſaget, meine Chriſten ſeynd allmächtige Menſchen. Daß Chriſten die Welt und den Teufel überwinden, und denſelbigen eine Seele abjagen, gilt ſo viel bey Chriſto, daß er dagegen gering hält, wenn er die Blinden ſehend, und die Todten lebendig gemacht hat. Daß Chriſtus dem Teufel ins Reich fällt und ſchlägt, iſt kein Wunder, denn er iſt die ewige göttliche Krafft ſelbſten; Daß aber wir arme Würmer ſolche Macht wider das hölliſche Reich haben, das iſt ein Wunder; Aber ſo hats GOTT wohlgefallen, in der Schwachheit mächtig zu ſeyn, und das thut er dem Feind zu Schimpff und Spott. Chriſtus hat nur in einem Winckel der Welt geprediget, ſeine Diener aber haben nachmahls den Teufel verfolget, ſo weit die Welt iſt.

Es hindert uns an der Königlichen Würde nicht, daß wir noch müſſen Trübſal leyden, denn das wil ſich nun zur Zeit nicht anders ſchicken, weil wir im Streit ſtehen. Im Streit muß ein Kriegs-Held viel dulden, und kan gleichwol ein König heiſſen. Der Glaube bringt Gedult

und

und Freude unter der Trübſal. Wenn der Streit ein Ende hat, ruffen wir mit Freuden wie Paulus: 2. Tim. 4. v. 7. 8. **Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr geben wird.** Im Streit halten wir uns als Ritter, im Himmel ſitzen wir als gecrönte Könige, immer und ewiglich. Die Welt mag hie von uns halten was ſie wil, ſie ſol dennoch einmahl erfahren, daß wir, und nicht ſie, Fürſten in der Welt geweſen seyn, wir helffen Chriſto regieren geiſtlich, wenn wir viel Seelen zum Himmel führen, auch leiblich, wenn wir durch das Gebet alles erhalten. Das iſt nun das ander Hauptſtück Chriſtlicher Würde und Hoheit.

Siehe, alſo macht GOtt wahr, was er verheiſt: 1. Sam. 2. v. 30. **Wer mich ehret, den wil ich wieder ehren.** Und Chriſtus: Joh. 12. v. 26. **Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.** Chriſto dienen iſt keine Schande, diene ich Chriſto, ſo ehret mich der Vater im Himmel. Wol dem den GOtt ehret, ſolt der nicht geehret seyn, den GOtt ehret? Wenn das Büchlein der Weißheit viel erzehlet hat von der Regierung GOttes, wie er mit der ungläubigen Welt, und wie er mit ſeinen gläubigen Kindern umgehe, ſagts endlich zum Beſchluß; Cap. 19. v. 21. **HErr, du haſt dein Volck allenthalben geehret.** Jacobus Cap.

 1. v. 18.

1.v.18. redet von der Hoheit der Chriſten alſo: **Er hat uns gezeuget nach ſeinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen.** Die erſte Geburth wird gehalten für die edelſte Geburth, ſo waren auch die Erſtlinge der Früchten, die man den HErrn brachte, ſo heilig und edel vor GOtt, daß dadurch die Früchte des gantzen Landes geheiliget wurden. Die gläubigen Chriſten ſeynd die Erſtlinge und Edelſte, nicht allein unter den Menſchen, ſondern unter allen Creaturen, alles ſichtbahres Weſen haben die Gläubigen zu genieſſen; Ja, es werden die gläubigen Chriſten in gewiſſer Maſſe den heil. Engeln vorgezogen, wenn wir die Erſtlinge der Creaturen GOttes genannt werden, denn wir lieben GOtt alſo, daß wir auch um GOttes willen leyden, das iſt eine Herrlichkeit den Engeln verſaget. Wie groß dieſe Herrlichkeit ſey, wird inskünfftige offenbahr werden.

* IV. *

Zweyerley habe ich euch gezeiget, ihr auserwählte Hertzen, das ihr in Chriſto gewonnen habt, nemlich Reichthum und Ehre. Die Welt ſucht ſolches und findet es nicht, ihr aber, ihr gläubigen Seelen, ihr habt es gefunden in Chriſto. Du haſt nicht allein groſſen Reichthum, ſondern auch, ſo du es nur wiſſen wilt groſſe Ehre und Hoheit. Das kömmt alles her von der Liebe JEſu Chriſti, der ſich mit unſerer

rer Seelen vereiniget hat. Die Vereinigung mit Chriſto iſt die Fundgrube alles Reichthums und aller Herrlichkeit. Indem Chriſtus die gläubige Seele zur Braut aufnimmt, ſetzet er ſie in die Gemeinſchaft aller ſeiner Güter und Herrlichkeit. Unter Mann und Weib iſt alles gemein, Leib, Ehr und Gut. Allenthalben iſt ein zertheiltes Weſen, die Kinder theilen mit den Eltern, die Brüder mit den Schweſtern, aber Mann und Weib haben alles gemein. So bald meine Seele eine Braut Chriſti wird, wird ſie eine Königin, und die Frau im Hauſe, ſie trägt den Scepter und die Schlüſſel, ſie ſitzt in Chriſti Ehr und Güter, ſie kan ſich annehmen aller Herrlichkeit, die GOttes Sohn im Himmel hat, ja ſie kan ſich derſelben annehmen als der Ihrigen, und hat kein Tod und Teufel Macht über ſie.

Ich kan mich nicht gnug verwundern, wenn ich daran gedencke, wie ich allein durch die Liebe Chriſti zu ſolcher Herrlichkeit erhaben bin; wir waren von GOtt abtrünnig worden, wir waren die Feinde ſeiner Ehren, was thut aber GOtt? Er nimmt uns wieder an, und ſetzet uns in Ehre und Würde, viel höher als wir vorhin geweſen ſind. Mag der gefangene Joſeph von Glück ſagen, wenn er aus der Gefängniß gezogen, und alſofort mit Ehr und Herrlichkeit gezieret, und in einem Triumph herum geführet wird, ſo mögen wir vielmehr von

Glück ſagen, die wir durch den Abfall um all unſer Glück kommen waren, und ſeynd dennoch ſo herrlich gemacht an Ehr und Reichthum. Vergiß es nicht, meine Seele, der HErr hat groſſe Dinge an dir gethan.

Von dieſer Ehr und Reichthum kömmts, daß wir heiſſen die vollkommene, geſegnete, ſelige Menſchen. Wir ſeynd **vollkommene** Menſchen, zum Coloſſern am 2. Cap. v. 10. **Ihr ſeyd vollkommen in Chriſto.** Wer Chriſtum hat, hat einen vollkommenen Schatz alles Guten, und darff weiter nicht ſuchen, an Chriſto mangelt uns nichts, wie er ſpricht Johannis am 10. v. 11. **Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben ſollen.** Wir ſeynd die Geſegnete, wenn jemand mit ſonderbaren Gaben und Gütern von GOtt angeſehen iſt, ſpricht man, das iſt ein geſegneter Mann. Solten wir nicht geſegnete Leute ſeyn, die wir unausſprechliche Güter und die allerhöchſte Ehre in Chriſto erlanget haben. Für ſolchen Segen dancken wir GOtt mit Paulo: **Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen, in himmliſchen Gütern durch Chriſtum.** In der Hiſtorie Bileams leſen wir, wie derſelbige als ein Prophet von einem Heydniſchen König beruffen ward, dem Volck GOttes zu fluchen; Was thut aber GOtt?

Er

Er leget anſtatt des Fluchs den Segen in des Propheten Mund, und wie ſich der König darüber beſchweret, muß Bileam ihm unter Augen ſagen: im 4. B. Moſe am 23. v. 20. Und Cap. 24. v. 9. Zu ſegnen bin ich herbracht. Ich ſegne und kan es nicht wenden. Geſegnet ſey der dich ſegnet, und verflucht, der dir fluchet. Das mag ein geſegnetes Volck seyn! Fluchen uns die Leute, und wünſchen uns alles böſes, ſo ſegnet uns GOtt deſtomehr, und gibt uns deſtomehr Gutes. Dieſen Titul werden wir davon bringen, wenn nun Chriſtus erſcheinen und ſagen wird: Matth. 25. v. 34. Kommet her ihr Geſegnete, ihr Geſegnete meines Vaters. Wir ſeynd endlich ſelige Leute, daher ſo oft in heiliger Schrift wiederholet wird, wol dem, der den HErren fürchtet, wol dem, der auf GOtt trauet, wol dem, deſſen GOtt der HErr iſt.

Es möchte jemand ſagen, ich gebe zu, daß die Gläubigen groſſe Ehr und Reichthum künftig im ewigen Leben haben werden, was haben ſie aber in dieſem Leben? Wahr iſt es, wann man den äuſſerlichen Zuſtand der Menſchen-Kinder anſiehet, werden wir kaum Urſach finden, daß wir einen gläubigen Chriſten ſolten glückſeliger achten, als einen andern Menſchen. Das erſte Welt-Kind Cain war gewaltiger als Abel; der fromme Loth muſte der Sodomiten Gnade leben, welchem die ſchändliche

Leute allerley Leyd anthaten; die Egypter waren Herren über Jſrael; was ſeynd wir vor den Augen der Welt-Kinder anders, als ein ſchwaches, thörichtes, unedles Häufflein? Was wird mehr verjaget, verfolget, getödtet, als Chriſti Chriſten? Der Geiſt nennet Eſa 54. v. 11. die Chriſtliche Gemeine, eine elende, Troſt-loſe, über die alle Wetter gehen. Laß das alſo ſeyn, ſo muſt du dennoch bekennen, daß unſer Glück groß im Himmel ſey. Sage mir nun, welches iſt beſſer, hie eine kleine Zeit Glück haben, und hernach geplaget ſeyn, in Ewigkeit, oder hie eine kleine Zeit geplaget ſeyn, und hernach glückſelig ſeyn in Ewigkeit? So prächtig der Welt-Hauffe vor ihren Augen, ſo nichtig, abſcheulich und verflucht iſt er vor GOttes Augen. Bauen wir ſchon das Elend mit den Gläubigen, ſeynd wir doch froh, daß wir von der Welt erwählet und GOttes Eigenthum ſeyn. Laß es ſo ſeyn, daß ich Ehr und Reichthum nur künftig im ewigen Leben erlangen werde, was ſoll ich für dieſe Glückſeligkeit nehmen, daß ich weiß, was ich endlich zu hoffen, und wo ich endlich bleiben werde? Chriſtus betet für ſeine Gläubigen alſo: Joh. 17. v. 24. Vater ich wil, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, ſolts wol ein übel Stand ſeyn, bey Chriſto im Himmel ſeyn? Chriſtus ſaget: Ich wil, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben

haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Wird das ein bloß leeres Anſehen ſeyn? Traun nein. Kurtz zuvor v. 22. ſpricht er: Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben haſt. Iſt das ein geringes? Doch wil ich dir noch eines ſagen, ſo du meyneſt, daß deine Ehre und Reichthum allererſt im Himmel anfange, und daß du hie und in dieſer Wanderſchafft nichts habeſt, ſo irreſt du weit. Du irreſt, wenn du meyneſt, daß die Welt-Kinder ſich über die gegenwärtige Güter zu freuen haben, und daß die Chriſten ihr Gut allererſt künfftig empfangen werden. Das iſt wahr, die Welt-Kinder ſehen ihr Gut, wir ſehen es nicht, unſer Reichthum iſt ein verborgener Reichthum, unſere Ehre iſt eine verborgene Ehre, ſolt man aber darum ſagen, wir haben keine Ehre, wir haben keinen Reichthum? wir haben es freylich, ob wir es wol nicht ſehen, ſo wir anders Chriſtum haben. Unſer Liebſter hat unſerer Seelen ein köſtlich Schächtlein voll unausſprechlicher köſtlicher Güter übergeben, aber den Schlüſſel hat er bey ſich behalten, biß er ſelbſt kommen wird, wenn er nun kommen wird überliefſert er uns den Schlüſſel, da iſt uns vergönnet die Decke zu öffnen, und in den Schatz hinein zu ſchauen. Die Schrifft ſpricht: 1. Joh. 3. v. 2. Wir ſeynd nun GOttes Kinder, aber es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Im

Glau-

Glauben erkennen wir unſer Glück, aber wir ſehens nicht, wir werdens aber auch einmahl gewiß ſehen. Und das macht auch, daß wir uns für der Welt nicht zu fürchten haben, denn was kan ſie mehr thun, als daß ſie uns das Leben nimmt? Wenn ſie uns aber das Leben nimmt, was hat ſie uns für Schaden gethan? Sie fodert uns nur zu unſerer Herrlichkeit.

* V. *

Freue dich, du Chriſtliche Seele, freue dich über deiner Hoheit, freue dich über deinen Reichthum. Die Weiſen der Welt haben viel geſchrieben von dem Adel der Seelen, aber auf den Grund ſeynd ſie nicht kommen. Wir wiſſen, worin der Adel ſtecke. Chriſtus in uns, iſt der Seelen Reichthum und Ehre. Das iſt ein Schatz, der nicht iſt auſſer uns, ſondern in uns. Iſt die Seele nicht edel dadurch, daß ſie zum Bilde GOttes erſchaffen, ſo iſt ſie doch edel, daß ſie durch Chriſti Blut erkaufft, durch Chriſti Geiſt geheiliget und wiedergebohren. Wozu hat GOtt die Seele ſo hoch geadelt? Dazu, daß er ſich ſelbſten der Seelen geben könte. Würde GOtt ihr etwas anders ſchencken, und damit abweiſen wollen, das wäre zu gering für ſolche edle Creatur. Die Seele, die GOtt recht edel macht, die wil er auch recht reich machen. Das iſt ſo groß Ding, daß auch die himmliſche Geiſterlein ſich darüber verwundern müſſen. Sie ſind um uns Tag und Nacht, und verwundern

dern ſich über die Unwürdigkeit der elenden Magd, und Hoheit der göttlichen Liebe, die ſo groſſe Ehre und Reichthum in die Seele bringet. Denn wo Chriſtus mein iſt, da muß auch mein ſeyn alles, was GOttes iſt, wären auch tauſend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit, voll Ehr und Reichthum. Da ſchadet mir auch keine Sünde, ſolten auch aller Welt Sünde auf meinem Halſe liegen. Da ſchadet mir auch kein Leyd noch Creutz. In Chriſto habe ich mehr, als ich in der Welt verlieren kan. Wenn mich die Welt verachtet, ſo laß ich mich begnügen an der Ehre, die ich in Chriſto habe; Wenn mich die Welt haſſet, laß ich mich daran begnügen, daß mich Chriſtus liebet; wenn mir die Welt fluchet, weiß ich, daß mich Chriſtus ſegnet; wenn mich die Welt betrübet, erfahre ich, daß mich Chriſtus erfreuet; wenn mich die Welt tödtet, ſo bleibet Chriſtus mein Leben, und mein ewiges Leben, daß tauſendmahl beſſer iſt als das zeitliche Leben. O unausſprechliche Ehre! O unvergänglicher Reichthum! daß GOtt unſer Vater, und JEſus Chriſtus unſerer Seelen Bräutigam, der mit ihr theilet Gut und Ehr, und alles was er vermag. Freue dich du Chriſtliche Seele, über dis Erkäntniß. Wenn man weiß, was man an GOtt hat, das heiſſet GOtt kennen. Im Beſchluß des 17. Cap. Johan. ſpricht Chriſtus: **Ich habe ihnen deinen Nahmen kund gethan.**

than, und wil ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebeſt, ſey in ihnen wie auch ich in ihnen bin. Wenn GOttes Nahme alſo erkannt wird, wie Chriſtus ihn uns offenbahret hat, ſo fühlen wir im Hertzen die Liebe, damit der Vater ſeinen Sohn liebet, und können mit frölicher Zuverſicht vor ihm ſtehen voller Freuden. Wer dis hat, hat den höchſten Schatz auf Erden.

Was iſt hiegegen zu rechnen, was in der Welt hoch geſchätzet wird? der alte Menſch trachtet nach vergänglicher Ehre, und nach irrdiſchem Golde, kan deſſen nicht erſättiget werden, und mißbraucht ſeines Glücks zu Ubermuth, Frechheit und Wolluſt. Die gläubige Seele holet ihr Gold aus dem Fluß, der aus dem Paradies flieſſet, aus den Blut-trieffenden Wunden des groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti, in ſolchem Fluß badet ſie ſich, mit ſolchem Golde ſchmücket ſie ſich, und brauchet ihren Reichthum und Hoheit zur Demuth. Reichthum und Hoheit in der Welt macht ſtoltz; Reichthum und Hoheit in GOtt, macht demüthig. Doch wenn man fragen wolte, wer wohl das beſte Recht hätte zum groſſen Muth, muß ſich det Welt-Menſch mit ſeinem Muth nur verkriechen, und ſich ſchämen, daß er über ſo ein nichtiges Ding ſich erhebe. Die Güter dieſer Welt vergehen in der Welt, und mit der Welt, die Güter, die wir in

Chriſti Reich haben, ſeynd ewige Güter, ewige Gnade, ewige Gerechtigkeit, ewiger Troſt, ewiger Friede, ewige Freude, ewige Ehre, ewiger Reichthum, und ewiges Leben. Damit können wir der Welt Trotz bieten. Was liebeſt du, armes Welt-Kind? Eine Blume, die verwelcket, Graß, das verdorret. Eſa. 40. v. 6. 7. Solte mein Hertz an dieſem nichtigen flüchtigen Dinge hangen, und darüber das wahrhafftige ewige Gut verſäumen? Solte ich um einen Schatten mir ſo viel vergeblicher Sorge, Unruhe und Schmertzen machen? Nehmet an den Rath ihr Menſchen-Kinder, den euch der Sohn GOttes gibt in der Offenbahrung Johannis am 3. Cap. v. 18. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, daß du reich werdeſt. In Menſchen Augen reich ſeyn, iſt nichts, alſo auch, in Menſchen Augen groß ſeyn, iſt nichts. Wenn wir aus der Welt fahren, folget die Ehre und Reichthum der Welt uns nicht nach; Finden wir alsdenn keine Ehre und Reichthum bey GOtt, ſo hat alle Ehre und Reichthum ein Ende. Was ſchadets denn, vor der Welt verachtet ſeyn, wenn mich nur GOtt ehret? was hilffts, wenn mich alle Welt ehret, und nicht GOtt? Wer mich ehret, ſpricht der HErr, den wil ich wieder ehren. 1. Sam. 2. v. 30. Von GOtt geehret werden, iſt die rechte Ehre. Was ſchadets, wenn ich nichts in der Welt habe?

be? Was hilffts, wenn ich alles habe? Es wird gewißlich eine Zeit kommen, da dieſelbe, die ſich hie groß machen, ihre Thorheit bekennen werden: Sap. 5. v. 8. Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum ſammt den Hochmuth? Es iſt alles dahin gefahren wie ein Schatte. Wie thöricht hätte Moſes gethan, wenn er viel lieber erwählet hätte, die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben, als mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden? Hebr. 11. v. 25. Wie klüglich handelt derſelbe, der mit Moſe die Schmach Chriſti für gröſſer Reichthum achtet, denn die Schätze Egypti und der gantzen Welt? Ein weiſer Mann ſiehet auf das Künfftige und Verborgene, und hält ſich an den, den er nicht ſiehet, als ſehe er ihn. Suche deine Ehre in Chriſto, ſo bleibt deine Ehre ewig; ſuche deinen Reichthum in Chriſto, ſo währet dein Reichthum ewig; habe deine Luſt an Chriſto, ſo bleibt deine Luſt ewig. In Chriſto findeſt du tauſendmahl mehr, als du in der Welt verlieren kanſt. Wenn du ſieheſt, wie ein Welt-Kind auf ſeine Würde und Reichthum pochet, ſo gedencke du daran; daß du vielmehr Recht habeſt, auf deine Würde und Reichthum zu pochen. Im 144. Pſ. v. 12. wird im Geiſt überleget, wie viel von zeitlicher Glückſeligkeit zu halten: wenn unſere Söhne aufwachſen in ihrer Jugend, wie die Pflantzen, und unſere Töchter, wie die ausge-

gehauene Ercker, gleich wie die Palläſte; Wenn unſere Kammern voll ſeyn, die heraus geben können einem Vorrath nach dem andern, wenn unſere Schaafe tragen tauſend, und hundert tauſend auf unſern Dörffern; wenn unſere Ochſen viel erarbeiten, und kein Schade, kein Verluſt noch Klage auf unſern Gaſſen iſt; dis lobet die Welt, und ſaget: verſ. 15. **Wol dem Volck, dem es alſo gehet!** Der heilige Geiſt aber weiſet uns auf eine andere Glückſeligkeit, und ſpricht: **Wol dem Volck, des der HErr ein GOtt iſt!** Daran gedencke, wenn die Welt das Jhrige lobet. Aller Welt Schätze ſeynd geringe gegen dem, das wir in GOtt haben; Denn was in der Welt iſt, kan die Welt noch begreiffen, wer kan aber begreiffen, was GOtt iſt?

O ihr Menſchen-Kinder, laſſet euch nicht bethören, durch den falſchen Schein zeitlicher Ehr und Reichthum. Jn Chriſto JEſu ſeyd ihr beruffen zu einem himmliſchen Reichthum und Ehr, ehe der Welt Grund geleget iſt. Ruhe nicht, bis du erlangeſt, was dir von Ewigkeit bereitet iſt; und laß dir leyd ſeyn, daß du es nicht eher mit allem Ernſt geſuchet haſt. Wenn du anfängeſt, dich GOtt gantz zu ergeben, und dich ſeiner Barmhertzigkeit läſſeſt, und alle Zuverſicht auf ihn ſetzeſt, ſo biſt du dem Reich GOttes nahe gekommen. Aber du trägeſt deinen Schatz in einem irrdiſchen gebrechlichen

Gefäß, 2. Cor. 4. v. 7. ach daß du ihn nicht möchteſt verſchütten! Biſt du hoch in GOtt, ſo muſt du dich auch deinem Stande gemäß verhalten. Ein elender König iſts, der nicht regieret, ſondern ſelbſt beherrſchet wird: Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. Rom. 6. v. 12. Die Prieſter des HErrn muſten kein todtes anrühren: im 3. B. Moſe am 21. v. 1. 11. Hütet euch für den todten Wercken der Sünden. Der Braut eines groſſen Königes ſtehets nicht wol an, wenn ſie mit den Hundes-Jungen zu huren anfängt. GOtt, der uns beruffen hat, ſtärcke uns, und durch ſeine Kraft erhalte er, was er uns aus Gnaden in Chriſto JEſu gegeben hat, Amen.

## Die XVIII. Betrachtung.

## Von der Luſt und Liebe, die GOtt zu der gläubigen Seele träget.

WAs ſchön iſt, ziehet die Liebe natürlicher weiſe zu ſich: wenn denn GOtt die Seele überaus ſchön gemacht in ſeinem lieben Sohn Chriſto JEſu, und dieſelbe mit Ehr und Schmuck gekrönet, ſo träget er auch zu derſelben hertzliche Luſt und Liebe. Daß dem alſo, kan man leichtlich ſchlieſſen, wenn man erſtlich ſihet auf den Meiſter der Wiedergeburth, weſſen Werck es ſey, wiedergebohren und erneuert ſeyn. Die Schrift weiſet uns auf

GOtt

GOtt ſelbſt, und ſagt: Epheſ. 2. v. 10. Ihr ſeyd ſein Werck in Chriſto JEſu. Pſ. 100. v. 3. Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt, zu ſeinem Volck und zu Schaafen ſeiner Weyde. Nun weiß man, wie einem jeglichen das lieber iſt, was man ſelbſt macht, als was ein ander gemacht hat, allermeiſt, weñ es köſtlich iſt. GOtt liebet all ſein Werck, und haſſet nichts von allem, was er gemacht hat; denn er freylich nichts bereitet, dazu er einen Haß hätte. Sap. 11. v. 25. So wird er ja für allen ein ſonderlich Wolgefallen haben an der wiedergebohrnen Seele, die er über alle ſeine Werck gezieret hat. Je mehr ſie durch den Satan verderbet war, ie gröſſer Luſt es GOtt bringet, daß er dem Teufel zu Trutz die verdorbene Seele hat können ſo herrlich machen. Das merckt man noch mehr, wenn man, zum andern, bedencket, wie viel GOtt an die Seele gewandt, ehe ſie ſo weit kommen iſt. Es muß GOtt freylich groſſe Luſt zu der Reinigung haben, daran er ſeines liebſten Sohns Blut gewandt hat: ja, da GOtt auf dieſe Gedancken kommen, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn uns armen Sündern geben wolte, muß er eine ſondere Luſt an der Seelen geſehen haben; hat er ſolche Luſt zur Seelen gehabt, ehe ſie gereiniget war, was muß geſchehen, weñ ſie nun durch Chriſti Blut gereiniget iſt? Sonne, Mond und Sterne und die gantze Welt, wäre

ſie auch von lauterm Golde und Edelſtein gebauet, ſeynd nicht der Würde vor GOtt, daß er daran ſo viel wenden ſolte, als er an den Menſchen gewendet hat; ſo muß er ja mehr Luſt an der Seelen haben, als an der Sonne, Mond und Sternen, und an allem, was im Himmel und auf Erden iſt. Zum dritten kan man dis auch mercken bey der Vereinigung Chriſti mit der Seelen. Von Chriſto zeuget der himmliſche Vater: Dis iſt mein lieber Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Wo nun GOtt Chriſtum findet, da findet er ein Wohlgefallen; daher ſaget die Schrifft, daß wir geliebet werden in dem Geliebten. Eph. 1. v. 6. Endlich vors vierdte, kan man auch aus dem Ebenbilde GOttes ſchlieſſen, was für eine Luſt GOtt an der gläubigen Seelen ſehe. Denn gleich und gleich geſellet ſich. Nun aber wird die gläubige Seele erneuert nach dem Bilde deſſen, der ſie erſchaffen hat, daß ſie mit Paulo ſagen kan: Wir haben Chriſtus Sinn. 1. Cor. 2. v. 16.

* II. *

Laſt uns aber hören wie die Schrifft von der Luſt redet, die GOtt an den gläubigen Seelen hat. Stracks bey der Geburth unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti erſcheinet der himmliſche Chor auf Erden, und ſinget und verkündiget: **Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen;** Denn dadurch

durch, daß der Sohn GOttes im Fleiſch bey den Menſchen wohnet, wird der himmliſche Vater den Menſchen hold, und hat an ihnen ein beſonders Wohlgefallen. Das iſts, davon Paulus redet zum Epheſern am 1. v. 6. **Durch ſeine herrliche Gnade hat GOtt uns angenehm gemacht in dem Geliebten.** Findet GOtt uns in Chriſto, und Chriſtum in uns, ſo liebt er uns auch in Chriſto.

Von dieſem Wohlgefallen zeuget der heilige Geiſt auch im Alten Teſtament. Der 16. Pſ. iſt eine Weiſſagung von Chriſti Leyden, und zeiget dir Urſach und Nutzen, worauf Chriſtus in ſeinem Leyden geſehen, indem Chriſtus daſelbſt alſo redend eingeführet wird: v. 2. **Ich muß um deinet willen leyden, ja leyden muß ich für die Heiligen, ſo auf Erden ſind, und für die Herrlichen, an denen habe ich all mein Gefallen.** Sonſten ſagt die Schrifft, daß Chriſtus gelitten hat für die verfluchte verdammte Sünder; hie aber ſpricht er, er leyde für die Heiligen und für die Herrlichen: Damit zeiget er an die Frucht ſeines Leydens, nemlich daß die elende Sünder vor Gott heilig und herrlich werden. Von Natur ſeynd wir verflucht, bekleidet mit Schmach und Schande. In Chriſto ſeynd wir heilig und herrlich worden. Hat uns die Sünde betrübet, ſo hat uns der Glaube in Chriſto deſto herrlicher erfreuet. Das Blut Chriſti iſt wie ein fruchtbarer Regen, wel-

welcher ein dürres Erdreich fruchtbar machet, daß es Graß bringe. Unſer dürres Hertz wird durch Chriſti Blut fruchtbar gemacht zu allem Guten. Was beweget aber den Sohn GOttes darzu, daß er um der Heiligen willen ſo viel auf ſich nimmt? Erſtlich, thut ers ſeinem Vater zum Gehorſam; **Um deinet willen muß ich leyden.** Zum andern, um der Luſt willen, die er, an den Gläubigen zu ſehen, verhoffet; **Denn an den Heiligen**, die durch ihn heilig gemacht ſeyn, **hat er all ſein Wolgefallen.** Sihe, worauf er geſehen hat in ſeinem ſchweren bittern Leyden; ſihe was ihn noch jetzt in ſeiner Herrlichkeit erfreue nach allem ſeinem Leyden: daß die armen Sünder ſeines Todes genieſſen, daß ſie durch ſein Blut vor GOtt heilig und herrlich werden, das iſt ſein Wolgefallen. Sehr tröſtlich iſts, daß der groſſe GOttes Sohn ein hertzliches Wolgefallen hat, nicht allein an den Heiligen, die im Himmel wohnen, ſondern auch an den Heiligen, die noch auf Erden wohnen. **An den Heiligen, ſo auf Erden ſind**, habe ich all mein Wolgefallen. Von den andern, die nicht Chriſto, ſondern einem andern Heyl, anhangen, ſpricht er: **Ich will ihren Nahmen in meinem Munde nicht führen**, Ich wil ſie nicht bekennen vor meinem himmliſchen Vater, ihrer ſol ewig vergeſſen werden. Wie ſelig biſt du, du gläubige Seele, an dir hat der groſſe Gott all ſein Wolgefallen!

In

In dem ſchönen Braut-Lied, welches an der Zahl iſt der 45. Pſalm, wird die himmliſche Braut, die gläubige Seele, in ihrem Schmuck aufgeſtellet, wie ſie in des Königes eigenen Schmuck einher gehe, in eitel köſtlichen Golde, gantz herrlich inwendig. Sie wird unterwieſen, wie ſie ſich ſolle verhalten, daß ſie ihres Volcks und ihres Vaters vergeſſe, und ihrem HErrn und Könige anhange. Denn nicht genug iſt, daß eine Braut ſchön iſt, ſie muß ſich auch gegen ihrem Bräutigam recht verhalten. Wenn nun meine Seele in ihrem köſtlichen Schmuck ſtehet zur Rechten ihres Königes, und hält ſich zu ihrem HErrn und Bräutigam; wie ſtellet ſich denn der König gegen meine Seele? Der 45. Pſal. v. 12. ſaget: So wird der König Luſt an deiner Schöne haben. Ey! ſo hat gleichwol der groſſe GOtt Luſt an meiner Seele? was hat ſie doch, damit ſie dem Himmels-Könige wolgefallen könne? Von Natur habe ichs nicht, daß meine Seele ihm wolgefället; aus ſeiner Gnade habe ichs, ich trete zu ihm in keinem andern Schmuck, als den er mir ſelber gibt. Eine ſchöne Braut kan ihrem Bräutigam nicht beſſer gefallen, als wann ſie vor ihn tritt in dem Schmuck, den er ihr ſelbſt gegeben hat. Meine Seele weiß von keinem Schmuck, als den ihr Chriſtus angeleget hat; in Chriſti Gerechtigkeit und ſeines Geiſtes Gaben ſtehet ſie vor ihm, ſo hat denn der König

Luſt an ihrer Schöne, ich bins unwürdig, aber du, mein GOtt, ſageſts alſo.

Aus dem 147. Pſ. v. 10. 11. iſt bekannt, was die Kinder beten: **GOtt hat nicht Luſt an der Stärcke des Roſſes; der HErr hat Gefallen an denen, die auf ſeine Güte hoffen.** Alſo erkläret ſich auch die göttliche Weißheit in den Sprüchen Salomonis am 8. Cap. v. 31. **Meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern.** Hat GOtt keinen Himmel, darin er ſeine Luſt haben kan? Hat GOtt nicht ſo viel herrliche Creaturen in der Welt, an welchen er ſeine Luſt ſehen kan? Es iſt ja alles ſchön, was der HErr gemacht hat; Aber die armen Menſchen-Kinder müſſen voran ſtehen; **Meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern.** Er hat nicht Luſt an der Stärcke des Roſſes, an der Schönheit der Wälder und Felder; bey Menſchen-Kindern findet er Luſt. Die Furcht des HErrn und das kindliche Vertrauen iſt ſein Wohlgefallen.

Beym Eſaia am 43. v. 4. redet GOtt ſein gläubiges Häufflein alſo an: **Du biſt wehrt vor meinen Augen, darum muſt du auch herrlich ſeyn. Denn ich habe dich lieb.** Damit bezeuget der HErr, daß die gläubige Seele ſeinem Hertzen nicht allein lieb und wehrt ſey; ſondern daß er auch aus hertzlicher Liebe gegen die Seele darauf gedencke, wie er ſolche liebe Seele möge herrlich machen, wie er nur etwas

thun möge, daß zu ihrer Herrlichkeit dienet. Inſonderheit iſt hie wol zu betrachten der herrliche Spruch bey demſelben Propheten am 62. Capitel v. 3. 4. 5. **Du wirſt ſeyn eine ſchöne Krone in der Hand des HErrn, und ein Königlicher Hut in der Hand deines GOttes, man ſol dich nicht mehr die Verlaſſene, noch dein Land eine Wüſtung heiſſen, ſondern du ſolt, meine Luſt an ihr und dein Land, lieber Bule, heiſſen: Denn der HErr hat Luſt an dir, und dein Land hat einen lieben Bulen. Denn wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut, ſo wird ſich dein GOTT über dir freuen.** Dis redet der groſſe GOtt zu den geiſtlichen Zion, dem Häufflein der Gläubigen. Die Seele des Menſchen iſt von Natur, wie die Wüſteney, die voller Schlangen und Scorpionen iſt; dieſe wüſte Seele wird durch GOttes reiche Gnade umgetaufft, und wird genennet: **Meine Luſt an ihr.** Die arme Seele, die an ihr ſelbſt ein Greuel für GOtt iſt, wird in Chriſto eine Luſt in GOttes Augen, welches hie mit zweyen Gleichniſſen erkläret wird. Zu erſt, iſt ſie wie eine Krone in der Hand des HErrn; wie die wolgerathene Kinder ſeynd eine Krone ihres Vaters, Sprüch. 17. v. 6. daran er Ehre und Freude hat, alſo iſt das Häufflein der Gläubigen die Krone Chriſti. Chriſtus hat als ein Held geſtritten und geſieget,

dafür muß er eine Krone haben: die Krone, die er nach ſeinem Streit gewinnet, iſt Zion, das gläubige Häufflein; das iſt eine Krone in ſeiner Königlichen Hand, die iſt köſtlich in ſeinen Augen, er hält ſie veſt, und niemand wird ſie ihm aus ſeiner Hand nehmen. Zum andern, wird die gläubige Seele verglichen einer ſchönen lieben Braut: der HErr hat Luſt an dir, du gläubige Seele. Wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut, ſo freuet ſich dein GOtt über dir. Der freundliche gütige GOtt läſt ſich nennen mit einem Nahmen der allerheftigſten Liebe und nechſten Freundſchaft; denn wo iſt die Liebe brünſtiger, als zwiſchen Braut und Bräutigam, wenn die ſich unter einander recht meynen? Was bin ich, daß ſich mein GOtt über mich freuen ſolle, wie ein brünſtiger Bräutigam, wenn er antrifft ſeine hertzliebe Braut? Damit verſichert mich GOtt der allerhöchſten Liebe, und vergönnet mir einen Zutritt zu aller ſeiner Herrlichkeit, die er im Himmel hat. Es iſt nicht auszuſprechen, was das für ein Wunderding ſey, daß die höchſte Majeſtät und unendliche Seligkeit ihres Hertzens Luſt und Ergetzlichkeit bey der armen Seele ſuchet, und ſich an derſelben verliebt, wie ein Bräutigam nim̃ermehr thun kan.

* III. *

Weil wir denn auf Buhlerey kommen ſeyn, wollen wir auch der Buhlerey uns gantz ergeben,

ben, und uns machen an den Ort, da der Heilige Geiſt die geiſtliche Brunſt inſonderheit uns fürgebildet hat, nemlich zu dem Hohenlied Salomonis. Der Sohn GOttes kan ſich nicht enthalten ſeiner Braut anzudeuten, was vor Luſt er an ihr ſehe; darum redet er ſie alſo an: Cap. 1. v. 15. Sihe, meine Freundin, du biſt ſchöne, ſchöne biſt du, deine Augen ſind wie Tauben-Augen. Cap. 2. v. 14. Meine Taube in den Felßlöchern, in den Steinritzen, zeige mir deine Geſtalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme iſt ſüſſe, und deine Geſtalt lieblich. Cap. 3. v. 6. Wer iſt, die herauf gehet aus der Wüſten, wie ein gerader Rauch, wie ein Geruch von Myrrhen, Weyrauch und allerley Pulver eines Apotheckers? Cap. 4 v. 9. ſeq. Du haſt mir das Hertz genommen, meine Schweſter, liebe Braut, mit deiner Augen einem, und mit deiner Hals-Ketten eine. Wie ſchön ſind deine Brüſte, meine Schweſter, liebe Braut. Deine Brüſte ſind lieblicher denn Wein, und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würtze. Deine Lippen, meine Braut, ſind wie trieffender Honigſeim, Honig und Milch iſt unter deiner Zungen. Und deiner Kleider Geruch iſt wie der Geruch Libanon. Meine Schweſter, liebe Braut, du biſt ein verſchloſſen Garte, ein verſchloſ-

ſchloſſene Quelle, ein verſiegelter Born. Dein Gewächs iſt wie ein Luſt-Garte, von Granatäpffeln mit edlen Früchten. Cap. 5. v. 1. Ich komm, meine Schweſter, liebe Braut, in meinen Garten, Ich habe meine Myrrhen ſammt meinen Würtzen abgebrochen, Ich habe meines Seims ſamt meinem Honig geſſen, Ich habe meines Weins ſammt meiner Milch getruncken. Cap. 6. v. 3. 4. Du biſt ſchön, meine Freundin, wie Thyrza, lieblich wie Jeruſalem, ſchrecklich wie Heerſpitzen. Wende deine Augen von mir, denn ſie machen mich brünſtig Das laß mir eine Liebe ſeyn! Die arme Seele iſt offt wie ein verſchüchtertes Täublein, das da ſitzet in den Felslöchern und Steinritzen; Sie iſt nicht wie die Tauben, die ſich zu den Leuten halten, ſondern wie eine Einſame, wie ein einſames Feld-Täublein, das furchtſam iſt. Wann ſie ihre Sünde fühlet, darff ſie ihre Augen nicht aufheben, doch rufft ihr ihr Liebſter zu: Meine Taube, in den Felslöchern und Steinritzen, zeige mir deine Geſtalt, laß mich hören deine Stimme, ſiehe, du biſt ſchöne, ſchöne biſt du. Er bringet allerley auf die Bahn, darinnen die Menſchen-Kinder eine Luſt und Anmuth ſuchen, und bildet damit für, was für eine Luſt er an der gläubigen Seelen habe. Zum erſten, ſiehet er ſie an, als eine holdſelige ſchöne Braut

und beluſtiget ſich an ihrer Geſtalt und anſehnlichem Schmuck, darum ſpricht er: Zeige mir deine Geſtalt. Denn deine Geſtalt iſt lieblich, ſchön biſt du, deine Augen ſind wie Tauben-Augen; du haſt mir das Hertz genommen, mit deiner Augen einem, und mit der Halß-Ketten eine. Die ſchöne Geſtalt und liebliche Augen, iſt der brennende Glaube, damit die Seele Chriſti Gerechtigkeit und Heiligkeit zu ſich gezogen. Das iſt die Geſtalt, dabey ſie von GOtt erkannt wird; Das iſt die Geſtalt, an welcher GOtt ſeine Luſt ſiehet. Wann die gläubige Seele furchtſam iſt, und darff ihr Angeſicht nicht ſehen laſſen, ſo nöthiget ſie doch Chriſtus, daß ſie ihm zeige ihre Geſtalt: du, meine Taube, in den Felslöchern und in den Steinritzen, zeige mir deine Geſtalt. Chriſtus ſelbſt iſt die Geſtalt der Seelen, mit aller ſeiner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dieſe Geſtalt muß die erſchrockene Seele zu Chriſto wenden, alsdenn kan er es nicht laſſen, er muß ſich an ſolcher Geſtalt verlieben: Deine Geſtalt iſt lieblich. Es iſt nicht auszuſprechen, was für eine liebliche Geſtalt vor GOtt iſt Chriſtus in der Seelen. Wendet ſich die gläubige Seele zu Chriſto, ſo findet Chriſtus ſeine eigene Geſtalt, wie in einem Spiegel. Dieſe Geſtalt drückt er in die Seele, wann der Menſch getaufft wird, da die Seele von aller Sünde gereiniget, und mit Chriſto durch und

durch bekleidet wird. Wann der Glaube denn weiter in ſeiner Ubung bleibt, ſich für der Unreinigkeit hütet, und mit allen Chriſtlichen Tugenden zieret, das iſt der lieblichen Braut ſchöner Schmuck. Der Gehorſam, dadurch die Seele ſich befleißiget in allen ihren Wegen ſich dem Willen GOttes gleichförmig zu machen, macht eine güldene Kette; denn wie eine Kette aus vielen Gliedern beſtehet, da ein Glied an dem andern hanget, alſo hanget auch in dem Gehorſam eine Tugend an der andern: das iſt eine Kette, die köſtlich iſt vor GOttes Augen. Es beluſtiget ſich auch der Liebhaber an der Stimme ſeiner Liebſten, darum ſpricht er: **Laß mich hören deine Stimme, deine Stimme iſt ſüſſe. Deine Lippen, meine Braut, ſind wie trieffender Honigſeim, Honig und Milch iſt unter deiner Zungen.** Die Stimme der gläubigen Seelen iſt das gläubige Gebet, die Seuffzer des heiligen Geiſtes, das freudige Bekänntniß, und die herrliche Dancksagung. Wenn die Seele anfänget zu ſingen und zu ſagen von dem Nahmen ihres liebſten Heylandes, das iſt eine Stimme, die Chriſtus über alle Maaß gerne höret, eine ſüſſe Stimme in ſeinen Ohren. Kein Milch, kein Honig kan dem Munde ſo ſüß ſeyn, als ſüß die Stimme der gläubigen Seelen iſt in den Ohren ihres Heylandes; **Deine Lippen, meine Braut, ſind wie trieffender Honigſeim,**

Honig und Milch iſt unter deiner Zungen. Es iſt nicht anders, als wenn die Seele ein Bienen-Korb wäre, darinnen die Bienen das beſte, köſtlichſte Honig getragen hätten. Das Honig, das die Bienen in einem Korb tragen, das träget der Geiſt Chriſti in die Seele. Wenn denn die Seele, voll heiliges Geiſtes, anfänget mit Chriſto und von Chriſto zu reden, da trieffet Honigſeim aus ihrem Munde, ihr Reden iſt ſo ſüß wie Honig; daher kan ſich auch der Liebhaber nicht enthalten, den ſüſſen Mund ſeiner Liebſten zu küſſen. In dieſem Kuß empfindet die Seele die Süßigkeit der Lippen Chriſti, und Chriſtus hinwieder empfindet eine Süßigkeit in den Lippen ſeiner hertzliebſten Braut. Hieher gehöret auch, was der Bräutigam von den Brüſten ſeiner Braut ſaget: **Wie ſchön ſind deine Brüſte, meine Schweſter, liebe Braut, deine Brüſte ſind lieblicher denn Wein.** Die gläubigen Chriſten ſind wie eine Mutter, die ihr kleines Kind mit Milch aufziehet; denn die Gläubigen haben auch Milch für ihren ſchwachen Nechſten, nemlich Milch der reinen Lehre, und des ſüſſen Troſtes, damit ſie die Unwiſſenden unterweiſen, und die Betrübte ſtärcken, und ſolcher Troſt erquicket das Hertz der Betrübten mehr als Wein. Daran auch ſihet Chriſtus ſeine Luſt.

* IV. *

Zum andern, bildet Chriſtus ſeine Luſt ab, die

die er an der Seelen hat, durch einen lieblichen Geruch, und ſpricht: **Wer iſt die, die herauf gehet aus der Wüſten wie ein gerader Rauch, wie ein Geruch von Myrrhen, Weyrauch und allerley Pulver eines Apotheckers? Der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würtze, und deiner Kleider Geruch iſt wie der Geruch Libanon.** Es iſt bekannt, was vor einen Anmuth dem Menſchen bringet ein lieblicher Geruch; wenn nun GOtt von der gläubigen Seelen zeuget, daß ſie ein lieblicher Geruch ſey, ſo bezeuget er, daß ſeine Seele über die gläubige Seele erquicket werde. Die Braut Chriſti iſt nicht allein geſchmückt mit köſtlichen Kleidern; ſondern trägt auch Balſam und köſtliches Gewürtz in güldenem Kleinod, und iſt ihrer Kleinod Geruch, nichts anders, als die Anmuthigkeit der ungefärbten Gottſeligkeit. Denn es iſt die Gottſeligkeit, wenn ſie rechter Art iſt, an ihr ſelbſt anmuthig, vor GOtt und allen aufrichtigen Hertzen. Die Seele ſteiget auf zu GOtt, wie ein Rauch eines lieblichen Räuchwercks, indem wir unſere Glieder begeben zu einem Opffer, das da lebendig, heilig, und GOtt wolgefällig iſt. Wenn ſie ſich dem Gebet ergiebet, ſo riecht ſie nach Weyrauch: Wenn ſie umgehet mit der Tödtung der anklebenden böſen Zuneigungen, ſo riecht ſie nach Myrrhen: Wenn ſie in Demuth ſich dem Willen GOttes

tes gantz untergiebet, zu thun und zu leyden, zu leben und zu ſterben, wie es GOtt wohlgefällt, ſo riecht ſie, wie allerley Pulver vom Apothecker vermenget. Der Apothecker iſt GOTT, der bringet allerley Chriſtliche Tugenden in die Seele, und zerſtoſt ſie durch Demuth, ſo geben ſie deſto herrlichern Geruch; denn man weiß, wie die Specereyen ſtärcker riechen, wenn ſie zerſtoſſen werden, als wenn ſie noch gantz ſeyn. Kömmt Trübſal dazu, ſo fällt dieſes zerſtoſſene Pulver auf glüende Kohlen, da ſteiget ein Räuchwerck auf vor GOtt, und zu GOtt. Jmgleichen, wann die Seele verachtet, was hierunter iſt, und ſehnet ſich nach dem, was droben iſt, ſo ſteiget ſie auf, wie ein Räuchwerck. Chriſtus, der im Himmel ſitzt, iſt der Seelen Liebe, drum ziehet er die Seele zu ſich in die Höhe, und erweckt ein Verlangen nach dem himmliſchen Leben. Das iſt ein geiſtliches Räuchwerck. Hieher gehöret, was die Schrifft ſaget von dem ſüſſen Geruch der Opffer.

Zum dritten, bildet Chriſtus die Luſt, die er an der gläubigen Seelen hat, ab, in einem luſtigen Garten: **Meine Schweſter, liebe Braut, du biſt ein verſchloſſen Garte, eine verſchloſſene Quelle, ein verſiegelter Born. Dein Gewächs iſt wie ein Luſt-Garte von Granat-Aepffeln mit edlen Früchten.** Und wenn die Braut ihren Bräu-

tigam einladet: Mein Freund komm in ſeinen Garten, und eſſe ſeiner edlen Früchte; So antwortet der Bräutigam: Ich komme meine Schweſter, liebe Braut, in meinen Garten; Ich habe meine Myrrhen, ſamt meinen Würtzen abgebrochen. Ein Garte erfreuet alle Sinne, die Augen mit den Blumen, die Ohren durch den Geſang der Vögel, den Geruch durch die wol-riechende Kräuter, das Schmecken und Fühlen durch allerhand Garten-Früchte. Wie nun eine hrbarer Menſch ſeine ehrbare Ergetzlichkeit ſelbſt ſuchet in dem Luſt-Garten; Alſo ſuchet auch GOtt, der doch die Quelle aller Ergetzlichkeit iſt, ſeine Ergetzlichkeit in der Menſchen Seelen: Darum wendet er auch ſo viel Fleiß daran, daß ſein Garte wol eingerichtet werde. Das Hertz durchgräbet er, und reutet aus das Unkraut der begierlichen Affecten; dazu braucht er die Nägel, damit die Hände und Füſſe des unſchuldigen JEſus durchgraben, und den Spieß, dadurch ſein Hertz verwundet. Das Gedächtniß der Wunden Chriſti verwundet unſer Hertz, und damit iſt der Garten umgraben. Denn ſtreuet GOtt hinein den Saamen heiliger Begierde, denn pflantzet er hinein die Pflantzen Chriſtlicher Tugenden; und wenn der Garte gantz eingerichtet, so hält er ihn auch in Zaun, daß es ſey ein verſchloſſener Garte, damit nicht eine Sau hinein fahre,

re, und den Garten GOttes umwühle. Der Riegel vor dem Garten iſt der Geiſt und die Gnade JEſu Chriſti. Das Paradies, darin Adam nach ſeiner Erſchaffung geſetzet ward, war ein offener Garte: es ſchlich eine Schlange hinzu, und brachte den armen Adam ums Paradies. Wenn GOtt das Paradies in unſerer Seelen angerichtet hat, verwahret ers mit ſeinem Geiſt und ſeiner Gnade alſo, daß die alte Schlange nicht kan hinein kommen, es ſey denn, daß wir ihr ſelbſt die Thür öffnen, und ſie hinein führen. Damit es dieſem Garten an keiner Luſt mangele, ſo bereitet GOtt auch einen Brunnen darein, und das iſt ein verſiegelter Born, dazu niemand, als Chriſtus, ſich nahen muß. Der Brunn, dabey Rahel ihres Vaters Schaafe wäſſerte, war ein verſchloſſener Brunn. Es war ein groſſer Stein davor gewältzet. Ein ſolcher Brunn iſt der Brunn in dem Luſt-Garten GOttes, da muß nicht ein jeder hinzu lauffen; kömmt ein Fremder hinzu mit ſeiner Luſt, der würde das Waſſer trübe machen und ausſchöpffen, womit ſolt denn mein Heyland, mein Liebſter, ſeinen Durſt löſchen? Womit ſolt er ſich erquicken? Hieher gehöret, was beym Eſaia am 61. v. 3. von den Einwohnern zu Zion geſchrieben ſtehet: Sie werden genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, und Pflantzen des HErrn zum Preiß. An unfruchtbaren

Bäumen hat GOtt keine Luſt; wenn aber die Pflantzen in den Vorhöfen unſers GOttes grünen, und die Bäume tragen Früchte der Gerechtigkeit, das iſt eine Luſt und Freude vor GOtt. Demuth und Gehorſam ſeynd die ſchönen Blumen; Die Einmüthigkeit der Gläubigen im Gebet, Lobe und Preiß GOttes, gibt den Geſang der Vögel; Das heilige Verlangen, iſt der Geruch der Aepffel und der Kräuter; Die Süßigkeit der Liebe ſeynd die Weintrauben. Das iſt ein Garte für GOtt; Hieran hat er ſeine Luſt.

Zum vierdten, vergleichet Chriſtus ſeine Luſt, die er an der Seelen hat, mit einer luſtigen Stadt: **Du biſt ſchöne, meine Freundin, wie Thyrza, lieblich, wie Jeruſalem, ſchrecklich, wie Heerſpitzen.** Thyrza war eine ſchöne luſtige Stadt, im Stamm Manaſſe, auf einem Gebirge, darum auch hernach die erſten Könige Iſraels ihren Königlichen Sitz daſelbſten hingelegt. Was Jeruſalem für eine herrliche Stadt geweſen, iſt bekannt. Wie man nun Luſt ſiehet an einer wohlgelegenen, wohlgebauten, prächtigen und ſchönen Stadt, ſo ſiehet auch GOtt mit Luſt an den Hauffen ſeiner Gläubigen, als eine prächtige ſchöne Stadt; wie denn auch das geiſtliche Jeruſalem, in der Offenbahrung Johannis abgebildet wird, als eine treffliche ſchöne Stadt von lautern Golde und Edelge-

ſtein

ſtein gebauet. Das arme Häufflein der Gläubigen hat doch gar kein Anſehen in der Welt: dennoch wenn ſie mit ihrem Gebet zuſammen ſtoſſen, ſeynd ſie wie die Heerſpitzen daß der Feind für ihnen erſchrecken muß. Aber in den Augen GOttes ſeynd ſie lieblich, wie eine ſchöne Stadt, wie ein herrlicher Tempel.

* V. *

Nun kan ich zwar gleichſam als in einem Fürbilde ſehen, was GOtt für eine Luſt und Liebe gegen die Seele trägt; Er beluſtiget ſich an ihr, gleich als einer prächtigen ſchönen Stadt; Er ergetzet ſich in ihr, als einem luſtigen Garten; Sie iſt ihm anmuthig, als ein köſtlicher Balſam, und liebliches Räuchwerck; Er erfreuet ſich über ſie, wie ein Bräutigam über eine wohlgeſtalte, wohlgezierte Braut. Das erkennet man zwar alſo, als in Bildniſſen; Wer wil aber recht ſagen, wie groß dieſe Luſt ſey in GOtt, und wie brünſtig ſeine Liebe? Höre doch, wie der Bräutigam ruffet: **Du haſt mir das Hertz genommen, meine Schweſter, liebe Braut, du haſt mir das Hertz genommen mit deiner Augen einem, und mit deiner Halß-Ketten eine.** Ach! daß mich der heilige Geiſt gantz möchte zu Feuer machen, daß ich, in ſeinem Licht erleuchtet, möchte ſehen, und in ſeinem Feuer erwärmet, möchte fühlen, wie mein Liebhaber JEſus gegen mir geſinnet iſt! Oeffne mir

die Ohren, du himmliſche Kraft, daß ich möge faſſen und vernehmen, was mein Liebſter redet; Gilts nicht mir, wenn er ruffet: Du haſt mir das Hertz genommen, meine Schweſter, liebe Braut? Ach ja! es gilt dir, du gläubige Seele, dich meynet er, und nichts anders. Kan auch wol ein Bräutigam ſeine Liebe mehr entdecken, als weñ er ſpricht: Du haſt mir das Hertz genom̃en; Mein Hertz iſt nicht bey mir, ſondern bey dir. Die Seele wohnet nicht in dem Leibe deſſen, der da liebet, ſondern in dem Leibe derſelben, die geliebet wird. Die Liebe machet, daß die Seele gleichſam erſtorben lieget in dem Leibe des Liebhabenden, und lebet im Leibe der Geliebten, daß er an nichts, als nur an dieſelbe, gedencken kan, die er liebet; Und alsdenn läſſet ſich das Gemüth nicht von der Geliebten ziehen, weder durch Verluſt noch Gewinſt, weder durch Schande noch Höllenglut; Es hafftet alles nichts: Denn alle Sinne und Gedancken ſeynd auf das Geliebte gerichtet. Ach! was ſol ich hiezu ſagen, daß der Sohn des groſſen Königs zu meiner armen Seelen rufft: Du haſt mir das Hertz genommen! Als der Sohn GOttes zu Anfangs unſere Seele ihm zur Gemahlin auserſehen, da fand er ſie viel zu untüchtig zu ſolcher Königlichen Würde; denn ſie war durch die Sünde verunreiniget. Was thut der groſſe König? Er ſetzet alle Königliche Würde hindan, er vergiſ-

ſet

ſet ſeiner Herrlichkeit, und in ſeiner angenommenen Menſchheit nimmt er knechtiſche Geſtalt an, und läſt ſich auch den bittern Tod von der Liebe nicht abſchrecken. Was haſt du doch geſehen, du Schönſter unter den Königen, daß kein Tod, keine Schmach dich von der Seelen-Liebe nicht hat können abſchrecken? Du wuſteſt, daß du dir könteſt die Seele alſo reinigen, daß ſie herrlich ſey: Wenn du nun ein Bad zugerichtet haſt für die Seelen, die du ſucheſt, ſo läſt du dich nicht hindern deine Hoheit, darein du geſetzet zur Rechten der Herrlichkeit GOttes deines himmliſchen Vaters; du läſt dich die Hoheit nicht hindern, daß du nicht ſolteſt herum gehen nach Buhler-Art, und anklopffen an die Thür deiner Geliebten. Thut man dir auf, wer kan ausſprechen, was denn geſchicht? O du unwürdige Seele, wie biſt du doch ſo unwürdig eines ſolchen Buhlers! O du verſtockte Seele, die du einem ſolchen Liebhaber, die Thür deines Hertzens zu öffnen, verſageſt! O ſelige Seele, die du dieſem Freund Raum giebſt! Du biſt ſeiner ſo mächtig, daß du ihm ſein gantz Hertz wegnehmen kanſt, alſo, daß alles tichten und trachten ſeines Hertzens nur auf dich gerichtet iſt. Das kan dieſer Liebhaber nicht in Abrede ſeyn, er erkennets rund aus, wenn er ruffet; Du haſt mir das Hertz genommen, meine Schweſter, liebe Braut. Wo iſt denn nun das Hertz Chriſti?

In meinem Hertzen iſt dein Hertz, mein allerliebſter JEſu. O wie viel haſt du gewonnen, meine Seele? Mein Hertz iſt eine Beſitzerin des Hertzens JEſu. Meine Seele klebt an ſeiner Seele, und ſeine Seele klebt an meiner Seele. Wo bin ich? Wo biſt du? O mein JEſu? Hätte man wohl glauben ſollen, daß ein Magnet auf Erden wäre ſo kräfftig, daß er das Hertz GOttes vom Himmel auf die Erde ziehe? Was iſt das für ein Magnet? Der König ſpricht: Du haſt mir mein Hertz genommen, mit deiner Augen einem, und mit deiner Halß-Ketten eine: Wenn die betrübte Seele ihre Unwürdigkeit und Elend erkennet, und wirfet ihre Augen kläglich auf den lieben Heyland Chriſtum, da kan er ſich nicht enthalten; ſein Hertz quillet auf, und verſencket ſich in die gläubige Seele. Wenn er denn befindet, wie ſie ſeinen Geiſt annimmt, und ſich in Demuth und Gehorſam ihm gantz ergibt, damit iſt ihm das Hertz genommen.

Viel iſts, was bereits geſagt iſt; ich weiß aber nicht, ob nicht noch ein mehres darin ſteckt, wenn der Seelen Bräutigam ruffet: Wende deine Augen von mir, ſie machen mich brünſtig. Iſt das nicht eben, als wenn er die Hefftigkeit der Liebe nicht ertragen könne? Wende deine Augen von mir, ſie machen mich brünſtig. Je mehr meine Seele ihre Augen auf den Heyland Chriſtum wirfft, je mehr rüh-

rühret ſie ihm das Hertz, ſie wird ihm zu mächtig, und beraubet ihn ſeiner Krafft und Herrſchafft, daß er ſeiner ſelbſt nicht mächtig iſt. Die Augen der gläubigen Seelen, weñ ſie nicht aufhören ihn anzuſchauen, ziehen das gantz Hertze Chriſti zu ſich: Chriſtus muß ihres Willens leben. Dis, ſcheinet, wil Chriſtus damit andeuten, wenn er ruffet: Wende deine Augen von mir, ſie machen mich brünſtig.

* VI. *

Wollan, wir laſſens genug ſeyn, aus dem Hohenlied Salomonis uns zu ergetzen. Mein Hertz iſt deſſen verſichert, daß GOtt im Himmel keine geringe Luſt an der gläubigen Seelen habe. Sonſten gehören hie auch her alle Sprüche, die von der Liebe GOttes zeugen, unter welchan der vornehmſten einer iſt, der Johannis am 17. v. 26-23. gefunden wird, da Chriſtus von ſeinen Gläubigen in ſeinem Gebet zu ſeinem himmliſchen Vater alſo redet: Ich habe ihnen deinen Nahmen kund gethan, auf daß die Liebe, damit du mich liebeſt, ſey in ihnen. Ich bin in ihnen, und du in mir, auf daß die Welt erkenne, daß du ſie liebeſt, gleich wie du mich liebeſt. Wer kan ausſprechen, wie groß die Liebe ſey, damit der himmliſche Vater ſeinen eingebohrnen Sohn von Ewigkeit her geliebet hat? Wie groß muß denn die Liebe ſeyn, die GOtt zu uns träget, weil er uns liebet, gleich

wie er ſeinen eingebohrnen Sohn liebet! Das muß freylich eine überſchwengliche Liebe ſeyn, die keines Menſchen Hertz begreiffen kan. Hieher gehöret, daß GOtt ſich unſern Vater nennet. Vorhin haben wir gehöret, wie der Sohn GOttes ſeine Luſt, die er an der gläubigen Seelen hat, abbilde in der Luſt, die man an einer ſchönen Braut, köſtlichen Räuchwerck, luſtigen Garten, und prächtigen Städten haben kan. Das muß aber auch nicht vergeſſen werden, daß der himmliſche Vater ſein Hertz in der Liebe eines natürlichen Vaters abbilde. Denn nebenſt der ehelichen Liebe kein brennender Affect, als die väterliche und mütterliche Liebe der Eltern gegen die zarten Kinder. Sehet, ſpricht Johannes: 1. Epiſt. 3. v. 1. **Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen!** Sehet! ſpricht er gleichſam mit Entſetzung. Wie der Vater im Himmel unendlich und unmäßlich iſt, ſo iſt auch ſeine Liebe unendlich und unmäßlich. Eltern ſehen ihre Luſt an ihren Kindern, wenn ſie luſtig und wolauf ſeyn. Aber es reicht nicht an die Luſt, die GOtt hat an ſeinen Kindern. Wenn er nach ſeiner Allwiſſenheit zuvor geſehen, wie aus allen Orten der Welt ihm die gläubige Kinder zugeführet werden, ruffet er mit Frolocken beym Eſaia am 43. Cap. v. 6. 7. **Bringet mir her, bringet mir her meine Söhne und Töchter,** die

nach

nach meinem Nahmen genennet ſeyn, die ich geſchaffen habe zu meiner Herrlichkeit. Dieſer väterlichen Affection benimmt die Züchtigung nichts; denn auch die aus Liebe herrühret, wie der weiſe König ſaget: Spr. 3. v. 12. Welchen der HErr liebet, den ſtraffet er, und hat Wolgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn; Ja eben, indem ein gläubiges Kind ſich der väterlichen Züchtigung in Gedult und kindlichem Gehorſam, mit guter Zuverſicht unterwirfft, hat der him̃liſche Vater ein hertzlich Wolgefallen an ſeinem lieben gehorſamen Kinde. Hieher gehöret auch, daß wir in heiliger Schrift GOttes Erben nnd Eigenthum genennet werden. Pſal. 33. v. 12. Wol dem Volck, das GOtt zum Erbe erwählet hat. Wenn jemand einen Luſt-Garten hat, der nicht ſein eigen iſt, an demſelben hat er lange ſolche Luſt nicht, als wenn er ſein eigen iſt, leget auch ſolchen Fleiß nicht daran; Unſere Seele iſt GOTTes Luſt-Garten, GOttes Erb und eigen.

* VII. *

O wie froh ſollen wir ſeyn, daß wir dahin kommen, daß der groſſe GOtt Luſt an unſer armen Seelen haben kan! Der HErr der Allerhöchſte iſt erſchrecklich, ein groſſer König auf dem gantzen Erdboden. Pſ. 47. v. 3. Was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt. Und ſihe, du verbindeſt dein Hertz mit

mit meinem Hertzen! GOtt iſt aller Schönheit Zierde, wenn aller Welt Schönheit, und aller Engel Glantz auf einem Hauffen in einer eintzigen Creatur verſammlet wäre, wäre es doch nicht mehr, als eine gewiſſe Maaß der Schönheit, und ein Strahl aus dem Glantz der göttlichen Schönheit; Und ſiehe, dieſe unendliche Schönheit ſuchet ihre Ergötzlichkeit an meiner elenden Seele! Solte ich deſſen nicht froh ſeyn? Solte ich das nicht mit allem Danck erkennen? Was gelten doch vor GOtt die Menſchen, die nicht im Glauben JEſu Chriſti ſeyn? Ein Greuel ſeynd ſie, Pſ. 5. v. 7. an welchen die Seele GOttes einen Eckel hat. Lev. 26. v. 30. Wie froh ſol ich ſeyn, daß ich durch die bloſſe Gnade JEſu Chriſti dahin kommen, daß meine Seele wehrt und ein Wohlgefallen GOttes iſt? Die gläubige Seele hat allezeit einen freyen Zutritt zu der göttlichen Majeſtät; ſie iſt derſelben allezeit lieb und willkommen. Geſchichts, daß GOtt zürnet, und die Seele nur die Augen ihres Glaubens auf ihn wirfft, damit nimmt ſie ihm das Hertz, daß er nicht thun kan nach ſeinem grimmigen Zorn. Der muß gewiß viel beym Könige gelten, der frey mit ihm reden darff, wenn er ergrimmet iſt: Die gläubige Seele iſt ſo lieb und wehrt bey GOtt, daß ſie frey darff zu ihm hinein gehen, auch wenn er zürnet, und darff nicht fürchten, daß ſie beſchämet werde; ſie iſt ihm zu lieb.

Damit tröſte dich, du gläubige Seele; Tröſte dich, wenn du in der Welt muſt unwehrt und verachtet ſeyn. Gilteſt du nichts in der Welt, ſo gedencke daran, wie viel du bey GOtt gilteſt. Iſt niemand in der Welt, der Luſt zu dir hat; So gedencke daran, was der HErr, der im Himmel wohnet, für Luſt an deiner Seele hat.

Hüte dich aber, daß du aus ſolcher Liebe nicht falleſt. Saget dir dein Hertz, du habeſt bißher dich nicht alſo angeſtellet, daß GOtt ein Wohlgefallen an dir habe tragen können, ſo betraure es von Hertzen, und nimm dir für, nicht zu ruhen, biß du durch GOttes Hülffe dahin kommeſt, daß GOtt ein Wohlgefallen an dir tragen könne. Beweine dein Stein-hartes Hertz, daß es durch GOttes unausſprechliche Liebe nicht hat können erweichet werden. Die Liebe zur Seelen ziehet GOtt vom hohen Himmel auf die Erde, bindet ihm an die Säule, hefftet ihn ans Creutz, legt ihn ins Grab: aber dein Hertz, o du unſinniger Menſch, iſt ſchwerer als Bley, weil es durch ſolche Liebes-Seile von der Erden nicht kan gen Himmel gezogen werden. Biſt du ſo weit kommen, daß GOtt Luſt und Liebe zu deiner Seelen trägt, ſo hüte dich, daß du nicht aus der Liebe falleſt. Denn das kanſt du leicht erachten, daß keine Freundſchafft beſtehen kan in Widerwillen. Eines Gemüthes, eines Sinnes ſeyn, gibt die beſte

Freund-

Freundſchaft. Darum ſpricht Chriſtus: Joh. 15.v.14. Ihr ſeyd meine Freunde, ſo ihr thut, was ich euch gebiete. Drum müſſen wir uns befleißigen, nach ſeinem Willen zu wandeln. Wer mit unordentlicher Liebe der Welt anhanget, und dem ſündlichen Weſen, der fänget eine Buhlſchafft an mit dem Satan. Es ſolte uns aber Schande ſeyn, wenn unſere Seele, die von Chriſto ſo hochgeliebte Braut, an ihrem hertzlieben Heylande ſolte untreulich handeln. Der inwendige Menſch, an welchem GOtt ſich beluſtiget, iſt ein Paradies-Pflåntzlein, in deine Seele gepflantzet; da wil dir gebühren, fleißige Sorge zu haben, daß dieſes Pflåntzlein nicht verwelcke, ſondern wachſe, grüne, blühe, und wol-riechende Blumen trage, die dem HErrn des Paradieſes einen lieblichen Geruch machen, damit er Luſt gewinne, deſto öfter in dieſen Garten zu ſpatziren, und ſich unter den Roſen zu weiden. Hierum iſts noth, daß du dis Pflåntzlein oft bewåſſerſt; welches geſchicht, wenn du deine Seele mit Andacht zu GOtt erhebeſt, und alle deine Luſt an GOtt haſt. Weiß ich, daß GOtt ſeine Luſt an meiner Seelen hat, ſo müſt es mir Leyd ſeyn, wenn meiner Seelen Luſt an etwas anders hangen ſolte, als an meinem GOtt. Habe ich meine Luſt an GOtt, ſo laß ich mir auch alles gefallen, was mein GOtt mit mir für hat. Das kan dem groſſen GOtt doch

doch gar zu wolgefallen, wenn die gläubige Seele im Creutz ihrem lieben GOtt ſich demüthiglich untergiebet, und darbey ein gut Vertrauen zu ihm trägt. Es iſt keine Creatur, ſie liebet GOtt mehr als ſich ſelbſt, und verzehret ſich gerne, wenn ſie nur GOttes Willen thut: Wenn ſie aber wider GOtt zur ſündlichen Eitelkeit mißbraucht wird, ängſtiget ſie ſich, und wolte lieber nicht ſeyn, als wider GOtt ſeyn; Noch iſt keine Creatur ſo lieb und wehrt bey GOtt, als des Menſchen Seele, wenn ſie GOtt im Glauben anhanget; Solte denn meine Seele nicht mit allen Kräften dahin ſtreben, daß ſie an GOtt ihre eigene Luſt habe? Solte ich mich weigern, mich meinen GOtt zu Willen gantz aufzuopfern? Kan ich ſchon mit meiner Liebe nicht erreichen die Hoheit ſeiner Liebe, ſo ſol mirs doch an heiliger Begierde nicht mangeln. Meine Seele ſol vor ihren Liebhaber treten, und ihren Mangel rund aus bekennen: Ach! du mein Hertzens-Freund, mein JEſu, du mein liebſter Bräutigam, du biſt ja der Schönſte unter allen, was ſchön iſt, und ich bin heßlich und ungeſtalt; doch iſt deine Liebe heftiger gegen mich, als meine Liebe gegen dir. Ach! ziehe mich zu dir, JEſu, JEſu, mein Begier!

Wie ein Bräutigam ſeiner Braut,
Wenn er ſie mit Luſt anſchaut,
Sich erfreuet inniglich;

Alſo

Alſo haſt du auch allhier,
O GOtt, Luſt und Freud an mir,
Ey! ſo gib, daß ich auch mich
Freu, ſo offt ich denck an dich.

Solts kommen, daß ich ſtrauchelte, und thäte, das meinem GOtt nicht wohlgefällt, ſol auch mir ſolches nimmermehr gefallen, und wil nicht aufhören, mein Unglück zu beweinen, biß ich in meiner Seelen verſichert werde, mein Liebſter zürne nicht mit mir. Trauret ein liebes gehorſames Kind, wenn es dem Vater etwas zuwider gethan; Soll mir auch keine Freude ſeyn, wenn ich etwas gethan, das meinem Vater im Himmel zuwider iſt. Kein gröſſer Unglück kan einem Volck wiederfahren, als wenn es GOtt zuvor nennet: Eſa. 62. v. 4. **Meine Luſt an ihr**; und hernachmahl es heiſſet: Hoſ. 1. v. 6. 9. **Nicht mein Volck, ein Volck ohne Gnade.** Alſo iſts auch mit einer jeglichen Seelen; Iſt ſie ſo hoch gewürdiget daß GOtt ſie nennet: Meine Luſt an ihr; Kan ihr kein gröſſers Unglück wiederfahren, als daß GOtt ſeine Rede ändert, und ſpricht: Ich kenne dich nicht. In das Unglück wolleſt du mich nicht fallen laſſen, ſo wahr du mich liebeſt, mein liebſter Heyland JEſus; Gib mir vielmehr, daß ich immer mehr und mehr deine hertzliche Liebe erkenne, und dadurch angereitzet werde, meines Hertzens Luſt an dir zu haben, wie du deines Hertzens Luſt an mir haſt; Du ſehneſt dich nach mir, ſo ſehne ich mich

nach dir: komm, mein JEſu, komm in deinen Garten, und eſſe deine edle Früchte, Amen!

## Die XIX. Betrachtung.

## Von der ſüſſen Erquickung des Geiſtes.

SO viel unſer getaufft ſeyn, die haben JEſum Chriſtum angezogen, der wohnet durch den Glauben in unſerm Hertzen. So viel nun unſer gläuben, es ſey ein ſtarcker oder ſchwacher Glaube, wenn es nur nicht iſt ein heuchleriſcher Glaube, die haben Chriſtum durch den Glauben ergriffen, und beſitzen ihn mit allem, was er iſt und hat. Wie die Beywohnung Chriſti allen Gläubigen gemein iſt; alſo bringet ſie auch mit ſich einer jeglichen gläubigen Seele in gewiſſer Maaß gnungſamen Troſt und Erlabung, allein dadurch, daß wir wiſſen, wie wir durch Chriſtum mit GOtt verſöhnet ſeyn. Niemand hat ſo einen ſchwachen Glauben, er hat dadurch Chriſtum in ihme, der verſöhnet ihn, der tröſtet ihn, der erquicket ihn, der regieret ihn, der iſt eins mit ihm: denn das Himmelreich iſt nicht auſſer uns, ſondern in uns; was iſt aber das Himmelreich anders, als Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt? Gerechtigkeit iſt die Mutter, deren Töchter ſind Friede und Freude des heiligen Geiſtes.

Ob nun wol dieſe Gnaden- und Freudenreiche Beywohnung Chriſti allen Gläubigen

gemein iſt; offenbahret ſich doch dieſelbige nicht allen, auch nicht allezeit auf gleiche Weiſe: dem einen gibt Chriſtus ſo viel Erlabung, als ihm zu ſeiner matten Seelen genung iſt; einem andern richtet er zu ein gantzes Maal und Wolleben in dem Uberfluß ſeiner Gnade. Dieſer Unterſcheid kommt theils daher, daß GOtt nach ſeinem unerforſchlichen Rath das Maaß des Glaubens nicht allen gleich austheilet; Theils, daß wir nicht alle gleich weit Chriſto die Thür öffnen, und ihn zulaſſen: Je ſtärcker Glaube, je mehr Krafft, und je mehr wir uns Chriſto laſſen, je kräfftiger er in uns wircket. Der höchſte Grad der Offenbahrung, deren wir in dieſem Leben fähig ſeyn, iſt die übernatürliche Süßigkeit der himmliſchen Erquickung, die ſich den Gläubigen zu ſchmecken gibt, dem einen minder, dem andern mehr.

Daß die gläubige Seele warhafftig zu einer himmliſchen übernatürlichen Süßigkeit des Geiſtes auch in dieſem Leben könne erhaben werden, mag man abnehmen aus dem ſüſſen Zuſprechen unſers Liebhabers Chriſti JEſu, wenn er in der Offenbahrung Johannis am 3. v. 20. uns alſo zuredet: **Sihe, ich ſtehe vor der Thür, und klopffe an, ſo jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** Hiemit verſpricht uns Chriſtus nicht allein

allein insgemein, daß er zu uns will einkehren, ſondern, daß er auch ein Wolleben in unſer Seelen wil anrichten; und damit locket er uns, daß wir ihm unſer Hertz einräumen. Und was iſt es anders, als eine beſondere Süßigkeit des Geiſtes, dazu uns der heilige Geiſt einladet, wenn er rufft: Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt! Damit begehret er ja, daß wir die Gnaden-Wercke GOttes nicht nur äuſſerlich erkennen, ſondern auch inwendig im Hertzen ſchauen und ſchmecken, daß wir empfinden und fühlen, wie freundlich der HErr ſey. Das gantze Hohe-Lied, was iſts anders, als eine Vorbildung der Luſt, die Chriſtus an der gläubigen Seele hat, und die die gläubige Seele hinwieder an Chriſto hat? Die es erfahren haben, können davon zeugen. Es muß David etwas beſonders geſchmecket haben, daß er hat Pſ. 16. v. 11. dürffen ſagen: Vor dir iſt Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich. Pſal. 36. v. 8. 9. Wie theuer iſt deine Güte, GOtt, daß Menſchen-Kinder unter den Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom. Pſal. 84. v. 3. Mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen GOtt. Der lange und ſchöne 119. Pſ. giebet uns den Geſchmack himmliſcher Süßig-

keit mannigfaltig mit vielen Worten zu erkennen, darinnen hören wir David alſo reden: v. 14. Ich freue mich des Weges deiner Zeugniß, als über allerley Reichthum. verſ. 20. Meine Seele iſt zumalmet für Verlangen nach deinen Rechten allezeit. verſ. 40. Sihe, ich begehre deiner Befehle: erquicke mich mit deiner Gerechtigkeit. verſ. 47. Ich habe Luſt an deinen Geboten, und ſein mir lieb. verſ. 56. Das iſt mein Schatz, daß ich deine Befehl halte. v. 57. Ich habe geſagt, HErr, das ſol mein Erbe ſeyn, daß ich deine Wege halte. v. 72. Das Geſetz deines Mundes iſt mir lieber, denn viel tauſend Stück Gold und Silber. verſ. 93. Ich wil deine Befehl nimmermehr vergeſſen, dann du erquickeſt mich damit. v. 97. Wie habe ich dein Geſetz ſo lieb! täglich rede ich davon. v. 103. Dein Wort iſt meinem Munde ſüſſer denn Honig. v. 111. Deine Zeugniſſe ſind mein ewiges Erbe; denn ſie ſind meines Hertzens Wonne. v. 127. Ich liebe deine Gebot über Gold und über fein Gold. verſ. 130. Wann dein Wort offenbahr wird, ſo erfreuet es, und machet klug die Einfältigen. v. 162. Ich freue mich über deinem Wort, wie einer, der eine groſſe Beute krieget. v. 165. Groſſen Friede haben, die dein Geſetz lieben. v. 174. HErr, mich verlanget nach deinem

nem Heyl, und habe Luſt an deinem Geſetz. Dergleichen Rede finden wir auch im 19. Pſalm: v.8.9.11. Das Geſetz des HErrn erquicket die Seele. Die Befehle des HErrn erfreuen das Hertz. Die Rechte des HErrn ſeynd köſtlicher denn Gold und viel feines Goldes, ſie ſeynd ſüſſer denn Honig und Honig Seim. Solches erfähret GOtt Lob! noch heut zu Tage manche gläubige Seele. Einer, der es erfahren hat, redet alſo davon: Ich befinde oft eine Bewegung in mir: wenn dieſelbe immer in mir bliebe, ſo könte dieſelbe nichts anders ſeyn, als das ewige Leben.

So iſt nun kein Zweiffel, daß die Gottesfürchtige hie auf Erden eine beſondere himmliſche Süßigkeit des Geiſtes zu erwarten haben. Was aber dieſelbe ſey, kan man denen ſchwerlich mit Worten beybringen, die es ſelbſt nicht erfahren haben. Denn wie niemand die Süſſigkeit des Honigs empfindet, es ſey denn, daß ers gekoſtet hat; alſo mag auch niemand die Süßigkeit der himmliſchen Erquickung verſtehen, der nichts davon geſchmecket hat. Im Geiſt wirds wohl erkannt; aber mit Worten kans nicht ausgeſprochen werden. Sol ich aber etwas davon ſagen, ſo weiß ich nichts anders zu ſagen, als daß es ſey eine lebendige Offenbahrung der Freundlichkeit unſers GOttes, daß wir nicht allein wiſſen, ſondern auch innerlich

ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HErr iſt. Das Wort GOttes iſt der Seelen Speiſe; wenn der heilige Geiſt dieſe Speiſe ſelbſt käuet, und uns, als jungen Kindern, in den Mund ſtreicht, ſo ſchmecken wir in demſelben eine lebendige Kraft und himmliſche Süßigkeit, daß wir nicht wiſſen, wie uns geſchicht, können auch nicht ſagen, was wir geſchmecket haben. Da flieſſen die Thränen der Liebe, und wir wiſſen nicht woher ſie kommen.

* II. *

Ordentlich etwas davon zu ſagen, kan man die ſüſſe Erquickung des Geiſtes, zu erſt betrachten, als ein geiſtliches Wolleben, wie Chriſtus davon redet in der heimlichen Offenbahrung am 3. v. 20. So jemand mir wird aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Ehrliche Gaſtereyen werden nicht um Fraſſes willen angeſtellet, ſondern, daß vertrauete Freunde ſich untereinander in Ehren ergetzen mögen. Nach ſolcher Weiſe zu reden, erbeut ſich Chriſtus, in unſer Seelen eine fröliche Gaſterey anzuſtellen. Der groſſe GOtt wohnet nirgends lieber, denn in der Menſchen Seele; bey derſelben hält er ſich auf mit groſſer Luſt. Wie die ewige Weisheit ſich vernehmen läſt im 8. Capitel der Sprichwörter: v. 31. Meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern. Da haben wir einen Gaſt, der nicht mit un-

unſerm Schaden zu uns einkehret; Er bringet ſelbſt das Abendmahl mit ſich. Damit erlabet er das müde Hertz, und wenns erlabet iſt, erfreuet ers mit dem Wein, der aus dem Paradies flieſſet. Alſo empfänget die Seele ein dreyfaches Gut: die Beywohnung, die Erlabung, die Erfreuung. Wenn im Hohenlied Salomonis Cap. 5. v. 1. die Braut ihren Freund einladet: Mein Freund komme in ſeinen Garten, und eſſe ſeiner edlen Früchte. Und der Bräutigam antwortet: Ich komme, meine Schweſter, liebe Braut. Ich habe meines Seims ſamt meinem Honig geſſen; Ih habe meines Weins ſamt meiner Milch getruncken. Eſſet, meine Lieben, und trincket, meine Freunde, und werdet truncken; Was iſt das anders, als was der Liebhaber unſer Seelen uns verſpricht, wenn er ſaget: Ich will zu ihm einkehren, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir? Welche bey dieſem Abendmahl ſitzen, die werden in der Liebe GOttes truncken. Was der Wein bey trunckenen Menſchen thut, iſt bekannt: Wenn der Kopff vom Wein eingenommen iſt, ſo nimmt der Wein dem Menſchen die Sinne, daß der Menſch ſeiner Sinnen nicht mächtig iſt, und thut nicht, was er wil, ſondern dazu ihm der Wein treibt. Der Wein redet durch ihn, der Wein macht ihn lebendig, muthig und freudig. Alſo geſchichts

auch bey der Gaſterey, die Chriſtus in der Seelen anſtellet. Die Kraft des Geiſtes Chriſti erfüllet Seel und Geiſt, bindet unſere Sinne, daß ſie ruhen, und den freudigen Geiſt in uns walten laſſen. Wilſt du wiſſen, was für Speiſe Chriſtus bey dieſem Abendmahl aufträget: ſo findeſt du es in der heimlichen Offenbahrung am 2. Capitel, v. 17. **Wer überwindet, ſpricht der HErr, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna.** Manna war eine Speiſe der Kinder GOttes in der Wüſten, die nicht aus der Erden wuchſe, ſondern vom Himmel geſandt ward. Was die gläubige Seele erlaben und erfreuen ſoll, muß nicht irrdiſch und von der Erden ſeyn, ſondern eine Süßigkeit, die vom Himmel flieſſet. Dieſe Süßigkeit iſt das Manna der Kinder GOttes, damit GOtt uns labet, wenn wir noch in dieſem Jammerthal herum wallen. Es heiſt aber ein verborgenes Manna, 1. Weil es nicht auswendig mit dem Munde, ſondern inwendig, in dem verborgenen Grunde des Hertzens, geſchmecket wird. 2. Weil es unbekannt und verborgen bleibt den weltlichen Menſchen, die es nie gekoſtet haben. 3. Weil es, als ein verborgener Saft und Kraft, im Worte GOttes eingewickelt iſt: denn wenn der H. Geiſt den Saft aus ſeinem Wort heraus preſſt, ſo wird das Wort in der Seelen ſchmackhafftig, lebendig und feurig. Das wird das ſüſſe Manna des Geiſtes.

ſtes. Wilt du wiſſen, was für ein Tranck der Seelen in dieſer Gaſterey eingeſchencket wird; ſo iſts offenbahret im 36. Pſalm v. 9. 10. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom: Denn bey dir iſt die lebendige Quelle. Sihe, aus der lebendigen Quelle, die in GOtt iſt, flieſſet der Strom des Lebens, ein Fluß der Wolluſt, davon wird die Seele truncken bey dem Abendmahl. Hieher mag gezogen werden, was beym Eſaia 65. v. 13. 14. der HErr zu dem Ungläubigen ſpricht: Sihe, meine Knechte ſollen eſſen, ihr aber ſolt hungern. Sihe, meine Knechte ſollen trincken, ihr aber ſolt dürſten. Sihe, meine Knechte ſollen frölich ſeyn, ihr aber ſolt zu ſchanden werden. Sihe, meine Knechte ſollen für guten Muth jauchtzen, ihr aber ſollet für Hertzenleid ſchreyen, und für Jammer heulen. Wenn ein vornehmer Mann einen ſtattlichen Tiſch hält, das achtet man für eine Glückſeligkeit in dieſer Welt: wer das Abendmahl mit Chriſto hält, der mag von einem ſtattlichen Tiſch ſagen. Wie ſtehet im 23. Pſ. v. 5. Du bereiteſt für mich einen Tiſch gegen meine Feinde, du ſalbeſt mein Haupt mit Oele, und ſchenckeſt mir voll ein. Wenn meine Feinde Luſt haben, mich zu betrüben, ſo bereitet mir GOtt ein Wolleben.

Zum andern, können wir die geiſtliche Erquickung anſehen, als einen Vorſchmack des ewigen Lebens. Hie müſſen wir uns das ewige Leben einbilden, als ein ewig-wärendes Gaſtmahl, da uns GOtt wird zu Tiſch ſetzen, und auftragen eine Tracht der himmliſchen Ergetzlichkeit nach der andern, und daſſelbe ohne Aufhören. Es hats kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret, was denen bereitet iſt, die GOtt lieben; doch läſt der freundliche GOtt zuweilen von dieſem ſeinem Tiſch ein Broſamlein herab fallen, und giebt uns zu koſten ein Tröpfflein aus der lebendigen Quelle der himmliſchen Wolluſt, das muß uns denn ſeyn ein Vorſchmack des ewigen Lebens, dabey wir können abnehmen was wir im ewigen Leben zu erwarten haben. Der heilige Geiſt zu den Hebräern am 6. v. 4. 5. in Beſchreibung der erleuchteten Menſchen, die des Heil. Geiſtes theilhaftig worden ſeyn, führet ſolche Rede: Sie haben geſchmecket die himmliſche Gaben, das gütige Wort GOttes und die Kräfte der zukünftigen Welt. Das Wort, das aus GOttes Munde gehet, iſt ein Wort, davon wir leben. Wenn wir deſſelben Kraft im Geiſt fühlen, ſo werden wir geträncket mit Freuden-Wein des Paradieſes, und empfinden, als in einem Vorſchmack, die Kraft der zukünftigen Welt. So bald die Seele das ſchmecket, wird ſie gezogen zur Verwunderung der künftigen

ewigen Seligkeit. So ein kleines Broſamlein des verborgenen Manna die Seele ſo hertzlich in dieſem Jammerthal erfreuen kan, was wird geſchehen im ewigen Leben, wenn wir an die volle Tafel geſetzet werden? Kan ein kleines Tröpfflein von dem Freuden-Wein des Paradieſes uns in der Liebe GOttes alhie truncken machen; was wird geſchehen, wenn wir geſetzet werden bey der unergründlichen Quelle der himmliſchen Wolluſt, und aus derſelben trincken ohne Maaß und Ziel? Es wird auch die Seele bey dem Vorſchmack des ewigen Lebens gezogen zu einem hertzlichen Verlangen nach GOtt und dem ewigen Leben. So lange ſie zur völligen Genieſſung GOttes nicht gelaſſen wird, kan ſie keine völlige Freude haben; weil ſie aber einen Vorſchmack davon empfindet, wird ſie begierig: Ach wenn werd ich dahin kommen, daß ich mit GOttes klarer Gegenwart erſättiget werde.

Zum dritten, können wir die Süßigkeit himmliſcher Erquickung uns einbilden als einen Kuß der Verliebten. Dahin führet uns das Hohelied Salomonis. Die Seele, die Chriſtum in ſeiner Liebe erkannt hat, wartet auf ihren Hertzliebſten, und liegt für Liebe kranck; wenn ſie aber gewahr wird, wie ihr Bräutigam einher trit in ſeinem Schmuck, wird ſie voller Freude über den Anblick ihres Liebſten. Es kan nicht ausgeſprochen werden, was ſie

bey

bey der hertz = erquickenden Ankunfft ihres Bräutigams empfindet. Man kans fühlen, aber nicht ausreden. Da fließſen Thränen der Liebe, die Begierden werden inbrünſtig, das Gemüth jauchzet und ſpringet, und die Seele wird ein Gemach hochzeitlicher Freuden. Da höret man ein liebliches Geſpräch; denn die ewige Weißheit ſpricht der Seelen freundlich zu: da umfänget und umgiebet ſie die ewige Liebe, und gibt ihr einen freundlichen Kuß.

* III. *

Zum vierdten, kan man die himmliſche Erquickung betrachten, als die höchſte Erleuchtung. Da ſitzet Chriſtus in ſeinem Tempel, und lehret; was er aber alsdenn in der Seelen redet, iſt ein himmliſch Wort, ein unausſprechliches Wort, dadurch in einem Augenblick die erleuchtete Seele mehr empfindet, als ihr die gantze Welt lehren kan. Ihr inwendiger Lehrer lehret ohne Wort=Geräuſch, und eröffnet ihr im Nun und Augenblick ein klares ſcheinbares Erkäntniß, von unbegreifflichen vielen Sachen, das ſie ſonſt mit groſſer Mühe nicht hätten können erlangen. Die alſo erleuchtet werden, ſeynd recht Gottes=gelehrte; Dieſe können ſagen: Ich kenne GOtt. Viele kennen GOtt von auſſen, und wiſſen meiſterlich von GOtt und göttlichen Sachen zu reden nach dem Buchſtaben: aber inwendig im Geiſt haben ſie nichts davon empfunden; das inwen-

dige

dige Erkäntniß mangelt ihnen. Solchen Leuten gehets, als einem, der ein anmuthiges Lied ſingen höret in fremder unbekanter Sprache: Der hat nichts mehr davon, als den äuſſerlichen Schall. Was hilffts, wenn ich weiß, daß GOtt freundlich iſt, und habe ſeine Freundlichkeit nimmermehr geſchmecket? Was hilffts, wenn ich weiß, daß der heilige Geiſt ein Tröſter heiſt, und habe ſeinen Troſt nimmer im Hertzen gefühlet? Die GOttes-gelehrten werden im innerſten Grunde des Hertzens gelehret, und finden und fühlen GOtt und ſein Werck inwendig in ihrem Hertzen, zu einer Zeit mehr, als zur andern. Daher können ſie ſagen mit David aus dem 119. Pſalm v. 99. 100. Ich bin gelehrter als meine Lehrer, ich bin klüger denn die Alten.

Zum fünfften, können wir die himmliſche Süßigkeit des Geiſtes anſehen, als die höchſte Erhebung des Gebets. Das Gebet iſt zweyerley, ein mündliches und innerliches; denn es kan einer recht und wohl beten, wenn er ſchon keine Lippen reget: Alſo kan wol ein innerliches Gebet ſeyn, ohn das mündliche; Aber das mündliche kan nicht ſeyn ohn das innerliche: Es kan ja wol ſeyn ohn das innerliche, und iſts auch leyder! mehr als zu viel, aber es kan ohn das innerliche kein rechtes GOtt-wolgefälliges Gebet ſeyn. Man muß mit GOtt nicht reden, als mit einem nichtswürdigen Jungen;

Wir

Wir ſollen wiſſen, daß wir einen groſſen König vor uns haben, der nicht auf den Mund, ſondern aufs Hertz Achtung gibt. Wenn wir nun GOtt, als einen groſſen König, uns vor Augen ſetzen, wenn wir uns einbilden, wie dieſer groſſe König ſeinen Sitz und Reich in der Seelen habe, und treten alsdann in Demuth zu ihm, und preiſen ſeine Wolthat, oder klagen unſere Noth, und entdecken unſer Begehren, ſollen wir zuweilen in ſolcher Andacht einen geſchwinden Zug in unſerm Gemüth empfinden, daß wir gantz feurig, brünſtig und himmliſch werden; Das nenne ich die höchſte Erhebung des Gebetes. Ehe das geſchicht, iſt das Gebet noch mühſam, und habe viel zu thun, daß ich den fremden eitlen Gedancken wehre. Indem ich begehre, meine Seele zu GOtt zu erheben, und von der weltlichen Eitelkeit abzuführen, ſtehet ſie mir im Wege, daß mir in den Sinn kömmt, was vorhin geſchehen, oder noch geſchehen könne oder ſolle, wie dieſes oder jenes beſchaffen geweſen, und was weiters daraus kommen kan. Alſo hat ein Chriſt in ſeinem Gebet gnug zu thun, daß er ſeine Gedancken im Zaum halte. Wenn aber GOtt die Seele anredet, erhebt er die Seele, und erhöhet den Verſtand, und ſchneidet ab alle fremde Gedancken. Mein Gebet iſt ſonſten, wie ein Waſſerbach, darunter viel leimiges läuft; wenn aber GOtt anfänget, die Gedancken zu läutern, läufft mein

Gebet ſchnell wie ein ſilber klares Waſſer. Da ſtehe ich in meinen Gedancken, als finde ich nichts als GOtt auf Erden, ja mir iſt, als wäre ich gar nicht in der Welt. Da ſammlen ſich die Sinne, und verfügen ſich wie die Bienen in ihren Bienenſtock, und machen Honig ohne Mühe. Doch kan die Seele in ſolchem Stande nicht viel Worte machen, denn GOtt fällt ihr in die Rede; Sie wirfft ſich blößlich in die Arme der Liebe hinein, mit unausſprechlichen Seufftzen des Hertzens: Ach, wer bin ich, wer bin ich, daß du mich bis hieher gebracht haſt? Ich bin zu geringe aller Barmhertzigkeit, die du mir thuſt. Nimm mich mir, gib mich dir gantz eigen, iſt mein Begier; Ich bin dein, du biſt mein, wie gern wolte ich bey dir ſeyn! Mitten unter ſolchen Seufftzen dringen die Zähren aus den Augen ohne einige Bitterkeit, und lauffen die Wangen hinab mit höchſter Lieblichkeit. Ach, wie ſelig iſt die Stunde, die man alſo zugebracht!

Zum ſechſten, können wir die vorhabende Süßigkeit bedencken als einen Triumph über die Welt. 1. Joh. 5. v. 4. Unſer Glaube iſt der Sieg über die Welt: wenn er aber zu dieſer Süßigkeit erhaben wird, ſo triumphiret er. Denn in der Empfindung der glorwürdigen Ergetzlichkeit, die über den innerſten Theil der Seelen ausgegoſſen wird, wird die Seele alſo begnüget, daß ihr die Welt und was in der

Welt

Welt iſt, zu lauter nichts wird; die ſündliche Luſt aber wird ihr dermaſſen abſcheulich, daß ſie auch in äuſſerlichen Geberden die Augen zurück wendet, und mit Händen von ſich ſchläget. Denn das können wir leicht ermeſſen, daß die Luſt, die GOttes Süßigkeit durch ihr ſelbſt der Seelen mittheilet, ungleich edler iſt, als die Luſt, die durch die Creaturen erweckt wird; So viel edler eine Traube oder Roſe iſt, welche die Natur herfür gebracht, als die von Künſtlern gebildet iſt, wenn ſchon in der Welt das Kunſtſtück köſtlicher gehalten wird; Alſo iſts auch mit der Erkäntniß und mit dem Troſt, der von GOtt oder einer Creatur kömmt. Wenn GOtt in unſerm Gebet und Andacht die gläubige Seele erleuchtet, und mit der himmliſchen Erkäntniß durch ſich ſelbſt erfüllet, das iſt ungleich edeler, als die Erkäntniß, die man durch groſſe Arbeit erlernet; Alſo auch der Troſt, den GOtt der andächtigen Seelen zu ſchmecken gibt durch ſich ſelbſt, wenns gleich nur wie ein Tröpfflein iſt, iſt ungleich edeler, als ein Meer voller Welt-Freude. Die Seele wird dadurch ſo begnüget, daß ihr dün-cket, ſie habe alles gefunden, und weiß doch nicht, was ſie gefunden hat; Es düncket ihr, es ſey weiter nichts, daran ſie ein Verlangen haben möge; Und ſo ihr dis oder jenes, das die Welt hoch hält, in den Sinn kömmt, ſpricht ſie: Nichts, nichts, weg mit dem! Sie mag

von der Welt nichts ſehen noch hören, begehret nur allein um ihren GOtt zu ſeyn.

Zum ſiebenden, haben wir die Süßigkeit des himmliſchen Troſtes zu bedencken, als eine Verzuckerung des Creutzes. Wir müſſen in unſerm Chriſtenthum mancherley Beſchwerlichkeit ausſtehen, auf daß die Gedult, Sanfftmuth und Demuth bey uns geübet werde. Damit wir nun nicht träge und verdroſſen werden, ſuchet GOtt ſeine gläubige Seele zuweilen heim mit einer himmliſchen Süßigkeit, damit macht er uns alles ſüß, auch das Creutz ſelbſt, daß wir uns freuen in Trübſal. Chriſtus leget uns ein Joch auf, aber er machts uns auch leicht durch den inwendigen Troſt. Matth. 11. v. 30. Wenn GOtt anfänget uns inwendig ſüß zu werden, verlieret ſich alle Bitterkeit. Daher kam die Freudigkeit der Märtyrer.

Endlich, zum achten, ſollen wir dieſe geiſtliche Süßigkeit anſehen als ein Zeugniß mit den neuen Nahmen, welches der HErr ſeinen rechtſchaffenen Streitern verheiſſet, in der heimlichen Offenbahrung am 2. v. 17. Ich wil ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Nahmen geſchrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. Chriſtus gibt uns nicht allein ein gut Zeugniß bey ſeinen himmliſchen Vater, daß wir treulich bey ihm gehalten ha-

ben, ſondern auch in uns ſelbſt, durch ſeinen Geiſt. Denn der Geiſt Chriſti gibt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſeyn; Und der Geiſt bezeuget, daß Geiſt Warheit ſey. Der inwendige neue Menſch, der verborgene Geiſt unſers Gemüthes, fühlet in ihm die lebendige Krafft des Geiſtes Chriſti, und wird davon alſo eingenommen, daß er bekennen muß, daß das Wort, welches der Geiſt predigt, Warheit und Leben ſey; Und hinwieder der Geiſt, der im Worte predigt, bekräfftiget unſern Geiſt, daß er der Kindſchafft GOttes gewiß ſey, indem er bezeuget, daß die Eigenſchafften der Kinder GOttes in demſelben zu finden ſeyn. Alſo vereiniget ſich Chriſti Geiſt mit unſerm Geiſt, und macht aus zweyen eins, daß wir mit Chriſto ein Geiſt werden. Ich halte auch, daß eben dis das gute Zeugniß ſeyn wird, daß der Sohn GOttes vor dem Thron ſeines himmliſchen Vaters für uns ableget; Denn wenn er uns bekennet für ſeinem himmliſchen Vater, geſchicht ſolches nicht mit bloſſen Worten, ſondern er führet uns zum Vater, und ſpricht: Siehe da, mein Geiſt. Es verſpricht uns aber Chriſtus nicht ſchlechter Dinge ein gut Zeugniß, ſondern ein gut Zeugniß mit einem neuen Nahmen geſchrieben, den niemand kennet, denn der ihn empfähet; Das iſt: Wenn unſer Geiſt dem Geiſt Chriſti gleichförmig worden iſt, und in

ihm das Zeugniß der Kindſchafft GOttes empfindet, wil Chriſtus bey ſolchen Zeugniß noch etwas beſonders ſchaffen, davon niemand etwas weiß, als der es empfähet: Und das iſt die Süßigkeit der himmliſchen Erquickung. Die heiſt ein neuer Nahme, erſtlich, weil es eine Gabe iſt, die aus der neuen Geburth herkömmt: Von wegen der alten ſündlichen Geburth haben wir gar einen böſen Nahmen, und heiſſen Kinder des Zorns; welches auch offenbahr wird am Tage des Gerichts, bey allen, die nicht durch Chriſtum wiedergebohren ſeyn. Durch die neue Geburth bekommen wir einen neuen Nahmen, und werden genennet Kinder GOttes, Kinder der Gnaden, Kinder des Wolgefallens. Die Gnade GOttes wohnet in uns, und offenbahret ſich auch durch Empfindung himmliſcher Süßigkeit, ſo offt es GOtt gefällt. Wenn nun GOtt gefällt, ſich dergeſtalt zu offenbahren, ſo bekommen wir das gute Zeugniß mit dem neuen Nahmen. Hernach heiſts auch ein neuer Nahme, weil er nimmer veraltet. Es kan ein Menſch dieſer Süßigkeit nicht überdrüßig werden; Wer ſie eins geſchmecket, den hungert und durſtet immer darnach, und ſchmeckte ſie gerne wieder aufs neue.

Bey dieſer Verheiſſung des guten Zeugniſſes mit dem neuen Nahmen iſt zu mercken, daß Chriſtus eigentlich alſo redet: Ich wil ihm geben ein weiß Steinlein, oder Zei-

chen, und auf dem Steinlein einen neuen Nahmen, welchen niemannd kennet, denn der ihn empfähet. Hie kan geſehen werden auf zweyerley Gewohnheit bey den alten Griechen: Zuerſt, wars gebräuchlich, daß einer im Gerichte über einen Beklagten ſeine Meynung entdeckte durch ein Steinlein, welches in einen Hafen geworffen ward; Wurde ein ſchwartzes hinein geworffen, ſo war die Meynung, daß der Beklagter als ſchuldig zu verdammen wäre; Wurd aber ein weiſſes hinein geworffen, war die Meynung, daß er als gerecht und unſchuldig loßgeſprochen würde. Zum 2. wars gebräuchlich, daß etliche Leute aus gemeinen Koſten öffentlich geſpeiſet wurden, als die ſich im Kampff wohl gehalten, oder ſich ſonſten wohl ums gemeine Weſen verdienet gemacht hatten. Denen ward ein Zeichen gegeben, dabey ſie erkannt würden, daß ſie das Recht hätten zu ſolcher Beköſtigung; Und ſolches ward für eine hohe Ehre gehalten. Siehet man auf die erſte Gewohnheit, iſt das weiſſe Steinlein in dieſer Verheiſſung nichts anders, als ein gut Gezeugniß des Sohns GOttes vor ſeinem himmliſchen Vater, dadurch wir gerecht geſprochen werden. Denn wenn der himmliſche Vater den Geiſt ſeines Sohns in uns findet, ſo hält er uns für ſeine Kinder. Siehet man auf die ander Gewohnheit, ſo iſt das weiſſe Steinlein abermahl nichts anders,

als

als das Zeugniß des Heil. Geiſtes in uns. Denn Chriſtus hat ſeinen Geiſt in unſer Seelen abgebildet, und wie ein Bildniß in Wachs eingedruckt. Bey welchen dieſes Kennzeichen gefunden wird, die werden des himmliſchen Wollebens würdig geachtet, und mit Manna geſpeiſet. Es hat aber dieſes Merckſteinlein nicht allein ein Bild, ſondern auch eine Uberſchrift, welche iſt ein neuer Nahme, geſchrieben, den aber niemand kennet, denn der ihn empfähet. GOtt kennet ihn, der das verborgene Manna austheilet; Andere wiſſen nichts darum.

* IV. *

Wenn wir etlicher maſſen bedacht, was die Süßigkeit der geiſtlichen himmliſchen Erquickung ſey, iſt aus demſelben unſchwer abzunehmen, was es für Leute ſeyn, die ſolcher Süſſigkeit ſich zu erfreuen haben: Es muß ein neuer wiedergebohrner Menſch ſeyn; Ein Welt-Hertz iſt hierzu untüchtig. Denn vorerſt das Wort, daraus dieſe Süßigkeit, als ein Bach aus der Quellen, entſpringet, iſt geiſtlich, darum kan es ſich nicht vereinigen mit einem fleiſchlichen Hertzen, ſo lang es fleiſchlich bleibet. Wenn eine Seele ſol in GOtt erfreuet werden, muß GOtt mit ſeinem verborgenen Freudenſchein das Hertz durchdringen, erfreuen und lebendig machen. Wem nun GOtt und ſein Wort nicht ſchmeckt, kan der auch wol geiſtliche himmliſche Freude in ſei-

nem Hertzen haben? Was wil aber der von GOtt und ſeinem Worte ſchmecken, der gantz fleiſchlich iſt? **Mein Wort**, ſpricht Chriſtus, Joh. 6. v. 63. **iſt Geiſt und Leben.** Wo dis Wort angenommen wird, da bringet es Geiſt und Leben in die Seele hinein, und kehret das Hertz um, aus einem fleiſchlichen Hertzen macht es ein geiſtliches; Und wenns geiſtlich geworden iſt, ſo läſts demſelben ſchmecken himmliſche Lebens-Kraft. Was wil aber hievon ſchmecken ein üppiges fleiſchliches Hertz? Das empfindet nichts, als nur einen bloſſen Schall vom Wort. So wenig eine Zunge die Süßigkeit der Speiſe kan ſchmecken, wenn ſie mit Bitterkeit erfüllet iſt; ſo wenig mag ein Hertz, das voller Welt iſt, etwas ſchmecken von der ſüſſen Kraft des Worts. So lang einer den Bauch mit Träbern füllet, wie eine Sau, ſo lange hat er keinen Appetit zur Speiſe der Engel, die iſt ihm nicht angenehm. Wenn der Mage keine Speiſe annimmt, kan der Leib keine Kraft davon empfangen. Das Wort Chriſti iſt das Himmel-Brodt, dadurch die Seele geſtärcket und erquicket wird; wie wil ſie aber geſtärcket und erquicket werden, wenn ſie das Wort nicht annimmt? Sol es ſeine Kraft wircken, ſo muß es angenommen, und ins Leben verwandelt werden; das iſt: die Seele muß in ſtetigen Fleiß ſtehen, und mit ihrem Leben dem Wort Chriſti gleichförmig wer-

werden. Was hilffts, wenn ich gleich das Wort Chriſti täglich höre, und nicht inwendig im Hertzen annehme? Auf ſolche Art wirds nimmermehr zu ſeinen Kräfften kommen. So lang nun ein Hertz Troſt in der Welt ſuchet, kan es die Süßigkeit himmlischer Erquickung nicht ſchmecken; denn es iſt fleiſchlich.

Zu dem, wie iſts müglich, daß der den höchſten Grad himmliſcher Erquickung kan erreichen, welcher auch nicht den Anfang in der himmliſchen Seligkeit gemacht hat? Die in der Welt die Klügſten ſeynd, ſeynd entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt, und haben noch nie gelernet, daß in Chriſto ein rechtſchaffenes Weſen iſt; Was wolten ſie denn weiter von Chriſto wiſſen? Wo das Chriſtum kennen heiſt, daß man mit dem Munde viel plaudern kan, mögen ſie ihm kennen. Bey mir aber heiſt kennen ſo viel, als ſchmecken und fühlen. Der verlohrne Sohn konte nicht ehe den holdſeligen Kuß von ſeinem Vater empfangen, bis daß er ſich umkehrete und ſagte: Ich wil mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen. Wenn ſich ein Sünder lange genug in der Welt-Träbern gefüllet, und ſich endlich von Hertzen-Grund zu GOtt kehret, wird ihm der himmliſche Vater bald mit einem Kuß empfangen: Der himmliſche Troſt wird nicht ausbleiben.

So iſt nun kein Wunder, daß ſo viele das

Wort Chriſti hören, und wiſſen doch nichts von der ſüſſen Erquickung des Geiſtes; denn ſie bleiben voller Welt. Ein Welt-Hertz ſchmeckts nicht, begehrets auch nicht zu ſchmecken. Wo aber jemand iſt, ders zu ſchmecken begehrt, wie ſol er ſich verhalten? Die Schrift verſpricht dieſe Himmels-Gabe denen, die da aufthun und überwinden. *Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna. Wer mir aufthut, zu dem wil ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm eſſen, und er mit mir.* So muß nun ein Chriſt zuerſt ein fleißiger Thürhüter ſeyn, deſſen Amt iſt, einmahl, wol aufmercken, wer anklopffet; welches denn geſchicht, wenn man nicht allein auf die Gedancken und Triebe des Gemüths gute Achtung hat, ſondern auch, wenn das Gemüth ſich mit Andacht gantz zu GOtt wendet, wenn wir mit Beten und geiſtlichen Betrachtungen umgehen. Fürs ander, iſt des Thürhüters Amt, behende aufmachen, wenn man höret den HErrn anklopffen; Das geſchicht, wenn man geiſtlichen guten Eingeben und dem Trieb des Geiſtes nicht widerſtrebet: Denn der Trieb des Geiſtes nichts anders iſt, als das Anklopffen des Geiſtes. Drittens, iſt des Thürhüters Amt, einen Fremden abtreiben und zurück ſtoſſen; als wenn die Welt mit fleiſchlicher Luſt ſich wil eindringen, dem muß

der

der Thürhüter wehren. Alſo muß er auch ferner ein guter Streiter ſeyn: Der Teufel ſuchet immerdar, durch allerley Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, das Regiment in der Seelen zu gewinnen; 2. Cor. 7. v. 1. dem muß man männlich widerſtehen, und alſo widerſtreben, daß man gewinne. *Wer überwindet, dem wil ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna.* Die Schrift hält auch zu dieſer Sachen gut ſeyn, wenn einer ein betrübtes Gemüth hat; Sie meynet aber eine Betrübniß, die aus GOtt iſt. Chriſtus ſpricht: Matth. 5. v. 4. *Selig ſeynd, die da Leyd tragen; denn ſie ſollen getröſtet werden.* Den frommen Hertzen gehet das Licht auf in der Finſterniß; und nach dem Regen kömmt ein Sonnenſchein.

* V. *

Einfältig und ordentlich hievon zu reden, ſo muß ein Liebhaber der himmliſchen Süßigkeit fürs erſte nach dem Göttlichen Troſt hungerig und durſtig ſeyn. GOtt hat ein köſtlich Abendmahl angerichtet, er fordert aber hungerige Hertzen. Wem nicht hungert, der kan die Süßigkeit dieſes Abendmahls nicht ſchmecken. Denn hie heiſts: Die Hungerigen füllet er mit Gütern, und läſt die Reichen leer. Denn aber allererſt ſehnet ſich die Seele nach göttlichem Troſt, wenn ihr alle irrdiſche Speiſe und aller Troſt entzogen wird. Je begieriger ſie

nach GOtt wird, je mehr ihr die Welt zuwider, und ehe uns die Welt zuwidern wird, ſchmecket uns kein himmliſch. Das iſt die rechte Urſach, warum in ſo vieler Chriſten Hertzen der Geſchmack göttliches Troſtes zurück bleibet, daß ſie die Welt lieben. Laß dich nicht wundern, daß ſo viel an der Liebe gelegen iſt. Die Liebe ziehet kräfftiger, als ein Magnet. Liebeſt du die Erde, ſo vereiniget ſich dein Hertz mit der Erden; Liebeſt du Chriſtum, ſo vereiniget ſich dein Hertz mit Chriſto. Daher hat auch die Liebe die Krafft, das Hertz zu verändern. Liebſt du die Welt, ſo wird dein Hertz weltlich; Liebſt du den Himmel, ſo wird dein Hertz himmliſch. Biſt du nun weltlich, ſo ſchmeckt dir kein himmliſch. So lange ein Tumult im Gemach iſt, ſchickt ſich darin keine liebliche Muſic. Die Welt erweckt nur einen Tumult in der Seelen: Was ſolte Chriſtus darinnen machen? Darum, meine Seele, wilt du Troſt in GOtt ſchmecken, muſt du den Troſt der Welt verſchmähen, es muß dir gleich ſeyn, du habeſt was in der Welt oder nicht; Du gelteſt etwas in der Welt oder nicht; du werdeſt darinnen gelobet oder geläſtert. Das heiſt auch, Chriſto aufthun, wenn man das Hertz von der Welt alſo ausleeret. Wenn die Welt ausgeſtoſſen wird, nimmt Chriſtus das Reich ein, und richtet ein Königlich Wolleben an. Der arm und elend am Geiſt iſt, und nicht an der Welt

Troſt,

Troſt, ſondern allein an GOttes Troſt han-
get, der wird würdig zu ſchmecken das geiſtli-
che Wolleben.

Weiter, wenn du recht hungrig biſt, muſt du dich auch weiden und ſpeiſen. Du muſt dich oft wenden zu geiſtlichen Gedancken, oft mit GOtt reden, durchs Gebet und Danckſagung. Denn durch die Andacht thun wir Chriſto die Thür auf, daß er zur Seelen eingehe mit allen Gnaden. Unſere Seel iſt GOttes Tempel, die Thür zum Tempel, dadurch der Hoheprieſter eingehet, wenn er das geiſtliche Räuchwerck wil anzünden, iſt die Andacht. Das Reich GOttes iſt inwendig in uns, ſo muß mans auch inwendig in uns, im innerſten Grunde des Hertzens, ſuchen. Der Schatz des Geiſtes der durch den Glauben nunmehr unſere Hertzen gereiniget und erleuchtet hat, liegt im Hertzen verborgen; darum, weil er durch das Einkehren, das iſt, durch hertzliche Andacht im Gebet und geiſtliche Betrachtungen erwecket wird, ſo wird er lebendig als ein Füncklein, wenns vom Winde angeblaſen wird. Und da entſpringet alle Weißheit der Heiligen. In der Einöde alleine wurden die Iſraeliten mit Manna geſpeiſet. Wenn deine Sinne ſich aus der Einſamkeit in das Welt-Getümmel begeben, verlieret ſich der Geſchmack des himmliſchen Manna. Wil ich GOtt finden und ſchmecken, ſo muß ich mein gan-

gantzes Hertz und alle Sinne zu GOtt in der Einſamkeit wenden. Denn das verſtehet ſich, daß ich niemand ſehen werde, zu dem ich nicht meine Augen wende. Und das heiſt auch, recht GOtt ſuchen, wenn man das gantze Hertz zu GOtt wendet. Da gehets dann auch nach der Verheiſſung: Jer. 29. v. 13. 14. **So ihr mich von gantzem Hertzen ſuchen werdet, ſo wil ich mich von euch finden laſſen.** Derhalben iſts nothwendig einem Chriſten, der die himmliſche Süßigkeit begehret zu ſchmecken, daß er ſich zuweilen von weltlichen Geſchäfften entmüßige, ein jeglicher, nach dem es ſein Stand zuläſſet, und ſich zu der Einſamkeit geiſtlicher Andacht wende. Und wenn ich ja unter dem Geräuſch der Welt mit ſitzen muß, ſo iſt dennoch das Gebet und die Andacht das einige Mittel, dadurch die Seele ſich wieder erholet, und wieder zu dem Geſchmack der inwendigen Süßigkeit gelangen kan. Ohn Gebet und geiſtliche Betrachtung iſts unmüglich, in wahrer Gottſeligkeit zu wachſen; wie ſolts denn müglich ſeyn, ohn daſſelbe zu den Geſchmack zu gelangen, welchen GOtt allein ſeinen geliebten Kindern vorbehalten hat, die ihn von gantzem Hertzen anhangen, und ſich ihm gantz ergeben haben?

Daß ich aber auch einen unerfahrnen unter die Arme greiffe, damit er wiſſe, wie er bequemlich ſeine Andacht anſtellen ſolle; ſo rathe

the ich, daß du zuerſt dich an einen einſamen Ort macheſt: denn es ziemet ſich nicht, daß du zugleich der göttlichen und irrdiſchen Anſprach wolteſt abwarten. Es wird dir ſchwer werden, deine Sinne auf das Verborgene zu ziehen, wenn ſie aufmercken auf alles, was vor Augen iſt. Du weiſt, daß dein Heyland ſelbſt die Einſamkeit geſucht in ſeinem Gebet.

Ich wil aber hiemit nicht geleugnet haben, daß ein gläubiges andächtiges Hertz in einer heiligen Verſammlung, da man von GOtt redet und prediget, und denſelbigen mit Lob-Geſängen preiſet, nicht ſolte heimliche Bewegung des Geiſtes ſpüren, das ſey ferne! Ich rede nur von der Privat-Andacht, wie dieſelbe anzuſtellen. Zum andern, iſt mein Rath, daß du in ſolcher Einſamkeit dir deinen GOtt und den Heyland JEſum Chriſtum, als gegenwärtig fürbildeſt, und alſo wohl bedenckeſt, mit wem du handelſt. Das heiſt dann, in der Einſamkeit die Geſellſchafft Chriſti ſuchen. Zum dritten, rathe ich, daß du erwegeſt, was du begehreſt, oder deinem GOtt vorzubringen gedenckeſt, und auf deine Worte wol aufmerckeſt. Wie du wol Worte finden kanſt, wenn du von einem Menſchen etwas begehreſt, oder ſonſt etwas für einen Menſchen fürbringen wilſt, ſo magſt du leicht ſo viel Worte finden, daß dich GOtt verſtehe, allermeiſt, dieweil GOtt nicht groß auf die Zierlichkeit der Worte

te achtet, ſondern aufs Hertze ſiehet. Das halte ich für das beſte beten, wenn ein gläubiger Menſch mit einfältigen Worten, wie ſie ihm aus dem Hertzen kommen, ſein Verlangen und Nothdurfft GOtt fürbringt. Begehre ich etwas von GOtt, ſo ſpreche ich: Lieber Vater das iſt mein Begehren; Und ſchlieſſe mein Gebet mit einem gläubigen Amen. Begehr ich noch etwas anders, bring ichs meinem GOtt auch für, in ſolcher Einfältigkeit, wie mirs mein Hertz ſaget, und beſchließ ſolche Bitte auch mit einem frölichen Amen. Wil ich ihm für eine Wolthat dancken, ſo bedenck ich die Wolthat, und ſpreche: Ach lieber Vater, das haſt du an mir gethan, dir ſey hertzlich Danck dafür. Ich wil dich loben in Ewigkeit. Wilt du dich ſonſten in geiſtlicher Betrachtung üben, ſo haſt du vielerley, das du einfältiger Weiſe bedencken kanſt. Du kanſt auf eine Zeit dieſes, auf eine andere Zeit etwas anders fürnehmen, damit das Gemüth über einerley Speiſe nicht müde und verdroſſen werde. Zu einer Zeit kanſt du nehmen ein Stück aus der Hiſtoria des Leydens Chriſti, zur andern Zeit ein anders, und allewege bedencken, wer die Perſohn, die da leydet, was für Urſachen ſolches Leydens, wie ſchwer ſein Leyden, wie er verlaſſen worden, aus was groſſer Liebe ers ausgeſtanden, und wie du ſolches Leydens gebeſſert werdeſt. Auf eine andere Zeit

kanſt

kanſt du bedencken andere Wolthaten GOttes, und wie hoch du GOtt verbunden; Die Gedult GOttes, wie wenige GOtt dienen; Die Eitelkeit der Welt, wie alles muß vergehen; Das letzte Ende, und was drauf folget; Deine eigene Unwürdigkeit, und warum dich GOtt wol könte von ſeiner Gegenwart verſtoſſen. Die hierin noch ungeübet, müſſen ſich zu guten andächtigen Büchern halten, und mit denenſelben ihrem ſchwachen Verſtand aufhelffen. Das ſage ich aber dabey: wenn du verſpüreſt, daß im Leſen das Hertz warm geworden, und nunmehr vom Geiſt eingenommen iſt, ſo fahr nicht leicht im Leſen fort, ſondern laß in dem, darin der heilige Geiſt angefangen hat, dein Hertz zu erwärmen, den heiligen Geiſt fortfahren, und hindere ihn nicht mit neuen Gedancken. Würde aber die Andacht beſtehen bleiben, daß du nichts mehr fühlteſt, ſo fahre fort mit Leſen.

Siehe, ſo muß man in der Einſamkeit die Geſellſchafft Chriſti ſuchen. Den müſſen wir auch in dieſer Geſellſchafft, ſo lang wir können erhalten. Der demüthige HErr wegert ſich nicht, dieſer Geſellſchafft abzuwarten, du ſeyſt auch ſo gering, als du immer ſeyn kanſt, wenn du nur ſeiner Geſellſchafft mit Ernſt begehreſt. Wenn er ſiehet, daß es aus der Liebe, die du gegen ihn trägeſt, herkomme, wenn du dich zu ihm naheſt, und ſeine Geſellſchafft ſucheſt;

Und daß du begehreſt, ihm zu Gefallen zu ſeyn, ſo wird er ſich nicht immerhin verbergen.

Letztlich, wil ich dir nicht vorenthalten, daß dir in dieſer Ubung auch wird die Gedult vonnöthen ſeyn. Denn, wenn du dis alles in die Ubung bringeſt, was hie geſagt iſt, muſt du nicht meynen, das du alſofort damit eine wunder ſüſſe Erquickung des Geiſtes erlangen müſſeſt. Nicht ſo, es iſt keine Nothwendigkeit. Denn es iſt eine Gabe GOttes, damit GOtt ſeine liebe Kinder verehret, wenn und wie er wil. Es ſtehet in keines Menſchen Gewalt, wenn dieſe Sonne in ſeiner Seele aufgehen oder niedergehen ſoll; Es ſtehet bey GOtt, durch welchen Weg er ſeine Kinder zu jeder Zeit führen wil. Darum muſt du harren, bis es GOtt gefällt, dich durch dieſen ſüſſen Weg zu führen. Dazu wiſſe daß der Vorſchmack des ewigen Lebens nicht eine ſolche Gabe ſey die zur Seligkeit vonnöthen iſt. Die Liebe GOttes und die Vollkommenheit des Chriſtenthums beſtehet nicht in dem Geſchmack der himmliſchen Süßigkeit, ſondern vielmehr in ſchuldigem Dienſt, feurigem Glauben, und tieffer Demuth. So du nun Mangel ſpüreſt an dem inwendigen Troſt, laß es dich nicht verdrieſſen, und bekümmere dich nicht, weil du weiſt, daß es gar nicht von nöthen ſey dazu, daß du ein guten Chriſt ſeyeſt. So aber jemand dieſes Wildprät mit Gewalt wolte erjagen, würde

de er damit nichts ausrichten. Denn nochmahl, menſchlicher Fleiß thuts ihm nicht. Die göttliche Majeſtät behälts ihr vor, wenn und zu welcher Zeit ſie einen hiemit anſehen wolle. Es kan geſchehen, wenn du dich zwingeſt, an nichts zu gedencken, daß eben damit die Gedancken erwecket werden, an viel zu gedencken. Wenn aber GOtt wil, daß die Gedancken ſtill ſtehen, und der Verſtand von ſeinen Wercken gäntzlich feyre, erhebt er ſelbſt die Seele, welches mit unſerm Fleiß wir nimmermehr erlangen können. So würde es auch eine geiſtliche Hoffart ſeyn, ſich ſolcher Gabe und groſſer Offenbahrung würdig achten. Je demüthiger du biſt, je unwürdiger du dich dieſer Gabe ſchätzeſt. Darum iſt das beſte, daß du dich bey der Ubung der Gottſeligkeit in der Demuth wol gründeſt, und dich dem Wohlgefallen GOttes gantz aufopfferſt, alſo, daß dir alles wohlgefalle, was GOtt mit dir anfänget. Es muß dir gleich ſeyn, er führe dich durch einen rauhen Weg, oder durch einen anmuthigen ſüſſen Weg. Ja, durch Demuth ſolſt du dich des ſüſſen Weges unwürdig, und zum unterſten Ort der Kinder GOttes halten, und dich darin ſelig ſchätzen, daß dir vergönnet ſey, vor GOtt mit dem Gebet im Glauben zu treten. Dieſe Demuth iſt beſſer, als die Süßigkeit. Es kan geſchehen, daß, der alſo in der Niedrigkeit ſtehet, in GOttes Augen der Höchſte ſey. Du ſolſt aber dennoch die Hoff-

nung nicht fahren laſſen, GOtt kömmt zuweilen was ſpäte, und bezahlt die vorige Mühe deſto reichlicher. Es geſchehe aber was da wolle, ſolſt du mit deinem GOtt zu frieden ſeyn; und halte ich dafür, daß du dergeſtalt der ſüſſen Beywohnung GOttes näher ſeyſt, als wenn du durch eignen Willen groß Verlangen darnach hätteſt. Denn weil die Abſpeiſung der Seelen mit dem himmliſchen Manna, ein Werck GOttes iſt, kan ein Chriſt nicht beſſer dazu kommen, als ſtill halten, und GOtt mit ſich wircken laſſen.

* VI. *

Wir haben zur Gnüge verſtanden, was es für Leute ſeyn, die zum Geſchmack der himmliſchen Süßigkeit gelaſſen werden, und wie ſie ſich verhalten müſſen; Wir müſſen dennoch auch vernehmen, aus was Urſachen GOtt zuweilen ſeine geliebte Kinder mit ſolcher Süßigkeit abſpeiſet, zuweilen aber die Süßigkeit gantz entziehet. Daß er zuweilen ſeinen geliebten Kindern eine ſüſſe Erquickung des Geiſtes, und den Vorſchmack des ewigen Lebens empfinden läſt, geſchicht Zweiffels ohn darum, daß ſie auch dadurch von der Liebe der Welt zur Liebe und Dienſt GOttes deſtomehr gezogen werden; denn auf dieſen Weg der göttlichen Süßigkeit wird den Kindern GOttes die Liebe der Welt verdrießlich, und die Liebe GOttes ſüß und behäglich. Daher denn gemei-

meiniglich dieſe Süßigkeit den angehenden Streitern JEſu Chriſti zu ſchmecken gegeben wird, die mit Ernſt anfangen, der Welt Urlaub zu geben, und GOtt in reiner Liebe anzuhangen. Es iſt nicht auszuſprechen, wie ſehr einem Chriſten die Welt in dieſem Stande zuwidern wird: So glaubts auch niemand, als der es erfähret, wie begierig die Seele nach GOtt iſt. Hie ſpringet ein Füncklein aus der ewigen Liebes-Brunſt in die Seele hinein, und erwärmet ſie; denn der ewige GOtt wil, daß die liebe Seele die ewige Liebes-Brunſt mit einer beſondern Lieblichkeit in ihr empfinde. Damit verſichert er uns, daß wir nicht vergebens dem HErrn dienen. Er giebt uns ein Pfand, daß er unſere Seel zu groſſen Dingen aufnehmen wil, ſo ſie ſich recht ſchicken, und der himmlichen Güter recht annehmen wil. Damit verzuckert er auch, wie droben bereits erwehnet, die Beſchwerlichkeit, die wir bey unſerm Chriſtenthum müſſen ausſtehen. Chriſten müſſen immer an Chriſti Joch ſchleppen. Sie ſtehen im Streit mit dem Fleiſch, das müſſen ſie durch die tägliche Tödtung unterdrücken, das iſt ein Creutz. Sie ſtehen im Streit wider allerhand Trübſal, die ſie mit Gedult ertragen müſſen, das iſt ein Creutz. Dazu ſeynd ſie ſchuldig, ſich täglich zu üben in Andacht und dem Gebet, dazu iſt das Fleich ſo willig, als eine Sau zum Faſten. Daß wir nun ſolche Beſchwerungen

deſto williger ertragen, muntert uns GOtt auf durch den Geſchmack himmliſcher Süßigkeit. Die Himmels-Reiſe kömmt manchem ſchwer an; darum träncket ihn GOtt daß er nicht auf dem Wege verſchmachte, und bezahlet ihm die Reiſe zur Gnüge. Alſo werden durch die Erquickungen des Geiſtes die angehende Streiter Chriſti gelocket, und die Erwachſene geſtärcket.

Was ſeynd aber für Urſachen, daß GOtt zuweilen ſeinen lieben Kindern das ſüſſe Bißlein entziehet? Mancher frommer Chriſt muß erfahren, wie er zu keinen andächtigen recht brünſtigen Gedancken gelangen kan, und dagegen groſſen Widerſtand und Unluſtigkeit zum Gebet empfindet. Da entſtehet eine trockene dürre Zeit in der Seelen, und wird das Gebet als trucken ohn einigen Safft befunden. Was eigentlich GOtt damit meyne, ſtehet uns nicht an, zu grübeln; ingemein können und ſollen wir wiſſen, daß GOtt alles zu ſeinen Ehren und unſerm Beſten richte. Er weiß zum Beſten, was uns das Heilſamſte, durch einen rauhen ſchweren Weg, oder durch einen lieblichen anmuthigen Weg uns zu führen. Wir mögen dennoch auch weiter nachſinnen, und können ein und andere Urſach finden, die uns zeigen, wie GOtt nicht vergebens ſolchen Wechſel mit ſeinen lieben Kindern auf Erden halte.

Zuerſt, geſchichts offt zur Straffe: da wir

in dem Gottesdienſt ermůden, und denſelben nicht mit gebůhrlichem Ernſt fortſetzen, hingegen in weltliche Håndel uns zu ſehr vertieffen, auch wol gar die Welt lieb gewinnen, und Luſt und Troſt in der Welt ſuchen. Da iſt kein Wunder, daß ſich der gőttliche Troſt verliehret: Denn hie muß ein Hertz ſeyn, das von der Welt-Sorge und Luſt befreyet iſt. GOtt låſt uns darum die Sůßigkeit des ewigen Lebens in unſerer Andacht ſchmecken, daß wir deſto eifferiger ihm anhangen, und ihm dienen: Wenn denn jemand dieſe himmliſche Gabe dazu nicht anwendet, daß er wuchere, und noch mehr begabet werde, ſo entziehet GOtt billig, was er gegeben hat. Wer weiß, wenn ein ander mit ſolcher Gnade begabet wåre worden, ob er nicht mit grőſſerm Eiffer ſich GOtt zu Dienſt ergeben håtte, als du? Darum erkenne hie deine eigene Schuld. Es mag auch ſeyn, daß einer dieſe himmliſche Gabe durch Ruhmråthigkeit verliere, wenn er gegen andern viel davon redet und růhmet. Weiſt du dich deſſen ſchuldig, erkenne abermahl deine eigene Schuld. Hernach leidets die Zeit nicht, daß wir hie allezeit mit Sůßigkeit abgeſpeiſet werden. Es iſt hie nicht die Zeit der Wiedervergeltung, ſondern des Streits; Darum ſchickt ſichs nicht, hie allezeit den Himmel ſchmecken. Zwar, daß zuweilen uns GOtt ſchmecken låſt ein Kőrnlein von der himmliſchen Mahlzeit, geſchicht zu dem

Ende, wie gehöret, daß wir zum Dienſt GOttes geſtärcket werden; Doch wenn GOtt dieſe Broſamen einhält, weiß GOtt doch die Seele in ſeinem Dienſte zu ſtärcken, und ohne dieſe Andacht die Seele zu nähren. Zudem würde es auch nicht nützlich ſeyn, allezeit in dieſer geiſtlichen Freude ſchweben. Daß ich nicht davon ſage, ob ein Menſch in dieſem Leben aushalten könne, daß ſeine Seele ohn Aufhören mit der übernatürlichen himmliſchen Luſt überzogen werde; Wer weiß, ob wir dadurch nicht leicht möchten in geiſtlichen Hoffart gerathen? Zwar das Licht himmliſcher Freuden ſelbſt führet uns zur Demuth: denn wie näher wir zu dieſem Licht kommen, wie mehr wir erkennen, was für Nichtigkeit in uns verborgen lieget; Dennoch kan es geſchehen, daß einer durch die gar hohe Erleuchtung bey ihm ſelbſt ſtoltz werde, und andere gegen ihm geringſchätzig achte, welches ſeiner Seelen würde ſo ſchädlich ſeyn, als der leibliche Hoffart immer ſeyn kan. GOtt wil aber demüthige Heiligen haben. Je vollkommener jemand in der Heiligkeit iſt, je demüthiger iſt er. Damit aber ſich jemand nicht überhebe, und meyne, er ſey etwas, da er doch nichts iſt, muß ihm GOtt zuweilen dieſe Gnade entziehen. Alſo wird uns die Entziehung dieſer himmliſchen Gabe nützlich, erſtlich dazu, daß wir nicht ſtoltz werden, ſondern unſer eigen Unvermögen erkennen, und wiſſen, daß

wir

wir ſolche Erleuchtung nicht von uns ſelbſt, ſondern aus bloſſer Gnade, haben.

Zum andern, iſts auch dazu nütz, daß ein Chriſt geprüfet werde, ob er auch bey ſeines GOttes Dienſt getreulich halten wolle, wenn er ſchon die ſtarcke Tröſtung des Geiſtes nicht hat. Wenn uns Chriſtus ſeine Gegenwart bezeuget mit dem überaus ſüſſen Zuſprechen ſeines Geiſtes, da lauffen wir in dem Wege des HErrn, und ſeynd freudig, das iſt denn kein Wunder. Damit aber offenbahr werde, ob wir aus Liebe gegen GOtt, oder aus Liebe gegen uns ſelbſt, uns zu GOtt halten, entziehet GOtt ſeinen Troſt. Da wird offenbahr, ob wir aus Mangel des Göttlichen Troſtes uns auch zur Welt wenden wollen, und in derſelben Troſt ſuchen, oder ob wir aus Liebe zu Chriſto uns wol von allem Troſt enthalten können. Denn es machts unſer Liebhaber Chriſtus wie ein Ehemann, der ausreiſet, zu prüfen, ob ſein Weib in ſeinem Abweſen auch fremde Liebe ſuchen werde. Wenn unſere Seele ſich hält wie ein Turtel-Täublein, welches ihr Männlein verlohren hat, und wil keine andere Liebe zulaſſen, wil ſich auf kein grünes Zweiglein ſetzen, ſondern ſeuffzet nur nach ihrem Männlein, das gefällt Chriſto, ſo hat er die Seele bewährt gefunden. Daher iſt auch, zum dritten, die Entziehung himmliſcher Erquickung dazu nütz, daß wir ſie deſto begierlicher ſuchen, und deſto fleiſ-

ſiger in acht nehmen, wenn ſie uns von neuen zu theil wird.

* VII. *

Es iſt Zeit, daß wir ſchlieſſen. Die ihr euch erinnert, daß ihr dieſes Troſtes theilhafftig worden ſeyd, preiſet die Güte GOttes an euch, und ſprecht: Der HErr hat groſſe Dinge an mir gethan! O ein ſeliger Menſch, dem ſich GOtt in ſeinem Hertzen ſo reichlich zu ſchmecken giebt! Nimm dich aber auch in acht, daß du dich nicht ſelbſt durch eigene Schuld dieſer Gabe verluſtig macheſt. Da Adam ſich von GOtt wandte, und ſeine Luſt in dem verbotenen Baum ſuchte, ward er aus dem Paradies gewieſen. Wendeſt du dich von GOttes Troſt, und ſucheſt Luſt bey den Creaturen, wirſt du die Luſt des Paradieſes verlieren. Kehre dich nicht wieder zu den Egyptiſchen Hafen, wenn du mit himmliſchen Manna geſpeiſet biſt. Halte dich zu hoch dazu, weil du von GOtt zu überaus hohen Dingen erwählet biſt. Hüte die auch, daß du über ſolcher Gabe nicht hochmüthig werdeſt, und andere gering achteſt. Der Satan vermag ſich auch wol in einen Engel des Lichts zu verſtellen. Hat GOtt deine Seele recht eingenommen, ſo wirſt du deſto demüthiger. Es iſt nichts ſo groß, als die gläubige Seele in ihrer Freudigkeit, wenn ſie GOttes Werck in ihr fühlet; denn ſie wird mit einem groſſen Strom göttlicher Gütigkeit geträncket, daß Leib und Seele

und

und alle Kräffte ſich in GOtt erfreuen. Doch iſt auch nichts ſo klein, als eben dieſelbige Seele, indem ſie ſich vor GOtt demüthiget, und ſich aller Gaben unwürdig achtet.

Iſt dir aber dieſe Rede unbekannt, was von der ſüſſen Erquickung des Geiſtes geſaget iſt, iſt zu beſorgen, du werdeſt dein Hertz von der Welt noch nicht befreyet haben. Doch kans geſchehen, daß auch dieſelbe, die des Geiſtes Erſtlinge empfangen haben, gleichwol an dieſer hohen Erquickung Mangel ſpüren. Sagt dir dein Hertz und Gewiſſen, daß du GOtt in Warheit anhangeſt, der Welt überdrüßig, und ein hertzlich Verlangen nach göttlichen Troſt habeſt, ſo ſey unbekümmert, wenn du ſchon nicht groſſe Süßigkeit empfindeſt; Du weiſt, daß das Chriſtenthum darin nicht beſtehe. Du weiſt auch, daß hie nicht ſey die Zeit der Erquickung, ſondern des Streits. Darum wirſt du bey deinem GOttes-Dienſt nicht darauf ſehen, was dir genüget, ſondern, was GOtt genüget. Wenn du deine Ruhe auf dieſer Welt nicht ſucheſt, und ohne Verdruß im Dienſte GOttes verbleibeſt, und fleißig hälteſt, was dir vertrauet, das gefällt GOtt wol; und daran magſt du dich genügen laſſen, daß du deinem GOtt gefälleſt. Es kan ſeyn, daß dir ſo wol geſchicht, wenn dir der Geſchmack der himmliſchen Süßigkeit entzogen wird, als wenn ſich groſſe Waſſerſtröhme himmliſcher Freuden in

deine Seele ergoſſen hätten. Steheſt du bey deinem Chriſtenthum groſſe Mühe und Arbeit aus, ohne beſondern Troſt, ſo ſey verſichert, GOtt führet dich, als einen ſtarcken Held, dem er inskünftige aufhebet, was er, hie zu erfahren nicht mitgetheilet hat; Drum ſey zufrieden mit GOttes Gnade, er führe dich, wie er wolle, Durch eine eintzige Troſt-Stunde, die GOtt verleihet, wird alle in deinem Gottesdienſt ausgeſtandene Verdrießlichkeit überflüßig vergolten. Darum nochmahls, laß dich an GOttes Gnade genügen! empfinden wir ſchon nicht die übernatürliche hohe Erquickung des Geiſtes, haben wir dennoch Troſtes genug. Aus der Gnaden-Quelle flieſſen groſſe und kleine Strömlein. Es muß keinem rechtgläubigen Chriſten an Waſſer des Troſtes mangeln, ſolte ers auch nur Tröpfleins-weiſe empfangen. Und das kan uns gnug ſeyn, daß wir nur nicht für Durſt vergehen. Es iſt gnug, daß wir wiſſen, daß Chriſtus unſer iſt. Wann Chriſtus unſer iſt, ſo iſt alles unſer, was GOttes iſt; Und hätte er tauſend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit, ſo wäre es alles unſer: Denn Chriſtus iſt unſer mit aller ſeiner Gerechtigkeit. Und wann dann auch tauſend Welt-voll Sünden auf unſerm Halſe lägen, ſo müſten ſie doch alle verſchwinden, und ſchadeten uns nichts. Denn hie iſt GOtt mit uns, hie iſt der Sünden-Tilger, der uns durch ſein Blut mit GOtt verſöh-

ſöhnet hat. GOtt iſt unſer gnädiger Vater. Hie haben wir Troſt für das betrübte Hertz, hie haben wir Erquickung für die matte Seele! Laß ſeyn, wir ſeynd arm, wir werden geplaget, wir ſeynd veracht, wir ſeynd gebrechlich; Laß ſeyn: das wäret eine kleine Zeit. Haben wir GOtt mit uns? ſo ſeyn wir ja reich, ſo ſeynd wir ja hoch, ſo ſeynd wir ja mächtig, ja Herren über die Hölle und über die Welt. Denn GOtt iſt in unſern Händen, und was wir begehren, das thut er. Und wir wiſſen noch nicht, was wir ſeyn, wir kennen uns ſelbſt noch nicht: denn, wie Johannes ſagt, unſer Leben iſt verborgen in Chriſto, wann aber Chriſtus offenbahret wird, ſo wird auch unſer Leben offenbahret werden mit ihm. Unterdes ſey ſtill, laß deinen GOtt mit die walten, wie er wil, und halt veſt an der Gottſeligkeit. Geſchichts denn daß es GOtt gefällt, auch hie in dieſer Sterblichkeit dir einen Vorſchmack des himmliſchen Wollebens mitzutheilen, nas nimm vorlieb, und dancke deinem GOtt.

Es ſey nun wie ihm wolle, du habeſt die Süßigkeit des himmliſchen Wollebens geſchmecket oder nicht, wolte ich doch, lieber Chriſt, daß du gläubteſt, es beſtehe die himmliſche Weisheit nicht in Wort-Künſtlen, ſondern in einer Krafft. Ich wolte, daß du gläubteſt, daß GOtt mehr erfreuen kan als die Welt, und daß du es denen gläubteſt, die es erfahren haben.

haben. Derowegen bitt ich dich, du wolleſt doch die Welt-Liebe nicht höher achten, als die Liebe GOttes. Wie lieblich ſeynd deine Wohnungen, HErr Zebaoth! ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer, als ſonſt tauſend. Pſal. 84. v. 2. 11. Groſſe Blindheit iſts, ihr Menſchen-Kinder, daß ihr euch der Welt Troſt laſſet eine groſſe Freude ſeyn, und gedencket nicht, daß GOttes Troſt mehr erfreuen kan, als die gantze Welt. Blindheit iſts, daß ihr euch belieben laſſet, lieber von dem verbotenen Baum der fleiſchlichen Luſt zu eſſen, der nur den Tod gebieret, als von dem Baum des Lebens. Was iſts, das dir die Welt geben kan, der du mit ſo groſſer Begierde dieneſt? Es wird ja ſo groß Ding nicht ſeyn können. Um ein wenig Geldes willen, um eine Hand voll Ehre willen, machſt du dir viele Mühe. Wie herrlich iſts, das wir von GOtt zu erwarten haben! Und ihr ſeyd dennoch ſo faul und träg zu des lebendigen GOttes Dienſt; O ihr elende Menſchen-Kinder! GOtt iſt die Freude, die aller Welt Freude übertrifft, der kan mit ſeinem verborgenen Freuden-Schein unſer Hertz durchdringen, unſer Seel und Geiſt erfreuen und lebendig machen. Ach! mein Heyland, es iſt nichts, das meiner Seelen Durſt löſchen kan, als du allein. Wie dürſtet dich nach meiner Seelen! Laß mich auch durſtig ſeyn nach dir! Siehe, es ſtehet ein edler Gaſt vor der Thür.

Wilt du ihn laſſen drauſſen ſtehen, meine Seele? Das wäre eine groſſe Schande. Wer bin ich, daß du, himmliſcher König, du Ebenbild des Vaters, du Glantz ſeiner ewigen Herrlichkeit, mir ſolſt nachlauffen? was bin ich mehr, als ein armer Madenſack, ein Gefäß des Zorns, ein Kind der Verdammniß? Solte ich dennoch dieſen HErrn, dieſen himmliſchen Bräutigam, vergebens laſſen anklopffen? was ſuchſt du mein Heyland, wenn du zu mir wilſt einkehren? Suchſt du auch deinen Nutzen? Suchſt du nicht meinen Nutzen, und meine Seligkeit? wilſt du nicht ein Wolleben in meiner Seelen anſtellen? warum hindere ich mich an dem, das meine Seele zum höchſten erfreuet? Räume dem das Haus deines Hertzens ein, der es mit Freud erfüllen kan. Fege aus, meine Seele, alles, was deinem Liebhaber zuwider, alles, was ihm verhinderlich ſeyn kan, damit er frey unverhindert ſein Werck in dir treiben kan. Wenn du nahe am Feuer ſitzeſt, mag es leicht geſchehen, daß ein klein Füncklein an dich ſpringe und dich anzünde, nur, daß du es nicht auslöſcheſt. Merckeſt du ein Flämmlein geiſtlicher Bewegung in deinem Hertzen, ſo gedencke daran, daß aus dem Feuer göttlicher Liebe ein Flämmlein auf dein Hertz geſprungen; das nimm in acht, daß es nicht verlöſche.

Wenns Hertzelein
Ein Fünckelein

Gott-

Gottſeligkeit empfindet,
So gläub gewiß,
Daß eben dis
Vom heiligen Geiſt entzündet;
Drum dich befleiß
Auf alle Weiß,
Solch Feuer zu erhalten:
In GOttes Lieb
Dich ſtetig üb,
Und laß es nicht erkalten.

Dämpff nicht den heiligen Geiſt, und verhindere nicht das Werck des HErrn. Wer einmahl die Liebe GOttes geſchmecket hat, den wird immer darnach jammern, und wolte gern in ſteter Liebe wallen.

Ach! mein GOtt, wie ſüß biſt du denen, die dich ſuchen und finden! So du hie im Jammerthal dergeſtalt erfreueſt, das aller Welt Freude dagegen zunichte wird, wie groß wird die Freude im Himmel ſeyn; Ach! Jch bin nicht wehrt der geringſten Barmhertzigkeit, und du thuſt ſo groſſe Dinge an mir, und erfreueſt mich ſo hoch mit deiner ſüſſen Gegenwart! Jch bin unwürdig aller Barmhertzigkeit, die du mir thuſt, mein GOtt; doch wil ich nicht unterlaſſen, dich zu preiſen in Ewigkeit. Lob und Preiß, Ehr und Herrlichkeit ſey unſerm GOtt, und dem Heyland JEſu Chriſto, ſammt dem Tröſter dem heiligen Geiſt,
Amen.

Die

## Die XX. Betrachtung.

## Von der Verſiegelung des heiligen Geiſtes.

So gütig iſt GOtt, daß er nicht allein die armen Sünder ſelig machet, ſondern auch ihrer Seligkeit verſichert, und ſolches durch ſeinen Heil. Geiſt; GOttes Verheiſſung ſeyn ja und Amen. Er hat mir zugeſaget: Wer an den Sohn GOttes gläubet, ſol nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Dis iſt und bleibet gewiß; es kan aber noch zweiffelhafftig ſeyn, ob ich lebe im wahren lebendigen Glauben, oder ob mein Glaube nur Heucheley ſey. Hie muß ich der Sachen gewiß ſeyn. Woher aber bin ichs gewiß, daß ich lebe im wahrem lebendigen Glauben JEſu Chriſti? Die Gewißheit muß ich nehmen aus dem Zeugniß des heiligen Geiſtes. Denn es ſtehet geſchrieben zum Römern am 8. Cap. v. 15. 16. Ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater! derſelbige Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſeyn. Der mich aber darin vergewiſſert, daß ich GOttes Kind bin, der vergewiſſert mich auch darin, daß ich lebe in dem wahren lebendigen Glauben JEſu Chriſti

Wie aber vergewiſſert mich der heilige Geiſt? Wenn der heilige Geiſt in mir iſt, der

ſitzet

ſitzet nicht müßig in mir, ſondern reget ſich; Bey ſeinem Regen und Bewegen mercke ich, daß er in mir iſt. Was iſts aber, das er in mir thut? Das vornehmſte Werck, dabey ich des heiligen Geiſtes Beywohnung mercke, iſt der Streit des Geiſtes wider das Fleiſch. Davon zum Galatern am 5. v. 17. geſchrieben ſtehet: Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, dieſelbe ſeynd wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Gar ein böſes Zeichen iſts, wenn jemand von allem ſeinem Thun eitel Luſt und Wohlgefallen hat; da ſol man nicht anders ſchlieſſen, als daß das Fleiſch in ſeiner Herrſchaft geruhig ſitzet, und keinen Widerſtand hat. Chriſtus ſpricht: Wenn der Geiſt kömmt, den ich ſenden werde, der wird die Welt ſtraffen. Unſer Hertz iſt von Natur weltlich geſinnet, das ſtraffet der heilige Geiſt in uns. Findeſt du aber kein Straffen und Widerſprechen in dir, das iſt ein Zeichen, daß der heilige Geiſt nicht vorhanden iſt. Da haſt du das Zeichen, dabey du prüfen kanſt, ob Chriſti Geiſt in dir iſt oder nicht, ob du lebeſt im wahren lebendigen Glauben oder nicht, ob du ſeyſt im Stande der Seligkeit oder nicht. Wer ſündiget, und hat Luſt zu ſündigen, und ſtreitet nicht wider die Sünde, der hat Chriſti Geiſt nicht in ihm. Wer aber Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein, Rom. 8. v. 9. er hat ſich ſeiner nicht zu trö-

tröſten. Wenn ich Sünde bey mir finde, und habe doch keine Luſt zur Sünden, ſondern ſtreite und ſeufſze wider die Sünde, das iſt ein Zeichen, daß der heilige Geiſt ſein Reich in mir hat. So lange der Streit wider die Sünde da iſt, ſtehts wol; wenn aber kein Streit mehr gefühlet wird, ſtehets übel. Denn ſo lange wir in dieſer Haut ſtecken, ſchleppen wir uns mit dem Fleiſch: iſt denn nichts da, daß dem Fleiſch widerſpricht, ſondern lauter Fried, Luſt und Wolgefallen, das iſt ein Zeichen, daß wir fleiſchlich und nicht geiſtlich ſeyn, und daß Chriſti Geiſt ſein Reich in uns nicht habe. Mancher wird darüber betrübet, daß er in ſolchem Streit leben muß; aber wehe uns, wenn wir von ſolchem Streit nichts wiſſen!

Das iſt das erſte Kennzeichen; darzu muß kommen der Glaube, das iſt, ein kindlich Vertrauen zu der Gnade GOttes durch Chriſtum. Denn der Heilige Geiſt treibt uns nicht zur Verzweifelung. Wenn Paulus zum Römern am 8. lehret, wie der heilige Geiſt zeuge von der Kindſchaft GOttes, führt er ſolche Rede: verſ. 13. ſeqq. *Wo ihr nach dem Fleiſch lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen; Wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben; denn welche der Geiſt GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder: Denn ihr habt nicht einen Knechtiſchen Geiſt empfangen, daß*

ihr euch abermahl fürchten müſſet, ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater! Derſelbige Geiſt giebet Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſind. Iſt ſo viel geſaget: Wenn ihr den heiligen Geiſt empfangen habet ſeyd ihr nicht ohn Fleiſch; aber der Geiſt tödtet die Geſchäffte des Fleiſches, und erweckt ein kindlich Vertrauen zu GOtt als zu eurem lieben Vater, und damit bezeuget er, daß ihr Kinder und Erben GOttes ſeyd. So ſaget er nun dreyerley: Zu erſt, daß der heilige Geiſt zwar Fleiſch finde in der Seelen, darinn er wohnet, aber dem Fleiſch keinen Willen laſſe. Zum andern, daß er ein kindliches Vertrauen zu GOtt erwecke, und in unſerem Hertzen ruffe: Abba, lieber Vater! und daſſelbe durch Chriſtum. Denn ohne Chriſtum kan niemand ein recht beſtändiges Vertrauen zu GOtt haben. Denn ob zwar einer nach dem äuſſerlichen Wandel ſein Gewiſſen kan in acht nehmen, und ſich in allerley Guten üben, ſo bleibt doch allezeit die Widerſpenſtigkeit des Fleiſches, welche muß ausgeſühnet und gereiniget werden, welches nicht anders, als durch Chriſtum geſchehen kan. Zum dritten, ſpricht der Apoſtel, daß derſelbige Geiſt, der geſagter maſſen des Fleiſches Geſchäffte in uns tödtet, und durch Chriſtum in uns rufft: Abba, lieber Vater! das wahre

Zeug-

Zeugniß unſerer Kindſchafft ſey. Wenn nun jemand gedencket: Ich bin GOttes Kind; und fühlet keinen Streit wider das Fleiſch, ſo wird er betrogen: Wenn er aber den Sünden wehret, und weiß nicht durch Chriſtum ſich mit GOtt zu verſühnen, ſo iſt er ein Heuchler. Wenn beydes bey einander iſt, das iſt des Heil. Geiſtes Werck, der offenbahret den heimlichen Ungehorſam des Hertzens, ſtrafft denſelben, und ſtreitet wider denſelben; Darauf entſtehet hertzliche Traurigkeit, Angſt und Pein der Seelen: Hernach, wenn er mir allen Ruhm vor GOtt genommen hat, lehret er mich fliehen zu der Barmhertzigkeit des väterlichen Hertzen unſers GOttes, der durchs Blut Chriſti verſöhnet iſt, und lehret uns ruffen: Abba, lieber ausgeſöhnter Vater! Wenn ich das in mir empfinde ohne Heucheley, wer wil mich ſtraffen? Oder, wer wil mir wehren, daß ich deſſen nicht gewiß ſeyn ſol: Ich bin GOttes Kind und Erbe? zum Galatern am 4. v. 6. ſpricht Paulus gleichfals: Weil ihr Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in eure Hertzen, der ſchreyet: Abba, lieber Vater! Wer den Geiſt und Sinn Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſein, zum Römern am 8. v. 9. Wenn wir aber Chriſto zugehören, und durch Chriſtum GOttes Kinder worden ſeyn, empfangen wir den Geiſt und Sinn Chriſti, und haben auch ein kindlich Vertrauen zu

GOtt durch Chriſtum. Darauf folget Freudigkeit, Gedult, Ubung in allerley Chriſtlichen Tugenden, und ein ſehnlich Verlangen nach GOtt und dem ewigen Leben, und warten auf unſers Leibes Erlöſung.

Dis iſt das wahrhafftige lebendige Werck des heiligen Geiſtes in uns, und die rechte Salbung, die von oben herab von Chriſto unſerm Häupt zu uns flieſſet. Denn was iſt die Salbung anders, als daß wir mit Chriſti Geiſt und Sinn erfüllet werden? Dieſe Salbung iſt das rechte Merckzeichen meines Chriſtenthums, ein Zeugniß der empfangenen, aber noch verborgenen, königlichen Würde.

Der heilige Geiſt iſt der Schatzmeiſter, der Chriſti Reichthum in der Seelen austheilet, und damit iſt er auch Chriſti Zeuge, der von Chriſto zeuget, daß er unſer iſt. 1. Joh. 4. v. 13. Daran erkennen wir, daß wir in GOtt bleiben, und GOtt in uns, daß er uns von ſeinem Geiſt gegeben hat.

* II. *

So bleibt nun der heilige Geiſt die Vergewiſſerung meines Glaubens und meiner Seligkeit; daher führet er auch den Nahmen, daß er heiſſt ein Pfand und Siegel. 2. Cor. 1. v. 21. 22. GOtt iſt, der uns befeſtiget, und uns geſalbet, und verſiegelt, und in unſere Hertzen das Pfand, den Geiſt, gegeben hat. Zum Epheſ. am 1. v. 13. 14. Durch Chriſtum

ſtum ſeyd ihr, da ihr gläubetet, verſiegelt worden mit dem heiligen Geiſt der Verheiſſung, welcher iſt das Pfand unſers Erbes, zu unſer Erlöſung.

Zu erſt, iſt der heilige Geiſt in ſeiner Salbung das Siegel unſers Erbes. Wenn Fürſten und Herren einen Brieff unterſchreiben und verſiegeln, bekennen ſie ſich zu der Schrifft, und bezeugen daß es ihre Schrifft ſey. Wir ſeynd ein Brieff, geſchrieben nicht mit Dinten, ſondern mit dem Geiſt JEſu Chriſti. Dieſen Brieff hat Chriſtus verſiegelt mit dem Zeugniß ſeines Geiſtes, damit ich gewiß ſey, ich ſey kein falſcher Brieff. Abraham und ſeine Nachkommen trugen ein äuſſerlich Siegel an ihrem Fleiſch, die Beſchneidung; Unſer Siegel iſt inwendig, die geiſtliche Beſchneidung, die geſchicht durch den Finger Chriſti. Wie ein Wachs in ſich faſſet ein Bildniß des Siegels, das ins Wachs gedrücket wird, alſo nimmt unſere Seele an ſich des heiligen Geiſtes Bildniß, als des Siegels, das in die Seele gedrückt iſt; Das iſt, die Seele wird erneuert nach dem Bilde GOttes. Das iſt denn das Bild, dabey uns GOtt erkennet, als die Seinen. Dadurch werden wir auch verſichert unſers Glaubens, daß wir gewiß ſeyn, wir gehören Chriſto zu, und haben ſein Reich in uns. Wenn unter Chriſto und uns gefraget wird, ob wir Chriſto oder dem Satan zugehören? ſiehet Chriſtus auf die Seele und ſpricht:

Weſſen iſt die Uberſchrifft und das Bildniß? Iſts GOttes, ſo gebet GOtt, was GOttes iſt; Iſts des Satans, ſo gebet dem Satan, was des Satans iſt. So warhaftig ich dafür halten ſol, daß ich dem Satan zugehöre, wenn des Satans Bilde in der Seelen haftet; So warhaftig kan ich auch dafür halten, daß ich Chriſto zugehöre, wenn ich mit Chriſti Geiſt verſiegelt bin.

Das Teſtament GOttes von dem ewigen Erbe, iſt auch ein Brief und Verſchreibung GOttes; Alles was darinnen GOtt zugeſaget und verſprochen, das verſiegelt und verſichert er in meinem Hertzen durch den heiligen Geiſt. Es beliebet mir die gantze Verſchreibung aufzuſetzen, nicht mit meinen Worten, ſondern eines in GOtt gelehrten und erleuchteten Mannes, von Wort zu Wort alſo lautend:

*Arnd. in Informatorio Biblico.*

Ich, der ewige allmächtige GOtt, und Vater des Heylandes JEſu Chriſti, verbinde, verſchwere, und verſchreibe mich gantz kräftiglich mit dem allerheiligſten Verſöhn-Blut meines Sohns gegen dir, (und allen Menſchen auf Erden, die in Erkäntniß ihrer Sünden mit wahrer Zuverſicht auf meinen Sohn JEſum Chriſtum ihren Glauben ſetzen) daß ich dir alle deine Sünde vergeben, und aller deiner Miſſethat nimmermehr gedencken wolle; Sondern ſpreche dich vom ſchweren Fluch des Geſetzes

ſetzes alſo loß, von der groſſen Gewalt des Teufels alſo frey, für meinem gerechten Zorn alſo ſicher, und für mir alſo gerecht und ſelig: Als wenn du ſelber das Geſetz erfüllet, und für deine Sünde genug gethan; Ja, als wenn du ohne Sünde gebohren, und nie keine Miſſethat begangen hätteſt, und ſolches alles um JEſu Chriſti meines Sohns willen, der für dich das Geſetz erfüllet, ein Fluch- und Schuld-Opffer worden, deine Sünde mit ſeinem göttlichen Blut abgewaſchen, meinen Zorn verſöhnet; Teufel, Hölle, Welt und Tod überwunden, und ewige Gerechtigkeit wieder gebracht. Und nicht allein das; ſondern ich wil und ſchaffe auch, daß du nun hinfort durch Chriſtum eine unauflößliche Gemeinſchaft mit uns, der gantzen Heiligen Dreyfaltigkeit, haben ſolleſt: Alſo, daß ich wil ewig dein lieber Vater ſeyn, und du ſolſt ewiglich mein lieber Sohn, Tochter und Erbe ſeyn. Und er, mein Sohn, dein Heyland, ſol dein ewiger Mittler und Erlöſer, und du ſein erlöſeter Bruder, Schweſter und Mit-Erbe ſeyn; Ja du ſolleſt ihme in Kraft ſeines H. Geiſtes, den er dir mitgetheilet, als ſeine vertrauete Braut ewig zu einem Fleiſch vertraut und gereiniget ſeyn. Zu mehrer Uhrkund und Verſicherung, und zu Stärckung deines Glaubens, habe ich dir neben und zu dem Siegel des H. Geiſtes auf dein Hertz und Gewiſſen aufgedruckt und wiederfahren laſſen meine

beyde groſſe Wunder-Secret, und kräfftige Siegel meines neuen Bundes, erſtlich die H. Tauffe, als das Sacrament der Wiedergeburt, darnach das H. Abendmahl, als das Sacrament der wahren lebendigen Gemeinſchafft, die du trägeſt mit dem Leib und Blut meines Sohns, deines Geſpons, HErrn, Heylandes und Erlöſers. Solches rede, ſchreibe, gelobe, ſchwere, bezeuge und verſiegele ich der HErr dein GOtt, ſammt meinem lieben Sohn und dem heiligen Geiſt, veſt und ewig zu halten, und wider alle Vernunfft und Höllen-Pforten an dir, ſo wahr ich lebe, mit der That zu erfüllen. Doch ſolches alles alſo und mit dem Beſcheid, daß du nun fortan, ſo lang ich dir das Leben gebe, mir in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, züchtig, gerecht und gottſelig leben: Deinem Erlöſer Chriſto beſtändig nachfolgen: Nicht dir, ſondern ihme leben: Wider dein Fleiſch (darinnen die Welt und Teufel ihr Reich und Sitz haben) mächtig ſtreiten, in der Heiligung fortfahren, dich von aller Befleckung des Fleiſches und Geiſtes reinigen, mein Sacrament und Siegel würdig gebrauchen: Eine gute Ritterſchafft üben: Glauben und gut Gewiſſen bis ans Ende behalten ſolleſt. Dazu ich dir denn allezeit den Geiſt der Weisheit, des Verſtandes, des Raths, der Stärcke, der Erkäntniß und der Furcht des HErrn (ſo du mich ernſtlich darum bitten, und mit verdammlichen

Gewiſſens Sünden nicht widerſtreben wirſt) reichlich geben und verleyhen wil. Würdeſt du aber aus Schwachheit ein oder andern Fall thun, ſol dir ſolches, wofern du nur darinnen nicht verharreſt, ſondern dich durch meine Gnade wieder aufrichteſt, nicht verdammlich ſeyn; ſondern du ſolſt durch tägliche Buſſe je länger je ſtärcker werden in deinem HErrn Chriſto, und in der Macht ſeiner Stärcke, an ihm wachſen in allen Stücken, und ich wil dich, als eine lebendige Weinrebe, reinigen, daß du immer mehr und mehr Frucht bringeſt, und erfüllet werdeſt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen in dir, bis dir aus Gnaden beygeleget werde die Krone des ſeligen Lebens. Actum in dem geheimen Rath der heiligen Dreyfaltigkeit, und offenbahret durch unſer beyder Mittler JEſum Chriſtum.

Hieraus ſehen wir nicht allein die Meynung GOttes in ſeinem neuen Bund, ſondern auch, wie er ſolche ſeine Meynung durch die heilige Sacrament und den heiligen Geiſt in uns verſiegele, daß alle Verheiſſung GOttes in Chriſto JEſu an uns erfüllet werden, Ja und Amen ſeyn.

Es heiſſet der heilige Geiſt nicht allein das Siegel, ſondern auch ein Pfand. Wenn einer dem andern ein Erbe verkaufft, ſo giebet einer dem andern ein Pfand, daß der Kauff gewiß

ſeyn ſol. GOtt verſpricht uns armen Sündern für Chriſti Blut das ewige Erbe im Himmel; damit wir an ſolchem Verſprechen nicht zweifeln, gibt er uns voraus ſeinen Heiligen Geiſt, als ein Pfand, der das ewige Leben in uns muß anfangen. Die wir des Geiſtes Erſtlinge und einen Vorſchmack des ewigen Lebens empfangen haben, werden dadurch verſichert, daß das ewige Leben gewiß folgen wird, ſo wir nur im Glauben verharren.

Eine lebendige Figur haben wir am verlohrnen Sohn, den nimmt der Vater nicht allein zu Gnaden an, ſondern küſſet ihn auch, und ſteckt einen Fingerreif an ſeine Hand. Das bedeutet, daß der himmliſche Vater ſeine Gnade verſiegelt mit der Gabe ſeines heiligen Geiſtes, dadurch als ein göttlich Pfand wir verſichert werden der väterlichen Hulde.

Nun, ſo haben wir an dem heiligen Geiſt ein Pfand des ewigen Erbes, und ein Siegel der verheiſſenen Gnade: Wer ein Kind GOttes iſt, der iſt mit dieſem Siegel verſichert; wer dis Siegel nicht hat, der kan und ſoll nicht gläuben, daß er das ewige Leben von GOtt ererben werde.

* III. *

Wolan, ſo verſichere dich, meine Seele, durch lauter gute Tage laufft man in den Himmel nicht. Wer keinen Streit fühlet, der hat gewißlich den Geiſt Chriſti nicht bey ihm. Weñ

je-

jemand ſündiget, und hat Luſt zu ſündigen, und ſtreitet nicht wider die Sünde, in dem hat Chriſtus ſein Reich nicht. Denn ſo bald Chriſtus mit ſeinem Geiſt in die Seele tritt, ſtraft er das weltliche Weſen in uns, widerſtehet den fleiſchlichen Begierden, und erweckt einen Eckel wider dieſelben. Du möchteſt ſagen: Ich habe keinen Gefallen an den Sünden; Aber da möchte ich fragen, ob du auch erwogen, was Sünde ſey? Wer ſich dem heiligen Geiſt zu Dienſte wider die Sünde ergeben hat, der greifft nicht nur eine Art der Sünden an, ſondern den gantzen Sünden-Hauffen, die Hoffart, den Geitz, den Neid, die Feindſeligkeit, und alles, was GOtt zu widern iſt. Das geht nicht mit Zärtlen zu, und mit Vollbringung deines Willens, ſondern mit ſchmertzlicher Tödtung des Fleiſches. Du biſt GOtt nicht nur einen Tod ſchuldig, bis die böſe Natur abſterbe, und ein göttlich Leben in dir erſchaffen werde. Hie gilts nicht, gute Ruhe haben, ſondern man muß ſtreiten und kämpffen. Ringet, ſpricht Chriſtus, Luc. 13. v. 24. ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Ohn kämpffen und ringen kömmt niemand hinein. Mit lachendem Munde bringet man ſich nicht durch die enge Pforte hindurch, ſondern mit Winſeln und Seufftzen, mit Furcht und Zittern, Pſ. 2. v. 11. Phil. 2. v. 12.

Wenn dir zu rathen wäre, wolte ich rathen,

du ſolteſt mit allem Ernſt dein Hertz von der Welt abwenden, und von deinem Willen, daß deine Affecten in dir ruheten: Dagegen ſolteſt du dem heiligen Geiſt ſeinen Willen in dir laſſen, auch ſo gar, daß du bereit wäreſt, alle Fälle des Creutzes anzunehmen, als von GOtt, mit willigem Hertzen, ſo möchteſt du ſagen, es lebe nicht Fleiſch, ſondern Geiſt, in dir. Zum Exempel, wenn wir etwas Heiliges ausrichten, ſo reitzer uns die Natur, daß wir darin unſere Ehre und Ruhm ſuchen; widerſteheſt du ſolchen ruhmſüchtigen Gedancken, und begehreſt allein GOttes Ehre und des Nächſten Nutz zu ſuchen, ſo wirckt nicht Fleiſch, ſondern Geiſt, in dir. Hinwieder, ſo dich jemand betrübt, es ſey mit Worten oder Wercken, ſo treibt dich die Natur zu Zorn und Ungedult; wenn du aber der Natur wehreſt, und über deine Ungedult ungedüldig wirſt, und nimmſt die Beleidigung mit ſanfftmüthigem Geiſt an, als von GOtt auferlegt, ſo lebt abermahl nicht Fleiſch ſondern Geiſt, in dir. In Summa, keere dein Hertz von eignem Willen, ſo wirds mit Chriſti Geiſt erfüllet.

Doch wiſſe noch dis zu deiner Nachricht, daß des heiligen Geiſtes Werck in dir nicht ſtracks vollkommen iſt, wenn er ſeine Wohnung bey dir gemacht hat. Die Gaben des Geiſtes müſſen wachſen, und der inwendige Menſch muß täglich zunehmen, welches offt geſchicht in

groſſer

groſſer Schwachheit und vielen Widerſtreben. Hüte dich nur, daß du dich nicht dem Willen des Fleiſches ergebeſt, und ſehne dich nach der Vollkommenheit ohne Heucheley mit allem Ernſt, ſo wird GOtt das gute Werck, das er in dir angefangen, durch ſeine Krafft vollführen.

Wenn du nun durch des heiligen Geiſtes Zeugniß deiner Seligkeit gewiß biſt, ſo preiſe GOttes Güte. Wenn ich wiedergebohren bin, kan ich mich ſelbſt nicht regieren, noch im guten bewahren; GOttes Gnade iſts, der mir ſeinen Geiſt gibt, der mich regiere; GOttes Gnade iſts, der durch des heiligen Geiſtes Regierung meinen Geiſt verſiegelt, daß ich meiner Seligkeit gewiß bin. Wie lieblich handelſt du mit uns, du Liebhaber unſer Seelen: da du nach deinem Leyden gen Himmel gefahren biſt, nimmſt du unſer Fleiſch mit dir, und ſetzeſt es in die Herrlichkeit deines himmliſchen Vaters; Dagegen aber ſendeſt du uns herab deinen heiligen Geiſt: beydes muß mich verſichern, daß ich ſeyn ſol, wo du biſt. Wie ſelig iſt der Menſch, der in ſeinem letzten Stündlein deſſen verſichert iſt, daß er zu Chriſto JEſu fähret ins ewige Erbe! Deſſen verſichert mich dein Geiſt, den du mir zum Pfande gegeben haſt. Wenn uns ſo wol bey dem Pfande des himmliſchen Erbes iſt, da wir nur des Geiſtes Erſtlinge empfangen haben; wie wol wird uns ſeyn, wenn wir das Erbe gantz beſitzen werden!

Du

Du möchteſt ſagen, es iſt noch mancher rauher Streit zu beſorgen, ehe es ſo weit kömmt. Das iſt wahr, denn es will uns GOtt nicht gantz ſorgloß haben. Wir haben den Befehl zum Philippern am 2. v. 12. Schaffet, daß ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern. Deß bin ich gewiß, daß mich nichts ſcheiden kan von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu; es ſey denn, daß durch eigene Boßheit und Unbußfertigkeit ich mich ſelbſt ſcheide. So habe ich auch die Verheiſſung, daß GOtt das gute Werck in mir angefangen, durch ſeine Krafft will vollführen; Daß er auch deßwegen in den Verſuchungen wil Maaſſe halten, daß ich nicht über Vermögen verſuchet werde, und daß er wil das Entrinnen verſchaffen, und machen, daß die Verſuchung ein gut Ende gewinne. Darum ruffe ich auch meinen GOtt an, ohn Unterlaß, und weiß, daß mein Gebet erhöret iſt. Was die gegenwärtige Stunde anlanget, kan ich durch des heiligen Geiſtes untriegliches Zeugniß der Gnade GOttes und meines itzt ſeligen Zuſtandes ſo gewiß ſeyn, als gewiß Chriſtus JEſus mein Verſöhner iſt: Was aber die Beſtändigkeit betrifft, ruffe ich an den Vater JEſu Chriſti, daß er mich nicht hinreiſſe in meinen Sünden, wenn ich aus Schwachheit fallen würde, ſondern daß er mir Zeit zur Buſſe vergönne, und mit ſeiner kräftigen Hand wieder aufrichte; Ich weiß auch, daß

ſolch Gebet nicht vergebens und verlohren iſt.

Weil du aber weiſt, lieber Chriſt, daß ſo manch rauher Streit zu erwarten iſt, ſo bewahre deſto fürſichtiger das Kleinod deiner Seligkeit. Wilſt du es aber bewahren, ſo hüte dich für die Feinde, die dich dieſes Schatzes berauben wollen, nach der Ermahnung Petri 1. Epiſt. 2. v. 11. **Enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten.** Die Welt-Kinder ſuchen ihre Luſt in der Welt; was iſt aber gefährlicher, als weltlich Geſchäfft und Kurtzweil? Begehrſt du des heiligen Geiſtes Tempel zu bleiben, brauchſt du der Welt nicht anders als mit Furcht, und erkenneſt die Ergötzlichkeit der Welt als eine Lock-Speiß des Teufels, dadurch du von dem heiligen Geiſt abgeführet werdeſt. Muſt du bey Händeln und Ergötzlichkeit ſeyn, thue es mit Furcht, und kehre offt ein ins Hertz, und erforſche dich, ob du auch zu weit geheſt, und dein inwendiges Gut Schaden leyde? Da ſprich: Nicht zu weit, nicht zu weit, meine Seele; Solt du auch durch dieſe äuſerliche Luſt kommen um deine innerliche Hertzens-Luſt? Ich ſchlieſſe mit der Erinnerung zum Epheſern am 4. v. 30. **Betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung.** Siehe, der heilige Geiſt iſt das Siegel deiner Erlöſung, betrübe

ihn

ihn nicht, daß er von dir weiche. Du kanſt ihn nimmer höher betrüben, als wenn du das Werck verderbeſt, daß er in dir hat angefangen. Der heilige Geiſt iſt wie ein künſtlicher Mahler, der ein ſchön Bild in deine Seele zu mahlen hat angefangen, das Bild deſſen, der dich erſchaffen und erlöſet hat: Kehreſt du dich zur Welt, nachdem dein Hertz erleuchtet iſt, biſt du wie ein unvernünfftiges Kind, das mit einer Schwartzbürſt über das künſtlich angefangene Bild fähret, und verdirbet alle Arbeit. Betrübe nicht den heiligen Geiſt, wilt du, daß er ſein Werck in dir ſol vollführen. Reiß nicht ab das Siegel, wilt du deines Erbes gewiß ſeyn.

## Die XXI. Betrachtung.

## Von Beſtändigkeit der Heiligen.

WJe es ſtarcke Ketten ſeyn, die zubrochen werden, wenn wir von der Finſterniß zum Licht bekehret werden also wandeln wir nach der Bekehrung unter ſtarcken Feinden, die mit groſſer Gewalt uns wieder in die Finſterniß ziehen wollen. Wie es nun eine Gnade iſt, wenn GOtt uns erlöſet von der Obrigkeit der Finſterniß, und verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohns, alſo iſts auch für Gnade zu achten, wenn er uns bey ſolcher Seligkeit erhält.

Wolte

Wolte GOtt! wir möchten die Gefahr, darin wir leben, nicht aus den Augen ſchlagen. Meynſt du, daß derer ein geringer Hauffe ſey, die von der Sünden-Laſt befreyet, ſich wider zur vorigen Gewohnheit wenden, und ſich in die ſchändliche Dienſtbarkeit der Sünden begeben? Von welchen Petrus in ſeinem andern Brief am andern Cap. v. 20. alſo redet: Sie ſeynd entflohen dem Unflat der Welt durch die Erkäntniß des HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, werden aber wieder in dieſelbigen geflochten und überwunden. Sie waren frey von den Banden des Satans, da ſie ſich zum HErrn bekehrten, nun aber ſeynd ſie aufs neu in ſein Netz gefallen. Gingen nicht alle Iſraeliten aus Egypten? wie viel aber gelangten von denſelben in das gelobte Land? wurden nicht die meiſten niedergeſchlagen in der Wüſten? woher kams? Sie gedachten zurück an die Fleiſch-Töpffe in Egypten, und wolten ſich vom Geiſt GOttes nicht regieren laſſen. Dis ſchreckliche Exempel hält uns der heilige Geiſt für, in der 1. Cor. 10. v. 6. ſeq. und gibt dieſe Regel v. 12. dabey: Wer ſich läſt düncken, er ſtehe, mag wol, wol zuſehen, daß er nicht falle. Das Chriſtenthum anfangen und vollendē, iſt zweyerley: Es liegen zweifels ohn viel in der Höllen, die angefangen haben; weil ſie aber nicht vollendet, was ſie angefangen, darum liegen ſie in der Verdammniß.

Was andern wiederfahren, hat mir auch wiederfahren können. Trage ich auch nicht das böſe Fleiſch am Halſe, das andere verderbet hat? Reitzet mich auch nicht die Welt, die andere verleitet hat? Streitet nicht wider mich derſelbe Teufel, der andere bezwungen hat? Woher kommts denn, ſo ich noch ſtehe? Oder was wirds ſeyn, das mich inskünfftige noch im Stehen erhalten wird? Allein GOttes Gnade iſts, die mich bißher erhalten, ſo lang ich geſtanden auch mich kräfftig erhalten muß ſo lang ich ſtehen ſol. GOttes Güte und Gnade machts, daß bißhero kein Anſtoß mich gar umgeſtoſſen, oder das Garaus mit mir geſpielet. GOttes Güte und Gnade ſchützet mich wider den Anlauff der Feinde, und gibt mir Krafft zu widerſtehen. Von der Gnaden GOttes kömmt mir die Krafft des Geiſtes, dadurch ich die Gewalt des Fleiſches kan zurück treiben. Von Natur iſt in mir nichts als Sünde; was Gutes in mir iſt kömmt von dir, heiliger Vater, der du biſt der Urſprung alles Guten.

Lebt auch ein Chriſt in der Welt, der nicht mit David bekennen muß, aus dem 94. Pſalm v. 18. **Mein Fuß hat geſtrauchelt, aber deine Gnade, HErr, hielte mich.** Was iſt nun, das uns erhält, wenn unſere Füſſe ſtraucheln? Deine Gnade, HErr, hält mich. Auf dieſelbe Gnade müſſen alle Heiligen ſehen, und mit Paulo ſagen, aus dem 1. Capit. v. 6. an

die

die Philipper: Ich bin in guter Zuverſicht, daß, der in uns angefangen hat das gute Werck der Seligkeit, der wirds auch vollführen bis an den Tag JEſu Chriſti. Und aus dem andern v. 13. GOtt iſts, der in uns wircket beyde das Wollen und das Thun, nach ſeinem Wohlgefallen. Und mit Petro: 1. Epiſt. 5. v. 10. Der GOtt aller Gnade, der uns beruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit, in Chriſto JEſu, derſelbe wird uns, die wir eine kleine Zeit leyden, vollbereiten, ſtärcken, kräfftigen, gründen. Wir von uns ſelbſten können das Geringſte zu unſer Seligkeit nicht thun, vielweniger das Gröſte. Glauben iſt eine Krafft GOttes. Den Glauben ſchaffen, koſtet GOtt mehr als Himmel und Erden ſchaffen. So iſts auch wol ſo ein groß Ding, den Glauben erhalten, als Himmel und Erden erhalten. Der heilige Geiſt thut bey uns, wie ein guter getruer Artzt, der nicht allein dem Krancken zur Geſundheit hilfft, ſondern auch verhütet, daß die Kranckheit nicht wiederkehre; Der heilige Geiſt hat durch die Wunden JEſu Chriſti unſere tödtliche Wunden geheilet, und verwahret uns, daß ſie nicht wieder aufbrechen. Das böſe Welt-Weſen und die fleiſchliche Luſt ſtrafft er in uns, mahnet ab, und gibt Muth und Krafft zu widerſtehen, hingegen treibt er uns immerdar zum Guten; Durch gute Eingebung klopf-

ſet an die Thür unſers Gewiſſens, und redet unſere Seele an; Sein Werck iſts auch, wenn er uns die äuſſerliche Mittel zur Ubung eines guten Chriſtenthums an die Hand ſchaffet, geiſtreiche Bücher, eyferige Prediger, treuhertzige Vermahnungen, gottſelige Geſellſchafft, gute Exempel, das ſind des heiligen Geiſtes äuſſerliche Mittel, damit er nicht allein zu Anfangs die Seele zur Bekehrung ziehet, ſondern auch den erleuchteten Sinn in Guten erhält, und immer von neuen aufmuntert. Das bedürffen wir alle gar ſehr. Der Heil. Geiſt iſt Chriſti Schatzmeiſter, der auf- und zuſchlieſſet. Er öffnet das Hertz und leget hinein das himmliſche ſelige Gut; Hernach verſchlieſt ers, und verſiegelts in unſern Hertzen, und verwahret es, daß es nicht wieder verlohren werde.

Einen klaren Bericht, wie es mit der Beſtändigkeit der Heiligen zugehe, finden wir beym Apoſtel Petro, in ſeinem erſten Brief am 1. Cap. v. 5. **Aus GOttes Macht durch den Glauben werdet ihr bewahret zur Seligkeit.** In ſeiner Sprache braucht der Apoſtel ein Wort, daß unſere Gedancken führet auf die Beſatzung einer Veſtung, und die Kriegs-Wache, die in einem Lager oder Veſtung angeſtellet werden; Denn er wil ſo viel ſagen: Ihr werdet aus GOttes Macht durch den Glauben, gleich als durch eine Beſatzung, bewahret, in dem Stande der Seligkeit, dazu ihr gebracht ſeyd.

Da-

Damit wird erſtlich angedeutet, daß wir Feinde um uns haben, und nicht aller Gefahr loß ſeyn. Zum andern, daß wir in der Gefahr nicht Vogel frey und Hülff-los gelaſſen werden. Zum dritten, daß unſer Schutz ſey GOttes Macht. Wenn GOtt das Reich in der Seelen eingenommen, befeſtiget er dieſelbige, und leget eine Beſatzung darein, und die Beſatzung heiſſet GOttes Macht: Denn es müſſen nicht allein die heiligen Engel uns bewachen, ſondern GOtt ſelbſt wachet über uns, wie geſchrieben ſtehet: Zach. 2. v. 5. Ich will eine feurige Mauer um mein Jeruſalem her ſeyn, und wil darinne ſeyn, und wil mich herrlich darinnen erzeigen. Endlich, zum vierdten, wird angedeutet, daß der Glaube nicht muß verfaulen, ſondern bey ſeiner Art bleiben, wo wir des Glaubens Ende, der Seelen Seligkeit wollen davon bringen. Des Glaubens Art iſt, ſich an Chriſto halten, um Hülffe bitten, und wider die Feinde wachen. Läſt der Glaube von dieſer Art, ſo iſt kein Wunder, daß wir nicht bleiben in dem Stand der Seligkeit. Hie magſt du ſagen: Was iſts, das den Glauben bey ſeiner Art erhält? Denn darum iſts zu thun. Es iſt aber ſchon geſagt: Die Macht GOttes thuts. Man muß aber nicht meynen, daß die Macht GOttes uns bewahre, wir gebärden uns, wie wir wollen; Es gelte gleich viel, wir wachen oder ſchlaffen, wir ſeyn ſorgfältig oder ſicher.

Nicht alſo! Es gehet hie nicht zu, als wenn ein Reicher Geld in einen Kaſten ſetzet, und verwahret; Da das Geld ſich nicht wehren kan, wenn ein Dieb einbricht, und nach dem Gelde greifft; Sondern es gehet hie zu, als wenn ein König ein Volck in eine wolgebaute Veſtung führet: Wenn nun das Volck in der Veſtung wolte ſicher ſeyn, ſchlaffen und einen guten Muth haben, und unterdeß den Feind unverhindert die Wälle beſteigen laſſen; oder ihm gar die Thore öffnen, und hernach ſagen, ſie wären nicht gnug verwahret, das würde gar ungereimet ſeyn. Sol ich im Glauben bleiben, muß mein Glaube nicht faul ſeyn, ſondern ſich auf die Beine machen, und ſich bey der Macht GOttes ſtellen; Dem Feind keinen freyen Eintritt gönnen, ſondern den Verſuchungen des Teufels und des Fleiſches widerſtreben, alles Creutz geduldig und kräftig ertragen, und die feurige Pfeile des Satans auslöſchen. Eph. 6, 16. Daher hat der Glaube den Nahmen, daß er heiſt der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5. v. 4. Dennoch muß niemand ſich oder ſeinen Kräften, ſondern der Gnaden und Kraft GOttes, zueignen, daß er erhalten wird: Die Kraft GOttes ſchaffet den Glauben, und erhält den Glauben; Die Krafft GOttes ſtärcket den Glauben, und erweckt ihn, daß er alles dulde, alles wage, und dem Feinde nichts einräume. Daher ſtehet Pſ. 127, 1. geſchrieben: Wo der

HErr nicht die Stadt behütet, ſo wachet der Wächter umſonſt. Wenn im 23. Pſ. v. 6. eine gläubige Seele ihr gute Hoffnung machet: Ich werde bleiben im Hauſe des HErrn im̃erdar; ſetzet ſie zum Grunde ihrer Hoffnung die Güte und Barmhertzigkeit GOttes, und ſpricht: Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein lebenlang. So muß nun Glaub und Hoffnung immer ſtehen bey der Güte und Kraft GOttes, ſol ein Chriſt bewahret werden zur Seligkeit. So lange der Glaube auf GOtt und ſein Wort ſihet, hat ſie rechten Verſtand von allen Dingen, und wird ſtarck im Geiſt: So bald ſich aber die Seele von GOtt und ſeinem Wort wendet, ſo fält ſie in Irrthum, und verlieret die Kraft des Geiſtes. Der Glaub muß immer in der Ubung ſeyn, aber alle Kraft nimmt er von GOtt; Alſo werden wir aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit.

Aus beſagten iſt offenbahr, was zu antworten ſey auf die Frage: Wie ich meiner Seligkeit kan verſichert ſeyn, daß ich dermahleins im Glauben ſterben werde, und die Seligkeit einnehmen? Wir haben vorhin geſaget, daß der Glaube muß immer wachen; ſo lang das geſchicht, ſo lang können wir der Seligkeit gewiß ſeyn. Weil wir aber wiſſen, daß wir noch Fleiſch im Buſen tragen, und mächtige Feinde um uns haben, und nicht ſagen können, was für

Anfechtung uns kan zu Handen ſtoſſen, können wir nicht ſchlechter Dinge ſicher ſeyn. Eine Verwegenheit wäre es, ſo jemand ſagte: Ich werde nicht fallen; Gute Hoffnung ſol ein jeder gläubiger Chriſt haben, auch darum beten, daß er möge das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon bringen; wo er aber ſchlechter Dinge ſich wolte einbilden: Ich werde nicht fallen: Das wäre eine groſſe Verwegenheit. Wie viel ſich Petrus vermeſſen, iſt bekannt: Ich wil mit dir in den Tod gehen, ſprach er zu Chriſto; wenn ſie ſich gleich alle an dir ärgerten, wil ich mich doch an dir nicht ärgern; was aber auf ſolche Vermeſſenheit gefolget, iſt auch bekannt: Bald darauf konte er mit ſeinem HErrn und Meiſter nicht eine Nacht über wachen, mit dem er doch wolte in den Tod gehen; Dazu verleugnet er ihn mit Fluchen und Schweren. So gehets denen, die vermeſſen ſeyn! Die Schrift ermahnet uns 1.Cor.10.v.12. alſo: Wer ihm läſt düncken, er ſtehe, ſehe zu, daß er nicht falle; wir müſſen in ſteter Sorgfalt bleiben. Und abermahl: Phil.2.v.12. Schaffet, daß ihr ſelig werdet, mit Furcht und Zittern.

Was GOtt anlanget, bin ich gewiß, daß auf GOttes Seiten kein Mangel: Denn er iſt ein getreuer GOtt; was er in Gnaden angefangen, wil er gern vollführen, daher hält er auch Maaß in den Verſuchungen, daß wir nicht

über

über Vermögen verſucht werden: Er tritt auch nicht von uns in der Verſuchung, ſondern bleibet bey uns mit ſeinem Geiſt, und ermahnet uns, und ſtärcket uns nach ſeiner Verheiſſung: Pſ. 91. v. 15. **Ich bin bey ihm in der Noht, ich wil ihn heraus reiſſen;** Eſa. 43. v. 2. **Wenn du durchs Waſſer geheſt, wil ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströme nicht ſollen erſäuffen, und ſo du ins Feuer geheſt, ſolt du nicht brennen, und die Flamme ſol dich nicht anzünden.** Wenn er uns die Anfechtung zuſchicket, ſo ſchaffet er auch das Entrinnen, und macht, daß die Anfechtung ein gut Ende gewinne. Alſo iſt auf GOttes Seite kein Mangel. Was aber mich anlanget, iſt mir meine Schwachheit nicht unbekannt. Ich befinde gleichwol in mir durch GOttes Gnaden einen Vorſatz, es nimmer dahin kommen zu laſſen, daß ich wolte in Sünden ſicher ruhen; Solte ich ja von einem Fall übereilet werden, hoffe ich nicht, daß mich GOtt ſo hart werde ſtraffen, und meines Falles mich nicht erinnern. Es ſtehet ja Pſ. 37. v. 23. 24. geſchrieben: **Von dem HErrn wird eines gerechten Mannes Gang gefördert, und bekräftiget, und der HErr hat Luſt an ſeinem Wege. Fället er, ſo wird er nicht weggeworffen, denn der HErr hält ihn bey der Hand.** Werde ich alsdann der Erinnerung des heiligen Geiſtes nicht achten, werde ich billig ver-

dammet; Werde ich aber meine Ohren nicht abwenden von der Stimme des heiligen Geiſtes, hoffe ich, es ſol nimmer dahin kommen, daß ich Luſt an meinem Fall habe, und in Unbußfertigkeit verbleibe. Hierum höre ich auch nicht auf zu beten, daß GOtt in der Verſuchung mich nicht wolle fallen laſſen, und daß er ſeinen heiligen Geiſt nicht von mir nehme. Ich habe auch um mich die Vorbitte meines Heylandes JEſu Chriſti. In den Tagen ſeines Fleiſches auf Erden hat er für uns zu ſeinem himmliſchen Vater alſo gebeten: Joh. 17. v. 11. 15. Heiliger Vater, erhalte ſie in deinen Nahmen, die du mir gegeben haſt: Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt, ſondern daß du ſie bewahreſt für dem Ubel. Wie er nun für mich gebeten auf Erden, alſo wachet er auch für mich im Himmel. Ihm iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; ſolte er denn nun nicht begehren zu thun, der treue Heyland, darum er ſeinen Vater in ſeiner Niedrigkeit ſelbſt mit ſolchem Eyfer gebeten hat; Seine Vorbitt iſt noch heut mein Schild. Derowegen, wie Paulus Phil. 1. v. 6. von andern redet: Ich bin in guter Zuverſicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen; Eben ſo ſol auch ich von mir, und ein jeglicher Chriſt von ihm ſelbſt ſagen: Ich bin in in guter Zuverſicht: daß, der in mir angefangen hat das gute Werck,

Werck, der werde es auch vollführen: Ja ich bin gewiß, daß GOtt es vollführen werde, wenn ich mich nur ſeiner Gnaden nicht wider⸗ ſetze. In Chriſto bin ich gantz wol bewahret. Wie der HErr Joh. 10. v. 28. ſpricht: Niemand ſol meine Schäflein aus meiner Hand reiſſen; Alſo kan ich und Paulus auch ſprechen: Rom. 8. v. 38. 39. Ich weiß gewiß, daß mich nichts ſcheiden kan von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu: 2. Tim. 1. v. 12. denn ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag. Keine äuſſerliche Gewalt kan mich von Chriſto ſcheiden, wo ich mich nur nicht ſelbſt ſcheide durch freywillige Boßheit. Wende ich mich ab von Chriſto, und widerſtrebe ſeinem guten Geiſt, wenn er in meinem Fall durch gute Erinnerung mich wil wieder aufrichten, ſo iſt die Schuld mein, und verderbe billig durch meinen eignen Muthwillen; Widerſtrebe ich aber nicht, ſo wird Chriſtus ſein Werck wol vollführen. So lange der Glaube ſich hält zu der gnadenreichen Hülffe Chriſti, ſo lang hat es kein Noth. Der Glaube ſihet auf Chriſti Hülffe, und die Hülffe Chriſti beveſtiget den Glauben, und macht denſelben zu einem veſten Schild, für allerley Pfeile und Ungewitter; unterdeß halte ich bey GOtt an mit dem Gebet: Pſal. 25. v. 4. 5. 20. HErr zeige mir

mir deine Wege, und lehre mich deine Steige, leite mich in deiner Warheit, und lehre mich: denn du biſt der GOtt, der mir hilfft; täglich harre ich dein. Bewahre meine Seele, und errette mich, laß mich nicht zu Schanden werden, denn ich traue auf dich. Pſal. 143. v. 10. Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen, denn du biſt mein GOtt; dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn. Pſal. 119. v. 29. 30. 31. 32. Wende von mir den falſchen Weg, und gönne mir dein Geſetze. Ich habe den Weg der Warheit erwählet, deine Rechte habe ich vor mich geſtellet, ich hange an deinen Zeugniſſen, HErr, laß mich nicht zu Schanden werden. Wenn du mein Hertz tröſteſt, ſo lauffe ich den Weg deiner Gebot. v. 33. 36. 37. Zeige mir, HErr, den Weg deiner Rechte, daß ich ſie bewahre bis ans Ende. Neige mein Hertz zu deinen Zeugniſſen, und nicht zum Geitz; wende meine Augen ab, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre. Wende von mir die Schmach, die ich ſcheue. v. 40. Sihe, ich begehre deiner Befehle, erquicke mich mit deiner Gerechtigkeit. v. 133. Laß meinen Gang gewiß ſeyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrſchen. Zweiffels ohne muß es mancher entgelten, wenn die Verſuchung heran

an kömmt, daß er das Gebet hindan geſtellet, und GOtt um Beyſtand anzuruffen nicht gewürdiget. Ach HErr, ich erkenne meine groſſe Noth! ich bin ſchwach, die Feinde ſind mächtig, meine Augen ſehen auf dich; wenn ich dich nun anruffe, ſo höre es, und gedencke daran in meiner Noth, was ich von dir gebeten habe:

Ach; leit und führe mich, ſo lang ich leb auf Erden,
Laß mich nicht ohne dich durch mich geführet werden:
Führ ich mich ohne dich, ſo werd ich bald verführt;
Wenn du mich führeſt ſelbſt, thu ich, was mir gebührt.
Wie die Jugend gängle mich,
Daß der Feind nicht rühme ſich,
Solch ein Hertz hab er gefället,
Das auf dich ſein Hoffnung ſtellet.

Ja, dieſe Freude wirſt du, mein GOtt, dem Satan nicht gönnen, darum gängleſt du mich, wie eine Amme und Mutter ein ſchwaches Kind gänglet. Denn ſolche Gewohnheit hält mein GOtt, wie er ſpricht Hoſeä am 11. v. 3. Ich nahm Ephraim bey ſeinem Arm, und leitete oder gänglete ihn. Im 48. Pſalm v. 15. freuen ſich deſſen alle Chriſten, und ſprechen: Er führet uns, wie die Jugend. Eine Mutter wirfft das Kind nicht zu Boden, wenn es nicht wil fortgehen, ſondern hebet es in die Höhe, und hilfft den ſchwachen Füſſelein zu allen

len Schritten, daß ſie fortkommen; ſo hälts auch GOtt mit uns, und daſſelbe, ſo lang wir mit unſerm Glauben uns an ſeinen Arm halten.

* II. *

Wir haben geſehen, wie es ein Gnaden-Werck iſt, daß wir biß daher vor den Abfall behütet ſeyn, und daß wir noch hoffen können, daß wir biß ans Ende behütet werden. Wenn GOtt uns nun ſolche Gnade erzeiget, ſol die nicht von uns erkannt werden? Was nützt es, den Glauben anfangen, und nicht des Glaubens Ende erreichen? Die Seligkeit iſt verheiſſen, nicht denen, die nur angefangen, ſondern verharren. Sey getreu, ſpricht der Geiſt Chriſti, Apoc. 2. v. 10. ſey getreu, biß in den Tod, ſo wil ich dir die Krone des Lebens geben. Petrus bezeuget zwar, daß im Himmel ein unvergängliches, und unbefleckte, und unverwelckliches Erbe behalten werde, aber wem? Euch, ſpricht er, 1. Epiſt. 1. v. 5. die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit. Was nützt es, von einer Kranckheit befreyet ſeyn, wenn man wieder mit derſelben befällt; Was nützt es, der Sünden Vergebung erlangen, wenn wir nicht haben die Gnade, uns von Sünden zu enthalten? Falle ich wieder zurücke vom Licht zur Finſterniß, komm ich nicht allein um die Seligkeit, die mir bereits geſchencket iſt, ſondern gerathe in viel gröſſer Noth und Gefahr,

als ich vorhin geweſen bin. Chriſtus bezeuget, Luc. 11. v. 24. 26. wenn der unſaubere Geiſt von den Menſchen ausfähret, daß er zu ſich nehme ſieben Geiſter, die ärger ſeynd, denn er ſelbſt, wenn die nun zum Menſchen hinein kommen und Wohnung finden, alsdenn, ſpricht der HErr, wirds mit demſelbigen Menſchen ärger, wie vorhin. Und daſſelbe lehret auch Petrus in ſeinem andern Briefe am 2. Cap. v. 20. ſeq. und ſpricht: So ſie entflohen ſind dem Unflat der Welt, durch die Erkäntniß des HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, werden aber wiederum in dieſelbigen geflochten, und überwunden, iſt mit ihnen das letzte ärger worden, denn das erſte; denn es wäre ihnen beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nie erkennet hätten, denn daß ſie ihn erkennen, und ſich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben iſt. Es iſt ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: Der Hund friſſet wieder, was er geſpeyet hat, und die Sau weltzet ſich nach der Schwemme wieder im Koth. Iſt eine Sau nur ein wenig unſauber vor der Schwemme, ſo wird ſie noch unſauberer, wenn ſie nach der Schwemme ſich wieder im Koth weltzet. Was iſts aber, daß Petrus einen Abtrünnigen einem Hunde vergleichet, der wieder friſſet, was er geſpeyet hat? Die Sünde, ſo uns durch Chriſtum vergeben

geben ſeyn, iſt eine Unreinigkeit, die wir ausgeſpeyet haben, wenn wir uns nun wieder zu dem Sünden-Wuſt kehren, ſo laden wir nicht allein auf uns die Sünde, die wir von neuen begehen, ſondern die neue Sünde ziehet alle vorige Sünden mit ſich, die uns vorhin vergeben waren, und alſo freſſen wir wieder ein, was wir ausgeſpeyet haben. Schrecklich iſts, das GOtt beym Propheten Ezechiel 18. v. 24. ſaget: **Wo ſich der Gerechte kehret von ſeiner Gerechtigkeit, und thut Böſes, und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloſer thut, ſolt der leben? Ja, aller ſeiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, ſol nicht gedacht werden, ſondern in ſeiner Ubertretung und Sünden, die er gethan hat, ſol er ſterben.** Ein groſſes iſts, daß ſeine Gerechtigkeit, die er gethan hat, vergebens und verlohren iſt; aber ein gröſſers iſts, daß er ſterben muß, nicht allein in denſelben Ubertretungen und Sünden, die er von neuen zu begehen angefangen hat, ſondern auch in allen denen, die er vorhin gethan hat. Alle Sünde und Ubertretung, die GOtt den Sündern vorhin vergeben hat, die führet er, als eine Kriegs-Macht, mit einem Hauffen wieder um ſeinen Halß, wenn er ſich wendet von der Gerechtigkeit zur Ungerechtigkeit. Gedencke an den Schalcks-Knecht im Evangelio, welchem der Herr alle Schuld erlaſſen hatte; Denn wie der Schalcks-Knecht

Un-

Unbarmhertzigkeit übete gegen ſeinem Mit-Knecht, da wiederrieff der HErr ſein Wort, und ließ ihn ins Gefängniß werffen, bis er bezahlet alles, was er ihm ſchuldig war. Ich zweiffele auch nicht, es werden die Abtrünnigen in der Höllen eine beſondere ſchreckliche Plage für dieſe Untreu tragen müſſen, daß ſie Verächter worden des Troſtes, deſſen Süßigkeit ſie geſchmecket haben; das heiſt ja, es wird mit ihnen das letzte ärger, als das erſte geweſen iſt; ärger wirds, denn die Sünden werden aufs neue gehäuffet; ärger wirds, denn ſie thun zu allen ihren Sünden dieſe Untreue, daß ſie die Süßigkeit der Gnaden verachten, die ſie geſchmecket haben; ärger wirds, denn der Satan befeſtiget aufs neue ſeinen Sitz, alſo, daß es viel ſchwerer wird, ihm zum andern mahl auszutreiben, als es vorhin geweſen iſt; ärger wirds, denn ſie häuffen ihnen den Zorn am Tage des Gerichts vielmehr, als wenn ſie nie bekehret wären. Wie hoch iſt denn die Gnade zu halten, die mich für ſolchem Unfall bewahret hat! Iſts Gnade, ſo GOtt Sünde vergibt, ſo iſts nicht minder Gnade, ſo er mir Krafft gibt, den Sünden zu widerſtehen. Bin ich meinem GOtt zu dancken ſchuldig, daß er mir viele Sünden vergeben hat, ſo dancke ich ihm auch dafür, daß er die Sünde, darin ich leicht hätte fallen können, von mir in Gnaden abgewand hat. So manchmahl ich etwas Gutes thue, oder

dem Böſen widerſtehe, ſo manchmahl empfange ich neue Krafft von der Gnade meines GOttes.

Es wäre dir auch wol zu rathen, lieber Chriſt, wenn du weiſt, wie gefährlich es ums Chriſtenthum ſtehet, daß du dich deſto mehr vorſeheſt, nach der Regel des heiligen Geiſtes: 1.Cor.10.v.12. **Wer ſich läſt düncken, daß er ſtehe, der ſehe zu, daß er nicht falle.** Fälleſt du ab, verſündigeſt du dich ſchwer an den Gaben des heiligen Geiſtes: Denn wer iſt, dem du widerſtrebeſt, wenn du nicht wilſt hören? wenn du zum Guten inwendig gereitzet wirſt? Weſſen Gabe iſt der Glaube, denn du verſchütteſt? Weſſen iſt der Tempel, den du zerſtöreſt? Dem heiligen Geiſt widerſtrebeſt du, des heiligen Geiſtes Gaben verſchütteſt du, des heiligen Geiſtes Tempel zerbrichſt du, was wird darauf folgen? Du haſts ſchon gehöret: aller deiner Gerechtigkeit, die du gethan haſt, ſol nicht gedacht werden, alle vorige Sünden, die dir vergeben waren, werden dir wieder auf den Kopff geſchüttet; du muſt ſterben in deinen Ubertretungen und Sünden: und alſo muß derſelbe, der den Tempel GOttes zerſtöret hat, wiederum zerſtöret werden, da haſt du über GOtt dich nicht zu beklagen. Bey den Alten finde ich ein ſolches Gleichniß: Es wird eine Stadt von einem grauſamen Kriegs-Volck überfallen, und iſt keine Errettung, als auf einem

nem hohen Thurm; es ſtehen etliche um den Thurm, und begehren in demſelben Sicherheit zu finden: der Herr, der im Thurm iſt, wirfft ihnen ein Seil zu, mit demſelben hinauf zu ziehen, dieſelben, ſo ſich wollen daran halten; was geſchicht? der eine wil ſich nicht daran halten, der andere faßt zwar an, und läſt ſich hinauf ziehen bis zur Hälffte des Thurms, er befindet ſich aber beſchweret, daß er ſo hangen ſol, und läſt das Seil fahren, und fällt wieder auf den Boden; unterdeß kommen die grauſamen Kriegs-Leute darzu, und erwürgen dieſe Leute: ſage nun, ſeyn dieſe nicht ſelbſt ſchuldig an ihrem Tode? Wir wiſſen, daß wir in Gefahr ſeyn, wir wiſſen, daß wir keine gewiſſere Zuflucht haben, als nur einen Thurm, in Sprichwörtern am 18. v. 10. Der Nahme des HErrn iſt ein veſtes Schloß, der Gerechte laufft dahin, und wird beſchirmet. Was ſollen wir nu thun, daß wir erhalten werden? Durch den Glauben halt veſt an der Gnaden, die dich in die Höhe zu ziehen angefangen, halt veſt, bis das du gantz aus- und aufgezogen biſt: hüte dich, wann du bereits in der Sicherheit biſt, daß du die Welt nicht wieder lieb gewinneſt, und den Feind nicht freywillig zu dir einläſſeſt, wache im Glauben, und übe denſelben in allen guten, daß du lebeſt nach GOttes Wolgefallen, auf allen Seiten, beydes in Thun und Leyden; bleib in der Demuth,

und halte mit dem Gebet immer an: denn die Krafft GOttes iſt in den Schwachen mächtig; 2. Cor. 12. v. 9. den Demüthigen, den Sorgfältigen, den Hungerigen und Durſtigen, wird die Gnade der Beſtändigkeit gegeben. Das ſehnliche Verlangen der Seelen iſt wie ein Magnet, welches das Eiſen zu ſich ziehet. Je mehr du dich ſehneſt nach GOtt, je mehr du die Krafft GOttes zu dir zieheſt. Ich halte, daß auch darum viel zurück fallen, daß ſie mit Ernſt nie um die Beſtändigkeit gebeten haben. Die Einfältige nehmen in acht, was ſie begehren, wenn ſie in ihrem Vater Unſer beten: **Führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von dem Böſen:** Das ſuchen ſie in dieſer Bitte, daß uns GOtt wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unſer Fleiſch nicht betriege, und verführe in Mißglauben, Verzweifelung und andere groſſe Schande und Laſter; Und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten. Daran gedencket in eurem täglichen Gebet. Denn die ein gutes Chriſtenthum anfangen, die haben die Seligkeit empfangen in Verheiſſungen; Die aber verharren, und den Lauff ihres Chriſtenthums zu Ende bringen, die gelangen zur offenbahrlichen Beſitzung der Seligkeit. Darum bitte, daß GOtt in dir vollführe, was er aus Gnaden angefangen. Es ſehen ſich inſonderheit vor, die

neu-

neulich ein gutes Chriſtenthum angefangen; denn ſolchen ſetzet der Satan inſonderheit gewaltig zu. Ach HErr, HErr, vollführe das Werck deiner Hände, und nimm dich meiner Seelen hertzlich an! wirſt du dein Werck vollführen, ſo will ich dich loben ſo lange ich lebe, und vor deinem Thron werde ich ſtehen, und ſamt allen Auserwählten dich loben und preiſen in Ewigkeit. Lob und Ehr, und Weisheit, und Danck, und Preis, und Kraft, und Stärcke, ſey unſerm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Offenbahrung Johannis 7. v. 12.

## Die XXII. Betrachtung.

## Von der Langmuth GOttes.

DA der Knecht GOttes Moſes von GOtt begehret hatte, er möchte ihn ſeine Herrlichkeit ſehen laſſen, ſtellet ihn der HErr in eine Felskluft aufm Berge Sinai, und der Sohn GOttes in einer Wolcken tritt bey ihm. Da nun GOtt alle ſeine Güte vor Moſe läſt übergehen in einem beſondern Geſicht, daß Moſes der Herrlichkeit des HErrn könte hinten nachſehen, da fänget der Sohn GOttes an zu predigen von dem Nahmen des HErrn alſo: Der HErr HErr iſt ein starcker GOtt, der barmhertzig iſt, und gnädig, gedultig und von groſſer Gnad und

Treu. Davon iſt zu leſen das 33. und 34. Capitel des andern Buchs Moſis. Da hören wir, wie ſich GOtt ſehen läſt, wenn er ſich zu erkennen gibt, nemlich, als ein gnädiger, gedultiger, langmüthiger HErr. Dieſe Offenbahrung geſchahe aber zur Zeit, da GOtt ſein Geſetz gab, und wird damit angedeutet, daß das Geſetz zur Seligkeit wenig ausrichten werde, es müſte es nur die Barmhertzigkeit, Güte und Langmüthigkeit des HErrn ausrichten, daß Petrus recht und wol ſaget in ſeiner andern Epiſtel am 2. Cap. **Die Gedult unſers HErrn achtet für eure Seligkeit.**

Bey Menſchen heiſt es eine Langmüthigkeit, wenn einer in einem Widerwillen ſich vom Zorn enthält, und die Unbilligkeit entweder nicht zu Gemüthe ziehet, oder doch in der That nicht eifert weder mit Worten noch Wercken. Alſo iſts eine Langmuth bey GOtt, wenn er der Menſchen ſündliches Weſen nicht zu Gemüthe ziehet, nicht eifert und rächet. Wenn GOtt der Menſchen Thun genau in acht nimt, muß er eifern und ſtrafen: daß aber GOtt ſich enthält, und das Ubel nicht alſofort ſich zum Zorn bewegen läſſet, das iſt ſeine Langmuth.

Dieſe Langmuth GOttes Chriſtlich zu bedencken, wollen wir unſere Gedancken auf dreyerley richten, und 1. betrachten, womit die Langmuth GOttes zu thun habe, nemlich mit Injurien, Gewalt und Unrecht, das dem Schöpffer

von

von dem Geſchöpff widerfähret; 2. Wie die Langmuth ſich gegen ſolche Unbilligkeit verhalte; Und 3. was die Urſache ſolcher Langmüthigkeit ſey.

Betrachten wir nun zuerſt, womit die Langmuth GOttes zu thun habe, ſo iſt ſchon geſaget, ſie habe zu thun mit Injurien, mit Gewalt und Unrecht, das dem Schöpffer von dem Geſchöpff wiederfähret. Du möchteſt ſagen: Was höre ich? kan die Creatur dem Schöpffer viel Gewalt und Unrecht thun? Dem iſt ſo und nicht anders. Was für Gewalt und Unrecht, Schmach und Schande der Sohn GOttes hat müſſen vorlieb nehmen im Stande ſeiner Niedrigkeit, iſt bekannt; Nun er erhaben iſt in die Herrlichkeit des himmliſchen Vaters, muß er noch täglich ſamt dem Vater und heiligen Geiſt leiden, täglich verunglimpffet und verſchmähet zu werden. Denn wer ſündiget, der ſchmähet ſeinen GOtt, und thut ihm Gewalt und Unrecht, nicht allein wegen des Ungehorſams, daß er GOtt, als ſeinem Schöpffer und HErrn, den gebührlichen Gehorſam verſaget, ſondern auch von wegen der Göttlichen Heiligkeit. Denn wir müſſen uns GOtt nicht einbilden als einen HErrn, dem es gleich gelte, der Menſch ſey fromm oder böſe; Mit nichten. Im 5. Pſalm v. 5. 6. ſtehet: Du biſt nicht ein GOtt, dem gottloß Weſen gefällt, wer böſe iſt, bleibt nicht für dir. Die

Ruhmräthigen beſtehen nicht vor deinen Augen: Du biſt feind allen Ubelthätern, und haſt einen Greuel an ihnen. Wie GOtt heilig iſt, ſo wil er auch, daß die Creatur heilig ſey, die er zu ſeinem Bild erſchaffen hat. Wer nun der Regel Göttlicher Heiligkeit ſich widerſetzet, der widerſetzet ſich dem ewigen Göttlichen Weſen. Dadurch wird GOtt verſchmähet, beleidiget und betrübet. Denn ſo ſtehet geſchrieben: Eph. 4. v. 30. Betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, mit welchen ihr verſiegelt ſeyd. Dem HErrn CHriſto gehet die Widerſpenſtigkeit der Juden ſo ſehr zu Hertzen, daß er darüber weinet. Und da vor der Sündfluth alles Fleiſch ſeinen Weg verderbet hatte, ward GOtt ſo betrübet, daß die Schrift 1. B. Moſe am 6. v. 6. ſaget: Es gereuete GOTT, daß er Menſchen gemacht hatte. So ſehr wird GOtt durch Sünde verſchmähet und beleidiget! So gar viel Gewalt und Unrecht muß der Schöpffer von ſeinem Geſchöpff leyden!

Wir elende Würme auf Erden könnens nicht leyden, wenn uns von Fremden Unrecht und Unglimpff zugefüget wird; und GOTT im Himmel muß es von ſeinen eigenen Kindern leyden. Wenn ein Knecht ſeinen Herrn verunglimpffet und läſtert, zürnet der Herr, und meynet, er darffs von einem Fremden nicht leyden, viel weniger von ſeinem eigenen Knechte; Und

ſihe,

ſihe, der Schöpffer muß ſich verſchmähen und verläſtern laſſen von ſeinem Geſchöpff, das er muß ernehren, erhalten, und augenblicklich auf den Händen tragen. Wenn ein Menſch dem andern gutes thut, darff er wol begehren, daß derſelbe der guts von ihm empfangen, ihm ſein lebenlang aufwärtig ſey; Thut ers nicht, klaget er über Unbilligkeit, als wiederführe ihm groß Unrecht. Wo aber einer von mir würde begehren, daß ich ihm nur ſo lange mit Liebe möchte begegnen, ſo lang er mir gutes thäte, ſo ich ihn ja hernach nicht wolte achten; ſo fordert er kein Unbilliges, und wäre ein geringes. Nun ſage, iſt auch wol ein Augenblick, darinnen du nicht unzählige Wolthat von der Hand deines GOttes empfängeſt? Was thue ich denn, ſo ich nicht alle Augenblick in der Liebe GOttes nach ſeinem Wolgefallen wandele? Thue ich ihm nicht Gewalt und Unrecht?

* II. *

Bedencke nun zum andern, wie ſich die Langmuth GOttes gegen ſolche Injurien verhält. Wenn GOTT mit Donner und Blitz drein ſchlüge, und vertilgete alles GOttes-vergeſſene auf einem Hauffen, wäre es kein Wunder; aber ſihe, was thut die Langmuth? GOtt ſtöſſet den Sünder nicht alſofort zur Höllen, ſondern hat Gedult mit ihme, gehet ihm nach, daß er ihn möge zu ſich ziehen. Wir arme Sünder haben uns wol können in Sünde ſtürtzen, wir

können uns aber ſelbſten nicht wieder aufrichten; wir haben wol können in die Irre gerathen, aber auf den rechten Weg können wir nicht wieder kommen, wo uns GOttes Güte nicht ziehet. Der gütige GOtt unterweiſet zu erſt die armen Sünder, rufft ihnen freundlich zu, und ziehet ſie auf mancherley Weiſe, daß er ſie für dem ewigen Verderben behüten möge. Zum andern, gönnet er ihnen auch Zeit, und wartet auf ihre Bekehrung, ob ſie ſchon nicht stracksfort aufſtehen, wann er ihnen zurufft; Schiebet der Sünder ſeine Buſſe auf, ſo ſchiebet GOtt auch die Strafe auf; Er dräuet wol, aber er richtets nicht alſofort ins Werck, was er dräuet, und gönnet uns Zeit zur Bekehrung, und höret nicht auf, uns zu reitzen und zu locken. Zum dritten, wenn wir durch ſeine Gnade bekehret ſeyn, träget er uns mit groſſer Gedult. Das Leben aller Heiligen iſt voller Gebrechen, und wenn es an ihm ſelbſten, auſſer der Gnaden Chriſti betrachtet wird, iſts lauter jämmerlich Ding vor GOtt. Der Prediger Salomon hat recht und wol geſaget im 7. Cap. v. 21. Es iſt kein Menſch auf Erden, der gutes thue, und nicht ſündige. Das kömmet überein mit der Bekäntniß Pauli: Rom. 7. v. 21. Wenn ich Gutes thue, hanget mir das Böſe an. Was thut aber GOtt? Er hat Gedult mit unſern Gebrechen, und ſihet dieſelbe um Chriſti willen nicht an. Er ſchonet unſer

ſer in den mannigfaltigen Gebrechen, und wendet ſein våterlich Hertz nicht von uns. Wenn wir fallen wollen, hålt er uns, daß wir nicht fallen. Es ſtehet mancher ſchwerer Fall vor meinen Augen, darein ich håtte mögen gerathen, wann die gnådige Hand GOttes mich nicht håtte zurück gezogen. So wir auch gefallen ſeyn, låſt er uns nicht fort liegen, er ziehet die Hand nicht ab, ſondern hilfft uns wieder auf, und wartet auf, daß wir uns wieder aufhelffen laſſen. Im 48. Pſ. v. 15. bekennen die Glåubigen: **GOtt iſt unſer GOtt, immer und ewiglich, er führet uns wie die Jugend.** GOtt handelt mit uns, wie ein Vater und Mutter mit ihren Kindern: fållt das Kind, laſſen ſie es nicht liegen, verſündiget ſich der Sohn, verſtöſt ihn der Vater nicht alſofort von ſeinem Hauſe und Erbe. Auch halte ich nicht, daß ein våterlich Hertz ſey, wo es nur natürlich iſt, das nicht viel lieber ſehen ſolte, daß der verirrete Sohn möchte wieder auf gute Gedancken kommen, wenn er ihn verſtoſſen hat, als daß er immerdar in der Irre bleiben ſolte. Ein treuer Vater gibt ſeinem verirreten Kinde gute Worte, und bemühet ſich, auf was Weiſe er kan, daß er ihm wieder zurecht bringe, und ſo er wiederkehret, nimmt er ihn mit Freuden auf. Das thut auch unſer GOtt bey uns, **GOtt iſt unſer GOtt immer und ewiglich, er führet uns, wie die Jugend.**

An Exempeln mangelts nicht. Da vor der Sündfluth alle Welt ihren Weg verderbet hatte, und zur Straffe reiff genug war, übete dennoch GOtt Gedult, und gab ihnen hundert und zwantzig Jahr zu, ob ſie ſich wolten bekehren, er unterließ auch nicht, ſie zu ermahnen durch Noam den Prediger der Gerechtigkeit. Wie oft und ſchwerlich hat Iſrael ſeinen GOtt verbittert in der Wüſten? Mit was Sanftmuth hat Chriſtus die Gebrechlichkeit ſeiner Jünger getragen? Wer hat jemahls gröſſere Gewalt und Boßheit gelitten, als der Sohn GOttes zur Zeit ſeines Leydens geduldet hat? Und war doch ſo fromm, daß er für die Ubelthäter bat: Vater, vergib ihnen. Der himmliſche Vater ſelbſt ſahe dieſer Boßheit zu, und enthielte ſich, daß er die Boßhaftige nicht alſo fort vertilgte. Und eben die Gedult, die GOtt der Vater damahls bey dem Leyden ſeines Sohns geübet, muß er noch täglich üben. Wie viel Königreiche und Länder ſeynd, die mit viel hundert tauſend abgöttiſchen gottloſen Leuten erfüllet ſeyn, die in der Feindſchaft GOttes ſtets einher gehen, da hingegen nicht fünf oder zehen darin ſeyn, die GOtt fürchten? Doch trägt GOtt der Herr die Erde mit den Schandlappen, die die Erde beſchweren. Darzu gehöret keine geringe Gedult. Paulus zum Römern am 9. Cap. v. 22. redet davon alſo: Da GOtt wolte Zorn erzeigen, und kund thun ſeine

Macht,

Macht, hat er mit groſſer Gedult getragen die Gefäſſe des Zorns, die da zugerichtet ſind zur Verdammniß. Darbey können wir abnehmen, mit was Gedult er ſeine Kinder begehret zu tragen; wie denn auch Paulus v. 23. bezeuget, daß durch die Gedult, die GOtt an den Gefäſſen des Zorns beweiſet, Er kund thut den Reichthum ſeiner Herrlichkeit an den Gefäſſen der Barmhertzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit.

* III. *

Zum dritten, betrachten wir die Urſach, warum und zu was Ende GOtt ſolche Langmuth übe. Die Urſach iſt das Heyl der elenden Menſchen, darnach GOtt nach ſeiner groſſen Güte, eine unausſprechliche Begierde träget, zum Römern am 2. Cap. v. 4. Weiſt du nicht daß dich GOttes Güte und Langmuth zur Buſſe leite? Jſt ſo viel geſagt: Daß GOtt Langmuth übet, geſchicht nicht von ohngefehr, ſondern GOtt wil die armen Sünder zur Buſſe leiten. Ein Exempel gibt uns Petrus an die Hand, in dem Verzug des Jüngſten Gerichts, in ſeinem andern Briefe am 3. Cap. v. 9. Da man könte ſagen, wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Verantwortet es Petrus mit dieſen Worten: Der HErr verzeucht nicht die Verheiſſung, wie es etliche für einen Verzug achten, ſondern er hat Gedult mit uns, und wil nicht, daß

jemand

jemand verlohren werde, ſondern, daß ſich jederman zur Buſſe kehre. Wenn jetzt in dieſem Augenblick Chriſtus mit ſeinem Gerichte ſolte herein brechen, ach! wie viel tauſend Menſchen würden unbereit erfunden werden! Das jammert GOtt, und ſchonet ihrer, und gibt ihnen Zeit zur Bekehrung.

Fragſt du, was GOtt darzu bringe, daß er mit Gedult auf die Bekehrung der armen Sünder warte, ſo muſt du die Urſach nicht auſſer GOtt, ſondern in GOtt ſuchen; GOtt ſelbſten und ſeine gütige Natur iſt die Urſach. Denn weil er von Natur gütig iſt, iſt er begierig, ſeiner Creatur Gutes zu erzeigen und kein Böſes. Nachdencklich iſts, was der Prophet Eſaias am 28. v. 21. zu dem ſündlichen Iſrael ſpricht: Der HErr wird ſich aufmachen, und zürnen, daß er ſein Werck thue auf eine andere Weiſe, und daß er ſeine Arbeit thue auf eine andere Weiſe. Da hats das Anſehen, als wenn GOtt für ein fremdes Werck ausruffe, wenn er ſtraffet, und hingegen das für ſein eigen Werck halte, wenn er gutes thut; und iſt auch wol freylich alſo. Denn zum Wolthun iſt GOtt voraus geneiget, und wünſchet nichts liebers, als daß er den Menſchen-Kindern lauter Gutes erzeigen könte; Wenn er aber in dieſem ſeinem eigenem Werck durch der Menſchen Boßheit verhindert wird, muß er ein anders vornehmen, die Halsſtarrigkeit der Menſchen zu bre-

brechen; Doch ſiehet GOtt auch in dieſem fremden Werck darauf, daß er zu ſeinem eigenem Werck wieder möge gelangen, und ſeinen Kindern Guts thun. 1. Corinth. 11. v. 32. Wenn wir von dem HErrn gerichtet werden, ſo werden wir von ihm gezüchtiget, auf daß wir nicht ſammt der Welt verdammt werden. Alſo iſt GOttes eigenes und vornehmſtes Werck Wohlthun; zürnen aber iſt bey GOtt ein fremdes abgenöthigtes Werck. Ich darff wol ſagen, daß GOtt mit ſo groſſer Langmuth die arge Welt nicht würde ertragen können, wenn er nicht ein GOtt wäre von unendlicher Macht und Krafft. Denn nichts leiden können, iſt eine Unvermögenheit des Gemüths; Je mächtiger aber GOtt iſt, je mehr er dulden kan. Wenn einem ſterblichen Könige ſo viel ſolte zuwider geſchehen in ſeinem Königreich, als in demſelben dem unſterblichen König im Himmel zu Verdruß geſchicht, ich halte, er würde es nicht ertragen können, er würde lieber alles laſſen zu trümmern gehen, als ſolchen Verdruß ertragen. Aber Gott iſt Gott, und kein Menſch, und daher kömmts, daß er mit ſolcher Gedult die böſe Welt ertragen kan. Unter Chriſten Gedult zu üben, hat der gütige GOtt noch eine andere Urſach, nemlich die Verſöhnung ſeines Sohns. Wenn wir ſündigen, ſo haben wir einen Fürſprecher bey GOtt, JEſum Chriſt, der gerecht iſt, der iſt die Ver-

ſöhnung für unſere Sünde. 1. Joh. 2. v. 1. 2. Der geuſt auch ſeinen Geiſt aus über unſer Hertz, welcher uns gleichfalls bey GOtt vertritt mit unausſprechlichen Seufftzen. Was die Vorbitte Chriſti vermag, wird uns in einem Bilde eines Feigenbaumes gezeiget; Luc. 13. v. 7. ſeq. denn, da der Hauß-Vater auf demſelben keine Frucht fand, ſprach er zu dem Wein-Gärtner: Siehe, ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen, und habe Frucht geſucht auf dieſem Feigen-Baum, und finde ſie nicht, haue ihn ab, was hindert er das Land? Der Wein-Gärtner aber antwortete, und ſprach: Herr, laß ihm noch dieſes Jahr, bis daß ich ihm umgrabe, und bedünge ihn, ob er wolle Früchte bringen, wo nicht, ſo haue ihn darnach ab. Da ſieheſt du, wie GOtt aus eigener Güte bewogen, Gedult übe, und auf der Chriſten Bekehrung warte; wenn aber die Noth ihn zu einem andern Wercke treibt, ſo ſieheſt du auch hie, was die Vorbitt unſers Fürſprechers Chriſti JEſu vermöge.

* IV. *

Was wir nun bey der Langmuth GOttes bisher betrachtet haben, gehet voraus dahin, daß wir GOttes Langmuth groß achten und preiſen. Wie wahr iſts, das Petrus geſchrieben, in ſeinem 2. Brief am 3. Cap. v. 15. Die Gedult des HErrn achtet für eure Seligkeit. Die Gedult des HErrn kan ſich rühmen:

Durch

Durch mich wird die Zahl der Auserwehlten erfüllet. Niemand unter uns meyne, daß er hätte der Höllen entfliehen können, wenn GOttes Langmuth über ihn nicht gewaltet hätte. Wer iſts, der nicht vielmahl verdienet hat, daß er von GOttes Angeſicht in die ewige Pein verſtoſſen würde? Was iſts, das den Zorn aufgehalten hat? Die Langmuth des HErrn achtet für eure Seligkeit. An Exempeln mangelts nicht; das beſte Exempel ſuche bey dir ſelbſt, wie es denn einem Chriſten wol anſtehet, oft daran zu gedencken, mit was Gedult ihn GOtt getragen habe. Da erwege bey dir ſelbſten, wie du hie und dort der Furcht des HErrn vergeſſen, mit der Welt in das unordentliche Weſen gelauffen, wie weit du von einer ſchweren Sünden abgeweſen, und ob du nicht gar wäreſt in Sicherheit gerathen: Halte dagegen, wie viel hundert tauſend Menſchen vom Tode übereilet ſeyn, ehe ſie zur rechten wahren Buſſe ſich gewendet haben; was meyneſt du, wo du jetzt möchteſt ſitzen, wenn auch dich in deinen Sünden GOtt hätte ſollen plötzlich angreiffen, und ſtracks vor Gerichte ziehen? Daß wir, die wir noch das Leben haben, entweder bekehret ſeyn, oder noch Zeit zur Bekehrung haben, wem haben wirs zu dancken, als der Langmuth des HErrn? Wenn gegen einander ſolte abgezogen werden die Miſſethat derer, die noch leben, und derer, die

bereits geſtorben ſeyn, möchte ſich befinden, daß viele bereits in der Hölliſchen Quaal liegen, die des Ubertretens ſo viel nicht gemacht, als ich und ein ander, dem die Gnaden-Thür noch offen ſtehet. Die Gedult des HErrn achtet für eure Seligkeit. Gedencke ich an die Gröſſe der göttlichen Langmuth, kömmts mir vor, als wenn ſie mit unſerm ſündlichen Jammer ſtreite um den Vorzug, ob unſer Elend, oder ſie die Langmuth, ſol gröſſer genennet werden? Sündigen wir, ſo jammerts ihn; Fahren wir fort mit ſündigen, ſo fähret er fort mit Erbarmen; machen wir groß unſere Ubertretung, ſo machet GOtt groß ſeine Erbarmung; Welcher Herr auf Erden kan ſich vom Zorn und Schlagen enthalten, wenn ein unnützer Knecht nicht wil aufhören von ſeiner Widerſpenſtigkeit und Boßheit? Wir müſſens bekennen, wir ſeynd die Knechte, die Ubels zu thun nicht aufhören; aber GOtt iſt ein ſolcher HErr, der nicht aufhöret Gutes zu thun uns unnützen Knechten. Wehe uns, wenn GOtt ſo eifrig und begierig zu ſtrafen wäre, als eiferig und begierig er iſt zu unſerm Heyl! da möchten wir klagen: wo ſol ich bleiben für deinen Zorn? Nun aber iſt GOtt langſam zum Zorn, und wann er ſchon zum Zorn gezwungen wird, ſo gedencket er doch an die Barmhertzigkeit, und hält Maaß in den Plagen, allermeiſt, ſo wir ihm nur ein gut Wort geben. Die

Ge-

Gedult des HErrn achtet für eure Seligkeit. Wir können ſie nicht genug loben, wir könnens in Ewigkeit nicht vergelten, was GOtt durch ſeine Langmuth an uns gethan hat: wir wollen ihm in Ewigkeit dafür dancken, wir werden ihm aber in Ewigkeit nicht gnug dancken können.

Wann wir nun erkennen, wie hoch die Langmuth in GOtt zu achten, ſollen wir billig begierig ſeyn, daß auch die Langmuth in uns gefunden werde. Denn weil GOtt unſer Vater ſo ſehr gedultig iſt, ſo müſſen auch wir uns in allen Dingen beweiſen, als GOttes Diener und Nachfolger, allermeiſt in Gedult und Langmuth; 2. Cor. 6. v. 4. und zweifele ich ob eine Tugend ſey, die uns näher führe zur Gleichheit göttlicher Natur, als die Langmuth. Nach heiliger Schrift iſt ſie für eine beſondere Frucht des heiligen Geiſtes zu achten. Wenn Paulus zum Coloſſern am 1. v. 11 in ſeinem Gebet für die Chriſtliche Gemeine wünſchet, daß ſie auch mit Gedult möchte begabet werden, führet er ſolche Worte: Ich bitte, daß ihr geſtärcket werdet, mit aller Kraft nach ſeiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden. Damit zeiget er an, wie hoch dieſe Tugend zu ſchätzen, und was dazu gehöre, ehe man ſie erlanget. Kommen wir ſchon ſo weit daß wir etwas dulden, ſo iſts noch weit von

dem, daß wirs mit Freuden dulden. Bey den Heyden hat man auch herrliche Exempel der Langmuth geſpüret; es hat aber bey den armen Leuten ein anders Abſehen, und haben in ihrer Langmuth meiſtentheils auf Ruhm und einen beſondern Vortheil geſehen. Chriſten ſehen in ihrer Gedult auf die Natur ihres himmliſchen Vaters, und auf die Ehre ihres Heylandes JEſu Chriſti, und alſo dulden ſie in Chriſto und um Chriſti willen alles, was ſie dulden, und dulden es mit Freuden. Das ſage ich, iſt keine geringe Frucht des heiligen Geiſtes, und ein naher Zutritt zu der göttlichen Gleichheit. Der weiſe König ſpricht in ſeinen Sprüchen am 14. v. 29. Wer geduldig iſt, der iſt weiſe, wer aber ungeduldig iſt, der offenbahret ſeine Thorheit. Cap. 19. v. 11. Wer geduldig iſt, der iſt ein kluger Menſch, und iſt ihm ehrlich, daß er Untugend überhören kan. Wie weit iſt das von dem Urtheil der Menſchen? Was ſol man aber ſagen? Sie offenbahren ihre Thorheit. Was ſolte doch von uns höher gehalten werden, das, was uns der göttlichen Natur ähnlich macht, oder das, was uns gantz von göttlicher Natur abführet? Ungedultig ſeyn, und nichts leiden können, iſt keine Kunſt, und der Natur GOttes gantz zuwider. Wer langmüthig iſt, iſt weiſe, und wer Schmähwort überhören und Unrecht ertragen kan, dem iſts ehrlich,

und

und vor GOtt rühmlich. Ein trefflich Exempel finden wir an Saul, 1. Sam. 10. v. 27. wie derſelbige zum Könige erwählet ward in Iſrael; denn etliche loſe Leute, welche die Schrifft Kinder Belials nennet, verachteten ihn, und ſprachen: Was ſol uns dieſer helffen? Aber Saul thät, als hörete ers nicht. Dieſen Rath gibt uns auch der Prediger Salomon im 7. Cap. v. 22. 23. **Nimm nicht zu Hertzen alles was man ſaget.** Wenn man ſchon erfähret, daß uns ein Knecht und loſer Menſch geflucht hat, ſo heiſts doch: nimms nicht zu Hertzen. Der Prediger ſetzet dieſe Urſach hinzu: **Dein Hertz weiß, daß du andern auch offtmahls gefluchet haſt.** Habe ich nicht auf eine, ſo habe ich mich doch auf eine andere Art, an meinem Nächſten verſchuldet, daran ſol ich gedencken, wenn ſich mein Bruder gegen mir verſchuldet. Womit aber hat ſich GOtt verſchuldet? Und duldet doch ſo viel an uns. Darum haben wir doppelte Urſachen, die uns zu der Langmuth treiben. Können wir in den Beleidigungen alle Bewegungen des Gemüthes nicht gantz aufhalten und niederdrücken, ſollen wir uns doch hüten, daß der Gifft nicht ausbreche in einem Wort oder in einem Werck; Und denn auch zuſehen, daß das unruhige Gemüthe auch wieder geſtillet werde, in Betrachtung, daß wir andern auch wol was zu nahe gethan haben; Und daß

GOTT niemand zu nahe thue, und doch viel leyde.

Hernach lerne hie ein jeglicher Chriſt ſich hüten, daß er an der groſſen Langmuth GOttes ſich nicht verſündige. Zum Römern am 2. v. 4. redet der Apoſtel die unbußfertigen Sünder mit ſolchen Worten an: **Verachteſt du den Reichthum ſeiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit?** Iſt ſo viel geſagt: das ſolte mit nichten ſeyn; die Gedult und Langmüthigkeit des HErrn ſol man nicht verachten, ſondern ſollen uns dadurch zur Buſſe leiten laſſen. Weil aber, leyder! der gröſte Hauffe der Menſchen-Kinder Verächter ſeyn der göttlichen Gedult, ſo offenbahret uns Paulus, was darauf folgen werde, und ſpricht zu den unbußfertigen Verächtern: v. 5. **Du unſeliger Menſch, du nach deinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen, häuffeſt dir ſelbſt den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbahrung des Gerichts GOttes.** Das gläube nur gewiß, mein lieber Menſch, je mehr Langmuth GOtt an dir geübet hat, je ſchwerer wird das Gerichte ſeyn, das dich überfallen wird. Ich habe ein Exempel eines wunderlichen Gerichts erlebet: Ein vornehmer Herr hatte einen Diener, der ſo wenig von GOtt hielte, als er ſelbſt; nach langer Gedult ziehet die Güte GOttes den Diener aufs Krancken-Bette: wie derſelbe ſein Ende ſiehet,

wird er durch ernſthaffte gottſelige Erinnerung auf andere Gedancken geführet, daß er mit vielen Thränen ſein voriges gottloſes Leben beweinet, ſich von gantzem Hertzen zu der Gnaden GOttes gewendet, und darauf fröſich geſtorben. Dis hätte den Herrn ſollen antreiben, ſich auch beſſer zu bedencken; weil er aber dieſen Gnadenſpiegel muthwillig auf die Erde geworffen, hat er ihm den Zorn gehäuffet, daß die Hand GOttes ihn gerühret und getödtet, da er geſund auf dem Stuel ſaß, und muſte nicht aufs Krancken-Bette kommen. Hütet euch, ihr Sünder, daß ihr durch euer verſtocktes und unbußfertiges Hertz euch nicht ſelbſt häuffet den Zorn auf den Tag des Zorns; laſt euch durch GOttes Güte und Gedult zur Buſſe leiten.

Ihr aber, die ihr durch GOttes Langmuth gewonnen ſeyd, preiſet nicht allein die Langmuth eures GOttes, ſondern tröſtet euch auch derſelben in eurer Schwachheit. Wir ſeynd leyder! zum Fall geneiget, was kan uns hie anders tröſten, als die Langmuth? Die Langmuth GOttes iſt der armen Sünder Zuflucht. Es ſtehet für unſer Heyl nicht allein die Natur GOttes, welche iſt lauter Liebe und Güte, Gedult und Langmuth; Sondern wir haben auch für uns die unaufhörliche Fürſprach des Sohnes JEſu Chriſti, unſers treuen Heylandes, durch welchen wir auch die allertheureſten

Verheiſſung empfangen haben, daß GOt uns nicht wolle ſtraffen nach unſern Sünden/ ſondern daß er uns wolle heilen und helffen. Wenn ſich die arme Sünder zu Gott bekehren, erbeut ſich GOtt beym Hoſea 14. v. 5. Ich wil ihr Abtreten wieder heilen, gerne wil ich ſie lieben, und mein Zorn ſol ſich von ihnen wenden. Was bedeuts, daß GOtt mit ſo groſſer Gedult erträget die Gefäſſe des Zorns, die Menge der Gottloſen in aller Welt? Paulus gibt uns zu Troſt dieſe Nachricht zum Römern am 9. Capitel v. 23. Es geſchehe darum, daß er kund thue den Reichthum ſeiner Herrlichkeit an den Gefäſſen der Barmhertzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit. Darum ſey gutes Muthes, und fahre fort im Lauff der Gottſeligkeit; Machſt du es ſchon nicht allenthalben recht, wie es ſeyn ſoll, ſo tröſte dich der göttlichen Gedult und Langmuth, daß er das zuſtoſſene Rohr nicht fort gantz zubreche, und das glimmende Tocht nicht gar auslöſche. Eſa. 42. v. 3. Matth. 12. v. 20. Siehe dich nur für, daß du der Langmuth nicht mißbraucheſt zum Mantel der Schalckheit. Dein eigen Hertz kan dirs ſagen, ob du es aufrichtiglich mit GOtt meyneſt.

Die

# Die XXIII. Betrachtung.

## Von der Glückſeligkeit des lieben Creutzes.

ALle Wohlthaten nehmen wir gerne an; eins aber iſt unter GOttes Wohlthaten, daß wir ungerne annehmen, und das iſt das liebe Creutz. Das iſt eben die verborgene Gnade, davon David ſaget: **Wie groß iſt deine Güte, die du verborgen haſt!** GOTT erzeiget uns Chriſten durchs Creutz groß Gut, und viel mehr gutes, als durch weltliche Freude; wiewol wir es nicht verſtehen. Daß ein groſſes Gut darunter verborgen ſey, können wir mercken aus dem Urſprung des Creutzes: denn ob wol vom Teufel und böſen Menſchen viel Böſes verurſachet wird, geſchichts doch nicht anders, als durch GOttes Verhängniß, der führet in heiliger Schrifft den Nahmen, daß er gebe und nehme, verwunde und heile, tödte und lebendig mache. Jac. 1. v. 21. Cap. 5. v. 18. 1. Sam. 2. v. 6. Matth. 10. v. 29. 30. Inſonderheit iſt zu mercken, was der HErr Chriſtus ſpricht: **Kaufft man nicht zween Sperlinge um einen Pfenning? noch fällt derſelbigen keiner auf die Erden, ohn euren Vater: Nun aber ſind auch eure Haar auf dem Haupt alle gezählet.** Es iſt kein Leyden ſo gering, GOtt hats zuvor geſehen, hats ihm belieben

laſſen, und, daß es geſchehen ſolle, beſchloſſen. Kommt nun unſer Leyden von GOtt, muß es gut ſeyn; denn GOtt meynets nicht anders, als Våterlich, mit uns. Was von GOtt kömmt, das kömmt aus einem våterlichen Hertzen, darum nennet er ſich unſern Vater. Nennete er ſich allein unſern HErrn, und nicht unſern Vater, ſo möchten wir uns fürchten. Denn einen Herrn gehet die Noth des Knechtes nicht ſo ſehr zu Hertzen, als einem Vater die Noth des Kindes. Darum halte nun gewiß dafür, daß GOttes våterliches Hertz nimmer würde zugeben, daß eines ſeiner hertzlieben Kinder irgends betrůbet würde, wenn er nicht wüſte, daß in der Trůbſal groſſe Glückſeligkeit ſtecke. Dis mercket man auch, wenn man anſiehet den Orden der Creutz-Tråger. Wer hat jemahls ein ſchwerer Creutz getragen, als der eingebohrne Sohn GOttes JEſus Chriſtus? Wo findet man mehr betrůbter Leute, als unter den Heiligen? Wolt ich nun ſagen, es wåre Zorn und Ungnad, wenn jemand ein Unglück begegnet, ſo würde ich verdammen alle Kinder GOttes. Die Schrifft ſaget nicht, daß GOtt ſeine Kinder haſſet, wenn er ſie züchtiget, ſondern, daß er ſie liebe: Prov. 3. v. 12. Hebr. 12. v. 5. Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er; ſo muß ja das Creutz heilſam und nützlich ſeyn.

Das erkennet David, wenn er Pſ. 119. v. 71. ſpricht:

ſpricht: **Es iſt mir gut, daß du mich demüthigeſt.** David hatte viele Wohlthaten von GOtt empfangen: unter allen aber hält er dis für eine ſonderliche Wohlthat, daß er durchs Creutz gedemüthiget iſt, das hält er köſtlicher als Kron und Scepter; darum ſpricht er nirgends: Es iſt mir gut, daß du mich zum Könige geſalbet; Aber das bekennet er: Es iſt mir gut, daß du mich gedemüthiget haſt. Chriſtus ſpricht: Matth. 5. v. 4. **Selig ſind, die da Leyd tragen.** Alſo ſtehet auch in Klagliedern Jerem. am 3. v. 27. **Es iſt ein köſtlich Ding einen Mann, daß er das Joch in ſeiner Jugend trage.** Wenn Paulus Rom. 8. v. 28. lehret: **Daß denen, die GOtt lieben alle Dinge zum beſten dienen,** hat er das Creutz mit eingeſchloſſen, und allermeiſt auf das Creutz geſehen, das Creutz muß uns zum beſten dienen.

So iſt nun kein Zweifel, es ſtecke eine groſſe Glückſeligkeit im Creutz: fragen wir aber weiter darnach, was es denn für eine Glückſeligkeit ſey? befinden wir, daß es zum theil bekannt, zum theil unbekannt ſey. Denn was GOtt eigentlich damit meyne und ſuche, daß er einem dieſes, dem andern ein ander Creutz aufleget, das bleibt mehrentheils in dem heimlichen Rath GOttes verborgen. Ich dencke zuweiln bey mir ſelbſten, warum mag mir doch der HErr dis Unglück auflegen? was

mag er damit ſuchen? Jch kan aber auf den eigentlichen Rath GOttes nicht kommen; halte aber gewiß dafür, daß kein Creutz ſey, welches nicht eine beſondere Gnade mit ſich bringet, welches alsdenn wird recht offenbahr werden, wenn GOtt uns wird ſeinen gantzen Rath entdecken, nemlich im ewigen Leben, da werden wirs erkennen, wie wohl es GOtt gemeynet habe, und ihn ewiglich dafür preiſen. Unterdeſſen iſt uns in göttlicher Schrifft eins und anders offenbahret, warum GOtt unter ſeinen lieben Kindern ſo viel betrübte Menſchen mache.

* II. *

Zuerſt iſt bekannt, daß das Creutz ſey des Fleiſches Zuchtmeiſterin. Mancher würde durch gute Tage wol immerhin zur Höllen gefahren ſeyn, wenn ihm das Creutz nicht hätte zu GOtt geführet. Der König Manaſſe war GOttes Feind, ſo lange es ihm wol ergieng; 2.Chron. 33. v.11.12. da er aber in der Angſt war in Feſſeln und Ketten, demüthigte er ſich ſehr vor dem HErrn, und bat und flehete ihm. Das heiſt, wie Eſaias 26. v. 16. ſagt: HErr, wenn Trübſal da iſt, ſo ſucht man dich, wenn du ſie züchtigeſt, ſo ruffen ſie ängſtiglich. Dieſen Weg zur Seligkeit zeiget uns der HErr beym Hoſea am 2. Cap. v. 6. 7. Denn wenn Jſrael, wie ein unzüchtiges Weib, fremden Buhlen nachläufft, ſpricht der

der HErr: Jch wil deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand davor ziehen, daß ſie ihren Steig nicht finden ſol, und wenn ſie ihren Buhlen nachläufft, daß ſie die nicht ergreiffen, und wenn ſie die ſuchet, nicht finden könne und ſagen müſſe: ich wil wiederum zu meinem vorigen Mann gehen, da mir beſſer war, denn mir jetzt iſt. Wenn GOtt mercket, daß ein Chriſt gute Tage nicht ertragen kan, ſondern frech wird, und mit ſeinem Hertzen nur dem Jrrdiſchen nachläufft, ſo verzäunet er ihm den Weg mit Dornen, und verwandelt ſeine fleiſchliche Begierden in Trübſal, auf daß er mit dem verlohrnen Sohn zu beſſern Gedancken komme, und ſpreche: Jch wil mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen.

Es reitzet uns nicht allein das liebe Creutz umzukehren, wenn wir auf verführiſchen Wegen gehen; ſondern muntert uns auch auf, wenn wir träg und faul werden: und alſo iſt es nicht allein eine gute Zuchtmeiſterin für die Unbekehrten, ſondern auch für dieſelbe, die allbereit ſich zum HErrn bekehret haben, welches David Pſ. 119. v. 71. erkennet, wenn er ſpricht: Es iſt mir gut, HErr, daß du mich gezüchtiget haſt, auf daß ich deine Rechte lernete. Wenn uns das liebe Creutz nicht aufwecket, können wir leicht einſchlummern,

mern, uns an der Welt verlieben, und dabey unſer und unſers GOttes vergeſſen. Da betrübet uns wenig unſere Nichtigkeit; da erfreuet uns wenig GOttes Gütigkeit; dazu können uns gute Tage leicht bringen, daß wir darüber auch endlich wol gar die Seligkeit möchten verlieren. Das liebe Creutz führet uns auf die Erkäntniß der Nichtigkeit, und erweckt ein Verlangen nach der Güte GOttes. Es erhält uns in der Buſſe und Gottesfurcht. Wir seynd hie in einer Reiſe, wir haben hie keine bleibende Stäte, ſondern ſuchen, das künftig iſt; wir werden getragen von einem faulen Eſel, der an ihm ſelbſten langſam und verdroſſen iſt, geſchichts denn, daß er Luſt und gut Futter an dem Wege findet, vergeſſen wir gar des Vaterlandes. Wie wohl thut denn das liebe Creutz bey uns, indem es uns ſticht und forttreibet, daß wir uns nicht an der Eitelkeit des Weges verlieben! Es gehet uns mit den Lüſten dieſer Welt, wie mit der Sonnen: Sehen wir lang und ſcharff in die Sonne, ſo werden wir verblendet, daß wir nicht ſehen, was um uns iſt; Wenn das Gemüth ein wenig zu lange in den Wollüſten dieſer Welt ſich aufhält, und nicht weiß, ſich von ihnen zu wenden, wirds verblendet, und mit der Welt Liebe alſo eigenommen, daß es wenig Freude in GOtt findet. Wenn aber GOtt den Schein der Welt-Freude mit einer ſchwartzen Wolcken

cken überziehet, macht er das Gemüth geſchickt, in ein ander Licht zu ſehen, dadurch die Seele erleuchtet und geheiliget wird. Erkennen wir, wie leicht unſer böſes Fleiſch durch Lüſte ſich verderben läſt, müſſen wir ſagen, daß das Creutz des Fleiſches Saltz ſey: Denn, wie ein Fleiſch ohne Saltz nicht kan behalten werden, ſondern verfaulet; alſo kan auch unſer ſündliches Fleiſch ohne das Creutz nicht lange im Geiſt geſund bleiben, es verfaulet gar leicht, und möchte mancher gar um Seel und Seligkeit kommen, wenn ihn GOtt nicht in der Zucht hielte.

Das iſt nun eins, das wir von dem lieben Creutz haben, unſer himmliſcher Vater züchtiget uns, uns ſelbſt zu Nutze, auf daß wir ſeine Heiligung erlangen, wie geſchrieben ſtehet zum Hebräern am 12. v. 10. Alſo ſtehet auch in der 1. an die Corinther am 11. Cap. v. 32. **Wir werden von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht ſammt der Welt verdammet werden.** Muß man um der Sünde willen etwas leyden, iſts beſſer, hie gelitten, als nach dem Tode; Hie finden wir in unſerm Leyden noch Erbarmung, dort erbarmet ſich niemand; Hie finden wir Troſt im Leyden, dort leydet man ohne Troſt; Hie findet das Leyden ein Ende, nach dem Tode hats kein Ende.

Es iſt bey dieſer Züchtigung dis wol zu merken,

cken, daß GOtt mit ſeinen Kindern in derſelben ſäuberlich umgehe; er züchtiget ſie alſo, daß ſie die Ehre haben, ſie leyden unſchuldig. Zum Exempel, wenn David nach ſeinem Ehebruch und Todſchlag nicht alſofort dem Bluträchern in die Hände gegeben wird, vergiſts doch GOtt nicht, ſein liebes Kind zu züchtigen, und zu einer bequemen Zeit läſt er kommen eine Verfolgung, und der gute David muß fliehen für ſeinem eignen Sohn: da ward David gezüchtiget, und muſte gleichwol die Ehre haben, daß er unſchuldig litte; denn unſchuldiger weiſe wurd er vom Königreich verſtoſſen. Alſo geſchichts noch mannigmahl, daß ein fromes Kind übereilet wird mit einem Fehl, davon niemand weiß, als GOtt und er ſelbſt, da ſpricht denn GOTT zur betrübten Seele: Bekümmere dich nicht, ich wil dich nicht verſtoſſen, züchtigen aber wil ich dich mit Maaſſe, auf daß du dich nicht unſchuldig halteſt; Jer. 30. v. 11. Hernach zur gelegenen Zeit gibt GOTT den böſen Menſchen Raum, ſein Kind anzugreiffen und zu verfolgen, damit züchtiget er ſein Kind, und ehrets zugleich vor der Welt, daß es den Nahmen habe es leide unſchuldig.

* III. *

Zum andern, iſt bekannt, daß das Creutz ſey vieler Chriſtlichen Tugenden Seugamme. Die vornehmſten Gaben eines Chri-

ſten

ſten müſſen entweder durchs Leyden kommen, oder durchs Leyden bewähret werden. Wie wil man Sanfftmuth üben, wie wil man Gedult üben, wie wil man Demuth üben, wann kein Creutz, kein Trübſal da iſt? Daß man viel von der Gedult reden kan, machet niemand geduldig; alſo auch, daß man viel von Sanfftmuth und Demuth reden kan, machet nicht alſofort ſanfftmüthig und demüthig: ſtreiten muß man in harter Widerwärtigkeit und groſſer Trübſal. Hie muß man angefochten werden, ſol man Gedult, Sanfftmuth und Demuth üben. Wenn ich in der Widerwärtigkeit verſchmähet und unterdrücket werde, und liebe dennoch denſelben, der mich verſchmähet, und unterdrücket, das iſt ein Zeichen der Sanfftmuth, Demuth und Gedult. Wo kan man eifriger beten, als wenn Angſt und Trübſal das Hertze zuſammen drücken? Eſaia 26. v. 16. Wenn Trübſal da iſt, ſo rufft man ängſtiglich. Wo kan der Glaube, die Hoffnung, und das Vertrauen zu GOtt beſſer geübet werden, als in Angſt und Noth? Auſſer der Noth, wenn Küchen und Keller voll ſeyn, kan man leicht trauen; wenn aber Mangel und Noth vorhanden iſt, da läſt ſich die Krafft des Geiſtes ſehen. Drum iſt das Creutz gleich einem Feuer-Ofen; darauf ſiehet Petrus, wann er 1. Epiſt. 1. v. 7. lehret, daß wir darum in mancherley Anfechtungen müſſen traurig ſeyn,

auf daß unſer Glaube rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preiß und Ehren, wann nun offenbahret wird JEſus Chriſtus. Ja, es wird die Krafft des Geiſtes in der Anfechtung nicht allein probirt, ſondern auch vermehret, daß der Geiſt faſt nimmer muthiger bey den Heiligen iſt, als in Trübſahl. Es trifft bey den Heiligen GOttes recht ein, was man von dem Palm-Baum ſaget: daß er ſeine Zweige ſteifer aufrichte, wenn man ihn beläſtiget. Das kömmet her von der troſtreichen Beywohnung GOttes. So ſpricht der Hohe und Erhabene beym Eſaia am 57. v. 15. Ich, der HErr, wohne in der Höhe und im Heiligthum, und bey denen, ſo zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, auf daß ich erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Hertz der Zuſchlagenen. Wo hat jemahls der HErr geſaget: Ich wohne bey denen, die gute Tage haben, denen es glücklich auf Erden gehet, die einen frölichen luſtigen Muth haben? Aber das ſaget er: Ich wohne bey denen, ſo zuſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind. Alſo ſtehet auch im 34. Pſ. v. 19. Der HErr iſt nahe bey denen, die zubrochenes Hertzens ſind, und hilfft denen, die zuſchlagen Gemüthe haben. Je mehr wir durchs Creutz betrübet werden, je näher

uns

uns GOtt iſt. Selig ſind, die da Leyd tragen, ſpricht Chriſtus: Matth. 5. v. 4. denn ſie ſollen getröſtet werden. Wenn ich meine Noth fühle, und betrübet werde, und dennoch in meiner Trübſal mich GOtt laſſe, wird GOtt mein Troſt und Fried. Je mehr ich mich in Demuth verſencke, je mehr verſencket ſich die göttliche Gnade in meine Seele. Denn ſo gütig iſt GOtt; wenn er eine gedemüthigte Seele im Glaubeu findet, er kan ſich nicht enthalten, er ergieſſet ſich in dieſelbe. Wenn die gläubige Seele im Leyden durſtig wird, und mit hertzlicher Begierlichkeit läufft nach dem Brunnen des himmliſchen Troſtes, wird ſie aus dem väterlichen Hertzen geträncket, der Trunck ſchmecket ſo viel ſüſſer, ſo viel begierlicher der Durſt geweſen; Alſo iſt das liebe Creutz der Morgenſtern, der vor der Troſt-Sonnen hergehet. Es iſt die wohlriechende Myrrha, die hat einen bittern Schmack, aber, wann ſie angezündet wird, gibt ſie einen lieblichen Geruch. Das Creutz führet mit ſich das himmliſche Manna, den ſüſſen Troſt im Worte verborgen, welche ſonſten, ohne Creutz, ein Menſch ſchwerlich ſchmecken kan. Die Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Eſa. 28. v. 19. Wenn Iſrael in der Wüſten iſt, alsdenn wird es mit Manna vom Himmel geſpeiſet. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, ſpricht David Pſ. 94. v. 19.

aber deine Tröſtungen ergetzten meine Seele. Dis iſt der Urſprung der Freudigkeit bey den Kindern GOttes in Trübſal, daher ſeynd die Märtyrer ſo freudig worden, allerley Plagen getroſt zu leyden. Wo hat man Stephanum freudiger gefunden, als da er unter den grimmigen Löwen ſtund, die ihn wolten zerreiſſen, was ſagt die Schrifft? Apoſt. Geſch. 6. v. 15. Sie ſahen ſein Angeſicht als eines Engels Angeſicht. Alſo iſt das Creutz eine Seug-Amme der Chriſtlichen Tugenden.

Daher dürffen wir ſagen, daß das Creutz uns zur Vollkommenheit bringe. Ohne Creutz iſt ein Chriſt wie ein ungeſaltzener Fiſch; Gedult bringt Erfahrung, ſpricht Paulus zum Röm. 5. v. 4. Viel lernet man im Creutz, das man ſonſt nimmermehr erfährt. Daher auch GOtt, wenn er einen ſonderbahren groſſen Heiligen machen wil, ſonderlich und offt das Creutz zur Hand nimmt. Wenn ein Meiſter aus dem Eiſen ein behendes Werck, als in dem Uhrwerck, machen wil, ſo muß es offt unter den Hammer kommen, und die Feile offt über ſich gehen laſſen; Alſo bereitet GOtt auch durch viel Creutz, was er ſonderlich zu ſeinen Ehren gebrauchen wil.

* IV. *

Zum dritten iſt bekannt, daß das Creutz ſey eine Perlenſtickerin, die ſammlet die Blumen, die

die ſchmücket die Roſen zu der himliſchen Kron. Wie nicht ein Trunck kaltes Waſſer wird unbelohnet bleiben im Himmel; alſo wird auch kein Leyd, das wir mit Gedut in Chriſto ertragen haben, ungekrönet bleiben. Solte die Gedult, die Demuth, die Sanfftmuth, die Hoffnung, die ein Chriſt im Creutz üben muß, ohn Lohn ſeyn? Mit nichten. Zwar, wir für uns ſelbſten, ſeynd nur unnütze Knechte, unnütze Mägde, und alles unſer Thun iſt lange nicht wehrt der Herrlichkeit, die an uns ſol offenbahret werden; dennoch haben wir die Verheiſſung: 1. Cor. 15. v. 58. Seyd veſt, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werck des HErrn; ſintemahl ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich iſt in dem HErrn. Das Creutz macht uns Chriſto ähnlich, nicht allein in der Niedrigkeit, ſondern auch in der Hoheit. Das iſt je gewißlich wahr, dulden wir mit, ſo werden wir mit herrſchen. 2. Tim. 2. v. 11. 12. Wir haben allenthalben Trübſahl, aber wir ängſten uns nicht. Uns iſt bange, aber wir verzagen nicht; wir leyden Verfolgung, aber wir werden nicht verlaſſen: wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um; und tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe, auf daß auch das Leben des HErrn JEſu an unſerm Leibe offenbahr werde.

Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben, um JEſus willen, aufdaß auch das Leben JEſu offenbahr werde an unſerm ſterblichen Fleiſche. 2. Cor. 4. v. 8. ſeq. Sihe! welche Verheiſſung wir haben: Wir ſollen nicht allein im Creutz erhalten werden, ſondern auch herrlich gemacht werden. GOtt ehret zuweilen ſeine Kinder auch hie auf Erden, und führet ſie durch Leyden zu Ehren. Von dem geduldigen Creutzträger Hiob ſpricht der Apoſtel Jacobus: 5. v. 11. Die Gedult Hiob habt ihr gehöret, und das Ende des HErrn habt ihr geſehen; denn der HErr iſt barmhertzig und ein Erbarmer. Das iſt aber nur ein Fürbild, die rechte Herrlichkeit folget im ewigen Leben. Vorgedachter Apoſtel Jacobus ſpricht: Cap. 1. v. 12. Selig iſt der Mann der die Anfechtung erduldet; denn, nachdem er bewähret iſt, wird er die Crone des Lebens empfahen, welche GOtt verheiſſen hat, denen, die ihn lieb haben. Der Apoſtel Petrus gleichfalls macht uns in ſeinem erſten Briefe am 1. Cap. v. 6. 8. die Hoffnung, daß wir, die wir itzt eine kleine Zeit traurig ſeyn in mancherley Anfechtung, im Himmel uns freuen ſollen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude. Ein ſeliger Wechſel, wenn wir, die wir hie Leyd tragen, im Himmel werden getröſtet werden! Dem heiligen Johanni

hanni Offenb. 7. v. 13. 14. wird dieſer Wechſel in einem Geſicht mit Verwunderung gezeiget, da einer von den Elteſten auftrit, und den Johannem fraget: Wer ſind dieſe, mit den weiſſen Kleidern angethan? Und woher ſind ſie kommen? Auch die Antwort darauf gibt: Dieſe ſinds, die kommen ſind aus groſſer Trübſal. Er wil gleichſam ſagen: Sihe, welch ein Wechſel! Wir haben nicht allein die Verheiſſung, daß nach dem kalten Regen ſol wieder die Sonne ſcheinen, ſondern, welches ſehr tröſtlich, daß die Traurigkeit ſelbſt ſol in Freude verwandelt werden. Joh. 16. v. 20. Was bedeuts, mein HErr JEſu, daß du an deinem heiligen verklärten Leibe behalten haſt die Mahl-Zeichen der Wunden, die du an verfluchten Holtz in deiner euſſerſten Schmach empfangen haſt? müſſen ſie nicht ein ewigwährendes Kennzeichen ſeyn deiner Liebe, daß wir, die wir dadurch erlöſet ſeyn, um ſolcher Wunden willen dich ewiglich lieben und loben? Wir werden ſingen: Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen, Ehr und Preiß. Sollen wir dir gleichförmig werden, ſo werden wir auch an unſerm Leibe ein Mahl-Zeichen tragen unſers Creutzes, was wirds bedeuten? Es wird ſeyn müſſen ein Denckmahl unſerer Liebe gegen dir, und des Streits, darinnen unſer Glaube und Gedult geprüfet iſt. Dieſe nachgebliebene Creutzmahl

wirſt du ungezieret nicht laſſen. Was iſt denn unſer Creutz anders, als ein Thränen-Saal? Der Saame der ausgeſtreuet wird, ſeynd die Thränen, die Gedult und Hoffnung; wie aus einem Saamen viel Körner kommen, alſo werden wir aus unſer Thränen-Saat reiche Früchte erndten. Ein Ackers-Mann kan in ſeiner Hoffnung betrogen werden, und, da er gemeynet, nach der Saat-Zeit eine fröliche Erndte zu halten, muß er ſehen, wie durch Ungewitter ſeine Hoffnung zunichte gemacht wird: Dis dürffen wir nicht befürchten bey unſer Thränen-Saat; das Wort iſt gewiß, und, der es geſagt, trieget nicht: **Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten.** Pſ. 126. v. 5. Seyd getroſt! alle eure Traurigkeit ſol in Freude verwandelt werden. Je gröſſer Trübſal wir auf Erden gelitten haben, je gröſſer wird die Freude ſeyn im Himmel. Ach! wie wohl wird uns ſeyn, wenn GOtt alle unſere Thränen wird von unſerm Angeſicht wiſchen, und uns tröſten über all unſer Leyden!

* V. *

Jch halte, du wirſt nun mit mir bekennen, daß keines Chriſten Creutz ohne Glückſeligkeit ſey; und bleibt dir dennoch in vielen Stücken verborgen, was GOtt in dieſem oder jenem Creutz eigentlich ſuche, daß du allererſt in jenem Leben erfahren wirſt.

So

So erkenne nun im Creutz ſo wol, als in allen andern göttlichen Wohlthaten, die Güte und väterliche Liebe deines himmliſchen Vaters. Wenn GOtt uns ein Glück beſcheret, freuen wir uns; und ſo wir Chriſten ſeyn, geben wir GOtt Danck dafür. Wer dancket aber GOtt für das liebe Creutz? und doch thut GOtt uns ſo wohl, wenn er uns Creutz aufflegelt, als wenn er uns glückliche Tage in dieſer Welt beſcheret. Eines Chriſten Leben ſol billig nicht anders ſeyn, als ein ſtetigs Joch und Creutz: fällt ein frölig Stündlein mit unter, ſol ſolches nicht anders angenommen werden, als eine Erquickung, daß wir unterm Joch nicht niederſincken. Wenn wir denn das Creutz nicht recht kenneten, müſten wir heulen und klagen; wenn wir aber wiſſen, was für eine Seligkeit darin ſtecket, und wie wol es GOtt meyne, ſollen wir GOtt dafür dancken, und unſere Glückſeligkeit erkennen. Jacobus 1. v. 2. ſaget: **Meine Lieben, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet.** Das iſt wohl geredet, als ein Wort der Wahrheit; **Achtet es lauter Freude.** Wir müſſen hie unſerm eignen Urtheil nicht trauen, denn unſer Urtheil iſt verfälſcht; denn ob wol unſer Verſtand durch GOttes Gnad erleuchtet iſt, daß wir wiſſen, es ſey wohl gemeynet mit dem Creutz, ſo iſt doch auch die unartige Begierde da, die das nicht wil für gut achten, das

Gott gut nennet. Dieſe unartige Begierde verdunckelt unſer Urtheil, daß wir wanckelhaftig ſeyn. Strebe aber darnach, daß du dein Creutz nicht nach dem Fleiſch anſeheſt, ſondern nach dem Glauben. Iſts recht, daß man ein jegliches Ding nach dem Nutzen ſchätzet, den es endlich gewinnet? So iſts Unrecht, daß man Trübſal für Trübſal hält. Wie bey den Chriſten der Tod ſeinen Nahmen verlieret, und kein Tod iſt; alſo verlieret auch Trübſal den Nahmen, und iſt nicht für Trübſal zu achten, wegen der heilſamen Frucht, die ſie trägt und des frölichen Endes, das ſie erreichet. Es kans wol kein Menſch ausſprechen, was für ein Gut im Creutz verborgen liegt. Das Meer und des Wallfiſches Rachen in der Hiſtorie des Propheten Jonas, waren vor Menſchen Augen nichts anders, als ein Verderben, anzuſehen; Aber der Ausgang beweiſt es, daß der Schlund der Höllen hat müſſen ein Schifflein ſeyn, und ein Bet-Hauß, dadurch den ungehorſamen Jonas am Leib und Seel geholffen ward. Manchmal achten wir ein Ding für unſer Verderben, das uns doch nützlich und heilſam iſt. Laß dich nicht irren, daß es bitter ſchmeckt. Eine Artzeney ſchmeckt auch allezeit nicht lieblich, wird aber darum nicht verworffen. Der liebe GOtt hat nicht allein Brodt erſchaffen für den Hunger, ſondern auch Artzeney für die Geſundheit. Beydes iſt eine Gabe des HErrn,

ob

obſchon das eine zuweilen widerlich iſt. So lang die Kinder unter der Zucht ſeyn, erkennen ſie nicht, wie gut es ihnen iſt, daß ſie ſtrenge gehalten werden, welches ſie doch wol erkennen, wenn ſie zu ihren verſtändigen Jahren kommen. So gehts uns auch, wie der heilige Geiſt erinnert zum Hebr. am 12. v. 11. Alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, dünckt ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit, ſeyn; Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet ſeyn. Wenn wir mit GOttes Hülff dahin kommen, da wir, ohn des Fleiſches Verwirrung, vollkommen verſtehen, was für Freude in der Züchtigung ſteckt, wirds uns, ſo zu ſagen, leyd ſeyn, daß wir nicht mehr gelitten haben.

In ſolcher Betrachtung ſollen wir unſer Creutz deſto williger tragen, wenns GOtt haben wil, daß wir leyden ſollen. Wir blinde Menſchen ſuchen nur Freude und Luſt, und daß wir ohne Trauren ſeyn. Eben als wenns alsdenn zum beſten um uns ſtünde. Wer in der Warheit ein Jünger Chriſti ſeyn wil, muß ſich in der Welt nicht auf gute Tage ſchicken, ſondern auf viel Creutz, und auf Gedult im Leyden. Und wenn wir ſehen, daß GOttes Wille iſt, daß wir leyden ſollen, ſollen wir dem Creutz demüthiglich entgegen lauffen. Wir wiſ-

wiſſen, GOtt Lob! ſo viel daß wir uns der Trübſal rühmen können. Rom. 5. v. 3. Bedencke ichs recht, iſt GOttes Güte im Creutz ſo groß, daß ich mich des Creutzes auch ſol unwürdig achten, und ſagen: Ich bin nicht wehrt, daß mir GOtt dieſe Gnade erzeiget, ich bin unwürdig dieſer Barmhertzigkeit. Wüſte ich nicht mehr, als daß mein GOtt mich einmahl aus dem Leyden würde heraus reiſſen, ſolte die Hoffnung der Befreyung mein wohlverſchuldetes Leyden lindern: Nun weiß ich, daß mir GOtt nimmer näher iſt, als in der Angſt, ich weiß, wie ſein Gemüth iſt, und wie gut ers meyne. Wenn eine Braut weiß, daß ſie ihrem Bräutigam im ſchwartzen Kleide zum beſten gefalle, trägt ſie ſo lieb einen ſchwartzen Rock, als einen bunten. Wenn ich aus Schnee und Hagel wüſte Gold und Silber zu machen, würde es mir lieb ſeyn, wenn mein Hoff mit Schnee und Hagel bedecket würde. Weil Chriſtus wuſte, was für eine treffliche Seligkeit in ſeinem Creutz ſteckte, hat ers willig und gern auf ſich genommen. Da er wol hätte mögen Freude haben, erduldet er das Creutz, und achtete der Schande nicht; aber alſo iſt er geſeſſen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes, zum Hebreern am 12. v. 2. Er ſiehet nur ſeine Luſt daran, was ſein Creutz für Wunder thut. Kommts dir ſchon was ſchwer an, ſo tröſte dich deſſen vorerſt, daß GOtt keine

Laſt über Vermögen dir auflege. Er weiß, daß es unſere Natur nicht ertragen kan, wenn ſie eine Laſt nach der andern tragen ſolle, darum gönnet er uns zuweilen Ruhe, und in der Laſt hilfft er uns tragen, und gibt uns ſo viel Stärck im Geiſt, daß wirs können tragen. Wenn ein Menſch ſeinem Roß oder Eſel ſchwere Laſt, und zu offt aufleget, ſo kömmt das Thier von Kräfften, wie ſtarck es auch iſt. Bey Chriſten geſchicht das Widerſpiel: je mehr GOtt ihnen Creutz aufleget, je mehr er ſie begabet mit Stärcke des Geiſtes. Hernach ſiehe nicht allein auf die Beſchwerung, ſondern ſiehe durch die Beſchwerung hindurch auf die Herrlichkeit, die drauf folget. Wenn ein Schiffmann wolte allein ſehen auf die grauſame Wellen des Meers, und nicht auf den Gewinſt, würde er ſich ſo leicht auf das Meer nicht wagen. Allein auf die Beſchwerung gedencken, und nicht an die Seligkeit, die im Creutz verborgen ſteckt, machet kleinmüthig und verzagt; ſieheſt du aber auf GOtt und ſein Hertz, kanſt du getroſt ſeyn.

Daß du fühleſt, was dir wehe thut, kan GOtt wol leyden; Er ſendet dir Trübſal darum zu, daß du es fühleſt. Trauren und Weinen gehet auch hin; nur daß die Gedult und der Troſt GOttes nicht weggeworffen werde. Als Hiob aller ſeiner Güter und Kinder beraubet ward, lachte er freylich nicht dazu; Die Schrifft ſaget:

get: Job. 1. v. 20. 21. 22. **Hiob ſtund auf und zerriß ſein Kleid, und rauffte ſein Haupt, und fiel auf die Erden, und betete an, und ſprach: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn ſey gelobet!** Thät er übel daran? Die Schrifft ſaget: **In dieſem allen ſündigte Hiob nicht, und thät nichts thörliches wider GOtt.** So lang bey Weinen eine GOtt-gelaſſene Gedult und gut kindlich Vertrauen iſt, iſt Weinen keine Sünde. Vom Ertz-Vater Jacob ſtehet mercklich geſchrieben beym Hoſea am 12. v. 5. **Er kämpffte mit dem Engel, und ſiegete, denn er weinete, und bat ihn.** Weineſt du, ſo bete auch in Gedult und guter Hoffnung, das wird dein Sieg ſeyn. Laß dich mit Chriſto bloß ans Creutz ſchlagen, das iſt: entblöſſe dich von allem, daß GOtt nicht iſt, und ſprich: Vater, iſts dein Will, wil ichs gerne verlieren; Es geſchehe nicht mein Will, ſondern dein Will. Wenn du dich alſo GOtt gäntzlich aufopfferſt, und deinem Willen abſageſt, das gefällt GOtt wohl, denn, da hat er erlanget, was er ſuchet. Sey verſichert, wenn du deinen Willen gantz in GOttes Willen ergiebeſt, daß GOtt nicht etwas Böſes erwählen werde. Gehet dis in groſſer Schwachheit zu, ſo iſt uns auch dis tröſtlich, daß GOtt Gedult hat mit unſer ſchwachen Gedult. Ja, Vater, habe Gedult mit unſer

Schwachheit! Lege uns auf was du wilt, und hilff uns tragen, und verleihe uns ſo viel Gnade, daß wir durch unſere Ungeſchicklichkeit die Frucht des heilſamen Creutzes ja nicht verlieren!

## Die XXIV. und letzte Betrachtung.

## Vom ewigen Leben.

DAs höchſte Gut, das wir von GOtt in Chriſto ererben, iſt das ewige Leben, als das Ende des Glaubens. Dis iſt ſo groß, daß mans nicht begreiffen kan. Es hat kein Auge geſehen, und kein Ohr gehöret, und iſt in keines Menſchen Hertz kommen, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben, 1. Cor. 2. v. 9. Eſa. 64. v. 4. Die heilige Schrifft mahlet es ab durch viel und mancherley Luſt und Herrlichkeit, aber das iſt nicht das ewige Leben, ſondern nur eine Figur. Ein Menſch erfähret viele Ergetzlichkeit, und noch vielmehr kan er in ſeinem Sinn erdencken, aber das reichet auch nicht gegen dem ewigen Leben: Denn es iſt in keines Menſchen Hertz kommen, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Wenn wir ihm aufs allerſchärffſte nachdencken, iſts doch nur Schattenwerck, was wir gedencken; unſer Wiſſen iſt Stückwerck, wir ſehen nur durch einen Spiegel in einen dunckeln Ort. 1. Cor. 13. v. 9. 12. GOtt gönnet ſeinen

nen Kindern zuweilen in dieſem Leben einen Vorſchmack davon; aber auch das iſt nur gar eine geringe Abbildung himmliſcher Süßigkeit. Es iſt zu groß. Die Nahmen und Titel, damit die heilige Schrifft das ewige Leben begabet, zeigen etwas, aber nicht gantz. Es muß eine groſſe Würde ſeyn, weil es heiſſet: Eine Krone, und zwar eine Krone der Gerechtigkeit, eine Krone der Ehren, eine Krone des Lebens. Apoc. 3. v. 11. 2. Tim. 4. v. 8. 1. Petr. 5. v. 4. Jac. 1. v. 12. Apoc. 2. v. 10. Es muß eine groſſe Ergetzlichkeit ſeyn, weil es iſt eine Hochzeit, Gaſterey, und ein unaufhörliches Wohlleben. Luc. 22. v. 30. Apoc. 19. v. 7. Es muß prächtig daſelbſt zugehen, weil es genennet wird die Herrlichkeit der Kinder GOttes, eine ewige und über alle Maaſſe wichtige Herrlichkeit. Rom. 5. v. 2. 2. Cor. 4. v. 17. Es muß ein groſſer Reichthum ſeyn, weil es heiſt das Erbe der Kinder GOttes, ein ewiges Erbe, ein unvergängliches, und unbefleckters, unverwelckliches Erbe, das behalten wird im Himmel. Hebr. 9. v. 15. 1. Petr. 1. v. 4. Jſts unſer Erbe? ſo muß es kein geringes ſeyn: Denn ein reicher Vater verläſt eine reiche Erbſchafft. Jſt denn GOtt unſer Vater? wie groß wird das Erbe ſeyn! Er läſt die Menſchen-Kinder hie erfahren Lieblichkeit, Luſt und Ergetzlichkeit durch das Anſchauen und durch die Erquickung der Creaturen; iſt das auch das Erbe der Kin-

der GOttes? Viel zu gering. GOtt giebet hie groſſe Ehre, Pracht und Gewalt; iſt das auch das Erbe der Kinder GOttes? Viel zu gering. GOtt gibt Reichthum, Geld und Gut, Acker und Wieſen; iſt das auch das Erbe der Kinder GOttes? Viel zu geringe. GOtt zieret hie manchen mit Schönheit, und beſcheret ihm einen geſunden wohlgeſtalten Leib; iſt das auch das Erbe der Kinder GOttes? Viel zu gering. Dis alles kan ſo bald einem Gottloſen zufallen als einem Frommen; drum iſts viel zu gering, daß es ſey das Erbe der Kinder GOttes. Groß iſt die Seligkeit, die GOtt bereitet hat ſeinen Kindern, man kan ſie mit Gedancken nicht erreichen.

Dennoch müſſen wir davon nicht ſtille ſchweigen. Seynd doch auch wol andere Geheimniſſen unter den Glaubens-Artickeln, die wir nicht können verſtehen, als das Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit, der Menſchwerdung des Sohnes GOttes, und anderer mehr, ſolte man darum nichts davon reden? Solte man keine geiſtliche Betrachtung davon anſtellen? Iſt ſchon das ewige Leben ſo groß, daß es mit Gedancken nicht kan erreichet werden, ſo wollen wir doch nicht unterlaſſen, allezeit daran zu gedencken, und in geiſtlicher Andacht alſo erwegen, wie es GOTT offenbahret hat, denn dazu iſts offenbahret. Wie wolte doch der geiſtliche ſelige Durſt nach dem ewigen Le-

ben in unſerer Seelen erweckt und erhalten werden, wenn man die Betrachtung deſſelben wolte beyſeit legen? Was Paulus wünſchet zum Epheſern am erſten, v. 18. das laß ich hie auch meinem Wunſch ſeyn: GOtt gebe erleuchtete Augen unſers Verſtändniß, daß wir erkennen mögen, welches da ſey die Hoffnung unſers Berufs, und welches ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen.

* II. *

Es wird zwar das ewige Leben durch mancherley Bildniſſen abgemahlet, doch beſtehet es eigentlich in keinem äuſſerlichen Gut, ſondern iſt eine inwendige Seligkeit: Denn das Reich GOttes iſt in uns. Das Haupt-Gut iſt das Anſchauen GOttes: Wir werden ihn ſehen, wie er iſt, 1. Joh. 3. v. 2. Wir werden ihn ſehen von Angeſicht zu Angeſicht. Ich werde ihn erkennen, gleich wie ich erkennet bin, 1. Cor. 13. v. 12. Wir erkennen und ſehen hie auch aus dem Geſchöpff die Majeſtät, Weißheit und Allmacht des Schöpffers; Wir erkennen und ſehen aus dem Werck der Erlöſung, GOttes grundloſe Barmhertzigkeit; Wir ſchmecken hie auch, und ſchauen, wie freundlich der HErr iſt; Aber das iſt kaum ein Schatten von dem Anſchauen GOttes im ewigen Leben, wenn wir ihn ſehen werden von Angeſicht zu Angeſicht, wie er iſt; Welches denn

nicht wird ein ohnmächtiges Anſchauen ſeyn, als wenn ich hie eine Taffel voll Braten anſehe, da vom bloſſen Anſchauen ich weder Safft noch Krafft empfinde; Sondern es wird ein lebendiges kräfftiges Anſchauen ſeyn, dadurch die Seele das ſchmecket und empfindet, was ſie ſiehet: Denn GOtt wird dadurch alle ſeine Güte über die Seele ausſchütten. Denn ſo ſpricht Johannes: **Wir wiſſen, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt.** Das mag ein kräfftiges überwunderliches Anſchauen ſeyn!

Aus dieſem Anſchauen flieſſet zweyerley Art Seligkeit, deren erſte iſt die Verklärung des gantzen Menſchen. Denn indem durch das ſelige Anſchauen ſich GOtt den Auserwählten zu eigen giebt, wird er, wie Paulus redet: 1. Cor. 15. v. 28. **Alles in allem.** Dem Verſtand wird er ſeyn ein hell-leuchtendes Licht, dem Willen ein lieblicher Friede, dem Gedächtniß eine anmuthige Beluſtigung, dem Geſicht ein ſchöner klarer Spiegel, dem Gehör eine liebliche Muſic, dem Geruch ein wohlriechender Balſam, dem Geſchmack Honig und Wein, und allen Begierden eine vollkommene Begnüglichkeit. Darauf kan und mag nichts anders folgen, der Menſch wird müſſen, wie Johannes redet, GOtt gleich werden. Wie ſolte der Menſch nicht müſſen GOtt gleich ſeyn, dem GOttes Herrlichkeit ſich alſo mittheilet, daß

ſie in ihm alles wird? GOtt wird ſich in uns ſpiegeln, als in ſeinem Bilde, und uns gantz und gar durchleuchten, indem er uns und wir ihm anſchauen. Kein König auf Erden bilde ihm ein, daß er in aller ſeiner Herrlichkeit könne etwas gelten gegen dieſer Herrlichkeit. Dis wird ſeyn die Vollkommenheit des Ebenbildes GOttes. Hie auf Erden fahen wir an, GOtt gleich zu ſeyn, aber in groſſer Schwachheit; dort aber im Himmel wirds geſchehen in der höchſten Vollkommenheit. Denn wie wir getragen haben das Bild des Irrdiſchen, alſo werden wir auch tragen das Bild des Himmliſchen, 1. Cor. 15. v. 49. Welche GOtt zuvor verſehen hat, die hat er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollen dem Ebenbilde ſeines Sohnes. Rom. 8. v. 29. Das wird dort vollkömmlich erfüllet werden. Da wird nichts in uns gefunden werden, als was GOtt und Göttlich iſt. Das mag eine Verklärung heiſſen!

Weil aber der Menſch beſtehet aus Leib und Seele, ſo wird beydes Leib und Seele an dieſer Verklärung ihr Theil haben. Was den Leib betrifft, ſteht davon geſchrieben zum Philippern am 3. v. 21. Daß der Heyland JEſus Chriſtus, der groſſe GOtt und HErr, unſern nichtigen Leib verklären werde, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er ihm kan

auch alle Dinge unterthänig machen. Ach! wie nichtig, ſeynd doch unſere Leiber! wie mancher Schwachheit ſeynd ſie unterworffen! wenn die Seele daraus iſt, was gibts für eine jämmerliche, abſcheuliche, Geſtalt! Doch ſollen ſie herrlich und ſchön werden, ähnlich dem verklärten Leibe JEſu Chriſti. In dem 15. Cap. v. 42. ſeq. der erſten an die Corinther werden ihnen dieſe Eigenſchafften zugeeignet, daß ſie ſeyn werden unverweßlich, herrlich, kräfftig, geiſtlich. Insgemein wird die Herrlichkeit der auserwählten Leiber in dieſen zweyen Stücken beſtehn: Sie werden ſeyn feurig und geiſtlich. Matth. 17. v. 2. Marc. 9. v. 3. Luc. 9. v. 29. Des Glantzes Figur hat ſich auf dem Berge Thabor ſehen laſſen, als der Leib unſers HErrn JEſu verkläret, und in eine hell-leuchtende Klarheit verwandelt ward. Sein Angeſicht leuchtete, wie die helle Sonne, und ſeine Kleider wurden hell und ſehr weiß, wie der Schnee, daß kein Künſtler auf Erden ſie ſo weiß machen kan; ſie glänzten, wie ein Licht, denn der Leib Chriſti ſchienete durch dieſelben herdurch, wie ein brennendes Licht durch eine Leuchten. So das geſchehen iſt an den Kleidern Chriſti; was wird geſchehen an den auserwehlten Leibern, als den Gliedern des Leibes Chriſti? Denn es wird an jenem Tage der Heyland Chriſtus nicht für ſich allein herrlich erſcheinen, ſondern auch herr-

herrlich und wunderbarlich mit allen ſeinen Heiligen, 2. Theſſ. 1. v. 10. Wenn die Luft alsdann mit viel hundert tauſend Heiligen wird erfüllet werden, wird die Sonne für dem überſchwenglichen groſſen Glantz verfinſtert werden, wird ſich ſchämen müſſen, und ihren Glantz innhalten, und ſagen: O! was bin ich gegen dieſen Glantz? In dieſen glänzenden Leibern werden wir zugleich haben geiſtliche Eigenſchaften. Geiſtlich werden unſere Leiber ſeyn, denn ſie werden nicht mehr eſſen noch trincken, noch ſchlaffen dürfen. Geiſtlich werden ſie ſeyn, denn ſie werden behend und geſchwind ſeyn, wie der Wind; Geiſtlich werden ſie ſeyn, denn es wird keine Sünde mehr drinnen wohnen, ſondern ſie werden dem Geiſt ohne einige Hinderniß folgen.

Wenn der Leib dergeſtalt wird ausgeſchmücket werden, wie ſchön wird die Seele ſeyn, die darinnen wohnet? Die Klarheit des Leibes muß zeugen von der Klarheit der Seelen. Ein himmliſch helles Licht wird leuchten im Verſtand; ein himmliſch heilig Licht wird leuchten in dem Willen und allen Begierden. Wenn wirs in der Wiſſenſchaft aller Dinge hie weit gebracht haben, iſt es doch nur Stückwerck, wie es die Schrift nennet: 1. Corinth. 13. v. 9. Dort im Himmel werden wir alleſamt hochgelehrt ſeyn; Da werden wir in die göttliche

Rath-Stube hinein geführet werden, darinnen werden die himmliſche Gänge Göttlicher Wege entdecket werden, da werden uns Bücher vorgeleget werden, darinnen alles hell und klar geſchrieben, was man von allen Geheimniſſen, von GOtt und GOttes heimlichen Rath wiſſen kan, die in Ewigkeit nicht werden auszuleſen ſeyn; Da werden wir verſtehen, und klar vor Augen ſehen die hohe Geheimniſſen der heiligen Dreyfaltigkeit in einem unzertrennlichen Göttlichen Weſen, wie der Sohn vom Vater gebohren werde, und der H. Geiſt vom Vater und Sohn ausgehe, und wie die göttliche und menſchliche Natur in der Perſohn des Sohns GOttes vereiniget ſey; Da werden uns die Urſachen entdecket werden der wunderlichen Regierung GOttes: wie und warum er das Werck menſchlicher Erlöſung ſo wunderlich angeſtellet, warum er zugegeben, daß Adam in Sünde gefallen, warum er dem einen aus heidniſcher Blindheit helffe, und den andern darinn ſtecken läſt; Den einen in der zarten Kindheit dahin nehme, ehe die Boßheit ſeine Sinne verrücke; Einen andern aber laſſe groß werden, da ihm doch nicht unbekannt iſt, wie er nachmahls werde in Sünden ſterben und verderben; Warum er uns ſo und ſo in unſerm Leben geführet, dis und jenes Unglück über uns kommen laſſen. Jngemein wiſſen wir es, daß es GOtt gut mit uns meyne;

 Aber

Aber wie uns dis und jenes gut ſey, ſehen wir hie nicht. Da werden wir recht aus der Erfahrung ſagen: Der HERR hat doch alles wohl gemacht. Marc. 7. v. 37. Denn wir werden erkennen, wie uns alles hat müſſen zum guten beförderlich ſeyn, und was für Schaden uns hätte würden bringen, wenn dieſes oder jenes nicht geſchehen wäre; Da werden wir ſehen, wie gefährliche und mancherley Stricke uns der Satan geleget, und wie GOttes Güte uns errettet habe.

Nicht minder wird in unſerm Willen und Begierden das Licht ſcheinen. Unſer Will und Begierde wird in einer himmliſchen Heiligkeit leuchten. Denn in der neuen Erde, und dem neuen Himmel, den GOTT zurichten wird, wird Gerechtigkeit wohnen, 2. Petr. 3. v. 13. Da werden wir nicht mehr ſeufftzen: Ach! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? O, daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernſt hielte! Da werden wir unſer Sünde halben nicht mehr klagen dörffen, wir werden kein Ubels thun, auch kein Ubels thun können. Da wird kein Baum ſeyn, an welchen wir uns könten vergreiffen, die Gelegenheit ſo wol, als die Luſt, der Sünden wird aufgehoben ſeyn; Daher werden wir gar kein Böſes thun, kein Böſes reden, kein Böſes begehren, kein Böſes gedencken, ſo gar daß auch kein unebener Gedancke in unſern

Her-

Hertzen wird geſpüret werden. Da wird ſeyn reine Freude, reine Begierde, reine Liebe zu GOtt und allen Auserwehlten. Eben wie die heiligen Engel, alſo werden auch wir im Guten bekräfftiget werden, und neben ihnen vor GOtt ſtehen, und in unbefleckter Heiligkeit, mit hertzlicher Begierden, Luſt und Freude ihm dienen Tag und Nacht. Und weil durchaus keine unordentliche Begierde die Seele wird verunruhigen, wird erfüllet werden die Weiſſagung Eſaiä am 32. v. 17. 18. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede ſeyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit ſeyn, daß mein Volck in Häuſern des Friedens wohnen wird, in ſichern Wohnungen, und in ſtoltzer Ruhe. Da wird die Erlöſung ihren Zweck erreichen; denn das hat der Sohn GOttes mit ſeinem ſauren Leyden geſucht, dazu hat uns auch GOtt durch Chriſtum von Ewigkeit her erwehlet, daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe, wie geſchrieben ſtehet zum Epheſern am 1. v. 4. Welches zwar hie im Glauben angefangen, im ewigen Leben aber ohne Glauben vollzogen wird. Und das ſeynd die Schnee-weiſſen Kleider, die Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung Cap. 4. v. 4. Cap. 7. v. 9. an den vier und zwantzig Elteſten, wie auch bey dem gantzen Hauffen der auserwählten Heiligen im Himmel geſehen.

ſehen. In dieſem Schmuck werden die Auserwählten Chriſto, als eine Braut, zugeführet werden, und bey ihm wohnen, wie denn Johannes im 19. Cap. v. 8. ſeiner Offenbahrung ſaget von dem Weibe des Lamms, daß ihr gegeben ward, ſich anzuthun mit reiner und ſchöner Seiden; Die Seide aber iſt, wie es der heilige Geiſt daſelbſt ausleget, die Gerechtigkeit der Heiligen.

Alſo werden wir an Leib und Seele herrlich gemacht werden, und das verſtehet die Schrifft eigentlich durch die Krone, damit die Gerechten ſollen gekrönet werden: Denn die gantze Natur des Menſchen wird dadurch in den höchſten Ehren-Grad geſetzet werden; Und das iſt das Erſte, das auf das ſelige Anſchauen Gottes im ewigen Leben folgen wird.

* III. *

Das andere iſt Freud und Wonne: Denn ſo GOtt ſich als die höchſte Süßigkeit und Schönheit, im ewigen Leben ſehen und ſchmecken läſſet, iſt leicht zu ſchlieſſen, was für Luſt und Freude es machen werde, daß man GOtt ſehe. Was iſts, das in dieſer Welt die Menſchen-Kinder ergetzet? Bächlein aus dem groſſen Meer der unergründlichen Lieblichkeit Gottes. Wenn denn die Bächlein groſſe Lieblichkeit mit ſich führen, Luſt und Freude erwecken können; Was für Ergetzlichkeit wird ſtecken in dem Abgrund aller Süßigkeit und Schönheit?

heit? Wein erfreuet des Menſchen Hertz; wie vielmehr wird GOtt erfreuen, der dem Wein ſeine Kraft gegeben hat? Die Sonne erfreuet mit ihrem Schein die gantze Welt; was wird denn geſchehen, wenn der Glantz der ewigen Gottheit ſich ſehen läſt? Eine fromme Seele gewehnet ſich dazu, wenn ſie etwas liebliches in den Creaturen empfindet, daß ſie alsfort weiter dencket, auf den Urſprung aller Lieblichkeit, und ſpricht: Ach, wie lieblich wird mir denn mein GOtt ſeyn! Wenn wir hie eines lang-gewünſchten Freundes anſichtig werden, iſt ſeine Gegenwart und freundliches Geſpräch uns erfreulich; wie vielmehr wird das erfreuen, wenn uns wird vergönnet ſeyn, GOtt anzuſchauen, und mit GOtt unſer Geſpräch zu halten gegenwärtig, von Angeſicht zu Angeſicht? Wenn ein Freund zum andern kömmt, können ſie bald geſättiget werden; Aber der Gegenwart GOttes werden wir nimmer ſatt werden. Wie mehr wir ihn ſehen werden, wie mehr wir ihn ſehen wollen. Hie bleiben wir hungrig und durſtig, wenn wir ſchon zu allem Gnügen geſättiget ſeyn, aber der Süßigkeit GOttes kan man nicht überdrüßig oder ſatt werden. Wenn eine fromme GOtt-ergebene Seele hie in dieſer Schwachheit ihren GOtt inniglich betrachtet, empfindet ſie ſolche Luſt, daß alle Worte verſchwinden, und kan nicht ausreden, was ſie empfindet,

det, und doch iſt das nur ein geringer Vorſchmack. Wenn der Ertz-Vater Jacob GOtt nur im Traum ſiehet auf der Spitzen der Himmels-Leiter, wird er ſo voller Freude, daß er ausſchreyet: Hie iſt die Pforte des Himmels! Wenn er den groſſen Engel des HErrn zu ſehen bekömmt, da er mit demſelben gerungen, bringt es ihm ſolche Freude, daß er ſaget: Ich habe GOtt von Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt geneſen. 1. B. Moſe 32. v. 30. Was werden wir denn ſagen, wenn wir GOtt im Himmel in der höchſten Herrlichkeit anſchauen werden.

Von dieſer himmliſchen Freude redet die Schrift alſo, im 16. Pſalm v. 11. Vor dir iſt Freude die Fülle, und lieblich Weſen zu deiner Rechten ewiglich. Und in folgenden 17. Pſalm v. 15. Ich wil ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich wil ſatt werden wenn ich erwache nach deinem Bilde, oder: Wenn dein Bildniß erwachen wird, alsdenn werd ich geſättiget werden. Wir werden nicht allein koſten die Süßigkeit GOttes, ſondern auch ſatt werden, daß wir keiner fremden Süßigkeit begehren werden. Eſaias im 35. Cap. v. 10. ſpricht: Die Erlöſeten des HErrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchtzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn: Freude und Wonne werden ſie ergreifſen,

ſen, und Schmertz und Seufftzen wird weg müſſen. Daſelbſt wird auch erfüllet werden, was bey demſelben Propheten im 65. Cap. v. 13. 14. der HErr von den künfftigen Unterſcheid der Gottloſen und Frommen ſpricht: Sihe, meine Knechte ſollen eſſen, ihr aber ſollt hungern; Sihe, meine Knechte ſollen trincken, ihr aber ſolt durſten; Sihe, meine Knechte ſollen frölich ſeyn, ihr aber ſolt zu ſchanden werden; Sihe, meine Knechte ſollen für gutem Muth jauchtzen, ihr aber ſolt für Hertzeleid ſchreyen, und für Jammer heulen. Wenn des reichen Mannes Brüder, die ſich hie wohl gewendet, in Herrlichkeit und in Freuden gelebet, dort verſchmachten werden, werden wir frölich ſeyn. Wir werden trincken aus dem Strom des Lebens, nicht nur zur Nothdurfft, ſondern nach Hertzens Luſt, und und werden truncken werden. Chriſtus beym Johanne am 16. v. 22. gibt ſeinen hie auf Erden Leyd-tragenden Gliedern dieſen Troſt: Ich wil euch wieder ſehen und euer Hertz ſol ſich freuen, und eure Freude ſol niemand von euch nehmen. Alſo auch Petrus 1. Epiſt. 1. v. 6. 8. In der Seligkeit, welche zubereitet iſt, daß ſie offenbahret werde zu der letzten Zeit, werdet ihr euch freuen, die ihr itzt eine kleine Zeit traurig ſeyd in mancherley Anfechtung, und ihr werdet euch freuen, mit unausſprechlicher und herrlicher Freude.

Auf

Auf ſolche Freude wird nichts anders folgen können, als ein ewiges Jubiliren, wie der HErr beym Eſaia ſaget: Meine Knechte ſollen frölich ſeyn, und für gutem Muth jauchtzen. Die Auserwählten werden frölich ſeyn als beym Wein, und ohn Unterlaß GOtt dancken. Alles wird voller Halleluja klingen, wie ſolches Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung 19. v. 1. & ſeq. ſchon zuvor gehöret hat, darum mag man wol mit Wahrheit ſagen aus dem 84. Pſalm v. 5. Wohl denen, die in deinem Hauſe wohnen, die loben dich immerdar. Das iſt alſo auch das ander, das auf das ſelige Anſchauen GOttes folgen wird, nemlich Freud und Wonne, welches angedeutet wird mit dem Wohlleben und hochzeitlichem Maal, dem in heiliger Schrifft das ewige Leben verglichen wird.

* IV. *

Dieſes ſeynd nun die rechte weſentliche Stück, darinnen die himmliſche Seligkeit beſtehet, nemlich das Anſchauen GOttes, die Verklärung des gantzen Menſchen an Leib und Seele, unaufhörliche Freude und Wonne. Es wird ſich dennoch bey denſelben finden etwas äuſſerliches, darinnen zwar eigentlich das ewig Leben nicht beſtehet, das dennoch mit dazu gehöret. Und das iſt, zu erſt, die Schönheit des Orts, und zum andern, die Anmuthigkeit himmliſcher Geſellſchafft.

Die

Die himmliſche Wohnung belangend, wird dieſelbe ja müſſen ſchön ſeyn, weil es iſt der Pallaſt der Kinder GOttes. Siehe, was iſt das ſichtbahre Gebäu der Welt? Eine allgemeine Wohnung aller Menſchen, der Böſen ſowol als der Guten. Was für Glück haben die Kinder GOttes in dieſer Welt? Iſts nicht der Gottſeligen Kercker, eine Schind- und Mord-Grube, darinnen der Satan ſein Regiment hat? Wenn denn dieſer Kercker herrlich und wohl ausgezieret, wie ſchön wird der Eß-Saal ſeyn? Wenn das allgemeine Hoſpital, darinnen Gute und Böſe unter einander liegen, köſtlich; wie viel köſtlicher wird die Königliche Burg ſeyn, darinnen kein Unreiner, ſondern allein des groſſen Königes Kinder wohnen ſollen? Es hat zwar auch an dem äuſſerlichen Gebäu Himmels und der Erden GOtt ſehen laſſen groſſe Majeſtät, Macht und Weißheit; Aber doch wird er ein ſonderbahres Meiſterſtück beweiſen an der Behauſung ſeiner Königlichen Kinder. In der Offenbahrung Johannis 21. v. 10. ſeq. wird die himmliſche Wohnung geſehen figürlicher Weiſe, als eine Stadt aus Gold, Perlen und Edelgeſteinen erbauet; anzuzeigen, daß ſie über alle Maaß herrlich werde gezieret ſeyn.

In dieſer prächtigen Wohnung wird den Auserwählten ſehr erfreulich ſeyn die anmuthige Geſellſchafft im Himmel. Denn ohn daß

wir mit GOtt und unſerm Erlöſer Chriſto JEſu in unausſprechlicher Freude unaufhörlich werden umgehen, wird uns die Menge der auserwählten Engel und Menſchen eine überaus anmuthige Geſellſchafft ſeyn. Da werden wir von keiner falſchen verbitterlichen Geſellſchafft wiſſen, werden allein mit hochheiligen Prieſtern und hochgebohrnen Königen zu thun haben. Cap. 1. v. 6. Es wird unter uns allen eine reine Liebe ſeyn, ohn alle Mißgunſt, ein Will aller Will, ein Glück aller Glück. Denn wir werden alle, als an dem einigen Leibe Chriſti, von einem Geiſte Chriſti ohn Widerſtreben regieret werden, eben wie in unſerem Haupte die Augen von einer Seelen: Wohin ſich das eine wendet, dahin wendet ſich auch das ander. Was der eine wird wollen, das wird auch wollen der ander; Was dem einen wohlgefällt, wird dem andern auch wohlgefallen. Die heiligen Engel auch werden uns ſo bekannt ſeyn, daß wir ſie alle mit Nahmen werden nennen können. Anmuthig wirds ſeyn, wenn dieſelben uns erzehlen, wie ſie um uns gewachet, wie ſie uns haben helffen ſtreiten, wie mancherley Gefahr ſie von uns haben abgewandt. Anmuthig wirds ſeyn, wenn ſie mit uns, und wir mit ihnen werden zuſammen ſtimmen, und GOttes Lob ſingen und preiſen. Was wird lieblicher ſeyn, als die Engel hören GOtt loben? Siehe, wenn du nur einen einigen

gen Engel ſolteſt ſingen hören, würde es dir eine ungläubliche Anmuth bringen. Was wird geſchehen, wenn du alle Engel wirſt ſingen hören, und zugleich alle auserwählten Menſchen? Es müſſen ja voller Freude und Wonne ſeyn, die ohn Unterlaß GOtt preiſen, und nicht müde werden zu ſingen: Heilig, Heilig, Heilig iſt GOtt der HErre Zebaoth!

Dis iſt der Zuſtand des ewigen Lebens. Wir werden an einem ſchönen Ort GOtt ſehen, wie er iſt, dadurch werden wir verkläret werden an Leib und Seel, und voller Freude und Wonne ſeyn, und mit allen Heiligen GOtt ſingen und loben. Dabey noch dieſes zu erwegen, daß dieſes alles wird eine unaufhörliche, und dennoch auch eine unverdrießliche Seligkeit ſeyn. Sie wird nicht aufhören, und wir werden doch derſelben nicht können überdrüßig werden. Da wird kein Augenblick ſeyn, darinnen wir eines einigen Stücks werden beraubt ſeyn, das zu unſer Seligkeit gehöret. Wir werden beym HErrn ſeyn allezeit. 1. Theſſ. 4. v. 17. Alſo werden wir auch allezeit voller Freude und Wonne ſeyn, und ohn Unterlaß GOtt ſingen und loben. Da wirds recht heiſſen, wie in der Offenbahrung am 4. v. 8. ſtehet: Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, und ſprechen: Heilig, Heilig, Heilig iſt GOtt der HErr, der da war, und der da iſt, und der da kömmt! Allhie empfinden wir zuweilen einen Vorſchmack des

ewigen Lebens; aber das währet nicht lang, ſo folget darauf Angſt und Schmertz, Weinen und Heulen. Solche Verwechſelung wird da keinen Raum haben. Was zu unſer Seligkeit gehöret, wird nimmermehr aufhören, nimmermehr nachlaſſen, nimmermehr geringer werden; und doch werden wir der keines überdrüſſig werden. Darum Petrus 1. Ep. 1. v. 4. die himmliſche Seligkeit nennet, nicht allein ein unvergängliches, ſondern auch ein unbeflecktes, unverwelckliches Erbe.

* V. *

Was bisher von dem Zuſtand der himmliſchen Seligkeit ich geſaget, habe ich gelallet, wie ein Kind; gilt dennoch ſo viel, daß es unſer Seelen kan neue Krafft geben, daß wir auffahren, wie ein Adler, Seel und Hertz von der Erde gen Himmel erheben. Der Kinder GOttes Eigenſchafft iſt, nicht ſehen auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare, 2. Cor. 4. v. 18. Vergeſſen was dahinten iſt, und ſich ſtrecken nach dem, das da fornen iſt, und nachjagen dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmliſche Beruffung GOttes in Chriſto JEſu, Philip. 3. v. 13. 14. Dis iſt ein Werck des heiligen Geiſtes, welches er wirckt allermeiſt, wenn man den Zuſtand im Himmel recht und andächtig bedencket. Denn da läſt ſich unſer Schatz mehr und mehr ſehen. Wo aber unſer

ſer Schatz iſt, da iſt auch unſer Hertz. Matth. 6. v. 21. Da ſprechen wir mit David: Pſ. 84. v. 3. Meine Seele verlanget, und ſehnet ſich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen GOtt. Pſ. 42. v. 3. Meine Seele dürſtet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue? Wenn dergeſtalt unſer Hertz erwärmet wird in heiligen verlangen nach GOtt und dem ewigen Leben, muß ſich verlieren, was in der Welt iſt, und alles verachtet werden, es ſey ſüß oder ſauer. Begehre ich etwas gutes, finde ich im ewigen Leben mehr, als ich wünſchen kan. Ein Menſch wünſchet ihm viel, und meynet, wenn er alles könte mit wünſchen erlangen, würde er wohl ſtehen. O lieber Chriſt, wenn du es recht bedenckeſt, ſo iſts wahr; du kanſt alles mit wünſchen erlangen: denn im ewigen Leben findeſt du alles, ja mehr, als alles, was du immer wünſchen könneſt; denn es iſt ja, nach dem Zeugniß heiliger Schrifft, in keines Menſchen Hertz kommen, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Wenn ich ein Königreich kan gewinnen, ſol es mir nicht ſchwer ſeyn, einer einigen Strohütten zu vergeſſen. Gedencket an Petrum, wie derſelbe beym HErrn JEſu auf dem heiligen Berge war, alda der HErr JEſus verkläret ward; Vergaß er nicht aller

Dinge, die auf der Welt waren? Hie, ſprach er, hie iſt gut Weſen, laſſet uns hie Hütten machen. Ach! lieben Chriſten, wo euch zu rahten ſtehet, ſchlaget eure Hütten auf an einem ſolchen Ort, da gut Weſen iſt. Deuchtete Petro gut Weſen zu ſeyn daſelbſt, da er nur eines Vorbildes des ewigen Lebens gewahr ward, wie wirds denn ſo überaus gut Weſen ſeyn im Himmel ſelbſten! Ach! vergeſſet, was hierunten iſt, und trachtet nach dem, was droben iſt!

Ob mich die Welt gleich reitzet,
Länger zu bleiben hier,
Und mir auch immer zeiget
Ehr, Geld, Gut, all ihr Zier:
Doch ich es gar nicht achte,
Es währt ein kleine Zeit,
Das Himmliſch ich betrachte,
Das bleibt in Ewigkeit.

Müſſen wir ſchon hie ein ſchweres Creutz tragen, daß wir beginnen zu ſincken; ſol uns doch die Betrachtung des ewigen Lebens wieder aufrichten. Denn wir müſſen ja geſtehen, daß es wahr ſey, was die Schrifft ſaget, zum Römern am 8. Cap. v. 18. Daß dieſer Zeit Leyden nicht wehrt ſey der Herrlichkeit, die an uns ſol offenbahret werden. Denn unſer Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. 2. Cor. 4. v. 17. Wenn wir ſchon alles leyden ſolten, was ein Menſch leyden kan, ſolts uns nicht unbillig vorkommen,

men, nur, daß wir den HErrn JEſum in ſeiner Herrlichkeit ſehen möchten. Nun iſts eben ſo gar groß nicht, das wir leyden, mag etwan wie ein Tröpfflein Wermuht gegen einem groſſen Meer ſüſſes Weins gerechnet werden. Darum laſſet euch ja nicht beſchwerlich ſeyn, ſo ihr hie nach GOttes Willen etwas dulden und leyden ſollet; je mehr ihr hie leydet, je mehr ihr dort ergetzet werdet, denn es wird ein jegliches Leyden, was in Chriſto wir allhie geduldig und Chriſtlich gelitten, ſeine eigene Ergetzlichkeit gebären.

Wer aber unter uns eine rechte Hoffnung zum ewigen Leben haben wil, der bleibe in der Furcht des HErrn, und hüte ſich, daß er durch Ungehorſam ſolche Seligkeit nicht verſchertze. Ach! wie wenig wird dis in acht genommen! Lieben Chriſten, wenn jemand an einen fremden Ort ziehen wil, pfleget er ja noch nachzudencken, durch welchen Weg er ſeine Reiſe nehmen wolle, wo er am ſicherſten könne fortkommen. Nun, lieben Chriſten, ihr habt auch eine Reiſe für euch, und denckt ins himmliſche Vaterland; wie kommts denn, daß ſo wenig mit gebührlicher Sorgfältigkeit nachdencken, wie ſie ihre Reiſe mögen wol anſtellen?

HErr JEſu Chriſt, meins Lebens Licht,
Mein höchſter Troſt und Zuverſicht,

Auf Erden bin ich nur ein Gaſt,
Und drückt mich ſehr der Sünden Laſt.
Ich hab für mir ein ſchwere Reiß
Zu dir ins himmliſch Paradeiß,
Da iſt mein rechtes Vaterland,
Daran du dein Blut haſt gewand.
Zu reiſen iſt mein Hertz ſo matt,
Der Leib wenig Stärck in ſich hat,
Mein Seel die rufft und ſchreyt in mir:
HErr, hol mich heim, nimm mich zu dir!
Durch deine aufgeſpaltne Seit
Mein arme Seele heim geleit.

Ach! daß wir möchten bedencken, was der HErr ſaget: Matth. 7. v. 13. Luc. 13. v. 24. ſeq. Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer ſind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte iſt enge, und der Weg iſt ſchmahl, der zum Leben führet, und wenig iſt ihrer, die ihn finden. Wer zur Verdammniß eylet, der findet einen breiten Weg für ſich, und hat groſſe Freyheit, zu wandeln, wie er wil; Wer aber Luſt zum Leben hat, dem iſt ein enger Weg fürgeleget, davon muß er nicht weichen, weder zur Rechten noch zur Lincken. Was die Schrifft Gal. 5. v. 21. 1. Cor. 6. v. 10. ſagt, von den Wercken des Fleiſches, iſt bekannt: Die ſolches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Bedüncket euch der Handel ſchwer zu ſeyn, ſo bedenckt,

daß

daß das ewige Leben ein Königreich ſey; wer daran Theil haben wil, muß hie, als ein König ſein ſündlich Fleiſch beherrſchen. Wenn der liebe Johannes in ſeinem erſten Brieff am 3. Cap. uns die ſelige Hoffnung machet, daß wir, als GOttes Kinder, dermahleins unſern GOtt und Vater ſehen werden, wie er iſt, und ihm gleich ſeyn werden, ſetzet er v. 3. alſofort dieſe Vermahnung hinzu; Ein jeglicher, der ſolche Hoffnung hat, der reiniget ſich, gleich wie er, unſer GOtt, auch rein iſt. Das mercket wohl, daß ſich nicht jemand vergebliche Hoffnung mache.

Darum, lieben Chriſten, heiliget euch, reiniget euch, meidet das Böſe, hanget dem Guten an. Es iſt je tröſtlich und erfreulich, daß, wenn wir ſterben ſollen, und das Hauß dieſer Hütten zerbrochen wird, wir einen Bau haben von GOtt erbauet, und ein Hauß, nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel; Aber dieſe Hoffnung gibt uns die Schrifft mit dem Beding: Wo wir bekleidet, und nicht bloß, erfunden werden, 2. Cor. 5. v. 3. Es wird ja keine verlohrne Arbeit ſeyn, was du Gutes gethan haſt. Denn was wird das ewige Leben anders ſeyn, als eine reiche Erndte? GOttes Ordnung iſts, daß auf die Saat-Zeit eine Erndte folge. Was ihr nun gutes thut, iſt ein geiſtlicher und fruchtbarer Saame, daraus wird eine geſegnete Frucht wachſen. Darum laſſet uns

Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten, ohn Aufhören, wie der Geiſt GOttes uns ermahnet zum Galatern am 6. v. 9.

So nun das unſere ewige Seligkeit ſeyn ſol, daß wir GOtt anſchauen, ach! laſſet uns, ſo lang wir hie leben, dieſem herrlichen GOtt den Rücken nicht kehren. Ach! daß unſer inwendiges Auge allezeit auf GOtt gerichtet wäre, ihn zu lieben und zu dienen, und ſeinethalben alles gerne zu leiden! Spüren wir hie Mangel, was ſolten wir anders thun, als nach der Vollkommenheit ſeufftzen? Jch beſchlieſſe mit Paulo aus der erſten an die Corinther am 15. v. 58. Meine lieben Brüder, meine lieben Schweſtern, ſeyd veſte, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Wercke des HErrn, ſintemahl ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich iſt in dem HErrn. Dem ewigen GOtt, der uns beruffen hat zu ſeinem ewigen Reich, dem ſey ewige Ehre und Preiß für die ſelige Hoffnung unſers Beruffes! der wolle durch ſeine Krafft uns zur Seligkeit bewahren, auf daß, was vom Zuſtand des ewigen Lebens wir hie gehöret haben, wir dermahleins mögen in der That erfahren.

AMEN!

Der ewigen Güte ſey ewig Lob, Preiß und Ehre, Amen.

Regi-

# Regiſter
## Uber die denckwürdigſten Sachen, ſo dem andächtigen Leſer in dieſem Buche vorkommen.


A.

### Abendmahl.

Wirckung des Abendmahls 413
Abendmahl ſoll man in Ehren halten 429

### Andacht.

Nutz der Andacht im Gebet 667
Wie man zur Andacht gelange 668

### Augen.

Die Braut Chriſti hat Tauben-Augen 558
GOtt hält uns für ſeinen Aug-Apffel 296

B.

### Barmhertzigkeit.

GOttes Barmhertzigkeit 14
GOtt iſt ein Vater der Barmhertzigkeit 178
GOtt erzeiget ſich als ein barmhertziger HErr 273

### Beruff.

Vortrefflichkeit unſers Beruffs 414 ſeqq.
Wolthat der Beruffung 421 ſeq
Unſer Beruff iſt ein Gnadenwerck 423
Soll mit Danck erkannt werden 425
Wir ſollen uns unſerm Beruff gemäß verhalten 426

### Beſtändigkeit.

Beſtändigkeit der Heiligen worauf ſie ſich gründe 706
Wie es damit zugehe 708
Wie man ſeiner Beſtändigkeit könne verſichert ſeyn 711
Beſtändigkeit im Glauben iſt vonnöthen 718

### Bild.

Bild GOttes in dem Menſchen 249
Nach dem Bilde der Seelen wird das Urtheil geſprochen werden 520
Bild GOttes wird durch den Glauben erneuert 588

### Bräutigam.

GOtt iſt unſer Seelen Bräutigam 122

### Bürger.

Chriſten ſind Bürger im Himmel 580

### Buſſe.

Wie uns GOtt zur Buſſe locke 119
Buſſe muß ernſtlich ſeyn 120

C.

Der Chriſten Gemeinſchafft mit GOtt 335
Der Chriſten Waffen in Verfolgung 337 ſeq.
Chriſten ſoll man nicht beleidigen 353
Chriſten ſind GOttes Erben 574
GOttes Eigenthum 575
Himmels-Bürger 580
GOttes Heiligthum 583
GOttes Ehre 585
GOttes Eigenthum 586 ſeq.
GOttes Kinder 588
Chriſten ſind Chriſti Braut 589
Chriſten ſeyn in der Gemeinſchafft der heil. Engel 590

Chriſten ſind das Königliche Prieſterthum 592
Chriſten ſind geſegnet und vollkommen 600
Chriſten ſollen behutſam ſeyn in ihrem Chriſtenthum 722
Eigenſchafft wahrer Chriſten 786

## Chriſtenthum.

Stücke eines vollkommenen Chriſtenthums 109 ſeq.
Wachsthum des Chriſtenthums 219

## Chriſtus.

Chriſtus iſt der verworffene Stein 95
Ein Hirte ſeiner Gemeine 100
Die Sonne der Gerechtigkeit 113
Der oberſte Creutzträger 170
Das gröſſeſte Gut 222
Chriſti Tod iſt unſere Decke 391
Köſtliche Specerey und Räuchwerck 392
In Chriſto iſt aller Troſt 173
Wie ſich GOtt in Chriſto offenbahre 176
Chriſto gehet unſer Leyden zu Hertzen 181 ſeq.
Chriſti Verdienſt, wem es zu ſtatten komme 449

## Creatur.

Der Creaturen Dienſt nützet GOtt nicht 28. 36
Die Creaturen haben ihr Vermögen von GOtt 38
Creaturen bleiben in ihrem Dienſt, ohne dem Satan und den Menſchen 40
Creatur zum Götzen mache 68
Todte Creaturen haben keine Gegen-Liebe 148
Alle Creaturen ſind um des Menſchen willen 278
Dreyerley Stimme der Creaturen 288
Gehorſam der Creaturen gegen ihren Schöpffer 287

## Creutz.

Des Creutzes Glückſeligkeit 745 ſeq.
Creutz iſt des Fleiſches Zuchtmeiſterin 748 Reitzet zur Buſſe 749 Iſt eine Seug-Amme vieler Tugenden 752
Eine Perlenſtickerin 756
Im Creutze ſoll man ſich freuen 761 Geduldig ſeyn 763
Im Creutze ſoll man an GOttes wunderliche Güte gedencken 107
Wohin man im Creutze fliehen ſolle 167 ſeq.
Warum der Gläubigen Creutz Chriſti Creutz genennet werde 169
Nutz des Creutzes 182

D.

## Danckbarkeit.

Aufmunterung, GOtt zu dancken 214
Danckbarkeit vermehret die Wohlthaten 242
Man ſoll GOtt Danck ſagen für alle Wohlthaten 244
Für leibliche Güter wird mehr gedancket, als für geiſtl. 377

## Demuth.

Nothwendigkeit der Demuth 219

Nutz der Demuht 221
Exempel der Demühtigen 223
Weg zur Demuth ibid.
Demuth ſteuret der Mißgunſt 225
Bey den Demühtigen findet man die Gaben GOttes 52

**Denckzettel.**

Unſer Gebet iſt ein Denck-Zettel für GOtt 208. 304

**Durſt.**

Geiſtlicher Seelen-Durſt 134. 150. 152
Durſt der Iſraeliter 198

E.

**Elend.**

Elend der Chriſten hindert nicht ihrer Hoheit 602

**Eltern.**

Eltern ſind ſchuldig ihre Kinder zu verſorgen 46
Der Eltern Sorg iſt ein Bild der Sorge und Güte GOttes 17. 56. 59

**Engel.**

Der Engel Arbeit im Himmel 215
Art des Engel-Schutzes 306

**Erhaltung.**

Erhaltung was ſie ſey 268. 274
Wer der Erhalter ſey 269
Wie ſich GOtt in der Erhaltung erzeige 272. 273
GOtt erhält Böſe u. Gute 276
Erhaltung iſt zweyerley 277. 278
Wunderliche Erhaltung 281
Urſachen unſer Erhaltung 282
Für die Erhaltung ſol man GOtt dancken 284
lieben und preiſen 285

**Erlöſung.**

Perſohn des Erlöſers 386
der Erlöſeten 387
Groſſe Arbeit der Erlöſung 388
Nutz der Erlöſung 389. ſeq.
Wie die Erlöſung ſolle betrachtet werden 395
Wie man der Erlöſung nützlich gebrauchen ſolle 399
End-Urſach unſer Erlöſung 401

**Erneuerung.**

Art der täglichen Erneuerung 500
Was dazu gehöre 503
Derſelben Nohtwendigkeit 505
Urſachen 511. ſeq.
Um tägliche Erneuerung ſol man bitten 517

**Erſchaffung.**

Ordnung der Erſchaffung 248
Derſelben End-Urſach 255
Für die Erſchaffung ſoll man GOtt dancken 256. ſeq.
Der Schöpffer wil uns auch erhalten 263. ſeq.

F.

**Feinde.**

Den Feinden ſol man nicht Böſes wünſchen 341
Feinde werden ſelten öffentlich geſtraffet 345

**Finſterniß.**

Bedeutet in der H. Schrifft Böſes 11 Trübſal 319

**Friede.**

Friede der Seelen, was er ſey 479

Friede

Friede der Seelen iſt eine groſſe Gnade 491

## Freude.

Weltl. Freude Nichtigkeit 474
Freude des ewigen Lebens 777

G.

## Gaben.

Dreyerley leibliche Gaben 235
Wie man ſeine Gaben anwenden ſolle 245
Gaben ſollen uns zur Danckbarkeit anreitzen 259. ſeq.

## Gebet.

Warum GOtt wolle gebeten ſeyn 62. 63. 188
Des Gebets Nohtwendigk. 186
Gewißheit der Erhörung des Gebets 190
Art der Erhörung 200. ſeq.
Im Gebet ſol man anhalten 210
Unſer Gebet iſt ein Denck-Zettel für GOtt 208
Gebet iſt der Chriſten Waffen in Verfolgung 340
Wie man wider die Feinde beten ſolle 341
Wirckung des Gebets 196
Wie man ſich im Gebete verhalten ſolle 111. 208
Gebet der Frommen ſchadet ihren Feinden 353
Nohtwendigkeit des Gebets in Betrachtung göttliches Worts 537
Wie ein andächtiges Gebet ſolle beſchaffen ſeyn 208. ſeq.

## Gedult.

Gedult GOttes 14
Gedült iſt der Chriſten Waffen in Verfolgung 343

## Gefahr.

Gefahr der Menſchen 290. 350
Wie wir unſere Gefahr ſollen erkennen 292

## Geiſt.

Der heilige Geiſt erleuchtet uns 409
Mittel des H. Geiſtes 411
Kennzeichen der Beywohnung des H. Geiſtes 687. ſeq.
Der H. Geiſt iſt das Siegel unſers Erbes 693
Pfand unſers Erbes 697
Des Geiſtes Erquickung 641. ſeq
Wird betrachtet als ein geiſtliches Wolleben 646 Ein Vorſchmack des ewigen Lebens 650 Ein Kuß der Verliebten 651 Die höheſte Erleuchtung 652 Die höheſte Erhebung des Gebets 653 Triumph über die Welt 655 Zeugniß mit dem neuen Nahmen 657 Verzuckerung des Creutzes 657
Wer ſich des Geiſtes Erquickung zu erfreuen habe 661
Urſach der Abwechſelung mit der Erquickung des Geiſtes 647. ſeq.
Für des Geiſtes Erquickung iſt GOtt zu preiſen 680

## Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit treibet GOtt, das Böſe zu ſtraffen 62
Gerechtigkeit des Glaubens/ worin die beſtehe 441. 449
Derſelben Wichtigkeit 451
Gerechtigkeit des Glaubens, was ſie ſey 452

Gerechtigkeit Chriſti iſt unſer Schmuck 545
Unſere Erlöſung iſt ein Werck der Gerechtigkeit Gottes 395

## Geſellſchafft.

Geſellſchafft im ewigen Leben 783

## Gewiſſen.

Gut Gewiſſen ſchützet in Verfolgung 337
Ruhe des Gewiſſens was es ſey 481

## Glaube.

Glaube muß wunderthätig ſeyn 107
Glauben-Ubung in Verfolgung 339
Des Glaubens Grund 399
Beſchreibung 449
Eigenſchafften 507. 532
Glaube iſt der Weg zur Seligkeit 447
Glaube ſol nicht verfaulen 709
Des Glaubens Krafft und Stärcke 532
Gläubige haben Chriſti Sinn 534 Haben Chriſtum in ſich 642 ſeq.

## Gleichniß.

Vom Kraut 6 Von einem Wandersmann 7. 8 Von der Krafft eines Baums 10 Von der Sonnen 27. 28. 36 Von einem Wegweiſer 29 Von der Sorge der Eltern 56. 59 Vom Feuer 58 Von der Zucht eines Vaters 72 Von einer ſpielenden Mutter 72 Von der Sonnen Glantz 138 Von einer Jungfrauen 154 Von einem Spiegel 155 Von Wachſe 155 Von einer ſorgfältigen Mutter 295. 298

## Glieder.

Wegen Gebrechlichkeit der Glieder ſol man nicht ungeduldig ſeyn 261

## Glück.

Uber weltlich Glück ſol man ſich nicht freuen noch betrüben 379. 380

## GOtt.

GOtt iſt gütig 9. 10 Ein Licht 11 Gnädig 12 Geduldig 13 Barmhertzig 12 Das allerhöchſte Gut 19 26. ſeq. 127 Begierig, gutes zu thun 21 Das einige Gut 27 Iſt gut weſentlich 27 Urſprünglich 28 Vollkommen 29 Unſer Schöpffer 58 Unſer Vater 59 Schön und lieblich 127 Groß und ſchrecklich 128 Die Quelle des Lebens 152 Ein mildreicher Vater 271
GOttes Erkäntniß 2. 4. 7
Wie GOtt ſeine Güte offenbahre 13
GOtt vergleichet ſich einer Mutter 17 Thut guts unaufhörlich 30 Bedarff keines Dienſts 36 Iſt nicht ſchuldig, guts zu thun 37. ſeq. Gehet wunderlich mit den Seinigen um 93. ſeq. Erhält alles 176 Handelt, wie ein Hausvater 272 Verſorget alle Menſchen 381
GOttes Natur 58
GOtt ſol man vertrauen 64

Was

Was dazu gehöre 111
GOttes Gegenwart bey Frommen und Gottloſen 521
GOttes Anſchauen 770

Gottesfurcht.

Was Gottesfurcht ſey 109
Zur Gottesfurcht ziehet die Güte GOttes 119. ſeq.

Gottſeligkeit.

Gottſelige können ſich GOttes Güte verſichern 112
Können von GOtt nicht verlaſſen werden 114
Warum es ihnen oft nicht nach ihrem Wunſch ergehe 151

Gottesdienſt.

Worin er beſtehe 49

Gottloſe.

Was ſie zu erwarten haben 116
Hertz der Gottloſen 326

Götz.

Wer ein Götzenmacher ſey 68

Güte.

Güte GOttes ſol man erkennen 1 Nutz ſolcher Erkäntniß 3. ſeq. Art der Erkäntniß 5. ſeq.
Urſach der Güte GOttes gegen den Menſchen 15 Derſelben Bild in den Eltern 17
GOttes Güte iſt groß 19. ſeq. Wird nicht müde 30 Iſt ein Brunn aller Wolthaten GOttes 31 Kan man nicht entbehren 33 Iſt frey unverſchuldet 35. ſeq. Willig 54. ſeq. Verborgen 67. ſeq. Wunderlich 87. ſeq. Unſer beſter Schatz 203
Warum GOtt ſeine Güte verberge 72
Wie ſich GOttes Güte offenbahre 79
GOttes Güte wircket ein Verlangen nach GOtt 130. ſeq. Eine Verſchmähung der Welt 137. ſeq. Tröſtet in Trübſal 167. ſeq. Stärcket zum Gebet 185. ſeq. Ermuntert zu GOttes Lobe 212. ſeq. Vertilget die Mißgunſt 225. ſeq.
Abtheilung Göttlicher Güte 332. ſeq.

Gütigkeit.

Was ſie ſey 9

Güter.

Geiſtliche Güter ſol man den Zeitlichen vorziehen 378
Sollen zuerſt erworben werden. 382

H.

Heiligen.

Die Heiligen erkennen ihre Unwürdigkeit 44
Für den Heiligen verbirget ſich GOttes Güte 75. ſeq.
Die Heiligen loben den HErrn Tag und Nacht 82
Haben Gemeinſchafft mit Chriſto im Leyden 168
Im Troſte 171
Mit den Heiligen gehet GOtt wunderlich um 89

Himmel.

Preiſet GOttes Wunder 99

Hirſch.

Die GOtt-liebende Seele einem Hirſch verglichen 134

Hoheit.

Hoheit der Chriſten, worin die beſtehe 579 Derſelben Urſprung 598

Uber Geiſtliche Hoheit ſol man ſich freuen 604

Hoffart.

Woher ſie komme 220

Hunger.

Hunger nach göttl. Troſte 665

K.

Kind.

Gefahr der Kinder 292

Recht der Kindſchafft 446

Kindſchafft GOttes, worin ſie beſtehe 374

König.

Der Chriſten königliche Würde 593. ſeq.

L.

Langmuth.

Langmuth GOttes 725 Womit ſie umgehe 726 Wie ſie ſich gegen die Sünder verhalte 729

Langmuth GOttes Exempel 732 Urſache 732

Langmuth GOttes ſol man hoch achten 736 Nicht mißbrauchen 742

Der Langmuth ſollen wir uns befleißigen 739

Leben.

Was Leben in der Schrifft heiſſe 133

Des menſchlichen Lebens Beſchreibung 168

Namen des ewigen Lebens 853

Haupt-Gut des ewigen Lebens 770

Des ewigen Lebens Betrachtung lindert das Creutz 875

Leib.

Verklärte Leiber der Seligẽ 127

Leyden.

Um GOttes willen ſollen wir etwas leyden 405

Licht.

Licht heiſſet Gut 319 Freude 348

Liebe.

Liebe wird durch Wolthaten erwecket 123

Was man lieben ſol 163

Nutzen der Liebe zu GOtt 150

Nichtigkeit der Welt-liebe 148

Welt-liebe iſt ſchädlich 152. ſeq. Verhindert die Liebe zu Gott 155

Straffe der Welt-Liebe 156

GOtt ſol man lieben 65

GOttes Liebe iſt unſer beſter Reichthum 203

Liebe GOttes zu gläubigen Seelen 610. ſeq. 633

Liebe Gottes ſol man nicht verſchertzen 637

Lob.

Aufmunterung zu GOttes Lobe 214

Warum man Gott lobẽ ſol 215

Lob GOttes iſt zweyerley 217

Zum Lobe Gottes muntert uns auf die Güte Gottes 212. ſeq.

Loß.

Das Loß fällt, wie der HErr wil 359

Wir erlangen alles durch das Loß 360

## Luſt.

Luſt GOttes an der gläubigen Seele 617. ſeq. Wird abgebildet in einem ſchönen Geruch 624 In einem luſtigen Garten 625 In einer luſtigen Stadt 628 In einer ſchönen Braut 619. ſeq.

M.

## Menſch.

Der Menſch iſt die unwürdigſte Creatur 40

Des Menſchen natürliche Unreinigkeit 41

Warum der Menſch zu Gottes Ebenbild erſchaffen 147

Der Menſch iſt GOttes Meiſterſtück 248

Der Menſchen Dürfftigkeit 274 Menge der Unwürdigkeit 275

Dem Menſchen iſt alles zu Dienſt erſchaffen 278

Der Menſch muß immer im Streit leben 291

Wie der ſündige Menſch von GOtt geheilet werde 501

Menſch, iſt die edelſte Creatur 541

## Mißgunſt.

Mißgunſt, woher ſie kom̃e 225 Ihre Abſcheuligkeit 226 Was auf Mißgunſt folge 228 Warnung wider Mißgunſt 229

## Mittel.

An Mittel iſt GOtt iſt nicht gebunden 281

## Mutter.

Gott vergleichet ſich einer Mutter 17 Gleichniß von einer ſich verbergenden Mutter 72

Wie der Menſch im Mutter-Leibe bereitet werde 251. ſeq.

GOtt ziehet uns aus Mutter-Leibe 254

## Myrrh.

Chriſtus iſt ein Büſchel Myrrhen 557

N.

## Name.

Der Name GOttes iſt wunderlich 88 Ein feſtes Schloß 300

GOtt kennet uns mit Namen 363

Zeugniß mit dem neuen Namen 657

## Nacht.

Was die Nacht in der Schrifft heiſſe 82

## Natur.

In der Natur ſiehet man GOttes Wunder 98

P.

## Prieſterthum.

Königliche Prieſterthum der Chriſten 592

Q.

## Quelle.

GOtt iſt die lebendige Quelle 133. 150. 152

R.

## Rache.

Unvernünfftige Creaturen ſchreyen über Rache 287

GOtt übet Rache an den Gottloſen 315. ſeq.

Man ſol nicht Rachgierig ſeyn 343. 354.


Regie-

## Regierung.

Göttliche Regierung der Menſchen gehet auf Seele und Leib 357 GOtt regieret alles Thun der Menſchen 358 ſeqq. Wie GOtt das Böſe regiere 362 GOttes Regierung iſt wunderlich 363 Exempel der Regierung GOttes 364 ſeq.
Göttliche Regierung beſetzet alle Stände in der Welt 365 367
Göttliche Regierung ſol mit Danck erkannt werden 366
Der Göttlichen Regierung ſol man ſich unterwerffen 368 Wie es geſchehen ſolle 370 ſeq.
Uber GOttes Regierung ſol man nicht ungeduldig werden 372

## Reich.

Wunder im Reiche Chriſti 99 Wunder im Reich der Herrlichkeit 102
Zu Chriſti Reiche können wir von uns ſelber nicht gelangen 408
Unſer Elend auſſer dem Reiche Chriſti 415

## Reichthum.

Reichthum der Chriſten 574 iſt verborgen 575 604 Vergleichung geiſtlichen und zeitlichen Reichthums 606
Thörichtes Trachten der Menſchen nach Reichthum 572 ſeq.

## Ruhe.

Ruhe des Gewiſſens 479 GOtt iſt die Ruhe der Seelen 482 ſeq. Wie die Seele zu ihrer Ruhe gelangen könne 486
Ruhe der Seelen wird durch Trübſal nicht zerſtöret 488
Beſchaffenheit der Seelen-Ruhe 489
Nach der Seelen-Ruhe ſol man ſtreben 493
Ruhe der Seelen ſol man nicht verwerffen 495 ſeq.

S.

## Schlaf.

Im Schlaf gibt GOTT den Seinigen 276

## Schönheit.

Schönheit der Seelen, worin ſie beſtehe 546 Was zur leiblichen und geiſtlichen Schönheit gehöre 546 Wie die Seele zu ihrer Schönheit gelange 547
Urſprung der geiſtlichen Schönheit 549
Schönheit der Seelen iſt entlehnet 550 Innerlich 551 Verborgen 552 Fürtrefl. 553
Kennzeichen der geiſtlichen Schönheit 554 ſeq.
Der Wachsthum der geiſtlichen Schönheit 555
Sprüche von der geiſtlichen Schönheit 557
Geiſtliche Schönheit iſt vollkommen 562
Nichtigkeit leiblicher Schönheit 567
Schönheit der Seelen, wie die zu erlangen 568 Sol ſorgfältig bewahret werden 570 ſeq.

Schutz.

Göttlicher Schutz 290

Art des göttlichen Schutzes 294. 305

Wir ſind nicht Schutzloß 302

Für den göttl. Schutz ſol man GOtt dancken 307. 348

Art des göttlichen Schutzes in Verfolgung 314

GOtt ſchützet in der That 332

Der Grund des göttlichen Schutzes 335

Die Chriſten ſcheinen offt Schutzloß zu ſeyn 345

Segen.

Wie viel an GOTTes Segen gelegen ſey 271

Zeitlicher Segen iſt angenehmer als geiſtlicher 377

Seele.

Seele des Menſchen iſt gleich einem Spiegel 155 Dem Wachſe 155

Die Seelen der Menſchen liebet GOtt am meiſten 146

Warum die Seele für GOtt fliehe 485

Wie ſich GOtt mit der Seelen vereinige 523

Was die Seele aus der Vereinigung mit Gott bekomme 527

Nahmen einer gläubigen Seelen 529

Wie die Seele mit GOtt vereiniget werde 531

Der gefallenen Seelen Abſcheulig keit 543

Der Seelen Schönheit, worin die beſtehe 545

Der gläubig. Seelen Schmuck 559 Iſt warhafftig 566

Der Seelen Schmuck ſoll geſuchet werden 567

Der ſeligen Seelen Klarheit (774

Sonne.

In der Sonnen hat GOtt ſich abgebildet 28. 36 Gleichniß von der Sonnen 27

Der Sonnen Gut 30

Der Sonnen natürlicher Lauff und Finſterniß 96

Sonne der Gerechtigkeit 113

Sonne im Mittage 300

Sonne unſer aller Vater 279

Speiſe.

Speiſe des Leibes und der Seelen 10

Kraft der leiblichen Speiſe 30 (272

Stand.

Mit ſeinem Stande ſol man zu frieden ſeyn 372

Man ſol niemand in ſeinem Stande verachten 373

Stein.

Stein von den Bau-Leuten verworffen 95

Strafe.

GOtt straffet die Böſen andern zum Exempel 66

GOttes Straffe iſt wunderlich (103

Von der Strafe der Sünden ſind wir befreyet 442

Streit.

Streit des Menſchen innerlich und äuſſerlich 291

Streit wider das Fleiſch iſt hochnöthig 698

Sünde.

Sünde iſt der gröſſeſte Greuel 125

125 Das gröſſeſte Ubel 174.
Unbeſoñenheit der Sünder 403
Sünde, warum ſie vergeben werde 441. 442
Sünde, wie ſie vergeben werde (444
Warnung und Troſt wieder die Sünde 457 seq. 518

T.

Tag.

Tag, was es in der Schrifft bedeute 82

Tauffe.

In der Tauffe ziehen wir Chriſtum an 531
Wirckung der Tauffe 413
Tauffe ſol man in Ehren halten 427 Nicht verſäumen (428

Teſtament.

Teſtament GOttes 694

Teufel.

Verbirget ſeinen Grimm 78

Thoren.

Erkennen GOttes Güte nicht

Thürhüter. (213

Amt eines Thürhüters 664

Traurigkeit.

Traurigkeit iſt zweyerley 464 Weltliche 465 Geiſtl. 466
Der Geiſtlichen Traurigkeit Nothwendigkeit 469 Nutze 472
Warum man trauren ſolle 475

Troſt.

GOttes Troſt iſt gröſſer denn unſer Elend 174
Woher man in Trübſal Troſt holen ſolle. 175
Gott iſt ein Gott des Troſtes 178
Troſt aus unſer Erſchaffung 263

Trübſal. (lq.

Trübſal drücket uns ſchwer 25 Wie ſie müſſe angeſehen werden 61 Wie man ſich darin aufrichten ſolle 81 Wohin man in Trübſal fliehen ſolle 167 seq. 175
Unſere Trübſal gehet Chriſto zu Hertzen 182 seq.
Trübſal zerſtöret nicht die Ruhe der Seelen 488

V.

Vater. (194

Gott iſt unſer Vater 176 177
Eigenſchaften eines Vaters 177
Gott iſt ein Vater der Barmhertzigkeit 178
Unterſcheid zwiſchen irrdiſchem und himmliſchen Vater 193
GOtt machet es, wie ein Haußvater 236. 273

Verdienſt.

Chriſti Verdienſt, wem es angehe 449

Vereinigung.

Vereinigung GOttes und der gläubigen Seelen 521 seq. Göttlicher und Menſchlicher Natur 525
Der Vereinigung GOttes und der gläubigen Seelen Nutze 527 Art 531
Der mit GOTT vereinigten Seelen Glückſeligkeit 595
Vereinigung mit GOTT, ſol man hoch achten 538

Verfolgung.

In Verfolgung ſoll man nicht kleinmüthig werden 351

Ver-

Verſtand.

Licht des Verſtandes im ewigen Leben 774

Undanckbarkeit.

Undanckbarkeit hindert GOtt in ſeiner Güte 65

Undanckbarkeit der Menſchen (124

Die höchſte Undanckbarkeit 153

W.

Wachs.

Die Seele iſt den Wachſe gleich 155

Warheit.

Auf die Warheit GOttes ſol man ſich gründen 83

Weg.

Wege GOttes 9

Weißheit.

Unſere Erlöſung iſt ein Werck der Weißheit GOttes 396 ſeq.

Welt.

Welt muß man verſchmähen (137

Wie man der Welt gebrauchen ſolle 140

Güter der Welt ſind zweyerley (143

Der Welt Güter Beſchaffenheit 148

Welt-Liebe hindert die Liebe GOttes 155

Welt haſſet die Frommen 313

Thorheit der Welt-Liebe 383

Der Welt Nichtigkeit 496

Wille.

Erleuchteter Wille im ewigen Leben 776

Wolthat.

Wolthaten ſollen ohnverſchuldet ſeyn 54

Unterſcheid der Wolthaten GOttes 63

Wolthaten GOttes ſind wunderlich 90 ſeq.

Wolthatē bewegen zu Liebe 123

In den Wolthaten GOttes iſt alles groß 126

Wolthaten GOttes Abtheilung 232 ſeq.

Wolthaten werden hochgehalten um dreyerley Urſachen willen 238

Wolthaten GOttes ſollen uns zur Danckbarkeit bewegē 239

Wolthaten machen das Gemüthe verbunden 241

Geiſtl. Wolthaten 374 ſeq.

Wohnung.

Himmliſche Wohnung der Gläubigen 783

Wort.

Wirckung des Wortes GOttes 661 ſeq.

Wunderwerck.

Wunderwerck Göttl. Güte 96

Wunderliche Bereitung des Menſchen im Mutter Leibe (252

Z.

Zeugniß.

Zeugniß mit dem neuen Namen 657

Zorn.

Zorn GOttes ſcheinet geringer, denn ſeine Güte 25

GOtt übet Zorn andern zum Exempel. 25


E N D E.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lütkemann, Joachim,

Vorschmack göttlicher Güte

Braunschweig 1731

Asc. 2946 o
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264745-2
VD18 15303616-901